This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

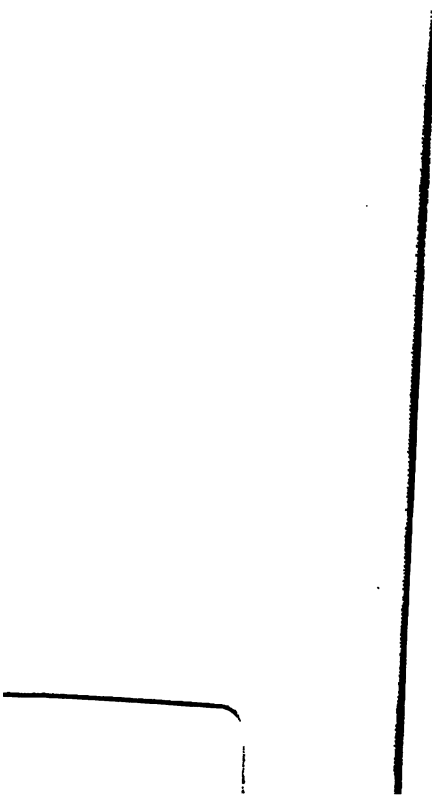
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

3 3433 07029501 3



Dr. Martin Luther's

exegetische

deutsche Schriften.

Nach den

ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmischer,

k. zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche und zweitem Univ.-Bibliothekar zu Erlangen.

Zwanzigster Band.

Frankfurt a. M. und Erlangen,

Verlag von Heyder & Zimmer.

1853.

Dr. Martin Luther's

sämmtliche Werke.

Zwei und fünfzigster Band.

Dritte Abtheilung.

Exegetische deutsche Schriften.

Zwanzigster Band.

Frankfurt a. M. und Erlangen,
Verlag von Heyder & Zimmer.
1858.

Inhaltsverzeichniß

des

zwanzigsten Bandes

der exegetischen deutschen Schriften Luthers.

		Seite
Zweite	Auslegung des ersten Briefes St. Petri (die erste Auslegung steht im vorhergehenden Bande) . .	1
LIX.	Auslegung des zweiten Briefes St. Petri und des Briefes St. Judä	212
LX.	Auslegung vieler schöner Sprüche heiliger Schrift, welche Luther Etlichen in ihre Bibeln geschrieben	287
LXI.	Kurze Erklärung zweier Sprüche, Matth. 4, 4. und Matth. 18, 16. 17.	399
LXII.	Kurze Auslegung des Spruches Joh. 8, 51. .	399
LXIII.	Auslegung über das Lied Mosis, Deuteron. 32.	400
LXIV.	Gebet Salomo's 1 Kön. 3, 5 — 14. . . .	432

Ende der exegetischen deutschen Schriften D. M. Luthers.

Nachstehende 25 Schriften D. M. Luthers, welche Walch unter den exegetischen herausgegeben hatte, sind von Herrn Dr. Plochmann bei unsrer Ausgabe zu den homiletischen gerechnet und bereits im 16. 18. u. 19. Bande wiedergedruckt worden, nämlich

1) über 1 *Mos. 8, 15.*, von der ersten Verheißung Gottes, *bei Walch III. 966**, bei Plochmann XIX. 1.

2) über 1 Mos. 22, 18., von der Verheißung Gottes, dem Abraham geschehen, bei W. III. 982, bei P. XIX. 13.

3) „ Psalm 8., vom Reiche Christi, bei W. V. 351., bei P. XIX. 25.

4) „ Ps. 68., 19., Sermon von der Frucht und Kraft der Himmelfahrt unsers Herrn Jesu Christi, bei W. V. 1942., bei P. XVIII. 169.

5) „ Matth. 3., von der Taufe Johannis und Christi, bei W. VII. 980., bei P. XIX. 52.

6) „ Matth. 11, 25—30., Predigt am Tage St. Matthiä, bei W. VII. 1182., bei P. XVI. 275.

7) „ Matth. 21, 28., Sermon von der rechtschaffenen Gerechtigkeit, bei W. VII. 1206., bei P. XVIII. 26.

8) „ Matth. 25, 1—13., Sermon von den zehn Jungfrauen, bei W. VII. 1212., bei P. XVIII. 33.

9) „ Luc. 2, 21., Sermon von der Beschneidung, bei W. VII. 1318., bei P. XVI. 28.

10) „ Luc. 2, 35., Sermon von der Predigt des Evangeliums, bei W. VII. 1328., bei P. XVIII. 74.

11) „ Luc. 9. Sermon vom Eifer der Apostel wider die Samariter, bei W. VII. 1340., bei P. XVIII. 62.

12) „ Luc. 12, 35., Lasset eure Lenden umgürtet sein, Sermon, bei W. VII. 1344., bei P. XVIII. 29.

13) „ Luc. 19, 41 ff., Predigt von der Zerstörung Jerusalems, bei W. VII. 1350., bei P. XVIII. 188.

14) „ Luc. 21, 25—33., Predigt von der Zukunft Christi und den vorhergehenden Zeichen des jüngsten Tages, bei W. VII. 1360., bei P. XVI. 1.

15) „ Joh. 1, 16., Zeugniß Johannis des T. von Christo, Sermon, bei W. VII. 1348., bei P. XVIII. 70.

16) „ Joh. 1, 29., Sermon vom Lamme Gottes, bei W. VII. 1354.

17) „ Joh. 5, 39. 40. 43., Predigt vom rechten Forschen in der heil. Schrift, Christum und das ewige Leben darin zu finden, bei W. VII. 1364., bei P. XIX. 88.

18) „ Joh. 6, 29., Sermon vom Glauben an Christum, bei W. VII. 2560., bei P [illegible] 41.

über Ap. Geſch. 15 und 16. zwei Sermone, bei W. VIII. 1026., bei P. XIX. 180.

„ 1 Kor. 15, 35—57., Von der Todten Auferſtehung und letzten Poſaune Gottes, vier Predigten, bei W. VIII. 1398., bei P. XIX. 104.

„ Gal. 1, 4. 5. Zeugniß von Chriſto für uns, bei W. IX. 380., bei P. XIX. 210.

„ Epheſ. 6. „Das ſechſte Kapitel der Epiſtel Pauli an die Epheſer, von der Chriſten Harniſch und Waffen, gepredigt durch D. M. L., Wittemb. gedruckt durch Georg Rhaw. 1538. 10 Bog. 4., bei W. IX. 430., bei P. XIX. 248.

„ 1 Tim. 1, 5—7, Predigt von der Summa des chriſtlichen Lebens, bei W. IX. 524., bei P. XIX. 296.

„ Tit. 1, 13., Predigt von unſerer ſeligen Hoffnung, bei W. IX. 586., bei P. XIX. 328.

„ 1 Joh. 4, 16—21., Predigt von der Liebe, bei W. IX. 1254., bei P. XIX. 358.

Die erste Epistel S. Peters ausgelegt.

Vorrede auf die erste Epistel S. Peters.

Diese Epistel hat S. Peter zu den bekehreten Heiden geschrieben, und ermahnet sie im Glauben beständig zu sein, und zunehmen durch allerlei Leiden und gute Werk.

Am ersten Kapitel stärket er ihren Glauben durch göttliche Verheißung und Kraft der zukünftigen Seligkeit, und zeiget an, wie dieselbige nicht von uns verdienet, sondern zuvor durch die Propheten verkündiget sei. Darumb sollen sie nu im neuen Wesen heilig leben, und des alten vergessen, als die neugeborn sind durch das lebendige, ewige Wort Gottes.

Am andern lehret er das Häupt und den Eckstein Christum erkennen, und daß sie als rechtschaffene Priester sich selbs Gott opfern, wie Christus sich geopfert hat, und hebet an, allerlei Stände zu unterrichten. Am Ersten lehret er in der Gemein hin, der weltlichen Herrschaft unterthan sein, darnach sonderlich die Knechte ihren Herrn unterworfen sein, und Unrecht von ihnen leiden umb Christus willen, der fur uns auch Unrecht erlitten hat.

Am dritten lehret er die Weiber gehorsam sein, auch den ungläubigen Männern, und sich heiliglich zieren; item die Männer, daß sie ihre Weiber dulden und vertragen; und darnach ingemein, unter nander demüthig, gedüldig und freundlich sein, wie Christus fur unsere Sunde gewesen ist.

Am vierten lehret er das Fleisch zwingen, mit Nüchterkeit, Wachen, Mäßigkeit, Beten, und mit Christus Leiden trösten und stärken; und unterweiset das geistliche Regiment, wie man allein Gottes Wort und Werk treiben soll, und ein Iglicher dem Andern mit seiner Gaben dienstbar sein, und nicht wundern, sondern fröhlich sein, ob wir leiden müssen umb Christus *Namen willen.*

Am fünften ermahnet er die Bischoff und Priester wie sie leben und das Volk weiden sollen, und warne uns fur dem Teufel, daß er ohn Unterlaß uns nach gehe allenthalben.

Das erste Kapitel.

Petrus, ein Apostel Jesu Christi.

Dieß ist die Unterschrift a) dieser Epistel, darin S. Peter sein Ampt hoch hebet und rühmet, saget, er sei ein Apostel oder Legat, nicht eins Königs oder Kaisers auf Erden, sondern Jesu Christi, der ein Herr ist uber Alles, Act. 10.

Er führet aber solchen herrlichen Titel b) nicht umb seiner Person willen, sondern erstlich darumb, daß er will damit anzeigen, daß er nicht aus eigener Wahl oder Vermessenheit, auch nicht aus menschlichem Rath sich zu diesem hohen Ampt eingedrungen habe, sondern sei dazu gefodert und berufen, ohn Mittel, durch Christum, den Herrn selbs; zum Andern, daß man gewiß soll sein, daß sein (wie ander Apostel) Predigt oder Lehre Gottes Wort sei, und wer ihn höre, und seinem Zeugniß gläube, der höre den, deß Bote oder Legat er sei, und werde selig; wer aber ihn verachte, der verachte den, der ihn gesandt habe ꝛc., Matth. 10.

So zeiget er nu kurz mit diesen Worten an, (Petrus ein Apostel Jesu Christi) daß ihm ein Ampt befohlen sei, daß er aller Welt verkündigen soll Vergebung der Sunden, Erlösung vom Tod, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit, nicht durch Moses Gesetz, viel weniger durch Menschen-Gebot, Werk, eigen Gerechtigkeit, Verdienst ꝛc.; sondern allein durch Jesum Christum, der von Ewigkeit dazu versehen, und von allen Propheten verkündiget ist, daß er soll der Schlangen den Kopf zutreten, und alle Geschlechte auf Erden vom Fluch erlösen: verdampt also balde in der Unterschrift allerlei Lehre, so von diesem Heiland abführen, und ein andere Weise anzeigen, fur Gott gerecht und selig

a) Unterschrift. b) Apostel Christi.

zu werden; gibt auch heimlich zu verstehen, daß alle die, so Solches lehren, nicht Christi, sondern des Satans Apostel seien, sie seien, wer sie wollen.

Den erwähleten Fremdlingen hin und her in Ponto, Galatia, Kappadocia, Asia und Bithynia.

Das ist die Uberschrift c), in welcher wird angezeiget, an welche S. Peter diese Epistel geschrieben hat, nämlich an die Heiden, so in diesen Ländern, die er hie mit Namen setzet, gewohnet haben, welche zum christlichen Glauben durch die Predigt des Evangelii bekehret waren. Sonst würde er an sie nicht geschrieben haben, noch sie ermahnet, im Glauben zu bleiben und zuzunehmen. Itzt hat der Türke diese Länder unter ihm, und wird an Christus Statt der verfluchte Mahomed geprediget und angebetet; doch werden vielleicht auch noch Christen da sein. Pontus ist ein groß und weit Land am Meer, Kappadocia liegt hart dabei, und stößet fast dran. Galatia liegt darhinter, Asia und Bithynia vorne am Meer; liegen alle gegen Morgen, und sind große Länder. Paulus hat geprediget in Galatia und Asia; ob auch in Bithynia, weiß ich nicht. In den andern zweien hat er nicht geprediget.

Hie ist zu merken, daß die Apostel fürnehmlich zu den Heiden, wie die Propheten zu den Jüden gesandt sind d). Das beweiset sich daraus, daß sie alle ihre Epistel an die Heiden geschrieben haben, ausgenommen die an die Ebräer und S. Jakobi. Ja, sprichst du, sagt doch S. Paul. Gal. 2., ihm sei das Evangelion an die Heiden, Petro aber an die Jüden vertrauet. Das hindert nicht, denn S. Petrus hat auch unter den Heiden geprediget, Act. 10., dazu an sie geschrieben, wie diese Uberschrift und die ganz Epistel ausweiset; drumb ist er der Heiden Apostel sowohl, als der Jüden ꝛc.: gleichwie auch S. Paulus sich der Heiden Apostel nennet, und hat doch auch den Jüden geprediget; ja, wo er Jüden hin und wieder unter

c) Uberschrift. d) Apostel sind zu den Heiden, Propheten zu den Jüden gesandt.

den Heiden fand, besucht er sie erstlich, und verkündiget ihnen Christum. Wo sie ihn aber nicht hören noch sein Zeugniß annehmen wollten, wandte er sich zu den Heiden, wie man in der Apostelgeschichte siehet; daher ihn auch Christus seinen auserwähleten Rüstzeug nennet, der seinen Namen verkündigen soll, nicht allein unter den Heiden, sondern auch unter den Kindern Israel, Act. 9.

Darumb redet S. Paulus Gal. 2. davon, wie es zur selben Zeit stunde, da S. Petrus in Judäa predigete, und er unter den Heiden. Denn S. Paulus hatte einen Beruf und Befehl bald unter die Heiden zu reisen und ihnen das Evangelion zu predigen (und prediget doch gleichwohl, wie gesagt, auch mitunter den Jüden). Petrus aber sampt den Andern hatte ein Befehl, erstlich zu den verlornen Schafen des Hauses Israel zu gehen, welchen Christus verheißen war. Da sie die besucht und das klein Häuflin, das S. Paul. die Uberbliebenen pfleget zu nennen, daraus zum Glauben bekehret hatten, und der große Hause verstocket bliebe, dazu die Apostel aufs Heftigst verfolgete und ihnen nachstellete, hielten sie sich des Befehls Christi: Gehet hin in alle Welt ꝛc., und wandten sich zu den Heiden.

Darumb sind die Apostel eigentlich der Heiden Väter und Lehrer, und hindert nichts, daß die fürnehmsten aus ihnen ein Zeitlang unter den Jüden blieben sind. Denn wenn sie gleich alle zumal ihr ganz Leben uber, allein dem jüdischem Volk in ihrem Lande geprediget hätten, das doch nicht geschehen ist; was wärs gegen dem, daß ihre Epistel geschrieben und kommen sind, nicht allein an und zu Eim Volk in einem kleinem Winkel der Welt, als die Jüden waren, sondern zu allen Heiden in der ganzen weiten Welt, dadurch sie den Gläubigen aus ihnen, von derselben Zeit an bisher und hinfort bis an der Welt Ende predigen? Auch dienen die Evangelisten uns Heiden mit ihrer Schrift, denn sie lehren und zeugen, daß Christus aller Welt Heiland erschienen sei, und ausgerichtet habe, *was von ihm* in der Schrift verkündiget ist, nämlich *das menschliche* Geschlechte erlöset ꝛc.; item, daß die

Jüden sollten verworfen, und die Heiden an ihre Statt zu Gottes Volk angenommen werden, wie denn geschehen ist ꝛc.

Frembdling e) sind, die wir heißen Ausländer. Er nennet sie aber darumb Frembdling, daß sie Heiden gewesen sind. Aber weil sie nu zum Glauben bekehret waren, heißet er sie nicht schlechte Frembdling, sondern erwählete Frembdling; als sollt er sagen: Ihr, die ihr weiland Heiden und Frembdling waret, die Gott nicht erkannten, und keine Hoffnung hattet, seids nimmer, sondern seid nu Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen ꝛc. Ephe. 2., oder, wie er hie spricht, erwählete Frembdling, theilhaftig aller himmlischen Güter in Christo; wie er Solches hernach mit reichen, herrlichen Worten erklären wird.

Nach der Versehung Gottes, des Vaters.

Will also sagen: Daß ihr erwählet seid, das habt ihr nicht erlangt durch euer Kräfte, Werk oder Verdienst, denn der Schatz ist zu groß, daß aller Menschen Heiligkeit und Gerechtigkeit viel zu gering ist, ihn zu erlangen; dazu seid ihr Heiden gewesen, von Gott Nichts gewußt, keine Hoffnung gehabt, und den stummen Götzen gedienet: darumb kompt ihr ohn all euer Zuthun, aus lauter Gnade zu solcher unaussprechlicher Herrlichkeit, nämlich dadurch, daß euch Gott, der Vater, von Ewigkeit dazu versehen hat; macht also die Versehung Gottes ganz lieblich und tröstlich, als sollt er sagen: Erwählete seid ihr, und bleibets auch wohl, denn Gott, der euch versehen hat, ist stark und gewiß gnug, daß ihm sein Versehung nicht feihlen kann, doch so fern ihr auch seiner Verheißung gläubet, und ihn fur ein treuen Gott haltet.

Daraus sollen wir kurz diese Lehre nehmen, daß die Versehung f) nicht auf unser Würdigkeit und Verdienst, wie die Sophisten fürgeben, gegründet sei, da sie der Teufel künnte alle Augenblick ungewiß machen und umbstoßen: sondern in Gottes Hand stehet sie, und auf seine Barmherzigkeit, die unwankelbar und ewig

e) Frembdling. f) Versehung Gottes.

ist, ist sie gegründet; daher sie auch Gottes Versehung heißet, und derhalben gewiß ist, und nicht feihlen kann. Darumb sichtet dich deine Sunde und Unwürdigkeit an, und fället dir darüber ein, du seiest von Gott nicht versehen, item, die Zahl der Auserwähleten sei klein, der Haufe der Gottlosen groß, und erschrickest uber den gräulichen Exempeln göttliches Zorens und Gerichts ꝛc.: so disputire nicht lange, warumb Gott dies oder jenes also mache, und nicht anders, so er doch wohl künnte ꝛc. Auch unterstehe dich nicht, den Abgrund göttlicher Versehung mit der Vernunft zu erforschen, sonst wirst du gewiß drüber irre, verzweifelst entweder, oder schlägest dich gar in die freie Schanz; sondern halt dich an die Verheißung des Evangelii, die wird dich lehren, daß Christus, Gottes Sohn, in die Welt kommen sei, daß er alle Völker auf Erden segenen, das ist, von Sünde und Tode erlösen, gerecht und selig machen sollt, und daß er Solches aus Befehl und gnädigem Willen Gottes, des himmlischen Vaters g), gethan habe, der die Welt also geliebet hat, daß er seinen einigen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben, Johann. 3. Folgest du dem Rath, nämlich, erkenneſt du zuvor, daß du ein Kind des Zorens von Natur bist, des ewigen Todes und Verdammniß schüldig, daraus dich keine Kreatur, weder menschlich, noch engelisch, erretten könne, und ergreifest darnach Gottes Verheißung, gläubest, daß er ein barmherziger, wahrhaftiger Gott sei, der treulich halte (aus lauter Gnade, ohn alle unser Zuthun und Verdienst), was er geredt habe, und habe darumb Christum, seinen einigen Sohn, gesandt, daß er fur deine Sunde sollt gnugthun, und dir seine Unschuld und Gerechtigkeit schenken, dich endlich auch von allerlei Noth und Tod erlösen: so zweifel nicht daran, du gehöreſt unter das Häuflin der Erwähleten ꝛc. Wenn man auf solche Weise (wie denn S. Paulus auch pfleget,) die Versehung handlet, ist sie uber die Massen tröstlich. Wers anders fürnimpt, dem ist sie schrecklich ꝛc.

g) Versehung Gottes.

Durch die Heiligung des Geistes.

Gott, der Vater, saget er, hat euch versehen, daß ihr seine auserwählete Kinder sollet sein, und geheiliget werden h), nicht durch äußerliche, leibliche Heiligkeit des Gesetzes, welches mit alle seiner Heiligkeit Niemand je hat künnt nach dem Gewissen vollkommen machen, Ebrä. 7. 9. Philipp. 3.; viel weniger aber durch eure heidnische Weise und abgöttische Gottesdienst ꝛc. Wodurch denn? Durch die Heiligung des Geistes, denn euer Herzen sind durch den Glauben vom Unflath der Abgötterei und des Aberglaubens geheiliget und gereiniget. Wozu?

Zum Gehorsam und zur Besprengunge des Bluts Jesu Christi.

Ihr seid von Gott erwählet und nu geheiliget, spricht er, nicht dazu, daß ihr in euren Sünden, vorigem heidnischen und eitelem Wandel beharren und bleiben solltet, sondern i), daß ihr nu fort gehorsam und gläuben sollt dem Evangelio Jesu Christi, welches euch verkündiget, daß ihr besprenget seid, nicht mit Kälber- und Bocksblut, Exo. 24. Ebrä. 9., oder mit Sprengwasser von der Aschen der röthlichen Kuhe, Num. 19., wie das jüdische Volk nach dem Gesetze Mosi besprenget ward, dadurch sie allein zur äußerlichen und leiblichen Reinigkeit geheiliget wurden, Ebr. 9.; sondern mit eim weit, weit besserm und köstlicherm Sprengwasser, nämlich mit dem theuren Blut Jesu Christi, des unschüldigen und unbefleckten Lammes Gottes, dadurch ihr inwendig im Geist und Gewissen geheiliget und gereiniget seid von allen Sunden, daß ihr nu rechte Gottesdiener seid, beide, an Seele und Leib rein und heilig ꝛc.

Diese Besprengung k) aber geschicht, wenn das Evangelion geprediget wird von Christo, daß er das rechte Osterlamb sei, der sich selbs geopfert habe fur die Sunde der ganzen Welt, seinen Leib und Blut für uns alle gegeben und vergossen ꝛc. Wer der Pre-

h) Heiligkeit der Gläubigen. i) Wozu wir geheiliget sind.
k) Besprengung im Neuen und Alten Testament.

digt gehorsam ist und gläubet, der ist vom rechten Hohenpriester besprenget, daß ihm der Würger kein Leid noch Schaden thun kann. Von dem Besprengen saget auch der 51. Psalm: Besprenge mich, Herr, mit Ysopen, daß ich rein werde; wasche mich, daß ich schneeweiß werde; als sollt er sagen: Das Besprengen und Waschen, im Gesetze geboten, macht mein Herze nimmermehr rein und schneeweiß, daß ich dadurch der Sunden los werde, ein gut und fröhlich Gewissen fur dir habe, gerecht und selig werde. Herr, du mußt hie selbs Wäscher und Bader sein, und mit einem andern Wasser und Blut waschen und besprengen, denn die levitischen Hohenpriester pflegen ꝛc.; sonst bleib ich ewig schwarz, aussätzig und unfläthig, ob ich mich gleich alle Stunde besprenge und wasche.

Hie sieheſt du, daß nicht allein S. Peter, der Apostel, sondern auch der heilige Prophet David, durch den Heiligen Geist erleuchtet, lange zuvor und eben zu der Zeit, da des Gesetzes Regiment am höchsten im Schwange ging, und aufs Herrlichste war, anzeigt, daß das Gesetz mit seinem schönen, herrlichen Gottesdienst und Ceremonien, der mancherlei waren, als Schlachten, Opfern, Räuchern, Waschen, Besprengen ꝛc., der Sünder Herze und Seele nicht habe rein machen können[1]), sondern dieß alles sei nur ein Fürbild und Figur geweſt des rechten Opfers und Blutsprengens, das Christus, der rechte Hoheprieſter, hat selbs ausrichten müssen.

Gott gebe euch viel Gnade und Friede.

Das ist der Gruß. Ihr seid nu, will er sagen, Christo, (durch welches Blut ihr besprenget seid, und dadurch rein gemacht von euren Sunden,) gehorsam, und gläubet an ihn: umb desselben willen seid ihr gerecht und heilig, und bei Gott, dem himmelischen Vater, in Gnaden, und weil ihr Solches wisset und gläubet, habt ihr ein fröhlich, friedsam Gewissen. Der Teufel aber sampt der Welt werden euch umb solches Erkenntniß und Glaubens willen alles Leid anthun, dieser mit

1) Gesetz machet das Gewissen nicht rein.

Schrecken, jene mit Verfolgen. Darumb wünsche ich von Herzen, daß euch Gott, der barmherzige Vater, viel Gnade und Friede gebe, daß, ob euch gleich der Teufel hart zusetzet mit seinen feurigen Pfeilen, und sich unterstehet euren Glauben umbzustoßen, (denn er schläft nicht, sondern gehet erumb wie ein brüllender Löwe,) und die Welt euch verfolget, lästert und verdammet als Ketzer, daß ihr euch Solchs nicht lasset anfechten, sondern wider solchen gräulichen Anblick und Aergerniß euch jemmerdar deß tröstet, daß euch Gott im Himmel gnädig sei umb Christus willen, in welchem ihr ein Gewissen und beständigen Friede habt. Will der wohl, so laßt den Teufel und Welt immerhin schrecken, zürnen, verfolgen ꝛc.

Nu fähet er die Epistel an mit feinen trefflichen Worten, redet von der höchsten, größten Sache, wie ein Apostel zu reden pfleget, und spricht:

Gelobet sei Gott, der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten.

Der Teufel hat durch den Falle Adä das menschliche Geschlechte in den gräulichen Schaden und Jammer geführet, daß m) alle Menschen in Sunden empfangen und geboren werden, und derhalben des Teufels Gewalt unterworfen sein müssen. Darumb kann ihnen die leibliche Geburt von Vater und Mutter nicht mehr bringen oder geben, denn dieß zeitlich und vergänglich Leben, welches nicht allein voller Mühe und Arbeit ist, sondern dazu ganz kurz und ungewiß, darin wir keinen Augenblick fur dem Tode sicher sind; und wenn uns derselbe gleich würget, so ist doch des Jammers noch kein Ende, ja die rechte Plage und Marter gehet denn erst recht an. Denn weil wir alle Kinder des Zorns von Natur und Gottes Feinde sind, haben wir uber den zeitlichen Tod auch den ewigen Tod und Verdammniß verschuldet. In diesem schrecklichen und

m) Strafe der Erbsunde.

unsaglichen Unglücke sticken alle Adamskinder, Niemand ausgeschlossen.

Hie fragt sichs: Was thun wir denn, daß wir solchs Jammers los werden, wieder zurecht kommen, fromm und selig werden? Hie will Jedermann Meister sein, und die Sache am besten wissen zu örtern n). Frag du ein Jüden, so gibt er dir diese Antwort: wenn er sich beschneiden lasse, und halte das Gesetze, so werde er fromm und selig. Ein Mönch: wenn er laut seiner Regel seinen Orden halte ꝛc. Ein Türke: wenn er thu, was im Alkoran geschrieben stehet. Summa ein iglich Mensch (ist er anders bei Sinnen,) hat von Natur diese Gedanken: er wolle und könne durch sein eigen Kräfte, freien Willen, gute Werk und Verdienst oder ja fürnehmlich durchs Gesetze Mosi nicht allein seine Sunde büßen, und Gottes Zorn stillen, sondern auch Gottes Gnade erwerben, und die ewige Seligkeit erlangen, und also diesen mördlichen Schaden heilen und vertreiben. Höher kann menschlich Vernunft nicht kommen, darumb kann sie auch nicht anders davon gedenken, reden und lehren, denn wie gesagt, wie wir im Papstthum leider wohl erfahren haben.

Die heilig Schrift aber redet viel anders von der Sachen o), nämlich, daß wir nimmermehr weder durch unser Thun noch Lassen der Sunde los können werden, dem Tod entrinnen, Gerechtigkeit und Seligkeit erlangen, das ist, zur ersten Unschuld und Gerechtigkeit kommen, die Adam durch den Falle verloren hat, und wir in ihm alle, es sei denn, wir werden allerding neue Menschen, wieder und anderweit geboren, nicht von Vater und Mutter, sondern aus dem Wasser und Geist, Johann. 3. Tit. 3.

Solchs lehret S. Peter auch allhie, da er spricht: Ihr seid erwählet nach der Versehung Gottes, des Vaters, geheiliget und besprenget mit dem Blut unsers Herrn Jesu Christi ꝛc. Dazu seid ihr kommen p), nicht durch eur Thun oder Lassen, sondern aus lauter Liebe

---

n) Blindheit menschlicher Natur. o) Schrift allein lehret, wie wir der Sunde los werden. p) Durch was Mittel wir zu Gottes Gnade kommen.

und Gnade hat Gott, und der Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti, euch, die ihr ohn Glauben und Hoffnung zu ihm waret, nach ſeiner großen Barmherzigkeit, nicht umb eur Werk oder Verdienſt, viel weniger umb euer Sunde willen, wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung, darin ihr gewiß zu warten habt des ewigen, himmliſchen Erbes, das euch keine Motten noch Roſt freſſen, auch kein Dieb ſtehlen kann, denn es wird euch im Himmel bewahret ꝛc. Der nu die That gethan hat, der habe auch den Ruhm und Preiſe, und ſei gelobet und gebenedeiet in Ewigkeit. Amen.

Wie aber, oder wodurch iſt ſolche Wiedergeburt geſchehen? Durch die Auferſtehung, ſpricht er, Jeſu Chriſti von den Todten; als ſollt er ſagen: Gott, der Vater, hat uns wiedergeboren, nicht aus vergänglichem (wie er ſich ſelbs hernach deuten wird), ſondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem Wort der Wahrheit, welches ein Kraft Gottes iſt, die da neu gebieret, lebendig und ſelig machet Alle, ſo daran gläuben, Rom. 1. Was iſts denn fur ein Wort? Eben das, das unter euch geprediget iſt, von Jeſu Chriſto, daß er fur euer und aller Welt Sunde geſtorben, und am dritten Tage wieder auferſtanden iſt, auf daß er durch ſeinen Tod fur aller Welt Sunde gnug thäte, und durch ſeine Auferſtehung Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit brächte. Wer nu ſolcher Predigt gläubet, nämlich, daß Chriſtus ihm zu Gut geſtorben und auferſtanden ſei, an dem hat die Auferſtehung Chriſti ihr Kraft beweiſet, wird dadurch wiedergeboren, das iſt, nach Gottes Bilde von Neuem geſchaffen, kriegt den Heiligen Geiſt, erkennet Gottes gnädigen Willen, hat Herz, Sinn, Muth, Wille und Gedanken, die ſonſt kein Werkheilig oder Heuchler hat, nämlich, daß er nicht durch des Geſetzes Werk, viel weniger durch ſein eigen Gerechtigkeit, ſondern durch Chriſtus Leiden und Auferſtehen gerecht und ſelig werde.

Das heißt recht apoſtoliſch geprediget. Denn eins rechten Apoſtels Ampt q) iſt, daß er weder von Menſchen-Gerechtigkeit noch von des Geſetzes Heiligkeit,

q) Apoſtels Ampt.

sondern von Gottes unaussprechlicher Gnade und Ba
herzigkeit predige, welcher seines einigen Sohns n
verschonet hat, sondern hat ihn fur uns alle dahin geb
daß er fur unsere Sunde des schmählichen Todes
Kreuze stürbe, und umb unser Gerechtigkeit willen wie
auferstünde; wie denn die Apostel solche Lehre flei
und gewaltiglich getrieben haben. Man durchs
ihre Epistel, sonderlich S. Pauli, und lese ihre P
digten in der Apostelgeschichte durch aus, so wird m
finden, daß alle ihre Rede und Wort dahin gehen
daß Christus, der Herr, von seinem eigen Volk, d
er verheißen war, verläugnet und getödtet sei, ob
sich wohl gewaltiglich beweisete mit Thaten, Wunt
und Zeichen, als der rechte Herr und Messias: d
ihn aber Gott habe wieder auferwecket, und zu e
Herrn und Christ gemacht, daß Alle, die an ihn gläube
durch seinen Namen Vergebung der Sunden empfah
sollen, die sie durch des Gesetzes Werk nicht erlang
kunnten, Act. 13.; daß auch in keinem Andern H
sei, sei auch kein ander Name den Menschen gebe
darinnen wir sollen selig werden ꝛc.; item, daß du
ihn alles, so wir in Adam verloren haben, wieder z
recht bracht sei, auf ein bessere Weise, denn wirs
Paradies gehabt hätten ꝛc.; Summa, daß Alle, so
ihn gläuben, durch ihn nicht allein fromm und seli
sondern auch Gottes Kinder und Erben, und se
(Christi) Brüder und Miterben werden, sampt ih
auferwecket und in das himmlische Wesen gesetzt
Ephe. 2.

Dieß ist die selige, tröstliche Predigt, die Christ
den Aposteln befohlen hat, in alle Welt zu verkündige
zu Trost den elenden und geängsten Gewissen; de
das Evangelion, saget er selbs Matth. 11., wird gep
diget den Armen s), das ist, denen, die ihr Sun
fühlen, sich fur dem Tode entsetzen, fur Gottes Zo
und Gerichte ernstlich erschrecken, und nach Hilfe u
Trost seufzen. Diese können nichts Lieblichers no
Tröstlichers hören, denn, daß Jesus Christus, d

r) Apostel predigen von Christus Leiden und Auferstehen. s) D
Geistarmen sind des Evangelii Schüler.

unschüldige und unbefleckte Lamb Gottes, unser Sunde, Tod und alles Unglücke, das uns hie zeitlich schrecket und drucket, und dort ewiglich geplaget und gemartert sollt haben, habe auf sich genommen, sich das Gesetze lassen verdammen als einen Ubelthäter und den Tod erwürgen. Weil er aber die ewige Gerechtigkeit und das Leben selbs war, habe ihn die Sünde und der Tod in ihrer Gewalt nicht können behalten. Drumb sei er, als ein allmächtiger Herr und Gott, der da Macht habe, sein Leben zu lassen und wieder zu nehmen, Johann. 10., am dritten Tage wieder auferstanden, und habe diese Feinde alle uberwunden und gefangen genommen, nicht fur seine Person, denn er hätte es nirgendzu gedürft, sondern uns elenden, verdampten Sünder zu Gut, so an ihn gläuben, daß sie uns hinfort in Ewigkeit nicht schaden noch verdammen können, ob sie uns gleich unterweilen, weil wir noch hie leben, schrecken und plagen.

Zu einer lebendigen Hoffnung.

Daß wir auf Erden leben, geschicht darumb t), daß wir, nachdem wir gläubig worden sind, verkündigen sollen, wie er hernach sagen wird, die Tugend deß, der uns berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbarn Licht, daß auch Andere durch uns zu solchem Erkenntniß und Glauben kommen, wie wirs auch von Andern empfangen haben; sonst wärs wohl das Beste, daß uns Gott, sobald wir getauft sind und angefangen haben zu gläuben, ließe sterben. Weil wir aber auf Erden sind, müssen wir in der Hoffnung leben. Denn ob wir wohl gewiß sind, daß wir durch den Glauben alle Güter Gottes haben, (denn der Glaube bringet uns die Neugeburt, die Kindschaft und das Erbe gewißlich mit sich,) so besitzen wir sie doch noch nicht empfindlich, sondern erwarten ihr durch die Hoffnung, die S. Peter nach ebräischer Weise ein Hoffnung des Lebens nennet. Wir nach unser Sprache Art sprechen: ein lebendige Hoffnung, das ist, in der wir gewißlich hoffen und sicher sein mögen des ewigen Lebens. Es ist aber der

t) Warumb die Christen leben auf Erden.

Schatz noch verborgen, und ein Tuch fürgezogen, daß man ihn nicht siehet; er lässet sich itzt nur mit dem Herzen und durch den Glauben fassen. Darumb müssen wir uns unterdeß der Hoffnung, die gewiß ist und wird uns nicht zu Schanden lassen werden, trösten bis an jenen Tag, da wir sehen werden, das wir itzt hoffen.

Durch diese Predigt S. Peters wird erstlich gewaltiglich zu Boden geschlagen u) aller Ruhm von menschlichen Kräften, freiem Willen, guten Werken, von eigener, ja auch des Gesetzes Most Gerechtigkeit ꝛc. Denn können wir uns selbs zur Gnade bereiten, und das ewige Leben durch unser Werk und Verdienst erlangen, wie der Papst sampt seinen Sophisten und Kanonisten unverschämpt gelehret und geschrieben haben, und noch fur recht erhalten wollen: was ists vonnöthen, daß Gott aus lauter Gnade sich uber uns erbarme, lasse seinen eingebornen Sohn Mensch werden, fur unsere Sunde am Kreuze sterben, und in seinem Namen Buße und Vergebung der Sunden verkündigen unter allen Völkern? So höre ich wohl, wir dürfen nichts Gutes thun? Ja, wir sind eben darumb in Christo Jesu wiedergeboren, daß wir nicht allein Gutes thun sollen und nu erst recht thun können, sondern auch Böses fur alle unser Wohlthat leiden; davon hernach weiter.

Zum Andern, zeiget S. Peter hie weiter an, daß wir allein durch Christum, als den einigen Mittler zwischen Gott und den Menschen v), zu Gnaden kommen und Gott, dem Vater, versühnet werden; denn er spricht mit klaren Worten, Gott habe uns wiedergeboren durch die Auferstehung Jesu Christi ꝛc. Darumb, was bisher in der Christenheit gelehret ist vom Anrufen der Heiligen, als wären sie unser Mittler und Fürsprecher, die uns fur Gott verbitten und vertreten, und ihres Verdiensts uns theilhaftig machen künnten, das ist falsch und erdichtet, denn man findet deß keinen Grund in der Schrift; dazu würde die Ehre den Heiligen gegeben, die Christo allein gebühret, welches in keinem Wege zu leiden ist.

u) Ruhm und freien Willen niedergeschlagen. v) Christus der einige Mittler.

Deßgleichen lehret S. Paul. hin und wieder in seinen Episteln. Rom. 5. spricht er: Nu wir durch den Glauben sind gerecht worden, so haben wir Friede mit Gott, nicht durch uns selbs, sondern durch unsern Herr Jesu Christ. Drumb müssen wir Christum mitbringen, mit ihm kommen, Gott mit ihm bezahlen, und alles durch ihn und in seim Namen thun, was wir mit Gott handlen wollen. So will nu S. Peter hie sagen: Wir warten gewiß des ewigen Lebens, ob wir wohl noch hie auf Erden sind; aber durch nichts Anders, denn daß Christus auferstanden ist von den Todten, gen Himmel gefahren, und sitzet zur Rechten Gottes. Denn darumb ist er hinaufgefahren, daß er uns seinen Geist gebe, auf daß wir neu geboren werden, und nu durch ihn thürsten fur den Vater treten, und sprechen: Ich komme und bete fur dir, himmlischer Vater, nicht, daß ich mich auf mein Gebet verlasse, sondern im Namen Jesu Christi, meines Herrn, der vom Tod wieder auferstanden ist, und nu zu deiner Rechten sitzet, und vertritt mich ꝛc., komme ich und bete ich ꝛc.

Wer nu durch diese tröstliche Lehre des Evangelii nicht zufrieden gestellt wird, ein fröhlich Gewissen und starke Zuversicht zu Gott, dem Vater, durch Christum gewinnet, der wirds freilich durchs Moses Gesetze, viel weniger durch Menschen-Gebot erlangen; denn kann er sich deß nicht trösten, daß Christus umb der Sünder willen kommen sei, sei fur sie gestorben, und habe sein Blut fur sie vergossen ꝛc.: tausendmal weniger wird er sich seines Ordens, eigener Gerechtigkeit ꝛc. können trosten, denn was ist aller Engel Heiligkeit und aller Heiligen Leiden und Verdienst gegen dem theuren Blut Gottes-Lambs ꝛc.? Darumb geschicht den Werkheiligen w) kaum recht, daß sie ihns ihr Lebenlang von Herzen lassen sauer werden, viel großer, schwerer Werk thun, und doch Nichts davon haben, denn hie zeitlich eitel Mühe und Aerbeit, und nimmermehr kein fröhlich Gewissen, und dort die ewige Verdammniß und hölliſche Marter. Gläubten sie dem Evangelio, und ließen Christum der Welt Heiland bleiben, so dürften sie es nicht.

w) Werkheiligen.

Es iſt aber der Welt nicht zu rathen; ſie iſt und bleibt des Teufels eigen, darumb haſſet ſie das Licht und liebet die Finſterniß ꝛc., Johann. 3.

Zu eim unvergänglichem und unbefleckten und unverwelklichem Erbe.

Will alſo ſagen: Gott hat uns durch die Auferſtehung Chriſti wiedergeboren, nicht, daß wir hie auf Erden reich, gewaltig und große Herrn ſollten ſein (welches die leibliche Geburt mit ſich bringet, wems Gott gönnet), ſondern er hat uns wiedergeboren zu eim himmeliſchen Erbe, gegen welchem aller Welt Reichthumb, Ehr und Gewalt eitel Nichts iſt. Denn was die Welt hat, es ſei wie köſtlich, feſt, ſchön und lieblich, als es immer kann, ſo iſts doch vergänglich und ſo ungewiß, daß man ſein auch keins Augenblicks ſicher iſt; dazu iſts unrein, denn die Leute mißbrauchen ſein zu ihrem eigen Verderben und Verdammniß; uber das ſo wird man ſein auch balde ſatt und müde. Aber unſer Erbe x), das uns die Wiedergeburt mitbringet, iſt erſtlich unvergänglich und ewig: darumb dürfen wir uns keiner Fahr beſorgen, daß ein Schaden nehmen oder aufhören werde; zum Andern iſts unbefleckt, das iſt, kein hübſch und ſchön, das uns nimmermehr kann beflecken oder unrein machen, als die zeitlichen Güter zu thun pflegen ꝛc.; zum Dritten iſts unverwelklich, das iſt, es verdorret noch verfaulet nicht, nimpt auch nicht abe, wie allerlei zeitlich Gut, ſondern bleibet friſch und grunet ewiglich: darumb werden wir ſein auch nimmermehr ſatt noch uberdrüſſig werden. Wir beſitzen aber ſolch Erbe noch nicht, ſondern hoffen ſein gewiß.

Das ſind ja treffliche, tröſtliche Wort, die uns billig von Herzen erfreuen ſollten. Aber weil dieß unſer Erbe und Schatz, davon S. Peter hie redet, noch verborgen iſt, und läßt ſich mit keinem Sinne begreifen; dazu nicht elender und unwerther Leute auf Erden ſind, denn eben die, ſo dieß Erbe durch Hoffnung erwarten, müſſen des Teufels Schrecken im Herzen fühlen, und leiden, daß ihnen die Welt bitter feind iſt,

x) Erbe der Chriſten.

e haſſe, verfolge und verdamme als die ärgſten Buben, ie alles Böſes ſtiften ꝛc.: läßt ſichs anſehen und ühlen, als wären ſie nicht allein von aller Welt ver- aſſen, ſondern auch von Gott ſelbs, ſcheinet derhalben ar nicht, daß ſie Gottes Kinder ſollen ſein, die ein eſſer und herrlicher Erbe im Himmel zu gewarten aben, denn aller Könige auf Erden Reichthum und Herrlichkeit iſt, ja, die Welt hälts fur lauter Bettler nd Narren. Dieſer gräulich und ſchrecklich Anblick indert denn auch ihren Glauben und Freude, und nacht, daß ſie oft allerding das Widerſpiel fühlen, und gedenken, als zörnete Gott mit ihnen, und wollt ie in Abgrund der Höllen ſtoßen und verdammen.

Aber das alles aus den Augen gethan, und feſt an den Worten S. Petri gehalten, da er ſpricht: Gott, der Vater, hat uns durch die Auferſtehung Jeſu Chriſti wiedergeboren zu eim unvergänglichem, unbefleckтem und unverwelklichem Erbe, das wir noch nicht ſichtiglich haben und beſitzen, ſondern ſein in gewiſſer Hoffnung zu ſeiner Zeit warten. Ob uns nu der Teufel ſolcher Ehr nicht gann, und uns derhalben dieß Leben ſauer machet, und die Welt an uns hetzet, leid nicht dran, es wird nicht ewig währen. Wir ſind ein kurz Zeit in ſeiner Herberg allhie, da er uns übel empfähet und hält, da mögen wir vor gut nehmen, gedüldig ſein und feſthalten: es wird uns dieſer gering Schade wohl und reichlich erſtattet werden. Auf dieſe geringe Armuth, kleine Verachtung und kurze Traurigkeit, die er uns hie zufüget, wird folgen ein ewiger himmliſcher Reich- thum, Herrlichkeit und unausſprechliche Freude und Seligkeit, gegen welcher alles Leiden und Ungemach, das uns hin drucket, gar nichts zu rechen iſt. Können die Weltkinder große Fahr und Noth ausſtehen, der Hoffnung, daß ſie etwas Zeitlichs dadurch gedenken zu erlangen: warumb ſollten wir es nicht vielmehr thun, die ſo herrliche göttliche Verheißung haben von dieſem himmliſchen und ewigen Erbe?

Das behalten wird im Himmel euch.

Eures himmliſchen Erbes, ſagt er, ſeid ihr ganz gewiß, *ob ihrs gleich mit Augen* nicht ſehet, noch gegen-

wärtig besitzet, denn es wird euch behalten und verwahret an einem Ort, da es wohl sicher ist und bleibet, nämlich im Himmel, da es Niemand rauben noch stehlen kann; und ist noch umb ein kurze Zeit zu thun, so werdet ihrs nicht allein sehen, sondern auch zu eigen kriegen und ewig mit herrlicher und unaussprechlicher Freude besitzen. Wenn wird das geschehen? Zu der letzten Zeit, nämlich, wenn Christus in seiner Herrlichkeit erscheinen, und uns von den Todten auferwecken wird. Uns dünkts noch lange hin sein, aber für Gott sind tausend Jahr wie Ein Tag, ja wie Ein Nachtwache; auch wirds uns, wenn wir an jenem Tage auferstanden, und gleich tausend Jahr oder noch mehr unter der Erden gelegen sind, gar ein kurze Zeit dunken, die wir im Grabe geschlafen haben. Dazu fähret dieß unser Leben so schnelle dahin, als flöge es davon, Psal. 90., und kompt uns der Tod ubern Hals, ehe wir uns versehen.

Die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit, welche bereitet ist, daß sie offenbar werde zu der letzten Zeit.

Will sagen: Unmüglich wärs, daß ihr des Teufels grimmigen Zorn, Gift und List ausstehen, und der Welt bittere Feindschaft, Lästern und Verfolgen ertragen künntet: aber ihr habt ein starken Rückenhalter und Helfer, der heißt Gott, und der Vater unsers Herrn Jesu Christi y), welcher (denn wie er das gute Werk in euch angefangen hat, also muß ers auch vollführen, sonst ists verloren,) euch bewahret durch sein göttliche allmächtige Kraft und Macht, daß ihr im Glauben an sein Wort beständig bleibet und in der lebendigen Hoffnung durch Geduld der Seligkeit erwartet, welche euch bereitet ist von Anbeginn der Welt, liegt aber noch verborgen und zugedeckt, gewiß verschlossen und versiegelt, daß sie wohl unverletzt und unverloren bleibet: zu seiner Zeit aber wird sie in einem Augenblick *geöffnet und aufgedeckt* werden, daß ihr ewig dran zu *schauen, und euch* derselben zu freuen werdet haben ꝛc.

y) Durch Gottes allmächtige Kraft werden wir im Glauben erhalten.

Die Papisten z) spotten unser, daß wir die Lehre
om Glauben so fleißig treiben und so hoch und schwer
achen, als die man nicht leichtlich fasset und behält;
rechen, wir können Nichts, denn vom Glauben
jren, Christen wissen vorhin, wie und was sie gläuben
llen, Türken und Heiden soll man den Glauben
edigen ꝛc. Auch sind Viel unter uns, welche, so sie
ren, daß der Glaube allein, ohn alle Werk, gerecht
ache, fassen sie ein solchen Wahn: Siehe, was du
rest und liesest aus und in der Schrift, das hältst
u fur recht und wahr, drumb hast du den Glauben;
einen also, der Wahn und Traum, den sie ihnen
lbs in ihrem Herzen machen, sei der Glaube.

S. Peter aber lehret allhie, daß der Glaube nicht
in Gedank oder schlechter Wahn sei, den ihm ein
Nensch selber erdichtet, sondern Gottes Kraft müsse da
ein und in uns wirken, daß wir gläuben a), und durch
en Glauben bewahret und erhalten werden zur Seligkeit.
Auf diese Weise redet auch S. Paulus Eph. 1. vom
Glauben: Der Gott unsers Herrn Jesu Christi, der
Vater der Herrlichkeit, gebe euch, spricht er, den Geist
der Weisheit und Offenbarung ꝛc., daß ihr erkennen
möget, welche da sei die uberschwängliche Größe seiner
Kraft an uns, die wir gläuben (nicht aus unsern
Kräften oder freiem Willen, sondern) nach der Wirkung
seiner mächtigen Stärke, welche er gewirket hat in
Christo, da er ihn von den Todten auferwecket hat;
als sollt er sagen: Daß wir an Christum gläuben, und
durch ihn zu Gott ein herzliche Zuversicht als zu unserm
lieben Vater haben, das geschicht durch seine uber-
schwängliche große Kraft und mächtige Stärke, durch
welche er Christum von den Todten auferwecket hat;
eben durch dieselbe schaffet und wirket er solchen Glauben
in uns ꝛc: daraus man wohl siehet, daß die Apostel den
Glauben nicht so fur ein geringe, schlechte Kunst halten b),
die man aus menschlichen Kräften erlangen, und so
balde und leichtlich lernen könne, wie die Werk-

z) Was die Papisten und falsche Christen vom Glauben halten.
a) Gott wirket den Glauben in uns ꝛc. b) Glaube halten die Apostel fur ein hohe Kunst.

heiligen gedenken ꝛc. S. Paul. bittet in sei
Episteln jemmerdar fur die christlichen Gemeinen,
die er schreibet, daß sie Gott im Glauben stärken
erhalten wolle, und wünschet, daß sie im Erkenn
und Glauben Christi zunehmen, daß sie völlige H
nung haben ꝛc. Auch bekennet er fur sich selbs,
rechne Alles fur Schaden gegen der uberschwängli
Erkenntniß Christi Jesu, und spricht doch balde dar
er habs noch nicht ergriffen, sei auch noch nicht v
kommen, er trachte aber darnach und jage nach
fürgesteckten Ziel und Kleinod ꝛc. Deßgleichen
S. Peter auch, wünschet den Gläubigen, daß ih
Gott seine Gnade und Friede reichlich gebe und meh
item, daß sie wachsen in der Gnade und Erkennt
Jesu Christi, und bittet, daß Gott aller Gnaden,
sie zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu beru
hat, sie vollbereiten, stärken, kräftigen und grün
wölle.

Darumb, wenn die elenden Papisten fürgeben
ein jeder Christe wisse wohl, wie oder was er gläu
soll ꝛc., geben sie gnugsam zu verstehen, daß sie we
Verstand noch Erfahrung haben, was Glaube sei. A
haben die sichern und falschen Christen, der all
mehr sind, denn der rechtschaffnen, kein rechten Ber
vom Glauben, denn sie meinen, wenn sie gleich
Sunde fallen, und drin beharren, und nur gläub
so habs kein Fahr, denn der Glaub mache allein ger
ohn alle Werk: darauf verlassen sie sich, thun nic
Guts, ja eitel Böses, und wöllen gleichwohl Chris
sein, sind aber viel ärger, denn Heiden ꝛc. Wir hal
aber droben gehört, daß der Glaube den Mensc
wiedergebiert und allerding neu macht von Herz
Muth und Sinn, der denn als ein guter Baum g
Frucht trage, ein heiligen Wandel führet ꝛc.; wo ni
so ists nicht ein rechter Glaube.

In Summa, die Lehre vom Glauben ist der W
unbekannt, drumb kann sie nicht anders davon urtheil
denn sie sei entweder ein schlechte leichte Kunst o
Irrthum und Ketzerei, und die, so sie bekennen u

---

c) Gedanken der Werkheiligen und falschen Christen vom Glaub

annehmen, schilt sie fur Verführer und der Kirchen Feind. Aber S. Peter lehret hie, daß der Glaube so ein theuer und edler Schatz ist d), dem Nichts zu vergleichen sei, denn er gibt ein richtigen, klaren Verstand von allen Sachen, recht und gewiß zu richten. Denn wer deß aus der Schrift berichtet und beredt ist, und durch den Glauben gefasset hat, daß Christus der einige Heiland der Welt ist, ohn und außer welchem Niemand von Sünde und Tod erlöset kann werden, noch die Seligkeit erlangen, der kann bald ein Urtheil fällen, welche Lehre göttlich und heilsam, welche verführisch und teuflisch, welcher Glaube rechtschaffen, welcher falsch sei, welche Werk gut, welche heuchlisch seien, welcher Stand heilig und geistlich, welcher unselig und verdammlich sei, und feihlet ihm nicht, denn Gottes Wort, nach dem er sich richtet, läßt ihn nicht irren. Wiederumb, wo solche Erkenntniß und Glaube nicht ist, da kann nicht Anders, denn Blindheit und Irrthum sein; drumb kann man auch von keiner Sache recht urtheilen, heißet schwarz weiß, Finsterniß Licht ꝛc., und wiederumb weiß schwarz, Isa. 5. Daher kompts denn, daß der Mensch itzt dieß, itzt ein ander Werk fürnimpt, die Sunde zu büßen und Gottes Hulde zu erlangen, daher so viel Stift, Klöster und so mancherlei falsche Gottesdienst kommen sind; es ist aber alles verloren, denn Christus ist allein der Weg, die Wahrheit und das Leben: wem [1]) der nicht leuchtet durch sein Wort, der muß irren, Lügen fur Wahrheit annehmen, in Sunden sterben und verderben.

In welcher ihr euch freuen werdet, die ihr itzt eine kleine Zeit (wo es sein soll,) traurig seid in mancherlei Anfechtungen.

Hie zeiget der Apostel an, wie es den Christen in der Welt gehet. Fur Gott im Himmel sind sie die lieben Kinder des ewigen, himmelischen Erbes, und der Seligkeit gewiß, wie gesagt; aber auf Erden sind sie nicht allein traurig, betrubt und verlassen, sondern

d) Glaube ist ein theuer Schatz.
1) Orig. wenn.

müssen auch mancherlei Anfechtungen vom Teufel und von der argen Welt leiden ꝛc. e) Wie verschulden sie es denn? Das ist ihre größte Sunde, daß sie an Christum gläuben, und Gottes unaussprechliche Wohlthat, durch ihn aller Welt erzeiget, rühmen und preisen, nämlich, daß er allein von Sünde und Tode könne erretten, gerecht und selig machen; daß menschliche Vernunft durch ihren freien Willen, Kräfte, gute Werk ꝛc. sich zur Gnaden nicht bereiten möge, viel weniger das ewige Leben verdienen, sondern mit all ihrem Dichten und Thun, es heiße und gleiße so schön es wölle, Gott nicht versühne, sondern mehr erzürne, weil sie solches Alles ohn, ja wider sein Wort und Befehl fürnimpt, lasse fahren, und verachte, was er verheißen und geboten hat, und erwähle aus eigener Andacht etwas Sonderlichs. Da gehet denn das Feur an, denn die Welt will und kann nicht leiden, daß man ihr gute Meinung, Andacht, Heiligkeit, köstliche Werk ꝛc. strafet und verdampt, als die fur Gott nichts gelten sollen, fähret denn zu, verfolget und würget, die Solchs sagen, als die ärgsten Gottslästerer und Aufrührer, und meinet, sie thue Gott ein Dienst dran. Darumb ist der Glaube nicht ein schläferiger Gedanken im Herzen f), sondern wer ihn hat, der redet und bekennet, wie ers im Herzen fühlet; darüber er denn zu Unglück kompt, wie der Prophet im 116. Psalm klaget: Ich gläube, darumb rede ich. Ich werde aber seher geplagt. Daher spricht S. Peter: die ihr itzt ein kleine Zeit traurig seid; fasset also den Glauben, die Hoffnung und das heilige Kreuze zusammen, denn eins folget aus dem andern.

Doch lässet ers dabei nicht bleiben, saget nicht allein, wie sie traurig werden sein und mancherlei Anfechtung leiden müssen, sondern tröstet sie daneben, und spricht, es werde nur ein kleine Zeit hie auf Erden währen, und werde solcher Traurigkeit und Trübsal gewiß folgen die ewig Seligkeit, darin sie sich ewig freuen werden. Das heißt recht getröstet, wie Apostel zu trösten pflegen.

---

e) Christen sind in der Welt verachtet ꝛc. f) Glaube ist nicht ein schläferiger Gedanken ꝛc.

sagen nicht von zeitlichem Friede, Ruge, Gunst der Welt, sondern das Widerspiel, nämlich, daß sich die Christen deß frei erwegen sollen, daß sie es nicht besser werden haben, denn alle Heiligen, die je gewesen, und der Herr, und das Häupt aller Heiligen selbs gehabt hat. Was sollens denn haben? Trübsal, Unfried, Traurigkeit, Angst, Noth ꝛc.; daß also der Christen Trost stehet nicht auf sichtlichen, gegenwärtigen Dingen, welche, obs gleich köstlich und herrlich sind, doch vergänglich und ungewiß sind, sondern auf unsichtlichen und zukünftigen, aber doch gewiß und ewigen Gütern.

Auch ist zu merken, daß der Apostel nicht vergebens hinzusetzet: wo es sein soll; wie er auch im 3. Kap. thut, da er spricht: Es ist besser (so es Gottes Wille ist), daß ihr von Wohlthat wegen leidet ꝛc. Denn es sind viel Leute, die ihnen selbs Kreuz ohn alle Noth auflegen g), wie denn der Werkheiligen Art ist, gehen, wie S. Paul. sagt, nach eigener Wahl einher, in Demuth und Geistlichkeit der Engel, haben ein Schein großer Weisheit und Heiligkeit durch selberwählete Geistlichkeit und Demuth, und dadurch, daß sie des Leibes nicht verschonen, und dem Fleisch nicht sein Ehr thun zu seiner Nothdurft, Kol. 2. Solcher Leute hat das Papstthum viel geben. Es soll aber nicht sein, denn es ist Gottes Wille nicht, daß du dir selbs ein Leiden oder Kreuze aus eigener Andacht oder Gutdünkel erwählest; thust du es aber, so bist du des Teufels Marterer, nicht Christi, und wird dir säurer, die Hölle zu verdienen, denn eim, der umb Gottes willen leidet, den Himmel. Wo es aber sein soll, das ist, wenns Gott so schicket, daß du mußt herhalten umb deines Glaubens Bekenntniß willen, so nimms an, und tröste dich deß, das S. Peter hie sagt, daß die Traurigkeit soll ein kleine Zeit währen, die Seligkeit aber, darin du dich freuen sollt, ewig.

Auf daß euer Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde, denn das ver-

g) Das Kreuz soll nicht von uns selbest, sondern von Gott uns aufgelegt *werden.*

müssen auch mancherlei Anfechtungen vom Teufel und von der argen Welt leiden ꝛc. e) Wie verschulden sie es denn? Das ist ihre größte Sunde, daß sie an Christum gläuben, und Gottes unaussprechliche Wohlthat, durch ihn aller Welt erzeiget, rühmen und preisen, nämlich, daß er allein von Sünde und Tode könne erretten, gerecht und selig machen; daß menschliche Vernunft durch ihren freien Willen, Kräfte, gute Werk ꝛc. sich zur Gnaden nicht bereiten möge, viel weniger das ewige Leben verdienen, sondern mit all ihrem Dichten und Thun, es heiße und gleiße so schön es wölle, Gott nicht versühne, sondern mehr erzürne, weil sie solches Alles ohn, ja wider sein Wort und Befehl fürnimpt, lasse fahren, und verachte, was er verheißen und geboten hat, und erwähle aus eigener Andacht etwas Sonderlichs. Da gehet denn das Feur an, denn die Welt will und kann nicht leiden, daß man ihr gute Meinung, Andacht, Heiligkeit, köstliche Werk ꝛc. strafet und verdampt, als die fur Gott nichts gelten sollen, fähret denn zu, verfolget und würget, die Solchs sagen, als die ärgsten Gottslästerer und Aufrührer, und meinet, sie thue Gott ein Dienst dran. Darumb ist der Glaube nicht ein schläferiger Gedanken im Herzen f), sondern wer ihn hat, der redet und bekennet, wie ers im Herzen fühlet; darüber er denn zu Unglück kompt, wie der Prophet im 116. Psalm klaget: Ich gläube, darumb rede ich. Ich werde aber seher geplagt. Daher spricht S. Peter: die ihr itzt ein kleine Zeit traurig seid; fasset also den Glauben, die Hoffnung und das heilige Kreuze zusammen, denn eins folget aus dem andern.

Doch lässet ers dabei nicht bleiben, saget nicht allein, wie sie traurig werden sein und mancherlei Anfechtung leiden müssen, sondern tröstet sie daneben, und spricht, es werde nur ein kleine Zeit hie auf Erden währen, und werde solcher Traurigkeit und Trübsal gewiß folgen die ewig Seligkeit, darin sie sich ewig freuen werden. Das heißt recht getröstet, wie Apostel zu trösten pflegen,

---

e) Christen sind in der Welt verachtet ꝛc. f) Glaube ist nicht ein schläferiger Gedanken ꝛc.

sagen nicht von zeitlichem Friede, Ruge, Gunst der Welt, sondern das Widerspiel, nämlich, daß sich die Christen deß frei erwegen sollen, daß sie es nicht besser werden haben, denn alle Heiligen, die je gewesen, und der Herr, und das Häupt aller Heiligen selbs gehabt hat. Was sollens denn haben? Trübsal, Unfried, Traurigkeit, Angst, Noth ꝛc.; daß also der Christen Trost stehet nicht auf sichtlichen, gegenwärtigen Dingen, welche, obs gleich köstlich und herrlich sind, doch vergänglich und ungewiß sind, sondern auf unsichtlichen und zukünftigen, aber doch gewiß und ewigen Gütern.

Auch ist zu merken, daß der Apostel nicht vergebens hinzusetzet: wo es sein soll; wie er auch im 3. Kap. thut, da er spricht: Es ist besser (so es Gottes Wille ist), daß ihr von Wohlthat wegen leidet ꝛc. Denn es sind viel Leute, die ihnen selbs Kreuz ohn alle Noth auflegen g), wie denn der Werkheiligen Art ist, gehen, wie S. Paul. sagt, nach eigener Wahl einher, in Demuth und Geistlichkeit der Engel, haben ein Schein großer Weisheit und Heiligkeit durch selberwählete Geistlichkeit und Demuth, und dadurch, daß sie des Leibes nicht verschonen, und dem Fleisch nicht sein Ehr thun zu seiner Nothdurft, Kol. 2. Solcher Leute hat das Papstthum viel geben. Es soll aber nicht sein, denn es ist Gottes Wille nicht, daß du dir selbs ein Leiden oder Kreuze aus eigener Andacht oder Gutdünkel erwählest; thust du es aber, so bist du des Teufels Marterer, nicht Christi, und wird dir säurer, die Hölle zu verdienen, denn eim, der umb Gottes willen leidet, den Himmel. Wo es aber sein soll, das ist, wenns Gott so schicket, daß du mußt herhalten umb deines Glaubens Bekenntniß willen, so nimms an, und tröste dich deß, das S. Peter hie sagt, daß die Traurigkeit soll ein kleine Zeit währen, die Seligkeit aber, darin du dich freuen sollt, ewig.

Auf daß euer Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde, denn das ver-

g) Das Kreuz soll nicht von uns selbst, sondern von Gott uns aufgelegt werden.

gängliche Gold, (das durchs Feuer bewähret wird,) zu Lobe, Preis und Ehren, wenn nu offenbar wird Jesus Christus.

Hie zeigt er mit klaren Worten an die Frucht und Nutz solcher Anfechtungen h), so den Gläubigen, beide, von Tyrannen und Rotten begegnen, spricht: Sie dienen dazu, daß der Glaube dadurch bewähret, rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer probirt wird. Denn gleichwie das Feuer dem Golde kein Schaden thut, verzehret es nicht, machts auch nicht weniger, sondern nützet ihm nur; denn es benimpt ihm allen Zusatz, daß es recht lauter und rein wird: also auch das Feuer oder Hitze der Verfolgung und allerlei Anfechtung schmerzet wohl und thut aus der Massen dem alten Menschen weh, daß die, so dadurch geübt, traurig und zuweilen ungedüldig werden, aber der Glaube wird dadurch rein und lauter, wie durchläutert Gold oder Silber.

Denn es ist umb ein christlich Leben so gethan, daß immer zunehmen, heiliger und reiner werden soll. Erstlich kommen wir zum Glauben durch die Predigt des Evangelii; durch den Glauben aber werden wir fur Gott gerecht und heilig. Weil wir aber noch im Fleisch leben, das ohn Sunde nicht ist, regen sich dieselbigen immerdar, ziehen uns zurück, und hindern, daß wir nicht so vollkommlich heilig und rein sind, wie wir wohl sollen: drumb wirft uns Gott mitten ins Feur der Anfechtungen, Leiden und Trübsaln i), dadurch wir bis an unser Ende gefeget und probirt werden, daß also in uns nicht allein die Sunde je länger, je mehr getödtet, sondern auch der Glaube bewähret wird und zunimpt, daß wir von Tage zu Tage unser Sache gewisser werden, im Verstand göttlicher Weisheit und Erkenntniß zunehmen, daß uns die Schrift je lichter und klärer wird, die Unsern deste gewaltiger durch heilsame Lehre zu ermahnen, und die Widersprecher zu strafen. Hätte uns der Teufel diese Jahr her, beide,

h) Des Kreuzes Nutz und Frucht. i) Warumb uns das Kreuz wird aufgelegt.

mit Gewalt und List so heftig nicht angriffen, wir wären zu dieser Gewißheit in der Lehre nimmermehr kommen; auch wäre der Artikel von christlicher Gerechtigkeit und die Lehre vom Glauben so klar an Tag nicht kommen. Daher spricht S. Paul.: Es müssen Rotten unter euch sein, auf daß die, so rechtschaffen sind, offenbar unter euch werden; und Christus: Es muß ja Aergerniß kommen ꝛc.

Auch können wir nicht fröhlich sein und lachen dazu, wenn wir sehen, daß den Feinden göttlicher Wahrheit nach alle ihrem Willen und Wunsch gehet, daß sie allerlei Lust und Freude hie haben, reich, großgehalten und gewaltig sind, und ihres Trotzens und Pochens kein Maaß noch Ende ist, und wir dagegen arm, elend und veracht sind. Aber S. Peter saget: wenns so zugehe, so stehe es wohl umb uns k), denn unser Glaube muß also durch mancherlei Anfechtungen recht erfunden, und wir dadurch gestärket und getröstet werden wider solch Aergerniß, daß wir uber die Gottlosen nicht erzürnen, sondern Mitleiden mit ihnen haben, und gedenken: Was hilft sie es denn, wenn sie gleich noch so reich und fröhlich sind, und aller Welt Ehre und Gewalt dazu hätten? wie lang werden sie es behalten? sind sie es doch kein Augenblick sicher, ja, ehe sie sichs versehen, wendet sichs mit ihnen, daß sie mit dem reichen Mann ewig darben, daß sie auch nicht eines Tröpflin Wassers mächtig sind, und fur ihre kurze Freude ein ewig Leid und Traurigkeit empfahen müssen.

Wiederumb, ob wir gleich Angst und Trübsaln hie ein kleine Zeit leiden, so haben wir doch in Christo Friede, weil wir den rechten Schatz haben, der besser und köstlicher ist, denn aller Welt Herrlichkeit und Gut, nämlich sein liebes werthes Wort, das uns von ewigen, himmlischen Gütern prediget, die, wie S. Peter saget, im Himmel uns bewahret sind. Darumb mögen wir uns ein kleine Zeit sampt allen Auserwähleten leiden, und Christo das Kreuze nachtragen, und uns mit ihm schmähen lassen, und mit Geduld erwarten seiner seligen und tröstlichen Offenbarung und

k) *Trost wider das Aergerniß, so den Gläubigen wehe thut.*

Erſcheinung, da er herrlich erſcheinen wird mit Heiligen und wunderbar mit allen Gläubigen: da unſer Lob, Preis und Ehre angehen und ewig wä Deß tröſten wir uns und rühmen uns nicht allein Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott g wird, ſondern auch der Trübſaln, dieweil wir wi daß Trübſal Geduld bringet ꝛc. Rom. 5.

Welchen ihr nicht geſehen und doch lieb h und nu an ihn gläubet, wiewohl ihr nicht ſehet.

Hie lobet er ſie und gibt ihnen ein groß Zeug daß ſie Chriſtum lieben und an ihn gläuben, ob ihn gleich nie geſehen, ſondern allein von ihm gel haben; und darin ſtehets gar. Denn wer mit G gläubet, daß er durch Chriſtus Sterben und Auferſt von Sunde gerecht, und vom Tode erlöſet ſei, wird ihn freilich lieben. Liebet er ihn aber, ſo li ihn der Vater wieder, Joh. 16. Es muß aber ı ein falſche, gefärbte Liebe ſein, wie die Heuchler ha die auf ein ander Weiſe Chriſtum dienen, denn gelehret und befohlen hat, nämlich nach ihr guter M nung und Andacht, und geben denn für, ſie th Chriſto zu Ehren aus lauter großer Liebe, die ſi ihm haben; aber ſolcher Liebe und Ehre begehrt er n ja hälts für die größte Schmach und Unehre. Dar ſetzet er hinzu: Ihr gläubet an ihn, zeiget an, we die rechte Ehr ſei, dabei man merken könne, daß ı ihn liebe, nämlich ſeinem Wort gläuben. Darumb alles verloren, was Chriſto zu Ehren geſchicht a dem Glauben an ihn.

Und zeiget S. Peter mit dieſen Worten für an, daß chriſtliche Gerechtigkeit1) ſei, an ihn gläu und ihn nicht ſehen, wie er ſelbs ſpricht: Der He Geiſt wird die Welt ſtrafen umb der Gerechtigkeit wil daß ich zum Vater gehe, und ihr mich fort nicht ſel weiter, daß Chriſtus wahrhaftiger Gott ſei, d gläuben und vertrauen ſtehet Gott allein zu: nu gläu

1) Chriſtlich Gerechtigkeit.

wir an Christum, daß er uns tröſten, helfen und aus allen Nöthen erretten, gerecht und ſelig machen kann ꝛc.; item, ob wir ihn gleich nicht ſehen, doch gewiß wiſſen und gläuben, er ſei bei und in uns, Matth. 28., und wirke Alles in uns ꝛc.; zuletzt was es fur ein Glaube ſei, dadurch wir fur Gott gerecht und ſelig werden, nämlich der Glaube an Chriſtum, daß er unſer Heiland und Mittler iſt: damit werden ausgeſchloſſen alle Aberglauben, der unzählig viel ſind.

So werdet ihr euch freuen mit unausſprechlicher und herrlicher Freuden, und das Ende euers Glaubens davon bringen, nämlich der Seelen Seligkeit.

S. Peter redet hie ſo klar von der zukünftigen Freude in jenem Leben m), daß ich ſchier nicht weiß, ob anderswo in der Schrift ſo mit hellen, klaren Worten davon geredt werde, und kanns doch dennoch nicht ausſprechen. Ob ſich, ſpricht er, euer Ehr, Freude und Seligkeit ein Zeitlang verziehet, und itzt noch hie auf Erden in Schmach, Traurigkeit und Trübſaln aus Neid und Bosheit des Teufels und der Welt lebet, ſchadet nicht; habt Geduld, es wird bald anders werden. Wenn ihr nu in Chriſto entſchlafen und begraben ſeid, iſts umb ein Stunde zu thun (wie euch an jenem Tage zu Sinn wird ſein,) ſo wird euer Freude angehen, die wird ſo groß und herrlich ſein, ſpricht er, daß kein Herz gnugſam bedenken, vielweniger irgend ein Mund ausreden kann. Drumb iſt gegen ihr zu rechen alle Freude, ſo je auf Erden geweſt iſt und noch ſein wird, ein lauter Kinderſpiel zu rechen. Denn es iſt noch keine weltliche Freude n) ſo groß und herrlich, die nicht unrein und mit Leid vermiſcht iſt, oder da nicht bald Leid darauf folget; daher ſagt Salomon: Nach Lachen kompt Weinen, nach Freude kompt Leid. Darumb kanns keinen Beſtand haben; denn ſie wird nicht allein ohn Unterlaß mit allerlei Jammer und Plage verhindert, ſondern der leibliche Tod kompt auch endlich, und machts aus mit ihr, und wo nicht Glaube iſt

m) *Freude in jenem Leben.* n) Weltliche Freude.

an Christum, folget der kurzen, elenden, bettlerischen Freude der ewige Tod und Verdammniß.

Hie aber ists umbgekehrt: Traurigkeit und Leid wird zur Freude, die nicht allein herrlich und unaussprechlich ist, sondern darinnen wir auch ewig leben und selig sein werden. Drumb bleibet fest in der Liebe und Glauben an Christum, den ihr noch zur Zeit nicht sehet, und leidet umb seines Namen willen, wie's euch der Teufel und die böse Welt einschenken, es wird euch reichlich und herrlich wohl vergolten und belohnet werden o), denn das Ende euers Glaubens wird sein die ewig Seligkeit ꝛc. Das läßt sich nicht mit Worten ausreden, sondern will von Herzen geglaubt sein: sonst wenn man gleich viel Wort davon macht, so bleibt es doch ein unnütze Gewäsche.

Nach welcher Seligkeit haben gesuchet und geforschet die Propheten ꝛc.

Die Seligkeit, davon ich rede, die ihr empfahen werdet, ist gewiß, denn sie hat ein Zeugniß in den heiligen Propheten.

Hie weiset uns S. Petrus zurück in die heilige Schrift, darin zu sehen, wie Gott umb keins Verdiensts willen, sondern aus bloser Gnade halte, das er verheißen hat. Denn die ganze Schrift ist dahin gerichtet p), daß sie uns von unsern Werken reiße und zum Glauben bringe. Darumb ist noth, daß wir in der Schrift studiren, auf daß wir des Glaubens gewiß werden. Also führet uns auch S. Paulus in die Schrift, da er spricht Rom. 1.: Gott hat das Evangelion zuvor verheißen durch seine Propheten in der heiligen Schrift; und Rom. 3.: Die Gerechtigkeit, so durch den Glauben an Jesum Christum kompt und fur Gott gilt, ist offenbaret und bezeuget durch das Gesetze und die Propheten.

Also lesen wir auch Act. 17., daß S. Paulus den Jüden zu Thessalonich und hernach zu Beroen den Glauben prediget an Christum, habe er mit ihnen aus

o) Matth. 5. p) Brauch der Schrift.

: Schrift geredt q), dieſelben ihnen aufgethan und
:gelegt, daß Chriſtus mußte leiden ꝛc. Und da ſie
olchs gehört, haben ſie täglich in die Schrift geforſcht,
ſichs alſo hielte, wie ſie von S. Paulo gelehrt
ıren. Darumb ſollen wir auch in der Schrift ſuchen,
nn ſie iſts, die von Chriſto zeuget (wie er ſelbs
zet Joh. 5.; item: Wenn ihr Moſi gläubtet, ſo gläubtet
r auch mir; denn er hat von mir geſchrieben), und
ſo das Neue Teſtament aus dem Alten lernen gründen,
ıd den unnützen Schwätzern nicht Glauben geben,
ie das Alte Teſtament verachten, und ſprechen, es
i nicht mehr vonnöthen; ſo wir doch allein daraus
üſſen den Grund unſers Glaubens nehmen, denn
ott hat die Propheten drumb zu den Jüden geſandt,
aß ſie von dem künftigen Chriſto ſollten Zeugniß
eben. Daher haben die Apoſtel allenthalben die Jüden
berweiſt und uberwunden aus ihr eigen Schrift, daß
eſer Jeſus, den ſie ihnen verkündigten, Chriſtus wäre.

Alſo ſind die Bücher Moſi und der Propheten
ich Evangelium, ſintemal ſie eben das zuvor verkün-
get und beſchrieben haben von Chriſto, das die Apoſtel
rnach gepredigt und geſchrieben haben. Doch iſt ein
nterſcheid dazwiſchen. Denn wiewohl beides dem Buch-
iben nach auf Papier geſchrieben iſt, ſo ſoll doch
s Evangelion oder das Neue Teſtament r) eigentlich
ht geſchrieben, ſondern in die lebendige Stimme
faſſet werden, die da erſchalle und gehört werde in
er Welt; daß es aber auch geſchrieben iſt, iſt aus
erfluß geſchehen. Aber das Alte Teſtament s) iſt
r in die Schrift verfaſſet, darumb heißet es auch
ı Buchſtab, und die Apoſtel nennens die Schrift;
nn es hat allein gedeutet auf den zukünftigen Chriſtum.
as Evangelion aber iſt eine lebendige Predigt von
riſto, der da kommen iſt.

Weiter iſt unter den Büchern des Alten Teſtaments
ch ein Unterſcheid t). Aufs Erſte ſind die fünf Bü-
r Moſi das Häuptſtück der Schrift und heißen eigentlich

---

q) Apoſtel führen uns in die Schrift. r) Neu Teſtament.
Alt Teſtament. s) Unterſcheid unter den Büchern des Alten
ſtaments.

das Alte Testament; darnach sind auch Historien und Geschichtbücher, darin beschrieben sind allerlei Exempel deren, die das Gesetze Mosi gehalten oder nicht gehalten haben; zum Dritten sind die Propheten, die aus Mose gegründt sind, und was er geschrieben hat, weiter und mit klärern Worten ausgestrichen und verklärt haben. Es ist aber Ein Meinung aller Propheten und Mosi.

Daß man aber sagt, das Alte Testament sei aufgehaben, sollt du also verstehen u): Zum Ersten, die Unterscheid unter dem Neuen und Alten Testament ist, wie wir itzt gesagt haben, die, daß das Alte hat gedeutet auf Christum, das Neu aber gibt uns nu, das, das vor im Alten verheißen, und durch die Figuren bedeutet ist gewesen; drumb sind nu die Figuren aufgehaben, denn dazu sie gedienet haben, das ist itzt vollendet und ausgericht, und erfüllet, was darin ist verheißen. Darumb soll nu im Neuen Testament kein Unterscheid der Speise, Kleider, Stätt, Zeit ꝛc. mehr sein, denn in Christo gilt Nichts mehr, denn eine neue Kreatur. Auch sind die Jüden, die Unterscheid der Speise, Stätt ꝛc. nach ihrem Gesetze halten mußten, nicht dadurch selig worden, auch wars ihnen darumb nicht geboten zu halten, daß sie dadurch fur Gott sollten fromm werden, sondern daß sie unter solcher Zucht und Last des Gesetzs nach Christo seufzeten, der deß Alles ein Ende würde machen ꝛc.

Weiter ist zu merken, daß Gott im Alten Testament zweierlei Regiment geführt hat, dadurch er sich hat unterstanden selbs das Volk zu regieren, beide inwendig im Herzen und auswendig am Leibe und an den Gütern; daher gab er ihnen auch so mancherlei Gesetze, unter nander gemenget. Ins leiblich Regiment gehören die Gesetze, so da lehren, wie sie Kinder, Gesinde, Haus regieren; item pflanzen, bauen, borgen, lösen, freien, streiten ꝛc. sollten; item, daß ein Mann seim Weib mocht ein Scheidbrief geben und sie fahren lassen ꝛc. Ins geistlich Regi. gehörn die, so von äußerlichem Gottsdienst, sonderlich aber die, so von Glauben und Liebe lehren, nämlich, daß man Gott soll fürchten, gläuben und lieben von ganzen Herzen ꝛc. und den Nähesten als sich selbs. Nu aber

u) Alt Testament aufgehaben, wie es zu verstehen sei.

Neuen Teſtament regiert er in uns geiſtlich durch Chri-
um; das leiblich und äußerlich Regiment aber richt er durch
e weltliche Oberkeit aus. Darumb, da Chriſtus kom-
en iſt, iſt das äußerlich aufgehaben. Da beſtimpt
ns Gott nicht mehr äußerliche Perſon, Zeit und Stätte,
ndern regiert uns geiſtlich durch das Wort, daß wir
lſo Herrn ſein uber alles, was äußerlich iſt, und an
ein leiblich Ding gebunden ſind. Was aber zum geiſt-
ichen Regiment gehöret, das iſt nicht aufgehaben,
ondern ſtehet noch immerdar, als da ſind die Geſetz
m Moſe von der Liebe Gottes und des Näheſten.
Die will Gott gehalten haben und gibt darumb ſeinen
Gläubigen den Heiligen Geiſt, daß ſie es halten können.

Dazu ſind auch die Figuren geiſtlich blieben, das
iſt das, ſo durch die äußerlichen Figuren geiſtlich bedeutet
iſt, wiewohl es äußerlich iſt aufgehaben v). Als, daß
ſich ein Mann von ſeinem Weibe ſcheidet und ſie fahren
ließ umb des Ehebruchs willen, das iſt ein Figur und
Bedeutung, die nu auch geiſtlich iſt erfüllet. Denn
alſo hat Gott verworfen die Jüden, da ſie nicht wollten
an Chriſtum gläuben, und die Heiden erwählet und
angenommen. Item, alſo thut er noch, wenn Einer
nicht will im Glauben wandlen, den läſſet er aus der
chriſtlichen Gemein thun, daß er ſich beſſere. Deß-
leichen iſt auch, daß ein Weib nach ihres Manns
Tod muß des Manns Bruder nehmen, und von
hm Kinder zeugen, und er mußt ſich nach dem-
elben nennen laſſen, und in ſeine Güter ſitzen. Dieß,
wiewohls itzt iſt abgangen, ſo iſts doch ein Figur, die
uch auf Chriſtum deutet; denn er iſt unſer Bruder,
ſt fur uns geſtorben und gen Himmel gefahren, und
at uns befohlen, daß wir die Seelen ſchwanger und
ruchtbar machen durch das Evangelion: damit behalten
wir ſeinen Namen, werden nach ihm genennet und
reten auch in ſeine Güter. Darumb darf ich mich
nicht rühmen, daß ich die Leute bekehre, ſondern muß
s alles dem Herrn Chriſto zuſchreiben. Alſo hält ſichs
auch mit allen andern Figuren des Alten Teſtaments,
welche zu lang wären zu erzählen.

v) Im Alten Teſtament iſt das Aeußerlich aufgehaben, das Geiſtlich
aber blieben.

Also stehet noch alles, was nicht äußerlich ist im Alten Testament, als da sind alle Propheten-Sprüche vom Glauben und Liebe; darumb bestätigts Christus auch Matth. 7.: Alles, was ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen auch: das ist das Gesetze und die Propheten. Also sind Moses und die Propheten auch Zeugen des zukünftigen Christi. Als, wenn ich will predigen von Christo, daß er der einige Heiland sei, durch welchen Jedermann müsse selig werden, mag ich für mich nehmen den Spruch Gen. 22.: In deinem Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden. Daraus mache ich ein lebendige Stimme, und spreche: Durch Christum, der da Abrahams Samen ist, müssen alle Menschen gesegnet werden; daraus folget, daß wir in Adam alle verflucht und verdampt sind: darumb ist vonnöthen, daß wir an den Samen gläuben, wöllen wir anders der Verdammniß entlaufen. Aus solchen Sprüchen müssen wir ein Grund unsers Glaubens legen, und sie bleiben lassen, daß wir darin sehen, wie sie von Christo Zeugniß geben, auf daß der Glaube dadurch gestärkt werde. Das will S. Petrus nu mit diesen Worten, da er spricht:

Nach welcher Seligkeit haben gesuchet und geforschet die Propheten, die von der zukünftigen Gnade auf euch geweissaget haben.

Da sehen wir, daß die lieben Propheten ein herzlich Verlangen gehabt haben nach der Gnade und Seligkeit, die in Christo versprochen war w), und nu uns und aller Welt durchs Evangelion angeboten und ausgetheilet, der wir auch gewiß in der Hoffnung durch Geduld erwarten; hätten auch gern die Zeit erlebt, da sie offenbaret ist, und gesehen und gehöret, das wir sehen und hören, wie Christus Luc. 10. saget: aber es hat ihnen nicht widerfahren können. Das haben sie aber gethan, nämlich mit herzlichem Verlangen darnach geseufzet und großem Ernst und Fleiß, Lust und Freude darnach gesuchet und geforschet in den Verheißungen,

w) *Propheten haben ein Verlangen gehabt nach der gnadenreichen Zeit des Neuen Testaments.*

den Patriarchen geschehen, und dieselben reicher und weitläuftiger erkläret und ausgestrichen, und uns damit gedienet. Doch haben sie sich derselbigen Gnade und Seligkeit, die noch künftig war, getröstet, und im Glauben des zukünftigen Christi eingeschlafen. Das meinet S. Peter, da er spricht: Nach welcher Seligkeit ꝛc.

Auf diese Weise redet auch S. Paulus Rom. 16.: Nach der Offenbarung des Geheimniß, das von der Welt her verschwiegen gewesen ist, nu aber offenbaret und kund gemacht durch der Propheten Schrift. Also findest du im Neuen Testament viel Sprüche aus den Propheten genommen, damit die Apostel beweisen, daß es alles also ergangen ist, wie die Propheten geweissaget haben x). Also beweisets Christus selbs aus dem Propheten Jsaia, daß Messias gegenwärtig sei, da er spricht Matth. 11.: Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, den Armen wird das Evangelium verkündiget; als sollt er sagen: Wie es dort geschrieben stehet, so gehet es da. Item, also lesen wir Act. 9. und 17. von Paulo, und am 18. von Apollo, wie sie die Jüden eintrieben und beweiseten durch die Schrift, daß dieser Jesus, den sie ihnen verkündigten, der rechte Messias wäre. Denn was die Propheten verkündiget hatten, das war nu alles also ergangen an Christo. Item, Act. 15. [13.] beweisen die Apostel, wie den Heiden müßte das Evangelion gepredigt werden, daß sie gläubig würden. Das hat sich alles also verlaufen, und ist also da im Schwange gangen, daß die Jüden uberweiset würden, und bekennen müßten, daß es da eben also ging, wie die Schrift zuvor gesagt hatte.

Und haben geforschet, auf welche und welcherlei Zeit deutet der Geist Christi, der in ihnen war.

Also will S. Petrus sagen: Wiewohl die Propheten nicht eigentlich gewußt haben die gewisse und bestimpte Zeit, so haben sie doch ingemein angezeigt alle Umbstände der Zeit und Stätt, als, wie Christus leiden, und welchs Tods er würde sterben, und wie die

x) Christus und die Apostel brauchen der Propheten Schrift ꝛc.

Heiden würden an ihn gläuben, alſo, daß man gewißlich bei den Zeichen künnte wiſſen, wenn die Zeit da wäre. Auch hatten ſie die gewiſſe Prophezei Jakob des Patriarchen, daß der Jüden Königreich ſollt zuvor aufhören, ehe Chriſtus käme: aber der Tag und gewiſſe Zeit, da Solchs geſchehen ſollt, war nicht beſtimpt, denn es war daran gnug, wenn dieſe Zeit käme, daß ſie denn dabei gewiß wiſſen künnten, daß Chriſtus nicht fern wäre. Alſo hat der Prophet Johel auch geweiſſagt von der Zeit, da der Heilig Geiſt ſollt kommen, da er ſpricht: Und nach dieſem will ich meinen Geiſt ausgießen über alles Fleiſch; welchen Spruch S. Peter anzeucht Act. am 2., und beweiſet, daß er eben von der Zeit und beſtimmten Perſonen geredt habe.

Mich dünkt, S. Peter habe ſonderlich den Propheten Daniel gemeinet, da er hie ſpricht: Und haben geforſchet, auf welche und welcherlei Zeit deutet der Geiſt Chriſti ꝛc. Welche y) heißt, daß er die Zeit gewiß abrechent und ſtimmet, wie lange und wie viel Jahr dahin ſein ſollten, Danie. 9.; welcherlei z) heißt, daß er ſein abmalet, wie es zur ſelbigen Zeit in der Welt gehen und ſtehen ſollt: wer das öberſte Regiment haben, oder wo das Kaiſerthum ſein ſollt; daß alſo Daniel nicht allein die Zeit, ſondern auch den Wandel, Geſtalt und Weſen derſelbigen Zeit verkündiget ꝛc.

Aus dem Allen ſieheſt du, wie mit großem Fleiß die Apoſtel allweg Grund und Bewährung ihrer Predig und Lehre aus den Propheten angezeigt haben a). Itzt fähret der Papſt zu und will ohn Schrift mit uns handlen, und gebieten bei Gehorſam der Kirchen und beim Bann, daß wir ihm gläuben. Die Apoſtel waren voll Heiliges Geiſtes, waren dazu gewiß, daß ſie von Chriſto geſandt waren und das rechte Evangelion predigten: noch wurfen ſie ſich herunter, und wollten nicht, daß man ihnen gläuben ſollt, wenn ſie es nicht gründlich aus der Schrift bewähreten, daß es alſo wäre, wie ſie ſagten, auf daß auch den Ungläubigen das Maul geſtopfet würde, daß ſie Nichts dawider konnten auf-

y) Welche. z) Welcherlei. a) Apoſtel gründen ihre Lehre aus der Schrift.

bringen; und wir ſollen den groben, ungelehrten Köpfen gläuben, die doch gar kein Gottes-Wort predigen, und nicht mehr können, denn daß ſie immerdar ſchreien: Die Väter haben nicht können irren, ſo hat auch die Kirche nu etlich hundert Jahr her nicht anders gelehret und gegläubet, denn wir: darumb darf man keine Rechenſchaft davon geben.

Das können wir wohl aus der Schrift beweiſen, daß Niemand ſelig werde, denn der an Chriſtum gläubet, alſo, daß ſie Nichts dawider können ſagen: aber ihren Tand werden ſie uns nicht mit Schriften beweiſen, daß der verdampt werde, der auf dieſen oder jenen Tag nicht faſtet ꝛc.; darumb wollen und ſollen wir ihnen nicht gläuben. Nu ſagt S. Petrus weiter:

Und zuvor bezeuget hat die Leiden, die in Chriſto ſind, und die Herrlichkeit darnach, welchen es offenbart iſt.

Das mag man verſtehen von beiderlei Leiden, das Chriſtus und die Seinen leiden, wie S. Paulus aller Chriſten Leiden heißet Chriſti Leiden b). Denn wie der Glaube, der Name, das Wort und Werk Chriſti unſer iſt, drumb, daß wir an ihn gläuben: alſo iſt ſein Leiden auch unſer, und unſers ſein, darumb, daß wir umb ſeinetwillen leiden. Alſo wird das Leiden Chriſti äglich in den Chriſten erfüllet, bis ans Ende der Welt.

So iſt nu dieß unſer Troſt in alle unſerm Leiden, das uns umb Chriſtus willen angelegt wird, daß er daſſelbige fur ſein eigen Leiden rechent; denn Act. 9. ſpricht er: Saul, Saul, warumb verfolgeſt du mich? ſo doch Saulus nicht ihn, denn er war ihm nu zu hoch geſeſſen, ſondern ſeine Gläubigen verfolgete; item, Zach. 2.: Wer euch antaſtet, der taſtet meinen Augapfel an c); und daß wir gewiß ſind, daß dem Leiden die ewig Herrlichkeit wird folgen. Aber wie Chriſtus, unſer Herr und Heiland ehe hat leiden müſſen, ehe er zur Herrlichkeit kommen iſt: alſo werden wir ihm folgen müſſen, erſt das Kreuze auf uns nehmen und

b) Leiden der Gläubigen iſt Chriſti Leiden. c) Der Gläubigen Leiden ſind Chriſti Leiden.

ihm nachtragen, und ernach der ewigen Herrlichkeit und Freude erwarten.

Darumb spricht er: Gottes Geist, der in ihnen war, hat durch sie bezeuget, daß, wer an Christum gläubet und ihn bekennet, soll sich gewiß darnach richten, daß er müsse zuvor, dem Exempel seines Herrn nach, viel leiden, ehe er zur Herrlichkeit komme d). Damit tröstet S. Peter alle Gläubigen, daß sie sich nicht ärgern, wenn sie allerlei Angst und Noth, Schmach, Verachtung ꝛc. in der Welt leiden müssen umb des Namens Christi willen, und durch Ungeduld nicht verzaget werden noch verzweifeln, als würde Nichts draus werden: sondern deß denn indächtig sein, daß alle Propheten aus Offenbarung des Heiligen Geistes so verkündiget haben, daß das Kreuze vorhergehen müsse, und dem gewiß die Herrlichkeit folgen werde; denn Gott macht erst arm, darnach reich, verwundet und tödtet erst, darnach heilet er und macht gesund. Der Teufel thuts Widerspiel.

Daß wir aber itzt die Propheten so wenig verstehen, machet, daß uns die Sprache unbekannt ist; sie haben sonst klärlich gnug geredt. Darumb, welche der Sprache kündig sind und Gottes Geist haben, (den alle Gläubigen haben), denen sind sie nicht schweer zu verstehen, sintemal sie wissen, daß die ganze Schrift dahin gericht ist, daß sie uns lehre vom Glauben, Hoffnung, Liebe, Geduld in Anfechtunge ꝛc. Wer Solches nicht weiß noch verstehet, und den Geist Gottes nicht hat, dem ist der Propheten Schrift allerding unbekannt und undeutsch, wiewohl, wo man der eins mangeln sollt, besser ist der Geist ohn die Sprache, denn die Sprache ohn Geist. Ob sie nu wohl ein sonderliche Weise, zu reden, haben, meinen sie doch eben das, das die Apostel predigen, denn sie haben beide, vom Leiden und von der Herrlichkeit Christi, und der, die an ihn gläuben, viel gesagt; als, da David spricht von Christo Psal. 22.: Ich bin ein Wurm und kein Mensch; damit er anzeiget, wie tief er herunter geworfen und gedemüthiget ist in seinem Leiden. Also schreibet er auch im 44. Psalm von den Christen, daß sie klagen, wie sie von den Feinden der Wahrheit verfolget

d) Kreuze gehet vor der Herrlichkeit her.

und erwürget werden, und spricht: Wir werden umb deinenwillen täglich erwürget, und sind geachtet wie Schlachtschafe ꝛc.

Denn sie habens nicht ihnen selbs, sondern uns dargethan, welchs euch nu verkündiget ist durch die, so euch das Evangelion verkündiget haben, durch den Heiligen Geist, vom Himmel gesandt.

Das ist, die Propheten hatten wohl gerne möcht erleben die selige Zeit der Gnaden, und Christum gegenwärtig hören predigen, und sehen Wunderzeichen thun, wie er Matth. 13. selber spricht: Die Propheten und Gerechten haben begehrt zu sehen ꝛc. Aber weils nicht sein kunnte, haben sie sich genügen lassen, daß sie, durch den Heiligen Geist erleuchtet, von ferne gesehen und erkennet haben die Gnade und Seligkeit, so aller Welt durch Christum widerfahren sollt, haben sich deß auch vertröstet. Daß sie es aber hinter ihnen gelassen haben, haben sie uns zu Gut und Liebe gethan, sind in dem unser Knechte gewesen und uns damit gedienet e), auf daß wir bei ihnen zur Schul gingen und dasselbige auch lerneten. Wie ists denn zu uns kommen? Durch die, so euch das Evangelion von Christo verkündiget haben; die haben ein rechten Meister gehabt, der sie es gelehret hat, nämlich den Heiligen Geist, welchen Christus vom Himmel gesandt hat, der hat ihnen das Verständniß eröffnet, daß sie die heilige Schrift verstehen und den Andern durch Predigt und Schrift dargeben haben können. Da haben wir ja ein starken Grund unsers Glaubens, daß wir uns wohl rüsten und schützen können wider alle falsche Lehre.

Welchs auch die Engel gelüstet zu schauen.

Solch groß Ding haben uns die Apostel verkündiget durch den Heiligen Geist, der vom Himmel auf sie kommen ist, daß auch die Engel ihr Lust dran haben, dasselbige zu schauen. Da heißt uns S. Petrus die Augen aufthun und sehen, was das Evangelion

e) Propheten dienen uns mit ihren Schriften.

ist f): da werden wir Lust und Wonne von haben, denn es hält uns andere Güter für, denn aller Welt Reichthum und Pracht ist, nämlich, wie wir von des Teufels Gewalt errettet, von Sunde und Tod frei, und Kinder und Erben Gottes sollen werden durch Christum. Solches können wir noch mit leiblichen Augen nicht sehen, sondern müssens gläuben, daß wir theilhaftig und Mitgenossen sind der Gerechtigkeit, Wahrheit, Seligkeit und aller himmlischen Güter, die Gott hat; denn sintemal er Christum, seinen einigen Sohn, das höchste Gut, fur uns alle dahin gegeben hat: wie sollt er uns mit ihm nicht Alles schenken? Rom. 8., nämlich Gnade, Gerechtigkeit, ewig Leben und Seligkeit, davon die Engel im Himmel alle Freude und Lust haben. Das wird uns alles durchs Evangelion angeboten, und wenn wir gläuben, so werden wir auch solche Freude und Lust davon haben. Aber unser Freude und Lust kann nicht also vollkommen sein, als der Engel ist, weil wir noch auf Erden ins Teufels Reich leben. Itzund fähet es wohl in uns an, daß wir Etwas davon empfinden durch den Glauben: aber im Himmel ist die Freude so groß, daß kein menschlich Herz begreifen kann; wenn wir nu dahin kommen, werden wirs auch fühlen.

Bisher hat S. Peter angezeiget, was das Evangelion fur eine Lehre sei, nämlich, die von Christo zeuge, daß wir durch seinen Tod und Auferstehung neugeboren werden zu eim unvergänglichem Erbe ꝛc., und wie es vorhin durch die Propheten verkündiget sei, daß es also geschehen und gepredigt sollt werden: weiset uns also in die Schrift, daß wir Trost und Stärkung des Glaubens daraus empfahen g), und uns damit rüsten und wappnen sollen wider alle feurige Pfeil des Teufels, Anfechtung der Welt, Schwermuth und Traurigkeit des Herzens ꝛc. Nu fähret er weiter und vermahnet uns, daß wir derselbigen Predigt des Evangelii anhangen durch den Glauben, und nachfolgen durch die Liebe, und spricht also:

Darumb so begürtet die Lenden euers Gemüths.

Das ist eine Vermahnung zum Glauben, und ist

f) Lehre des Evangelii. g) Trost der Schrift.

das die Meinung: Dieweil euch solcher unaussprechlicher Schatz verkündigt und gegeben ist durch das Evangelion, deß sich auch die Engel im Himmel freuen und Lust haben zu schauen, so hanget nu dran, und setzet euer Zuversicht drauf mit ganzem Erwegen, also, daß es ein rechtschaffener Glaube und nicht ein gefärbter oder gedichter Wahn und Traum sei.

S. Peter redet allhie nicht von eim leiblichen Gürten, wie ein Mann sein Schwert an die Lenden gürtet, sondern von eim geistlichen Gürten des Gemüths, welchs auch Christus gerühret hat Luc. 12., da er spricht: Laßt eure Lenden umbgürtet sein. An etlichen Orten in der Schrift heißen Lenden h) die Unkeuscheit leiblich: nach der Weise heißet Lenden gürten Unkeuscheit dämpfen und keusch leben. Auch heißet die Schrift Lenden, da die natürlich Geburt vom Vater her kompt. Also lesen wir Gen. 35. von Jakob, daß ihm Gott verheißet, daß Könige aus seinen Lenden kommen sollen ꝛc., und Act. 2.: David wußte, daß die Frucht seiner Lenden sollt auf seinem Stuhel sitzen.

Aber das geistlich Gürten i) (davon hie der Apostel sagt,) gehet also zu: Wie ein Jungfrau leiblich rein und unverruckt ist, also ist die Seele geistlich durch den Glauben unverruckt, durch welchen sie Christus Braut wird. Wenn sie aber von dem Glauben fällt auf falsche Lehre, so muß sie zu Schanden werden; daher die Schrift allenthalben die Abgötterei und Unglauben ein Ehebruch und Hurerei nennet, das ist, wenn die Seele an Menschenlehren hanget, und also den Glauben und Christum hinfallen läßt. Das verbeut nu hie S. Peter, ßda er uns heißet die Lenden des Gemüths gürten; als sollt er sagen: Ihr habt nu das Evangelion gehöret, und seid in den Glauben getreten; darumb sehet drauf, daß ihr darin bleibt, und euch nicht verrucken lasset durch falsche Lehre, daß ihr nicht wanket und hin- und herlaufet mit Werken.

Und hie führet er eine sonderliche Weise zu reden, da er spricht: die Lenden euers Gemüths k). Gemüth heißet er, das wir sprechen, gesinnet sein, als wenn ich

h) Lenden in der Schrift. i) Geistlich gegürtet sein. k) Lenden des Gemüths.

sage: Das dünkt mich recht; und wie S. Paulus redet: Also halten wirs, also sind wir gesinnet. Damit trifft er eigentlich den Glauben, und will also sagen: Ihr habt ein rechtschaffenen Sinn geschöpfet, daß man allein durch den Glauben fur Gott müsse gerecht werden: in dem Sinn bleibet, gürtet ihn wohl, halt feste dran, und laßt euch nicht davon reißen, so stehet ihr wohl. Denn es werden viel falsche Lehrer auftreten und Menschenlehre aufrichten, daß sie euern Sinn verrucken und das Gürtel euers Glaubens auflösen; darumb seid gewarnet und fasset es wohl zu Sinnen. Die Heuchler, die auf ihren Werken stehen und daher gehen in einem ehrbarn, feinen Leben, sind also gesinnet, daß sie Gott muß in Himmel setzen umb ihrer Werk willen, werden aufgeblasen und fahren hoch daher, stehen harte auf ihrem Sinn und Dünkel, wie der Phariseer Luc. 18., von denen auch Maria sagt im Magnificat, daß sie eben das Wörtlin brauchet, das hie in S. Peter stehet: Er zustreuet, die da hoffärtig sind in ihres Herzen Sinn.

Seid nüchtern.

Das Nüchternsein dienet äußerlich zum Leib, und ist das fürnehmste Stücke des Glaubens. Denn wenn der Mensch durch den Glauben gleich gerecht ist worden, so ist er doch noch nicht gar ledig von bösen Lüsten. Der Glaube hat wohl angefangen das Fleisch zu dämpfen; es reget sich aber noch immerdar l), und wüthet gleichwohl in allerlei Lüsten, die wollten gerne wieder erfür, und nach seinem Willen fahren. Darumb hat der Geist täglich zu schaffen, daß ers zähme und dämpfe, und muß sich ohn Unterlaß damit schlagen, und Acht haben auf das Fleisch, daß es den Glauben nicht abstoße. Darumb betrügen sich die selbs, die da sprechen, sie haben den Glauben, und meinen, damit sei es gnug, und habe keine Fahr, wenn sie gleich des Fleisches Lüste vollbringen. Wo der Glaube rechtschaffen ist m), da muß er den Leib angreifen, und im Zaum halten, daß er nicht thue, was ihn gelüstet. Darumb saget S. Peter, daß wir nüchtern sein sollen.

l) Fleisches Art. m) Rechtschaffner Glaube.

Doch will er nicht, daß man den Leib verderbe, der zu seher schwäche; als man Viel findet, die sich oll gefastet und todt gemartert haben. S. Bernhar-us n) ist auch ein Zeitlang in solcher Thorheit gewesen, viewohl er sonst ein heiliger Mann war, daß er dem Leibe so viel abbrach, daß ihm der Odem stinken ward, und konnt nicht bei den Leuten sein; doch kam er hernach wieder heraus, und verbot es seinen Brüdern auch, daß sie dem Leibe nicht zu wehe thäten. Denn er sahe wohl, daß er sich selbs untüchtig gemachet hatte, seinen Brüdern zu dienen. Darumb fodert S. Peter nicht mehr, denn daß wir nüchtern sein o) sollen, das ist, so fern dem Leib abbrechen, als wir fühlen, daß er noch zu geil ist. Da bestimpt er kein gewisse Zeit, wie lang man fasten soll, wie der Papst gethan hat, sondern stellet es einem Iglichen heim, daß er also faste, daß er immer nüchtern bleibe, und den Leib nicht belade mit Füllerei, auf daß er bei Vernunft und Sinnen bleibe, und sehe, wie viel ihm noth ist, den Leib zu kasteien. Denn es taug gar nicht, daß man davon ein Gebot auf ein ganzen Haufen und Gemein stelle, intemal wir unter nander so ungleich sind, Einer stark, in Ander schwach von Leib, daß ihm Einer viel, der Ander wenig müsse abbrechen, also, daß der Leib daneben esund bleibe, und geschickt, Gutes zu thun.

Daß aber der rohe Haufe hereinfällt, und damit will ohl fahren, daß sie nicht fasten und Fleisch essen künnen p), t auch nicht recht. Denn diese fassen auch das Evan-elion nicht, und sind kein nütze, eben als wohl als die ndern, thun nicht mehr, denn daß sie des Papstes ebot verachten, und wollen doch ihr Gemüth und inn nicht gürten, wie S. Peter sagt, lassen dem Leibe sei-en Muthwillen, daß er faul und geil bleibe. Gut ists, aß man faste; aber das heißt recht fasten q), daß man em Leibe nicht mehr Futter gibt, denn ihm noth ist, ie Gesundheit zu erhalten, und lasse ihn arbeiten und achen, daß der alte Esel nicht zu muthwillig werde nd aufs Eis tanzen gehe, und breche ein Bein, sondern

n) S. Bernhardus. o) Nüchtern sein. p) Rohe Hauf aßet nicht. q) Recht fasten.

ihm nachtragen, und ernach der ewigen Herrlichkeit und Freude erwarten.

Darumb spricht er: Gottes Geist, der in ihnen war, hat durch sie bezeuget, daß, wer an Christum gläubet und ihn bekennet, soll sich gewiß darnach richten, daß er müsse zuvor, dem Exempel seines Herrn nach, viel leiden, ehe er zur Herrlichkeit komme d). Damit tröstet S. Peter alle Gläubigen, daß sie sich nicht ärgern, wenn sie allerlei Angst und Noth, Schmach, Verachtung ꝛc. in der Welt leiden müssen umb des Namens Christi willen, und durch Ungeduld nicht verzaget werden noch verzweifeln, als würde Nichts draus werden: sondern deß denn indächtig sein, daß alle Propheten aus Offenbarung des Heiligen Geistes so verkündiget haben, daß das Kreuze vorhergehen müsse, und dem gewiß die Herrlichkeit folgen werde; denn Gott macht erst arm, darnach reich, verwundet und tödtet erst, darnach heilet er und macht gesund. Der Teufel thüts Widerspiel.

Daß wir aber itzt die Propheten so wenig verstehen, machet, daß uns die Sprache unbekannt ist; sie haben sonst klärlich gnug geredt. Darumb, welche der Sprache kündig sind und Gottes Geist haben, (den alle Gläubigen haben), denen sind sie nicht schweer zu verstehen, sintemal sie wissen, daß die ganze Schrift dahin gericht ist, daß sie uns lehre vom Glauben, Hoffnung, Liebe, Geduld in Anfechtunge ꝛc. Wer Solches nicht weiß noch verstehet, und den Geist Gottes nicht hat, dem ist der Propheten Schrift allerding unbekannt und undeutsch, wiewohl, wo man der eins mangeln sollt, besser ist der Geist ohn die Sprache, denn die Sprache ohn Geist. Ob sie nu wohl ein sonderliche Weise, zu reden, haben, meinen sie doch eben das, das die Apostel predigen, denn sie haben beide, vom Leiden und von der Herrlichkeit Christi, und der, die an ihn gläuben, viel gesagt; als, da David spricht von Christo Psal. 22.: Ich bin ein Wurm und kein Mensch; damit er anzeiget, wie tief er herunter geworfen und gedemüthiget ist in seinem Leiden. Also schreibet er auch im 44. Psalm von den Christen, daß sie klagen, wie sie von den Feinden der Wahrheit verfolget

d) Kreuze gehet vor der Herrlichkeit her.

und erwürget werden, und spricht: Wir werden umb deinenwillen täglich erwürget, und sind geachtet wie Schlachtschafe ꝛc.

Denn sie habens nicht ihnen selbs, sondern uns dargethan, welchs euch nu verkündiget ist durch die, so euch das Evangelion verkündiget haben, durch den Heiligen Geist, vom Himmel gesandt.

Das ist, die Propheten hatten wohl gerne möcht erleben die selige Zeit der Gnaden, und Christum gegenwärtig hören predigen, und sehen Wunderzeichen thun, wie er Matth. 13. selber spricht: Die Propheten und Gerechten haben begehrt zu sehen ꝛc. Aber weils nicht sein kunnte, haben sie sich genügen lassen, daß sie, durch den Heiligen Geist erleuchtet, von ferne gesehen und erkennet haben die Gnade und Seligkeit, so aller Welt durch Christum widerfahren sollt, haben sich deß auch vertröstet. Daß sie es aber hinter ihnen gelassen haben, haben sie uns zu Gut und Liebe gethan, sind in dem unser Knechte gewesen und uns damit gedienet e), auf daß wir bei ihnen zur Schul gingen und dasselbige auch lerneten. Wie ists denn zu uns kommen? Durch die, so euch das Evangelion von Christo verkündiget haben; die haben ein rechten Meister gehabt, der sie es gelehret hat, nämlich den Heiligen Geist, welchen Christus vom Himmel gesandt hat, der hat ihnen das Verständniß eröffnet, daß sie die heilige Schrift verstehen und den Andern durch Predigt und Schrift dargeben haben können. Da haben wir ja ein starken Grund unsers Glaubens, daß wir uns wohl rüsten und schützen können wider alle falsche Lehre.

Welchs auch die Engel gelüstet zu schauen.

Solch groß Ding haben uns die Apostel verkündiget durch den Heiligen Geist, der vom Himmel auf sie kommen ist, daß auch die Engel ihr Lust dran haben, dasselbige zu schauen. Da heißt uns S. Petrus die Augen *aufthun und sehen*, was das Evangelion

e) *Propheten dienen uns mit ihren Schriften.*

dem Vater, und machet uns ohn unsere Werk fro und selig. Wer nu Christum nicht also erkennet, muß feihlen. Denn ob du schon weißest, daß er Go Sohn ist, gestorben und auferstanden, und sitzet Rechten des Vaters: so hast du dennoch noch nicht r Christum erkennet, hilft dich auch noch nicht; sond du mußt das wissen und gläuben, daß er es alles u deinenwillen gethan habe, dir zu helfen. Darumb i eitel unnütz Ding, was man bisher geprediget und hohen Schulen gelehret hat, die von dieser Erkenntn Nichts gewußt haben, und nicht weiter kommen si denn daß sie bedenken w), wie weh dem Herrn Chri das Leiden gethan hat, und wie er itzt droben im Hi mel müssig sitze, und ein Freude mit ihm selbs hab bleiben nur also dürre Herzen, darin der Glaube ni kann lebendig werden.

Der Herr Christus soll nicht fur sich selbs dastehe sondern also geprediget werden, daß er unser sei x). De was wäre es sonst noth gewesen, daß er wär auf Er kommen, und sein Blut vergossen hätte? Weil er al darumb in die Welt gesandt ist, wie er Johann. 3. sag daß die Welt durch ihn selig werde; so muß er je ausgericht haben, darumb er vom Vater gesandt Denn das Senden und Ausgehen vom Vater soll m nicht allein verstehen der göttlichen Natur nach, sond von der menschlichen Natur und seinem Ampt. balde er ist getauft worden, da ist das angangen, u hat das ausgerichtet, dazu er gesandt und in die W kommen war, nämlich, daß er die Wahrheit verk digete, und das an uns würde, daß Alle, die ihn gläuben, sollten selig werden. Also hat er sich sell offenbart und zu erkennen geben, und uns selbs d Gnade angeboten.

Als Kinder des Gehorsams.

Das ist, stellt euch als die gehorsame Kinde Gehorsam heißt der Glaube in der Schrift y). Ab das Wörtlin hat uns der Papst mit seinen hohen Schul

w) Lehre und Erkenntniß von Christo im Papstthum. x) Wie m Christum predigen soll. y) Gehorsam in der Schrift.

d Klöstern auch zurissen, und auf ihren Lügentand
eutet, was in der Schrift stehet von diesem Gehor-
n, als, den Spruch: Der Gehorsam ist besser, denn
fer z). Denn dieweil sie wohl sehen, daß der Ge-
sam in der Schrift viel gelobt wird, haben sie es
sich gerissen, auf daß sie die Leute blenden, daß man
ne, ihr Ding sei der Gehorsam, davon die Schrift
t. Also bringen sie uns von Gottes Wort auf ihre
gen und Teufels Gehorsam. Wer das Evangelion
Gottes Wort höret und dran gläubet, der ist ein
orsamer Sohn Gottes; darumb was nicht Gottes
ort ist, das tritt nur mit Füssen, und kehre dich nichts
an.

**d stellet euch nicht gleich wie vorhin, da
: in Unwissenheit nach den Lüsten lebetet.**

Das ist, führt nicht solche Geberd mit Wandel,
: vor. Vorhin seid ihr abgöttisch gewest, habt gelebt
Unglauben, Unkeuscheit, Fressen, Saufen, Geiz,
ffart, Zorn, Neid und Haß; das war ein bös,
nisch Wesen, darin ihr seid dahin gangen, wie die
inden, habt nicht gewußt, was ihr gethan habt.
eselbe böse Lüste stellet nu ab.

Hie siehest du, wie er der Unwissenheit a) Schuld
t, daß davon alle Unglück herkompt. Denn wo nicht
nde ist und die Erkenntniß Christi, da bleibt eitel
thum und Blindheit, daß man nicht weiß, was recht
unrecht sei; da fallen denn die Leute in allerlei
ter. Also ist es bisher auch gangen; da Christus ist
ergangen und verdunkelt worden, hat sich der Irr-
m angefangen; da hat die Frage in die ganze Welt
issen, wie man künnte selig werden. Das ist schon
Zeichen der Blindheit oder Unwissenheit b), daß
rechte Verstand des Glaubens verloschen ist, und
mand mehr Etwas davon weiß. Daher ist die Welt
voll mancherlei Sekten, und Alles zutrennet worden,
m ein Iglicher will ihm ein eigenen Weg gen Him-
l machen. Aus dem Unglück müssen wir denn immer

---

z) 1. Reg. [Sam.] 15. a) Unwissenheit. b) Zeichen der Unwissenheit.

je tiefer in die Blindheit fallen, sintemal wir u
nicht helfen können. Darumb spricht S. Petru
Ihr habt nu gnug genarret, darumb stehet nu dav
ab, weil ihr nu wissend seid worden, und ein rech
Verstand habt uberkommen.

Sondern nach dem, der euch berufen hat, u
heilig ist, seid auch ihr heilig in allem eure
Wandel. Denn es stehet geschrieben: I
sollt heilig sein, denn ich bin heilig.

Da führet S. Peter ein Spruch aus dem Alt
Testament, Levi. 19. Da spricht Gott: Ihr sollt hei
sein, denn ich bin heilig; das ist, weil ich eur H
und Gott bin, und ihr mein Volk seid, so sollt
auch sein, wie ich bin. Denn ein rechter Herr mach
daß ihm sein Volk gleich ist, und im Gehorsam dah
gehet, und sich richtet nach des Herrn Willen. A
nu Gott, unser Herr, heilig ist, also ist sein Volk a
heilig; darumb sind wir alle heilig, wenn wir im Gl
ben wandlen.

Die Schrift redet nicht viel von verstorbenen H
ligen, sondern von den, die auf Erden leben c). S
rühmet sich der Prophet David Psalm 85. [86.]: H
bewahre meine Seele, denn ich bin heilig. Aber
haben unsere Gelehrten abermal den Spruch verkeh
und sprechen, der Prophet habe ein sonderliche Off
barung gehabt, daß er sich heilig nennet. Damit
kennen sie selbs, daß sie des Glaubens mangeln, u
die Offenbarung Christi nicht haben; sie würdens s
wohl fühlen. Denn wer ein Christ ist, der fühlet so
Offenbarung bei sich; welche es aber nicht fühlen,
sind nicht Christen. Denn wer ein Christ ist, der
mit dem Herrn Christo in die Gemeinschaft aller se
Güter: weil nu Christus heilig ist, so muß er
heilig sein, oder läugnen, daß Christus heilig sei.
du getauft, so hast du das heilig Kleid angezog
das Christus ist, wie S. Paulus sagt Gal. 3.

Das Wörtlin heilig d) heißt, das Gottes eigen
und ihm allein gebührt, das wir deutsch heißen gewe
Also sagt nu S. Petrus: Ihr habt euch nu Gott

c) Heilige auf Erden. d) Heilig.

ben, darumb ſehet zu, daß ihr euch nicht laſſet
nb führen in die weltliche Lüſte; ſondern laßt
ein in euch regiern, leben und wirken: ſo ſeid
), wie er heilig iſt.
hat er bisher beſchrieben die Gnade, die uns durchs
ion und die Predigt von Jeſu Chriſto wird angebo-
gelehret, wie wir uns dagegen halten ſollen, näm-
wir bleiben auf einem reinen, unverrucktem Sinn
ibens, alſo, daß wir wiſſen, daß uns kein Werk,
un oder erdenken können, etwas fur Gott helfen
Wenn man nu Solchs predigt, ſo fähret die Ver-
und ſaget: Ei, wenn das wahr iſt, ſo darf
gut Werk thun; fallen alſo die groben Köpfe
nd machen aus dem chriſtlichen Weſen eine
e Freiheit, meinen, ſie mögen thun, was ſie
). Denen begegnet hie S. Peter, und kompt
or und lehret, wie man chriſtliche Freiheit allein
ott müſſe brauchen. Denn da iſt Nichts mehr
nn der Glaube, daß ich Gott ſein Ehr gebe,
fur meinen Gott halte, daß er gerecht, wahr-
nd barmherzig ſei. Solcher Glaube macht uns
Sunde und allem Ubel. Wenn ich nu Gotte
geben habe, was ich denn lebe, das lebe ich
Nächſten zu Gut, daß ich ihm diene und helfe.
ßte Werk, das aus dem Glauben gefolget, iſt,
Chriſtum mit dem Munde bekenne f), dazu
meinem Blut bezeuge, und das Leben dran
es ſein ſoll. Noch darf Gott des Werks auch
ndern darumb ſoll ichs thun, daß dadurch mein
bewährt und bekannt werde, auf daß ander
ch zum Glauben bracht werden. Darnach folgen
ere Werk, welche auch alle müſſen dahin gericht
ich damit dem Nächſten diene, welches alles
uns wirken muß. Darumb gilt es nicht, daß
fleiſchlich Weſen anheben wolle, und thun, was
iſtet. Darumb ſpricht nu S. Peter:

ntemal ihr den zum Vater anrufet,
Anſehen der Perſon richtet, nach eins

---

brauch chriſtlicher Freiheit. f) Chriſtum bekennen.

Iglichen Werk, so führet eüren Wandel, so lange ihr hie wallet, mit Fürchten.

Also sagt S. Peter: Ihr seid nu durch den Glauben dazu kommen, daß ihr Kinder Gottes seid, und er eur Vater ist, und habt erlanget ein unvergänglich Erbe im Himmel (wie er droben gesagt hat): so ist nu nicht mehr übrig, denn daß das Tuch hinweggenommen, und das aufgedecket werde, das itzt verborgen ist; deß müßt ihr noch warten, so lang, bis ihrs sehen werdet. Weil ihr nu in den Stand kommen seid, daß ihr Gott fröhlich möget Vater heißen, so ist er dennoch so gerecht, daß er einem Iglichen nach seinen Werken gibt, und die Person nicht ansiehet g).

Darumb darfst du nicht denken, ob du schon den großen Namen hast, daß du ein Christ oder Gottes Sohn heißt, daß er darumb dein werde schonen, wenn du ohn Furcht lebst, und meinest, es sei nu gnug, daß du dich solches Namen rühmest. Die Welt richtet wohl nach der Person, daß sie nicht alle gleich strafet, und schonet der, die da Freund, reich, schön, gelehrt, weis und gewaltig sind: aber der siehet Gott keins an, es gilt ihm Alles gleich, die Person sei wie groß sie wolle. Also schlug er in Aegypten eben so wohl des Königs Pharaonis ersten Sohn zu todt, als des geringsten Manns ersten Sohn. Darumb will der Apostel, daß wir uns solchs Gerichts versehen sollen zu Gott und in Furcht stehen, auf daß wir uns nicht also des Titels rühmen, daß wir Christen sind h), und uns darauf verlassen, als würde er uns umb deßwillen mehr nachlassen, denn andern Leuten. Denn das hat vor Zeiten die Jüden auch betrogen, die sich rühmeten, daß sie Abrahams Samen und Gottes Volk wären. Die Schrift macht kein Unterscheid nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist. Wahr ists, daß er verheißen hatte, daß von Abraham Christus sollt geboren werden, und ein heilig Volk von ihm kommen; aber darumb folget nicht, daß Alle, die von Abraham geboren sind, Gottes Kinder sind. Er hat auch

---

g) *Gott siehet die Person nicht an.* h) Es sind nicht Alle Christen, *so den Namen führen* ꝛc.

erſprochen, daß die Heiden ſollen ſelig werden; aber nicht eſagt, daß er alle Heiden werde ſelig machen.

Hie begibt ſich nu ein Frage: Weil wir ſagen, aß uns Gott allein durch den Glauben ſelig machet, hn Anſehen der Werk, warumb ſpricht denn S. Pe- er, daß er nicht nach Anſehen der Perſon, ſondern ach den Werken richtet? Antwort i): Was wir ge- ehret haben, wie der Glaube allein fur Gott gerecht achet, iſt ohn allen Zweifel wahr, ſintemal es ſo klar t aus der Schrift, daß man es nicht läugnen kann; aß nu hie der Apoſtel ſaget, daß Gott nach den Wer- en richtet, iſt auch wahr: aber dafür ſoll mans gewiß- ich halten, wo der Glaube nicht iſt, daß da auch kein gut Werk, die Gott gebeut, können ſein, und wiederumb, aß da kein Glaube ſei, wo nicht gute Werk ſind. Drumb ſchleuß den Glauben und die guten Werk zu- ammen, daß alſo in den beiden die Summa des ganzen hriſtlichen Lebens ſtehe; nicht daß die Werk Etwas zur Rechtfertigung fur Gott thun, ſondern daß der Glaube ohn ſie nicht iſt, oder iſt kein rechter Glaube. Da- rumb, ob uns Gott wohl nach den Werken richtet, ſo bleibt dennoch das wahr, daß die Werk allein Früchte ſind des Glaubens, bei welchen man ſiehet, wo der Glaube oder Unglaube iſt. Darumb wird dich Gott aus den Werken urtheilen und uberzeugen, daß du gegläubt oder nicht gegläubt haſt. Gleich als man ein Lügener nicht daß urtheilen und richten kann, denn aus ſeinen Worten; noch iſts offenbar, daß er durch die Wort nicht ein Lügner wird, ſondern vorhin ein Lügner worden iſt, ehe r ein Lügen ſagte, denn die Lügen muß aus dem Her- zen in Mund kommen.

Drumb verſtehe dieſen Spruch nur aufs Einfäl- igſt alſo, daß die Werk Früchte und Zeichen ſind es Glaubens, und daß Gott die Leute nach ſolchen Früchten, die da gewißlich folgen müſſen, richtet, auf aß man offentlich ſehe, wo der Glaube oder Unglaube im Herzen ſei. Gott wird nicht darnach richten, ob du ein Chriſt heißeſt oder getauft biſt, ſondern wird

1) Wie der Spruch: Gott richtet nach eines Jglichen Werk, zu verſtehen ſei.

dich fragen: Bist du ein Christ, so sage mir, die Früchte, damit du deinen Glauben künntest be

Darumb saget nu S. Peter: Sintemal ihr chen Vater habt, der nicht nach der Person rid führet euern Wandel, so lang ihr hie wallet, mit das ist, fürcht euch fur dem Vater k), nicht u Pein und Strafe willen, wie sich die Unchrist der Teufel fürchten, sondern daß er euch nicht und seine Hand abziehe; wie sich ein fromme fürchtet, daß es seinen Vater nicht erzörne, un thu, das ihm nicht möcht gefallen. Ein solch will Gott in uns haben, auf daß wir uns fur hüten, und dem Nähesten dienen, weil wir Erden leben.

Ein Christ, wenn er rechtschaffen gläubet, er Christum mit allen seinen Gütern zu eigen, Gottes Sohn, wie wir gehört haben. Aber di die er noch lebt, ist nur ein Wallfahrt l), de Geist ist schön im Himmel durch den Glauben, welchen er uber alle Ding ein Herr ist. läsſet ihn aber Gott noch im Fleisch leben, ur Leib auf Erden gehen, daß er andern Leuten und sie auch gen Himmel bringe. Darumb wir alle Ding auf Erden nicht anders brauchen wie ein Gast, der uber Land reiset, und in ein berge kompt, da er uber Nacht liegen muß, u Futter und Lager von dem Wirth nimpt, sagt daß des Wirths Gut sein sei2c. Also sollen wi mit zeitlichen Gütern handlen, als seien sie nicht und nur so viel davon genießen, als uns noth i Leib zu erhalten, mit dem Andern dem Nähesten Also ist das christlich Leben nur ein Nachtlager, de haben hie keine bleibende Statt, sondern müssen dah der Vater ist, nämlich in Himmel; darumb wir hie nicht m Sause leben, sondern in der stehen, spricht S. Peter.

Und wisset, daß ihr nicht mit vergängl Silber oder Gold erlöset seid von eurm

k) Furcht, so die Christen haben. l) Unser Leben au ist ein Pilgerschaft und Nachtlager.

Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem theurem Blut Christi.

Das soll euch reizen, will er sagen, zu der Furcht Gottes, darin ihr stehen sollt m), daß ihr gedenket, wie viel es gestanden hat, daß ihr erlöset seid. Vorhin seid ihr Bürger gewesen auf der Welt, und unter dem Teufel gesessen; itzt aber hat euch Gott aus solchem Wesen gerissen, und in einen andern Stand gesetzt, daß ihr Bürger im Himmel seid, Frembdling aber und Gäste auf Erden: drumb führet euern Wandel mit Furcht, und sehet drauf, daß ihr Solchs nicht verachtet und den edlen, theuren Schatz verlieret, den Gott an euch gewendet hat, damit ihr erkauft seid, und zu der Herrlichkeit kommen, daß ihr nu Gottes Kinder seid.

Welchs ist denn nu der Schatz, damit wir erlöset sind? n) Nicht vergänglich Gold oder Silber, sondern das[2]) theure Blut Christi, des Sohns Gottes. Der Schatz ist so köstlich und edel, daß es keins Menschen Sinn und Vernunft begreifen kann, also, daß nur ein Tröpflin von diesem unschüldigen Blut ubrig gnug wäre gewesen fur aller Welt Sunde: noch hat der Vater seine Gnade so reichlich wollen uber uns ausschütten, und sichs so viel stehen lassen, daß er sein einigen Sohn, Christum, hat sein Blut alles vergießen lassen, und uns den Schatz ganz geschenkt. Darumb will er, daß wir solche große Gnade nicht in Wind schlahen und fur gering achten, sondern uns bewegen lassen, daß wir mit Furcht leben, auf daß dieser Schatz nicht von uns genommen werde.

Und hie ist wohl zu merken, daß S. Peter spricht: Erlöset seid ihr von eurem eiteln Wandel nach väterlicher Satzung oder Weise; denn damit schlägt er zu Boden allen Behelf, darauf wir stehen, und meinen, unser Ding müsse recht sein, weil es von Alter her also gewähret hat, und unsere Vorfahren alle also gehalten haben o), unter welchen auch weise und fromme Leute gewesen sind. Denn also sagt er: Alles, was

m) Was uns zur Furcht Gottes reizen soll. n) Schatz, dadurch wir erlöset sind. o) Väterliche Satzung.
2) „das" fehlt im Orig.

unser Väter gesetzt und gethan haben, ist bös gewese
was ihr von ihnen gelernet habt von Gottesdienst,
auch bös, daß es Gottes Sohn sein Blut gekostet h
die Leute davon zu erlösen. Was nu nicht durch d
Blut gewaschen wird, ist alles vergift und verflu
durch das Fleisch. Daraus folget nu: je mehr s
ein Mensch unterstehet fromm zu machen, und Christu
nicht hat, daß er sich nur mehr hindert, und je tie
in die Blindheit und Bosheit fället, und sich an d
theuren Blut verdammet.

Die äußerlichen groben Sunde wider die and
Tafel sind noch gering gegen diesem, daß man lehr
wie man soll fromm werden durch unser eigen Wer
und Verdienst, und Gottesdienst aufricht nach un
Vernunft, welches Sunde sind wider die ersten Taf
dadurch das unschüldige Blut am höchsten verunehr
und gelästert wird. Also haben die Heiden viel gröss
Sunde gethan an dem, daß sie Sonn und Mon
und ihre Götzen anbeten, welches sie fur den rechte
Gottesdienst hielten, denn sonst mit andern Sunde
Darumb ist menschliche Frömmkeit p) eitel Gottesläst
rung, und die allergrößte Sunde, die ein Mensch thu
Also ist das Wesen auch, damit itzt die Welt umb
gehet, nämlich, das, so sie fur Gottesdienst und höchst
Frömmkeit hält, ist fur Gott ärger, denn kein ander
Sunde, als da ist Pfaffen- und Mönchenstand, un
was fur der Welt gut scheinet, und doch ohn Glauben
ist. Darumb wer nicht durch das Blut Christi vor
Gott will Gnade erlangen, dem ist besser, daß er nim
mermehr fur Gottes Augen trete, denn er erzürne
nur die Majestät je mehr und mehr damit.

Als eines unschüldigen und unbefleckten Lammes.

Da legt S. Peter aber die Schrift aus, denn d
ist ein mächtige, reiche Epistel, wiewohl sie kurz ist; al
itzt, da er von dem eiteln Wandel nach väterlichen Satzun
gen geredt hat, trifft er auch viel Sprüche in den Propheten
als im Propheten Jere. 16.: Die Heiden werden zu dir

p) Menschlich Frömmkeit.

kommen von der Welt Ende, und sprechen: Unser Väter sind mit Lügen umbgangen ꝛc.; als sollt S. Peter sagen: Es habens die Propheten auch verkündiget, daß ihr Heiden sollt von den väterlichen Satzungen durch das theure Blut Christi erlöset werden ꝛc. Also will er uns hie auch in die Schrift weisen, da er sagt: Ihr seid erlöset durch das Blut Christi, als eins unschüldigen und unbefleckten Lambs q); und verkläret, das in den Propheten und Mose stehet, als Esa. 53.: Wie ein Lamb ist er zur Schlachtbank geführet; item, die Figur Exo. 12. von dem Osterlamb; das alles legt er hie aus, und saget, Christus sei dieß unbefleckt und unschüldig Lamb, durch jenes, davon Exo. 12. geschrieben stehet, das ohn Feihl soll sein, bedeutet, deß Blut fur unser Sunde vergossen ist.

Der zwar zuvor versehen ist, ehe denn der Welt Grund gelegt ward, aber offenbaret zu den letzten Zeiten.

Das ist, wir habens nicht verdienet, noch Gott je darumb gebeten, daß das theure Blut Christi fur uns vergossen würde; darumb können wir uns nichts rühmen r), der Ruhm gehöret Niemand, denn Gott allein; Gott hats uns ohn alle unser Verdienst verheißen, und auch offenbart oder kund gethan das, das er von Ewigkeit versehen und verordnet hat, ehe die Welt geschaffen ist. In Propheten ist es wohl auch verheißen, aber verborgen und nicht offentlich: itzt aber, nach der Auferstehung Christi und Sendung des Heiligen Geists, ist es offentlich in die ganze Welt gepredigt und erschollen.

Die letzte Zeit s) aber, davon S. Peter hie redet, ist die Zeit der Gnaden, da das Evangelion nach der Himmelfahrt Christi in alle Welt durch die Apostel gepredigt ist, und gehen wird bis auf den jüngsten Tag. Die Propheten, Apostel und Christus selbs heißens auch die letzte Stunde, nicht daß sobalde nach der Himmelfahrt Christi der jüngste Tag kommen würde, sondern

q) Osterlamb. r) Ohn all unser Zuthun kommen wir zu Gnaden bei Gott. s) Letzte Zeit und Stunde.

darumb, daß nach dieser Predigt des Evangelii von Christo kein ander kommen soll, und nicht besser offenbart und verklärt wird werden, denn es verklärt und offenbart ist. Denn vor Christus Zukunft ins Fleisch ist immer ein Offenbarung nach der andern aufgangen; drumb Gott spricht Exo. 6.: Meinen Namen, Herr, hab ich ihnen nicht kund gethan. Denn die Patriarchen, ob sie wohl Gott erkannt haben, so hatten sie doch zu selben Zeit noch nicht ein solche offentliche Predigt von Gott, als hernach durch Mosen und die Propheten aus ist gangen. Nu ist aber kein herrlicher und offentlicher Predigt in die Welt kommen, denn das Evangelion t): darumb ist sie die letzte. Alle Zeit haben sich nu verlaufen, aber itzt zuletzt ist es uns offenbart.

Zum Andern, ists auch der Zeit nach nicht lang zum Ende der Welt u), wie es S. Peter verkläret 2. Pet. 3., da er spricht: Ein Tag ist fur dem Herrn wie tausend Jahr, und tausend Jahr wie Ein Tag; will uns also führen von der Rechnung dieser Zeit, auf daß wir richten nach dem Ansehen Gottes: da ist es die letzte Zeit, und hat schon ein Ende; das aber noch ubrig bleibt, ist Nichts fur Gott. Die Seligkeit ist nu schon offenbaret und vollendet, allein lässet Gott die Welt noch länger stehen darumb, daß sein Name weiter geehret und gepreiset werde, wiewohl er fur sich selbs schon aufs Vollkommlichste offenbart ist.

Umb euerwillen, die ihr durch ihn gläubet an Gott, der ihn auferwecket hat von den Todten, und ihm die Herrlichkeit geben, auf daß ihr Glauben und Hoffnung zu Gott haben möchtet.

Umb unserwillen (spricht er,) ist Christus durchs Evangelion offenbart; denn weder Gott noch er hat es gedürft, sondern ist uns zu Nutz geschehen, daß wir an Gott gläubten, und das nicht durch uns selbs, sondern durch Christum, der uns durch sein theures Blut erlöset hat, und bei Gott, dem Vater, vertritt, welchen er eben darumb in den Tod geben hat, und

t) Predigt des Evangelii. u) Ende der Welt ist nicht ferne.

wieder auferwecket, und in alle Welt durch seinen Namen Buße und Vergebung der Sunden predigen lassen, daß Alle, so an ihn gläuben, durch ihn ein Zugang zum Vater haben, ohn welchen sie zu ihm nimmermehr kommen. Also haben wir Glauben zu Gott, und auch ein Hoffnung durch denselben Glauben: der Glaub macht uns allein selig, es muß aber ein Glaube an Gott sein; denn wenn Gott nicht hilft v), so ist dir nichts geholfen, ob du gleich aller Menschen Freundschaft hättest. Darumb mußt du Gottes Freundschaft haben, daß du dich mügest rühmen, daß er dein Vater, und du sein Kind seiest, ihm mehr vertraust, denn deinem leiblichen Vater und Mutter, daß er dir helfen wölle in allen Nöthen, und Solches allein durch den einigen Mittler und Heiland, den Herrn Christum. Darumb sagt er, daß solcher Glaube nicht aus menschlichen Kräften komme, sondern Gott schaffet ihn in uns, darumb, daß es Christus mit seinem Blut verdienet hat, welchem er darumb die Herrlichkeit geben, und zu seiner rechten Hand gesetzt hat, daß er durch Gottes Kraft solchen Glauben in uns schaffete.

So haben wir nu bisher gehöret, wie uns S. Peter vermahnet, daß wir sollen die Lenden des Gemüths gürten, auf daß wir rein bleiben, und leben im Glauben; darnach, dieweil unser Erlösung so ein theuren Schatz gekostet hat, daß wir mit Furcht wandeln, und uns nicht darauf verlassen, daß wir Christen heißen, sintemal Gott ein solcher Richter ist, daß er nach Niemand fragt, richtet Einen wie den Andern, ohn Unterscheid der Personen. Nu saget er weiter, und beschleußt das erste Kapitel:

Und machet keusch eure Seelen im Gehorsam der Wahrheit durch den Geist.

S. Paul. erzählet Gal. 5. die Früchte, so dem Glauben folgen; also sagt hie S. Peter auch, daß ein Frucht des Glaubens sei, wenn wir unser Seelen keusch machen im Gehorsam der Wahrheit durch den Geist.

---

v) Glaube ohn Gott.

Denn wo der Glaub rechtſchaffen iſt, da wirft er den Leib unter ſich und zwinget des Fleiſches Luſt w); und ob er ihn wohl nicht tödtet, ſo macht er ihn doch unterthänig und gehorſam dem Geiſt, und hält ihn im Zaum. Das meinet eben S. Paulus auch, wenn er ſaget von der Frucht des Geiſts. Es iſt ein groß Werk, daß der Geiſt Herr ſei über das Fleiſch, und zähme die böſe Luſt, die uns angeborn iſt von Vater und Mutter; denn es iſt nicht müglich zu thun ohn Gnade, daß wir ſollten ehlich keuſch leben, ſchweig denn unehelich.

Warumb ſagt er aber: Macht euere Seelen keuſch? Er weiß wohl, daß des Fleiſchs Begierd nach der Tauf in uns bleibt bis ins Grab: darumb iſts nicht gnug, daß einer ſich vom Werk enthalte, und bleibe keuſch äußerlich, und laſſe die böſe Luſt im Herzen ſtecken; ſondern man muß darnach trachten, daß die Seele durch den Glauben keuſch ſei x), alſo, daß es aus dem Herzen heraus gehe, und die Seel der böſen Lüſte und Begierde feind ſei, und ſich immer damit ſchlahe, ſo lang bis ſie ihr los wird.

Hie ſetzet er ein feinen Zuſatz dazu, daß man die Seel keuſch machen ſoll im Gehorſam der Wahrheit durch den Geiſt. Man hat viel gepredigt von der Keuſcheit, und viel Bücher drüber gemacht; da haben ſie geſaget, man ſoll ſo lange faſten, man ſoll nicht Fleiſch eſſen, nicht Wein trinken ꝛc., daß man der Anfechtung los werde. Es hat wohl mit etwas geholfen, iſt aber nicht gnug geweſen y), denn die böſen Lüſte des Herzen laſſen ſich nicht ſo dämpfen. S. Hieronymus z) ſchreibet von ihm ſelbs, daß er ſein Leib alſo zugericht hat, daß er ſei worden wie ein Moher; dennoch habe es nicht geholfen, und hab ihm noch geträumet, wie er zu Rom am Singentanz unter den Metzen wäre. Auch hat ihm S. Bernhardus ſeher weh gethan, ſein Leib verderbet, daß er ſtank, wie ich oben geſagt habe. Sie haben harte Anfechtung gehabt, und gemeinet, ſie wollens ſo mit äußerlichen Dingen dämpfen: aber weil

w) *Seelen keuſch machen* iſt ein Frucht des Glaubens. x) Keuſcheit der Seelen. y) Böſe Luſt läſſet ſich nicht mit Faſten dämpfen. z) S. Hieron.

es äußerlich ist, ist das Pflaster nur außen, nicht innen aufgelegt; darumb ists nicht gnug dazu, daß es die Lust dämpfe.

Aber hie hat S. Peter ein rechte Aerznei dafür geben, nämlich den Gehorsam der Wahrheit durch den Geist a); wie auch die Schrift an andern Orten thut, als Isa. 11.: Der Glaube wird sein ein Gurt seiner Nieren; das ist das recht Pflaster, das die Nieren gürtet. Von inwendig muß es heraus, nicht von auswendig hinein; denn es ist drin im Blut und Fleisch, Mark und Adern gewachsen, nicht außen im Tuch noch im Kleid: darumb ist ihm nicht damit gerathen, daß man die Lust mit äußerlichem Ding will dämpfen. Den Leib kann man wohl schwach machen und tödten mit Fasten und Aerbeiten; aber die böse Lust treibt man damit nicht heraus: der Glaube aber kann sie dämpfen, und ihr wehren, daß sie dem Geist muß Raum lassen. Also redet auch der Prophet Zacharias b) von eim Wein, den Christus hat, davon Jungfrauen wachsen, welchen er ihn zu trinken gibt. Der ander Wein pflegt zur bösen Lust zu reizen; dieser Wein aber, das ist, das Evangelion, dämpfet sie, und macht keusche Herzen. Das ist, das S. Peter sagt, wenn man die Wahrheit fasset mit dem Herzen, und ist ihr gehorsam durch den Geist, das ist die rechte Hilfe und die kräftigst Aerznei dafür c); sonst wirst du keine finden, die also alle böse Gedanken stillen künnte. Denn wenn das ins Herze kompt, gehet bald die böse Neigung hinweg. Versuch es, wer da will, der wird es also finden, und welche es versucht haben, die wissens wohl. Der Teufel läßt aber Keinen leichtlich dazu kommen, und das Wort Gottes fassen, daß es ihm schmecke; denn er weiß wohl, wie kräftig es ist, die böse Lust und Gedanken zu dämpfen.

Also will nu S. Peter sagen: Wollt ihr keusch bleiben, so müsset ihr fassen den Gehorsam der Wahrheit durch den Geist, das ist, man muß das Wort Gottes nicht allein lesen und hören, sondern der Heilige

a) Glaube dämpfet böse Lust. b) Kap. 9. c) Rechte Hilfe und Aerznei *wider die bösen Lüste.*

Geiſt muß es ins Herze ſchreiben ꝛc. Darumb iſt es nicht gnug, daß man einmal das Evangelium predige oder höre, ſondern man muß immer nachdrucken und fortfahren. Denn ſolche Gnade hat das Wort d): je mehr mans handelt, je ſüſſer es wird; wiewohl es jemmerdar einerlei Lehre iſt vom Glauben, ſo kann mans doch nicht zu viel hören, wo nicht zu freche und rohe Herzen ſind. Nu ſetzet der Apoſtel weiter dazu:

Zu ungefärbter Bruderliebe.

Wozu ſollen wir nu ein keuſch Leben führen? Daß wir dadurch ſelig werden? Nein, ſondern dazu, daß wir unſern Nähiſten dienen. Was ſoll ich thun, daß ich meiner Sunde wehre? Ich ſoll den Gehorſam der Wahrheit faſſen durch den Geiſt, das iſt, den Glauben an Gottes Wort. Warumb wehre ich ihr? Darumb, daß ich andern Leuten nütze ſei; denn ich muß vorhin den Leib und das Fleiſch zähmen durch den Geiſt, ſo kann ich hernach andern Leuten auch nütze ſein. Folget weiter:

Und habt euch untereinander brünſtig lieb aus reinem Herzen.

Der Apoſtel S. Peter und Paul. ſcheiden von einander Brüderlieb und gemeine Lieb. Brüderſchafte) iſt, daß die Chriſten ſollen alleſampt wie Brüder ſein, und kein Unterſcheid unter ihnen machen. Denn ſintemal wir alle ingemeinf) Ein Chriſtum haben, Ein Tauf, Ein Glauben, Ein Schatz, ſo bin ich nichts beſſer, denn du; das du haſt, hab ich auch, und bin eben ſo reich, als du. Der Schatz iſt gleich, ohn daß ich ihn mag baß gefaßt haben, denn du, alſo, daß ich ihn hab liegen in Gold, aber du in eim ſchlechten Tüchlin. Darumb, wie wir die Gnade Chriſti und alle geiſtliche Güter gemein haben, ſo ſollen wir auch Leib und Leben, Gut und Ehre gemein haben, daß Einer dem Andern mit allen Dingen diene.

Nu ſpricht er deutlich: in ungefärbter Brüderliebe.

---

d) Art des Worts ꝛc. e) Bruderliebe. f) Güter, ſo die Chriſten *gemein haben.*

Die Apostel brauchen des Wörtlin gerne, haben wohl gesehen, daß wir würden Christen und Brüder unter einander heißen, es würde aber falsch, gefärbt oder gedicht Ding, und nur Gleißnerei sein. Der Papst hat viel Bruderschaft in der Welt aufgerichtet g), und viel Ablaß dazu gegeben; es sind aber eitel Lügentheiding und Verführung, die der Teufel durch ihn erdacht und in die Welt bracht hat, die da nur fechten wider den rechten Glauben und rechtschaffene brüderliche Liebe. Christus ist mein sowohl als S. Bernhards, dein sowohl als S. Francisci. Wenn nu einer kompt und sagt, ich soll gen Himmel fahren, wenn ich in dieser oder jener Bruderschaft bin; so sage: Es ist erlogen; denn Christus kanns nicht leiden, will kein andere, denn die gemeine Bruderschaft haben, die alle Gläubigen unter nander haben: so kompst du Narr her, und willt ein eigene aufrichten. Das ließ ich wohl zu, daß man sie machet, nicht der Seelen zu helfen, sondern daß Etliche eins würden einzulegen und ein Schatz zu machen, davon denen, die es dürften, geholfen würde.

Also haben wir Christen alle eine Bruderschaft in der Taufe uberkommen h), da hat kein Heilige mehr von, denn ich und du. Denn eben als theuer jener erkauft ist, so theuer bin ich auch erkauft: Gott hat eben so viel an mich gewandt, als an den größten Heiligen; ohn allein, daß jener den Schatz besser mag gefasset und einen stärkern Glauben haben, denn ich.

Liebe i) aber ist größer, denn Bruderschaft; denn sie reichet auch auf die Feinde, und sonderlich gegen die, so der Liebe nicht werth sind. Denn wie der Glaube sein Werk führet, da er Nichts siehet, also soll auch die Liebe Nichts sehen, und ihr Werk tu am meisten uben, daran nichts Lieblichs scheinet, sondern nur Unlust und Feindseligkeit; wo Nichts ist, das mir gefället, soll ich mirs eben darumb gefallen lassen. Und das soll brünstig zugehen, spricht S. Peter, aus ganzem Herzen, wie uns Gott geliebet hat, da wir der Liebe nicht werth waren. Nu folget weiter:

g) Bruderschaften im Papstthum. h) Der Christen Bruderschaft. i) Gemeine Liebe.

Als die da wiederumb geboren sind.

Solchs sollt ihr drumb thun: denn ihr seid nu nicht mehr Kinder des Zorns, wie vor, (spricht er,) sondern neue Menschen. Das ist nicht mit Werken zugangen, sondern es hat ein Geburt dazu gehört. Denn den neuen Menschen kannst du nicht machen, sondern er muß wachsen oder geborn werden; wie ein Zimmermann nicht kann ein Baum machen, sondern er muß selber aus der Erden wachsen; wie wir allzumal nicht gemacht sind Adams Kinder, sondern also geboren, und haben die Sunde von Vater und Mutter herbracht: also kann es hie auch nicht mit Werken zugehen, daß wir Gottes Kinder werden k), sondern müssen auch aufs Neu geborn werden. Das will nu der Apostel sagen: Weil ihr nu ein neu Kreatur seid, sollt ihr itzt euch auch anders halten, und ein neu Wesen führen. Wie ihr vor in Haß habt gelebet, so müßt ihr itzt in der Liebe wandlen; allerdinge widersinnisch. Wie ist aber die neue Geburt zugangen? Also wie folget:

Nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibet.

Durch ein Samen sind wir wiederumb geboren; denn es wächst kein Ding anders, wie wir sehen, denn aus Samen. Ist nu die alte Geburt aus eim Samen herkommen, so muß die neue Geburt l) auch aus einem Samen sein. Was ist der Same aber? Nicht Fleisch und Blut. Was denn? Er ist nicht vergänglich, sondern Gottes ewig Wort, das die, so daran gläuben, neugebiert, lebendig und selig macht.

Wie gehet nu das zu? Also m): Gott läßt das Wort des Evangelii ausgehen, und den Samen fallen in die Herzen der Menschen. Wo der im Herzen haftet, so ist der Heilig Geist da und gebiert neu, da wird gar ein ander Mensch, ander Gedanken, andere Wort und Werk. Also wirst du ganz verwandelt: alles, das du vor geflohen hast, das suchst du, und was du vor gesucht hast, das fleuchst du. In der leiblichen

k) Gottes Kinder werden. l) Neugeburt aus dem unvergänglichem Samen. m) Wie die geistliche Geburt geschehe.

Geburt gehets also zu: Wenn der Samen empfangen ist, so wird er verwandelt, daß nicht mehr Samen ist. Aber dieß ist ein Same, der nicht verwandelt werden kann, bleibet ewig; er verwandelt aber mich, also, daß ich in ihn verwandelt werde, und was bös in mir ist, von meiner Natur gar vergehet. Darumb ist es je ein wünderliche Geburt und aus einem seltsamen Samen. Nu spricht S. Peter weiter:

Denn alles Fleisch ist wie Gras, und alle Herrlichkeit der Menschen wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorret, und die Blume abgefallen; aber des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit.

Dieser Spruch ist genommen aus dem Propheten Isaia am 40., da er also spricht: Predige! Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Heu, und alle seine Güte wie ein Blume auf dem Felde. Das Heu verdorret, die Blume verwelket; aber das Wort unsers Gottes bleibet ewiglich. Diese Wort führet hie S. Peter. Denn dieß ist, wie ich gesagt habe, ein rechte Epistel, und wohlgespickt mit Schriften. Also saget nu die Schrift, daß Gottes Wort ewig bleibet n). Was Fleisch und Blut ist, ist vergänglich, wie Heu und Gras, wenn es schon jung ist, daß es daher blühet; item, wenn es reich, gewaltig, klug und fromm ist, und daher grunet, (welchs alles zur Blumen gehört): so fähet dennoch die Blum an zu durren. Was jung und hübsch ist, das wird alt und häßlich; was reich ist, wird arm; und also fortan, und muß Alles fallen durch das Wort Gottes. Aber dieser Same kann nicht vergehen. Nu beschleußt S. Peter:

Das ist das Wort, das unter euch verkündiget ist.

Als sollt er sagen: Ihr dürfet die Augen nicht weit aufthun, wo ihr zu dem Wort Gottes kompt, ihr habts fur Augen: das Wort ists, das wir predigen. Da kannst du alle böse Lust mit dämpfen, du darfest

n) *Gottes Wort bleibt ewig.*

es nicht weit holen; thu nicht mehr dazu, denn daß du es faſſeſt, wenn mans predigt. Denn ſo nahe iſt es, daß mans hören kann, wie auch Moſes ſagt Deute. 30.: Das Wort, das ich dir gebiete, iſt nicht ferne von dir, daß du weit müſſeſt darnach laufen, hinauf gen Himmel ſteigen, oder uber Meer fahren; ſondern es iſt dir nahe, nämlich in deinem Munde und in deinem Herzen. Es iſt wohl balde geredt und gehört; aber wenns ins Herze kompt o), kanns nicht ſterben oder vergehen, und läßt dich auch nicht ſterben: ſo lang du dran hangeſt, ſo lang hält es dich. Als, wenn ich höre, daß Jeſus Chriſtus geſtorben iſt, meine Sunde hinweg genommen, und mir den Himmel erworben hat, und alles geſchenkt, was er hat, ſo höre ich das Evangelion. Das Wort iſt balde vergangen, wenn mans predigt; aber wenn es ins Herz fället, und mit dem Glauben gefaſſet wird, ſo kann es nimmer abfallen. Dieſe Wahrheit kann keine Kreatur umbſtoßen; der Höllen Grund vermag Nichts dawider, und wenn ich auch ſchon dem Teufel im Rachen ſteckte, kann ich das ergreifen, ſo muß ich wieder heraus, und bleiben, wo das Wort bleibt. Darumb ſaget er wohl: Ihr dürft keines andern warten, denn deß, das wir geprediget haben.

Alſo ſpricht S. Paulus auch an die Röm. am 1.: Ich ſchäme mich des Evangelii nicht, denn es iſt ein Kraft Gottes, die da ſelig macht Alle, die dran gläuben. Das Wort iſt ein göttliche und ewige Kraft. Denn wiewohl die Stimm oder Rede bald verſchwindet, ſo bleibet doch der Kern, das iſt, der Verſtand, die Wahrheit, ſo in die Stimm verfaſſet wird. Als, wenn ich ein Becher an Mund ſetze, in welchem Wein iſt, ſo trinke ich den Wein hinein, ſtoße den Becher nicht mit in Hals. Alſo iſt auch das Wort, das die Stimm bringt: es fället ins Herze und wird lebendig, ſo doch die Stimme eraußen bleibet und vergehet. Darumb iſt es wohl ein göttliche Kraft p), ja Gott iſt es ſelber. Denn alſo ſpricht er zu Moſe Exo. am 4.: Ich will in deinem Munde ſein; und Pſal. 81.: Thu deinen Mund

o) Kraft des mündlichen Worts. p) Wort des Evangelii iſt ein göttliche Kraft.

weit auf, predige getrost, sags heraus, bis hungerig, ich will dich füllen, ich will gnug daselbs gegenwärtig reden. Also auch Joh. 14. spricht Christus: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, wer daran hänget, der ist aus Gott geborn. Also ist auch der Same Gott selbs. Das gehet alles dahin, daß wir lernen sollen, wie uns nicht zu helfen ist mit Werken. Wiewohl das Wort geringe ist, und Nichts scheinet, weil es aus dem Munde gehet, so ists doch so ein überschwänkliche Kraft darin, daß es die, so daran hangen, Kinder Gottes macht, Joh. 1. So auf hohem Gut stehet unser Seligkeit.

Das ist das erste Kapitel dieser Epistel, darin siehest du, wie meisterlich S. Peter den Glauben daher prediget und handlet; daraus man wohl siehet, daß diese Epistel das rechte Evangelion ist. Nu folget das ander Kapitel, das wird uns lehren, wie wir uns halten sollen in Werken gegen dem Nähesten.

Das ander Kapitel.

So leget nu abe alle Bosheit, und allen Betrug, und Heuchelei, und Neid, und alles Afterreden.

Da fähet er an zu unterweisen, was eines christlichen Lebens Werk und Früchte a) sein sollen. Denn wir haben ofte gnug gesaget, wie ein christlich Leben stehe in zweien Stücken: Glaube gegen Gott, und Liebe gegen dem Nähesten; item, daß der christliche Glaube also gegeben wird, daß doch allezeit, weil wir leben, im Fleisch viel böser Lust uberbleiben, sintemal kein Heilige ist, der nicht im Fleisch ist. Was aber im Fleisch ist, das kann nicht ganz rein sein. Darumb spricht S. Peter: Seid also gerüst, daß ihr euch fur Sunden, die noch an euch kleben, hütet und wider dieselben jemmerdar streitet. Denn die ärgsten Feinde, so wir haben, stecken uns im Busem b) und mitten im Fleisch und Blut, wachen, schlafen und eben mit uns, wie ein böser Gast, den man hat zu Haus geladen, und sein nicht kann los werden.

a) Christlich Leben. b) Aergsten Feinde, so wir haben, stecken uns im *Busem.*

Darumb weil nu durch den Glauben der Herr Christus ganz euer ist, und ihr die Seligkeit und alle seine Güter habt uberkommen, so lasset hinfort euer Ampt sein, daß ihr ableget alle Bosheit, oder alles, was böse ist; und allen Betrug oder List, das ist, daß Niemand mit dem Andern untreulich und fälschlich handle; wie man von der Welt sprüchwortsweise saget: Die Welt ist Untreu voll c); welches auch wahr ist. Wir Christen aber sollen nicht also mit Untreu, sondern aufrichtig und mit lauterm Herzen handlen mit den Leuten, wie gegen Gott, schlecht und recht, daß Niemand den Andern vervortheile im Verkaufen, Kaufen, oder Geloben, und dergleichen.

Also saget auch S. Paulus Ephe. 4.: Leget die Lügen abe, und redet die Wahrheit, ein Iglicher mit seinem Nähesten. Wahrheit d) ist, daß Ja, Ja sei und Nein, Nein; Heuchelei e) aber, wenn man sich anders stellet mit äußerlichem Geberde, denn mans im Herzen meinet, denn da liegt viel an, daß man sich also stelle, wie es einer im Herzen hat. Ein Christ soll also handeln, daß er künnt leiden, daß alle Menschen sähen und wüßten, was er im Herzen denket; also, daß er in alle seim Wandel und Thun nur denke Gott zu preisen, und dem Nähesten zu dienen, und scheue sich fur Niemand, und daß sich ein Iglicher also finden lasse im Grund des Herzens, wie man ihn ansiehet, und nicht ein Spiegelfechten mache, damit er den Leuten das Maul aufsperre.

Weiter saget S. Peter auch, daß man den Neid und das Afterreden ablegen soll. Da trifft er fein die gemeinen Laster unter den Leuten f), so man mit einander handlet. Das Afterreden ist fast gemein und leichtfertig, ist balde geschehen, daß es Niemand gewahr wird. Darumb hütet euch dafür (spricht er), und trachtet mit Fleiß darnach, daß ihr wisset, was des Geistes Früchte sind.

Und seid gierig nach der vernünftigen, lautern Milch, als die itzt geboren Kindlin.

Da setzet er ein Gleichniß, und will also sagen:

---

c) Welt ist Untreu voll. d) Wahrheit. e) Heuchelei.
f) Gemeine Laster.

ihr seid itzt neugeboren durch das Wort Gottes, darumb altet euch wie die neugeboren junge Kindlin g), die a nicht mehr denn Milch suchen: wie dieselbigen hun nach den Brüsten und der Milch, so sollt ihr auch egierig sein nach dem Wort, darnach trachten, und Lust dazu haben, daß ihr möget saugen die vernünftige, unverfälschte Milch.

Das sind abermal verblümbte Wort, denn er meinet nicht leibliche Milch, auch nicht leiblich Suchen, als er auch nicht von einer leiblichen Geburt redet; sondern saget von einer andern Milch, die da vernünftig ist h), das ist, geistlich, die man mit der Seelen schöpfet, die das Herze muß saugen. Dieselbige soll unverfälschet und lauter sein, nicht, wie man pflegt, falsche Waare zu verkaufen. Da ist wahrlich viel an gelegen, und ist große Noth, daß man je den neugeborn und jungen Christen die Milch rein und nicht gefälscht gebe. Die Milch aber ist Nichts, denn das Evangelion, welchs auch eben der Samen ist, damit wir empfangen und geborn sind; wie wir oben gehört haben. Also ist es auch die Speise, die uns ernäheret, wenn wir groß werden, ist auch der Harnisch i), damit wir uns rüsten und anthun; ja, es ist Alles mit einander. Der Zusatz aber ist Menschenlehre, damit das Wort Gottes gefälschet wird. Darumb will der Heilig Geist haben, daß ein iglicher Christ sehe, was er fur Milch sauge, und selbs lerne von allen Lehren urtheilen.

Die Brüste k) aber, die diese Milch von sich geben und die jungen Kindlin säugen, sind die Prediger in der Christenheit; wie der Bräutgam zur Braut sagt Canti. 4.: Deine zwo Brüste sind wie zwei junge Rehezwillinge. Die sollen haben ein Büschel Myrrhen umb sich hangen, wie die Braut sagt Canti. 1.: Mein Freund ist mir ein Büschel Myrrhen, das zwischen meinen Brüsten hänget, das ist, daß man immer Christum soll predigen: der Bräutigam muß mitten in den Brüsten sein gemenget, sonst ists unrecht, und wird

---

g) Neugeboren Kindlein. h) Vernünftige Milch. i) Evangel. ist der Same, Milch, Speise und Harnisch. k) Brüste.

die Milch gefälschet, wenn man nicht lauter Ch
prediget. Das gehet nu also zu: Wenn man predige
Christus fur uns gestorben ist, und uns errettet ho
Sünden, Tod und Hölle: das ist lustig und sü
die Milch l). Aber darnach muß man auch das
predigen, daß man leide, wie er gethan hat: d
denn ein stark Getränke und starker Wein m). D
muß man den Christen vonerst die weichste
geben, das ist, die Milch. Denn man kann ihne
baß predigen, denn daß man zum Ersten allein
stum prediget; der ist nicht bitter, sondern ist eitel
fette Gnade, da darfst du noch gar kein Schr
tragen. Das ist die rechte vernünftige und lauter

Und hie hat S. Peter aber weit umb sich
Schrift griffen; wie er denn ganz reich ist von Sch
Im Alten Testament ist also geschrieben, Exo. a
und Deut. 14.: Du sollt das Böcklin nicht k
weil es an seiner Mutter Milch ist n). Lieber, w
hat Gott das lassen schreiben? Was ist ihm dara
gen, daß man kein Zicklin soll abthun, weil es
Milch säuget? Darumb, daß er damit will bed
das hie S. Peter lehret, und ist so viel gesagt: P
säuberlich den jungen und schwachen Christen: l
sich wohl weiden und fett werden in der Erke
Christi. Belade sie nicht mit starker Lehre, denn si
noch zu jung. Darnach aber, wenn sie stark w
so laß sie denn schlachten, und aufs Kreuze o
Also lesen wir auch Deut. am 24.: Wenn
mand neulich hatte ein Weib genommen, so do
das erst Jahr nicht in Krieg ziehen, daß er
erschlagen würde, sondern daheim mit seinem
fröhlich wäre. Das gehet alles dahin, daß mar
jenigen, welche noch junge Christen sind, ihre Zeit
und säuberlich mit ihnen fahre o). Wenn sie nu e
sen sind, da führet sie Gott zum heiligen Kreuze,
sie auch sterben, wie die andern Christen; da wird
das Böcklin geschlachtet. Nu folget weiter:

---

l) Süsse Milch. m) Starker Wein. n) Das Böcklin
nicht schlachten, weils noch säuget. o) Mit jungen Chri
man säuberlich fahren.

Auf daß ihr durch dieselbigen zunehmet; so ihr anders geschmeckt habt, daß der Herr freundlich ist.

Es ist nicht gnug, daß man einmal das Evangelion höret, man muß es immer treiben p), daß wir zunehmen; darnach der Glaube stark ist, darnach muß man ein Jglichen versehen und speisen. Aber denen, die das Evangelion nicht gehöret haben, ist das nicht gesagt, die wissen weder was Milch, noch Wein ist. Darumb setzet er dazu: so ihr anders geschmackt habt, daß der Herr freundlich ist; als sollt er sagen: Wer es nicht geschmeckt hat, dem gehet es nicht zu Herzen, dem ist es nicht süsse: die es aber versucht haben, die gehen immer mit der Speise und mit dem Wort umb, denen schmeckt es recht, und ist ihnen süsse.

Das heißet aber geschmecket, wenn ich mit dem Herzen gläube, daß sich Christus mir geschenkt hat, und mein eigen ist worden, und meine Sunde und Unglück sein sind, und nu sein Leben mein ist. Wenn Solches zu Herzen gehet, so schmeckt es q). Denn wie kann ich nicht Freude und Wonne davon haben? Werde ich doch so herzlich froh, wenn mir ein gut Freund hundert Gülden schenkt. Welchem es aber nicht zu Herzen gehet, der kann sichs nichts freuen. Die schmeckens aber am besten, die in Todsnöthen liegen, oder die das bös Gewissen druckt: da ist der Hunger ein guter Koch, wie man spricht, der macht, daß die Speis wohl schmeckt. Das Herz und Gewissen kann nichts Lieblichers hören, wenn es sein Jammer fühlet, da ist es begierig darnach, und reucht den Braten fern, und kann nicht satt werden. Also singet die liebe Maria im Magnificat: Die Hungerigen füllet er mit Gütern. Aber jene verstockte Leute, so in eigener Heiligkeit leben, auf ihre Werk bauen, und ihre Sunde und Unglücke nicht fühlen, die schmecken das nicht r). Wer an dem Tische sitzet, und ist hungerig, dem schmecket Alles wohl; der aber vorhin satt ist, dem schmecket Nichts, sondern hat auch ein Grauen uber der allerbesten Speise. Da-

p) Evangelium soll man immer treiben. q) Des Herrn Freundlichkeit *schmecken*. r) *Heuchler* schmecken nicht Gottes Güte.

rumb saget der Apostel also: habt ihrs anders geschmeckt, daß der Herr freundlich ist; als sollt er sagen: Habt ihrs nicht geschmeckt, so predige ich umbsonst. Weiter spricht er:

Zu welchem ihr kommen seid, als zu dem lebendigen Steine.

Hie greift er abermal zurücke in die Schrift, und rühret den Propheten Esaiam am 28., da er so spricht: Hört nu des Herrn Wort, ihr Spötter, die ihr herrschet uber dieß Volk, so zu Jerusalem ist. Denn ihr sprecht: Wir haben mit dem Tode einen Bund, und mit der Höllen einen Verstand gemacht; wenn eine Fluth daher gehet, wird sie uns nicht treffen, denn wir haben uns falsche Zuflucht und betrüglichen Schirm gemacht. Darumb spricht der Herr Herr: Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein, einen Prüfestein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist. Wer gläubt, wird nicht erschrecken ꝛc. s) Diesen Spruch hat S. Peter hie angezogen, und ist auch der Häuptspruch einer in der Schrift. Denn Christus ist dieser köstliche Grund- und Eckstein, den Gott selbs gelegt hat, auf welchen beide, Jüden und Heiden, durch den Glauben müssen gebauet werden, sollen sie anders nicht schrecken, das ist, in ihren Sünden verzweifeln, verderben und sterben.

Wie nu Baueute den Grundstein dahin legen, da er gewiß und f ste stehet, daß er den ganzen Bau tragen kann: also hat Gott selbs Christum zu eim Grundstein gelegt t), daß er wohl bleiben wird; und das darümb, daß Alle, so auf ihn gebauet, das ist, durchs Evangelium berufen werden, es annehmen und gläuben, daß sie durch Christum gerecht und selig werden, gewiß sein sollen, daß sie wider alles Unglück, es sei Sünde, Tod, Teufel, wohl sicher und unumbgestoßen bleiben sollen: wiederumb, die auf ihn nicht gebauet sind, müssen verloren und verdampt werden, da ist kurz kein Hilfe und Rath für. Auch ist er ein Prüfe-

s) Wer gläubt, wird nicht erschrecken. t) Christus ist ein Eckstein, Prüfestein ꝛc.

stein, der wohl bewähret, und allenthalben durch Leiden und Kreuz versucht ist, daß er wohl Mitleiden kann haben und helfen denen, die versuchet werden, wie denn allen den, so auf ihn gebauet sind, Solchs begegnet, denn sie müssen seinem Ebenbild gleich werden, Rom. 8. Er ist auch ein köstlicher Eckstein. Köstlich ist er in der Christgläubigen Herzen und für Gott: für der Welt aber ist er veracht, und wird von den Bauleuten, das ist, den Besten in der Welt, so Andere lehren und regieren, verworfen, wie S. Peter bald sagen wird. Einen Eckstein aber nennet ihn der Prophet, denn er hat die zwo Maur, das ist, Völker, Jüden und Heiden, zusammen gefasset, und Ein Volk und Kirchen daraus gemacht ꝛc Also trägt Christus, der lebendige Stein, den ganzen Bau und füget in einander, daß er wachse zu einem lebendigen Tempel in dem Herrn, daß ihn alle Pforten der Höllen nicht künnen umbstoßen. Denn wer auf diesen Grundstein gebauet ist, das ist, gläubet, wie es der Prophet selbs klärlich deutet, der wird nicht erschrecken. Davon ernach weiter.

Der von den Menschen verworfen, aber bei Gott ist auserwählet und köstlich.

Hie führet er aber einen Spruch aus dem 118. Psalm: Der Stein, den die Bauleute verworfen, ist zum Eckstein worden. Das ist vom Herrn geschehen, und ist ein Wunder für unsern Augen; welchen Spruch Christus auch anzeucht Matth. 21.; item S. Peter Act. 4., da er saget: Das ist der Stein, von euch Bauleuten verworfen, der zum Eckstein worden ist; als sollte S. Peter sagen: Ihr seid Bauleute u), Gott hat euch sein Haus, das ist, sein Volk befohlen, daß ihrs bauen, bessern, und den Weg zur Seligkeit lehren sollt; hat euer Priesterthum gestiftet, Aaron, deß Nachkommen ihr seid, selbs geweihet, euch das Gesetze, die Schrift und das Predigampt befohlen. Er hat euch aber also zu Bauleuten gemacht, daß ihr auf den Stein, den er selbs geleget hat, Achtung geben sollt, und

u) *Bauleute.*

euch und euer Volk darauf bauen, das ist, ihn annehmen und das Volk zu ihm als dem rechten Herrn und Heiland weisen, daß, wer an ihn gläubet, soll nicht zu Schanden werden ꝛc. Was thut ihr? Ihr habt ihn nicht allein nicht angenommen, sondern aufs Allerschändlichst und schmählichst verworfen, ja als ein Gottslästerer, Verführer und Aufrührer zum Tode verurtheilet und ans Kreuze geschlagen ꝛc., also, daß er bei euch Bauleuten und euren Schulern allerding veracht und verworfen, bei Gott aber auserwählet und köstlich ist; der hat ihn zum Grund- und Eckstein gemacht, daß er das ganze Gebäu tragen und die zwo Mauren zusammen fassen soll, daß Alle, so durch den Glauben auf ihn gebauet werden, nicht erschrecken sollen: darumb, weil ihr ihn verwerfet, hat euch Gott wieder verworfen und die Heiden zum Volk angenommen ꝛc. Auf die Weise führet Christus selbs diesen Spruch ein Matth. 21. ꝛc.

Und auch ihr, als die lebendige Steine, bauet euch zum geistlichen Hause.

Wie können wir uns bauen? Durchs Evangelium und die Predigt. Die Bauleute v) sind die Prediger. Die Christen, welche das Evangelion hören und gläuben, sind die lebendigen Steine w), so gebauet und auf den Eckstein gefüget werden: die setzen ihre Zuversicht auf ihn, daß ihr Herze auf ihn stehet und ruget. Da schicken sie sich denn auch, daß sie die Form behalten, die dieser Stein hat; denn wenn ich auf ihn gelegt bin durch den Glauben, so muß ich auch seinem Exempel folgen, solch Werk und Wandel führen, wie er gethan hat, und ein Jglicher mit mir. Das wächst nu aus dem Glauben, und ist der Liebe Werke, daß wir uns alle auf einander schicken, und alle Ein geistlich Gebäu werden. Also redet auch S. Paulus davon, wiewohl auf ein ander Weise, 1. Kor. 3.: Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnet? als sollt er sagen: Er wohnet nicht in Tempel, die mit Händen gemacht

v) Bauleute. w) Lebendigen Stein.

ind; er will ein geiſtlich Haus haben, das iſt, die hriſtlich Verſammlung, darin wir alle gleich ſind in einem Glauben, Einer wie der Ander, und alle auf inander gelegt und gefügt, und in einander geſchloſſen urch die Liebe, ohn alle Bosheit, Liſt, Heuchelei, Haß nd Afterreden; wie er geſagt hat.

Und zum heiligen Prieſterthum.

Da legt er das äußerliche und leibliche Prieſterum nieder, welchs vor im Alten Teſtament geweſen x), und zugleich den Tempel zu Jeruſalem, darin olchs Prieſterthum geübt und getrieben ward, und ill alſo ſagen: Das Geſetz Moſe mit ſeinem Prieſterthum, Opfern und Gottesdienſt hat nu alles aufhört, und fähet nu ein neu Prieſterthum an, darinen man geiſtliche Opfer opfern wird, die Gott durch hriſtum angenehm ſind ꝛc.

Wir haben viel drüber geſtritten, daß die, ſo man zt Geiſtliche heißet, fur Gott nicht Prieſter ſind, und Solches aus dieſem Spruch S. Petri gegründet. Denn S. Peter ſpricht ja deutlich: Ihr ſollt euch bauen zum geiſtlichen nd heiligen Prieſterthum, drumb wer das Prieſterthum at, muß ja heilig ſein; wer nicht heilig iſt, der hats icht: wie ſie aber heilig ſind, iſt offentlich am Tage.

Auch macht S. Peter kein Unterſcheid unter den eiſtlichen und weltlichen Perſonen y), wie ſie ſich bisher geiſtlich, die gemeinen Chriſten weltlich geheißen haben: rumb müſſen ſie Solchs bekennen ohn ihren Dank, aß hie S. Peter ingemein rede von allen Chriſten, elche alle dazu wiedergeborn und gerufen ſind, daß e alle Bosheit, Betrug, Heuchelei, Neid ꝛc. ſollen legen, und ſein als die itzgeborn Kindlin, die unefälſchte Milch trinken ꝛc., und ſich auf Chriſtum, den auserwählten, köſtlichen Stein bauen laſſen. Drumb nnen ſie ihr Prieſterthum aus dieſem Text nicht beeiſen, das ſie ſelbs ohn Grund der Schrift erdichtet ben, und den herrlichen, köſtlichen Namen, Prieſter, llen Chriſten gemein, als die Gottesdieb allein zu ſich

x) Prieſterthum des Alten Teſtaments aufgehaben. y) S. Peter acht kein Unterſcheid unter Geiſtlichen und Laien.

gerissen und geraubt. Wie ihr Priesterthum ist, so sind auch ihre Gesetze, Opfer und Werk: es wäre ein fein Spiel in die Faßnacht, ohn daß der göttliche Name unterm solchem Schein gelästert wird.

Drumb sind alle Christgläubigen das heilige und geistliche Priesterthum z), so auf diesen Stein gebauet sind. Denn sintemal Christus der Bräutigam ist, und wir die Braut, so hat die Braut alles, was der Bräutigam hat, auch seinen eigen Leib. Denn wenn er sich der Braut gibt, so gibt er sich ihr gar, was er ist, und wiederumb, gibt sich ihm die Braut auch. Nu ist Christus der ewige Hoheprieſter, von Gott selbs gesalbet, der hat sein eigen Leib geopfert fur uns, item am Kreuze fur uns gebeten, zum Dritten auch das Evangelion verkündiget, und alle Menschen gelehret, Gott und sich erkennen. Diese drei Ampt hat er auch uns allen geben; drumb weil er Priester ist, und wir seine Brüder sind, so haben alle Christen Mach und Befehl, daß sie predigen und verkündigen sollen Gottes Gnade und Tugend ꝛc., und fur Gott treten, daß einer fur den andern bitte, und sich selbs Gott opfere; doch, wie S. Paul. saget, daß Alles ordenlich zugehe, daß nicht ein Iglicher in der Gemeine lehre und die heiligen Sakrament reiche: sondern die allein, so von der Gemein berufen sind, und ihnen das Ampt befohlen wird; die Andern sollen hören in der Stille ꝛc. Davon hernach mehr.

Zu opfern geistliche Opfer.

Also ists mit den leiblichen Opfern desselbigen Priesterthums auch nu aus, daß beide, Priesterthum und Opfer nu aufhören, und Alles itzt neu und geistlich ist. Denn der rechte ewige Hoheprieſter, Christus, ist vorhanden, wie Apo. 1. geschrieben stehet, der uns geliebet und gewaschen hat von den Sunden mit seinem Blut, und uns zu Königen und Priestern gemacht fur Gott und seinem Vater. Wie er nu seinen Leib geopfert hat, also müssen wir auch unsern opfern, Rom. 12. Hie wird nu erfüllet alles, was durch die

z) Alle Gläubige sind Priester in Christo ꝛc.

äußerliche Opfer im Alten Teſtament bedeut iſt, wie ſie alle gehalten ſind, und heißt kürzlich a) das Evangelion predigen; denn wer das prediget, der ubet und treibet ſolchs Alles, ſticht das Kalb todt, nämlich den fleiſchlichen Sinn, und würgt den alten Adam. Denn das unvernünftig Weſen im Fleiſch und Blut muß man tödten mit dem Evangelio, da laſſen wir uns denn aufs Kreuze opfern und würgen. Da gehet das rechte Prieſteramt im Schwange, daß wir Gott opfern den böſen Schalk, den faulen alten Eſel. Denn es muß doch zuletzt alles abgelegt werden, was wir vom alten Adam haben; wie wir droben im 1. Kap. gehört haben. Das iſt das einige Opfer, das Gott gefällt und angenehm iſt. Aus dem kannſt du nu ſehen, wohin uns unſere Narren und blinden Leiter geführet haben mit ihren Gaukelwerken, die weder verſtanden haben, was das rechte Prieſterthum ſei, noch was wir fur Opfer Gott opfern ſollen.

Nu möchſt du ſagen b): Iſt das wahr, daß wir alle Prieſter ſind und predigen ſollen, was wird denn fur ein Weſen werden? Soll denn kein Unterſcheid unter den Leuten ſein und ſollen die Weiber auch Prieſter ſein? Antwort: Im Neuen Teſtament ſollen billig kein Prieſter Platten tragen; nicht, daß es von ihm ſelb böſe ſei, möcht ſich doch einer wohl gar laſſen beſcheeren: ſondern darumb, daß man nicht ein Unterſcheid unter denen, ſo man bisher Prieſter genannt hat, und dem gemeinen Chriſtenmann machte, welchs der Glaube nicht leiden kann, alſo, daß die, ſo itzt Prieſter heißen, alle Laien wären, wie die Andern, und nur Etliche aus ihnen, ſo tüchtig wären, von der Gemein erwählet würden zum Predigampt. Alſo iſt ein Unterſcheid äußerlich des Ampts halben, dazu Einer von der Gemeine berufen wird: fur Gott aber iſt kein Unterſcheid; denn daß Etliche aus dem Haufen fürgezogen werden, geſchicht darumb, daß ſie an Statt der Gemein das Ampt führen und treiben, welchs ſie alle haben. Denn, wie geſagt, alle Chriſten ſollen opfern, beten und Gottes Gnade in Chriſto verkündigen und be-

a) Geiſtliche Deutung aller Opfer im Alten Teſtament. b) Frage.

kennen. Darumb soll Keiner von ihm selbs auftre
und in der Gemein predigen; sondern man muß Ei
aus dem Haufen fürziehen und aufsetzen, den
möge wieder absetzen, wenn er sträflich wäre. D
S. Paul. lehret 1. Timo. 3. und Tit. 1.: Solche
sone sollen unsträflich sein ꝛc.

Darumb hat der Papst wider Gottes Wort
eigen Priesterthum erdichtet c), und schändlich und unch
lich daran gelogen, daß die heilig und geistlich sind,
in solchem Priesterstande leben. Lieber, äußerlich schn
ren und Platten scheeren machet nicht heilig und g
lich; sonst hätte es Gott wohl bei dem levitischen P
sterthum lassen bleiben, das er selber gestiftet ha
Christus, der ewige Priester, muß selbs fur uns tre
am Kreuze sterben, und sein Blut vergießen, und
dadurch reinigen. Solche Lehre und Bekenntniß
der leidige Papst mit seim Priesterthum vertilget,
dahin bracht d), daß unter uns Christen ja so ein gr
Unterscheid gewesen ist, als unter uns und den Tü
ist. Willt du die Christen ansehen, so mußt du
Unterscheid unter ihnen machen, nicht sagen: Das
ein Mann oder ein Weib, ein Knecht oder Herr,
oder jung, sondern wie S. Paulus saget Gal. 3.:
seid allzumal Einer in Christo Jesu. Darumb sind
auch allezumal Priester, sollen alle Gottes Wunder
ten verkündigen, ein Jglicher im Hause den Sein
die den Befehl haben in der Kirchen, sollen alle be
Gott Lob opfern. Denn, wie gesagt, in der Gen
soll Niemand lehren, er sei denn dazu berufen ꝛc.

Das ist nu das rechte Priesterthum e), welch
den dreien Stücken stehet, wie wir gehört haben,
man geistlich Opfer opfere, und fur alle anliegende N
bete, und predige. Wer nu an Christum gläubt,
er durch sein Blut gereinigt sei von allen Sunden,
ist ein Priester, und ist schüldig, daß er solche una
sprechliche Gnade und Liebe Gottes, in Christo uns
zeigt, verkündige; item, daß er bete und das hei
Kreuze trage, dadurch der alte Adam getödtet w

c) Papsts Priesterthum. d) Päpstische Priesterthum. e) D
der Priester des Neuen Testaments.

und Gott Dank opfer. Drumb soll uns der Papisten Affenspiel nichts irren, so allein Priester und geistliche Personen wollen sein, so sie doch kein ander Ampt führen, denn daß sie Platten tragen und geschmiert sind. Durch solch Gaukelwerk, wie gesagt, werden wir nicht zu Priester geweihet: es muß durch einen andern Weihebischoff geschehen, von dem geschrieben stehet: Der Herr hat geschworen, und wird ihn nicht gereuen: Du bist ein Priester in Ewigkeit ꝛc.

Die Gott angenehm sind durch Jesum Christum.

Sintemal Christus der Eckstein ist, darauf wir gesetzet sind, so muß es allein durch ihn geschehen, was wir gegen Gott handeln wollen; wie wir droben gnugsam gehört haben. Denn Gott sähe meine gute Werk und Kreuz nicht an, wenn ich mich gleich todt martert: aber Christum siehet er an, durch den gelten meine Werk fur Gott, die sonst nicht eins Strohhalms werth wären f). Drumb heißt die Schrift Christum wohl ein köstlichen Eckstein, der seine Tugend mittheilet Allen, die auf ihn gebauet werden durch den Glauben. Also lehret uns S. Peter in dem Spruche, wie Christus der lebendige Stein sei, was Christus ist; und ist ein fein Gleichniß, daraus leichtlich zu verstehen ist, wie man an Christum gläuben soll. So folget nu weiter:

Darumb stehet in der Schrift: Siehe da, ich lege einen auserwähleten, köstlichen Eckstein in Zion, und wer an ihn gläubet, der soll nicht zu Schanden werden.

Ich hab vor gesagt, daß S. Peter sein Epistel wohl spickt und verwahret mit Schriften; wie denn alle Prediger thun sollen, auf daß ihr Grund ganz auf Gottes Wort stehe. Also führet er hie vier oder fünf Sprüche auf einander. Den ersten hat er genommen aus dem Propheten Esaia von Wort zu Wort, daß Christus ein köstlicher Eckstein und Grundstein sei; und ist eben der Spruch, den wir itzt gehandlet und

f) Unsere Werke sind Gott angenehm durch Christum.

etlicher Maß verkläret haben. Es ist ein rechter Hauptspruch der Lehre des Glaubens, den man sollt zum Grund legen, wenn Jemand an eim Ort wollt predigen, da man Christum vorhin nicht gepredigt hätte. Denn an dem muß man anfahen, daß Christus der Stein sei, auf welchen der Glaube gebauet werden und stehen soll.

Daß aber der Prophet an dem Ort nicht rede von einem leiblichen Stein, beweiset sich damit, daß hernach folget: Wer an ihn gläubet, soll nicht zu Schanden werden. Soll ich an ihn gläuben, so muß es ein geistlicher Stein g) sein; denn wie kann ich an ein leiblichen Stein oder Holz gläuben? Dazu muß er wahrhaftig Gott sein, sintemal Gott im ersten Gebot verboten hat, daß man an kein Ding gläuben soll, denn an ihn allein. Weil denn der Stein zum Grund gelegt ist, da man auf trauen soll, so muß es Gott selbs sein. Wiederumb kann er nicht allein Gott sein, sondern muß auch mit zugleich Mensch sein h), drumb, daß er des Baues theilhaftig sein soll, und nicht allein theilhaftig, sondern auch das Häupt. Wenn man nu ein Bau aufführet, so muß ein Stein sein wie der ander, daß iglicher des andern Art, Natur und Form habe. Derumb weil wir auf Christum gebauet werden, so muß er uns gleich sein, und eben der Natur, der die andern Stein sind, die auf ihm liegen, nämlich ein wahrhaftig Mensch, wie wir alle. Also druckt die Schrift mit einfältigen und schlechten Worten solch groß Ding aus, nämlich die ganze Summa unsers Glaubens, und begreifet in solchen kurzen Sprüchen mehr, denn kein Mensch kann aussprechen.

Was nu das Gebäue sei, habe ich auch gesaget, nämlich der Glaube, dadurch wir auf Christum gelegt werden, und unser Vertrauen auf den Stein setzen, und also ihm gleich werden; und daß das also muß zugehen, daß sich der Bau auf einander schicke. Denn die andern Stein müssen nach dem Stein gelegt und gerichtet werden. Das ist denn die Liebe, ein Frucht des Glaubens.

---

g) Christus ein geistlicher Stein. h) Christus wahrhaftiger Gott und Mensch.

Warumb heißt ihn aber der Prophet ein Grundstein? i) Darumb, daß man kein Bau kann machen, man lege denn zu erſten ein Stein zum Grund. Denn die andern Stein am Bau können nicht ſtehen, ohn auf dem Grundſtein. Alſo müſſen wir alle auf Chriſto ſtehen, und ihn fur ein Grundſtein erkennen. Darümb mögen wir uns nichts rühmen, daß der Stein von uns Etwas müſſe nehmen, ſondern wir müſſen allein von ihm Wohlthat empfahen. Denn wir tragen ihn nicht, ſondern er trägt uns, und liegt auf ihm Sünde, Tod, Hölle und alles, was wir haben; alſo, daß uns dieß alles und was uns anſtößt, nicht ſchaden kann, wenn wir auf den Grund geſetzt ſind. Denn wenn wir alſo auf ihm bleiben, und uns auf ihn verlaſſen, ſo müſſen wir auch bleiben, wo er iſt: gleichwie ſich die natürlichen Stein müſſen auf ihren Grundſtein verlaſſen.

Darüber nennet ihn der Prophet auch einen Eckſtein. Der Heilige Geiſt hat ſeine Weiſe, daß er mit kurzen Worten viel redet. Ein Eckſtein iſt Chriſtus darumb, daß er die Heiden und Jüden zuſammen gebracht hat, welche unter einander todtfeind geweſen ſind, und alſo die chriſtliche Kirche von beidem Volk verſammlet iſt worden k); davon S. Paulus viel ſchreibet. Die Jüden rühmeten ſich, daß ſie Gottes Volk wären, den allein Gott ſein Wort vertrauet hätte, verachten derhalben die Heiden. Nu aber iſt Chriſtus kommen, hat den Jüden ihren Ruhm genommen, und uns Heiden auch gefodert, und alſo uns beide eins gemacht durch Einen Glauben, und mit uns alſo gehandlet, daß wir beide müſſen bekennen, daß wir von uns Nichts haben, ſondern alle Sünder ſind, und allein müſſen der Gerechtigkeit und Seligkeit von ihm gewarten, und daß wir Heiden eben ſowohl dafür halten, daß Chriſtus kommen ſei uns zu helfen, als den Jüden. Drumb iſt er der Eckſtein, der zwo Wände zuſammen in einander füget, Jüden und Heiden, daß alſo Ein Bau und Ein Haus werde, davon auch S. Paul. ſchreibet Ephe. 2.

---

i) Grundſtein. k) Chriſtus hat aus Jüden und Heiden Ein Kirche gemacht.

euch und euer Volk darauf bauen, das ist, ihn annehmen und das Volk zu ihm als dem rechten Herrn und Heiland weisen, daß, wer an ihn gläubet, soll nicht zu Schanden werden ꝛc. Was thut ihr? Ihr habt ihn nicht allein nicht angenommen, sondern aufs Allerschändlichst und schmählichst verworfen, ja als ein Gottslästerer, Verführer und Aufrührer zum Tode verurtheilet und ans Kreuze geschlagen ꝛc., also, daß er bei euch Bauleuten und euren Schulern allerding veracht und verworfen, bei Gott aber auserwählet und köstlich ist; der hat ihn zum Grund- und Eckstein gemacht, daß er das ganze Gebäu tragen und die zwo Mauren zusammen fassen soll, daß Alle, so durch den Glauben auf ihn gebauet werden, nicht erschrecken sollen: darumb, weil ihr ihn verwerfet, hat euch Gott wieder verworfen und die Heiden zum Volk angenommen ꝛc. Auf die Weise führet Christus selbs diesen Spruch ein Matth. 21. ꝛc.

Und auch ihr, als die lebendige Steine, bauet euch zum geistlichen Hause.

Wie können wir uns bauen? Durchs Evangelium und die Predigt. Die Bauleute v) sind die Prediger. Die Christen, welche das Evangelion hören und gläuben, sind die lebendigen Steine w), so gebauet und auf den Eckstein gefüget werden: die setzen ihre Zuversicht auf ihn, daß ihr Herze auf ihn stehet und ruget. Da schicken sie sich denn auch, daß sie die Form behalten, die dieser Stein hat; denn wenn ich auf ihn gelegt bin durch den Glauben, so muß ich auch seinem Exempel folgen, solch Werk und Wandel führen, wie er gethan hat, und ein Jglicher mit mir. Das wächst nu aus dem Glauben, und ist der Liebe Werke, daß wir uns alle auf einander schicken, und alle Ein geistlich Gebäu werden. Also redet auch S. Paulus davon, wiewohl auf ein ander Weise, 1. Kor. 3.: Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnet? als sollt er sagen: Er wohnet nicht in Tempel, die mit Händen gemacht

v) *Bauleute.* w) *Lebendigen Stein.*

sind; er will ein geistlich Haus haben, das ist, die christlich Versammlung, darin wir alle gleich sind in Einem Glauben, Einer wie der Ander, und alle auf einander gelegt und gefügt, und in einander geschlossen durch die Liebe, ohn alle Bosheit, List, Heuchelei, Haß und Afterreden; wie er gesagt hat.

Und zum heiligen Priesterthum.

Da legt er das äußerliche und leibliche Priesterthum nieder, welchs vor im Alten Testament gewesen ist x), und zugleich den Tempel zu Jerusalem, darin solchs Priesterthum geübt und getrieben ward, und will also sagen: Das Gesetz Mose mit seinem Priesterthum, Opfern und Gottesdienst hat nu alles aufgehört, und fähet nu ein neu Priesterthum an, darinnen man geistliche Opfer opfern wird, die Gott durch Christum angenehm sind ꝛc.

Wir haben viel drüber gestritten, daß die, so man itzt Geistliche heißet, fur Gott nicht Priester sind, und Solches aus diesem Spruch S. Petri gegründet. Denn S. Peter spricht ja deutlich: Ihr sollt euch bauen zum geistlichen und heiligen Priesterthum, drumb wer das Priesterthum hat, muß ja heilig sein; wer nicht heilig ist, der hats nicht: wie sie aber heilig sind, ist offentlich am Tage.

Auch macht S. Peter kein Unterscheid unter den geistlichen und weltlichen Personen y), wie sie sich bisher geistlich, die gemeinen Christen weltlich geheißen haben: drumb müssen sie Solchs bekennen ohn ihren Dank, daß hie S. Peter ingemein rede von allen Christen, welche alle dazu wiedergeborn und gerufen sind, daß sie alle Bosheit, Betrug, Heuchelei, Neid ꝛc. sollen ablegen, und sein als die itzgeborn Kindlin, die ungefälschte Milch trinken ꝛc., und sich auf Christum, den auserwählten, köstlichen Stein bauen lassen. Drumb können sie ihr Priesterthum aus diesem Text nicht beweisen, das sie selbs ohn Grund der Schrift erdichtet haben, und den herrlichen, köstlichen Namen, Priester, allen Christen gemein, als die Gottesdieb allein zu sich

x) Priesterthum des Alten Testaments aufgehaben. y) S. Peter macht kein Unterscheid unter Geistlichen und Laien.

gerissen und geraubt. Wie ihr Priesterthum ist, so sind auch ihre Gesetze, Opfer und Werk: es wäre ein fein Spiel in die Faßnacht, ohn daß der göttliche Name unterm solchem Schein gelästert wird.

Drumb sind alle Christgläubigen das heilige und geistliche Priesterthum z), so auf diesen Stein gebauet sind. Denn sintemal Christus der Bräutigam ist, und wir die Braut, so hat die Braut alles, was der Bräutigam hat, auch seinen eigen Leib. Denn wenn er sich der Braut gibt, so gibt er sich ihr gar, was er ist, und wiederumb, gibt sich ihm die Braut auch. Nu ist Christus der ewige Hohepriester, von Gott selbs gesalbet, der hat sein eigen Leib geopfert fur uns, item am Kreuze fur uns gebeten, zum Dritten auch das Evangelion verkündiget, und alle Menschen gelehret, Gott und sich erkennen. Diese drei Ampt hat er auch uns allen geben; drumb weil er Priester ist, und wir seine Brüder sind, so haben alle Christen Mach und Befehl, daß sie predigen und verkündigen sollen Gottes Gnade und Tugend ꝛc., und fur Gott treten, daß einer fur den andern bitte, und sich selbs Gott opfere; doch, wie S. Paul. saget, daß Alles ordenlich zugehe, daß nicht ein Iglicher in der Gemeine lehre und die heiligen Sakrament reiche: sondern die allein, so von der Gemein berufen sind, und ihnen das Ampt befohlen wird; die Andern sollen hören in der Stille ꝛc. Davon hernach mehr.

Zu opfern geistliche Opfer.

Also ists mit den leiblichen Opfern desselbigen Priesterthums auch nu aus, daß beide, Priesterthum und Opfer nu aufhören, und Alles itzt neu und geistlich ist. Denn der rechte ewige Hohepriester, Christus, ist vorhanden, wie Apo. 1. geschrieben stehet, der uns geliebet und gewaschen hat von den Sunden mit seinem Blut, und uns zu Königen und Priestern gemacht fur Gott und seinem Vater. Wie er nu seinen Leib geopfert hat, also müssen wir auch unsern opfern, Rom. 12. Hie wird nu erfüllet alles, was durch die

z) Alle Gläubige sind Priester in Christo ꝛc.

ßerliche Opfer im Alten Teſtament bedeut iſt, wie alle gehalten ſind, und heißt kürzlich a) das Evangelion predigen; denn wer das prediget, der ubet und übet ſolchs Alles, ſticht das Kalb todt, nämlich den iſchlichen Sinn, und würgt den alten Adam. Denn s unvernünftig Weſen im Fleiſch und Blut muß an tödten mit dem Evangelio, da laſſen wir uns nn aufs Kreuze opfern und würgen. Da gehet s rechte Prieſterampt im Schwange, daß wir Gott fern den böſen Schalk, den faulen alten Eſel. enn es muß doch zuletzt alles abgelegt werden, was ir vom alten Adam haben; wie wir droben im 1. ap. gehört haben. Das iſt das einige Opfer, das Gott gellt und angenehm iſt. Aus dem kannſt du nu ſehen, ohin uns unſere Narren und blinden Leiter geführet iben mit ihren Gaukelwerken, die weder verſtanden iben, was das rechte Prieſterthum ſei, noch was wir r Opfer Gott opfern ſollen.

Nu möchſt du ſagen b): Iſt das wahr, daß wir le Prieſter ſind und predigen ſollen, was wird denn fur n Weſen werden? Soll denn kein Unterſcheid un: den Leuten ſein und ſollen die Weiber auch Prieſter ſein? Antwort: Im Neuen Teſtament ſollen billig in Prieſter Platten tragen; nicht, daß es von ihm b böſe ſei, möcht ſich doch einer wohl gar laſſen beeren: ſondern darumb, daß man nicht ein Unterſcheid unter denen, ſo man bisher Prieſter genannt hat, id dem gemeinen Chriſtenmann machte, welchs der laube nicht leiden kann, alſo, daß die, ſo itzt Prieſter heißen, alle Laien wären, wie die Andern, und nur liche aus ihnen, ſo tüchtig wären, von der Gemein wählet würden zum Predigampt. Alſo iſt ein Unterſcheid äußerlich des Ampts halben, dazu Einer von der emeine berufen wird: fur Gott aber iſt kein Unterſcheid; denn daß Etliche aus dem Haufen fürgezogen erden, geſchicht darumb, daß ſie an Statt der Gemein s Ampt führen und treiben, welchs ſie alle haben. enn, wie geſagt, alle Chriſten ſollen opfern, beten id Gottes Gnade in Chriſto verkündigen und be-

a) Geiſtliche Deutung aller Opfer im Alten Teſtament. b) Frage.

kennen. Darumb soll Keiner von ihm selbs auftreten, und in der Gemein predigen; sondern man muß Einen aus dem Haufen fürziehen und auffsetzen, den man möge wieder absetzen, wenn er sträflich wäre. Denn S. Paul. lehret 1. Timo. 3. und Tit. 1.: Solche Personе sollen unsträflich sein ꝛc.

Darumb hat der Papst wider Gottes Wort ein eigen Priesterthum erdichtet c), und schändlich und unchristlich daran gelogen, daß die heilig und geistlich sind, so in solchem Priesterstande leben. Lieber, äußerlich schmieren und Platten scheeren machet nicht heilig und geistlich; sonst hätte es Gott wohl bei dem levitischen Priesterthum lassen bleiben, das er selber gestiftet hatte. Christus, der ewige Priester, muß selbs fur uns treten, am Kreuze sterben, und sein Blut vergießen, und uns dadurch reinigen. Solche Lehre und Bekenntniß hat der leidige Papst mit seim Priesterthum vertilget, und dahin bracht d), daß unter uns Christen ja so ein große Unterscheid gewesen ist, als unter uns und den Türken ist. Willt du die Christen ansehen, so mußt du kein Unterscheid unter ihnen machen, nicht sagen: Das ist ein Mann oder ein Weib, ein Knecht oder Herr, alt oder jung, sondern wie S. Paulus saget Gal. 3.: Ihr seid allzumal Einer in Christo Jesu. Darumb sind sie auch allezumal Priester, sollen alle Gottes Wundertaten verkündigen, ein Jglicher im Hause den Seinen; die den Befehl haben in der Kirchen, sollen alle beten, Gott Lob opfern. Denn, wie gesagt, in der Gemein soll Niemand lehren, er sei denn dazu berufen ꝛc.

Das ist nu das rechte Priesterthum e), welchs in den dreien Stücken stehet, wie wir gehört haben, daß man geistlich Opfer opfere, und fur alle anliegende Noth bete, und predige. Wer nu an Christum gläubt, daß er durch sein Blut gereinigt sei von allen Sunden, der ist ein Priester, und ist schüldig, daß er solche unaussprechliche Gnade und Liebe Gottes, in Christo uns erzeigt, verkündige; item, daß er bete und das heilige Kreuze trage, dadurch der alte Adam getödtet wird,

---

c) Papsts Priesterthum. d) Päpstische Priesterthum. e) Amt der Priester des Neuen Testaments.

und Gott Dank opfer. Drumb soll uns der Papisten Affenspiel nichts irren, so allein Priester und geistliche Personen wollen sein, so sie doch kein ander Ampt führen, denn daß sie Platten tragen und geschmiert sind. Durch solch Gaukelwerk, wie gesagt, werden wir nicht zu Priester geweihet: es muß durch einen andern Weihebischoff geschehen, von dem geschrieben stehet: Der Herr hat geschworen, und wird ihn nicht gereuen: Du bist ein Priester in Ewigkeit ꝛc.

Die Gott angenehm sind durch Jesum Christum.

Sintemal Christus der Eckstein ist, darauf wir gesetzet sind, so muß es allein durch ihn geschehen, was wir gegen Gott handeln wollen; wie wir droben gnugsam gehört haben. Denn Gott sähe meine gute Werk und Kreuz nicht an, wenn ich mich gleich todt martert: aber Christum siehet er an, durch den gelten meine Werk fur Gott, die sonst nicht eins Strohhalms werth wären f). Drumb heißt die Schrift Christum wohl ein köstlichen Eckstein, der seine Tugend mittheilet Allen, die auf ihn gebauet werden durch den Glauben. Also lehret uns S. Peter in dem Spruche, wie Christus der lebendige Stein sei, was Christus ist; und ist ein fein Gleichniß, daraus leichtlich zu verstehen ist, wie man an Christum gläuben soll. So folget nu weiter:

Darumb stehet in der Schrift: Siehe da, ich lege einen auserwähleten, köstlichen Eckstein in Zion, und wer an ihn gläubet, der soll nicht zu Schanden werden.

Ich hab vor gesagt, daß S. Peter sein Epistel wohl spickt und verwahret mit Schriften; wie denn alle Prediger thun sollen, auf daß ihr Grund ganz auf Gottes Wort stehe. Also führet er hie vier oder fünf Sprüche auf einander. Den ersten hat er genommen aus dem Propheten Esaia von Wort zu Wort, daß Christus ein köstlicher Eckstein und Grundstein sei; und ist eben der Spruch, den wir itzt gehandlet und

f) *Unsere Werke sind Gott angenehm durch Christum.*

etlicher Maß verkläret haben. Es ist ein rechter Häu
spruch der Lehre des Glaubens, den man sollt z
Grund legen, wenn Jemand an eim Ort wollt pre
gen, da man Christum vorhin nicht geprediget hät
Denn an dem muß man anfahen, daß Christus
Stein sei, auf welchen der Glaube gebauet werden u
stehen soll.

Daß aber der Prophet an dem Ort nicht rede v
einem leiblichen Stein, beweiset sich damit, daß herna
folget: Wer an ihn gläubet, soll nicht zu Schand
werden. Soll ich an ihn gläuben, so muß es ein gei
licher Stein g) sein; denn wie kann ich an ein lei
lichen Stein oder Holz gläuben? Dazu muß er wah
haftig Gott sein, sintemal Gott im ersten Gebot verb
ten hat, daß man an kein Ding gläuben soll, de
an ihn allein. Weil denn der Stein zum Grund g
legt ist, da man auf trauen soll, so muß es Gott sel
sein. Wiederumb kann er nicht allein Gott sein, sonde
muß auch mit zugleich Mensch sein h), drumb, daß er d
Baues theilhaftig sein soll, und nicht allein theilhafti
sondern auch das Häupt. Wenn man nu ein B
aufführet, so muß ein Stein sein wie der ander, d
iglicher des andern Art, Natur und Form habe. D
rumb weil wir auf Christum gebauet werden, so mu
er uns gleich sein, und eben der Natur, der die ande
Stein sind, die auf ihm liegen, nämlich ein wahrhaft
Mensch, wie wir alle. Also druckt die Schrift n
einfältigen und schlechten Worten solch groß Ding au
nämlich die ganze Summa unsers Glaubens, und b
greifet in solchen kurzen Sprüchen mehr, denn ke
Mensch kann aussprechen.

Was nu das Gebäue sei, habe ich auch gesage
nämlich der Glaube, dadurch wir auf Christum gele
werden, und unser Vertrauen auf den Stein setzen, un
also ihm gleich werden; und daß das also muß zugehe
daß sich der Bau auf einander schicke. Denn die ander
Stein müssen nach dem Stein gelegt und gerichtet werde
Das ist denn die Liebe, ein Frucht des Glaubens.

---

g) Christus ein geistlicher Stein. h) Christus wahrhaftiger Go
und Mensch.

Warumb heißt ihn aber der Prophet ein Grundstein? i) Darumb, daß man kein Bau kann machen, man lege denn zu erſten ein Stein zum Grund. Denn die andern Stein am Bau können nicht ſtehen, ohn auf dem Grundſtein. Alſo müſſen wir alle auf Chriſto ſtehen, und ihn fur ein Grundſtein erkennen. Darümb mögen wir uns nichts rühmen, daß der Stein von uns Etwas müſſe nehmen, ſondern wir müſſen allein von ihm Wohlthat empfahen. Denn wir tragen ihn nicht, ſondern er trägt uns, und liegt auf ihm Sünde, Tod, Hölle und alles, was wir haben; alſo, daß uns dieß alles und was uns anſtößt, nicht ſchaden kann, wenn wir auf den Grund geſetzt ſind. Denn wenn wir alſo auf ihm bleiben, und uns auf ihn verlaſſen, ſo müſſen wir auch bleiben, wo er iſt: gleichwie ſich die natürlichen Stein müſſen auf ihren Grundſtein verlaſſen.

Darüber nennet ihn der Prophet auch einen Eckſtein. Der Heilige Geiſt hat ſeine Weiſe, daß er mit kurzen Worten viel redet. Ein Eckſtein iſt Chriſtus darumb, daß er die Heiden und Jüden zuſammen gebracht hat, welche unter einander todtfeind geweſen ſind, und alſo die chriſtliche Kirche von beidem Volk verſammlet iſt worden k); davon S. Paulus viel ſchreibet. Die Jüden rühmeten ſich, daß ſie Gottes Volk wären, den allein Gott ſein Wort vertrauet hätte, verachten derhalben die Heiden. Nu aber iſt Chriſtus kommen, hat den Jüden ihren Ruhm genommen, und uns Heiden auch gefodert, und alſo uns beide eins gemacht durch Einen Glauben, und mit uns alſo gehandlet, daß wir beide müſſen bekennen, daß wir von uns Nichts haben, ſondern alle Sünder ſind, und allein müſſen der Gerechtigkeit und Seligkeit von ihm gewarten, und daß wir Heiden eben ſowohl dafür halten, daß Chriſtus kommen ſei uns zu helfen, als den Jüden. Drumb iſt er der Eckſtein, der zwo Wände zuſammen in einander füget, Jüden und Heiden, daß alſo Ein Bau und Ein Haus werde, davon auch S. Paul. ſchreibet Ephe. 2.

---

i) Grundſtein. k) Chriſtus hat aus Jüden und Heiden Ein Kirche gemacht.

Nu beſchleußt der Prophet alſo: Wer an ihn gläubet, der ſoll nicht zu Schanden werden. Weil der Heilige Geiſt ſagt, daß die nicht zu Schanden werden l), die an Chriſtum gläuben, gibt er uns zu verſtehen, was er im Sinn hat, nämlich, daß er das Urtheil ſchon hat gehen laſſen, und beſchloſſen, daß alle Welt müſſe zu Schanden und ſchamroth werden: doch will er Etliche aus dem Haufen ziehen, alſo, daß Niemand der Schande möge entlaufen, denn der an Chriſtum gläubet. Alſo legets Chriſtus ſelbs aus Marci am letzten: Wer da gläubet und getauft wird, der wird ſelig; wer aber nicht gläubet, der wird verdampt; mit welchen Worten er auch den Propheten hie rühret. Darumb hat S. Peter vorn 1. Kap. wohl geſagt, daß die Propheten die Zeit geſucht und geforſchet haben nach der Seligkeit, und von der zukünftigen Gnade zuvor geweiſſaget. Alſo ſoll man nu Chriſtum predigen, daß er der ſei, der uns von dieſer Schande erledige hat, in welcher wir alle geweſen ſind.

Da tret nu auf, wer da will, und preiſe den freien Willen m), und vertheidinge des Menſchen Kräfte. Wenn du willt alle Menſchen-Werk und Lehre, und was von Menſchen herkompt, mit einander umbſtoßen, ſo haſt du allein an dieſem Spruch gnug, der ſtößets alles darnieder, daß es muß fallen, wie die dürren Blätter vom Baume. Denn es iſt beſchloſſen: was nicht auf den Steine liegt, das iſt ſchon verloren; er leidets nicht daß du Etwas mit Werken wollteſt aufrichten. Alſo einfältig redet der Heilige Geiſt und die göttliche Majeſtät, daß es Niemand achtet; doch mit ſolcher Gewalt daß es alle Ding niederſtößet. Wer will denn da wider handeln, oder wer will nicht dafür erſchrecken? Darumb will Gott haben, daß wir ganz an uns verzagen, und uns allein der Güter tröſten und darauf trotzen, die er hat, und auf den Grund bauen laſſen welchen keine Kreatur kann umbſtoßen, daß ſich Keine auf ſeine eigene Frömmkeit, ſondern auf Chriſti Gerechtigkeit verlaſſe, und alles, was Chriſtus hat. Was heißt aber ſich verlaſſen auf ſeine Gerechtigkeit? n) Nicht

l) Niemand kann der Schande empfliehen, denn durch Chriſtum
m) Freie Wille. n) Auf Chriſtus Gerechtigkeit ſich verlaſſen.

ders, denn daß ich an mir verzweifel, und gedenke, in Gerechtigkeit, mein Wahrheit muß alle zu scheinen gehen, und baue drauf, daß seine Gerechtigkeit, ne Wahrheit, sein Leben und alle Güter, so er hat, ig währen. Da liegt der Grund, da ich auf stehe. as nicht auf diesem Grund stehet, wird alles müssen llen. Wer sich aber darauf verläſſet, wird nicht zu chanden werden, und wird bleiben, daß ihm keine ewalt nichts möge schaden. Darumb soll Christus cht allein ein Stein sein, sondern Gott will ihn auch n Grund legen: deß sollen wir uns tröſten. Gott is gesagt, der wird nicht können lügen.

Nu dienet dieser Stein nicht ihm selber, sondern ſſet sich treten und in die Erden vergraben, daß man a nicht siehet, und liegen die andern Steine auf ihm, id lassen sich sehen: drumb ist er uns geben, daß ir von ihm sollen nehmen, und uns auf ihn verlassen, id gläuben, was er hat, daß es alles unser sei, was vermag, daß ers uns zu Gut gethan habe, daß ich rechen möge: Das ist mein eigen Gut und Schatz, ß sich mein Gewissen kann tröſten. Nu spricht S. eter weiter:

uch nu, die ihr gläubet, ist er köstlich; den ngläubigen aber ist der Stein, den die auleute verworfen haben und zum Eckstein orden ist, ein Stein des Anstoßens und ein Fels des Aergerniß.

Dieser Stein, saget S. Peter, ist Etlichen auswählet und köstlich; er ist auch Etlichen ein Stein, ran man sich stößet und ein Fels des Aergerniß o), ſa. 8. Wie gehet das zu? Die Schrift redet von eierlei Menschen: Etliche sind, die an Christum äuben, und wiederumb Viel, die an ihn nicht gläun. Denen, die da gläuben, ist er köstlich; denn enn ich mein Zuversicht und Trost auf ihn setze, uß ich von Herzen froh werden, weil ich den Trost rch ihn habe, daß ich nicht zu Schanden soll werden.

o) Der Stein, Christus, ist Etlich auserwählet, Etlich stoßen) dran.

etlicher Maß verkläret haben. Es iſt ein rechter Hauptſpruch der Lehre des Glaubens, den man ſollt zu Grund legen, wenn Jemand an eim Ort wollt predigen, da man Chriſtum vorhin nicht gepredigt hätt. Denn an dem muß man anfahen, daß Chriſtus der Stein ſei, auf welchen der Glaube gebauet werden und ſtehen ſoll.

Daß aber der Prophet an dem Ort nicht rede von einem leiblichen Stein, beweiſet ſich damit, daß hernach folget: Wer an ihn gläubet, ſoll nicht zu Schanden werden. Soll ich an ihn gläuben, ſo muß es ein geiſtlicher Stein g) ſein; denn wie kann ich an ein leiblichen Stein oder Holz gläuben? Dazu muß er wahrhaftig Gott ſein, ſintemal Gott im erſten Gebot verboten hat, daß man an kein Ding gläuben ſoll, denn an ihn allein. Weil denn der Stein zum Grund gelegt iſt, da man auf trauen ſoll, ſo muß es Gott ſelber ſein. Wiederumb kann er nicht allein Gott ſein, ſondern muß auch mit zugleich Menſch ſein h), drumb, daß er des Baues theilhaftig ſein ſoll, und nicht allein theilhaftig ſondern auch das Häupt. Wenn man nu ein Bau aufführet, ſo muß ein Stein ſein wie der ander, das iglicher des andern Art, Natur und Form habe. Darumb weil wir auf Chriſtum gebauet werden, ſo muß er uns gleich ſein, und eben der Natur, der die andern Stein ſind, die auf ihm liegen, nämlich ein wahrhaftig Menſch, wie wir alle. Alſo druckt die Schrift mit einfältigen und ſchlechten Worten ſolch groß Ding aus, nämlich die ganze Summa unſers Glaubens, und begreifet in ſolchen kurzen Sprüchen mehr, denn kein Menſch kann ausſprechen.

Was nu das Gebäue ſei, habe ich auch geſaget, nämlich der Glaube, dadurch wir auf Chriſtum gelegt werden, und unſer Vertrauen auf den Stein ſetzen, und alſo ihm gleich werden; und daß das alſo muß zugehen, daß ſich der Bau auf einander ſchicke. Denn die andern Stein müſſen nach dem Stein gelegt und gerichtet werden. Das iſt denn die Liebe, ein Frucht des Glaubens.

---

g) Chriſtus ein geiſtlicher Stein. h) Chriſtus wahrhaftiger Gott und Menſch.

Warumb heißt ihn aber der Prophet ein Grundstein? i) Darumb, daß man kein Bau kann machen, man lege denn zu erſten ein Stein zum Grund. Denn die andern Stein am Bau können nicht ſtehen, ohn auf dem Grundſtein. Alſo müſſen wir alle auf Chriſto ſtehen, und ihn fur ein Grundſtein erkennen. Darümb mögen wir uns nichts rühmen, daß der Stein von uns Etwas müſſe nehmen, ſondern wir müſſen allein von ihm Wohlthat empfahen. Denn wir tragen ihn nicht, ſondern er trägt uns, und liegt auf ihm Sünde, Tod, Hölle und alles, was wir haben; alſo, daß uns dieß alles und was uns anſtößt, nicht ſchaden kann, wenn wir auf den Grund geſetzt ſind. Denn wenn wir alſo auf ihm bleiben, und uns auf ihn verlaſſen, ſo müſſen wir auch bleiben, wo er iſt: gleichwie ſich die natürlichen Stein müſſen auf ihren Grundſtein verlaſſen.

Darüber nennet ihn der Prophet auch einen Eckſtein. Der Heilige Geiſt hat ſeine Weiſe, daß er mit kurzen Worten viel redet. Ein Eckſtein iſt Chriſtus darumb, daß er die Heiden und Jüden zuſammen gebracht hat, welche unter einander todtfeind geweſen ſind, und alſo die chriſtliche Kirche von beidem Volk verſammlet iſt worden k); davon S. Paulus viel ſchreibet. Die Jüden rühmeten ſich, daß ſie Gottes Volk wären, den allein Gott ſein Wort vertrauet hätte, verachten derhalben die Heiden. Nu aber iſt Chriſtus kommen, hat den Jüden ihren Ruhm genommen, und uns Heiden auch gefodert, und alſo uns beide eins gemacht durch Einen Glauben, und mit uns alſo gehandlet, daß wir beide müſſen bekennen, daß wir von uns Nichts haben, ſondern alle Sünder ſind, und allein müſſen der Gerechtigkeit und Seligkeit von ihm gewarten, und daß wir Heiden eben ſowohl dafür halten, daß Chriſtus kommen ſei uns zu helfen, als den Jüden. Drumb iſt er der Eckſtein, der zwo Wände zuſammen in einander füget, Jüden und Heiden, daß alſo Ein Bau und Ein Haus werde, davon auch S. Paul. ſchreibet Ephe. 2.

---

i) Grundſtein. k) Chriſtus hat aus Jüden und Heiden Ein Kirche gemacht.

Nu beſchleußt der Prophet alſo: Wer a
gläubet, der ſoll nicht zu Schanden werden.
der Heilige Geiſt ſagt, daß die nicht zu Schanden
den l), die an Chriſtum gläuben, gibt er uns z
ſtehen, was er im Sinn hat, nämlich, daß er d
theil ſchon hat gehen laſſen, und beſchloſſen, daß all
müſſe zu Schanden und ſchamroth werden: doch
er Etliche aus dem Haufen ziehen, alſo, daß Ni
der Schande möge entlaufen, denn der an Ch
gläubet. Alſo legets Chriſtus ſelbs aus Mar
letzten: Wer da gläubet und getauft wird, de
ſelig; wer aber nicht gläubet, der wird verdamp
welchen Worten er auch den Propheten hie
Darumb hat S. Peter vorn 1. Kap. wohl geſag
die Propheten die Zeit geſucht und geforſchet
nach der Seligkeit, und von der zukünftigen
zuvor geweiſſaget. Alſo ſoll man nu Chriſtum
gen, daß er der ſei, der uns von dieſer Schande er
hat, in welcher wir alle geweſen ſind.

Da tret nu auf, wer da will, und preiſe den
Willen m), und vertheidinge des Menſchen Kräfte.
du willt alle Menſchen-Werk und Lehre, und w
Menſchen herkompt, mit einander umbſtoßen, ſo l
allein an dieſem Spruch gnug, der ſtößets alle
nieder, daß es muß fallen, wie die dürren Blätt
Baume. Denn es iſt beſchloſſen: was nicht a
Steine liegt, das iſt ſchon verloren; er leidets
daß du Etwas mit Werken wollteſt aufrichten.
einfältig redet der Heilige Geiſt und die göttlich
jeſtät, daß es Niemand achtet; doch mit ſolcher
daß es alle Ding niederſtößet. Wer will de
wider handeln, oder wer will nicht dafür erſch
Darumb will Gott haben, daß wir ganz an u
zagen, und uns allein der Güter tröſten und
trotzen, die er hat, und auf den Grund bauen
welchen keine Kreatur kann umbſtoßen, daß ſich
auf ſeine eigene Frömmkeit, ſondern auf Chriſti Ge
keit verlaſſe, und alles, was Chriſtus hat. Was hei
ſich verlaſſen auf ſeine Gerechtigkeit? n)

l) Niemand kann der Schande empfliehen, denn durch
m) Freie Wille. n) Auf Chriſtus Gerechtigkeit ſich verla

anders, denn daß ich an mir verzweifel, und gedenke, mein Gerechtigkeit, mein Wahrheit muß alle zu scheitern gehen, und baue drauf, daß seine Gerechtigkeit, seine Wahrheit, sein Leben und alle Güter, so er hat, ewig währen. Da liegt der Grund, da ich auf stehe. Was nicht auf diesem Grund stehet, wird alles müssen fallen. Wer sich aber darauf verläßet, wird nicht zu Schanden werden, und wird bleiben, daß ihm keine Gewalt nichts möge schaden. Darumb soll Christus nicht allein ein Stein sein, sondern Gott will ihn auch zum Grund legen: deß sollen wir uns trösten. Gott hats gesagt, der wird nicht können lügen.

Nu dienet dieser Stein nicht ihm selber, sondern läßet sich treten und in die Erden vergraben, daß man ihn nicht siehet, und liegen die andern Steine auf ihm, und lassen sich sehen: drumb ist er uns geben, daß wir von ihm sollen nehmen, und uns auf ihn verlassen, und gläuben, was er hat, daß es alles unser sei, was er vermag, daß ers uns zu Gut gethan habe, daß ich sprechen möge: Das ist mein eigen Gut und Schatz, deß sich mein Gewissen kann trösten. Nu spricht S. Peter weiter:

Euch nu, die ihr gläubet, ist er köstlich; den Ungläubigen aber ist der Stein, den die Bauleute verworfen haben und zum Eckstein worden ist, ein Stein des Anstoßens und ein Fels des Aergerniß.

Dieser Stein, saget S. Peter, ist Etlichen auserwählet und köstlich; er ist auch Etlichen ein Stein, daran man sich stößet und ein Fels des Aergerniß o), Isa. 8. Wie gehet das zu? Die Schrift redet von zweierlei Menschen: Etliche sind, die an Christum gläuben, und wiederumb Viel, die an ihn nicht gläuben. Denen, die da gläuben, ist er köstlich; denn wenn ich mein Zuversicht und Trost auf ihn setze, muß ich von Herzen froh werden, weil ich den Trost durch ihn habe, daß ich nicht zu Schanden soll werden.

o) Der Stein, Christus, ist Etlich auserwählet, Etlich stoßen sich dran.

Darumb sagt er: Köstlich ist er euch, die ihr g
das ist, die ihr viel von ihm haltet. Denn ob er
an ihm selbst köstlich und gut ist, ist er doch mir
nütze, hilft mich auch nicht, ich gläube denn, d
mich, als der rechte lebendige Grundstein, trage, d
nicht verloren kann werden. So ist er uns nu
an ihn gläuben, köstlich, daß er uns viel köstliche
ter gibt, wie ein köstlich Edelgestein, der seine T
nicht bei ihm behält, sondern bricht er aus und gibt all
Kraft von sich, daß ich also alles habe, was er

Die Ungläubigen aber halten ihn nicht fü
solchen auserwähleten, köstlichen Stein, sondern v
fen ihn, und stoßen sich an ihn: darumb ist er
nicht tröstlich, sondern schädlich und ärgerlich; w
er sonst an ihm selber auserwählet und den Gläu
köstlich und tröstlich ist. Das sind nicht alle
groben offentlichen Sünder, sondern vielmehr di
ßen Heiligen, als zur Zeit Christi die Pharisäer, S
gelehrten ꝛc. waren, die feste uber dem Gesetze h
und mit allem Ernst sich drin uben, der Mei
daß sie dadurch gedachten die Seligkeit zu erla
und zu unsern Zeiten die Werkheiligen, die sic
lassen auf ihren freien Willen, auf ihre Wer
Frömmkeit: die müssen sich an diesen Stein
und an ihm anlaufen. Da schleußt nu Gott ei
theil, daß die, so auf diesen Stein sich setzen und
lassen, kommen zu der Gerechtigkeit durch den Gl
allein, ohn Werke; jene aber kommen nicht dazu,
sie wollen durch ihr eigen Frömmkeit dazu ko
wie S. Paul. sagt Rom. 9.

Darumb ist den Ungläubigen der Stein,
S. Peter, den die Bauleute verworfen habe
zum Eckstein worden ist, ein Stein des Anstoß
und ein Fels der Aergerniß; und da schleußt
Schrift in einander, zeucht den Spruch aber ar
er oben gerührt hat, aus dem 118. Psalmen:
Stein, den die Bauleute verworfen haben, i
Eckstein worden. Wer die Bauleute sind, ist
gesaget, nämlich, die da lehren das Gesetz pr

p) Stein des Anstoßens ꝛc.

nd wollen durch Werk die Leute fromm machen: die
mmen mit Christo ubereins wie Winter und Sommer.
Darumb müssen die Werkprediger und Gesetzlehrer diesen
Stein verwerfen.

S. Peter führet ein immer ein Spruch nach dem
ndern aus der Schrift. Isa. 8. stehet also geschrieben:
Heiliget den Herrn Zebaoth. Den lasset euer Furcht
nd Schrecken sein, so wird er eine Heiligung sein;
ber ein Stein des Anstoßens und ein Fels der Aer-
ernniß den zweien Häusern Israel ꝛc.; will der Prophet
lso sagen: Der Herr soll euch ein Heiligung sein,
as ist, er soll geheiliget werden in euren Herzen: ihr
ürft kein ander Heiligung haben, weder diese, noch
ne, denn daß ihr an ihn gläubt. Denen aber, so
icht gläuben, wird er sein ein Stein, daran sie sich
oßen und ärgern werden. Wer sind denn die Un-
läubigen? Nicht allein die gottlosen Heiden, sondern
uch das Volk Israel und die Einwohner Jerusalem,
ie Gottes Volk und beschnitten sind, und das Gesetze
Mosi haben und äußerlich halten ꝛc.

Was ist aber nu das Aergerniß und Anlaufen
der Anstoßen? q) Das ists: Wenn man Christum
redigt, und also spricht: Siehe, darumb ist dieser
Stein zum Grund gelegt, daß du an dir ganz ver-
weifelst und verzagst, deine Werk und eigen Fromm-
eit fur eitel verdampt Wesen halte st, daß du auch
urch des Gesetzes Werk nicht kannst selig werden ꝛc.,
ich nur allein auf ihn verlassest, und gläubest, daß
Christi Gerechtigkeit deine Gerechtigkeit sei; wenn jene
as hören, prallen sie zurück, stoßen und ärgern sich,
nd sprechen: Wie? willt du sagen, daß das Gesetz
Mosi, der schöne Gottesdienst, den Gott selbs gestiftet
at, die Beschneidung nu Nichts soll sein? item, wie
nser Widersacher pflegen zu sagen, daß Jungfrauschaft
nd Meßhalten und dergleichen gute Werk Nichts sind?
Das heißt dich der Teufel reden. Denn sie können
ich nicht drein richten, daß ihr Fürnehmen nicht sollt
ut sein, meinen, es sei fur Gott wohlgethan, führen
uch Sprüche aus der Schrift darauf, und sagen, man

q) Aergerniß und Anlaufen wider Christum.

Darumb sagt er: Köstlich ist er euch, die ihr gl
das ist, die ihr viel von ihm haltet. Denn ob er
an ihm selbst köstlich und gut ist, ist er doch mir
nütze, hilft mich auch nicht, ich gläube denn, d
mich, als der rechte lebendige Grundstein, trage, da
nicht verloren kann werden. So ist er uns nu,
an ihn gläuben, köstlich, daß er uns viel köstlicher
ter gibt, wie ein köstlich Edelgestein, der seine Tu
nicht bei ihm behält, sondern bricht er aus und gibt alle
Kraft von sich, daß ich also alles habe, was er is

Die Ungläubigen aber halten ihn nicht fu
solchen auserwähleten, köstlichen Stein, sondern ve
sen ihn, und stoßen sich an ihn: darumb ist er
nicht tröstlich, sondern schädlich und ärgerlich; wie
er sonst an ihm selber auserwählet und den Gläu
köstlich und tröstlich ist. Das sind nicht allein
groben offentlichen Sünder, sondern vielmehr die
ßen Heiligen, als zur Zeit Christi die Pharisäer, Sc
gelehrten ꝛc. waren, die feste uber dem Gesetze hi
und mit allem Ernst sich drin uben, der Mein
daß sie dadurch gedachten die Seligkeit zu erla
und zu unsern Zeiten die Werkheiligen, die sich
lassen auf ihren freien Willen, auf ihre Werk
Frömmkeit: die müssen sich an diesen Stein s
und an ihm anlaufen. Da schleußt nu Gott ein
theil, daß die, so auf diesen Stein sich setzen und
lassen, kommen zu der Gerechtigkeit durch den Gl
allein, ohn Werke; jene aber kommen nicht dazu,
sie wollen durch ihr eigen Frömmkeit dazu kon
wie S. Paul. sagt Rom. 9.

Darumb ist den Ungläubigen der Stein, s
S. Peter, den die Bauleute verworfen haben
zum Eckstein worden ist, ein Stein des Anstoße
und ein Fels der Aergerniß; und da schleußt
Schrift in einander, zeucht den Spruch aber an
er oben gerührt hat, aus dem 118. Psalmen:
Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist
Eckstein worden. Wer die Bauleute sind, ist d
gesaget, nämlich, die da lehren das Gesetz prei

p) Stein des Anstoßens ꝛc.

und wollen durch Werk die Leute fromm machen: die kommen mit Christo ubereins wie Winter und Sommer. Darumb müssen die Werkprediger und Gesetzlehrer diesen Stein verwerfen.

S. Peter führet ein immer ein Spruch nach dem andern aus der Schrift. Isa. 8. stehet also geschrieben: Heiliget den Herrn Zebaoth. Den lasset euer Furcht und Schrecken sein, so wird er eine Heiligung sein; aber ein Stein des Anstostens und ein Fels der Aergerniß den zweien Häusern Israel ꝛc.; will der Prophet also sagen: Der Herr soll euch ein Heiligung sein, das ist, er soll geheiliget werden in euren Herzen: ihr dürft kein ander Heiligung haben, weder diese, noch jene, denn daß ihr an ihn gläubt. Denen aber, so nicht gläuben, wird er sein ein Stein, daran sie sich stoßen und ärgern werden. Wer sind denn die Ungläubigen? Nicht allein die gottlosen Heiden, sondern auch das Volk Israel und die Einwohner Jerusalem, die Gottes Volk und beschnitten sind, und das Gesetze Mosi haben und äußerlich halten ꝛc.

Was ist aber nu das Aergerniß und Anlaufen oder Anstoßen? q) Das ists: Wenn man Christum predigt, und also spricht: Siehe, darumb ist dieser Stein zum Grund gelegt, daß du an dir ganz verzweifelst und verzagst, deine Werk und eigen Frömmkeit fur eitel verdampt Wesen halteſt, daß du auch durch des Gesetzes Werk nicht kannst selig werden ꝛc., dich nur allein auf ihn verlassest, und gläubest, daß Christi Gerechtigkeit deine Gerechtigkeit sei; wenn jene das hören, prallen sie zurück, stoßen und ärgern sich, und sprechen: Wie? willt du sagen, daß das Gesetz Mosi, der schöne Gottesdienst, den Gott selbs gestiftet hat, die Beschneidung nu Nichts soll sein? item, wie unser Widersacher pflegen zu sagen, daß Jungfrauschaft und Meßhalten und dergleichen gute Werk Nichts sind? Das heißt dich der Teufel reden. Denn sie können sich nicht drein richten, daß ihr Fürnehmen nicht sollt gut sein, meinen, es sei fur Gott wohlgethan, führen auch Sprüche aus der Schrift darauf, und sagen, man

q) Aergerniß und Anlaufen wider Christum.

soll gute Werk thun. Recht, aber solche gute
soll man thun, die Gott geboten hat; doch
schon aufs Beste geschehen, können wir dadurch
gerecht noch selig werden, viel weniger durch s
wählete Werk ohn Gottes Befehl ꝛc. So heb
denn an und schreien: Ketzer, Ketzer! Feuer,
Darumb können sie den Stein nicht leiden, und
ihn umbstoßen; so prallen sie wider einander,
sie an diesem Stein müssen zustoßen werden, wie
stus sagt Matth. 21.: Habt ihr nicht gelesen
Schrift: Der Stein, den die Bauleute verw
haben, der ist zum Eckstein worden? (folget:)
wer auf diesen Stein fället, der wird zurschellen
welchen aber er fället, den wird er zumalmen.
rumb machts, wie ihr wollt, es ist nicht Schim
dem Stein; er ist gelegt, und wird auch liegen bl
Wer nu will an ihn laufen und sich an ihn
der wird müssen brechen.

Das ist nu das Anstoßen und das Aergern
davon die Schrift viel redet. Also stoßen si
Jüden noch heute zu Tage an den Stein, und i
Aufhören bis an den jüngsten Tag: denn wird
Stein auf alle Ungläubigen fallen, und sie zum
Drumb, wiewohl Christus ein solcher erwähleter,
licher Stein ist, muß er dennoch heißen ein Stei
Aergerniß und Anstoßens, ohn sein Schuld. W
die Jüden gethan haben, so thun eben unser P
sacher itzt auch. Jene rühmeten sich mit Gottes N
daß sie Gottes Volk wären, drumb wärs unm
daß sie irren sollten ꝛc.: so gehet es itzt auch
sie unter Christo und der Kirchen Namen Ch
verläugnen, und den köstlichen Stein verwerfen.
sache: sie sollen ihre Weisheit, Gerechtigkeit, Heilig
fahren lassen; das wollen und können sie nicht
ehe verwerfen sie drüber diesen auserwähleten, köst
Stein. Doch er bleibet wohl unverworfen, sie
müssen drüber zu Bodem gehen und zum Teufel s
da wird nicht anders aus. Folget weiter:

---

r) Stein des Aergerniß und Anstoßens etc.

Die sich stoßen an dem Wort, und gläuben nicht dran, darauf sie gesetzt sind.

Da höreſt du, was die Ursache sei: Das Wort und die Predigt von Christo will ihnen nicht eingehen noch schmeckens), daß wir auf ihn müssen gebauet werden, oder sei mit uns verloren. Darumb, wenn sie hören: Durch die Werk des Gesetzes kann kein Mensch fur Gott gerecht werden, Keuscheit, Armuth, Gehorsam geloben und halten, stillet nicht Gottes Zorn, sondern an Christum gläubenꝛc.; so gläuben sie solcher Predigt der Gnaden nicht, ja sie ärgern und stoßen sich dazu dran. Daher nennet auch S. Paul. das Evangelion ein ärgerlich Wort vom Kreuze, das die, so verloren werden, fur ein lauter Thorheit halten. Wir predigen, spricht er, den gekreuzigten Christum, den Jüden ein Aergerniß und den Griechen eine Thorheit; denen aber, die berufen sind, beide Jüden und Griechen, predigen wir Christum, göttliche Kraft und göttliche Weisheit, 1. Korin. 1.

Ihr aber seid das auserwählete Geschlechte, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums.

Da gibt er den Christen ein rechtschaffenen Titel, und hat den Spruch genommen aus Mose Deute. am 7., da er zun Jüden saget: Du bist ein heilig Volk Gottes, deinem Herrn, dich hat Gott, dein Herr, erwählet zum Volk des Eigenthums aus allen Völkern, die auf Erden sind. Und Exo. 19. spricht er: Werdet ihr meiner Stimm gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigenthum sein fur allen Völkern, und sollt mir ein priesterlich Königreich und ein heilig Volk sein. Da sieheſt du, wovon S. Peter redet. Wie ich vor gesaget habe, so sage ich noch, daß man darauf Achtung haben und gewohnen soll, wie die Schrift pfleget von Priestern zu redent); laß sich Niemand bekümmern, welche die Leute Priester nennen; laß sie Jedermann heißen, wie sie wollen, bleibe du

s) Predigt der Gnaden den Werkheiligen unleidlich. t) Priester in der Schrift.

bei dem lautern Wort Gottes: was daſſelbige heißt, das heiß du ihm nach, ſo irreſt du nicht wollens wohl geſchehen laſſen, daß ſich jene, Biſchoffen und Papſt geweihet ſind, Prieſter doch ſofern, daß ſie ſich nicht Gottes Prieſter denn ſie können nicht ein Wort davon aus der fur ſich aufbringen.

Wenn ſie aber herfahren mit dieſem Sp Petri, und geben für, er rede von ihnen, ſo fr zu wem S. Peter dieſe Wort rede; ſo wer mit Schanden beſtehen müſſen. Denn es iſt und offentlich, daß er zum ganzen Haufen, Chriſten redet u), in dem, da er ſpricht: Ihr auserwählete Geſchlechte ꝛc.; denn er ja bish Niemand geredt, denn von denen, die auf der gelegt ſind und gläuben: darumb muß folgen, d da nicht gläubet, kein Prieſter iſt.

Ja, ſagen ſie, man muß die Wort alſo ausleg es die heiligen Väter gedeutet haben; ſo ſprich du: Väter und Lehrer, wer ſie auch ſind, auslegen wie len: alſo ſaget mir S. Peter, der hat größer niß von Gott, denn jene; dazu iſt er auch ält rumb will ichs mit ihm halten. So darf auch der keiner Gloſſe, denn er redet mit ausgedruckten von denen, die da gläuben. Nu heißt die S die gläubig v), ſo Chriſtum erkennen fur ihren und Heiland, und hoffen gewiß, ſelig zu werde durch Werk, ſtrenge Leben und Verdienſt, ſonder ſein Sterben und Auferſtehen, wie droben g geſagt. Darumb wollen wir ihnen gerne gönne ſie ſich alſo nennen, denn darnach fragen wir wie ſie ſich wollen ſchelten laſſen: ſondern dar der Haber, ob ſie in der Schrift Prieſter werd nennet, und ob ſie Gott alſo heiße. Es können aus der Gemeine herfürgezogen werden, die da ſeien, und dazu geſetzt, daß ſie in der Gemei digen, und die Sakrament reichen: aber Alle, ſo gläubig ſind, ſind Prieſter fur Gott; denn ſinte auf den Stein gelegt ſind, welcher der rechte

u) Alle Gläubigen ſind Prieſter. v) Gläubige.

Hoheprieſter fur Gott iſt, ſo haben ſie auch alles, was er hat.

Darumb wollte ich ſeher gerne, daß dieß Wort, Prieſter, eben ſo gemein wäre, als daß man uns Chriſten heißet, denn es iſt alles Ein Ding, Prieſter, Getaufte, Chriſten w). Wie wir nu nicht leiden ſollen, daß ſich der geſchmierte und beſchorne Hauſe allein Chriſten und Getaufte wollen heißen, ſo wenig ſollen wir auch leiden, daß ſie allein Prieſter wollen ſein: noch haben ſie es allein auf ſich gezogen. Alſo haben ſie auch das Wort Kirche x) allein zu ſich geriſſen, daß wir alles, was ſie beſchloſſen und geſetzt haben, wenns ſchon offentlich wider Gottes Wort geweſen, haben müſſen fur Artikel des Glaubens annehmen und bei Verluſt der Seelen Seligkeit halten: aber die Schrift heißet dieß Häuflin die Kirche y), ſo Gottes Wort rein und den rechten Verſtand und Brauch der Sakrament haben, und gläubet, durch Jeſum Chriſtum ſelig zu werden ꝛc. Darumb merke das wohl, auf daß du wiſſeſt, ein Unterſcheid zu machen zwiſchen denen, die fur Gott Prieſter ſind, nämlich, ſo Gottes Ehr und Wohlthat, in Chriſto uns erzeiget, verkündigen, beten, Gutes thun und Böſes leiden, und zwiſchen denen, ſo Prieſter heißen wollen umb ihrer Weihe, Platten und langes Rocks willen; die ſind Prieſter, wie Baals-Pfaffen Propheten waren ꝛc.

Alſo hält ſichs auch damit, daß wir alle Könige ſind. Prieſter und Könige z) ſind alles geiſtliche Namen, wie Chriſten, Heiligen, Kirche. Denn wie du davon nicht ein Chriſten heißeſt, daß du viel Gelds und Guts haſt, ſondern daß du auf den Stein gebauet biſt, und an Chriſtum gläubeſt: alſo heißt du nicht davon ein Prieſter, daß du ein Platten trägſt oder ein langen Rock; ſondern daß du durch Chriſtum ein Zugang haſt zum Vater, und tharſt in ſeinem Namen bitten und gewiß ſein, daß du erhöret werdeſt. Deßgleichen biſt du auch nicht darumb ein König, daß du ein gülden Kron trägſt, und viel Land und Leute unter

---

w) Prieſter, Chriſten. x) Kirche. y) Kirch nach der Schrift.
z) Chriſten ſind Prieſter und Könige.

dir hast, sondern daß du durch Christum ein Herr bist über Tod, Sünde, Hölle und alle Kreatur. Denn du bist eben sowohl ein König, als Christus ein König ist, wenn du an ihn gläubest. Nu ist er nicht ein weltlicher König, trägt nicht ein güldene Kron, reitet auch nicht einher mit großem Gepränge, auf viel Pferden: sondern er ist ein König über alle Könige, dem alle Gewalt ist gegeben im Himmel und Erden, und, wie der Psalm saget, dem Alles unter seine Füsse ist gethan. Wie der ein Herr ist, also bin ich und du auch ein Herr; was er hat, das habe ich und du auch; denn durch ihn sind wir Gottes Kinder und Erben, seine Brüder und Miterben, Rom. 8.

Wie nu Christus nicht ein weltlicher König ist (denn er hat in der Welt nicht ein Raum gehabt zu eigen, da er sein Häupt hätte können hin legen), sondern ein geistlicher ewiger König, dem der Vater alle Ding übergeben hat, daß er die Seinen aus aller Noth erretten, gerecht und selig machen kann: also sind auch die, so an ihn gläuben, durch ihn geistliche Könige a), ewiger himmlischer Güter theilhaftig, die ihnen weder Tod noch Teufel nehmen können. Das rede ich darumb, daß du lernest die Wort Priester, König ꝛc. in der Schrift recht ansehen und verstehen, nicht wie die Welt, die von keinen andern Königen zu sagen weiß, denn von denen, die gülden Kronen auf tragen, Lande und Leute unter sich haben, die auch wohl böse, gottlose Leute können sein, wie sie auch gemeiniglich pflegen. Die sind wohl für der Welt herrlich, gewaltig, reich und stolz: wenn aber der Tod kompt, ists aus mit ihr Gewalt und Ehr. Mit denen Königen aber, davon S. Peter hie saget, ists gleich umbgekehret: auf Erden sinds gemeiniglich arm, elend, betrübte und verachte Leute ꝛc.; für Gott aber die reichsten und herrlichsten, die wenig oder Nichts inne haben, und doch Alles haben; die arm sind, und doch Viel reich machen. Wer Christum nicht erkennet und weiß nicht, was uns Gott durch ihn gegeben hat, der verstehet davon Nichts.

Darumb, wenn hie S. Peter saget: Ihr seid das königlich Priesterthum, ists eben so viel, als wenn er

a) Was für Könige die Christen sind.

saget: Ihr seid Christen. Willt du nu wissen, was die Christen für Titel, Gewalt und Preis haben b), hie höreſt du es, nämlich, daß sie Könige und Priester sind, und das auserwählete Volk. Nu folget weiter, wozu sie zu Priestern geweihet seien, was ihr Priesteramt sei, und wie sie dasselbe üben sollen.

Daß ihr verkündigen sollt die Tugend deß, der euch berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht.

Das gehöret eim Priester zu c), daß er Gottes Bote ist, und von Gott Befehl hat, daß er sein Wort verkündige. Die Tugend, (spricht S. Peter,) das ist, das Wunderwerk, das Gott an euch beweiset, daß er euch von der Finsterniß zu seinem wunderbarn Licht bracht hat, sollt ihr predigen, welchs das höchste Werk euers Priesteramts ist; und also soll euer Predigen gethan sein, daß Einer dem Andern die großen Thaten Gottes verkündige; wie ihr von Sünde, Hölle und Tod und allem Unglück durch Christum, den er zum Heiland der Welt gesandt hat, seid erlöset worden, und zum ewigen Leben berufen: also sollt ihr ander Leute auch unterrichten, daß sie auch zu solchem Licht kommen. Denn dahin soll Alles gerichtet sein, daß ihr erkennet, was euch Gott gethan habe, und euch darnach laßt das fürnehmste Werk sein, daß ihr Solchs offentlich verkündiget, und Jedermann rufet zu dem Licht, dazu ihr berufen seid. Wo ihr Leute sehet, die das nicht wissen, dieselbigen sollt ihr unterweisen und auch lehren, wie ihr gelernet seid, nämlich, wie man nicht durch menschliche Tugend und Kraft, sondern durch Gottes Tugend und Kraft müsse von der Finsterniß zum Licht kommen und selig werden.

Hie sieheſt du, daß S. Peter klärlich sagt, daß nur ein einig Licht sei, und schleußt, daß alle unser Vernunft, wie klug sie ist, eitel Finsterniß ist. Denn ob die Vernunft schon kann zählen eins, zwei, drei, und auch sehen, was schwarz oder weiß, groß und klein ist, und von andern äußerlichen Sachen rich-

b) Titel und Preise der Christen. c) Priesterlich Amt.

ten: so kann sie doch nicht sehen, was Glaube ist. Da ist sie so starblind, daß, wenn gleich alle Menschen ihr Klugheit zusammen thäten, sie doch nicht ein einigen Buchstaben von der göttlichen Weisheit verstehen könnten d). Darumb redet hie S. Peter von eim andern Licht, das da wunderbar ist, und saget frei eraus zu uns allen, Niemand ausgeschlossen, daß wir alle in der Finsterniß und Blindheit seien, und auch ewig drin bleiben müßten, wo uns Gott nicht rüfet zu seinem wunderbarn Licht.

Das lehret uns auch die Erfahrung. Denn wenn man predigt, daß wir nicht mit Werken fur Gott können kommen, sondern ein Mittler müssen haben, der fur Gott dürfe treten und uns könne gegen ihm versühnen, da muß die Vernunft bekennen, daß sie davon gar Nichts gewußt habe. Soll sie nu das verstehen, so muß sie ein ander Licht und Erkenntniß haben und schöpfen aus dem Wort des Evangelii. Darumb, was nicht Gottes Wort und Glaube ist, ist alles Finsterniß. Denn da tappet die Vernunft wie ein Blinder, fällt immer von eim aufs ander, und weiß nicht, was sie thut. Aber wenn man Solchs den Gelehrten und Weisen in der Welt saget, so wollen sie es nicht hören, und heben an dawider zu schreien und zu toben. Drumb ist S. Peter wahrlich ein kühner Apostel, daß er das darf Finsterniß schelten, das alle Welt Licht heißt.

Also sehen wir, daß das erste und fürnehmste Ampt sei, so wir Christen thun sollen, daß man verkündige die Tugend Gottes e). Was sind denn nu die Tugend und große Thaten, die uns Gott erzeigt hat? Die sinds, wie wir oft gesagt haben, daß Christus durch Gottes Kraft hat verschlungen den Tod, die Hölle zerstöret, die Sünde erwürget, und uns gesetzt ins ewige Leben: das sind solche große Tugend, daß sie keinem Menschen müglich sind zu begreifen, schweige denn zu thun. Darumb ists gar ein elend und verkehrt Ding, daß man uns Christen predigt Menschenlehre; von solcher göttlichen Kraft sollt man uns predigen, die da Teufel, Sünde und Tod uberwindet.

---

d) Blindheit der Vernunft in göttlichen Sachen. e) Tugend Gottes.

Und hie hat S. Peter abermal viel Sprüche ge-
ort, wie er denn durch und durch schier immer einen
pruch in den andern führet. Denn da sagen alle
opheten von f), daß Gottes Name und Ehre, und
n Arm oder Kraft soll geehret und gepreiset werden,
d daß er ein solch Werk wolle anrichten, davon die
nze Welt singen und sagen solle. Deß sind die
opheten an allen Orten voll; auf dieselbige alle
utet hie S. Peter. Darüber haben sie auch viel
redt vom Licht und Finsterniß, daß wir mit Gottes
cht müssen erleucht werden; damit sie auch anzeigen,
ß alle menschliche Vernunft Finsterniß ist. Weiter
richt S. Peter:

ie ihr weiland nicht ein Volk waret, nu
ber Gottes Volk seid, und weiland nicht
i Gnaden waret, nu aber in Gnaden seid.

Dieser Spruch stehet ausgedruckt in dem Propheten
sea am 2. S. Paulus hat ihn auch angezogen zun
om. am 9.: Ich will das mein Volk heißen, das
icht mein Volk war, und mein Liebe, die nicht die
ebe war. Das gehet nu alles darauf: Gott,
r Allmächtig, hat das Volk Israel sonderlich
wählet, und ihm großmächtige Ehr erzeigt g), und
el Propheten geben, und auch viel Wunderwerk
it ihm gethan, darumb, daß er aus dem Volk wollt
hristum, seinen eingebornen Sohn, lassen Mensch
erden; umb des Sohns willen ist es alles geschehen:
rumb heißen sie Gottes Volk in der Schrift. Aber
is haben die Propheten weiter ausgestrichen und ge-
gt, daß diese Verheißung sollt ausbrechen, und auch
e Heiden belangen. Darumb sagt hie S. Peter:
hr seid Gottes Volk, die ihr weiland nicht Gottes
olk waret. Daraus ists klar, daß er diese Epistel
n die Heiden, nicht an die Jüden geschrieben
abe; will damit anzeigen, daß der Spruch des Pro-
heten nu erfüllet sei, daß sie ein heilig Volk
ind, das Eigenthum, Priesterthum und Königreich

f) Predigten der Propheten. g) Ehre, so Gott dem Volk
Israel erzeigt hat.

und alles haben, was Christus hat, so sie gläuben. So folget nu weiter in Petro:

Lieben Brüder, ich ermahne euch als die Frembdlingen und Pilgerin, enthaltet euch von den fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten.

S. Peter führet hie ein wenig ein ander Rede, denn S. Paul., der würde nicht also reden, wie wir hören werden; denn es hat ein iglicher Apostel sein eigen Weise zu reden h), wie auch ein iglicher Prophet. Er hat nu bisher den rechten Grund des christlichen Glaubens geleget, und gelehret, wie sie durch Christum Kinder der Gnaden, Gottes Volk und Erben worden sind, in die Hoffnung der ewigen Seligkeit gesetzt, und auf ihn, als den auserwähleten, köstlichen Stein erbauet, daß sie fur allem Unglück wohl bleiben werden, die kurz zuvor als ungläubige Heiden in Irrthum und Abgötterei gelebet, Nichts von Christo und der Seligkeit gewußt haben ꝛc. Nu fähret er fort, ermahnet erstlich sie und alle Christen ingemein, daß sie sich als Frembdlingen und Pilgerin enthalten sollen von fleischlichen Lüsten, sich dieser Welt nicht gleich stellen ꝛc.; darnach wie sich ein Iglicher, in was Stand, hoch oder niedrig er sei, halten soll; als sollt er sagen: Ihr habt nu das Evangelion gehöret, seid getauft, und wisset, was euch Christus erworben hat, nämlich Gnade und Vergebung der Sunden, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit. Nu die Sunde ist wohl vergeben, sie ist aber noch nicht gar in euch ausgefeget, getödtet und begraben i). Weil ihr denn dazu berufen seid, daß ihr Gottes auserwähletes, heilige Volk sollt sein, Könige und Priester in seinem Reich: so schicket euch mit allem Fleiß dazu, daß ihr eurem Beruf nachkommet, euch schätzet als Gäste und Pilgerin auf Erden, euer Angesichte und Herze wendet zu dem rechten Vaterland, darin ihr Bürger seid ꝛc.; nicht daß sie sich des Wesens dieser Welt gar nicht annehmen sollten, denn er

h) Weise zu reden eins jeden Apostels. i) Übrig Sunde in den Christen, die sie ausfegen sollen.

unterweiſet ja alle Stände, wie ſie ſich in ihrem Beruf halten ſollen, ſondern ſollen wiſſen, daß ſie Bürger im Himmel ſeien, hie aber auf Erden Pilgerin und Gäſte, die in einer frembden Herberge liegen, da ſie nicht zu Hauſe gehören, darumb ein herzlich Verlangen haben ſollen nach ihr rechten Behauſung ꝛc.

Das iſt nu die rechte Weiſe zu predigen, daß man zum Erſten den Glauben ausſtreiche, was er thue, und was ſein Art und Kraft ſei k), nämlich, daß er uns alles bringe, was uns zur Frömmkeit und Seligkeit noth iſt, in Summa, daß wir durch ihn alles haben, was Gott hat. Hat uns nu Gott alſo mitgefahren, uns alles geben, was ſein iſt, und iſt unſer eigen worden, alſo, daß wir alle Güter und Gnüge durch den Glauben haben: was ſollen wir nu thun? ſollen wir müſſig gehen? Es wäre wohl das Beſte, daß wir ſtürben, ſo hätten wirs alles. Weil wir aber hie leben, ſollen wir unſerm Näheſten auch alſo thun, und uns ihme zu eigen geben, wie ſich uns Gott gegeben hat. Alſo machet uns der Glaube ſelig; die Liebe l) aber dienet dem Näheſten, denn wo der Glaube iſt, feiret er nicht, ſondern iſt durch die Liebe thätig, Gal. 5. Alſo nimpt der Glaube von Gott, die Liebe aber gibt dem Näheſten. Das iſt mit kurzen Worten vom chriſtlichen Leben geredt. Man kann auch wohl viel davon predigen, und weiter ausſtreichen; wie hie S. Peter thut.

So iſt nu dieß die Meinung des Apoſtels, da er ſaget: Lieben Brüder, ich ermahne euch als die Frembdlingen und Pilgerin. Dieweil ihr nu mit Chriſto eins und gar Ein Kuche ſeid, und ſeine Güter eur ſind, eur Schad ſein Schade iſt, und er ſich annimpt alles deß, das ihr habt: darumb ſollt ihr ihm nachfolgen, und euch alſo halten, als wäret ihr nicht mehr Bürger in der Welt m); denn euer Güter liegen nicht auf Erden, ſondern im Himmel, und wenn ihr ſchon alles zeitlich Gut verloren habt, ſo habt ihr dennoch Chriſtum, der iſt weit mehr und beſſer, denn Himmel und

---

k) Kraft des Glaubens. l) Glaube. Liebe. m) Chriſten ſollen ſich *halten auf* Erden als Gäſte ꝛc.

Erden. Dagegen ist der Teufel ein Fürst und Herr dieser Welt, und regiert gewaltiglich drin uber seine Bürger, welche sind, so an Christum nicht gläuben und nach des Fleisches Lüsten leben ꝛc. Weil ihr aber in der Welt Pilgerin seid, so thut eben wie ein Frembdling in eim Gasthof, der seine Güter nicht da hat, sondern nimpt nur Futter, und gibt sein Geld darumb, und gedenket, wie er nur balde heim komme. Denn es ist hie nur ein Durchgang, da wir nicht bleiben können, sondern weiter reisen müssen. Darumb sollen wir die weltliche Güter nicht mehr brauchen, denn daß wir uns mit hüllen und füllen, und damit davon. Bürger sind wir im Himmel, auf Erden Pilgerin und Gäste. Darumb haben wir hie keine bleibende Statt, sondern die zukünftige suchen wir, Ebrä. 13.

Enthaltet euch von fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten.

Ich wills hie nicht örtern, ob S. Peter rede von äußerlicher Unzucht n), oder wie S. Paul. pflegt zu reden, welcher alles fleischlich heißet, was der Mensch ohn Glauben thut, der im Leibe und fleischlichen Leben ist. Ich halte aber, S. Peter hab ein wenig ein andere Weis, meine auch nicht, daß er das Wörtlin Seel, wie S. Paulus, nehme fur den Geist; sondern S. Peter hat sich (als ich meine,) weiter herein geben auf die gemeine griechische Sprache, denn S. Paul. Doch liegt nicht Macht dran, man verstehe es von allerlei Lüsten, oder alleine von fleischlicher Lust oder Unzucht. Aber das will er hie anzeigen, daß kein Heilige auf Erden kann ganz vollkommen und rein sein.

Die hohen Schulen haben den Spruch allein auf die Sünder gezogen, als ob die Heiligen keine böse Lust mehr hätten und fühleten. Wie sie nu die Schrift verstehen, also deuten sie sie auch. Aber wer recht in der Schrift will studiren, der muß ein Unterscheid fassen, denn sie redet unterweilen von den Heiligen, daß es also lautet, als wären sie ganz allerding rein: wiederumb redet sie auch also von ihnen, daß sie noch böse Lust haben und sich mit den Sunden stets beißen o).

n) Fleischliche Lüsten. o) Christen sind heilig und doch auch Sünder ꝛc.

in dieſe zwei Stücke können ſich jene nicht richten. Darumb faſſe es alſo, daß die Chriſten in zwei Theil getheilt ſind: in das innerlich Weſen, welchs der Glaube iſt; und das äußerliche, welchs das Fleiſch iſt. Wenn man nu ein Chriſten anſiehet nach dem Glauben, ſo iſt er lauter und ganz rein; denn das Wort Gottes hat nichts Unreins an ihm. Wo das in ein Herz kompt, das dran hangt, machets daſſelb auch gar rein. Darumb ſind im Glauben alle Ding vollkommen. Demnach ſind wir Könige und Prieſter, und Gottes Volk, wie oben geſaget iſt. Weil wir aber noch auf Erden leben und den alten Sack noch am Halſe tragen, der noch Sunde hat, ſo fühlen wir noch jemmerdar böſe Neigung, als Ungeduld, Zorn, Furcht des Todes ꝛc. Das ſind alles noch Gebrechen des alten Menſchen, denn der Glaube iſt noch nicht, wie er ſein ſoll, hat nicht vollkommen Gewalt uber das Fleiſch.

Das kannſt du faſſen aus dem Gleichniß im Evangelio Luc. 10. von dem Menſchen p), der von Jeruſalem gen Jericho herabging, und unter die Mörder fiel, die ihn ſchlugen, und halbtodt ließen liegen, den hernach der Samaritan aufnahm, und ihm ſeine Wunden verband, pfleget ſein, und ließ ſein warten. Da ſieheſt du, daß dieſer Menſch, ſintemal ſein nu gewartet wird, nu nimmer todtkrank iſt, iſt des Lebens ſicher; es feihlet aber daran, daß er nicht gar heil iſt. Das Leben iſt da, aber die Geſundheit hat er noch nicht vollkommen, ſondern liegt noch unter den Aerzten, muß ſich noch jemmerdar heilen laſſen. Alſo haben wir auch den Herrn Chriſtum gar, und ſind des ewigen Lebens gewiß; doch haben wir die Geſundheit nicht gar, es bleibet noch Etwas im Fleiſch vom alten Adam. Auch zeiget Solches an das Gleichniß Matth. 13., da Chriſtus ſpricht q): Das Himmelreich iſt gleich eim Saurteig, den ein Weib nimpt, und vermenget ihn unter drei Schäffel Mehls, bis daß er gar ſauer ward. Wenn man ein Teig aus Mehl macht, ſo iſt der Sauerteig ganz darin; er iſt aber nicht gar durchgangen, und hat

p) Menſch, der unter die Mörder fiel, Luc. 10. q) Gleichniß vom Sauerteige ꝛc.

sich nicht durcharbeitet: er liegt aber in der Aerbeit so lange, bis er durch und durch versauert, und nu kein Sauerteig mehr dazu kommen soll. Also hast du auch gar, was du haben sollt, durch den Glauben, damit du das Wort Gottes fassest; es hat aber nicht gar durchdrungen, darumb muß es so lange ärbeiten, bis du ganz verneuert werdest. Auf diese Weise sollt du die Schrift unterscheiden, daß du sie nicht auch also marterst, wie die Papisten.

Drumb sage ich: Wenn man in der Schrift von Heiligen liesest, daß sie vollkommen sind gewesen, so verstehe es also r), daß sie nach dem Glauben ganz rein und ohn Sunde gewesen sind. Weil aber das Fleisch noch da ist gewesen, hat dasselb nicht ganz rein können sein. Drumb begehren und bitten die Christen, daß der Leib oder das Fleisch getödtet werde, auf daß sie ganz rein werden. Das haben jene, die da anders lehren, nicht gefühlet noch geschmeckt, darumb reden sie, wie sie gedenken und mit ihrer Vernunft begreifen; derhalben müssen sie auch feihlen. Es haben hie wohl gestrauchlet die großen Heiligen, die viel geschrieben und gelehret haben. Origenes hat kein Wort davon in seinen Büchern. Hieronymus hats auch nicht verstanden. Hätte sich Augustinus s) nicht also mit den Pelagianern müssen zanken, so würde ers auch nicht verstanden haben. Wenn sie von Heiligen reden, so heben sie dieselben so hoch, als wären sie etwas Anders und Bessers, denn ander Christen, gerade als hätten sie das Fleisch nicht gefühlet, und drüber geklaget, eben sowohl als wir. Darumb spricht hie S. Peter: Ihr seid nu durch den Glauben gar rein, und habt die Gerechtigkeit ganz; so streitet nu forthin mit den bösen Lüsten t). Also sagt auch Christus Johann. 13.: Wer gewaschen ist, darf nicht, denn die Füsse waschen, sondern er ist ganz rein; spricht, sie seien ganz rein, und will doch, daß sie die Füsse waschen sollen. Also lehret auch S. Paul. Kol. 2.: In Christo

r) Vollkommenheit der Heiligen. s) Origenes, Hieronym., Augustinus. t) Christen sind rein und haben doch Sunde, die sie müssen ausfegen.

ib ihr vollkommen; und ermahnet sie doch etwach am
. Kap. eben wie hie S. Peter, und saget: Weil ihr
it Christo seid auferstanden, so suchet, was droben
t, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Trach-
t nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das auf
rden ist. Item: So tödtet nu eure Glieder, die auf
rden sind ꝛc.

Was will nu S. Peter damit, daß er
aget: Enthaltet euch von den Lüsten, die wider
ie Seele streiten? Das will er sagen: Ihr dürft
nicht denken, daß es mit Spielen und Schlafen werde
ugehen. Weil ihr an Christum gläubet, ist euch die
Sunde vergeben: sie ist aber noch nicht todt, reget sich
och, weil ihr lebet; denn ihr habt noch das Fleisch,
as ist noch unsinnig und wüthend. Darumb sehet drauf,
aß ihr ihm den Zaum nicht lasset, sondern es unter-
rücket. Es wird mit Gewalt zugehen müssen, daß ihr
ie Lüste bezwinget und dämpfet u): je größer euer
Glaube ist, je größer werden auch die Anstöße sein. Da-
umb müsset ihr gerüstet und geharnischt sein, und da-
wider ohn Unterlaß streiten mit Glauben und Gebet.
Denn sie werden euch mit Haufen angreifen und gefangen
wollen nehmen. Daher sagt auch S. Paul. Rom. 7.: Ich
hab Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Men-
schen: ich finde aber ein ander Gesetz in meinen Glie-
dern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Ge-
müth, und nimpt mich gefangen in der Sunden Ge-
setz, welchs ist in meinen Gliedern; als sollt er sagen:
Ich fechte wohl dawider, noch wills gleichwohl nicht
aufhören; ich wollt sein gern los werden, es will aber
nicht sein, mein Wöllen hilft nichts. Was soll ich denn
thun? Ich armer, elender Mensch, (spricht er,) wer wird
mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Also schreien
alle Heiligen.

Aber die Leute, die ohn Glauben sind, führet der
Teufel also, daß sie in Sunden sicher dahin gehen, den
fleischlichen Lüsten folgen, und sich gar nicht damit schla-
hen. Die Andern aber, als die Werkheiligen und Heuch-
ler sind, denket er, hab ich schon gefangen mit Unglau-

u) *Kampf in den Heiligen wider die Sunde.*

ben; ich will sie also hingehen lassen, daß sie nicht grobe Sunde thun, und nicht große Anfechtung haben, und ihnen also das Geschwär und den Schalk zudecken. Dagegen haben die Gläubigen allweg Anfechtung gnug, müssen jemmerdar im Kampf stehen, welchs die ohn Glauben und Geist sind, nicht fühlen: darumb brechens heraus, und folgen der bösen Lust. So balde aber der Geist und Glaube ins Herze kompt, wird der Mensch so schwach, daß er meinet, er künne der geringsten Anfechtung nicht widerstehen, und siehet, daß eitel Sunde an ihm ist von der Scheitel bis auf den Fuß. Denn vorhin, ehe er gläubte, ging er dahin, wie ihn gelüstet; nu der Geist aber kommen ist, und ihn will rein machen, so hebt sich der Streit, da legt sich der Teufel, das Fleisch und die Welt wider den Glauben. Darüber klagen auch alle Propheten hin und her in der Schrift.

Darumb lerne diesen Spruch S. Peters recht verstehen, daß der Streit nicht in rohen Sündern geschicht, sondern in den Gläubigen v); und gibt auch den Christen ein feinen Trost, daß sie nicht gedenken, wenn sie böse Lüste fühlen, daß sie darumb bald verdampt seien: aber drein sollen sie nicht willigen, sondern sich ihrer enthalten. Drumb, wenn du gleich Unglauben, Ungeduld oder sonst böse Gedanken hast, sollst du darumb nicht verzweifeln: siehe nur zu, daß du dich nicht lassest von ihn gefangen nehmen. Unsere Lehrer haben den Sachen damit wollen rathen, daß sich die Leute also lang marterten, bis sie nicht mehr Sunde und böse Gedanken fühleten, bis ihr zuletzt gar Viel toll und unsinnig sind worden. Lerne du aber also, wenn du Christen bist, daß du ohn Zweifel allerlei Anstöß und böse Neigung im Fleisch fühlen werdest. Denn wenn der Glaube da ist, so kommen hundert böse Gedanken, hundert mehr Anfechtung, denn vor: siehe nur drauf, daß du ein Mann seiest, und dich nicht lassest fangen, und immerdar widerbellest, und sagest: Ich will nicht, ich will nicht. Herr Christe, du hast zugesagt: Bittet, so werdet ihr nehmen ꝛc. Hilf, lieber Herr, wider alle Anfechtungen.

---

v) Streit wider die Sunde in den Heiligen.

urch die Oberkeit aus, daß also die Welt allenthalben ohl regiert werde.

Also sieheſt du, wenn nicht böse Leute wären, so ürft man keiner Oberkeit; darumb sagt er: zur Rache nd Strafe der Ubelthäter, und den Frommen zu Lobe. Die Frommen sollen ein Preis davon haben, wenn le recht thun, daß sie die weltlich Oberkeit lobe und röne, auf daß die Andern davon ein Exempel nehmen; nicht daß man davon Etwas fur Gott verdienen wolle. lso sagt auch S. Paulus Rom. am 13.: Die Gewaltigen sind nicht den guten Werken, sondern den bösen zu fürchten. Willt du dich aber nicht fürchten r der Oberkeit, so thu Guts; so wirst du Lob von erselbigen haben.

enn das ist der Wille Gottes, daß ihr mit Wohlthun verstopfet die Unwissenheit der thörichten Menschen.

Mit diesen Worten schweiget S. Peter die unützen Schwätzere), so sich des christlichen Namens nd Stands rühmen, und widerlegt, das sie hie möchn fürwenden und sagen; Weil ein Christ gnug am lauben hat, und die Werk ihn nicht gerecht machen, as ist es denn noth, daß man der weltlichen Oberkeit nterthan sei, ihr Zins und Schoß gebe? Darauf ntwortet er: Ob wir gleich dadurch fur Gott nicht erecht werden, sollen wirs dennoch Gott, der es haben ill, frei zu Gefallen thun, darumb, daß den Feinden ottes das Maul verstopfet werde, die uns schelten nd von uns afterreden als von Ubelthätern, daß enn sie unsern ehrbarn Wandel und gute Werk sehen, ichts wider uns können aufbringen, und sagen müssen, aß wir fromme, gehorsame Leute sind. Also lieset man on viel Heiligen, daß sie unter den heidnischen Fürsten i Krieg gezogen sind, und die Feinde todtgeschlagen aben, und sind denselbigen unterthänig und gehorsam ewesen, eben als wohl, als wir christlichen Oberkeiten ehorsam schüldig sind: wiewohl man itzt dafür hält, ir könnten nicht Christen sein, wenn wir unter dem ürken wären.

e) Antwort auf ein Einrede.

doch allerding schwach sind, gegen dem Teufel kaum ein matte Fliegen zu rechen. Daher spricht S. Paul. 2. Kor. 4.: Wir haben unsern Schatz in irdischen Gefäßen, auf daß die überschwängliche Kraft sei Gottes, und nicht von uns.

Und führet einen guten Wandel unter den Heiden, auf daß die, so von euch afterreden, als von Ubelthätern, eure gute Werk sehen, und Gott preisen, wenns nu an den Tage kommen wird.

Da siehe, wie S. Peter so ein fein Orden hält. Itzt hat er gelehret, was wir thun sollen, daß wir unser Fleisch dämpfen mit allen seinen Lüsten a); nu lehret er auch, warumb dasselbe geschehen soll. Warumb soll ich mein Fleisch dämpfen? daß ich selig werde? Nein, sondern darumb, daß ich ein guten Wandel möge führen fur der Welt. Der gute Wandel machet uns fur Gott nicht fromm, sondern wir müssen vorhin fromm sein und gläuben, ehe wir ein guten Wandel anheben zu führen. Darumb soll ich den äußerlichen Wandel nicht derhalben führen, daß ich fur Gott dadurch wolle die Sunde büßen und die Seligkeit verdienen; sondern darumb, daß dadurch die Heiden gebessert und gereizt werden, daß sie auch durch uns zu Christo kommen (welches ein recht Werk der Liebe ist). Sie afterreden von uns, und schelten uns, halten uns fur die ärgsten Buben; darumb sollen wir uns erzeigen mit einem solchen feinen Wandel, daß sie müssen sagen: Ei man kann ihnen dennoch kein Schuld geben.

Wir lesen, da die Kaiser regierten und die Christen verfolgeten, daß man ihnen Nichts Schuld kunnte geben, denn daß sie Christum anbeten, und fur ein Gott hielten; wie Plinius zum Kaiser Trajano schreibt b), daß er nichts Böses wüßte, das die Christen thäten, denn daß sie alle Morgens frühe zusammen kämen, und süngen etlich Lobgesäng, damit sie ihren Chri-

a) Fleisch zwingen und tödten. b) Zeugniß Plinii an Kaiser Trajanum von den Christen.

stum ehreten, und das Sakrament nähmen; sonst künnte ihnen Niemand nichts Schuld geben. Darumb spricht nu S. Peter: Ihr müsset leiden, daß man euch schelte als die Ubelthäter; drumb sollt ihr ein solchen Wandel führen, daß ihr Niemand ärgert, so werdet ihr machen, daß die Ungläubigen dadurch gebessert werden.

Wenns einmal an Tag kommen wird, das ist, ihr müsset es so lange leiden, daß man euch schelte, bis einmal ausbrechen und offenbar werden wird, daß man sehe, wie sie euch Unrecht gethan haben, und alsdenn werden sie Gott in euch preisen. Weiter spricht nu S. Peter:

Seid unterthan aller menschlichen Ordnung.

Also gehet S. Peter fein ordenlich daher, und lehret, wie wir uns in allen Dingen halten sollen. Bisher hat er ingemein geredt und vermahnet, daß sich ein Iglicher enthalten soll von fleischlichen Lüsten, und einen guten Wandel führen unter den Ungläubigen ꝛc.: nu hebt er an zu lehren, wie man sich gegen der weltlichen Oberkeit soll halten. Denn sintemal er nu gnug gesaget hat, zum Ersten, was man gegen Gott, fur sich selbs und gegen die Feinde thun soll; so saget er nu weiter, wie man sich gegen allen Leuten soll halten, hebet an an der Oberkeit ꝛc., und will also sagen: Zum Ersten und fur allen Dingen, wenn ihr nu Alles gethan habt, daß ihr daher gehet in einem rechtschaffenem Glauben, und euern Leib in Züchten haltet, daß er nicht den bösen Lüsten folge, und einen ehrbarn, züchtigen Wandel fur aller Welt führet, so lasset das das erste Werk sein, daß ihr der Oberkeit gehorsam seid.

Das ich hie verdeutscht hab: aller menschlichen Ordnung c), heißt auf griechisch Sprach κτίσις, und im Latein creatura. Das haben unsere Gelehrten auch nicht verstanden. Die deutsch Sprach spricht es fein aus, was das Wörtlin heißet, wenn man also sagt: Was der Fürst schafft, das soll man halten. Also braucht er hie auch des Wörtlins; als sollt er sagen:

c) Menschlich Ordnung.

thun, was uns gelüstet, und also aus der Freiheit ein Frecheit und fleischlicher Muthwille werde; wie wir sehen, daß es itzt gehet, und auch schon zu der Apostel Zeiten angefangen, (als aus S. Peters und Pauls Episteln wohl zu spüren ist,) daß man auch gethan hat, wie itzt der große Haufe thut. Wir sind nu von Gottes Gnaden durch das liebe Evangelium zur Erkenntniß der Wahrheit wieder kommen, und wissen, daß es eitel Trügerei ist, was bisher Papst, Bischoff, Pfaffen und Mönch gelehrt, gesetzt und geschrieben haben, und ist unser Gewissen errettet und frei worden von Menschengesetzen, und allem Zwang, den sie mit uns geübt haben, daß wir Nichts schüldig zu thun sind, was sie geboten haben bei Verlust der Seligkeit k). Uber dieser Freiheit müssen wir nu feste halten, und uns je nicht davon reißen lassen. Aber daneben sollen wir uns ja auch wohl fürsehen, daß wir diese Freiheit nicht zum Schanddeckel machen.

Der Papst hat damit unrecht gehandlet, daß er die Leute mit Gesetzen hat wollen zwingen und dringen l). Denn in einem christlichen Volk soll und kann kein Zwang sein; denn wenn man die Gewissen mit äußerlichen Gesetzen anfähet zu binden, so gehet bald der Glaube und das christliche Wesen unter. Darumb sollen und müssen die Christen allein im Geist geführet und regiert werden, also, daß sie wissen, daß sie durch den Glauben alles haben, was zur Seligkeit dienet, und sonst keines Dinges mehr dazu dürfen, und forthin Nichts mehr schüldig sind zu thun, denn Gott zu loben und preisen durch Jesum Christ, und dem Nähesten zu dienen und helfen mit allem, das sie haben, wie ihnen Christus geholfen hat; daß also alle Werk, so sie thun, ohn Zwang und frei daher gehen, und fließen aus lustigem und fröhlichem Herzen, das Gotte danket für die unaussprechliche Güter, die es von ihm empfangen hat. Daher spricht S. Paulus 1. Timo. 1., daß dem Gerechten kein Gesetze geben ist, denn er thut alles frei von ihm selbs und ungeheißen, was Gott haben will.

Wenn nu solcher Zwang der Menschenlehre auf-

k) Freiheit von des Papsts Gesetzen. l) Papst hat die Leute gezwungen etc.

durch die Oberkeit aus, daß also die Welt allenthalben wohl regiert werde.

Also sieheſt du, wenn nicht böse Leute wären, so dürft man keiner Oberkeit; darumb sagt er: zur Rache und Strafe der Ubelthäter, und den Frommen zu Lobe. Die Frommen sollen ein Preis davon haben, wenn sie recht thun, daß sie die weltlich Oberkeit lobe und kröne, auf daß die Andern davon ein Exempel nehmen; nicht daß man davon Etwas fur Gott verdienen wolle. Also sagt auch S. Paulus Rom. am 13.: Die Gewaltigen sind nicht den guten Werken, sondern den bösen zu fürchten. Willt du dich aber nicht fürchten fur der Oberkeit, so thu Guts; so wirst du Lob von derselbigen haben.

Denn das ist der Wille Gottes, daß ihr mit Wohlthun verstopfet die Unwissenheit der thörichten Menschen.

Mit diesen Worten schweiget S. Peter die unnützen Schwätzere), so sich des christlichen Namens und Stands rühmen, und widerlegt, das sie hie möchten fürwenden und sagen; Weil ein Christ gnug am Glauben hat, und die Werk ihn nicht gerecht machen, was ist es denn noth, daß man der weltlichen Oberkeit unterthan sei, ihr Zins und Schoß gebe? Darauf antwortet er: Ob wir gleich dadurch fur Gott nicht gerecht werden, sollen wirs dennoch Gott, der es haben will, frei zu Gefallen thun, darumb, daß den Feinden Gottes das Maul verstopfet werde, die uns schelten und von uns afterreden als von Ubelthätern, daß wenn sie unsern ehrbarn Wandel und gute Werk sehen, Nichts wider uns können aufbringen, und sagen müssen, daß wir fromme, gehorsame Leute sind. Also lieset man von viel Heiligen, daß sie unter den heidnischen Fürsten in Krieg gezogen sind, und die Feinde todtgeschlagen haben, und sind denselbigen unterthänig und gehorsam gewesen, eben als wohl, als wir christlichen Oberkeiten Gehorsam schüldig sind: wiewohl man itzt dafür hält, wir könnten nicht Christen sein, wenn wir unter dem Türken wären.

---

e) Antwort auf ein Gleichrede.

denn die Heiden. Frei sind wir von allen Ges
wir müssen aber auch der schwachen und une
nen Christen schonen, welchs ein Werk der Lie
Denn S. Paulus sagt Ro. 13.: Ihr seid Nie
Nichts schüldig, denn daß ihr euch unter einander l
Drumb, wer sich der Freiheit will rühmen, der
vorhin, was ein Christ thun soll o), nämlich da
seinem Nähesten diene, und brauch darnach der
heit also, wenn ihm der Papst oder sonst Je
sein Gebot fürschlägt, und dringen will dieselb
halten bei der Seelen Verlust, daß er sage: S
Papst, ich wills eben drumb nicht thun, daß du
ein Gebot draus machen willt, und in meine Fr
greifest; denn wir sollen in der Freiheit ha
als die Knechte Gottes, (wie hie S. Peter spr
nicht als Menschenknechte. Sonst, wo es Jemand
mir begehret, dem ich damit dienen künnte, will
gerne von gutem Willen thun, nicht angesehen, o
geboten sei oder nicht, sondern umb brüderlicher
willen, und daß es Gott also gefället, daß ich me
Nähesten diene. Also will ich auch nicht gezwu
sein, daß ich weltlichen Fürsten und Herrn unte
sei, sondern wills von mir selbs williglich thun;
darumb, daß sie mir gebieten, sondern Gott zu E
der es haben will, und meinem Nähesten zu D
Also sollen nu alle unsere Werk sein, daß sie aus Lus
Liebe daher fließen, und alle gegen dem Nähesten
richt seien, weil wir fur uns selbs Nichts dürfen,
wir dadurch fromm werden. Weiter folget:

Thut Ehre Jedermann.

Wir sind Jedermann Ehre schüldig, ob wir
frei sind; denn die Freiheit reichet nicht auf Ubel
sondern allein auf Wohlthat. Nu haben wir oft
sagt, daß ein iglicher Christ durch den Glauben
alles uberkompt, das Christus selbs hat, und wird
sein Bruder und Miterbe. Darumb, wie ich dem H
Christo alle Ehre gebe, also soll ich meinem Näh

o) Der nicht thut, was ein Christ thun soll, der darf sich der
heit nicht rühmen.

uch thun. Das ſtehet p) nicht allein in äußerlichen Geberden, als, daß ich mich gegen ihm neige, und derleichen; ſondern vielmehr, daß ich inwendig im Herzen iel von ihm halte, wie ich von Chriſto viel halte. Chriſten ſind der Tempel Gottes, ſpricht S. Paulus . Kor. 3., denn der Geiſt Gottes wohnet in ihnen. Wer das weiß, der wird freilich mit aller Ehrerbietung ich beweiſen gegen ſeinem Nächſten, der ein lebendiger Tempel Gottes iſt. Alſo lehret uns auch S. Paulus Röm. 12., daß Einer dem Andern mit Ehrerbietung uvor kommen ſoll; alſo, daß ſich ein Jglicher unter den Andern ſetze, und ihn emporhebe. Die Gaben Gottes ſind manchfältig und ungleich, daß Einer in einem höhern Stand iſt, denn ein Ander; aber Niemand weiß, welcher fur Gott der Höheſt iſt. Er kann wohl Einen, der hie im allergeringſten Stande iſt, dort am höchſten heben. Darumb ſoll ſich ein Jglicher, wenn er gleich hoch empor ſitzet, herunter werfen, und ſeinen Nächſten ehren und hoch halten.

Habt die Brüder lieb.

Jch hab droben geſagt, wie die Apoſtel von einander ſcheiden gemeine Liebe und Brüderliebe q). Wir ſind ſchüldig auch unſere Feinde lieb zu haben, das iſt die gemeine chriſtliche Liebe. Aber Brüderliebe iſt, daß wir Chriſten uns unter einander als Brüder lieb haben, und ſich einer des andern annehme, ſintemal wir alle einerlei Güter haben von Gott. Dieſe Liebe fodert hie ſonderlich S. Peter.

Fürchtet Gott; ehret den König.

Er ſagt, daß man ſoll die Könige und allerlei Oberkeit ehren, ob ſie gleich Heiden ſind; wie auch Chriſtus gethan hat Joh. 19., und Jeremias, der Prophet, vermahnet die Jüden, die gen Babel weggeführet waren, daß ſie ſollen bitten fur die, ſo ſie gefangen hielten ꝛc.

Hie möchſt du ſprechen: Hie ſieheſt du, daß man

---

p) Ehre, ſo ein Chriſt dem andern thut. q) Gemeine Liebe und Brüderlieb.

auch dem Papst gehorsam sein soll, und thun, was er gebeut. Antwort r): Ja, wenn sich der Papst weltlicher Gewalt annimpt, und thut wie ein ander Oberherr, soll man ihm auch gehorsam sein, als, wenn er also spräche: Ich gebiete dir, ein Kappen oder Platten zu tragen, item, auf diesen Tag zu fasten, nicht daß es fur Gott etwas gelte, noch als sei es noth zur Seligkeit, sondern darumb, daß ichs also haben will, als ein weltlicher Herr. Aber wenn er also herfähret und saget: Ich gebiete dir das zu thun an Gottes Statt, daß du es also annehmest, als es von Gotte selbs käme, und halte st bei dem Bann und einer Todsunde; da sprich du: Ich wills nicht thun; denn ich soll dich also ehren und dir gehorsam sein, daß nicht wider Gott sei, der will gefürchtet sein. Drumb sollen wir der Oberkeit unterthan sein, und thun, was sie gebeut; doch daß sie unser Gewissen nicht binde s), und nur von äußerlichen Dingen gebiete, wenn sie uns gleich tyrannisch mitfähret. Denn wer uns den Rock nimpt, sollen wir auch den Mantel lassen. Aber wenn sie in das geistlich Regiment greifen wollen, und das Gewissen fangen, darin Gott allein sitzen und regieren muß, soll man ihnen gar nicht gehorchen, und auch ehe den Hals drüber lassen.

Weltlich Gebiet und Regiment streckt sich nicht weiter, denn auf äußerlich und leiblich Ding: aber der Papst reißet nicht allein das zu sich, sondern will das geistliche auch haben, und hat doch keines nicht; denn sein Gebiet t) ist nichts Anders, denn von Kleidern, Speisen, Stiften, Pfründen ꝛc., welches weder ins weltlich noch geistlich Regiment gehöret. Denn was ist die Welt davon gebessert? Dazu ist es wider Gott, daß er daraus Sunde und gute Werk machet, da der keins ist; drumb kann es Christus nicht leiden. Aber das weltliche Regiment u) kann er wohl leiden, sintemal sichs nicht bekümmert mit Sunden, noch guten Werken und geistlichen Sachen, sondern hat mit andern Dingen zu schaffen, als, wie man Städte verwahren

r) Ob man dem Papst soll gehorsam sein. s) Gewalt der Oberkeit, wie weit sie sich strecke. t) Papsts Gebiet. u) Weltlich Regiment.

und fest machen, Brücken bauen, Zoll aufrichten, Steuer nehmen, Geleit halten, Land und Leute schützen, und Ubelthäter strafen soll. Darumb kann ein Christ einem solchen Fürsten (so fern er kein Gebot auf das Gewissen schlägt,) nicht allein umb der Strafe willen gehorsam sein, sondern auch umb des Gewissens willen, Rom. 13., welches er auch willig und ungezwungen thut.

Darumb, wenn mich itzund ein Kaiser oder Fürst fragete, was mein Glaube wäre, sollt ichs ihm sagen, nicht umb seins Gebietens willen, sondern daß ich schüldig bin mein Glauben offentlich fur Jedermann zu bekennen v). Wenn er aber weiter wollt fahren und mir gebieten, daß ich sonst oder so gläuben sollte; so soll ich sprechen: Lieber Herr, warte du deines weltlichen Regiments, du hast kein Gewalt, Gott in sein Reich zu greifen, darumb will ich dir gar nicht gehorchen. Du kannst doch nicht leiden, daß man in dein Gebiet greife; wenn dir Jemand ohn dein Willen uber das Geleit fähret, so scheußest du mit Büchsen hernach: meinst du denn, daß Gott leiden soll, daß du ihn vom Stuhel willt stoßen, und dich an seine Statt setzen? S. Peter heißet die weltliche Oberkeit nur ein menschliche Ordnung: drumb haben sie keine Macht, in Gottes Ordnung zu fallen und vom Glauben zu gebieten. Das sei davon gnug gesagt. Folget nu weiter in der Epistel:

Ihr Knechte, seid unterthan mit aller Furcht den Herren, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den wünderlichen. Denn das ist Gnade, so Jemand umb des Gewissens willen zu Gott das Ubel verträgt, und leidet mit Unrecht. Denn was ist das fur ein Preis, so ihr umb Missethat willen Streiche leidet? Aber wenn ihr umb Wohlthat willen leidet und erduldet, das ist Gnade bei Gott.

S. Peter hat nu bisher gelehret, wie wir weltlicher Oberkeit unterthan sollen sein, und ehrbieten; da-

v) Wie weit der Oberkeit Gehorsam zu leisten sei.

bei wir gesagt haben, wie weit sich ihr Gewalt stred
daß sie nicht umb sich greifen in die Sachen, die zu
Glauben gehören. Das ist von der Oberkeit ingem
gesaget, und ein Lehre fur Jedermann. Nu fähret
aber fort, und redet von solcher Gewalt, die sich ni
uber ein Gemeine strecket, sondern nur auf sonderli
Personen. Da lehret er zum Ersten, wie sich das Ha
gesinde gegen ihren Herren soll halten, und ist das
Meinung:

Knechte, Mägde, Aerbeiter, Taglöhner ꝛc. s
eben sowohl Christen, als andere Leute, so fur
Welt eines hohen Standes sind, weil sie eben das Wo
den Glauben, die Taufe und alle himmlische, ew
Güter Christi haben, als die Andern; darumb sind
fur Gott gleich so groß und hoch als sie: aber m
dem äußerlichem Wesen und fur der Welt ist ein
terscheid w), daß sie geringer sind, und Andern dien
müssen. Darumb, weil sie zu dem Stand von Gott
rufen sind, sollen sie das ihr Ampt sein lassen, daß
ihren Herren unterthan seien, und auf sie sehen u
Acht haben; daher auch der Prophet im 123. Psa
ein fein Gleichniß gibt, dadurch anzeiget, wie sie d
nen sollen: Wie die Augen der Knechte auf die Hän
ihrer Herren sehen, wie die Augen der Magd auf
Hände ihrer Frauen: also sehen unser Augen auf
Herrn, unsern Gott ꝛc.; das ist, Knecht und Mäg
sollen mit Furcht und Demuth thun, was der H
oder die Fraue will: das will Gott haben x), daru
sollen sie es auch von Herzen gerne thun: so könn
sie gewiß und sicher sein, daß Gott ihr Werk gefa
und angenehme sei, wenn sie es im Glauben und G
tes Gehorsam thun. Darumb sind dieß die besten We
die ein Iglicher nach Gottes Befehl in seinem Be
thut. Ein Knecht oder Magd darf nicht gedenken:
wie bin ich so in eim geringen, unseligen Stande, m
immer der Aerbeit warten, darumb kann ich Gott ni
dienen ꝛc.; wie im Papstthum die gemeine Klage w
Wenn du gleich ein Knecht, Magd ꝛc. bist, spricht

w) Alle Christen sind fur Gott gleich, fur der Welt ist ein U
scheid. x) Der Knechte Gehorsam gegen ihren Herren.

hindert dich nichts, du kannst Gott eben sowohl
als ein Ander, der in eim höhern Stand ist.
e, daß du durch Christum Vergebung der Sunde,
tigkeit und Seligkeit erlanget habst, und sei ge-
n umb seinetwillen deinem Herren, er sei fromm
öse, freundlich oder wünderlich und zornig, und
e: Der Herr sei wie er wolle, so will ich ihm
, und das Christo, der mir gedienet hat, und fur
estorben, zu Ehren thun, weil ers von mir ha-
ill.

Das ist die rechtschaffene Lehre, die man immer
n sollt, welche im Papstthum leider gar verschwie-
nd verloschen ist. Aber Niemand hält sich darnach,
die mit Ernst Christen sind. Darumb, willt du
ottes Kind sein, so bilde dir das ins Herze, daß
so dienest, als hieße dichs Christus selbs; wie
S. Paulus lehret: Ihr Knechte, seid gehorsam
en Dingen euren leiblichen Herren, mit Furcht
zittern, in Einfältigkeit eures Herzen, als Christo;
mit Dienst allein fur Augen, als den Menschen
allen, sondern als die Knechte Christi, daß ihr
Willen Gottes thut von Herzen, mit guten Wil-
aßt euch dünken, daß ihr dem Herrn dienet, und
den Menschen ꝛc. Denn ihr dienet dem Herrn
o, Ephe. 6., Kol. 3.

Solchen Ruhm und Sicherheit kann kein Pfaff,
) und Nonne haben. Denn es kann ihr Keiner
: Gott hat mich geheißen Meß halten, Metten
, die sieben Zeiten beten, und dergleichen; denn
en kein Befehl aus der Schrift fur sich. Darumb
man sie fraget, ob sie gewiß und sicher sind,
r Stand Gott gefalle, ist unmüglich, daß sie Ja
sagen. Aber wenn du ein geringe Hausmagd
, warumb sie das Haus kehre, die Schüssel
, die Kühe melke ꝛc., so kann sie sagen: Ich weiß,
eine Aerbeit Gott gefällt, sintemal ich sein Wort
Befehl fur mich habe, daß ich meinem Herrn
rauen soll gehorsam sein ꝛc. Das ist ein hohes
nd theuer Schatz, deß ein Werkheilig nicht werth
ß er ihn erkennen soll. Also kann auch ein Fürst
em Stand *thun, was* Gott befohlen, und dran

Gefallen hat, wenn er die Bösen strafet, und die Fro
men schützet ꝛc., wie droben gesagt ist; ein Hauswirth
wenn er Weib und Kind und sein Hausgesinde wo
und christlich fürstehet ꝛc. Gott siehet nicht an, wi
gering oder groß die Werk sind; sondern das Her
das im Glauben und Gottes Gehorsam dasjenige thut
was sein Beruf erfodert. Aber es gehet schwächlich gu
zu: Was Gott gebeut, will nirgend fort; was Mensche
aufrichten und gebieten, da läuft Jedermann häufig z

Ja, sprichst du, wie, wenn ich denn einen wünde
lichen und zornigen Herrn habe, dem Niemand kann z
Dank dienen? wie man denn viel solcher findet. Dara
antwortet S. Peter: Bist du ein Christ und will
Gott zu Gefallen leben, so mußt du nicht darnach se
gen y), wie seltsam und wünderlich dein Herr se
sondern deine Augen immer dahin wenden und sehe
was dir Gott gebeut und von dir haben will. Darü
sollt du also denken: Daß ich meim wünderlichen, zo
nigen Herrn treulich diene, das thue ich umb Christu
willen, der umb meinetwillen Knechtsgestalt hat ang
nommen, Phil. 2., der wills von mir haben, und lä
mir durch sein Apostel, S. Paul., sagen, es sei ih
gedienet. Darumb sollt du dich kein Schein oder Gle
ßen der heuchlerischen Werk betrügen lassen, sonde
drauf Acht haben, was Gott befiehlet zu thun, u
dasselb mit aller Furcht thun. Gewiß, wo du es a
stehen läßt, daß du nicht allein wider deinen leiblich
Herrn thust, sondern wider Gott sündigest und sein
Zorn auf dich ladest, der dir unträglich ist; darum
sagt er: mit aller Furcht. Wiederumb, thust du, w
dir Gott befohlen hat, so thust du ihm ein angene
men Dienst und Opfer. Da ist denn das gering
Werk eins Knechts oder Magd für Gott besser, wenn
nach seinem Befehl gehet, denn aller Pfaffen u
Mönchen Werk auf einem Haufen.

Es redet aber hie S. Peter von Knechten, w
es zur selben Zeit mit ihnen stunde, da sie leibeige
Leute waren, dergleichen man noch findet an etliche
Orten, sonderlich in der Türkei, die man verkaufe

y) Christlicher Knecht und Magde Gehorsam und Art.

ie das Vieh, wurden übel gehandlet und geschlagen
on ihren Herren, welche hatten auch solche Freiheit,
aß ihnen ohn Fahr war, wenn sie gleich ihre Knechte
)dt schlugen. Darumb ists noth gewesen, daß die
)postel solche Knechte mit so viel schönen, trefflichen
Worten ermahneten und trösteten, daß sie auch den
)rnigen, wünderlichen Herren, den man Nichts zu
)anke thun kann, unterthan und ihnen treulich dienen
)llten, und leiden, wenn sie ihnen gleich Leid und
nrecht thäten.

Denn der ist lobenswerth, spricht er, der ein gut,
:öhlich Gewissen zu Gott durch den Glauben an Chri-
um bekommen hat, und also gedenket: Wenn denn
ein Herr noch einst so zornig und wünderlich wäre,
ill ich mich dennoch dadurch in Ungeduld und Unge-
)rsam nicht bewegen lassen, vielweniger Böses mit
)ösem bezahlen, sondern mit allem Willen das Ubel
ertragen und das Unrecht leiden. Denn wenn mir
leich groß Unrecht und Leid widerfähret, was ists ge-
en dem, daß Christus, mein Herr und Erlöser, der
ie keine Sunde gethan hat ꝛc., die größten, ja
nausſprechlichen Wohlthat der Welt erzeigt hat, und
t ihm doch so schändlich dafür gelohnet worden, daß
als ein Gottslästerer und Aufrührer am Kreuze zwi-
)en zweien Ubelthätern hat sterben müssen ꝛc.? Der
it umb Wohlthat willen gelitten und das höchste Lei-
n, deßgleichen kein Mensch auf Erden erfahren, er-
ldet: dem will ich nachfolgen. Denn das Joch und
e Last, die er aufladet, ist sanft und leicht. Wer aber
nb Missethat willen leidet, als die bösen, ungehorsa-
en Knechte, kann diesen Ruhm nicht haben ꝛc.

Darumb müssen nicht allein die Knechte, sondern
le Christen ihr Kreuz tragen und Christo folgen, und
mehr Einer Unrecht leidet, je besser es umb ihn ste-
:t; darumb sollt du solch Kreuz von Gott willig auf-
ehmen und ihm danken. Das ist das recht Leiden,
as Gott wohl gefället z). Denn was wäre es, daß
a übel geschlagen werdest und hättest es wohl verdie-
et, und wollst dich des Kreuzes rühmen? Darumb

z) Leiden, das Gott gefällt.

spricht S. Peter: Wenn ihr umb Wohlthat willen leidet und erduldet, das ist Gnade bei Gott, das ist, angenehm und ein großer Dank fur Gott, und ein rechter Gottesdienst. Siehe, da sind rechte, köstliche gute Werke beschrieben, die man thun soll; dagegen hat der Papst mit den Seinen diese Lehre mit Füssen getreten, und andere Werk erdicht und aufgeworfen. Darumb sollten wir die Hände aufheben, Gott danken und von Herzen frohlich sein, daß wir wieder dazu kommen sind, und ihnen auch mit allem Ernst nachkommen. Nu folget weiter:

Denn dazu seid ihr berufen; sintemal auch Christus gelitten hat fur uns, und uns ein Furbilde gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen; welcher keine Sünde gethan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden, welcher nicht wieder schalt, da er gescholten ward, nicht dräuet, da er leid: er stellet es aber dem heim, der da recht richtet; welcher unser Sünde selbs geopfert hat an seinem Leibe auf dem Holze, auf daß wir der Sunde los seien und der Gerechtigkeit leben, durch welches Wunden ihr seid heil worden.

Das ists, das ich gesaget habe, daß die Knechte ins Herz bilden sollen und sich bewegen lassen, auch ihren wunderlichen Herren gerne unterthan zu sein, und fur ihre Treu und Wohlthat Böses zu leiden. Weil sie hie hören, daß Christo, ihrem Herrn und Heiland, eben dasselb begegnet ist, gegen dem sie doch Nichts sind; darumb sollen sie also gedenken: Hat Christus, das unschüldig und unbefleckt Lamb Gottes, der auserwählete, köstliche Eckstein, der keine Sunde gethan hat, in deß Munde auch kein Betrug erfunden ist, unser Sunde selbs geopfert an seinem Leibe am Kreuz, nicht ihm, sondern uns armen, elenden Menschen zu Gut, daß wir durch seine Wunden heil würden, und hat doch *keinen Dank* bei der bösen Welt damit verdienet: was *ists Wunder*, daß wir, so von Natur Kinder des Zorns

ſind, böſen Lohn für unſern treuen Dienſt und Arbeit von unſern leiblichen Herrn empfahen? ꝛc.

So will nu S. Peter ſagen: Ihr Knechte habt zweierlei Urſach, die euch bewegen ſollen, auch euren wunderlichen Herrn gern und willig unterthan zu ſein. Erſtlich, euer Beruf bringets mit ſich, daß ihr umb Wohlthat willen ſollt leiden, und das Böſe nicht allein erdulden, ſondern auch mit Gutem vergelten. Zum Andern, erfoderts auch das Exempel Chriſti a); denn uber das, daß er für uns gelitten hat, und uns durch ſeinen Tod und Auferſtehung von des Teufels Gewalt erlöſet, gerecht und ſelig gemacht, hat er uns auch ein Fürbild gelaſſen, daß wir ſeinen Fußſtapfen ſollen nachfolgen, das iſt, daß Knechte, ja wir alle, ein Jglicher in ſeinem Beruf, alle Treu und Wohlthat ihren Herrn und Jedermann erzeigen ſollen, und dafür Undank, Haß, Neid, Verfolgung und alles Unglück zu Lohn gewarten: dazu, ſpricht S. Peter, ſind wir berufen. Solches lehret uns auch Chriſtus mit ſeinem eigen Exempel, der mit den höchſten Wohlthaten, beide, leiblich und geiſtlich, nicht allein ſeinem Volk, dem er verheiſſen war, gedienet hat, die Kranken und Ausſätzigen geſund und rein gemacht, die Todten auferwecket ꝛc., den Armen das Evangelium geprediget; ſondern er iſt auch ein Fluch worden, auf daß alle Welt durch ihn geſegnet würde: dafür hat er dieſen Lohn empfangen b), daß er nicht allein hat müſſen hören, er ſei ein Samariter, mit dem Teufel beſeſſen, ein Freſſer und Weinſäufer, der Zöllner und Sünder Geſelle, ſondern er iſt auch endlich verſpottet, geſchmächt, verſpeiet, gegeißelt ꝛc., an ein Kreuze geſchlagen, allda aufs Bitterſte und Giftigſte geläſtert, und zwiſchen zweien Uebelthäter hangend, als ein Erzböswicht, der beide, Gott geläſtert und wider den Kaiſer Aufruhr erreget habe, geſtorben; und ſolches Alles hat er willig und gedüldiglich gelitten, ſich an ſeinen Feinden nicht gerochen, ſie nicht wieder geſcholten, noch ihnen gedräuet, ſondern ſein Sache dem heimgeſtellet, der da recht richtet. Ja, er

a) Exempel Chriſti. b) Lohn, ſo Chriſtus für ſeine Wohlthat hat empfangen.

hat fur sie gebeten am Kreuze und gesprochen: Va
vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Dru
willt du ein rechter Christ sein, sollt du deinem He
nachfolgen, und dich jammern lassen deren, die dir Le
thun, und auch fur sie bitten, daß sie Gott nicht st
fen wolle. Denn sie thun ihnen selbs gar weit
mehr Schaden an der Seel, denn dir am Leib. We
du das zu Herzen nähmest, solltest du deines Unglü
wohl vergessen und Alles gerne leiden.

Wen aber solche Ermahnung S. Petri nicht
weget, allerlei Ubel zu vertragen und Unglück zu leid
der rühme sich nur nicht, daß er ein Christen sei; d
wenn der Herr selbs fürhergehet und in Koth tr
so gehet je billig der Knecht hinnach. Aeußert
Christus seines göttlichen Wesens und wird unser a
Knecht, vielmehr sollten wir, die wir in Sunden
pfangen und geboren werden, aufs Tiefste uns den
thigen, ernieder lassen und der Andern Knechte werden
Aber wenns schon also geschäch, was wäre unser
muth, Gehorsam, Wohlthat und Leiden gegen di
hohen Person Demuth, Gehorsam, Wohlthat und
den? c), davon S. Peter zeuget, sie habe keine Sun
gethan ꝛc., welcher Titel ihm allein gehöret. De
das wird kein Heilig können rühmen, er sei Apos
Prophet oder Patriarch, daß er keine Sunde get
habe ꝛc. Den Titel aber führen sie wohl, wie gesch
ben stehet: Sie sind alle abgewichen, und alleso
untüchtig worden; da ist nicht, der Gutes thu, auch ni
Einer ꝛc. Drumb haben sie auch alle sampt der gan
Christenheit gebetet: Vergib uns unser Schulde, Psal. 3
und sich des Artikels: Vergebung der Sunden du
Christum, sowohl getröstet, als wir. Das ist ja st
gepredigt, und mit vielen trefflichen Worten das Gesin
hoch vermahnet zum Gehorsam; aber es ist ein Le
und Vermahnung fur die Gottseligen, so Christo na
folgen, denn gleich werden sie ihm nicht gehen,
thuts uns allen weit zuvor. Der große Haufe ab
bleibet, wie er ist, ja wird ärger, wie man denn i

c) Unser Leiden gegen Christus Leiden ist Nichts ꝛc.

n gemeine Klage höret, daß das Gesinde un- und untreu ist ꝛc. d): die wird Gott zu sei- wohl finden, hie zeitlich und dort ewiglich

führet S. Peter aber etliche Sprüche ein aus pheten Esa. am 53., nämlich diese: Welcher nde gethan hat, ist auch kein Betrug in sei- nde erfunden; item: durch welchs Wunden geheilet. Alles, was Christus gethan und t mit Predigen, Rathen und Strafen, ist gut, stlich und seliglich gewesen e); darumb hätte verdienet, daß ihm Jedermann wäre zu Füs- len, und ihn hätte auf den Händen getragen; h wohl Macht und Recht gehabt, daß er sich Feinden gerächet hätte: noch hat er sich las- en, verhöhnen, lästern und dazu tödten, und nd nicht aufgethan. Dem Exempel sollt du n, und wenn du es recht ansäheſt, und ihm t nachtrachtest: so würdest du Gotte Lob und gen, daß du würdig wärest, daß du Christo h werden, nicht murren noch ungedüldig sein, m dir Leide thut, weil dein Herr nicht wieder noch gedräuet hat, sondern auch für seine ebeten, wie gesagt.

möchst du sprechen: Wie, soll ich denn denen ben, die mir Unrecht thun, und sagen, sie ha- gethan? f) Antwort: Nein; sondern also sprechen: Ich wills, ob ichs gleich nicht ver- be, und du mir Unrecht thust, von Herzen gern umb meines Herrn Christi willen, der für liche, unaussprechliche Wohlthat alles Böses und den schmählichen Tod am Kreuze gelitten hat. unser Sunde selbs geopfert hat an seinem Leibe Peter,) das ist, er hat nicht für sich selbs sondern für das ganze menschliche Geschlecht, den schrecklichen Fall Adä wieder büßete, und recht brächte, was der Teufel verderbet hatte. he sein grundlose Lieb nicht erkennt, noch thut

---

horsam des Gesindes. e) Was Christus gethan und gesagt, ist nütz und heilsam gewesen. f) Frage.

dafür dankbar ist, der wird Gottes Zorn und Strafe, der da recht richtet, nicht entlaufen. Die Juden, Griechen, Römer ꝛc. haben müssen herhalten; er wird die, so itzt das Evangelium Christi so lästern und verfolgen, zu seiner Zeit auch wohl finden.

Denn ihr waret wie die irrende Schaf; aber ihr seid nu bekehret zu dem Hirten und Bischoffe euer Seelen.

Als sollt er sagen: Gedenkt dran, daß ihr vorhin auch in gleichem Irrthum und Unglauben gelebt habt, wie jene, die euch itzt alles Leide anlegen; aber nu seid ihr heimgesuchet und bekehret durch Christum, euren treuen Hirten und Bischoffen euer Seelen.

Das ist aber wieder ein Spruch aus dem Propheten Esa. Kap. 53., welcher also spricht: Wir gingen alle in der Irre, wie Schafe; ein Iglicher sahe auf seinen Weg. Aber itzt haben wir nu einen Hirten uberkommen, (sagt S. Peter,) der Sohn Gottes ist umb unserwillen kommen, daß er unser Hirt und Bischoff würde g): der gibt uns seinen Geist, leitet und weidet uns mit seinem Wort, daß wir nu wissen, wie uns geholfen ist. Drumb wenn du erkennst, daß durch ihn deine Sunde hinweg sind genommen, so bist du sein Schaf, so ist er dein Hirt; item, er ist dein Bischoff, der dich stärket und tröstet, daß dein Seele Friede und Ruge habe. Das ist nu der theuer Schatz, den alle Christen haben.

Also haben wir zwei Kapitel in dieser Epistel, darin S. Peter zum Ersten gelehret hat den rechtschaffenen Glauben, darnach die rechtschaffnen Werk der Lieb; und hat geredt von zweierlei Werken, zum Ersten, was wir alle ingemein gegen der weltlichen Oberkeit thun sollen, darnach, wie sich das Hausgesinde soll gegen seinen Herren hat; und was S. Peter hie von Hausknechten saget, strecket sich auch auf etliche andere Personen, nämlich Handwerksleute, Taglöhner und

g) Christus unser Hirt und Bischoff.

gemiethe Knechte. Nu wird er weiter lehren, h Mann und Weib gegen einander christlich sollen.

Das dritte Kapitel.

lben gleichen sollen die Weiber ihren Männern unterthan sein.

ie redet S. Peter furnehmlich von den Weibern, der Zeit heidnische und ungläubige Männer und wiederumb saget er von den gläubigen rn, die da heidnische Weiber hatten h). Denn g dazumal oft also zu, da die Apostel das lion predigten unter den Heiden, daß Eins n war, das Ander nicht. Weil es nu da gebo- r, daß die Weiber den Männern sollten unter- ein; wie vielmehr muß es itzund also gehen? b soll des Weibes Werk sein (will S. Peter daß es unterthan sei ihrem Manni), ob er in Heide und ungläubig ist; und gibt Ursach, b das geschehen soll:

aß auch die, so nicht gläuben an das , durch der Weiber Wandel ohn Wort nnen werden, wenn sie ansehen werden ren keuschen Wandel in der Furcht.

as ist: wenn ein Mann siehet, daß sich sein nachdem sie christgläubig worden ist, wohl hält in schicket, daß er dadurch zum Glauben gereizt und den christlichen Stand fur ein rechten guten halte; und obschon den Weibern nicht befohlen predigen, so sollen sie doch ein züchtigen, heili- Wandel führen, in Furcht und aller Ehrerbietung ihren Männern, daß sie sie damit zum Glauben wie wir lesen von S. Augustinus Mutter k), en Mann, der ein Heide war, fur seinem Tode t hat, darnach auch ihren Sohn Augustinum. st nu ein äußerlich Ding, das man nicht darumb oll, daß man damit wolle fur Gott fromm wer-

---

Eheleute nicht Eins Glaubens. i) Weib soll dem Mann un- tan sein. k) Monika, S. Augustini Mutter ꝛc.

den, denn der Gehorsam, daß ein Weib ihrem Mann unterthan ist, macht sie nicht fur Gott gerecht und selig, denn man kann auch wohl ein gehorsam Weib finden, die doch ungläubig ist: sondern darumb soll du es thun, daß du damit deinem Manne dienest, daß er durch deinen ehrbarn, göttlichen Wandel bekehret werde. Denn also hat es Gott geordnet Gen. 3., da er zum Weibe spricht: Dein Wille soll deinem Manne unterworfen sein, und er soll dein Herr sein: welches auch der Strafe eine ist, die er den Weibern aufgelegt hat. Solches ist aber (sage ich,) der äußerlich Wandel, gehört den Leib an, nicht den Geist.

Das ist aber ein Groß, daß man weiß, was man fur Werk thun soll, die Gott gefallen[1]; da sollten wir weit nach laufen, wie wir sehen, daß die Welt mit großer Mühe und Andacht gelaufen ist nach dem, das Menschen erdichtet haben. Das ist ein hoher, edler Schatz, den ein Eheweib kann haben, wenn sie sich also hält, daß sie ihrem Mann unterthan ist; da ist sie sicher, daß ihr Werk Gott gefällt: was kann ihr Fröhlichers widerfahren? Darumb, welche ein christlich Weib sein will, die soll also denken: Ich will nicht ansehen, was ich fur einen Mann habe, ob er ein Heide oder Jüde, fromm oder bös sei; sondern das will ich ansehen, daß mich Gott in den ehelichen Stand gesetzt hat, und mir befohlen, mein Wille soll meinem Mann unterworfen sein: darumb will ich meim Mann unterthan und gehorsam sein. Wenn sie in solchem Gehorsam stehet, sind alle ihre Werk gülden.

Wenn die Leute, die im ehlichen Stand sind, Solchs wüßten und sich darnach hielten, o wie selig wären sie! Aber was Gottes Werk und Gebot ist, achtet Niemand; was aber Menschen haben erdacht, da laufet Jedermann zu. Dieß Gebot hat Gott so fest wollen gehalten haben, daß er auch Macht geben hat den Männern, die Gelübd aufzulösen, so die Weiber gethan hatten, wenns ihnen nicht gefielen, wie wir lesen Nu. am 30., darumb, daß es nur friedlich und stille in eim Haus zuginge. Das ist Ein Stücke. Nu

[1] Gewiß sein, welche Werke Gott gefallen, ist ein großer Kunst.

saget der Apostel weiter, wie sich ein Weib soll gegen andern Leuten halten.

Welcher Geschmuck soll nicht auswendig sein, mit Haarflechten und Gold-Umbhängen, oder Kleider-Anlegen: sondern der verborgen Mensch des Herzen unverruckt, mit sanftem und stillem Geiste, das ist köstlich fur Gott.

Diesen köstlichen Schatz, davon S. Peter hie redet, soll nicht allein ein Weib, sondern auch ein Mann haben.

Hie möchte aber Jemand fragen, ob S. Peter den christlichen Weibern den Geschmuck verbiete. Wir lesen von Esthern m), daß sie ein gülden Kron und köstlichen Geschmuck getragen habe, wie einer Königin ziemet; also auch von Judithn). Aber Esther spricht in ihrem Gebet: Herr, du weißest, daß ich nicht achte den herrlichen Schmuck, den ich auf meinem Häupt trage, wenn ich prangen muß, sondern halts wie ein unrein Tuch, und trags nicht außer dem Gepränge; und von Judith stehet geschrieben, daß sie sich nicht aus Furwitz geschmückt habe, sondern Gott zu Lobe. Drumb sagen wir auch also: Ein christlich Weib soll sich nicht aus Furwitz schmücken, noch Lust und Liebe zum Schmuck haben, wie gemeiniglich das Frauenvolk pfleget: sondern dem Exempel Esther und Judith folgen, sich zu Ehren schmücken, sonderlich wenns der Mann haben will, oder sonst ein redliche Ursach ist. Das soll aber ihr (wie hie S. Peter sagt,) rechter Schmuck sein o), daß der verborgen Mensch ihrs Herzen unverruckt sei, rein und lauter im Glauben, ohn allen Irrthum und Zweifel, mit sanftem und stillem Geiste: das ist ein herrlicher, köstlicher Schmuck fur Gott. Sie ist hübsch gnug geschmücket, wenn sie ihrem Mann geschmückt ist. S. Peter wills nicht haben, daß sie sich darumb schmücke, daß sie andern Leuten gefalle, und daß man sie ein schöne Frau heiße. Darauf soll sie aber sehen, daß sie den inwendigen Schatz und köstlichen Geschmuck des Herzens habe, welches der verborgen Mensch ist mit sanftem und stillem Geist, (wie S. Peter saget,)

m) Esther. n) Judith. o) Rechter Schmuck der Weiber.

und führe äußerlich ein feinen, ehrbarn, züchtigen Wandel ꝛc.

Es ist ein gewiß Anzeichen, daß da nicht viel Geistes ist, wo man viel auf den Schmuck legt: ist aber Glaube und Geist da, der wird gewißlich den Schmuck mit solchen Augen ansehen wie Esther, und sprechen wie sie: Herr, du weißt, daß ich die Kron, die ich auf dem Häupt trage, fur ein Gräuel achte, und mich muß also schmücken: wenn ichs nicht müßte meim Herrn Könige zu Ehren thun, wollt ichs lieber lassen. Wo ein solch Weib ist, die wird dem Mann auch best baß gefallen. Darumb sollen sie dahin denken, (spricht S. Peter,) daß sie den inwendigen Menschen schmücken, da ein sanfter, stiller Geist ist, der unverruckt bleibe: nicht allein, daß sie nicht auslaufen, auf daß sie nicht leiblich verruckt und zu Schanden werden: sondern also meinet ers, wie gesagt, daß sie drauf sehen, daß die Seel inwendig unverruckt bleibe im rechten Glauben, daß derselbe durch falsche Lehre nicht verletzet werde.

Da wird denn ein solch Herz aus, das nicht herausbricht, und denket, wie es gesehen und gelobt werde fur der Welt, sondern wie es im Glauben und Erkenntniß Christi zunehme, welchs der rechte innerliche Schmuck ist, der fur Gott ein köstlich Ding ist. Welche Frau nu also gesinnet ist p), die ist fur Gott schöner und herrlicher geschmuckt, denn wenn sie sich mit lautern Gold, Edelstein und Perlen behängt, und die köstlichsten Kleider anlegt, welchs auch wohl heidnische Weiber können thun, und herrlich damit fur der Welt prangen.

Aber der christlichen Weiber Schmuck ist, wie gesagt, der verborgen Mensch des Herzen, der von allerlei Irrthum und Befleckung des Geistes rein ist. Welch Weib so geschmücket ist, das ist, ein rechtschaffnen Glauben und ein stillen, sanften Geist hat, daß sie ihrem Mann verhorchen kann, und sich freundlich gegen ihm mit Worten und Geberden stellen, die hat alles, was Christus hat. Denn der Glaube (wie gesagt,) bringt uns alle Güter Christi mit einander. Das ist ein großer, theurer Schatz und solcher Schmuck, den Niemand kann genug *preisen*. Von diesem Schmuck soll man dem Weiber-

p) Christlich Weib.

volk predigen, daß sie darnach streben. Wenn sie den haben, so können sie denn des äußerlichen auch recht und wohl brauchen, denn den Reinen ist Alles rein ꝛc. Nu gibt S. Peter auch ein Exempel von heiligen Weibern, daß er die Weiber zum christlichen Wesen reize, und spricht:

Denn also haben sich auch vor Zeiten die heiligen Weiber geschmücket, die ihre Hoffnung auf Gott satzten, und ihren Männern unterthan waren, wie die Sara Abraham gehorsam war, und hieß ihn Herr.

Wie dieselben Weiber sich geschmücket haben, (will er sagen,) also thut ihr auch, und folget ihrem Exempel. Wie haben sie sich denn geschmücket? Erstlich haben sie ihr Hoffnung auf Gott gesetzt, zum Andern sind sie ihren Männern gehorsam gewesen, nicht genöthiget oder gezwungen, sondern von Herzen willig umb Gottes Befehls und Ordnung willen; wie Sara Abraham gehorsam war, und hieß ihn Herr ꝛc. Denn also saget die Schrift Gen. 18., da der Engel zu Abraham kam, und sprach: Wenn ich wieder zu dir komme uber ein Jahr, so soll Sara, dein Weib, einen Sohn haben; da lachet sie bei sich selbs, und sprach: Nu ich alt bin, und mein Herr auch alt ist, soll ich noch mit Wollust umbgehen? Den Spruch hat S. Peter wohl angesehen und hieher gezogen, denn sie hätte Abraham nicht ein Herrn geheißen, wenn sie ihm nicht nach Gottes Befohl wäre unterthan gewesen und fur Augen hätte gehalten. So ist nu der rechte Schmuck christlicher Weiber, auf Gott hoffen und den Männer unterthan sein.

Welcher Tochter ihr worden seid, so ihr wohl thut und nicht so schüchter seid.

Die Weiber sind von Natur schüchter und erschrecken leichtlich q), auch umb seher geringer Ursach willen; darumb ihr etliche so viel Aberglaubens treiben, da lehret eine die ander, daß nicht zu zählen ist, was sie fur Gaukelwerk haben. Ein christlich Weib aber soll nicht

q) Weiber sind schüchter von Natur ꝛc.

nehmen, und meinen, sie wollen gute Tage und
haben, daß sie eitel Herzeleid finden. Wenn
Gottes Werk und Willen ansiehest, so kannst d
lich in der Ehe leben, nicht wie die Heiden,
Gott Nichts wissen.

Als auch Miterben der Gnade des L

Der Mann muß das nicht ansehen, daß d
schwach und gebrechlich ist, sondern daß sie auch
ist, und eben das hat, das er hat, nämlich all
lische ewige Güter Gottes in Christo. Denn
sind wir alle gleich, ist kein Unterscheid unter
und Weib, Gal. 3. Kol. 3.; aber äußerlich w
haben, daß der Mann regiere, und das W
unterthan sei.

Auf daß euer Gebet nicht verhind
werden.

Was meinet S. Peter damit? Das me
Wenn du nicht mit Vernunft handlest, sonder
schnurren, murren und poltern willt, und mit de
hindurch, und sie auch gebrechlich ist, und wil
dem Andern Etwas versehen noch zu Gut hal
werdet ihr nicht können beten. Da sehen w
Christen beten sollen. Denn ob sie wohl bei
Gnaden sind umb Christus willen, an den sie g
so feiret doch der Teufel nicht, gehet umb sie
ein brüllender Löwe ꝛc.; uber das ist ihnen d
feind, verfolget sie ꝛc.; so plagt sie auch ihr eigen
dawider haben sie kein ander Wehre oder
denn das Gebete. Soll aber das Gebet rechtschaf
so muß alle Uneinigkeit, Unwillen und Zorn hi
sein; sonst betet sichs nimmermehr wohl, ja, sti
balde, wenn du anfähest Vater Unser zu spreche
Derumb lehret S. Peter, die Weiber sollen ihren M
unterthan sein, sie wiederumb bei ihnen mit Vernu
nen; wo nicht, so werde ihr Gebet verhindert, das
chen ist, daß sie nicht Christen sind, keine Vergeb
Sunden von Gott haben, weil sie unter nander n

a) Uneinigkeit unter Eheleuten hindert ihr Gebet.

ben ꝛc. Das ſind nu die rechten, köſtlichen gute Werk, e wir thun ſollen. Wenn man das predigt und wüßte, würden wir alle daheim das Haus voll, voll guter Werk haben. Alſo haben wir bisher gehöret, wie hriſten ſich in allerlei Ständen, und inſonderheit Einer gen dem Andern halten ſoll. Weiter lehret er nu, ie ſie ſich unter nander halten ſollen, nämlich gleich eſinnet ſein ꝛc., darnach gegen ihren Feinden, die ſie erfolgen und alles Leid anthun, nämlich, daß ſie nicht Böſes mit Böſem vergelten ꝛc., und ſpricht alſo:

Endlich aber ſeid alleſampt gleich geſinnet.

Das iſt alles nicht anders geſagt, denn daß wir ſollen us unter nander lieben. Denn hie iſt weit ausgeſtrichen, as ſonſt die Schrift mit wenig Worten begreift. So will u S. Peter ſagen: Das iſt Summa Summarum davon, ie ihr euch ſollt halten nach dem äußerlichen Leben, daß r gleich geſinnet ſeid v). Das Wort ziehen die Apoſtel . Peter und Paul. oft an, und iſt ſo viel geſagt, daß ir alle Ein Lehre, Ein Glauben, Ein Sinn, Ein Muth, Ein Dünkel ſollen haben, was Einen recht und ut däucht, daß daſſelb den Andern auch recht und ut dünke. Es iſt ein trefflich, merklich Wort, das man je ohl faſſen ſollt; S. Paulus hat ſonderlich viel davon ſchrieben.

Wir können nicht alle einerlei Werk thun, denn n Iglicher muß eins fur ſich treiben, ein Mann ein ders denn ein Weib, der Knecht ein anders denn r Herr, und alſo fortan, ein Iglicher, darnach er n Beruf hat. Darumb iſts ein ungeſchickt Ding, ß man lehret, wir ſollen alle Ein Werk thun; wie e Narrenprediger gethan haben w), die der Heiligen gend dem Volk fürgehalten und geſagt: Du biſt eim Stand, da du Gott nicht dienen kannſt; da- mb ſiehe auf dieſen oder jenen Heiligen, was er fur n Leben und fur Werk gethan hat, dem thus nach. s iſt ohn Zweifel, daß Abraham hat ein gut, köſtlich erk gethan, da er Iſaak, ſeinen Sohn, opferte, weil h ihm ſonderlich von Gott befohlen war. Da fuhren

v) Gleich geſinnet ſein. w) Lehre im Papſtthum.

die Heiden zu und wollten ihre Kinder auch opfern
das war ein Gräuel fur Gott. Also hat auch d
König Salomon wohl gethan, daß er den Tempel baue
und ward ihm von Gott wohl vergolten. Da fahre
unser blinde Leiter nu auch zu und predigen, ma
müsse hie und da, den lieben Heiligen zu Ehren, Ki
chen und Tempel bauen, so doch davon Nichts ve
Gott befohlen ist. Also ist es itzund umbgekehret, da
man einerlei Werk treibet, und mancherlei Sinn
stracks hie wider die Lehre S. Peters.

Also sollt man aber lehren, daß Ein Sinn un
viel Werk sein sollten, Ein Herz und viel Händer
Es sollen nicht Alle Ein Werk führen, sondern e
Iglicher soll des seinen warten: sonst bleiben nic
einerlei Sinn und Herzen. Alle Christen sollen d
Gedanken haben: Nichts macht mich fur Gott gerech
denn der Glaube an Christum; so bleibt Ein Sin
und mancherlei Werk, denn ein Iglicher wartet de
das ihm von Gott befohlen ist; wo nicht, gedenkt Ein
durch dieß Werk, ein Ander durch ein anders selig
werden, da läßt denn Einer seins Berufs Werk a
stehen, und nimpt etwas für, das ihn gut dünke
ohn, ja wider Gottes Befehl, welchs die Schrift ha
verbeut. Darumb ist diese Ermahnung (seid allesam
gleich gesinnet,) nützlich und nöthig, daß mans wo
fasse, denn der Teufel legt sonderlich Fleiß daran
hats auch also zuwegen gebracht, daß man solch
Einigkeit vergisset, und auf die Werke fället; i
meinet denn ein Iglicher, sein Werk sei besser, den
des Andern. Daher ists kommen, daß man so uneii
ist unter einander worden, Mönche wider Pfaffen, e
Orden wider den andern; denn es hat ein Iglich
das beste Werk wollen thun. Da sind sie zugefalle
und haben sich auf die Orden geben, und gemein
der Orden sei besser, denn jener; da ist der Augustin
wider den Prediger, der Karthäuser wider die Be
fusser, daß es alles zutrennt ist worden, und nirge
kein größer Uneinigkeit geweest, denn unter den Orde
Wenn man aber also hätte gelehret, daß fur Go

x) Einerlei Sinn, mancherlei Werke der Christen.

kein Werk beſſer wäre, denn das ander, ſondern, daß ſie durch den Glauben alle gleich würden: ſo wären die Herzen eins und alle Menſchen gleich geſinnet blieben, hätten alſo können ſprechen: Der Orden oder Stand, den der Biſchoff führet, iſt fur Gott nicht beſſer noch größer, denn den ein ſchlechter Mann führet; der Stand, den eine Nonne führet, iſt auch nicht beſſer, denn den ein ehelich Weib führet, und alſo fortan. Denn Niemand wird durch ſeinen Stand oder Orden ſelig, ſonſt wäre Chriſtus vergeblich geſtorben. Das wollen ſie aber nicht hören, ſondern Jglicher will der Beſte ſein, und ſprechen: Ei, wie ſollt mein Stand in dem Orden nicht beſſer und größer ſein, denn des gemeinen Manns Stand?

Darumb heißet das Einen Sinn haben y), daß Jglicher ſein Werk gleich halte, wie des Andern, als, daß der eheliche Stand eben ſo gut ſei, als der Jungfrauen Stand; wie es denn fur Gott wahrlich alles gleich iſt, der da richtet nach dem Herzen und Glauben, nicht nach der Perſon, noch nach den Werken. Darumb ſollen wir auch alſo richten, wie Gott richtet, ſo blieben die Herzen ungetheilet, daß ſie ſich nicht ſpalten uber dem äußerlichen Weſen, und wäre einerlei Sinn, und bliebe Einigkeit unter uns, würde ein Jglicher fur gut halten und ihm wohl gefallen, was ein Jeder ſeinem Beruf nach fur Werk thät.

Das iſt ein nöthige Lehre, die S. Paul. oft anzeucht. 2. Kor. 11. ſpricht er z): Ich fürchte, daß nicht, wie die Schlange Hevam verführete, alſo auch eure Sinne verruckt werden von der Einfältigkeit in Chriſto Jeſu, das iſt, daß nicht der Teufel auch alſo euch verführe, und den einfältigen Sinn, den ihr aus meiner Lehre gefaſſet habt, zureiße und trenne. Item Philipp. 4.: Der Friede Gottes, welcher höher iſt, denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Chriſto Jeſu. Warumb iſt dem Apoſtel ſo viel gelegen an dem Sinn? Ei, es liegt Alles daran. Denn wenn ich in ein falſchen Sinn a) gerathe, ſo iſts ſchon Alles verloren. Als, wenn ich ein Mönch bin,

y) Einen Sinn haben. z) 2. Kor. 11. a) Falſcher Sinn.

die Heiden zu und wollten ihre Kinder auch opfern; das war ein Gräuel für Gott. Also hat auch der König Salomon wohl gethan, daß er den Tempel bauet, und ward ihm von Gott wohl vergolten. Da fahren unser blinde Leiter nu auch zu und predigen, man müsse hie und da, den lieben Heiligen zu Ehren, Kirchen und Tempel bauen, so doch davon Nichts von Gott befohlen ist. Also ist es itzund umbgekehret, daß man einerlei Werk treibet, und mancherlei Sinne, stracks hie wider die Lehre S. Peters.

Also sollt man aber lehren, daß Ein Sinn und viel Werk sein sollten, Ein Herz und viel Hände[x]. Es sollen nicht Alle Ein Werk führen, sondern ein Iglicher soll des seinen warten: sonst bleiben nicht einerlei Sinn und Herzen. Alle Christen sollen die Gedanken haben: Nichts macht mich für Gott gerecht, denn der Glaube an Christum; so bleibt Ein Sinn und mancherlei Werk, denn ein Iglicher wartet deß, das ihm von Gott befohlen ist; wo nicht, gedenkt Einer durch dieß Werk, ein Ander durch ein anders selig zu werden, da läßt denn Einer seins Berufs Werk anstehen, und nimpt etwas für, das ihn gut dünket, ohn, ja wider Gottes Befehl, welchs die Schrift hart verbeut. Darumb ist diese Ermahnung (seid allesampt gleich gesinnet,) nützlich und nöthig, daß mans wohl fasse, denn der Teufel legt sonderlich Fleiß darauf, hats auch also zuwegen gebracht, daß man solcher Einigkeit vergisset, und auf die Werke fället; da meinet denn ein Iglicher, sein Werk sei besser, denn des Andern. Daher ists kommen, daß man so uneins ist unter einander worden, Mönche wider Pfaffen, ein Orden wider den andern; denn es hat ein Iglicher das beste Werk wollen thun. Da sind sie zugefallen, und haben sich auf die Orden geben, und gemeinet, der Orden sei besser, denn jener; da ist der Augustiner wider den Prediger, der Karthäuser wider die Barfusser, daß es alles zutrennt ist worden, und nirgend kein größer Uneinigkeit gewest, denn unter den Orden.

Wenn man aber also hätte gelehret, daß für Gott

x) Einerlei Sinn, mancherlei Werke der Christen.

kein Werk beſſer wäre, denn das ander, ſondern, daß ſie durch den Glauben alle gleich würden: ſo wären die Herzen eins und alle Menſchen gleich geſinnet blieben, hätten alſo können ſprechen: Der Orden oder Stand, den der Biſchoff führet, iſt fur Gott nicht beſſer noch größer, denn den ein ſchlechter Mann führet; der Stand, den eine Nonne führet, iſt auch nicht beſſer, denn den ein ehelich Weib führet, und alſo fortan. Denn Niemand wird durch ſeinen Stand oder Orden ſelig, ſonſt wäre Chriſtus vergeblich geſtorben. Das wollen ſie aber nicht hören, ſondern Iglicher will der Beſte ſein, und ſprechen: Ei, wie ſollt mein Stand in dem Orden nicht beſſer und größer ſein, denn des gemeinen Manns Stand?

Darumb heißet das Einen Sinn haben y), daß Iglicher ſein Werk gleich halte, wie des Andern, als, daß der eheliche Stand eben ſo gut ſei, als der Jungfrauen Stand; wie es denn fur Gott wahrlich alles gleich iſt, der da richtet nach dem Herzen und Glauben, nicht nach der Perſon, noch nach den Werken. Darumb ſollen wir auch alſo richten, wie Gott richtet, ſo blieben die Herzen ungetheilet, daß ſie ſich nicht halten uber dem äußerlichen Weſen, und wäre einerlei Sinn, und bliebe Einigkeit unter uns, würde ein Iglicher fur gut halten und ihm wohl gefallen, was ein Jeder ſeinem Beruf nach fur Werk thät.

Das iſt ein nöthige Lehre, die S. Paul. oft anzeucht. 2. Kor. 11. ſpricht er z): Ich fürchte, daß nicht, wie die Schlange Hevam verführete, alſo auch eure Sinne verruckt werden von der Einfältigkeit in Chriſto Jeſu, das iſt, daß nicht der Teufel auch alſo euch verführe, und den einfältigen Sinn, den ihr aus meiner Lehre gefaſſet habt, zureiße und trenne. Item Philipp. 4.: Der Friede Gottes, welcher höher iſt, denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Chriſto Jeſu. Warumb iſt dem Apoſtel ſo viel gelegen an dem Sinn? Ei, es liegt Alles daran. Denn wenn ich in ein falſchen Sinn a) gerathe, ſo iſts ſchon Alles verloren. Als, wenn ich ein Mönch bin,

y) Einen Sinn haben. z) 2. Kor. 11. a) Falſcher Sinn.

und habe ein solchen Sinn gefasset, daß mein Wesen für Gott mehr gelte, denn der Andern, und spreche: Gott sei gedankt, daß ich bin ein Mönch worden, mein Stand ist nu besser, denn der gemein Ehestand; so muß aus dem Sinn folgen ein Hohmuth, und kann nicht außen bleiben, daß ich mich für frömmer halte, denn ein Andern, und andere Leute verachte: so betrüge ich mich denn selbs, wie der Pharisäer Luc. 18. Denn ein ehelich Weib, wenn sie im Glauben stehet, ist besser für Gott, denn ich mit meinem Orden. Darumb, wenn man das weiß, daß der Glaube alles mitbringet, das ein Christ haben soll, so haben wir alle Einen Sinn und Meinung, und ist keine Unterscheid unter den Werken.

Darumb muß man den Spruch S. Peters also verstehen, daß er hie meine geistliche, nicht äußerliche Sinne, und ein innerliche Meinung oder Dünkel, die da belanget die Ding, die für Gott gelten b), daß beide, die Lehre und das Leben einerlei sei, und ich eben das für gut halte, was du für gut hältst, und wiederumb, dir wohlgefalle, was mir wohlgefället; wie ich gesagt habe. Den Sinn haben die Christen, und über dem Sinn sollen wir feste halten, daß er nicht verrucket werde, wie S. Paulus spricht. Denn wenn der Teufel den Sinn verruckt, so hat er das rechte Jungfrauenschloß verruckt, und ist darnach Alles verloren.

Mitleidig, brüderlich, herzlich, freundlich.

Mitleidige c) sein heißt, daß sich Eins des Andern annehme, und laß ihm des Nähesten Noth zu Herzen gehen, wenn es demselbigen übel gehet, daß du nicht denkest: Ei, das ist recht! ei, daß sein nicht mehr ist! er hat es wohl verdienet. Wo Liebe ist, da nimpt sie sich des Nähesten also an, wenn es ihm übel gehet, daß es ihr eben also zu Herzen gehet, als wenn es ihr selbs widerführe.

Aber brüderlich d) sein ist so viel, daß Einer den Andern halte als für seinen Brüder. Das ist gar leicht zu verstehen, denn die Natur lehret es selbs. Da siehest du, daß rechte Brüder, sinds anders nicht

b) Sinn und Dünkel der Gläubigen. c) Mitleidig. d) Brüderlich.

Unmenschen, sich viel härter zusammenhalten, denn sonst eine Freunde. Also sollen wir Christen auch thun, denn wir sind alle Brüder durch die Taufe, haben gleiche Güter in Christo, daß auch Vater und Mutter nach der Taufe mein Bruder und Schwester ist; denn ich habe eben die Güter und das Erbe, das sie haben in Christo durch den Glauben.

Herzliche), viscerosi. Dieß Wort kann ich nicht anders deuten, denn daß ich ein Gleichniß gebe. Siehe, wie ein Mutter gegen ihrem Kinde thut, wenn es Noth leidet, da beweget sich ihr mütterlich Herz im Leibe. Davon ist genommen die Weis zu reden an viel Orten in der Schrift. Deß ist auch ein Histori in den Büchern der Könige 3. [1.] Reg. 3. Zwei Weiber zankten sich umb ein Kind fur dem Könige Salomon, ein igliche wollt das Kind haben. Da nu der König erfahren wollt, welche die rechte Mutter des Kindes wäre, mußt er in die Natur fahren: da traf ers; sprach zu beiden Weibern: Du sprichst, das Kind sei dein; so sagst du, daß es dein sei; wohlan, langet her ein Schwert, und theilet das Kind in zwei Stücke, gebet dieser ein Stücke, und jener auch eins. Da kam er in Erfahrung, welches die rechte Mutter wäre. Denn der Text spricht daselbs, daß ihr mütterlich Herze erbebet uber ihrem Sohn, und habe gesprochen: Nicht, nicht, gebt lieber das Kind dieser lebendig, und tödtet es nicht. Da schloß der König ein solch Urtheil und sagt: Das ist die rechte Mutter, nehmpt und gebt ihr das Kind. Daher kannst du nehmen, was dieß Wort: herzlich hie heiße.

So will nu S. Peter, daß wir uns sollen unter ander halten wie rechte Blutsfreunde; wie sich da bewegt das ganze Herze, Mark, Adern und alle Kräfte, also soll es hie auch herzlich und mütterlich zugehen, daß ein Christenmensch gegen dem andern ein solchen Muth soll tragen f). Aber das Ziel ist wahrlich hoch gesteckt, man wird ihr gar Wenig finden, die so ein herzliche Liebe gegen dem Nähesten tragen, wenn sie sehen, daß einen ein Noth betrifft, daß sie ebenso bewegt werden, als ein Mutter uber ihr Kind, also,

e) Herzlich. f) Herzliche Liebe sollen Christen unter ander haben.

daß es durchs Herze und alle Adern dringe. D
siehest du, was Mönche- und Nonnenleben und Wes
sei, wie fern es von solcher herzlicher Liebe sei: wen
man sie alle zusammen schmelzet auf einen Haufe
würde man nicht ein Tropfen finden solcher christlich
Liebe. Darumb laßt uns zusehen und auf uns selb
Acht haben, ob wir in uns ein solche Art der Lie
finden. Es ist ein kurze Predigt und bald gesagt,
ist aber nicht bald gethan.

Freundlich g) ist, daß man äußerlich ein feine
süssen, lieblichen Wandel führe; nicht allein, daß s
Eins des Andern annehme, wie Vater und Mut
ihres Kindes, sondern auch daß Eins mit dem A
dern umbgehe mit Liebe und Sanftmuth. Es si
etliche störrige und knörrige Menschen, wie ein Bau
mit viel Aesten, so unfreundlich, daß Niemand ger
mit ihnen zu schaffen hat. Das kompt davon, d
dieselbigen gemeiniglich voll Arkwohns stecken, u
balde zornig werden; mit denen gehet Niemand ger
umb. Das sind aber feine Leute, die alle Ding zu
Besten auslegen, und nicht argwohnig sind, lassen s
nicht balde erzürnen, können wohl etwas zu Gut h
ten, die man heißet candidos. Diese Tugend nenn
S. Paulus χρηστότης, und wird von ihm ofte gelob

Das Evangelium malet den Herrn Christum al
abe, daß man diese Tugend sonderlich an ihm spüret h
Itzund greifen ihn die Pharisäer also an, itzund ander
daß sie ihn fahen möchten: noch lässet er sich nic
erzürnen. Item, obwohl die Apostel oft gröblich stra
cheln, und narren hie und da, schnaubet er sie dennoc
nirgend an, sondern ist jemmerdar freundlich, und geh
also mit ihnen umb, daß sie von Herzen gerne um
ihn waren und mit ihm umbgingen. Das siehet m
auch unter guten Freunden und Gesellen auf Erde
wo solcher zween oder drei sind, die sich wohl m
einander vermögen, wenn da einer narret, kanns ih
der ander seher wohl zu Gut halten. Da ists an
ein wenig abgemalet, was hie S. Peter meinet; wi
wohl nicht gnugsam, denn diese Freundlichkeit se

g) Freundlich. h) Freundlichkeit Christi.

Jedermann angeboten sein. Daraus erkennest du die echte Art der Liebe, die Christen unter nander haben ollen. Die Engel im Himmel leben also durch einander: es sollt auf Erden auch wohl also sein, aber es ist Schwacheit und Gebrechen mit unter.

Wie nu S. Peter gesaget hat, daß sich Knechte nd Mägde, Mann und Weib also sollen halten, daß glichs seines Amyts warte, das es thun soll; also ill er, daß wir alle durch einander ingemein einerlei esinnet sein, mitleidig ꝛc. Darumb, willt du gewiß nd sicher sein, daß du ein köstlich Werk thust, das ott gefallet[1]), so laß in Gottes Namen anstehen alles, as man ohn Gottes Befehl, aus eigener Andacht id guter Meinung, ins Teufels Namen gepredigt it, damit die Welt umbgehet und den Himmel will rdienen. Wie kannst du aber sicherer sein, daß du ott gefallest, denn wenn du erstlich gläubest, du hast n gnädigen Gott durch Christum, und thust darnach, as dir von Gott in deim Beruf aufgelegt ist; und er das stimpts mit allen Christen uberein, bist mitdig, brüderlich, herzlich, freundlich. Dabei läßts S. eter bleiben, saget allein vom Glauben, Hoffnung, ebe, und von den Werken, die ein iglicher Mensch ch Gottes Gebot schüldig ist zu thun in seinem tand; gedenket des Affenspiels nicht mit eim Wort, won die Papstesel allein geschrien, und die Welt voll ücher geschrieben haben, nämlich von ihrem geistlichen tand, Gelübden, Keuscheit ꝛc., welches mußt weit heier und köstlicher Ding sein, denn S. Peter hie lehret.

Drumb ist der Teufel der christlichen Lehre feind, nn sie kurzumb nicht leiden, denn er weiß, daß dait sein Lügen zu Boden gehen; drumb erdenkt er as er kann, daß er solche Lehre unterdrücke, erweckt in Diener, die da schreien: Sagst du, daß unser ing Nichts sei, das heißt dich der Teufel reden ꝛc. o sage ihnen denn wieder: Du wirst ja S. Peter cht lügenstrafen, der vor allen Dingen uns auf hristum weiset, darnach allerlei Stände unterrichtet id lehret, wie sie sich im äußerlichem Wandel halten

1) Werk, so Gott gefallen ꝛc.

Denn wer da leben will, und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nichts Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht trügen.

Dieser Spruch, den S. Peter aus dem 34. Psalm hie einführet, gehet sonderlich auf die Lehre. Weil er aber hie vom äußerlichem Wandel der Christen redet, hat er ihn seher fein darauf gezogen, lehret sie daraus, wie sie ihnen selbs Friede und gute Tage schaffen sollen o), spricht, sie sollen nicht darnach stehen noch streben, wie die Weltkinder, die nicht eher Friede und Ruge haben können, sie rächen sich denn und kühlen ihren Muth an denen, so ihnen Verdrieß gethan haben, mit Hand oder Munde. Darumb sollt ihr ihm also thun: Wenn euch die Welt oder falsche Brüder böse Tücke beweisen, euch Verdrieß oder Schaden thun, schelten und fluchen euch, so lasset euch den Zorn nicht übereilen, daß ihr euch rächen wolltet, Böses mit Bösem vergelten, und Scheltwort mit Scheltwort; sonst krieget ihr zweierlei Unglücke fur eins, äußerlich, Schade am Leibe, Ehr oder Gut, inwendig ein unrugig Herze, böse Gewissen, verlieret dazu euren besten Schatz, nämlich Gottes Gnade und Segen, und ladet auf euch seinen Zorn und den ewigen Fluch: sondern ergebet euch in Geduld und setzet euer Herze zufrieden, und gedenket: Es ist gnug, daß ich an Leib oder Gut Schaden empfangen habe, oder übel gescholten bin ꝛc. Sollt ich erst auch meines Herzen Friede und Freude darüber verlieren, zornig und ungedüldig werden, wieder Böses thun und fluchen, welchs des Teufels Lust und Freude wäre? Das sei fern ꝛc.

Das heißet S. Peter seine Zunge schweigen, daß sie nicht Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht trügen; welche Kunst allein die Christen können, ja noch Schüler drin sein, denn sie läßt sich so bald nicht auslernen. Mit Unchristen geschicht das Widerspiel: straft man sie und sagt ihnen die Wahrheit, so fluchen

o) Wie ihm ein Christ gut Leben soll schaffen.

eim alle Plagen; widerfähret ihnen Leid oder Scha-
n, vergelten sie es siebenfältig ꝛc.

r wende sich vom Bösen und thu Guts, er
suche Friede und jage ihm nach.

Das hält die Welt fur Friede, wenn Einer einem
ndern Unrecht thut, ihn auf den Kopf schlägt, und
h an ihm rächet p). Aber damit kommet man nim-
ermehr zum Friede, denn das hat nie kein König,
Kaiser vermügt, daß er wäre zufrieden fur Feinden
weſt. Das römiſche Reich iſt ſo mächtig geweſen,
aß es alles darnieder hat geſchlagen, was ſich dawi-
er auflegeet: noch kunnten ſie es nicht dabei erhalten.
arumb taug dieſer Weg nichts, daß man zum Friede
mme. Denn wenn man ſchon einen Feind niederlegt
nd täubet, ſtehen zehen oder zwanzig wieder auf, ſo
nge bis es muß untergehen. Der ſucht aber Friede
cht q), und wird ihn auch finden, der ſeine Zunge
nd Lippen ſchweiget, der ſich vom Böſen wendet und
uts thut, wie geſagt: das iſt ein ander Weg, denn
ie Welt gehet.

Vom Böſen wenden und Guts thun r) heißet,
enn man böſe Wort verhöret, nicht Scheltwort mit
Scheltwort vergilt, ſondern ſegenet, item, Bös und Un-
echt nicht allein verträgt und leidet, ſondern das Böſe
it Gutem uberwindet. Darumb wenn dein Feind
einen Muth an dir kühlet und thut dir alles zu Leid,
as er kann: wo du denn verhöreſt, ſchiltſt und tobeſt
icht wieder, ſondern ſegeneſt ihn und thuſt ihm alles
uts, ſo ſucheſt du Friede und findeſt ihn auch ꝛc.,
as iſt, behältſt ein gut Gewiſſen und freundlich, rüg-
ich Herze, das mit rechter Zuverſicht ſprechen kann:
Vergib uns, lieber Herr, unſer Schulde ꝛc.

Er ſetzet aber nicht vergebens hinzu: er ſuche
Friede und jage ihm nach s). Denn gedenk nur nicht,
daß dir der Fried werde nachlaufen, ja, fühlen wirſt
du wohl, wenn du ohn alle deine Schuld ſollt Böſes
leiden und geſcholten werden, daß du bewegt wirſt

p) Wie die Welt Friede ſuchet. q) Friede recht ſuchen. r) Vom Böſen wenden und Gutes thun. s) Er ſuche Friede und jage ihm nach.

werden zu Zorn, Ungeduld, Rach ꝛc., daß du gern Böses mit Bösem wolltst vergelten; aber hie ists dein Zeit, daß du fest halteſt und dich selbs uberwindeſt dir weh thust und dem Friede nachjageſt. Das geschicht denn, wenn du nicht Böses mit Bösem vergilteſt noch wieder flucheſt, sondern Gott die Sache befehle und dich deß tröſteſt, daß du ein Kind der Gnade und Segen seieſt, und beteſt, daß du nicht in Versuchung falleſt ꝛc. Nu schleußet er dieſe Vermahnung mit einer Verheißung:

Denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Gebet; das Angesicht aber des Herrn siehet auf die, da Böses thun.

Wenn du das kannst gewiß gläuben, daß die Augen des Herrn nicht schlafen noch schlummern, sondern auf die sehen, so äußerlich mit Munde und Zung Friede halten, und inwendig ein freundlich Herze gegen ihren Feinden haben: so kannst du leichtlich allerley Anfechtung ertragen ꝛc.

Dieß ist ein feyer schöner, herrlicher Troſt fur die Gerechten, das ist, Christgläubigen, so in der Welt verfolget werden und viel leiden müssen[1]), und doch ihre Faust innen halten, daß sie nichts Böses mit Böſem vergelten, und ihre Zunge und Lippen schweigen, daß sie nicht wieder fluchen, sondern ihren Feinden Gutes thun und sie segenen, nämlich, daß der Herr sein Angesicht nicht von ihnen wende, als zürnete er mit ihnen, daß auch seine Augen nicht schlafen noch schlummern, (wie sie sich wohl dünken lassen, wenns also verfolget werden,) sondern gnädiglich auf sie sehe als seine liebe Kinder, und sie in guter Hut habe. Wo müssen sie wohl leiden, wie der Psalm ernach sage aber er hilft ihnen aus dem Allen ꝛc. Dazu, was sie von Gott bitten, deß sind sie gewiß gewähret, denn seine Ohren, spricht er, merken auf ihr Gebet. Ist das wahr, wie es denn ohn allen Zweifel wahr sein muß, denn der Prophet David lüget ja nicht: so wird

1) Troſt fur Christen, so leiden ꝛc.

et unser je nicht vergessen, noch aus seinem Gesicht lassen; deß sollen wir uns trösten.

Das ist auch, das einen Christenmenschen bewegen soll, daß er alles Unrecht und Schmach, die ihm angelegt kann werden, nur mit aller Geduld leiden soll. Denn wenns Einer recht bedenket, so siehet er, daß deß Seele, der ihm Leide thut, wo er sich nicht bekehret, muß ewig im hölliſchen Feuer brennen. Denn er spricht weiter, daß des Herrn Angesicht stehe uber die, so Böses thun u): er siehet sie nicht mit freundlichen Augen an, wie die Gerechten, sondern mit zornigem Angesicht. An eim Menschen, der heftig erzürnet ist, siehet man, wie sich sein ganzes Angesicht verstellt und verkehrt, siehet sauer, beißt die Zähen zusammen, runzelt die Stirn, Maul und Nasen, und siehet allerding als einer, der mit aller Gewalt will drein schmeißen ꝛc. Mit solchem Angesicht, will er sagen, siehet der Herr die an, so Böses thun, daß er ihr Gedächtniß von der Erden gar will ausrotten; wie Solches alle Historien sagen, daß er viel große, mächtige Potentaten ausgerottet hat, daß weder Stamm noch Wurzel blieben.

So gehets denn endlich hinaus, daß Alle, so die Frechten verfolgen, nur ihnen selbs Schaden thun, rlieren den Segen und das freundlich Angesicht des errn, werden nicht allein hie zeitlich ausgerottet, sonrn werden auch dort Schuld haben, darumb sie ewig issen verdampt sein.

Darumb soll ein christlich Herz also sagen: Lier Vater, weil unsere Feinde so gräulich in deinen rn fallen, und sich so jämmerlich in das ewige Feuer einwerfen, bitte ich, daß du es ihnen vergebest, im Zorn errettest, und Gnade erzeigest, wie du mir than hast. Denn, als gesaget, wie er siehet auf die rechten mit Gnaden, also siehet er sauer uber die ösen, runzelt sein Angesichte, und hat es im Zorn ber sie gewandt. Weil wir denn das wissen, daß : uns mit Gnaden, jene mit Ungnaden ansiehet, sollen ir uns ihr erbarmen und jammern lassen, und bitten, aß er uns unsern Glauben mehre, daß wir Solches

u) Angesicht des Herrn uber die, so Böses thun ꝛc.

werden zu Zorn, Ungeduld, Rach ꝛc., daß du gern Böses mit Bösem wollst vergelten; aber hie ists dein Zeit, daß du fest halteſt und dich selbs uberwindeſt, dir weh thuſt und dem Friede nachjageſt. Das geschicht denn, wenn du nicht Böses mit Bösem vergilteſt, noch wieder fluchest, sondern Gott die Sache befiehleſt und dich deß tröſteſt, daß du ein Kind der Gnaden und Segen seieſt, und beteſt, daß du nicht in Versuchung falleſt ꝛc. Nu schleußet er diese Vermahnung mit einer Verheißung:

Denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Gebet; das Angesicht aber des Herrn siehet auf die da Böses thun.

Wenn du das kannſt gewiß gläuben, daß die Augen des Herrn nicht schlafen noch schlummern, sondern auf die sehen, so äußerlich mit Munde und Zunge Friede halten, und inwendig ein freundlich Herze gegen ihren Feinden haben: so kannſt du leichtlich allerlei Anfechtung ertragen ꝛc.

Dieß iſt ein seher schöner, herrlicher Troſt fur die Gerechten, das iſt, Chriſtgläubigen, so in der Welt verfolget werden und viel leiden müſſen[1]), und doch ihre Faust innen halten, daß ſie nichts Böſes mit Bösem vergelten, und ihre Zunge und Lippen schweigen, daß ſie nicht wieder fluchen, sondern ihren Feinden Gutes thun und ſie segenen, nämlich, daß der Herr ſein Angeſicht nicht von ihnen wende, als zürnete er mit ihnen, daß auch ſeine Augen nicht schlafen noch schlummern, (wie ſie ſich wohl dünken laſſen, wenns also verfolget werden,) ſondern gnädiglich auf ſie sehe als ſeine liebe Kinder, und ſie in guter Hut habe. Viel müſſen ſie wohl leiden, wie der Pſalm ernach ſaget: aber er hilft ihnen aus dem Allen ꝛc. Dazu, was ſie von Gott bitten, deß ſind ſie gewiß gewähret, denn ſeine Ohren, ſpricht er, merken auf ihr Gebet. Iſt das wahr, wie es denn ohn allen Zweifel wahr ſein muß, denn der Prophet David lüget ja nicht: ſo wird

1) Troſt fur Chriſten, ſo leiden ꝛc.

se nicht vergessen, noch aus seinem Gesicht
eß sollen wir uns trösten.
s ist auch, das einen Christenmenschen bewegen
er alles Unrecht und Schmach, die ihm an-
ann werden, nur mit aller Geduld leiden soll.
enns Einer recht bedenket, so siehet er, daß deß
der ihm Leide thut, wo er sich nicht bekehret,
ig im höllischen Feuer brennen. Denn er
eifer, daß des Herrn Angesicht stehe uber die,
thun u): er siehet sie nicht mit freundlichen
n, wie die Gerechten, sondern mit zornigem
t. An eim Menschen, der heftig erzürnet ist,
n, wie sich sein ganzes Angesicht verstellt und
siehet sauer, beißt die Zahen zusammen, runzelt
n, Maul und Nasen, und siehet allerding als
der mit aller Gewalt will drein schmeißen ꝛc.
hem Angesicht, will er sagen, siehet der Herr
so Böses thun, daß er ihr Gedächtniß von der
ar will ausrotten; wie Solches alle Historien
daß er viel große, mächtige Potentaten aus-
hat, daß weder Stamm noch Wurzel blieben
gehets denn endlich hinaus, daß Alle, so die
n verfolgen, nur ihnen selbs Schaden thun,
den Segen und das freundlich Angesicht des
werden nicht allein hie zeitlich ausgerottet, son-
rden auch dort Schuld haben, darumb sie ewig
verdampt sein.
rumb soll ein christlich Herz also sagen: Lie-
er, weil unsere Feinde so gräulich in deinen
len, und sich so jämmerlich in das ewige Feuer
ersen, bitte ich, daß du es ihnen vergebest,
rn errettest, und Gnade erzeigest, wie du mir
hast. Denn, als gesaget, wie er siehet auf die
n mit Gnaden, also siehet er sauer uber die
runzelt sein Angesichte, und hat es im Zorn
gewandt. Weil wir denn das wissen, daß
mit Gnaden, jene mit Ungnaden ansiehet, sollen
ihr erbarmen und jammern lassen, und bitten,
uns unsern Glauben mehre, daß wir Solches

u) Angesicht des Herrn uber die, so Böses thun ꝛc.

(daß er uns, die wir leiden, freundlich ansehe,) gläuben mögen und fröhlich sein, und jenen, so uns verfolgen, Verstand gebe, daß sie es fur wahr halten, daß Gott mit ihnen zürne, auf daß sie dafür erschrecken und sich bekehren. Weiter spricht S. Peter:

Und wer ist, der euch schaden künnte, so ihr dem Guten nachkompt?

Wenn wir dem Guten nachkommen, das ist, nicht Böses mit Bösem vergelten, sondern herzlich und freundlich gegen unser Feinde sind ꝛc., so ist Niemand, der uns schaden künnte. Denn wenn man uns gleich Ehr, Leib und Gut nähme, sind wir dennoch unverletzt, darumb, daß wir ein Gut haben, welchs nicht zu vergleichen ist dem, das man uns nehmen kann. Jene, die uns verfolgen, haben Nichts, denn Gut auf Erden, darnach ewig Verdammniß: aber wir haben ein ewig, unvergänglich Gut, wenn wir gleich das zeitlich verlieren.

Und ob ihr auch leidet umb Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig.

Nicht allein (spricht er,) kann euch Niemand schaden, wenn ihr umb Gottes und der Gerechtigkeit willen leidet, sondern ihr seid auch selig, und sollt euch deß freuen, daß ihr sollt leiden; wie auch Christus spricht Matth. 5.: Selig seid ihr, wenn euch die Menschen umb meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Ubels wider euch, so sie daran lügen: seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Wer nu das fasset, daß der Herr Solchs saget, und so lieblich, tröstlich ins Herze spricht, der stehet wohl: welchen das aber nicht stärket, getrost und muthig machet, der wird wohl ungestärket bleiben.

Fürchtet euch aber fur ihrem Trotzen nicht, und erschrecket nicht; heiliget aber Gott in euren Herzen.

Da führet S. Peter aber einen Spruch aus dem Propheten Esaia Kap. 8., da er spricht: Fürchtet ihr *euch nicht also*, wie sie thun, und lasset euch nicht grauen,

t heiliget den Herrn Zebaoth, den laſſet euer
und Schrecken ſein ꝛc. Da haben wir einen
Schutz und Rücken, darauf wir uns mögen ver-
daß uns Niemand kann ſchaden. Laß die Welt
n, trotzen und bräuen, wie lange ſie will, es
in Ende haben; aber unſer Troſt und Freude
ein Ende haben. Alſo ſollen wir uns für der
nichts fürchten, ſondern muthig ſein: für Gott
ollen wir uns demüthigen und fürchten.
Was meinet aber S. Peter damit, daß wir Gott
heiligen? wie können wir ihn heiligen, muß
t uns heiligen? Antwort: Er ſagt recht, denn
ten wir auch im Vater Unſer, da wir ſprechen:
iget ꝛc.; daß wir ſeinen Namen heiligen, ob er
vorhin heilig iſt. Darumb gehet es alſo zu: In
Herzen (ſpricht S. Peter,) ſollt ihr ihn heiligen,
*), wenn uns unſer Herr Gott Etwas zuſchi-
s ſei gut oder böſe, es thu wohl oder wehe, es
ande, Ehre, Glücke oder Unglücke, ſo ſollen wirs
llein für gut, ſondern auch für heilig halten,
rechen: Das iſt eitel köſtlich Heilthum, deß wir
verth ſind ꝛc. Daher ſagt der Prophet Pſal. 145.:
Herr iſt gerecht in allen ſeinen Wegen, und hei-
allen ſeinen Werken. Wenn ich mir nu Gottes
gefallen laſſe, und gebe ihm den Preis, und halte
Werk für gut, heilig und köſtlich, ſo heilige ich
n Herzen.
jene aber, die zun Rechtbüchern laufen, und kla-
es geſchehe ihnen Unrecht, und ſprechen, Gott
, und wolle dem Rechten nicht helfen, noch Unrecht
n, die verunehren ihn *), und halten ihn nicht für
, noch heilig. Wer aber ein Chriſt iſt, der ſoll Gott
geben, ihm ſelbs Unrecht, Gott für heilig, ſich aber
heilig halten, und ſprechen, daß er in allen ſeinem
und Werken heilig und gerecht ſei. Das will
h haben; wie der Prophet Daniel ſpricht Ka. 3.
Herr, du biſt gerecht in allem, das du uns gethan
du thuſt uns recht, daß du uns geſtrafet haſt ꝛc.
man Deo gratias und Te Deum laudamus ſin-

*) Gott im Herzen heiligen. *) Gott unehren.

get, und spricht: Gott sei gelobt und gebenedeiet, wenn uns Unglück widerfähret, das heißt S. Peter und Esaias den Herrn recht heiligen.

Aber damit will er nicht, daß du sollt sagen, daß jener recht und wohl gethan habe, der dich beleidigt hat. Denn es ist viel ein ander Gericht zwischen Gott und mir und zwischen mir und dir x). Ich kann Zorn, Haß und böse Lust bei mir im Herzen haben, damit ich dir nicht schade, da bist du noch unbeleidigt, und hast Nichts wider mich; fur Gott aber bin ich unrecht: darumb strafet er mich, so thut er recht, ich habs wohl verdienet; strafet er mich nicht, so erzeigt er mir Gnade; und hat also allweg Recht. Aber darumb folgt nicht, daß der Recht thut, der mich verfolget. Denn ich habe ihm nicht Unrecht gethan, wie ich fur Gott gethan habe. Wenn der Gott den Teufel oder böse Leute zuschickt, die dich strafen, so brauchet er sie dazu, daß sie sein Recht hinaus führen; daß also böse Buben und das Unrecht in dem Stück auch ein gut Ding ist.

Also lesen wir Ezech. 29. von dem König Nebukadnezar y), da Gott spricht durch den Propheten: Du Menschenkind, Nebukadnezar, der König zu Babel, hat sein Heer mit großer Mühe fur Tyro geführet, und ist doch weder ihm noch seinem Heer seine Aerbeit fur Tyro belohnet worden; siehe, ich will ihm Aegypten land geben ꝛc. Der König hatte kein Recht zum Aegyptenland, Gott hatts aber Recht, daß er die Tyrer durch ihn ließ strafen. Auf daß ihm nu die bösen Buben auch dienen, und nicht das Brod umbsonst essen, gibt er ihnen gnug, lässet sie ihm auch dazu dienen, daß sie nicht allein die Heiden, sondern auch sein eigen Volk, darin viel Heiligen waren, verfolgen. Da fällt die Vernunft herein und meinet, sie thun wohl und recht; so sie doch allein hie bezahlet, gibt ihnen hie viel Lan und thuts eben darumb, daß sie seine Stockmeister sei und die frommen Christen verfolgen. Aber wenn es leidest, und heiligest Gott, und sprichst: Recht, Herr wohl dir; diejenen, so Unrecht gethan haben, wird

---

x) Gottes- und Menschengericht zweierlei. y) Nebukadnezar gibt Gott Aegypten zu Lohn, daß er Tyrum überzoge ꝛc.

seiner Zeit wohl finden, in Abgrund der Hölle sto-
, und mit ewiger Qual peinigen: dich aber nimpt
zu Gnaden, und gibt dir die ewige Seligkeit. Da-
ıb laß ihn machen, er wirds wohl vergelten.

Deß haben wir ein Exempel von dem heiligen
ob z). Da ihm alle sein Viehe und Kinder erschlagen,
) alle Habe genommen war, da sprach er: Der Herr
s gegeben, und der Herr hats genommen, der Name
Herrn sei gelobet. Und da sein Weib kam, sein
ttet, ihn schalt, und sprach: Hältest du noch an dei-
: Frömmkeit? segene Gott und stirb; antwortet er:
u redest, wie die närrischen Weiber reden. Haben
r Guts von Gott empfangen, und sollten das Böse
ch nicht annehmen? Gott hat es gegeben, und Gott
ts genommen (saget er); nicht: Gott hats geben, der
ufel hats genommen; so es doch der Teufel gethan
tte. Der Mann hat den Herrn recht geheiliget, da-
mb ist er auch von Gott so hoch gepreiset und ge-
)et. Folget nu weiter:

eid aber allezeit urbütig zur Antwortung
jegen Jedermann, der Grund fodert der
Hoffnung, die in euch ist.

Wir werden hie müssen bekennen, daß S. Peter
ese Wort geredt habe zu allen Christen, Pfaffen,
ien, Mann, Weib, Jung, Alt, und was Stands sie
mer sind; darumb will auch daraus folgen, daß ein
licher Christ soll Grund und Ursache wissen seines Glau-
ns, und können Ursach und Antwort geben, wo es noth
. Nu hat man bisher verboten, daß die Laien die
chrift nicht lesen sollen a). Denn da hat der Teufel
nen hübschen Griff troffen, daß er die Leute von der
chrift risse, und also gedacht: Wenn ich mache, daß
e Laien die Schrift nicht lesen, will ich darnach die
faffen von der Bibel in Aristotelem bringen, daß sie
aschen was sie wollen; so müssen die Laien hören,
as sie ihnen predigen. Sonst, wenn die Laien die
chrift läsen, müßten die Pfaffen auch studiren, daß

---

z) Hiobs Exempel. a) Im Papstthum hat man die Bibel
gen lassen ꝛc

sie nicht gestraft und überwunden würden. Aber siehe du, was hie S. Peter zu uns allen sagt, daß wir sollen Antwort geben und Grund anzeigen unsers Glaubens b). Wenn du sterben sollt, werd ich nicht bei dir sein, der Papst auch nicht; wenn du nu nicht weißt den Grund deiner Hoffnung, und sprichst: Ich gläube, wie die Concilia, der Papst und unsere Väter geglaubt haben; so wird der Teufel antworten: Ja wie, wenn sie irreten? so hat er gewonnen, und reißt dich in die Höll hinein. Darumb müssen wir wissen, was wir gläuben, nämlich, was Gottes Wort ist, nicht was der Papst oder Concilia setzen oder sagen. Denn du mußt mit nicht auf Menschen trauen, sondern auf das bloße Wort Gottes.

Darumb, wenn man dich als ein Ketzer angreift, und fragt, warumb du gläubst, daß du durch den Glauben selig werdest ohn Werk; so antworte c): Da hab ich Gottes Wort und klare Sprüche der Schrift, Ro. 1.: Der Gerecht wird seins Glaubens leben; und droben Ka. 2., da S. Peter von dem lebendigen Steine Christo redet, aus dem Propheten Esaia: Wer an ihn gläubet, der wird nicht zu Schanden; da baue ich auf, und weiß, daß mich das Wort nicht betrügen. Willt du aber also sprechen, wie andere Narren: Ei, wir wollen hören, wie das Concilium beschleußt, da wollen wir auch bei bleiben; so bist du verloren. Darumb sollt du also sagen: Was frage ich darnach, was der oder dieser gläubet oder beschleußt; wenns Gottes Wort nicht ist, will ichs nicht hören.

Ja, sprichst du, es ist ein verwirret Ding um den Glauben, daß Niemand weiß, was man gläuben soll: darumb muß man warten, bis es beschlossen werde, weß man sich halten soll. Antwort: So wirst du auch dieweil zum Teufel fahren. Denn wenn es an die Züge gehet, und du sterben sollt, und nicht weißt, was du gläuben sollt, kann weder ich noch Keiner dir helfen. Darumb mußt du selbs wissen, und dich an Niemand kehren, und fest bei dem Wort Gottes bleiben wenn,

---

b) Alle Christen sind schuldig, Grund anzuzeigen ihres Glaubens.
c) Christen sollen ihres Glaubens gewiß sein.

: willt dem Teufel und der Hölle entlaufen. Drumb Noth, daß auch die, so nicht lesen können d), etliche ire Sprüche aus der Schrift, zum wenigsten ein oder ween fassen und behalten, und auf dem Grund fest eiben stehen, als der einer ist Gen. 22., da Gott Abraham sagt: Durch deinen Samen sollen gesegnet erden alle Geschlechte auf Erden. Wenn du das gesset hast, kannst du dich darauf stöhnen und sagen: Wenn Papst, Bischoff und alle Concilia da stünden, nd anders sagten; so sage ich also: Das ist Gottes Wort, das stehet mir feste, und leuget nicht: was esegnet soll werden, das muß durch diesen Samen gesegnet werden. Was ist denn segenen? Es , vom Fluch, das ist, von Sünde, Tod und ölle erlösen. Darumb folgt aus dem Spruch: Wer nicht durch den Samen gesegnet wird, der uß verloren werden; so können mir meine Werk nd Verdienst nichts zur Seligkeit helfen. Item, so schleußet der Spruch Isa. Kap. am 28.: Wer n den Stein gläubet, der wird nicht zu Schanen. Wenn dich nu Jemand angreift, und fodert Urache deines Glaubens, so antwort: Da stehet der Grund, er kann mir nicht feihlen, darumb frage ich nichts arnach, was Papst oder Bischoff lehren und schließen. Wären sie rechte Bischoff, so sollten sie lehren den rund des Glaubens, daß ihn alle Christen ingemein üßten; so fahren sie zu und schreien, man soll die aien die Schrift nicht lassen lesen.

Also, wenn man dich fragt, ob du den Papst fur n Häupt halteſt; sprich: Ja, ich halt ihn fur ein äupt, nicht der christlichen Kirchen, die Christum zum äupt hat, sondern des Teufels Synagog. Warumb? arumb, daß er der Widerchrist ist. Denn S. Paul. richt 1. Timo. 4.: Es werden kommen Teufelslehr, die die Ehe verbieten werden, und die Speise meen, die Gott geschaffen hat, zu nehmen mit Dankfang ꝛc. Das hat je der Papst gethan, wie es am age ist: darumb ist er der recht Widerchrist e). Denn

d) Laien, so nicht lesen können ꝛc. e) Papst ist der Widerchrist.

was Christus lehret und gebeut, dawider thut er. Was Christus frei macht, das bindet er. Christus sagt, es sei nicht Sunde, allerlei Speise brauchen ꝛc.; so sage der Papst, es sei Sunde.

Also soll man nu lernen Ursach und Antwort des Glaubens geben; denn es wird doch dahin kommen: geschichts nicht am Leben, so wirds doch am Tod geschehen. Da wird der Teufel herfür fahren, und sprechen: Warumb hast du den Papst einen Endchrist gescholten? Wenn du da nicht gerüst bist, und Grund anzuzeigen weißt, so hat er gewonnen. Also will nu hie S. Peter sagen: Weil ihr nu gläubig worden seid, so werdet ihr forthin viel Verfolgung haben f) aber in der Verfolgung müßt ihr ein Hoffnung haben und warten aufs ewige Leben. Wenn man euch nu fragt, warumb ihr deß hoffet, so müsset ihr Gottes Wort haben, darauf ihr bauen könnet.

Diesen Text haben die Sophisten auch verkehret g), daß man soll mit der Vernunft und aus Aristotele dem natürlichen Licht, die Ketzer uberwinden, darum daß im Latinischen stehet, rationem reddere, als me net S. Peter, man soll es mit menschlicher Vernun thun. Darumb sagen sie, die Schrift wäre viel zu schwach, daß sie sollt Ketzer umbstoßen, es müsse m der Vernunft zugehen, und aus dem Gehirn kommen daraus müsse mans beweisen, daß der Glaube rec sei; so doch unser Glaube uber alle Vernunft, und a lein Gottes Kraft ist. Darumb wenn die Leute nic gläuben wollen, so sollt du still schweigen; denn d bist nicht schüldig, daß du sie dazu zwingest, daß s die Schrift fur Gottes Buch oder Wort halten; g nug, daß du deinen Grund darauf gibst. Als, wen sie es so fürnehmen, und sagen: Du predigst, me solle nicht Menschenlehre halten, so doch S. Peter un Paulus h), ja Christus selbs, Menschen sind gewes wenn du solche Leute höreſt, die so gar verblendt un verstockt sind, daß sie läugnen, daß dieß Gottes Wo sei, was Christus und die Apostel geredt und geschri

---

f) Gläubige sind nicht ohn Verfolgung. g) Sophisten Irrthu
h) S. Peter und Paul. sind Menschen gewesen ꝛc.

ben haben, oder daran zweifeln: so schweige nur stille, rede kein Wort mit ihnen, und laß sie fahren; sprich nur also: Ich will dir Grund gnug aus der Schrift geben; willt du es gläuben, gut; wo nicht, so fahr immer hin. So sagest du: Ei, so muß denn Gottes Wort mit Schanden bestehen. Das befiehlst du Gott. Darumb ist noth, daß man das wohl fasse, und wisse den zu begegnen, die itzund aufstehen, und solche Thorheit fürgeben. Folget:

Und das mit Sanftmüthigkeit und Furcht.

Das ist, wenn ihr gefragt werdet von euerm Glauben, sollt ihr nicht mit stolzen Worten antworten, und die Sache mit einem Trotz und Gewalt wollen hinausführen, als wollt ihr Bäume ausreißen; sondern mit solcher Furcht und Demuth, als wenn ihr fur Gottes Gericht stündet, und da antworten solltet. Denn wenn es sich itzt begäbe, daß du furgefodert würdest fur König und Fürsten, und dich ein Zeitlang darauf wohl gerüstet hättest mit Sprüchen, und also dächtest: Harre, ich will ihnen recht antworten; da solls wohl kommen[1]), daß dir der Teufel das Schwert aus den Händen nehme, ehe du dichs versehest, und ein Stoß gebe, daß du mit Schanden bestehen, und vergebens dich gerüstet hättest, künnte dir auch wohl die Sprüche, die du am besten gefasset hättest, aus dem Herzen reißen, daß dirs feihlet, wenn du es gleich gut im Sinn hättest; denn er hat deine Gedanken vorhin gespüret. Das läßt nu Gott also geschehen, daß er deinen Hochmuth dämpfe, und dich demüthige.

Darumb willt du, daß dir Solches nicht widerfahre, so mußt du in der Furcht stehen, und dich nicht auf deine Kunst und Weisheit verlassen, sondern auf die Wort und Zusagung Christik): Wenn sie euch nu überantworten werden, so sorget nicht, wie oder was ihr reden sollt, denn es soll euch zu der Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt. Denn ihr seids nicht, die da reden, sondern euers Vaters Geist ist es, der durch euch redet. Recht ist es, wenn du sollt

1) *Was den Vermessenen zu begegnen pfleget.* k) Matth. 10.

antworten, daß du dich wohl rüstest mit Sprüchen aus der Schrift: aber siehe zu, daß du nicht drauf pochest mit einem stolzen Muth; sonst wird dir Gott wohl den rechten, starken Spruch aus dem Maul und Gedächtniß reißen, wenn du sonst mit allen Sprüchen gerüst vorhin wärest. Darumb gehört Furcht dazu. Wenn du aber also geschickt bist, so kannst du dich verantworten fur Fürsten und Herrn, und auch dem Teufel selbs. Da siehe nur auf, daß nicht Menschen-Tand, sondern Gottes Wort sei.

Und habt ein gut Gewissen, auf daß die, so von euch afterreden, als von Ubelthätern, zu Schanden werden, daß sie geschmächt haben euren guten Wandel in Christo.

Davon hat S. Peter oben auch gesagt: wir könnens nicht umbgehen, wollen wir an dem Evangelio und christlichem Leben hangen, so müssen wir verlästert und verdampt werden von der Welt, daß man uns halte fur die verzweifeltsten Buben1). Darumb sollen wir uns Nichts lassen anfechten, allein mit Ernst darnach trachten, daß wir ein gut Gewissen haben, Gott fürchten, und ein ehrbarn Wandel führen. Denn lasse wüthen und toben den Teufel und alle Welt, laß sie schelten wie sie wöllen, sie werden doch zuletzt müssen mit Schanden bestehen, daß sie unsern guten Wandel in Christo (den sie fur ein Irrthum und Ungehorsam ansehen,) gescholten und gelästert haben: wenn unser Unschuld an Tag wird kommen, da werden wir denn sicher sein, und mit gutem Gewissen bestehen. Das sind nu alles schöne und starke Sprüche, die uns trösten können und muthig machen, und doch daneben in Furcht behalten.

Denn es ist besser, so es Gottes Wille ist, daß ihr von Wohlthat wegen leidet, denn von Ubelthat wegen.

Es wird nicht also zugehen, daß die, so da sollen gen Himmel fahren, gute Tage haben auf Erden; die-

1) Welt verfolget die Gläubigen.

eil auch die, die nicht gen Himmel kommen, die icht gute Tage haben mögen. Denn es ist je allen enschen aufgelegt m), das Gott zu Adam sagt: Im chweiß deines Angesichts sollt du dein Brod essen; nd zum Weibe: Du sollt mit Schmerzen Kinder ebären. Weil nu uns allen das Unglück ingemein t aufgelegt, wie viel mehr müssen die das Kreuze agen, so da ins ewig Leben wollen kommen. Daumb saget er: Wenns Gott also haben will, so ists esser, daß ihr umb Wohlthat willen leidet ꝛc. Jene, ie umb Ubelthat willen leiden, haben ein bös Gewissen, haben derhalben zwiefache Strafe; die Christen ber, weil sie ein gut Gewissen haben, leiden sie nur uswendig, am Leibe, inwendig haben sie Trost, wie hristus spricht Johann. 16.: In der Welt habt ihr ngst, aber in mir Friede ꝛc.

Doch hat er hie ein Ziel gesteckt: so es Gottes Wille ist; wie er auch droben hat gesagt: wenn es lso soll sein; damit den irrigen Geistern gewehret werde, ie die Donatisten n) waren, von den S. August. schreiet, die solche Sprüche nahmen, so da klingen vom Leiden, und tödten sich selbs, stürzten sich ins Meer ꝛc. Gott will nicht, daß wir Unglück suchen und selbs erwählen o). Gehe du hin und ube dich im Glauben und Liebe: ompt das Kreuze, so nimm es an; kompt es nicht, so uche es nicht. Darumb thun die hitzigen Geister unecht, daß sie sich selbs geißeln und schlagen, oder sich elbs würgen, und den Himmel damit wollen erstürmen. Wir sollen des Leibs also warten, daß er nicht geil werde, doch auch nicht verderben; und sollen leiden, wenn uns ein Ander das Leiden zuschickt, aber nicht on uns selbs erwählen. Das will das Stücklin: so es Gottes Wille ist; wenns der uber dich verhänget, daß du umb seins Namen willen verfolget wirst, so nimms an, und leide es mit Geduld, und sei getrost, denn du leidest umb Wohlthat willen.

Sintemal auch Christus einmal fur unser

m) Kreuz, so allen Menschen ingemein aufgelegt ist. n) Donatisten. o) Gott will nicht, daß wir uns ein Kreuze selbs erwählen.

Sunde gelitten hat, der Gerechte fur die Ungerechten.

Da bildet uns S. Peter abermal für den Herrn Chriſtum zum Exempel p), und zeucht immer das Leiden Chriſti an, daß wir alleſampt dem Exempel folgen ſollen, auf daß er nicht einem iglichen Stand ein ſonderlich Bild fürſchlagen dürfe. Denn wie Chriſtus Exempel in die ganze Gemein Jedermann iſt fürgeſchlagen, ſo hält ers auch Jedermann in der Gemeine für, daß ſich ein Jglicher, was Stands er iſt, in allem ſeinem Leben, wie es ſich begibt, darnach halte; und will alſo ſagen: Chriſtus iſt gerecht geweſt, hat auch von Wohlthat wegen gelitten fur uns, die da ungerecht waren; hat aber nicht das Kreuze geſucht, ſondern gewartet, bis es Gottes Wille war, daß er ſollt den Kelch trinken: der ſoll unſer Furbild ſein, dem wir nachfolgen. Und furnehmlich führet S. Peter hie das Exempel ein darumb, daß er nu will beſchließen, nachdem er alle Stände hat unterweiſet, und wird nu weiter das Leiden Chriſti verklären.

Aber eigentlich ſpricht er hie: Chriſtus hat einmal fur uns gelitten q), das iſt, er hat aller Welt Sunde auf ſich genommen und getragen, aber nicht alſo gethan, daß er fur igliche Sunde ſonderlich ſtürbe, ſondern hat einmal fur ſie alle gnug gethan. Damit hat er alle die von ihren Sunden erlöſet, die zu ihm kommen, und an ihn gläuben, daß ſie nu Herren uber Sunde und Tod ſind, wie er iſt.

Der Gerechte fur die Ungerechten (ſpricht er); als ſollt er ſagen: Vielmehr ſollen wir leiden, ſintemal wir leiden umb des Gerechten willen, der keine Sunde hat: er aber iſt fur die Ungerechten geſtorben, daß er fur ihre Sunde gnug thät.

Auf daß er uns Gott opferte.

Das iſt alles darumb geredt, daß er anzeige die Eigenſchaft des Leidens Chriſti r), nämlich, daß er nicht umb ſeinetwillen geſtorben iſt, ſondern: daß er uns

p) Exempel Chriſti. q) Chriſtus hat fur uns gelitten. r) Eigenſchaft des Leidens Chriſti.

ott opferte. Wie gehet das zu? Hat er nicht sich selbs
opfert? Antwort: Wahr ists, daß er sich selbs ge-
pfert hat am Kreuz für uns alle, die an ihn gläuben:
ber eben in demselben opfert er uns auch mit, daß
lle, die an ihn gläuben, müssen mit ihm auch also
iden und getödtet werden nach dem Fleisch, wie er.
lso hat uns Gott dargestellet, als die im Geist leben-
ig sind, und doch sterben im Fleisch; wie er hernach
igt. So sind wir nu mit ihm Ein Opfer: wie er stirbt,
sterben wir auch nach dem Fleisch; wie er geistlich
bet, so leben wir auch im Geist.

**Und ist getödtet nach dem Fleisch, aber le-
bendig gemacht nach dem Geist.**

Das Wörtlin Fleisch ist gemein in der Schrift,
ie auch Geists), und die Apostel halten gemeiniglich
ie zwei gegen einander. Ist nu dieß hie die Meinung,
aß Christus durch sein Leiden genommen ist von dem
eben, das Fleisch und Blut ist t); wie ein Mensch
uf Erden, der in Fleisch und Blut lebt, gehet und
ehet, isset, trinket, schläfet, wachet, siehet, höret, grei-
t und fühlet, und kürzlich, was der Leib thut, das
a vergänglich ist, demselben ist Christus gestorben.
Das nennet S. Paulus **corpus animale**, das ist, wie
in Thier lebt, im Fleisch, nicht nach dem Fleisch, das
t, in natürlichen Werken, die der Leib hat: solchem
eben ist er gestorben, also, daß es mit ihm aufgehört
at, und er nu in ein ander Leben gesetzt ist. Darumb
richt er, er sei lebendig gemacht nach dem Geist u),
as ist, getreten in ein geistlich und übernatürlich Le-
en, das mit sich begreift das Leben ganz, das Chri-
us itzund hat an Seel und Leib, also, daß er nicht
ehr ein fleischlichen Leib, sondern geistlichen Leib hat.
lso druckt es S. Paulus aus.

Also wirds mit uns auch zugehen am jüngsten
age: wir werden aus natürlichen Menschen geistliche
erden, das ist, mein und dein Leib wird leben ohn
ssen und Trinken, wird nicht Kinder zeugen, nicht

---

s) Fleisch. Geist. t) Sterben nach dem Fleisch. u) Lebendig
macht nach dem Geist.

verdäuen, nicht auswerfen, und dergleichen, so
wird inwendig nach dem Geiſt leben, und der Leib
klärt werden, gleichwie itzund die Sonn, und noch
klärer; wird kein natürlich Fleiſch und Blut ſein,
natürliche noch leibliche Werk auch thun, ſo die
gemein mit uns haben. Alſo redet auch S. Paulus d
1. Korin. 15.: Der erſte Menſch, Adam, iſt gemach
natürlich Leben, und der letzte Adam ins geiſtlich Lebe
item: Wie wir getragen haben das Bilde des irdiſ
alſo werden wir auch tragen das Bilde des himmliſ
Von Adam haben wir alle natürliche Werk, wi
unvernünftigen Thier nach den fünf Sinnen: aber
ſtus iſt geiſtlich Fleiſch und Blut, nicht nach äu
chen Sinnen, ſchläfet nicht, wachet nicht, und
dennoch alle Ding, und iſt an allen Enden. Alſo
den wir auch ſein, denn er iſt der Erſtling des
lichen Lebens, das iſt, er iſt der Erſte, der da a
ſtanden iſt, und in ein geiſtlich Leben kommen.
lebt Chriſtus itzt nach dem Geiſt, das iſt, er iſt
haftig Menſch, hat aber ein geiſtlichen Leib.

Darumb ſoll man die Wort hie nicht alſo ne
wie man Geiſt und Fleiſch von einander ſcheidet;
dern, daß der Leib und Fleiſch geiſtlich ſei, un
Geiſt im Leib und mit dem Leibe ſei. Denn S.
will hie nicht alſo davon reden, daß der Heilig
Chriſtum hab auferweckt, ſondern ingemein, als
ich ſpreche: der Geiſt, meine ich nicht den Heiligen
ſondern das Innerliche, das der Geiſt anricht, un
vom Geiſt herkompt. Folget nu:

In demſelbigen iſt er auch hingegangen, hat geprediget den Geiſtern im Gefäng die etwa nicht gläubten.

Das iſt ein wünderlicher Text und ein finſter S
alsdfreilich einer im Neuen Teſtament iſt, daß ich
nicht gewiß weiß, was S. Peter meinet. Aufs
lauten die Wort alſo, als hab Chriſtus den Ge
das iſt, den Seelen, die etwa nicht gläubten, da

---

r) Erſte und letzte Adam.

die Archen bauet, geprediget. Das verstehe ich nicht, kann es auch nicht auslegen; es hat es auch noch Keiner ausgeleget. Doch, will es Jemand dafür halten, daß Christus, nachdem er am Kreuz verschieden ist, sei niedergestiegen zu den Seelen, und habe ihnen da geprediget, will ich nicht wehren. Es möcht also ein Verstand leiden; ich weiß aber nicht, ob S. Peter das wolle sagen.

Die Wort mögen auch wohl ein solchen Verstand geben, daß der Herr Christus, nachdem er gen Himmel gefahren ist, im Geist kommen sei, und geprediget habe, doch also, daß sein Predigen nicht leiblich sei. Denn er redet nicht mit leiblicher Stimm, thut nicht mehr, was des Leibes natürliche Werk sind. Darumb soll das also sein, wie es klinget, daß er in demselbigen geistlichen Leben den Geistern geprediget habe, so muß auch solche Predigt ein geistliche Predigt sein, die er thut inwendig in dem Herzen und Seelen w), also, daß er nicht darf hinfahren mit dem Leibe, und mündlich predigen. Der Text gibt es nicht, daß er sei hinuntergefahren, als er ist gestorben, zu den Seelen, und ihnen geprediget habe. Denn er saget also: in demselbigen, nämlich, da er getödtet ist nach dem Fleisch und lebendig gemacht nach dem Geist, das ist, da er sich des Wesens im Fleisch und der natürlichen Werk des Leibs geäußert hat, und ist in ein geistlich Wesen und Leben getreten, wie er itzt im Himmel ist, da ist er hingangen und hat geprediget. Nu ist er je nicht mehr in die Hölle gefahren, nachdem er ein solch neu Wesen an sich hat genommen: darumb muß mans verstehen, daß er Solchs nach der Auferstehung gethan hat.

Weil nu die Wort dahin dringen wollen, daß es gesagt sei vom geistlichen Predigen, so wollen wir auf dem Sinn bleiben, daß S. Peter rede von dem Ampt, das Christus thut durch die äußerliche Predigt x). Denn er hat den Aposteln befohlen, das Evangelium leiblich zu predigen; aber neben der Predigt kompt er

w) Christus predigt geistlich ꝛc. x) Ampt, so Christus thut durch die Predigt.

selbs und ist geistlich auch dabei, redet und prediget
Leuten ins Herze, wie die Apostel die Wort münd
und leiblich in die Ohren reden. Da prediget er
Geistern, die gefangen liegen im Gefängniß des T
fels; also, daß das Hingehen auch geistlich verstan
werden soll, wie das Predigen.

Das aber hie folget: Den Geistern, die etwa n
gläubten ꝛc., wollen wir deuten der göttlichen R
nung nach y), daß in dem Wesen, da Christus im
ist, fur ihm gleich sind, die da vor Zeiten gewesen s
und itzt sind. Denn sein Regiment strecket sich b
uber Todte und Lebendige. Und in jenem Leben
Anfang, Mittel und Ende der Welt auf einem Kl
pen. Aber hie auf der Welt hat es wohl ein Ma
daß die Zeit nach einander gehet, der Sohn nach d
Vater, und also fort. Als, daß wir ein Gleichniß geb
Wenn ein Holz fern von dir liegt, oder daß
es nach der Länge ansiehest, so kannst du es n
ubersehen; wenn es aber nahe fur dir liegt, oder
oben drauf stehest, und kannst es nach der Quer
sehen, so hast du es gar im Gesichte. Also können
auf Erden dieß Leben nicht begreifen; denn es ge
immer von Fuß zu Fuß nach einander, bis an jüngs
Tag, aber fur Gott stehet es alles in einem Aug
blick. Denn fur ihm sind tausend Jahr wie Ein T
Psal. 90., 2. Petr. 3. Also ist ihm der erste Men
eben so nahe als der am letzten geboren soll werd
und siehet es alles zugleich an: wie des Mensch
Auge zwei Ding, die auch fern von einander sind,
einem Augenblick kann zusammen bringen. Also sei
hie die Meinung, daß Christus nicht mehr leiblich p
dige, sondern sei gegenwärtig mit dem Wort, und p
dige den Geistern geistlich im Herzen. Aber doch v
stehe es nicht also, daß er allen Geistern also predi
Welchen Geistern hat er aber geprediget? Den,
etwa nicht gläubten. Da ist die Figur, die man nen
synecdoche, ex parte totum, das ist, nicht eb
denselbigen, sondern die den gleich sind, und eben
ungläubig als jene. Also muß man aus diesem Leb
in jenes Leben sehen.

y) Göttliche Rechnunge.

Das ist nu der beste Verstand, als ich meine, ieser Wort S. Peters; doch will ich nicht zu hart rob fechten. Das kann ich aber nicht wohl gläuben, aß Christus hinab gefahren sei zu den Seelen, und ab ihnen da geprediget; so ist die Schrift auch daider, und sagt: Wer nicht gläubet, ist schon gerichet; item, daß ein Iglicher werde empfahen, wie er egläubet und gelebet hat. Dazu weil es nicht geviß ist, wie sichs mit den Todten hält, so kann man en Spruch nicht wohl dahin deuten. Das ist aber ewiß, daß Christus gegenwärtig da ist, und ins Herze predigt, wo ein Prediger das Wort Gottes ins Ohr predigt; darumb können wir es ohn Fahr dahin ziehen. Welchem aber besser Verstand wird offenbart, der folge demselben. Das ist nu die Summa von dem Verstand, den ich angezeiget habe: Christus ist gen Himmel gefahren und hat den Geistern geprediget, das ist, Menschenseelen, unter welchen Menschenseelen Ungläubige sind gewest zun Zeiten Noä. Folget nu weiter:

Da Gott einsmals harret und Geduld hatte zu den Zeiten Noä, da man die Archa zurüstet, in welcher wenig, das ist, acht Seelen behalten wurden durchs Wasser.

Da will uns S. Peter aber in die Schrift führen, daß wir darinne studiren, und gibt ein Gleichniß daraus von der Archen Noä, und deutet dieselbe Figur. Denn es ist lieblich, daß man mit solchen Bilden Gleichniß einführet; wie auch S. Paulus thut, da er von den zweien Söhnen Abrahä und zweien Weibern sagt, Sara und Hagar, Gal. 4., und Christus Joh. 3. von der Schlangen, die Moses hatte aufgericht in der Wüsten z). Solche Gleichniß kann man wohl fassen, sind auch lustig; darumb führet auch S. Peter hie dieses ein, dabei man den Glauben kurz möge fassen in einem leiblichen Bilde. Er will aber also sagen: Wie es da ist zugangen, da Noe die Archen zurüstet a), also gehet es hie auch. Wie er allda selb achte im Kasten, der mitten im

z) Gleichnissen in der Schrift gemein. a) Sündfluth.

Waſſer ſchwamm, iſt erhalten worden; alſo auch ſelig werden in der Taufe. Jenes S dazumal alles, was da lebete, Menſchen u erſäuft: alſo erſäuft die Taufe b) auch e fleiſchlich und natürlich iſt, und macht geiſtliche Wir aber ſchiffen in dem Kaſten, der bedeut Chriſtum, oder die chriſtliche Kirche, oder gelium, das Chriſtus prediget, oder den L an dem wir hangen durch den Glauben, u werden, wie Noe in der Archen. Alſo ſieh das Bilde gleich in einer Summa faſſet, Glaube und Kreuz, Leben und Tod. Wo nu die an Chriſto hangen, da iſt gewißlich ei Kirche, da wird alles erſäuft, was da von kompt, und was Böſes iſt.

Welchs nu auch uns ſelig macht in d die durch jenes bedeut iſt, nicht das des Unflaths am Fleiſche, ſondern d eines guten Gewiſſens mit G

Damit werdet ihr nicht behalten und ſeli den Unflath vom Fleiſch abwaſchet, daß de ſei, wie die Jüden thäten: ſolche Reinigke nicht mehr, ſondern der Bund des guten mit Gott, das iſt, daß du in dir fühleſt ein g Gewiſſen, das mit Gott im Bund ſtehe c) un könne: Er hat mir zugeſagt Gnade und Verg Sunden durch Chriſtum, das nehme ich mit F und zweifel nicht, er werde mirs halten, de nicht lügen. Wenn du alſo an ſeinem Wort h hafteſt, ſo mußt du erhalten werden. Der mit wir erhalten werden, iſt nu der Glaube tes Verheißung faſſet und feſt dran hält; fei Werk, das du thun kannſt.

Durch die Auferſtehung Jeſu C

Das ſetzet S. Peter darumb hinzu, d Glauben verkläre, welcher darauf ſtehet, da geſtorben iſt, niedergefahren zu der Höllen, ſtanden von den Todten. Wenn er todt w

b) Taufe. c) Bund mit Gott.

wäre uns nicht geholfen worden; weil er aber wieder auferstanden ist, sitzt zur Rechten Gottes, und läßt uns verkündigen, daß, so wir an ihn gläuben, ein Bund haben mit Gott, und ein gewisse Zusage des ewigen Lebens und der Seligkeit, damit werden wir behalten, wie Noe in der Archa. Also hat S. Peter die Archa ganz geistlich gemacht, da nicht Fleisch und Blut innen ist, sondern ein gut Gewissen gegen Gott, da ist der Glaube.

Welcher ist zur Rechten Gottes in den Himmel gefahren, und sind ihm unterthan die Engel, und die Gewaltigen, und die Kräften.

Das sagt er alles zu Verklärung und Stärkung unsers Glaubens. Denn Christus hat auch müssen gen Himmel fahren, und ein Herr werden uber alle Kreaturen, und wo etwa ein Gewalt ist, daß er uns auch dahin führete und zu Herrn machte. Das ist nu uns zu Trost gesagt, daß wir wissen, daß uns müsse dienen und helfen alle Gewalt, so da ist in Himmel und Erden, auch der Tod und der Teufel; wie es dem Herrn Christo alles muß dienen und zu Füssen liegen. Das ist nu das dritte Kapitel; folget das vierte.

Das vierte Kapitel.

Weil nu Christus im Fleisch fur uns gelitten hat, so wappent euch auch mit demselben Sinn. Denn wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sunden ꝛc.

S. Peter bleibet noch immer auf Einer Bahn. Wie er bisher vermahnet hat ingemein, daß wir sollen leiden, so es Gottes Wille ist, und hat uns Christum zum Exempel gesetzet, so bestätiget er nu das weiter, und holet es wieder; will also sagen: Dieweil Christus im Fleisch gelitten hat, der unser Herzog und Häupt ist, und uns allen ein Furbilde fürgetragen, uber das, daß er uns durch sein Leiden erlöst hat: so sollen wir ihm nachfolgen, und uns auch also rüsten, und solchen Harnisch anlegen.

Denn in der Schrift wird uns das Leben des Herrn *Christi, und sonderlich* sein Leiden, auf zwei-

erlei Weise fürgehalten d): einmal als ein Ges
wie S. Peter im 1. und 2. Kap. gethan hat,
Ersten den Glauben gebauet und gelehret, daß
durch das Blut Christi erlöset und unser Sunde hin
sind, und wie er uns geben und geschenket ist; wel
man nicht anders kann fassen, denn mit dem Glau
Davon hat er auch gesaget im 3. Kap., da er spri
Christus hat einmal fur unser Sunde gelitten. D
ist nu das Häuptstücke und das Beste im Evange
Zum Andern, ist uns Christus fürgeleget und geben
ein Exempel und Furbilde, dem wir folgen. Denn w
wir Christum nu haben durch den Glauben fur ein G
schenke, sollen wir weiter fahren und auch thun, wie
uns thut, und ihm nachfolgen in allem Leben und Leid
Auf diese Weise legets S. Peter hie für. Aber hie
det er nicht fürnehmlich von den Werken der Li
damit wir dem Nähesten dienen und Guts thun, n
ches eigentlich gute Werk heißen (denn davon ha
oben gnug gesaget); sondern von solchen Werken,
unsern Leib betreffen und uns selbs dienen, dad
der Glaube stärker wird, daß man die Sunde im Fl
tödte. und wir dadurch auch dem Nähesten deste b
dienen können. Denn wenn ich meinen Leib im Z
halte, daß er nicht geil wird, kann ich dem Nähesten
Weib oder Kind auch mit Frieden lassen. Also, wenn
den Haß und Neid dämpfe, so werde ich deste
geschicket, meinem Nähesten hold und freundlich zu sein

Nu haben wir ofte gesaget: ob wir wohl d
den Glauben gerecht werden ohn Zuthun der E
und den Herrn Christum zu eigen kriegen, daß gl
wohl die Werk nicht außen bleiben, sondern ge
dem Glauben folgen; denn der Glaube feiret nicht
sondern dienet durch die Liebe dem Nähesten, und str
wider die übrigen Sunde und Lüste im Fleische
in den Tod. Denn wir werden nicht ganz rein, s
wir auf Erden leben, ein Jglicher findet noch in
nem Leibe Sunde und böse Lüste. Der Glaube h
wohl an Christum zu ergreifen und die Sunde
tödten, er ist aber noch nicht stark und vollkomm

d) Leiden Christi wird uns fürgetragen als ein Geschenk und G
pel. ꝛc. e) Glaube feiret nicht.

e er wohl sein sollt; wie das Evangelium lehret
m Menschen f), der unter die Räuber fiel, die ihn
szogen und schlugen, gingen davon und ließen ihn
btodt liegen. Derselbe war noch nicht heil, war aber
bunden und vom Samariter angenommen, daß er
l sollt werden. Also ists hie auch: Wenn wir gläu-
n, so wird unser Sunde, das ist, der Schade, den
r von Adam bracht haben, verbunden und hebet an
heilen; aber das geschicht in Einem mehr, im Andern
niger, darnach der Glaube stark oder schwach ist.
arumb wenn wir zum Glauben kommen sind, soll hin-
rt das unser Thun sein, weil wir leben, daß wir vollend
e Sunde ausfegen, und Einer dem Andern durch die
ebe dienen. Darumb spricht S. Peter: Wappent euch
it demselben Sinn, das ist, nehmet einen festen Fur-
ß, und stärket euer Herz mit dem Sinn, den ihr em-
ahet von Christo. Denn wem es ein Ernst ist,
r wird freilich so sagen: Mein Herr Christus hat
r mich gelitten, sein Blut vergossen, und des schmäh-
hen Todes am Kreuze von meinetwegen gestorben;
arumb sollt ich nicht auch leiden, wenns sein Wille
? Tritt der Herr im Streit an die Spitzen, wie
l mehr sollen die Knechte mit Freuden hinan-
en? Also gewinnen wir einen Muth, daß wir
chdringen und uns wappnen, damit wir freudig
urchgehen.

Das Wörtlin Fleisch g) heißt in der Schrift nicht
n der Leib, da Fleisch und Blut, Bein und Haut
ist, sondern alles, was von Adam kompt; als
spricht Gen. 6.: Die Menschen wollen sich mei-
Geist nicht mehr strafen lassen, denn sie sind Fleisch;
Esa. am 40.: Alles Fleisch wird sehen, das des
n Mund redet, das ist, es wird offenbar werden
llen Menschen. Also bekennen wir auch im Glau-
Ich gläube, daß da sei ein Auferstehung des
ches, das ist, daß alle Menschen werden wieder
stehen. Also heißt Fleisch der Mensch ganz
und durch, wie er lebt hie in diesem Leben. Nu
des Fleisches Werk sein nach einander erzählet

f) Luc. 10. g) Fleisch.

erlei Weise fürgehalten d): einmal als ein
wie S. Peter im 1. und 2. Kap. gethan h
Ersten den Glauben gebauet und gelehret,
durch das Blut Christi erlöset und unser Sunde
sind, und wie er uns geben und geschenket ist
man nicht anders kann fassen, denn mit dem
Davon hat er auch gesaget im 3. Kap., da e
Christus hat einmal fur unser Sunde gelitte
ist nu das Häuptstücke und das Beste im E
Zum Andern, ist uns Christus fürgeleget und
ein Exempel und Furbilde, dem wir folgen. De
wir Christum nu haben durch den Glauben fur
schenke, sollen wir weiter fahren und auch thu
uns thut, und ihm nachfolgen in allem Leben un
Auf diese Weise legets S. Peter hie für. Abe
det er nicht fürnehmlich von den Werken d
damit wir dem Nähesten dienen und Guts th
ches eigentlich gute Werk heißen (denn davo
oben gnug gesaget); sondern von solchen We
unsern Leib betreffen und uns selbs dienen,
der Glaube stärker wird, daß man die Sunde i
tödte, und wir dadurch auch dem Nähesten de
dienen können. Denn wenn ich meinen Leib
halte, daß er nicht geil wird, kann ich dem Näh
Weib oder Kind auch mit Frieden lassen. Also,
den Haß und Neid dämpfe, so werde ich
geschicket, meinem Nähesten hold und freundlich

Nu haben wir ofte gesaget: ob wir w
den Glauben gerecht werden ohn Zuthun d
und den Herrn Christum zu eigen kriegen, d
wohl die Werk nicht außen bleiben, sonder
dem Glauben folgen; denn der Glaube feiret
sondern dienet durch die Liebe dem Nähesten, u
wider die ubrigen Sunde und Lüste im Fle
in den Tod. Denn wir werden nicht ganz r
wir auf Erden leben, ein Iglicher findet no
nem Leibe Sunde und böse Lüste. Der Gla
wohl an Christum zu ergreifen und die
tödten, er ist aber noch nicht stark und vol

d) Leiden Christi wird uns fürgetragen als ein Geschenk
pel. 52. e) Glaube feiret nicht.

ie er wohl sein sollt; wie das Evangelium lehret om Menschen f), der unter die Räuber fiel, die ihn uszogen und schlugen, gingen davon und ließen ihn albtodt liegen. Derselbe war noch nicht heil, war aber erbunden und vom Samariter angenommen, daß er eil sollt werden. Also ists hie auch: Wenn wir gläu- en, so wird unser Sunde, das ist, der Schade, den ir von Adam bracht haben, verbunden und hebet an u heilen; aber das geschicht in Einem mehr, im Andern eniger, darnach der Glaube stark oder schwach ist. Darumb wenn wir zum Glauben kommen sind, soll hin- ort das unser Thun sein, weil wir leben, daß wir vollend ie Sunde ausfegen, und Einer dem Andern durch die iebe dienen. Darumb spricht S. Peter: Wappent euch it demselben Sinn, das ist, nehmet einen festen Fur- atz, und stärket euer Herz mit dem Sinn, den ihr em- fahet von Christo. Denn wem es ein Ernst ist, er wird freilich so sagen: Mein Herr Christus hat ur mich gelitten, sein Blut vergossen, und des schmäh- ichen Todes am Kreuze von meinetwegen gestorben; oarumb sollt ich nicht auch leiden, wenns sein Wille ist? Tritt der Herr im Streit an die Spitzen, wie iel mehr sollen die Knechte mit Freuden hinan- ehen? Also gewinnen wir einen Muth, daß wir urchdringen und uns wappnen, damit wir freudig indurchgehen.

Das Wörtlin Fleisch g) heißt in der Schrift nicht llein der Leib, da Fleisch und Blut, Bein und Haut n ist, sondern alles, was von Adam kompt; als Gott spricht Gen. 6.: Die Menschen wollen sich mei- nen Geist nicht mehr strafen lassen, denn sie sind Fleisch; und Esa. am 40.: Alles Fleisch wird sehen, das des Herrn Mund redet, das ist, es wird offenbar werden ur allen Menschen. Also bekennen wir auch im Glau- ben: Ich gläube, daß da sei ein Auferstehung des Fleisches, das ist, daß alle Menschen werden wieder uferstehen. Also heißt Fleisch der Mensch ganz urch und durch, wie er lebt hie in diesem Leben. Nu ind des Fleisches Werk fein nach einander erzählet

f) Luca 10. g) Fleisch.

Gal. 5., nicht allein die groben Laſter, Jede
mann wohl bekannt, als Ehebruch, Hurerei, Unre
nißkeit ꝛc., ſondern auch die geiſtlichen Laſter, als A
götterei und Ketzerei, welche nicht allein im Fleiſ
ſondern in der Vernunft ſind. Drumb muß ma
alſo verſtehen, daß der Menſch mit Vernunft u
Willen, inwendig und auswendig, mit Leib und See
Fleiſch heißet h), darumb, daß er mit allen Kräfte
auswendig und inwendig nur ſuchet, was fleiſchli
iſt, und was dem Fleiſch wohl thut.

Alſo ſagt nu S. Peter hie auch, daß Chriſtus i
Fleiſch gelitten habe. Nu iſts gewiß, daß ſich ſein Leide
weiter geſtrecket hat, denn ins Fleiſch allein; denn ſei
Seele hat die großt Noth gelitten, wie der Prophet Eſai
ſagt Kap. 53. Alſo verſtehe das auch, das hie folge
Wer am Fleiſch leidet, der höret auf zu ſundigen. Den
das ſtrecket ſich auch nicht allein dahin i), daß man ei
den Kopf abſchlägt und den Leib zureißet; ſondern a
alles, was dem Menſchen mag weh thun, was er fü
Jammer und Noth leidet. Denn es ſind viel Leute, d
geſunde Leibe haben, und doch inwendig viel Herzeleid
und Elends fühlen. Geſchichts umb Chriſtus willen,
iſts nützlich und gut k). Denn wer am Fleiſch leid
(ſagt er), der höret auf von Sunden. Dazu iſt de
heilig Kreuze gut, daß man damit die Sunde dämpf
wenn es dir alſo zuſpricht, ſo vergehet dir der Kützel
Neid, Haß, Zorn und andere Sunde; darümb h
uns Gott das heilig Kreuz aufgelegt, daß es uns trei
und zwinge, zu Chriſto zu fliehen und Gnade und Hil
bei ihm zu ſuchen, und Einer dem Andern die Han
zu reichen. Darümb folget:

**Daß er hinfort, was noch hinterſtellig
Zeit im Fleiſch iſt, nicht der Menſchen Lü
ſten, ſondern dem Willen Gottes lebe.**

Wir ſollen hinfort, ſo lang wir auf Erden ſin
durch Kreuz und Leiden das Fleiſch gefangen nehmen u
zwingen, daß wir nicht leben, wie die Ungläubigen
der Welt, die von Gott Nichts wiſſen, nach ſeim We

h) Schrift heißet den ganzen Menſchen, wie er lebet, Fleiſch. i) d
Fleiſch leiden. k) Nutz des Kreuzes.

nichts fragen, leben dahin ohn alle Gottesfurcht in ihren Lüsten, als würde es ewig währen, und Gott nimmermehr Gerichte halten, und ihre Sunde strafen: sondern wir sollen nu ein ehrbarn, heiligen Wandel führen, als Gottes Kinder, und deß uns befleißigen mit allem Ernst, was unser himmlischer Vater will, nicht daß wir Etwas dadurch verdienen können, denn das ewige Erbe hat uns Christus erworben ohn alle unser Verdienst und Zuthun, sondern daß Gott dadurch gepreiset werde, und dem Nähesten gedienet.

Denn es ist gnug, daß wir die vergangen Zeit des Lebens zubracht haben nach heidnischem Willen, da wir wandleten in Muthwillen, Lüsten, Trunkenheit, Fresserei, Säuferei und gräulichen Abgöttereien.

Wir habens schon allzuviel gemacht, daß wir, ehe wir zu dem Glauben kommen sind, unser Leben so schändlich haben zugebracht nach heidnischem Willen, in Muthwillen, Lüsten, Trunkenheit, Fresserei, Säuferei und gräulichen Abgöttereien. Da zählet er etliche Laster daher, darin die wilden, rohen Leute leben; itzt sinds aus der Massen gemein 1), nicht allein bei den Papisten, so das Evangelium lästern und verfolgen, sondern auch bei denen, so Liebhaber desselben wollen gerühmet sein. S. Peter aber saget, daß, wo solche Laster im Schwange gehen, bei Leuten, sie heißen wie sie wollen, daß das ein Anzeigung sei, daß sie Gott nicht fürchten, kein rechten Glauben, kein Lieb, kein Geduld ꝛc. haben, sondern weil sie alle ihren Muthwillen treiben, nach ihren Lüsten leben ꝛc., daß sie noch in gräulicher Abgötterei ersoffen seien ꝛc.

Das befremdet sie, daß ihr nicht mit ihnen laufet in dasselbige wüste, unordige Wesen, und lästern; welche werden Rechenschaft geben dem, der bereit ist zu richten die Lebendigen und die Todten.

Das ist: Ihr habt bisher heidnisch gelebt in

1) Laster dieser Zeit.

Gal. 5., nicht allein die groben Laster, mann wohl bekannt, als Ehebruch, Hurerei, nigkeit ꝛc., sondern auch die geistlichen Laster, a götterei und Ketzerei, welche nicht allein im sondern in der Vernunft sind. Drumb muß also verstehen, daß der Mensch mit Vernun Willen, inwendig und auswendig, mit Leib und Fleisch heißet h), darumb, daß er mit allen auswendig und inwendig nur suchet, was fl ist, und was dem Fleisch wohl thut.

Also sagt nu S. Peter hie auch, daß Chri Fleisch gelitten habe. Nu ists gewiß, daß sich sein weiter gestrecket hat, denn ins Fleisch allein; den Seele hat die große Noth gelitten, wie der Prophet sagt Kap. 53. Also verstehe das auch, das hie Wer am Fleisch leidet, der höret auf zu sundigen. das strecket sich auch nicht allein dahin i), daß m den Kopf abschlägt und den Leib zureißet; sonde alles, was dem Menschen mag weh thun, was Jammer und Noth leidet. Denn es sind viel Leu gesunde Leibe haben, und doch inwendig viel Her und Elends fühlen. Geschichts umb Christus wil ists nützlich und gut k). Denn wer am Fleisch (sagt er), der höret auf von Sunden. Dazu heilig Kreuze gut, daß man damit die Sunde d wenn es dir also zuspricht, so vergehet dir der Neid, Haß, Zorn und andere Sunde; darü uns Gott das heilig Kreuz aufgelegt, daß es un und zwinge, zu Christo zu fliehen und Gnade un bei ihm zu suchen, und Einer dem Andern die zu reichen. Darumb folget:

Daß er hinfort, was noch hinterste Zeit im Fleisch ist, nicht der Mensche sten, sondern dem Willen Gottes le

Wir sollen hinfort, so lang wir auf Erde durch Kreuz und Leiden das Fleisch gefangen nehm zwingen, daß wir nicht leben, wie die Ungläub der Welt, die von Gott Nichts wissen, nach sein

h) Schrift heißet den ganzen Menschen, wie er lebet, Fleisch Fleisch leiden. k) Nutz des Kreuzes.

ichts fragen, leben dahin ohn alle Gottesfurcht in ihren Lüsten, als würde es ewig währen, und Gott nimmermehr Gerichte halten, und ihre Sunde strafen: sondern wir sollen nu ein ehrbarn, heiligen Wandel führen, als Gottes Kinder, und deß uns befleißigen mit allem Ernst, was unser himmlischer Vater will, nicht daß wir Etwas dadurch verdienen können, denn das ewige Erbe hat uns Christus erworben ohn alle unser Verdienst und Zuthun, sondern daß Gott dadurch gepreiset werde, und dem Nächsten gedienet.

Denn es ist gnug, daß wir die vergangen Zeit des Lebens zubracht haben nach heidnischem Willen, da wir wandleten in Muthwillen, Lüsten, Trunkenheit, Fresserei, Säuferei und gräulichen Abgöttereien.

Wir habens schon allzuviel gemacht, daß wir, ehe wir zu dem Glauben kommen sind, unser Leben so schändlich haben zugebracht nach heidnischem Willen, in Muthwillen, Lüsten, Trunkenheit, Fresserei, Säuferei und gräulichen Abgöttereien. Da zählet er etliche Laster daher, darin die wilden, rohen Leute leben; itzt sinds aus der Massen gemein 1), nicht allein bei den Papisten, so das Evangelium lästern und verfolgen, sondern auch bei denen, so Liebhaber desselben wollen gerühmet sein. S. Peter aber saget, daß, wo solche Laster im Schwange gehen, bei Leuten, sie heißen wie sie wollen, daß das ein Anzeigung sei, daß sie Gott nicht fürchten, kein rechten Glauben, kein Lieb, kein Geduld ꝛc. haben, sondern weil sie alle ihren Muthwillen treiben, nach ihren Lüsten leben ꝛc., daß sie noch in gräulicher Abgötterei ersoffen seien ꝛc.

Das befremdet sie, daß ihr nicht mit ihnen laufet in dasselbige wüste, unordige Wesen, und lästern; welche werden Rechenschaft geben dem, der bereit ist zu richten die Lebendigen und die Todten.

Das ist: Ihr habt bisher heidnisch gelebt in

1) Laster dieser Zeit.

gräulicher Abgötterei und schändlichen Sunden und Lastern, wie gesagt; weil ihr aber nu davon abgetreten seid, ist es den Heiden frembde, und dünket sie seltsam und wünderlich sein, daß ihr euch desselben vorigen unordlichen Wesens, das ihr gemein mit ihnen hattet, nu äußert, und nimmer sampt ihnen Gottes Wort und die, so dran gläuben, lästert, und sagen: Ei, wir große Narren sind das, daß sie sich abwenden von aller Freude und Wolluſt dieß Lebens ꝛc. Aber laſſe sie es frembde dünken und immerhin lästern, sie werden deß wohl müssen Rechenschaft geben. Darumb befehle ihrs dem, der bereit ist zu richten die Lebendigen und die Todten.

Denn dazu ist auch den Todten das Evangelion verkündiget, auf daß sie gerichtet werden nach den Menschen am Fleisch, aber im Geist Gotte leben.

Das ist aber ein seltsamer, wünderlicher Text. Die Wort sagen klärlich, daß nicht allein den Lebendigen das Evangelium geprediget sei, sondern auch den Todten; und setzet doch dazu, daß sie gerichtet werden nach dem Menschen am Fleisch. Nu haben sie ja nicht Fleisch; darumb kann es nicht verstanden werden, denn von Lebendigen. Es ist ein wünderliche Rede, was es auch ist: ob der Text ganz zu uns kommen, oder ob etwas herausgefallen sei, weiß ich nicht. Doch verstehe ichs also: Man darf nicht Sorge haben, wie Gott die Heiden verdammen werde, die fur viel hunderten Jahren gestorben sind, sondern die da itzund leben; darumb ist es gesagt von Menschen auf Erden.

Aber das Wörtlin Fleisch m) mußt du also verstehen, wie ich droben gesagt hab, daß der ganze Mensch Fleisch heiße, wie er lebe; wie er auch ganz Geist n) heißt, wenn er nach dem trachtet, was geistlich ist. Das ist nu also in einander gemenget, wie ich spreche von einem Menschen, der verwundt ist, daß er heil und doch verwundt sei, also doch, daß das gesunde Theil größer sei, denn das verwundte; doch

m) Fleisch. n) Geist.

ßet er allein nach dem Theil, da er troffen ist, ver-
ndt: also soll hie auch der Geist vorgehen. Da-
nd saget er, daß sie nach dem äußerlichen Wesen
dampt werden; aber nach dem innern, das ist, nach
m Geist, behalten werden und leben.

Wie gehet aber das zu, daß er sagt, daß sie leben,
d doch dabei setzt, daß sie todt sind? Ich will
nach meinem Verstand also deuten, doch auch nicht
m Heiligen Geist ein Ziel stecken, daß er die Un-
äubigen todt heiße. Denn ich kann den Verstand
cht annehmen, daß den Todten und Verstorbenen
as Evangelion soll geprediget sein; es wäre denn,
aß S. Peter das meine, daß das Evangelion frei
usgangen und uberall erschollen sei, und wider fur
odten noch Lebendig, wider fur den Engeln noch
r den Teufeln verborgen, nicht heimlich in einem
Winkel geprediget, sondern so offentlich, daß es hätten
ögen hören alle Kreaturen, wenn sie Ohren hätten,
ie Christus befohlen hat Marci am letzten: Gehet
in in alle Welt, und prediget das Evangelion allen
reaturen. Wenn es denn also geprediget wird, so
ndet es Leute, die nach dem Fleisch verdampt sind
er nach dem Geist leben.

Es ist aber nahe kommen das Ende aller Ding.

Das ist auch ein wunderliche Rede. Es sind nu
st tausend und fünfhundert Jahr, daß S. Peter ge-
ediget hat; das ist ja nicht ein nahe oder kurze Zeit:
och saget er, das Ende aller Ding sei nahe erbei
ommen, und sei schon da. S. Johannes 1. Joh.
m 2. heißts die letzte Stunde. Wenn es nicht der
postel sagt, so möcht man sprechen, es wäre erlogen;
er nu muß man feste daran halten, daß der Apostel
ahr habe. Was er aber damit meine, wird er selbs
usstreichen in der andern Epistel, da er saget, warumb
e Zeit nahe heißt, und spricht: Ein Tag ist fur
em Herrn wie tausend Jahr, und tausend Jahr wie
in Tag; davon auch droben gesagt ist.

So seid nu mäßig und nüchtern zum Gebet.

Hie ermahnet er sie zum Gebet, zeiget damit da-

neben an, daß eim iglichen Christen aufgelegt sei das Ampt, daß er beten soll o); denn der Geist der Gnaden und des Gebets ist uber die Gläubigen ausgegossen, Zacha. 12.: darumb wer nicht betet, der gedenke nur nicht, daß er ein Christen sei. Zwar rechte Christen beten wohl ohn Unterlaß p), denn ihr Herz, sie seien wo und thun was sie wollen, gehet stets mit solchen Gedanken uber: Ah, lieber Vater, gib Gnade, daß dein Name durch die Predigt des Evangelii in aller Welt geheiliget werde, daß Viel dadurch bekehret, fromm und selig werden, daß nicht des Teufels, noch der bösen Welt, sondern dein gnädiger, väterlicher Wille geschehe ꝛc. Doch gleichwohl beten sie auch mit dem Munde, beide daheimen und in der Kirchen, da die Gemeine zusammenkompt, Gottes Wort zu hören, das heilig Sakrament zu empfahen, da sie auch fur die Noth der ganzen Christenheit zu beten, fur die empfangenen Wohlthaten aber geistlich, und leiblich, zu danken pfleget. Soll aber das Gebet von Herzen gehen und mit Ernst geschehen, so müssen die Beter mäßig und nüchtern sein q); denn wer ein Trunkenbold ist, taug sonst nirgend zu. Wie sollt er denn wider den Teufel mit Glauben und ernstlichem Gebet streiten, ein Solcher ist bereit schon von ihm verschlungen.

Mäßig r) gehet auf den Uberfluß in Geberden, Kleider, Schmuck und allerlei Gepränge, daß sie sich hierinnen eingezogen und ehrbarlich halten, wie Christen gebühret; nüchtern s), daß sie essen und trinken zur Nothdurft, daß der Leib sein Enthaltung habe und möge sein Geschäfte ausrichten, item, daß auch die Seele wacker sei und geschickt, Gottes Wort zu hören und betrachten, und mit Ernst zu beten. Denn essen und trinken müssen wir, drumb gibt auch Gott Sonne und Regen, läßt Korn, Wein und allerlei Früchte wachsen, daß wirs genießen sollen mit Danksagung. Schwelgerei aber mit Fressen und Saufen ist verboten Luc. 21. spricht Christus: Hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Sau

o) Christen sollen beten. p) Christen sind Beter. q) Gebet. r) Mäßig. s) Nüchtern. t) Fressen, Saufen verb

nichts fragen, leben dahin ohn alle Gottesfurcht in ihren Lüsten, als würde es ewig währen, und Gott nimmermehr Gerichte halten, und ihre Sunde strafen: sondern wir sollen nu ein ehrbarn, heiligen Wandel führen, als Gottes Kinder, und deß uns befleißigen mit allem Ernst, was unser himmlischer Vater will, nicht daß wir Etwas dadurch verdienen können, denn das ewige Erbe hat uns Christus erworben ohn alle unser Verdienst und Zuthun, sondern daß Gott dadurch gepreiset werde, und dem Nähesten gedienet.

Denn es ist gnug, daß wir die vergangen Zeit des Lebens zubracht haben nach heidnischem Willen, da wir wandleten in Muthwillen, Lüsten, Trunkenheit, Fresserei, Säuferei und gräulichen Abgöttereien.

Wir habens schon allzuviel gemacht, daß wir, ehe wir zu dem Glauben kommen sind, unser Leben so schändlich haben zugebracht nach heidnischem Willen, in Muthwillen, Lüsten, Trunkenheit, Fresserei, Säuferei und gräulichen Abgöttereien. Da zählet er etliche Laster aber, darin die wilden, rohen Leute leben; itzt sinds aus der Massen gemein[1]), nicht allein bei den Papisten, so das Evangelium lästern und verfolgen, sondern auch bei denen, so Liebhaber desselben wollen gerühmet sein. S. Peter aber saget, daß, wo solche Laster im Schwange gehen, bei Leuten, sie heißen wie sie wollen, daß das ein Anzeigung sei, daß sie Gott nicht fürchten, kein rechten Glauben, kein Lieb, kein Geduld ꝛc. haben, sondern weil sie alle ihren Muthwillen treiben, nach ihren Lüsten leben ꝛc., daß sie noch in gräulicher Abgötterei ersoffen seien ꝛc.

Das befremdet sie, daß ihr nicht mit ihnen laufet in dasselbige wüste, unordige Wesen, und lästern; welche werden Rechenschaft geben dem, der bereit ist zu richten die Lebendigen und die Todten.

Das ist: Ihr habt bisher heidnisch gelebt in

1) Laster dieser Zeit.

len, sie habens guten Fug und Recht. Gott weiß, sprechen sie, ich gann ihm alles Guts, möcht auch wohl leiden, daß ihm nach all seim Wunsch ging, und wo auch ich ihm mit Leib und Gut zu helfen wüßte, soll an mir nicht feihlen. Aber er ist ja zu böse, undankbar ꝛc., daß, wenn man ihm gleich viel Wohlthat erzeiget, Alles umbsonst und an ihm verloren ist ꝛc.

Das ist ein falsche, trügliche Liebe, die auch wohl die ärgsten Buben auf Erden haben. Ihr Christen aber, will S. Peter sagen, sollt eine rechtschaffene Liebe haben x), die nicht gleiße und leuchte wie ein Irrwisch, und doch im Grund Heuchelei ist, sondern die ein Brunst und Feur bei sich habe, das aus dem Herzen börnet, welche ein solche feine, edle Tugend ist, daß sie sich nicht erbittern läßt, nicht Arges gedenket, sondern Alles verträget, Alles gläubet, Alles hoffet, Alles duldet ꝛc., 1. Kor. 13., und wie S. Peter hie spricht, die nicht eine, zwo, zehen, zwänzig, hundert ꝛc. Sunde decket, sondern die Menge der Sunde. Denn wenn Einer Einen recht lieb hat, und meinet ihn mit Ernst und Treuen, kann ers so böse nicht machen, er hälts ihm zu Gut. Wohl mag er mit ihm zörnen, seine Sunde und Untugend strafen, nach dem Wort Christi Matth. 18.: Sündiget dein Bruder an dir ꝛc. Aber feind kann er ihm nicht sein, er sei denn ein offentlicher Gottslästerer und Verfolger seins Worts; von den saget der Prophet Psal. 139.: Ich hasse sie in rechtem Ernst ꝛc.

y) Ein frommer Vater liebet ja sein Sohn von Herzen; ist er aber böse und ungehorsam, je lieber er ihn hat, je härter straft er ihn mit Worten, ja stäupt ihn auch wohl, daß das Blut ernach gehet, nicht aus Feindschaft oder daß er seine Lust dran habe, und ihn erwürgen wolle, sondern daß ihm wehe thut, daß er nicht fromm sein will; hält ihn gleichwohl fur seinen lieben Sohn und Erben, und bleibet das Vaterherz gegen ihm, ob er sich gleich mit Worten und Geberden anders stellet. Also auch ein fromme Mutter, obs

---

x) Liebe, so die Christen unter nander haben sollen. y) Vater- und Mutterliebe, wie sie sich hält gegen den Kindern.

) ein schäbigt und netzig Kind hat, wirft sie es
mb nicht weg, wird ihm auch nicht feind, sondern
t mehr fur es, hat größer Mitleiden, Mühe und
eit mit ihm, denn mit den andern allzumal. An
Schwären und Grind hat sie zwar kein Gefallen,
weils ihr Kind ist, macht sie die Liebe blind, daß
die bösen Schwären müssen nicht böse sein, sondern
lamen haben, daß das Kind fein frisch darnach werde
n. Siehet es scheel, so muß es liebgeäugelt heißen;
hwarz, so muß braun sein ꝛc. So kann sie nicht allein
ebrechen decken ihres Kindes, sondern auch schmücken.
So solls unter uns Christen auch zugehen. Es
t nimmermehr, du thust und redest unterweilen
, das mich verdreußt, ich wiederumb, daran du
Gefallen hast; wie am Leib ein Glied das ander
et, die Zähen in die Zungen beißen, die Finger
Augen greifen ꝛc., und geschicht doch nicht aus
z. Da sollen wir uns nach S. Peters Lehre hal-
nicht allein Einer des Andern Last tragen, seine
und Gebrechen zudecken, sondern auch entschül-
und schmücken, wie auch S. Paulus 1. Kor. 12.
: Die Glieder, so uns dünken die unehrlichsten
denselbigen legen wir am meisten Ehre an, und die
bel anstehen, die schmücket man am meisten ꝛ) ꝛc.
Dieser Spruch, den S. Peter aus Sal. Proverb.
at angezogen, ist ausgelegt worden, als sollt er
den Glauben klingen; darumb werfen ihn uns
iderfacher für, und sagen: Ihr lehret, der Glaube
allein fromm, und daß Niemand durch Werk
Sunde möge los werden; warumb spricht denn
Salomon und S. Peter: Die Liebe decket die
e? Antwort: Wer einen Haß gegen einem
n hat, sagt Salomon, der höret nicht auf zu
n nach Hader und Zank; wo aber Liebe ist, die
auch die Sunde zu, und vergibt gern. Wer Zorn
der ist ein unschlachtig Mensch, läßt sich nicht
nen, bleibt voll Zorns und Haß; wiederumb,
Mensch, der voll Liebe ist, den kann man nicht
en, wie viel man ihm auch Leids thut, er decket

ꝛ) Gleichniß von den Gliedern am Leibe, ꝛc.

len, sie habens guten Fug und Recht. Gott weiß, sprechen sie, ich gann ihm alles Guts, möcht auch wohl leiden, daß ihm nach all seim Wunsch ging, und wo auch ich ihm mit Leib und Gut zu helfen wüßte, soll an mir nicht feihlen. Aber er ist ja zu böse, undankbar ꝛc., daß, wenn man ihm gleich viel Wohlthat erzeiget, Alles umbsonst und an ihm verloren ist ꝛc.

Das ist ein falsche, trügliche Liebe, die auch wohl die ärgsten Buben auf Erden haben. Ihr Christen aber, will S. Peter sagen, sollt eine rechtschaffene Liebe haben x), die nicht gleiße und leuchte wie ein Irrwisch, und doch im Grund Heuchelei ist, sondern die ein Brunst und Feur bei sich habe, das aus dem Herzen börnet, welche ein solche feine, edle Tugend ist, daß sie sich nicht erbittern läßt, nicht Arges gedenket, sondern Alles verträget, Alles gläubet, Alles hoffet, Alles duldet ꝛc., 1. Kor. 13., und wie S. Peter hie spricht, die nicht eine, zwo, zehen, zwänzig, hundert ꝛc. Sunde decket, sondern die Menge der Sunde. Denn wenn Einer Einen recht lieb hat, und meinet ihn mit Ernst und Treuen, kann ers so böse nicht machen, er hält ihm zu Gut. Wohl mag er mit ihm zörnen, seine Sunde und Untugend strafen, nach dem Wort Christi Matth. 18.: Sündiget dein Bruder an dir ꝛc. Aber feind kann er ihm nicht sein, er sei denn ein offentlicher Gottslästerer und Verfolger seins Worts; von den saget der Prophet Psal. 139.: Ich hasse sie in rechtem Ernst ꝛc.

y) Ein frommer Vater liebet ja sein Sohn von Herzen; ist er aber böse und ungehorsam, je lieber er ihn hat, je härter straft er ihn mit Worten, je stäupt ihn auch wohl, daß das Blut ernach gehet, nicht aus Feindschaft oder daß er seine Lust dran habe, und ihn erwürgen wolle, sondern daß ihm wehe thut, daß er nicht fromm sein will; hält ihn gleichwohl fur seinen lieben Sohn und Erben, und bleibet das Vaterherz gegen ihm, ob er sich gleich mit Worten und Geberden anders stellet. Also auch ein fromme Mutter, ob

x) Liebe, so die Christen unter nander haben sollen. y) Vaters und Mutterliebe, wie sie sich hält gegen den Kindern.

gleich ein schäbigt und netzig Kind hat, wirft sie es darumb nicht weg, wird ihm auch nicht feind, sondern sorget mehr fur es, hat gröſſer Mitleiden, Mühe und Arbeit mit ihm, denn mit den andern allzumal. An den Schwären und Grind hat sie zwar kein Gefallen, aber weils ihr Kind ist, macht sie die Liebe blind, daß auch die bösen Schwären müssen nicht böse sein, sondern den Namen haben, daß das Kind fein frisch darnach werde werden. Siehet es scheel, so muß es liebgeäugelt heißen; ists schwarz, so muß braun sein ꝛc. So kann sie nicht allein die Gebrechen decken ihres Kindes, sondern auch schmücken.

So solls unter uns Christen auch zugehen. Es feihlet nimmermehr, du thust und redest unterweilen etwas, das mich verdreußt, ich wiederumb, daran du kein Gefallen hast; wie am Leib ein Glied das ander verletzet, die Zähen in die Zungen beißen, die Finger in die Augen greifen ꝛc., und geschicht doch nicht aus Fursatz. Da sollen wir uns nach S. Peters Lehre halten, nicht allein Einer des Andern Last tragen, seine Feihle und Gebrechen zudecken, sondern auch entschüldigen und schmücken, wie auch S. Paulus 1. Kor. 12. lehret: Die Glieder, so uns dünken die unehrlichsten sein, denselbigen legen wir am meisten Ehre an, und die uns übel anstehen, die schmücket man am meisten a) ꝛc.

Dieser Spruch, den S. Peter aus Sal. Proverb. 10. hat angezogen, ist ausgelegt worden, als sollt er wider den Glauben klingen; darumb werfen ihn uns die Widersacher für, und sagen: Ihr lehret, der Glaube mache allein fromm, und daß Niemand durch Werk der Sunde möge los werden; warumb spricht denn hie Salomon und S. Peter: Die Liebe decket die Sunde? Antwort: Wer einen Haß gegen einem Andern hat, sagt Salomon, der höret nicht auf zu trachten nach Hader und Zank; wo aber Liebe ist, die decket auch die Sunde zu, und vergibt gern. Wer Zorn hält, der ist ein unschlachtig Mensch, läßt sich nicht versühnen, bleibt voll Zorns und Haß; wiederumb, ein Mensch, der voll Liebe ist, den kann man nicht erzürnen, wie viel man ihm auch Leids thut, er decket

a) Gleichniß von den Gliedern am Leibe. ꝛc.

alles zu, und thut, als sähe ers nicht, also, daß das Decken gesagt sei gegen dem Nähesten, nicht gegen Gott. Die Sunde soll und kann dir fur Gott Niemand decken, denn der Glaube, der Christum fasset, der dich geliebet hat und sich selbs fur dich dargeben: aber meines Nähesten Sunde decket meine Liebe. Gleichwie nu Gott mit seiner Liebe meine Sunde decket, wenn ich an Christum gläube, so soll ich meines Nähesten Sunde auch durch meine Liebe decken a).

Seid gastfrei unter nander, ohn Mürmeln.

Zur selbigen Zeit durchzogen die Apostel und Jünger Christi alle Länder und Königreich, und predigten das Evangelium in aller Welt; wo sie nu hin kamen, waren sie frembd und Gäste, hatten nichts Eigens, wie ihnen denn Christus befohlen hatte, daß sie Nichts zur Wegfahrt mit ihnen nehmen sollten, allein darauf gedenken und geflissen sein, wie sie ihr Ampt wohl ausrichteten. Denn wo sie hin kämen, würden sie allenthalben Leute finden, die sie hören, annehmen, Speise und ander Nothdurft reichen würden, denn ein Aerbeiter sei seiner Speise werth. Darauf gehet auch diese Ermahnung S. Peters, daß die Christen unter nander sollen gastfrei sein b), sonderlich aber die gerne aufnehmen, ihnen Haus und Hofe lassen offen stehen, mit sich essen und trinken lassen, und alle Freundlichkeit erzeigen, so des Evangelii Lehrer sind, auch andere arme Brüder, so umb des Glaubens Bekenntniß willen ins Elend verjaget werden; und sollen Solches thun ohn Mürmeln c), das ist, mit Freuden und von Herzen gern, umb Christus willen, der in solchen Leuten wird aufgenommen, Matth. 10.: daß also gern herbergen und gastfrei sein, auch der Tugend eine ist, die unter den Christen soll scheinen; so seltsam aber die Christen sind, so seltsam ist auch diese Tugend.

Nu kompt S. Peter in die Kirchen, redet von der Gaben des Heiligen Geistes, damit die Christenheit geziert ist, dadurch nicht dem Leibe, sondern der Seelen gedienet und geholfen wird, und spricht:

a) Christus Liebe decket unser Sunde, unser Liebe decket unser Nähesten Sunde. b) Christen sollen gastfrei sein. c) Ohn Mürmeln

Und dienet einander, ein Jglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnaden Gottes.

Die Welt, was sie fur Gaben hat, es sei Weisheit, Kunst, Verstand, Gewalt, Ehr, Gut ꝛc., gedenket nicht anders, sie habs von ihr selbs, gläubet nicht, daß sie es von Gott empfangen habe d): darumb trotzet sie darauf, brauchets allein zu ihrem Nutz, dienet nicht damit ihrem Nähesten, ja, will von denen, so sie nicht haben, hoch gehret und gefeiret sein. Dagegen lehret uns Christen hie S. Peter, daß alle Güter, leiblich oder geistlich, so wir haben, Gottes Gaben seien, die er uns darumb gibt, daß Einer dem Andern damit dienen solle), und je mehr Einer von ihm empfähet, je mehr er ihm zu berechnen habe. Das meinet er, da er droben spricht: Habt unter nander ein brünstige Liebe, dieselbe beweiset damit, daß ihr unter nander gastfrei seiet; und hie: Dienet einander, ein Jglicher mit der Gabe, die er empfangen hat ꝛc.; als sollt er sagen: Gaben habt ihr, die sind euch nicht angeboren, habt sie auch nicht als euer eigen Erbgut, aus Mutterleibe mitbracht, sondern habet sie vom Gott empfangen, nicht dazu, daß ihr euch umb derselben willen sollt aufgeblasen, groß und herrlich von den Andern gehalten sein, sondern daß ihr Gottes treue Haushalter sollt sein, derselben mancherlei Gaben, damit er euch gezieret hat, wohl brauchen, nämlich zu seinem Lobe, Ehre und Preis, und zu eures Nähesten Nutz und Heil.

S. Peter redet hie aber fürnehmlich von den geistlichen Gaben, davon die Welt Nichts weißf), fraget auch nichts darnach (denn sie sorget allein, wie sie den Bauch fülle ꝛc.). Dieselbigen geußt der Heilige Geist reichlich aus uber seine Christenheit, schmücket und zieret sie damit; gibt da Eim durch den Geist zu reden von der Weisheit, eim Andern von der Erkenntniß ꝛc., 1. Korin. 12. Rom. 12. Da sollen nu zusehen, die solche Gaben haben, sonderlich so ihnen das Ampt be-

---

d) Welt kennet Gottes Gaben nicht. e) Rechter Brauch der Gaben ꝛc. f) Welt weiß Nichts von den geistlichen Gaben.

fohlen iſt, die Gemeine Gottes zu lehren und u
reinen Wort zu weiden, daß ſie derſelben ſo br
wie hie S. Peter lehret, nämlich, denen treulich
dienen, welchen ſie fürſtehen, daß ſie zum recht
kenntniß und Glauben Chriſti dadurch mögen k
und ſelig werden. S. Paul. 1. Korin. 12.,
lange von ſolchen Gaben her redet, ſchlägt er
mit einem gewaltigen Donner erein, und ſpricht
13.: Wenn Einer, ja er ſelbs, mit Menſchen- u
gelzungen reden und weiſſagen könnte, und wü
Geheimniß und Erkenntniß, hätte allen Glaube
er Berge verſetzte, gäbe auch alle ſeine Habe d
men, und ließe ſich brennen, und hätte der Liebe
ſo wäre er Nichts.

Das iſt wahrlich ſehet hart geredt und ſch
zu hören, daß Einer ein feiner, trefflicher, gelehrter
ſoll ſein, viel ſchöner geiſtlicher Gaben haben,
gelehret und erfahren in der Schrift, dazu woh
und leherhaftig, daß ers den Andern fein dargeber
daß ſie es wohl verſtehen, faſſen und wohl b
können; und ſoll ihn doch nichts helfen, ſonde
mit alle dieſem herrlichen Schmuck, wenn er no
einſt ſo groß und herrlich wäre, Nichts und
ren ſein. Wie gehet das zu? S. Paul. deutet ſich
ſpricht: Wenn er die Liebe nicht hat, das iſt, we
ſich ſolcher Gaben uberhebet, als wären ſie ihm
wachſen, und hätte ſie nicht empfangen, der
ihm ein Abgott draus, ſuchet allein ſeinen Nutz,
dadurch zu großen Ehren und hohem Stand k
daß man ihn auf den Händen trage und anbet
ſeines hohen Verſtands und Geſchicklichkeit willen
get nichts darnach, wo Gottes Ehr und des Nä
Nutz und Heil bleibet.

Dieß ſind verdrießliche Leute g), doch ſeher g
in der Welt, ſonderlich unter den Predigern. A
ſich Einer fühlet, daß er Etwas kann fur eim An
geſchickt iſt zu lehren, ein feine Stimm hat, un
ſchleunig abgehet: uberniмpt er ſichs, wird ſtolz
achtet die Andern, die ihms nicht gleich thun,

g) Verdrießliche Leute, ſo den Geiſtl. Gaben nachtrachten.

läßt ſich dünken, er wiſſe es beſſer denn die, von den er gelernet hat; wird alſobalde aus eim Schüler ein Meiſter, ders aller Welt weit zuvor will thun. Wenn denn der Pöfel auch zufället, lobet und rühmet ſein Geſchicklichkeit, (wie denn ſolche Geiſter mit ganzem Fleiß darnach ſtreben,) das thut ihm erſt ſanft und kützelt ihn, daß er nicht weiß, ob er auf der Erden oder auf den Wolken gehet. Die thun denn in der Chriſtenheit den größten Schaden; was fromme, rechtſchaffene Lehrer gut gemacht und lange Zeit mit großer Mühe und Aerbeit gepflanzet und gebauet haben, das zerbrechen und verwüſten ſie in einer Kürz, und wird doch ihr Ding für beſſer und heiliger angeſehen denn jener, muß auch den Namen haben, als ſuchten ſie Gottes Ehr und des Nähesten Heil ꝛc.

Mit ſolchen ſchändlichen Leuten haben die Apoſtel viel zu ſchaffen gehabt, drumb ermahnen ſie auch ſo treulich, daß man der geiſtlichen Gaben recht brauche ꝛc. Es hat aber nicht geholfen h). Wie gings S. Paulo? Wenn er lang geprediget und mit großer Sorge und Fahr hin und wieder Kirchen angerichtet hatte, und kaum den Rücken gewandt, waren bald hinter ihm her die falſchen Brüder, verſprachen ſein Perſon und Lehre, waren wohlberedte und geſchickte Leute und eins großern Anſehen denn S. Paul.: damit machten ſie die Leute irre und ihm abfällig, wie man in ſeinen Epiſteln wohl ſiehet ꝛc. Darumb redet er auch ſo heftig wider ſolche ehrſüchtige Geiſter, ſpricht: Wenn ſie noch einſt ſo ſchöne Gaben hätten, wenns auch müglich wäre, mit Engelszungen redeten, alle Weiſſagung, Erkenntniß und Geheimniß der Schrift wüßten, dazu Todten auferweckten: ſo ſind ſie doch des Teufels, wie ſie gehen und ſtehen; wie auch Chriſtus uber Solche ein ſchrecklich Urtheil fället, da er ſpricht Matth. 7.: Weichet von mir, ihr Ubelthäter, ich habe euch nie erkannt; ſo ſie doch in ſeinem Namen geprediget, Teufel ausgetrieben, und viel Thaten gethan hatten; und Matth. 11. klagt er, daß die Weisheit ſich müſſe rechtfertigen laſſen von ihren Kindern.

h) Was fromme Prediger bauen, zerſtören die böſen ꝛc.

Darumb ist dieß ein nöthige Ermahnung, die S. Peter hie thut, daß ein Jglicher, er sei so geschickt und gelehrt als er wölle, der Gaben, so er empfangen hat, dazu brauche, daß der Leib Christi, das ist, sein Gemein dadurch erbauet werde i); denn welchem viel gegeben wird, bei dem wird man viel suchen ꝛc., daß also in allen Dingen, wie er ernach saget, Gott gepreiset werde durch Jesum Christum. Wer nu Gottes Wort rein prediget, ohn allen Zusatz menschlicher Lehre, daß Gott aus lauter Liebe seinen eingebornen Sohn Jesum Christum fur die Sunde der verfluchten Welt dahin gegeben habe ꝛc., der suchet nicht sein, sondern Gottes Ehre k), nicht wie er uber dich herrsche, sondern dienet dir mit seiner Gabe, zeigt dir an, wie du deiner Sunde los und selig solltest werden ꝛc. Wers Widerspiel thut, der suchet seine Ehre und Nutz, wie aller Werkheiligen Art und Eigenschaft ist ꝛc. Hie wäre auch wohl zu sagen von den leiblichen Gaben, wie man ihr recht brauchen soll; aber es wird hie zu lange, auch ist anderswo oft davon gehandlet.

So Jemand redet, daß ers rede als Gottes Wort.

Er fasset die Gaben in zwei Stücke, in Reden und Thun; denn alle Werk der, so in der Kirchen ein Ampt haben, sind begriffen in den zweien Stücken: Reden und Thun l); will also sagen: Wer in der Gemein Gottes ein Haushalter ist, der redet entweder oder thut Etwas, zuweilen treibt ers wohl beides. Redet er, so sehe er zu, daß er Gottes Wort rede. Hie wird beide den Lehrern und Zuhörern eingebunden, daß diese Nichts reden in der Kirchen, jene Nichts hören sollen, denn Gottes Wort. Denn hie wird nicht gehandlet, wie man Land und Leute, Haus und Hofe regieren, bauen, pflanzen ꝛc. soll, sondern wie man der Sunde los werde, Gottes Gnade erlange und selig werde, wie Gott gegen uns gesinnet sei ꝛc. Das wird dich kein Jurist, Philosophus, Werkheilig, der Papst auch aus seinen Canones nicht lehren, denn Niemand hat Gott je gesehen. Sollt dirs aber

i) Gemeine Christi soll erbauet werden durch des Geistes Gaben. k) Gottes Ehr und sein eigen Ehr suchen. l) Reden und Thun in der Kirchen.

kund werden, so mußt du es aus dem Evangelio Christi lernen, der in der Schooß des Vaters ist, und uns des Vatern Willen in seinem Wort verkündiget hat. Drumb wer nu berufen ist, daß er in der Kirchen reden, das ist, predigen, lehren und vermahnen soll, der rede, was Christus in der Sache, so die Seligkeit betrifft, geredt und zu reden befohlen hat m). Er aber redet also davon: er sei der gute Hirte, der sein Leben lasse fur die Schafe, der ihnen das ewig Leben gebe; item, so Jemand sein Wort werde halten, der werde den Tod nicht sehen ewiglich. Er sei die Auferstehung und das Leben: wer an ihn gläube, der werde leben, ob er gleich stürbe. Er sei der Weg, die Wahrheit und das Leben, daß Niemand zum Vater komme, denn durch ihn. Zu den Aposteln aber spricht er Matth. 28., sie sollen alle Völker lehren alles, was er ihnen befohlen habe ꝛc., nämlich, wie S. Lukas spricht, Buße und Vergebung der Sunden in seinem Namen predigen; und S. Mar.: Wer da gläubet und getauft wird ꝛc. Wo die Lehre gehet, da sind beide, Prediger und Zuhörer gewiß, daß diese Gottes Wort reden, jene dasselbe hören. Da hören die Schafe Christi seine Stimme, und wenn sie gläuben, geschicht ihnen nach seinem Wort. Lautet aber die Lehre anders, und schlägt ein ander Mittel fur, der Sunde los zu werden, denn durch Christum, ists schon falsch. Denn die Lehrer reden nicht Gottes Wort, so hörens auch die Zuhörer nicht; darumb ist ihr Glaube nicht recht, können der Sunde nicht los noch selig werden ꝛc.

So Jemand ein Ampt hat, daß ers thue, als aus dem Vermögen, das Gott darreichet.

Das ist, wer da regieret in der christlichen Kirchen, ein Ampt oder ein Dienst hat, die Seelen zu versorgen n), der soll nicht fahren wie er will, und sagen: Ich bin Herr, man muß mir gehorchen, was ich schaffe, das soll geschafft sein. Nein, Gott will es so haben, daß man in der Kirchen Nichts thun soll, er habe es denn befohlen und geboten, also, daß es Gottes Werk und Ordnung sei. Darumb soll Niemand Etwas thun,

m) Christi Lehre und Befehl von derselben an die Apostel. n) Kirchen-Regenten, wie sie sich halten sollen.

er sei denn gewiß, daß es Gott thut, daß es Gott
Wort oder Werk sei; und das darumb: denn G
will nicht, daß man fur ein Gaukelspiel halte, was
mit der christlichen Kirchen thut. Darumb müssen w
in solcher Sicherheit stehen, daß Gott in uns re
und wirke, und unser Glaube also könne sagen: D
ich da geredt und gethan habe, das hat Gott geth
und geredt; also, daß ich auch darauf sterbe. Son
wenn ich der Sache nicht gewiß bin, so stehet me
Glaube auf eim bösen Grund, da reißet mich d
Teufel hin.

Darumb wer da täufet, das Sakrament reich
Absolution spricht, Kranken besucht und tröstet ꝛc. o), d
thue es nicht aus seiner Macht, er lästert und schänd
sonst Gott, sondern aus deß Vermögen, der es befohl
hat, und gesagt: Gehet hin in alle Welt, und pr
diget das Evangelium allen Kreaturen. Also sa
auch S. Paul. 1. Kor. 11., er habe das Abendma
des Herrn nicht eingesetzt, sondern der Herr sei d
selben der erste Stifter gewest: von dem habe e
empfangen, und ihnen gegeben. Also auch, lege
Jemand die Hände auf und spreche ihm ein Absolutio
so thu ichs auf Christus Wort, da er Matth. 1
spricht: Wahrlich ich sage euch: Was ihr auf Erd
lösen werdet, soll auch im Himmel los sein ꝛc. E
will nu S. Peter, daß man in der Kirchen Nichts r
den soll, es sei denn Gottes Wort, und Nichts thu
er habs denn befohlen und geordnet.

Also ist hie ernstlich verboten, daß man kein
Menschen, er sei Papst oder Bischoffe, Gebot annehm
man sei denn gewiß, daß es Gott thut, was er thu
und kann sagen: Da hab ich Gottes Wort und E
bot. Wo das nicht ist, soll man ihn fur ein Lügn
halten. Denn also hat es Gott verordnet, daß un
Gewissen müsse auf eitel Felsen stehen. Das ist
von dem gemeinen Regiment der Kirchen gesagt, d
Niemand darin seinem eigen Dünkel folge, Nichts th
deß er nicht gewiß sei, daß es Gott wolle hab
Daraus siehest du, wie S. Peter so lange zuvor

o) Hat Jemand ein Ampt ꝛc.

Boden gestoßen hat des Papsts Regiment, wie es itzt gehet. Halts gegen diesem Spruch: So Jemand redet, so Jemand ein Ampt hat ꝛc., so wirst du finden, daß gar umbgekehrt ist. Da ist weder Gottes Wort noch Werk im rechtem Brauch blieben, sondern aufs Gräulichste verkehret, und sind die armen Leute auf Menschenlehre und ihre eigen Werk geweiset ꝛc. Folget:

Auf daß in allen Dingen Gott gepreiset werde, durch Jesum Christum, welchem sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Dieß ist das Ende vom Liede: Alles, was in der Kirchen geschicht mit Reden und Thun, das soll dahin gerichtet sein, daß Gott in allen Dingen gepreiset werde p), und dasselbe durch Jesum Christum. Das geschicht, wenn durchs Evangelium verkündiget wird Gottes unaussprechliche Gnade und Barmherzigkeit, die er uns in Christo Jesu erzeiget hat, welchen er fur uns zur Sünde gemacht hat, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die fur Gott gilt. Wo das erkannt wird, wird Gott allein gelobet und gepreiset, als der aus lauter väterlicher Gnade, ohn alle unser Zuthun, so ein theuern Schatz fur unser Sunde geben hat ꝛc. Das ist das recht Lob- und Dankopfer, das Gott angenehme ist, doch daß es geschehe durch Jesum Christum; denn ohn und außer dem hat Gott weder an unserm Gebet noch Danksagung Gefallen.

Mit den Worten, da S. Peter spricht: Welchem sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit, zeiget er an, daß Christus wahrhaftiger Gott sei q); denn er schreibet ihm eben das zu, das er dem Vater zuschreibet, nämlich göttliche Ehre und Gewalt, die er von Ewigkeit zu Ewigkeit habe; welches er nicht thäte, wo Christus nicht wahrhaftiger Gott wäre. Sonst hieße es, Gott sein Ehre geraubet, welches er nicht leiden kann,

p) Gott soll in allen Dingen gepreiset werden ꝛc. q) Christus Gottheit.

wie er durch Isaiam spricht: Ich will meine E
keinem Andern geben.

Ihr Lieben, lasset euch die Hitze, so e
begegnet, nicht befrembden, (die euch wid
fähret, daß ihr versucht werdet,) als wid
führe euch etwas Seltsams.

Das ist aber ein Weise zu reden, nicht gewöhn
in unser Sprache. S. Peter aber braucht dersel
Rede darumb, daß er uns deß erinnere, davon
die heilige Schrift saget, die also pfleget zu re
vom Leiden, daß es sei wie ein Backofen voll Fer
und Hitze r); wie er droben im 1. Kap. gesagt h
auf daß euer Glaube rechtschaffen, viel köstlicher
funden werde, denn das vergänglich Gold, das du
Feuer bewährt wird. Also lieset man auch im P
pheten Esaia 48. Kap., da Gott so spricht: Ich
dich auserwählet machen im Ofen des Elendes; i
Psal. 17.: Du läuterst mich und findest Nichts; i
Psal. 26.: Prüfe mich, Herr, und versuche mich, l
tere meine Nieren und mein Herz; item Psal. 65. [6
Gott, du hast uns versucht und geläutert, wie
Silber geläutert wird; wir sind in Feuer und Wa
kommen. Also ists der Schrift Brauch, daß sie
Leiden heißt ein Hitze oder Feur; denn es bren
und thut dem alten Adam aus der Massen w
Darauf stimpt hie S. Peter, daß wir uns nicht sol
lassen befrembden oder seltsam und wünderlich dünk
als sollt uns die Hitze oder Gluth nicht widerfahr
dadurch wir versucht werden, als wenn man G
im Feuer schmelzt.

Wenn der Glaube angehet, so läßt es Gott ni
schicket uns das heilige Kreuze auf den Rücken, l
er uns stärke und den Glauben in uns kräftig mach
Das heilig Evangelion ist ein kräftig Wort; es k
aber zu seinem Werk nicht kommen ohn Anfechtu
und Niemand wirds gewahr, daß es ein solche K
hat, denn wer es schmeckt. Wo Leiden und Kreuz
da kanns sein Kraft beweisen und uben. Es ist

r) Schrift heißet Leiden ein Feur oder Hitze. s) Nutz des Kr
und Leidens, so uns Gott auflegt.

ort des Lebens; drumb muß es ja seine Kraft im terben uben. Wenn denn nicht Sterben und Tod ist, so kann es Nichts thun, und kann Niemand ge- ihr werden, daß es solche Tugend thut, und stärker ist an Sunde und Tod. Darumb sagt er: daß Gott ver- nget, daß euch die Hitze begegnet, das ist, mancherlei glück und Leiden zukompt, das lasset euch nicht wunder- d seltsam dünken; denn Gott thuts euch zum Be- n, daß ihr dadurch versucht und bewähret, fest an nem Wort haltet. Daher stehet geschrieben Cap. 10. n Jakob, daß die Weisheit, das ist, Gottes Wort, n Sieg gabe in starkem Kampf, daß er erführe, ie göttliche Weisheit stärker ist, denn alle Ding. as ist die Ursache, warumb Gott allen Gläubigen s Kreuze auflegt, daß sie die Kraft Gottes schmecken d versuchen, die sie gefasset haben durch den Glauben.

ondern freuet euch, daß ihr mit Christo leidet.

Laßt euch nicht wundern, will er sagen, daß ihr viel iden müsset, werdet auch nicht unwillig und traurig über, als hätte euer Gott vergessen und euch verlas- n: sondern nehmet es fur ein gewiß Zeichen an seines terlichen Willens gegen euch[1]); denn wen er lieb at, den züchtiget er und stäupet ein iglichen Sohn, en er aufnimpt. Das hat er wohl beweiset an Jesu hristo, seinem eingebornen Sohn, hat ihn lassen zum luch werden ꝛc. Darumb freuet euch vielmehr, daß r zu der Ehr kommen seid und daß ihr dem Eben- ild Christi nu gleich seid, seinen Fußstapfen folget und it ihm leidet; es soll euch wohl vergolten werden, ie er weiter spricht:

luf daß ihr auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben möget.

Droben im 1. Kap. redet er dergleichen, da er pricht: Ihr seid itzt ein kleine Zeit (wo es sein soll,) raurig in mancherlei Anfechtungen, auf daß eur Glaube

1) Christen sollen ihr Leiden fur ein gut Zeichen annehmen.

rechtschaffen und köstlicher erfunden werde ꝛc., w
nu offenbart wird Jesus Christus ꝛc. Hie thut er
Zusatz, saget auch von seiner Herrlichkeit, die an je
Tage wird offenbar werden, die unaussprechlich
unbegreiflich sein wird, davon wir ewige Freud
Wonne werden haben; gegen welcher alles Leiden,
auch S. Paul. Ro. 8. sagt, das uns begegnen
in diesem Leben, gar nichts zu rechen sei. Wer
fasset, dem ist kein Leiden zu schwer u), wie man d
von etlichen Martern lieset, beide, Manns- und We
Geschlechts, die fröhlich zu der Marter sind gan
als gingen sie zum Wohlleben. Also auch die Ap
gingen fröhlich von des Raths Angesicht, dankten G
daß sie würdig gewesen waren, umb Christus
mens willen Schmach zu leiden, Act. 5.

Selig seid ihr, wenn ihr geschmächt wer über dem Namen Christi.

Als sollt er sagen: Darumb ists alles zu th
gläubtet und bekennetet ihr diesen Namen nicht,
würde euch die Welt auch lieb und werth halten,
also kein feindseliger Name auf Erden ist v), denn e
Jesus Christus; nicht, daß man ihn nicht nennen
hören nennen künnte, ja eben die ärgsten und bitter
Feinde dieses Namens führen und rühmen ihn
am allermeisten, heißen sich dazu die christlich Ki
und Gottes Volk, uns aber lästern und verdam
sie als Ketzer und die ärgsten Feinde Gottes. W
umb? Darumb, daß wir diesen Namen nicht
schlechten Namen lassen bleiben, mit ledigen Buc
ben geschrieben, wie meiner und deiner, sondern g
ben, predigen und bekennen, daß die Person, so J
Christus heiße, ihrem Namen nach sei der einige
land der Welt, der von Sunden selig mache, der ei
Hohepriester, der die Sünder mit Gott versühne,
einige Herr und König, der aus aller Angst und
helfe, und daß allein die, so ihn dafür erkennen,
Sünde, Tod ꝛc. erlöset, Gnade und ewige Seli
erlangen. Das ist ihnen unleidlich. Den Namen gö

u) Trost der Christen im Leiden. v) Feindseligst Name auf Erd

sie ihm wohl, daß er Jesus Christus heiße, wie ich Martinus; daß er ihn aber mit der That soll führen, wie der Engel deutet Matth. 1., er soll Jesus heißen, denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sunden, und Lucä 2, da der Engel zun Hirten spricht: Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr ꝛc.: ehe sie das zugeben, ehe verdammen sie sein Wort, verfolgen und würgen die als Ketzer, so es lehren und bekennen, und hätten sie ihn auch, sie schlügen ihn noch eins ans Kreuze. Denn wenn sie das zuließen, so müßten sie bekennen, daß Möncherei, menschlich Gerechtigkeit, erwählete Werk und Gottesdienst ꝛc. nicht von Sunden erlösen, Gnade und ewiges Leben erlangen ꝛc. Das werden sie aber wohl lassen. Darumb ist der Name Jesus Christus bei ihnen im Grund der Wahrheit ein feindseliger und verfluchter Name. Denn wer durch den Geist Gottes nicht redet, spricht S. Paul. 1. Kor. 12., der verfluchet Jesum; und wiederumb: Niemand kann Jesum ein Herrn heißen, ohn durch den Heiligen Geist. Lieber, lasse mir den nicht ein schlechten Doctor der heiligen Schrift sein, der den Namen Jesus Christus recht nennen kann, wenn er sonst gleich nicht viel Bücher geschrieben oder gelesen hat ꝛc.

Denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruget auf euch. Bei ihnen ist er verlästert, aber bei euch ist er gepreiset.

Ihr habt, sagt er, bei euch Gottes Geist, der ein Geist der Herrlichkeit ist w), denn er macht euch herrlich nicht fur der Welt, sondern fur Gott, darumb auch euer Herrlichkeit noch verborgen ist; sie wird aber, wenn Christus Herrlichkeit offenbar wird, an Tag kommen und kein Ende haben. Da sehen wir, daß dem Heiligen Geist wird sonderlich zugeeigent, daß er verkläre und herrlich mache, wie er Christum hat verkläret und herrlich gemacht.

Nu derselbig Geist (saget er,) ruget auf euch, weil ihr durch Christum Kinder seid, seinen Namen

w) Geist der Herrlichkeit.

bekennet, und umb seinetwillen Verfolgung leidet. Derselbige, nicht ihr, wird in euch verlästert von ihnen, denn was er in und durch euch thut und redet, muß der Teufel gethan und geredt haben. Darumb nehmet euch der Lästerung nicht an, sie langet den Geist an, der ein Geist der Herrlichkeit ist: sorgt nur nicht, ihr seid herrlich geehret gnug. Wenn der auf euch ruget, so wird auch an jenem Tage für aller Welt euer Herrlichkeit offenbar werden ꝛc.x). Das ist der Trost, den wir Christen haben, daß wir sagen können: Das Wort ist ja nicht mein, der Glaube ist nicht mein, alles, was ich habe, ist eitel Gottes Gabe und Werk: darumb wer mich lästert, der lästert den, der mir dieß alles gegeben hat; wie Christus Luc. 10. sagt: Wer euch verachtet, der verachtet mich ꝛc.

Drumb will S. Peter also sagen: Wisset, daß der Geist, den ihr habet, so stark ist, daß er seine Feinde wohl wird strafen; wie auch Gott saget Exo. am 23.: Wirst du meinen Geboten gehorchen, so will ich deiner Feinde Feind sein; und die Schrift zeigt vielmal an, daß Gottes-Volks Feinde Gottes Feinde sind. Wenn wir nu drob geschmächt werden, daß wir Christen sind und gläuben, so werden wir nicht geschändt, sondern die Lästerung gehet eigentlich wider Gott selber. Drumb spricht er: Seid guter Ding und fröhlich, denn das widerfähret dem Geist, der nicht euer, sondern Gottes ist. Weiter setzt er eine Warnung dazu:

Niemand aber unter euch leide als ein Mörder, oder Dieb, oder Ubelthäter, oder der in ein frembd Ampt greifet. Leidet er aber als ein Christen, so schäme er sich nicht; er ehre aber Gott in solchem Fall.

Also will er sagen: Ihr habt gehört, wie ihr leiden müßt, und wie ihr euch darin halten sollt; aber sehet zu, daß ihr leidet als Christen, die umb Wohlthat und Gerechtigkeit willen leiden, wie er auch Kap.

x) Herrlichkeit der Christen.

3. gesagt hat, nicht als Mörder, Diebe, Uebelthäter, oder, die sich Etwas unterstehen, deß sie kein Befehl haben, als, Rottengeister, die unter dem Schein der Wahrheit Lügen und Irrthum predigen und Aufruhr erregen, die leiden umb ihrer Uebelthat willen y).

Leidet ihr aber als Christen, so sollt ihr schamröth werden, sondern Gott preisen, daß ihr werth seid, umb seines Worts und Namens willen Schmach zu leiden. Da macht er das Leiden und Marter sehr herrlich und theuer, daß es so köstlich Ding sei, dafür wir Gott preisen sollen, wenns uns dazu kompt, daß wir dergestalt leiden sollen; wie auch Christus Matth. 5. thut, da er spricht: Selig seid ihr, wenn euch die Menschen umb meinenwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden ꝛc.

Denn es ist Zeit, daß anfahe das Gericht an dem Hause Gottes. So aber zuerst an uns, was wills für ein Ende werden mit denen, die dem Evangelio Gottes nicht gläuben?

Hie rühret er zween Prophetensprüche auf einmal. Zum Ersten, sagt der Prophet Jerem. am 25. also z): Siehe, ich fahe an zu plagen in der Stadt, die nach meim Namen genennt ist, das ist, ich strafe aufs Erste mein allerliebste Kinder, die an mich gläuben; die müssen vor andern Allen herhalten, und sich lassen in die Gluth führen: und ihr, so an mich nicht gläubet, ja, meine Feinde seid, solltet ungestraft bleiben? Und am 49. spricht er: Siehe, diejenigen, so es nicht verschuldt hatten, den Kelch zu trinken, müssen ihn trinken; und du solltest ungestraft bleiben? Du sollt nicht ungestraft bleiben, sondern du mußt auch trinken. Das ist: Ich schlahe meine Lieben, auf daß du sollt sehen, was ich den Feinden thun werde. Da siehe, was das für Wort sind: je größer Heiligen Gott hat, je

y) Christen sollen nicht umb Uebelthat willen leiden. z) Jere. 25, 49.

schändlicher läßt er sie zurichten und umbkommen; was wills denn mit denen werden, die sein Wort lästern und seine Heiligen verfolgen? Also auch Ezech. am 9. a) sahe der Prophet etliche geharnischte Männer mit ihren mördlichen Woffen, die Jedermann sollten todtschlagen, zu welchen Gott sprach: Fahet an meinem Heiligthum an. Das meinet hie S. Peter. Darumb sagt er: Die Zeit ist hie, wie die Propheten gesagt haben, daß das Gericht müsse an uns anfahen. Wenn das Evangelion gepredigt wird, hebet Gott an und strafet die Sunde, daß er tödte und lebendig mache. Die Frommen schlägt er mit dem Fuchsschwanze, und ist allererst die Mutterruthe. Was will aber werden mit denen, die nicht gläuben? Als solls er sagen: Ubet er ein solchen Ernst mit seinen lieben Kindern, künnt ihr wohl rechen, was fur ein Strafe aber die Ungläubigen gehen werde ꝛc.

Und so der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose, und der Sünder erscheinen?

Dieser Spruch ist auch genommen aus dem Buch Proverbiorum am 11., da Salomon so spricht: So der Gerechte auf Erden leiden muß, wie viel mehr der Gottlos und Sünder? S. Peter hat nu oftmal des Leidens und der Trübsaln gedacht, so die Christen in diesem Leben haben; denn sie werden nicht allein von der Welt verfolget, sondern der Teufel schrecket sie auch im Hertzen, hält ihnen die Sunde für und macht sie groß, daß sie in Traurigkeit und Schwermuth fallen: werden also beide, auswendig mit Verfolgung und Verachtung und inwendig mit Zagen und Schrecken geplaget b). Da kann denn die Welt nicht anders richten, denn sie seien verdampte Leute, die weder Trost noch Hilfe von Gott haben; ja, sie selbs lassen sich nicht anders dünken, weil sie solche Traurigkeit und Schwermuth des Geists fühlen, Gott zörne mit ihnen und habe sie verlassen. Daher kompt das jämmerlich Klagen in den Psalmen: Ich bin von deinen Augen

a) Ezech. 9. b) Auswendig und inwendig Anfechtung der Gläubigen.

verstoßen ꝛc. Das meinet S. Peter, da er hie sagt: Der Gerechte kann kaum erhalten werden; denn ob er wohl gläubet und fest an Gottes Verheißung hält, noch hat es Mühe und Aerbeit, daß er hindurch komme und selig werde, denn der Teufel macht ihms sauer und heiß gnug: wo will denn der Gottlos und Sünder bleiben? Wenn Gott also dem Glauben einen Stoß gibt, daß er zappelt, wie kann der bleiben und stehen, der nicht allein ohn Glauben ist, sondern auch Gottes Wort und Rath veracht, und seine Heiligen lästert? Darumb beschleußet er darauf:

Darumb, welche da leiden nach Gottes Willen, die sollen ihm ihre Seelen befehlen, als dem getreuen Schöpfer, in guten Werken.

Das ist, welchen Gott ein Leiden zuschickt, das sie nicht selber gesucht und erwählet haben, die sollen ihm ihre Seelen befehlen. Dieselben thun wohl, bleiben in guten Werken, treten nicht ab umb des Leidens willen, befehlen sich ihrem Schöpfer, der da getreu ist. Das ist uns ein großer Trost. Gott hat deine Seele geschaffen ohn all dein Sorgen und Zuthun, da du noch Nichts wareſt; der wird sie dir auch wohl erhalten: darumb vertraue sie ihm, doch also, daß es geschehe mit guten Werken c), daß du nicht ungedüldig, traurig und zornig werdeſt, und dich zu rächen begehreſt an denen, so dir Leide thun, auch nicht wider Gott murreſt, ihn lügenstrafeſt und in Verzweifelung falleſt: sondern halt fest auf beiden Seiten, vergib deinen Feinden, und bitte fur sie, und gib Gott die Ehre, daß er barmherzig, wahrhaftig und treu sei, und dich in aller Noth nicht verlasse, sondern dir gnädiglich eraus helfen werde, ob ichs gleich mit dir anders fühlet.

Das fünfte Kapitel.

Die Aelteſten, so unter euch sind, ermahne ich, der Mitälteſten und Zeuge der Leiden, die in Christo sind und theilhaftig der Herrlichkeit, die offenbaret werden soll.

Im vierten Kap. droben hat S. Peter ein Un-

c) Mit guten Werken.

terricht geben, wie sich die halten sollen, die dem Vo
fürstehen im geistlichen Regiment, nämlich daß Nieman
Etwas lehren oder predigen sollt, er sei denn gewi
daß es Gottes Wort sei, auf daß unser Gewissen a
einem festen Felsen stehe. Denn uns Christen ist ei
gebunden, daß wir sollen gewiß sein, was Gott gefa
let oder nicht d); wer diese Gewißheit nicht hat, d
ist kein Christen. Darnach hat er auch gesagt, w
ein Jglicher in der Kirchen thue oder schaffe, daß e
dafür halte, als thue es Gott. Hie redet er nu weit
davon, wie solche Personen geschickt sein und sich halt
sollen.

Hie mußt du aber der Sprache gewohnen, u
lernen, was die Wort heißen. Das Wörtlin Presbyt
oder Priester e) ist ein griechisch Wort, heißt auf Deut
ein Aeltester, wie man auch latinisch hat genennet S
natores, das ist, ein Haufen alter weiser Männe
die da viel erfahren sollen haben. Also nennet au
hie S. Peter Christus Amptleut und seine Räthe, d
das geistlich Regiment führen, das ist, predigen, u
die christlich Gemeine versorgen sollen. Darumb l
dich nicht irre machen, ob man itzt die Priester ande
nennet, denn von denen, die man itzund Priester heiß
weiß die Schrift Nichts; darumb setze das Wese
wie es itzt gehet, aus den Augen, und fasse es al
daß S. Peter und andere Apostel, wo sie in eine Sta
kommen sind, darin gläubige Leute oder Christen gewes
sind, da haben sie einen betagten Mann oder zwee
die sich redlich hielten, Weib und Kind hatten, u
verständig in der Schrift waren, aufgeworfen, die h
man geheißen Presbyteros.

S. Paulus heißet sie auch Bischoff. Darumb
nu Bischoff und Priester Ein Ding f). Deß hab
wir noch ein fein Exempel in der Legend S. Ma
tini g), daß Einer mit Etlichen kommen sei in Af
cam an einen Ort, und gesehen habe, daß e
Mann dort in einer Hütten lage, den sie fur ein
Bauer hielten, und nicht wußten, wer er war. Da
nach, da die Leute daselbs zusammen kamen, stu

d) Gewiß sollen die Christen ihr Sache sein. e) Prie
f) Bischoffe, Priester Ein Ding. g) Legend S. Martl

rſelbe auf, und prediget: da ſahen ſie, daß er ihr
arrer oder Biſchoff war; denn zur ſelben Zeit haben
nicht ſonderliche Weiſe, Kleider und Geberde fur
der Leute geführet.

Dieſelbigen Aelteſten, ſpricht S. Peter, die da
len, die Gemeinen Gottes verſorgen und verſehen,
nahne ich, der ich auch einer bin. Daher ſieheſt du
ıt, daß, die er Aelteſten h) heißt, am Ampt ſind ge-
ſen, und geprediget haben, darumb, daß er ſich auch
nen Aelteſten nennet. Und hie demüthiget ſich S.
eteri); ſpricht nicht, daß er ein Oberherr ſei, wiewohl
s Macht hätte gehabt, weil er ein Apoſtel Chriſti
ar; und nennet ſich nicht allein einen Mitälteſten,
ndern auch einen Zeugen der Leiden, die in Chriſto
ıd; als ſollt er ſagen: Ich predige nicht alleine,
ndern ich bin auch mit unter den Chriſten, die da
üſſen leiden; damit er anzeigt, wo Chriſten ſind, daß
e leiden müſſen und verfolget werden. Das iſt ein
chtſchaffener Apoſtel. Wenn itzund ein ſolcher Papſt
nd Biſchoff wären, die dieſen Titel mit Wahrheit
ihreten, wollten wir ihnen gern die Füſſe küſſen.

Das iſt noch größer, daß er ſpricht: Und theil-
aftig der Herrlichkeit, die offenbaret werden ſoll k);
a macht er ſich ſelbs zum Heiligen. Er war gewiß,
aß er ſollt ſelig werden, denn er hatte viel Zuſagung;
ls, da Chriſtus ſaget: Ich hab euch erwählet; item,
etre, ich hab fur dich gebeten, daß dein Glaube nicht
ufhöre. Es hat aber viel Mühe gekoſt, ehe es die
poſtel dahin gebracht haben; ſie mußten vor wohl
erunter kommen und arme Sünder werden. Nu,
iewohl er das weiß, daß er ein Mitgenoſſe iſt der
vigen Seligkeit; noch iſt er nicht ſtolz, hebt ſich nicht
mpor, ob er gleich auch ein Apoſtel Chriſti iſt.

Auch redet er Solchs darumb, daß er die Aelte-
en durch ſein Exempel reize und bewege, daß ſie
eulich die Heerde Chriſti verſorgen; und ob ihnen
leich viel Unglücks drüber begegnet, daß ſie darumb
icht verzagen und ablaſſen l), ſondern thun, wie er,

---

h) Aelteſten. i) Demuth S. Peters. k) Theilhaftig der
errlichkeit ꝛc. l) Troſt der frommen Prediger.

immerfort Christum predigen, und drüber leiden, sich deß trösten, daß sie der Herrlichkeit gewiß haftig werden sein, die offenbar soll werden. Der werde nicht anders daraus: die Leiden gehen vo die Herrlichkeit folgt ernach, Kap. 1. Darumb sprich Ich predige nicht allein sampt euch, sondern ich bin ein Zeuge der Leiden, die in Christum sind, das ic befinde beide, an mir und Andern, daß Alle, s Christum gläuben und ihn bekennen, Leidens vo haben; sie sind aber daneben auch gewiß, daß s seiner Zeit mit zur Herrlichkeit erhaben werden. folget, was die Aeltesten thun sollen.

Weidet die Heerde Christi, die euch be len ist.

Christus, der Erzhirte, hat unter ihm viel Hi denselben hat er ausgethan seine Heerde, die auf ganzen Erdboden hin und her zerstreuet ist. Was s sie thun? Sie sollen demselben seine Heerde we Diesen Text hat der Papst auf sich gezogen, will damit beweisen, daß er Oberherr sei, und i mit den Schafen umbgehen, wie er will. Man aber wohl, was weidenm) heißt, nämlich, daß Hirten den Schafen Weide geben und Futter fürle auf daß sie fett, stark und fruchtbar werden; uber daß sie auch aufsehen, daß nicht die Wolfe kom und die Schaf zureißen: es heißt die Schaf wei nicht schlachten und würgen. Er redet aber von g lichem Weiden, das durch das reine Wort Gottes schicht ꝛc.

So nennets nu S. Peter eigentlich die He Christi; als sollt er sagen: Denket nur nicht, daß Heerde euer ist, ihr seid nur Knechte dazu. Also er droben auch gesagt Kap. 2.: Ihr seid nu bekε zu dem Bischoffe und Hirten euer Seelen. Und 1 20. spricht S. Paul. zu den Aeltesten: So habt Acht auf euch selbs und auf die ganze Heerde, u welche euch der Heilige Geist gesetzt hat zu Bischof zu weiden die Gemeine Gottes, die er durch sein ei

m) Weiden.

kut erworben hat ꝛc. So ſind nu die Biſchoffe Knechte
hriſti, daß ſie ſeiner Heerde hüten und ſie weiden
llen u). Weiden aber iſt anders nicht, wie geſagt,
nn das Evangelium predigen, daß ſich die Schafe
hren vom Evangelio und Gottes Wort, davon ſie
ſpeiſet, fett und fruchtbar werden. Alſo ſagt auch
hriſtus zu S. Peter: Weide meine Schaf, das iſt,
e Schaf du weiden ſollt, ſind nicht dein, ſondern
ein. Die nu Solchs thun, die ſind Aelteſte oder
iſchoffe, wenn ſie auch nur ſchlechte Dorfpfarrer ſind;
ie es aber nicht thun, ſind fur Gott keine Biſchoffe ꝛc.

Ob nu wohl dieſe Sprüche hell und klar gnug ſind,
icht anders verſtanden können werden, denn vom
eiſtlichen Weiden, noch haben ſie ſie dahin gedeutet o),
aß der Papſt äußerlich Gewalt habe uber die ganze
hriſtenheit, und prediget doch ihr Keiner kein Wort
m Evangelio; ich beſorge, daß ſint S. Peters
eiten gar wenig Päpſte geweſen ſind, die das Evan-
lium geprediget haben. S. Gregorius, der Papſt,
freilich ein heiliger Mann geweſt, ſeine Predigt
er ſind nicht eines Hellers werth; daß es wohl ſchei-
t, daß der Stuhel zu Rom ſonderlich von Gott ver-
ucht ſei. Es ſind wohl etliche Päpſte gemartert wor-
n umbs Evangeliums willen, es iſt aber Nichts von
nen geſchrieben, das etwas Sonderlichs wäre, darin
e den Glauben an Chriſtum gelehret haben ꝛc. Den-
och fahren ſie zu, ſagen und ſchreiben, ſie müſſen
eiden; und thun doch Nichts, denn daß ſie die Ge-
iſſen fangen und martern mit eigen Geſetzen, predigen
ichts von Chriſto; iſt ihnen Alles allein darumb zu
n, daß durch dieſen und dergleichen Sprüche, ſo
m Weiden reden, des Papſts Tyrannei beſtätiget
erde, daß er der höchſte Herr auf Erden ſei. Aber
aß ſie immer fahren, da iſt kein Hören.

Aus S. Peters Worten (da er ſpricht: Weidet
ie Heerde Chriſti ꝛc.) iſt gut zu verſtehen, daß er
it denen redet, ſo die Heerde Chriſti mit dem Evan-
elio weiden; die nu tüchtig ſind, Andere zu lehren,
oll man zu dieſem Ampt wählen, wie S. Paul. an

a) Rechte Biſchoffe. o) Was der Papſt weiden heiße.

Timoth. auch sagt: Was du von mir ge
das befiehl treuen Menschen, die da tüchtig
Andere zu lehren. Es muß aber ein Pred
allein weiden, das ist, den Schafen Christi d
gelium rein predigen, und sie daraus unterw
sie rechte Christen sollen sein, sondern er
daneben den Wolfen wehren p), daß sie di
nicht angreifen, Irrthum einführen und m
Lehre verführen; wie denn der Teufel nicht r
findet man itzund viel Leute, die wohl leide
daß man das Evangelium predige, doch daß
nicht wider die Wölfe schreie. Aber wenn
recht predige, und die Schafe wohl weide u
ists dennoch nicht recht der Schafe gehütet, un
wahrt, daß die Wolfe nicht kommen, und
davon führen. Denn was ist das gebauet,
Steine auswerfe, und sehe einem Andern zu
wieder einwirft? Der Wolf kann wohl lei
die Schafe gute Weide haben; er hat sie de
daß sie feist sind: aber das kann er nicht leiden,
Hunde feindlich bellen. Darumb ist es ein gr
wer es zu Herzen nimpt, daß Einer recht we
es Gott befohlen hat. Es muß Beides beisam
wie auch S. Paul. Tit. 1. lehret: Ein
spricht er, soll ob dem Wort halten, das
und lehren kann, auf daß er mächtig sei zu
durch die heilsame Lehre, und zu strafen di
sprecher.

Die Heerde, (sagt S. Peter,) die unter
euch ist q), oder die euch befohlen ist, nicht
Herren sollt drüber sein, sondern sie weiden,
mit Gottes Wort unterweisen, trösten und e
wie sie gläuben, lieben, christlich leben, und
kenntniß Christi wachsen und zunehmen ꝛc.

Und sehet auf sie.

Das griechisch Wort ἐπισκοποῦντες, das
Bischoff, das S. Peter hie braucht, kompt
Wörtlin ἐπίσκοπος, das heißt auf Deutsch

p) Ein Bischoff soll lehren und wehren. q) Die be

her oder Wächter, der auf der Wache oder auf der
art liegt, und umb sich hersiehet, daß es uberall recht
ehe; darumb Bischoff und Aeltester Ein ding ist r).
t derhalben erlogen, daß sie itzund sagen: Bischoff-
mpt sei ein Würdigkeit oder Herrschaft, und daß der
n Bischoff sei, der ein spitzigen Hut auf dem Kopfe
gt 2c. Es ist nicht ein Würdigkeit oder Herrschaft,
ndern ein Ampt, daß er die, so ihm befohlen sind,
suchen, auf sie sehen, und ihr Wächter sein soll, daß
: wisse, was uberall fur Feihl, Mangel und Gebre-
en unter ihnen sind: wo Einer schwach ist und
n böse Gewissen hat, daß er da helfe und tröste; wo
iner fället, daß er denselbigen aufrichte; wo Einer
ilde ist, daß er ihn strafe, und deßgleichen, auf daß
lso durch solche seine Treue und Fleiß das Christen-
olk gnugsam versorget sei. Darumb spricht er: Sehet
uf die Heerde; als sollt er sagen: Es sind euch
icht Gäns oder Kühe befohlen zu weiden, sondern
e Gemeine Gottes, die er mit seinem eigen Blute
worben hat, Act. am 20. Darumb sehet wohl zu,
r werdet Rechenschaft fur sie geben müssen. Darumb
abe ich oft gesaget, wenn itzt ein recht Regiment
äre, so müßten in einer Stadt, darnach sie ist, drei
der vier Bischoffe sein, die da die Gemeine mit Got-
es Wort versehen, und Achtung hätten, wo es allent-
alben feihlet.

Nicht genöthiget, sondern freiwillig.

Hie rühret S. Peter zweierlei Stücke, die da
wohl Jemand möchten erschrecken, dem Volk fürzustehen.
Aufs Erste findet man Etliche, die da fromm sind,
nd lassen sich doch ungern dazu brauchen, daß sie
Pfarrherr und Prediger sein sollen s); denn es ist ein
rühesam Ampt, daß man uberall zusehe, wie die Schaf
eben, daß man ihnen helfe und sie aufrichte: da
uß man Tag und Nacht auffsehen, und wehren, daß
icht Wolfe einreißen; dazu muß man Leib und Le-
en auch daran setzen. Darumb spricht er: Ihr sollts

r) Bischoffe, Auffseher, Wächter ist Ein Ding. s) Etliche lassen
h ungern zum Predigampt brauchen.

nicht genöthiget thun. Wahr iſts, Niemands ſoll ſelbs urberufen zu dieſem Ampt eindringen; aber wer er berufen und gefodert wird, ſoll er williglich hin gehen, und thun, was ſein Ampt fodert. Denn die genöthiget thun, nicht Luſt und Liebe dazu haben, werdens nicht wohl ausrichten. Drumb ſpricht Nicht genöthiget, das iſt, ungerne, unluſtig, und droſſen, als die allein die Mühe und Aerbeit und luſt, ja auch Fahr dazu anſehen, ſondern freiwil Chriſto zu Lobe, deß Diener und Haushalter ſie ſi und dem Volk, das ihnen befohlen iſt, zu Nutz Heil.

Nicht umb ſchändliches Gewinns willen.

Die Andern ſind noch ärger, denn die Erſten, dem Volk fürſtehen, und darin ihren Gewinnſt ſuch daß ſie ihren Wanſt weiden t). Dieſe ſuchen die W len und Milch von Schafen, fragen nichts darna wie ſie geweidet werden, wie itzt unſere Biſchoffe th Das iſt nu faſt ein ſchädlich und gräulich Laſter; d wenn der, der da weiden ſoll, alſo auf ſein ei Nutz gericht und gewinnsſüchtig iſt, wird balde Wolf draus werden. Drumb habens auch beide A ſtel S. Peter und Paul. oft gemeldet, dazu auch Propheten. Ezech. 34. ſtehet ſo geſchrieben: W den Hirten Iſrael, die ſich ſelbs weiden; ſollen n die Hirten die Heerde weiden? Aber ihr freſſet Fette und kleidet euch mit der Wolle und ſchlachtet Gemäſte; aber die Schafe wollet ihr nicht weiden

Sondern aus gutem Willen.

Das iſt, daß ein Seelſorger Luſt dazu habe, d geneiget ſei, und thue es von Herzen gerne, lu bleibe zu lehren, auch in Armuth und Mangel g umbſonſt, darumb daß er weiß, daß er Gott dran Wohlgefallen thut, und ſeinem Näheſten die höch Wohlthat erzeiget. Der ſuchet im Weiden Gott nicht ſein Ehr, der Schafe, die ihm befohlen ſind, n ſeinen Gewinnſt und Nutz, wie Moſes, Samuel u

t) Etliche ſuchen ihren Nutz darin.

lle fromme Hirten gethan haben und noch thun ꝛc. Also haben wir zweierlei böse Hirten: die ersten, die s nicht gerne thun, scheuen die Aerbeit, Undank und das Kreuze; die andern, so es gerne thun, aber umb des Geizes willen. Die auf der Mittelstrasse gehen, die thuns nicht gezwungen, sondern williglich, nicht umb schändliches Gewinns willen, sondern von Herzengrunde ꝛc. Weiter sagt er:

Nicht als die uber ihr Volk herrschen.

Das sind die, so da umb Ehre willen gerne regieren, auf daß sie hoch herfahren können und gewaltige Herrn sein. Darumb vermahnet er sie, daß sie nicht thun, als wäre das Volk unter ihnen, daß sie Junkern könnten sein, und machen möchten, wie sie wollten. Denn wir haben einen Herrn, der ist Christus, der unser Seelen regiert. Die Bischoffe sollen Nichts thun, denn daß sie weiden.

Da hat S. Peter mit Einem Wort umbgestoßen und verdampt alles Regiment, daß itzt der Papst führet u), und schleußet klar, daß er und seine Bischoffe nicht Macht haben, ein Wort zu gebieten, sondern daß sie allein Knechte sollen sein und sagen: Das saget dein Herr Christus, darumb sollt du das thun. Denn so lehret Christus Luc. 22.: Die weltliche Könige herrschen, und die Gewaltigen heißet man gnädige Herrn: ihr aber nicht also, sondern der Gröbest unter euch soll sein wie der Jungeste, und der Fürnehmeste wie ein Diener. Und S. Paul. 2. Korin. 4. Wir predigen uns nicht selbs, sondern Jesum Christ, daß er der Herr sei, wir aber eure Knechte umb Jesus willen. Der Papst hats allerding umbkehret, will nicht allein Herr uber Gottes Volk sein, sondern lästert auch die Majestäten ꝛc.

Sondern werdet Furbilde der Heerde.

Das ist, denkt, daß ihr vorn an die Spitzen tretet, und ein solchen heiligen Wandel führet, daß ihr mit eurem Leben dem Volk ein gut Exempel gebet, dem sie nachfolgen v). O! wie ungleich sind unsere Junk-

u) Regiment des Papsts durch S. Peter verdampt. v) Bischoffe ein Furbilde der Heerde sein.

herrn solchen Aeltesten oder Bischoffen, davon hie Peter redet: Tyrannen sind sie mehr denn Seelsorg binden, wie Christus saget, schwere und unträgli Bürden und legen sie auf die armen, betrübten Gew sen; sie aber regen dieselbigen nicht mit einem Finge an, so sie doch kein Wort predigen sollten, noch An dere heißen, wenn sie es nicht fur sich selbs gethan hätten. Aber wenn man sie dazu würde dringen, würden sie es balde müde werden.

So werdet ihr (wenn erscheinen wird de Erzhirte) die unverwelkliche Kron der Ehre empfahen.

Den frommen, treuen Hirten, so der Heerd Christi weiden, wohl zusehen und thun es williglic und von Herzengrund, will S. Peter kein zeitlich Lohn setzen w); als sollt er sagen: Euer Ampt ist groß, daß es hie nicht kann belohnet werden, sonde ihr werdet empfahen eine ewige Kron der Ehren, l wird selber folgen, so ihr die Heerde Christi, so e befohlen, treulich und fleißig weidet. Das ist die Ve mahnung, die S. Peter gibt denen, so die Seel versorgen sollen. Daraus kannst du nu stark schließ und klärlich erweisen, daß der Papst mit seinen B schoffen der Endechrist oder Widerchrist ist x); sinte er der keines thut, das hie S. Pteer fodert, weidet d Heerde Christi nicht, will geschweigen, daß ers will lich und von Herzengrund thun sollt und ihr ein Fo bilde sein im Glauben, Liebe, Geist ꝛc., sondern eben d Widerspiel treibet er, und will nicht allein die Heer nicht weiden noch weiden lassen, will auch nicht alle selbs Herr uber sie sein, dazu alles umb schändlich Gewinns willen thun, sondern er ist selbs Wolf, d sie zureißet, und rühmet doch, er sei des Herrn Chri Statthalter. Nu, wie er haushält, so wird ihm au gelohnet werden.

Darumb ist noth, daß die Einfältigen diesen u dergleichen Sprüche wohl fassen, und des Papsts, d

w) Lohn der frommen Hirten nicht zeitlich. x) Papst der Endech

ent dagegen halten, wenn man sie fragen und exa-
iren will, daß sie können antworten und sagen:
o hat Christus gesagt und gethan; so lehret und
t der Papst stracks dawider. Christus sagt Ja; so
t der Papst Nein y). Weil sie nu wider nander sind,
muß ja einer lügen. Nu leugt ja Christus nicht;
mb schließ ich, daß der Papst ein Lügner und der
st Endchrist ist. Also mußt du mit der Schrift ge-
:et sein, daß du nicht allein den Papst ein Endechrist
:lten könnest, sondern wissest dasselb auch klar zu be-
isen, daß du sicher drauf könnest sterben, und wider
i Teufel im Tod bestehen. Folget nu weiter:

:sselbengleichen ihr Jungen seid unterthan den Aeltesten.

Das sind nu die letzte Vermahnung in dieser
istel. Solche Ordnung will S. Peter haben in
: Christenheit, daß die Jungen sollen den Alten
terthan sein, sie ehren und fur ihnen sich demü-
gen z); wie Levi. 19. auch geschrieben stehet: Fur
i grauen Häupt sollt du aufstehen, und die Alten
:en. Wenn das im Schwange ginge, so dürft man
ht viel Gesetz. Er will es stracks also haben, daß
Jugend regiert soll werden nach der Alten Ver-
nd, wie es die am besten wissen, daß es Gott zu
be geschehe. Denn er redet hie von solchen Alten,
gelehrt, verständig und erleuchtet sind mit dem Hei-
en Geist. Denn wo sie selb Narren sind, und Nichts
rstehen, wird kein gut Regiment daraus: wenn sie
er weise und erfahren sind, so ists gut, daß sie die
igend regieren. Aber S. Peter redet hie noch nicht
m weltlichen Regiment, sondern ingemein, daß die
ltesten regieren sollen die Jungen im Geist, es seien
iester oder sonst alte Männer.

Doch gleichwohl ists ein gemeine Lehre, die alle
enschen betrifft, in was Stands sie seien. Itzt ist
i gemeine Klage, daß die Jugend rohe, wild und

---

y) Christus und Papsts Lehre wider nander. z) Jugend soll das
r ehren.

ungezogen sei a): Kinder wollen die Aeltern, Sch
ihren Präzeptorn, Gesinde Herrn und Frauen
unterthan sein, ist kein Gehorsam und Zucht mehr
jungen Volk, sondern eitel Stolz und Muthwill; J
mann will thun, was ihn gelüst, dazu Junker
und ungestraft sein. Das wird Gott in die L
nicht also hingehen lassen. Nu wer ein Christ will
und ihm sagen lassen, der wisse, daß nicht in s
Willkör stehet, ob er wölle unterthan sein oder n
sondern er solls thun mit Güt und Willen. Gott
haben, der hie durch S. Peter spricht: Ihr Jun
seid unterthan den Aeltesten.

Zudem wird dir Christus Exempel fürgetragen
daß du gesinnet sollt sein wie er. Welcher, ob
wohl in göttlicher Gestalt und Gott gleich war, n
er doch unser Aller Knecht, ward dazu gehorsam
zum Tode, ja zum Tod am Kreuze, Phil. 2.
droben Kap. 2. ermahnet der Apostel die Knechte,
allein unterthan zu sein, und alle Treue zu bewe
auch ihren wünderlichen Herrn, sondern auch Undank
alles Böses von ihnen zu leiden, und sollen in
ihres Herrn Christi Fußstapfen nachfolgen, wel
keine Sunde gethan hat ꝛc. Verachtst du nu Got
deines Schöpfers, Gebot, und läßt dich Christus de
Herrn und Heilands Exempel nicht bewegen: so
du kein Christ, ist an dir verloren c) Taufe, Chri
Leiden und Blut, Gottes Gnade und Hulde, ja,
ladest auf dich Gottes schweren und unträglichen
und Ungnad; der, wie S. Peter hernach spricht,
Hoffärtigen widerstehet, der wird dich armen Mal
sack mit seiner gewaltigen Hand, damit er auch
ungehorsamen Engel mit Ketten der Finsterniß
Höllen verstoßen hat, stürzen und ausrotten: wie
Solches nicht allein in allen Historien lieset, sond
auch täglich erfähret. Ich besorge, der Ungehor
und Muthwill des jungen Volks werde in Kurz gr
licher gestraft werden, denn Jemand gedenket; G

---

a) Jugend ist rohe und wild. b) Christus Exempel. c) Gl
der ungehorsamen Jugend.

hme zuvor die Seinen in Gnaden hinweg, daß sie chen Jammer nicht sehen dürfen.

Allesampt seid unter nander unterthan, und haltet fest an der Demuth.

Hie lenket er sich, und mäßiget seine Wort, will, ß alle Christen unter nander einer dem andern un- thänig soll sein. Wie will sich aber das reimen, nn die Aeltesten sollen regieren, und doch zugleich ch unterthänig sein? Soll mans denn umbkehren? ir wollen die Wort bleiben lassen, also, daß sie in- mein gesagt seien allen Christen, daß einer dem an- rn soll unterthan sein, die Jungen, wie gesagt, n Aeltesten, und wiederumb, die Aeltesten (sonderlich enns im Ampt sind,) den Jungend), das ist, ihnen it ihren Gaben, geistlich und leiblich, alle Stund und ugenblick, wenns die Noth erfodert, bereit seien zu enen, als, mit Trost, Rath, Ermahnung, Hülfe, trafe ꝛc.; auch darumb, denn beide, Alte und Jun- n, haben einerlei geistliche Güter, die Jungen eben s Wort der Gnaden, den Glauben, Tauf, Hoffnung, eist, Christum, Gott, Leben, Seligkeit, so die Alten ben. Da ist gar kein Unterscheid, ist weder Alter ch Junger, sondern allezumal Einer in Christo. Da- mb wer von Herzen ein Christ ist, er sei gleich mit n höchsten Gaben begnadet, und der Andern Lehrer, r demüthiget sich auch gegen dem allergeringsten hristen; denn er gehöret Christum ebenwohl an als , hat ihn auch so theuer erkauft als ihn; ja, er trägt cht allein der Schwachen Gebrechlichkeit und Last, ndern er deckets auch zu, das heißt ja mit der hat gedienet und unterthan sein. Auch findet man ie junge Leute, die geschickter und höher von Gott gnadet sind, denn alte. Darumb will S. Peter, ß wir sollen allesampt unter nander unterthan sein.

Also lehret auch S. Paulus Rom. 12.: Einer mme dem Andern mit Ehrerbietung zuvor, und Phi- pp. 2.: Durch Demuth achtet euch unter nander iner den Andern höher denn sich selbs; item, Chri-

d) Gehorsam der Alten gegen den Jungen ꝛc.

stus Luc. 14.: Wenn du von Jemand geladen wirst zur Hochzeit, so setze dich nicht obenan, daß nicht etwa ein Ehrlicher, denn du, von ihm geladen sei; und so denn kompt, der dich und ihn geladen hat, spreche zu dir: Weiche diesem, und du müssest denn mit Schanden unten an sitzen; sondern wenn du geladen wirst, so gehe hin, und setze dich untenan, auf daß, wenn da kompt, der dich geladen hat, spreche zu dir: Freund, rücke hinauf e). Darauf führet er den Spruch ein, wie sonst mehr: Wer sich selbs erhöhet, der wird erniedriget werden, und wer sich selbs erniedriget, der soll erhöhet werden.

Darumb sollen die Jungen den Aeltesten ja unterthan sein; aber dennoch sollen die Aeltesten wiederumb also geschickt sein, daß sich ein iglicher im Herzen fur den Geringsten halte. Wenn man das thäte, hätten wir guten Fried, und ging wohl zu auf Erden.

Haltet feste an der Demuth. Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er Gnade.

Gott theilet seine Gaben aus unter die Leute seines Gefallens, zieret etliche mit leiblichen, als da ist, Gesundheit, Stärke, Schöne, Reichthum, Ehre, Gewalt ꝛc., etliche mit geistlichen, als da ist, Weisheit, Verstand der heiligen Schrift ꝛc., und das, wie auch droben gesagt, darumb, daß sie erkennen, daß sie solche Gaben von ihm empfangen haben, ihm dafür danken und zu Nutz ihres Nächesten brauchen sollen. Das lehret hie S. Peter, da er spricht: Haltet feste an der Demuth, und ist ein ernste und nöthige Lehre. Denn es gehet in der Welt nicht anders zu: hat Jemand etwas fur einen Andern, so brüstet er sichs, wird hoffärtig und stolz f); als, wer reich, edel, gewaltig, schön ꝛc., item, gelehrt, beredt, fromm ꝛc. ist, gedenket nicht, daß ers von Gott habe, will geschweigen, daß er ihm dafür danken, viel weniger, daß er seinem Nächesten damit dienen und rathen soll; sondern

e) Christen sollen demüthig sein. f) Gehen diesen auf.

meinet, es sei ihm angewachsen, hält derhalben viel von sich, ist ihm Niemand gut gnug, ja, Andere stinken fur ihm; brauchet also deß, so er hat, nur zur Verachtung und Schaden seines Nähesten, will noch dazu von ihm gefeiret und angebetet seing); da ist weder Liebe noch Demuth, sondern eitel Verachtung und Hohmuth. Darumb sundiget ein solcher Mensch nicht allein in der andern Tafel wider seinen Nähesten, sondern auch in der ersten wider Gott, deß Gnade und Barmherzigkeit er predigen und preisen sollt (dazu ihm denn die Gaben gegeben sind); das thut er aber nicht, sondern suchet seinen Ruhm und Ehre drinnen. Das heißet denn Gottes Namen aufs Gräulichste lästern und schänden. Darumb ist die Hoffart, so entstehet und wächset aus den Gaben des Geistes, ein teuflisch Laster, das stracks wider Gottes Name und Wort ist.

So solls aber unter euch Christen, spricht S. Peter, nicht zugehen, sondern wissen sollt ihr, daß Gottes Wille und sein ernst Gebot ist, daß ihr, als nu Ein Leib in Christo und unter nander Einer des Andern Glied, ein brünstige Liebe sollt haben, auch Einer dem Andern unterthan seinh), weil ihr einerlei Glauben, Hoffnung, Taufe, Geist, und in Summa gleiche Güter in Christo habt, in dem ihr ohn alle Unterscheid Einer seid. Ist aber Einer mit schönen, hohen Gaben fur Andern gezieret, der wisse, daß ers darumb von Gott empfangen habe, daß er denen, so es nicht haben, damit dienen soll, auf daß Gott durch Jesum Christum dadurch gepreiset werde. Drumb je höher ihr begnadet seid, je tiefer demüthiget euch gegen die Geringsten; sie aber lassen sich durch euch lehren, weisen, bessern, ermahnen, strafen, nehmen es auch in aller Demuth auf, daß ihr also die Hände an ein ander knüpfet, fest und stark an der Demuth haltet, daß sie ganz und rund bleibe, nicht durch Zorn, Hochmuth, Uneinigkeit, Ungeduld zertrennet werde und zerreiße. Da gehört aber wahrlich ein großer Ernst zu; denn sie will so leicht

---

g) Mißbrauch der Gaben. h) Demuth der Christen unter nander.

nicht eingehen, noch sich wie einen Rock anziehen lassen. Darumb spricht er weiter:

So demüthiget euch nu unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit.

Dieweil es Gott also haben will, daß sich Einer dem Andern unterwerfe, so thut es willig und gerne; so wird er euch zu rechter Zeit wohl erhöhen. Werdet ihr es aber nicht mit Willen thun, so werdet ihr müssen thun; er wird euch doch darnieder werfen.

Es hat aber ein Schein, wenn Gott die Seinen also lässet darnieder stoßen, als wollt er zu lang außen sein. Darumb sagt er: Irret euch daran nicht, schlahet es aus den Augen, und verlasset euch darauf, daß ihr eine gewisse Zusagung habt, daß es Gottes Hand sei und sein Wille. Darumb sollt ihr nicht ansehen die Zeit, wie lange ihr euch demüthiget, und den Andern unterwerfet. Denn ob Gott schon verzeucht, wird er euch dennoch erhöhen.

Thut ihr aber das Widerspiel, lasset euch diese meine treue Ermahnung nichts bewegen, noch Christus Geist regieren, sondern folget dem Teufel, der ein stolzer, hoffärtiger Geist ist, und nichts Anders thut[1]) denn daß er Hoffart in der Menschen Herzen säet, daß sie sich auf zeitlich Gut, Ehr, Gewalt, Weisheit, Heiligkeit ꝛc. verlassen und drauf trotzen, und derhalben sich Christus Leiden nicht trösten, nichts nach Gottes Dräuen und Verheißung fragen: so sollt ihr wissen, daß ihr Gottes Zorn und Feindschaft, der euch geschaffen und euer Leben in Händen hat, auf euch ladet. Der widerstehet den Hoffärtigen, die sich unter seine gewaltige Hand nicht demüthigen wöllen, der kann euch in einem Augenblick stürzen und in Abgrund der Höllen verstoßen, als er Solchs beweiset hat von Anbeginn der Welt; wie man nicht allein in der Bibel, sondern in allen Historien lieset, auch siehet man täglich für Augen, wers nur gläuben wollt.

Maria, die heilige Mutter Gottes, singet auch

1) Geschäfte des Teufels.

uf die Weise in ihrem Magnifikat, streichet diesen Spruch S. Peters weiter aus, und spricht, daß Gott eine Barmherzigkeit für und für erzeige denen, so ihn ürchten; item, er erhebe die Niedrigen, speise und erülle die Hungerigen mit Gütern, erlöse sie auch endich aus aller Noth und mache sie selig. Dagegen erstreue er die Hoffärtigen in ihres Herzens Sinne, oße die Gewaltigen von dem Stuhel, und lasse die Reichen leer, daß sie endlich ewig darben müssen, weles S. Peter kurz also fasset: Gott widerstehet den Hoffärtigen, den Demüthigen gibt er Gnade. Aber as gläubet sich auf beiden Seiten, daß wohl besser öchte k). Den Hoffärtigen, Gewaltigen und Reichen ehets nach alle ihrem Willen und Wunsch, haben, as ihr Herz begehrt. Darumb gedenken sie nicht anders, enn sie haben ein gnädigen Gott, gläuben nichts weigers, denn daß er ihnen widerstehen und sie stürzen oll. Wiederumb, weil die Frommen Viel leiden müsn, wie wir durch die ganze Epistel gehört haben, ißt sichs ansehen, als zürne Gott mit ihnen, und iderstehe ihnen mit ganzer Macht. Darumb weils widersinnisch zugehet, sollen sie die Christen dasselbe icht anfechten lassen, sondern sie an Gottes Wort alten, sich seiner Zusage trösten, wie S. Peter weiter hret, und spricht:

Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorget fur euch.

Das ist ein schöner, tröstlicher Spruch, den ein licher Christ ihm wohl einbilden und in sein Herze hreiben soll, daß er sich damit trösten könne wider le Noth und Anfechtung. Will nu S. Peter so san: Wenn euch die Welt verfolget, der Teufel mit inen feurigen Pfeilen euer Herze schrecket und traurig achet, falsche Brüder euch böse Tücke und Schalkheit weisen, oder sonst Etwas, es sei was es wölle, euch ifichtet: so werdet nicht zornig und ungedüldig, urret und klaget nicht, und obs gleich lange währet, d kein Aufhören will sein, so lasset euch die Zeit

k) Verheißung und Dräuung Gottes, wie sie verstanden werden.

nicht zu lange sein, sondern Gott stellt die Sache heim, der wirds wohl machen l). Ja mit der Weise geben wir ihnen nur Ursache, daß sie uns gar unter die Füsse treten, alles Leid und Schaden thun, und endlich auch wohl erwürgen. Darumb bekümmert euch gar nichts, lasset nur ihn dafür sorgen, auch gedenkt sonst nicht: Wo soll ich Geld, Haus, Nahrung ꝛc. nehmen? wie soll ich Weib und Kind ernäheren? wie komme ich aus dieser Noth oder Fahr? wo bleibe ich, wenn ich sterben soll? sondern folget meinem Rath: thue ein Jglicher in seinem Stand, was ihm von Gott befohlen ist; begegnet ihm etwas Ubels darüber, so leide ers, und beweise hiemit seine Gedult und Demuth, und tröste sich daneben, daß Gott, dem er nu durch Christum versühnet ist, und durch den Glauben an ihn sein Kind worden, allmächtig und barmherzig ist; den rufe er an, und werfe alle sein Anliegen, es sei leiblich oder geistlich, mit aller Zuversicht ihm heim, denn er sorget fur uns. Daran sollen wir ja nicht zweifeln.

Der Prophet David redet auch also Psalm 55., (daraus S. Peter diesen Spruch eingeführet hat,) da er saget: Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich versorgen, (er verziehet ja zu lange, und lässet mich unterdeß immer in der Noth stecken; ei, halt feste und harre) er wird den Gerechten nicht ewiglich in' Unruge lassen. Dergleichen Sprüche sind viel mehr in der Bibel. Darumb ist diese Lehre nirgend zu finden, denn in der heiligen Schrift m); kein Philosophus oder Gesetzgeber lehret also, daß man alle Sorge auf Gott werfen soll. Darumb weiß auch die Welt nichts davon, kehrt Alles umb, läßt nicht allein anstehen, was sie thun soll, sondern will auch Nichts leiden. Begegnet ihrs denn anders, denn sie gedacht hat, so wird sie zornig und ungedüldig, und gedenket, wie sie sich räche; nimpt also wider S. Peter Rath die Sorge auf sich, die sie auf Gott sollte werfen, die ist ihr denn zu schweer und unträglich. Daher sehen wir, daß gemeiniglich alle Menschen, sonderlich Leute hohes Stands, sich mit Sorgen tragen und ängsten

l) Trost in der Anfechtung. m) Sorge auf Gott zu werfen. *Lehret allein die Schrift.*

Tag und Nacht, können nimmer zufrieden sein, bringen also ihr Leben mit vergeblichen, unnützen Sorgen jämmerlich zu, und wenns nicht geräth und fortgehen will, wie sie es fürnehmen, (wie denn gemeiniglich geschiehet; geräths aber, so gereichts ihnen nur zum größern Verderben,) werden sie toll und thöricht, sterben auch wohl eins Theil drüber fur großem Leide. Woran feihlets denn? Daran, daß sie S. Peters Rath nicht folgen, ihre Sorge auf Gott nicht werfen, sondern bei ihnen behalten, und selbs tragen wöllen ꝛc.

Ihr aber habt solche Zusagung, dadurch ihr sicher seid, daß euch Gott nicht verlässet, sondern gewiß fur euch sorget. Darumb werfet alle eure Sorg auf ihn, und laßts ihn machen. Das sind uber die Maß liebliche Wort; wie künnt ers süsser und freundlicher machen? n) Warumb brauchet er aber so großer Reizung? Darumb, daß sich Niemand gerne herunter und seinen Sinn fahren lässet. Darumb gibt er ein solchen Trost, daß Gott nicht allein auf uns siehet, sondern auch für uns sorget, und sich unser herzlich annimpt. So thue nu ein Iglicher, was ihm von Gott befohlen ist, und wenn ihrs wohl und treulich ausgerichtet habt, und der Welt Haß und Zorn damit verdienet, (denn sie lohnet nicht anders,) so leidets nur fröhlich, fahret immer fort und laßt euch von eurem Beruf nichts abschrecken. Wie ihr aber erhöhet sollt werden, da bekümmert euch nicht umb, sondern lasset Gott dafür sorgen. So ists denn recht fein getheilet: das Kleine, das ist, die Aerbeit und das Leiden (kanns nicht anders sein,) bleibet auf euch; das Größte, das ist, die Sorge, nimp Gott auf sich. Da könnet ihr denn fein hindurcht kommen, das euch sonst unmüglich wäre, wenn die Sorge auch auf euch liegen bliebe ꝛc. Am Ende thut er noch ein treue Warnung, und spricht:

Seid nüchtern und wachet, denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umbher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge. Dem widerstehet feste im Glauben.

Da gibt er uns ein Warnung, und will uns die

n) S. Peter lockt freundlich.

Augen aufthun; und wäre wohl werth, daß man
Spruch mit gülden Buchstaben schriebe. Da siehest
was dieß Leben sei, und wie es abgemalet ist, daß
wohl immerdar wünschen sollten, daß wir todt wär
Wir sind hie ins Teufels Reich, nicht anders, d
wenn ein Pilgram an ein Ort käme, da er wüß
daß sie alle im Hause Räuber und Mörder wär
wenn er dahin kommen müßte, würde er sich denn
rüsten, und aufs Beste, als er künnte, versehen,
nicht viel schlafen: also sind wir in der Welt, da
Teufel so Herr ist, daß er hat der Menschen Herzen
seiner Gewalt, thut durch sie, was er will o). Es ist
schrecklich, wenn man es recht ansiehet. Darumb
S. Peter uns warnen, daß wir uns wohl sollen f
sehen, thut als ein treuer Apostel Christi, der da we
wie es ein Gestalt umb den Teufel hat, wer und
er gesinnet sei.

Es ist aber von Natur so ein boshaftiger und g
tiger Geist, daß er nichts Guts kann leiden; ihm
leid, daß ein Apfel, Kirschen ꝛc. wächset, ihm thut a
weh und verdreußt ihn, daß ein einiger gesund
Mensch auf Erden lebet, und wenns ihm Gott ni
wehrete, würf er alles in ein Haufen. Aber kei
Dinge ist er so bitter feind, als dem lieben Wort; de
er kann sich unter allen Kreaturen bergen, allein d
Wort decket ihn auf, und weiset Jedermann, wie schwa
er ist. Weil ihr denn nu, will S. Peter sagen, G
tes Wort habt, und mit dem Glauben dran hanget, so
ihr euch deß gewiß versehen, daß ihr ihn zum Fein
habt, und sollt wissen, daß er nicht allein ein weise
listiger, sondern auch boshaftiger, giftiger und so g
waltiger Geist ist, daß er der ganzen Welt mächti
ist p); darumb ihn auch Christus Joh. 14. ein Fürste
und S. Paulus 2. Kor. 4., Ephe. 6. ein Gott u
Herrn dieser Welt nennet.

Wenn nu derselbe, euer Widersacher, der Teufe
weit von euch wäre, und ließe euch zufrieden, das wä
ein schlechte Sache; das thut er aber nicht. Er i

o) Gewalt des Teufels. p) Teufel ist ein Fürste und Gott d
Welt.

icht tausend Meil von euch, sondern q) umb und bei
ich ist er, so nahent, daß er euch nicht künnte näher
in; liegt auch nicht auf eim Polster, schläft und
hnarkt, sondern gehet ohn Unterlaß Tag und Nacht
mbher; nicht daß er mit euch scherzen und spielen,
der sehen wollte, was ihr machet, sondern erzürnet
nd ergimmet ist er, und hungeriger, denn kein Wolf
der Löwe, und sucht nicht, wie er sich sättige von
em Euren oder euch sonst ein Schaden thue, ein
Bunden haue, ein Stich gebe oder Hause und Hofe
erbrenne: sondern sein ganzer Ernst ist, daß er euch
ar verschlingen will. Gehet so lange herumb, suchet und
ersuchet Alles, bis er euch endlich zu Falle bringe; setzt
zt an euch, und reizet euch zu Ehebruch, Zorn, itzt zu
eiz, Hoffart ꝛc. Wills auf die Weise nicht angehen, ver-
icht ers mit Schrecken, Unglauben ꝛc., daß ihr Gottes
Wort sollt fahren lassen, und an seiner Gnade verzwei-
eln. Auch kann er sich außerhalb der Anfechtung in
in Engel des Lichts verstellen r), daß Einer nicht anders
meinet, denn Alles, was er ihm eingibt, und mit ihm
isputiret aus der Schrift, sei gewiß Gottes Wort
nd die lauter Wahrheit, schwüre und stürbe auch wohl
arauf, und ist doch eitel Irrthum und Lügen. So
istig und bös nimpt ers mit euch Christen für; denn
die Gottlosen hat er vorhin in seinen Stricken gefangen,
daß sie thun, reden und gedenken müssen, was er will 2.
Timo. 2. So warnet uns nu hie S. Peter treulich, und
verräth uns unsern Feind, daß wir uns fur ihm wohl
sollen fürsehen; wie auch S. Paul. thut 2. Kor. 2.,
und spricht: Uns ist nicht unbewußt, was der Satan
im Sinn hat; und Ephe. 6.: Wir haben nicht mit
Fleisch und Blut zu kämpfen ꝛc.

Sonderlich aber ist hie wohl zu merken, daß er
saget: Der Teufel gehet umbhers s). Er gehet dir
nicht unter die Augen, da du gerüst bist; sondern siehet
hinten und vorn drauf, inwendig und auswendig, wo
und wie er dich möge angreifen. Wenn er dich itzund
hie ansicht, bald fähret er dort zu, und greifet dich an

---

q) Wie listig der Teufel den Christen nachstellet. r) Teufel kann sich in ein Engel des Lichts verstellen. s) Teufel gehet umbher.

einem andern Ort an, bricht von einer Seiten auf die andern, und braucht allerlei List und Tücke, daß er dich zu Fall bringe; und wenn du schon wohl gerüst bist an einem Ort, so fället er an einem andern ein. Kann er dich da auch nicht stürzen, so greifet er dich aber anderswo an, höret also nimmer auf, sondern gehet rings herumb, und läßt nirgend kein Ruge. So sind wir denn sicher, und achtens gering, gehen und wachen nicht; so hat er gut einreißen. Darumb sind wir arme Leute, daß wir so unachtsam hingehen t). Wenn wirs recht ansähen, sollten wir Mord schreien uber unser Leben, daher auch Hiob Kap. 7. es nennet ein ewigen Kampf. Warumb thuts denn Gott, daß er uns in diesem Leben und Jammer läßt? Darumb, daß der Glaube geübt werde und wachse, und daß wir aus diesem Leben eilen, und nach dem Tod ein Verlangen haben, und Begierd zu sterben gewinnen. Wie wir uns aber in diesem Leben wider den Teufel setzen sollen, und uns seiner erwehren, lehret S. Peter, und spricht: Ernstlich sollt ihr nüchtern und wacker sein, nicht allein nach dem Leibe, sondern viel mehr auch nach der Seele u), euch mit allem Ernst befleißigen, daß dieselbe nicht trunken und schläferig sei, sondern nüchtern und wacker, das ist, daß sie immer Lust habe zu Gottes Wort, es bedenke, und betrachte, und fleißig dran halte, Gott dafür danke, und bitte, daß sie es immer besser begreifen, und fester dran halten könne. Wo das geschicht, so bleibet der Leib auch fein nüchtern und wacker, gehet gern zur Kirchen, höret Gottes Wort, lässet sich nichts davon hindern, hält sich mäßig ꝛc.; ist aber der Leib voll, laß und faul, so ists ein gewiß Zeichen, daß die Seele vorhin geistlich trunken, das ist, sicher, des Wortes satt und uberdrüssig ist, dazu schläfet und schnarket. Darumb ist dem Teufel sonderlich darumb zu thun, daß er uns geistlich trunken mache, daß uns mit der Zeit die Liebe und Lust zu Gottes Wort vergehet und ein Eckel dran gewinnen, den Predigern desselbigen Feind werden, wenn sie uns unser Laster strafen und

t) Sicherheit der Menschen ꝛc. u) Nüchtern und wacker sein nach der Seele und Leib ꝛc.

mit Gottes Gericht dräuen; oder aber wenn er daſſelbig durch ſeine Rotten verkehrt und verfälſcht, doch mit ſolchem Schein, daß die, ſo es hören und nicht wohl unterrichtet ſind, nicht anders wiſſen, denn es ſei die lauter Wahrheit; wie wir dieſe Jahr her wohl erfahren haben mit den Sakramentirern, Wiedertäufern und andern Rotten. So iſt denn beide, die rechte Lehre und Glauben, verloren und iſt kein Widerſtand mehr wider den Teufel.

Dem widerſtehet feſte im Glauben.

Nüchtern ſollt ihr ſein und wachen, dazu, daß beide, der Leib und die Seele geſchickt werden. Aber damit iſt der Teufel noch nicht geſchlagen. Das recht Schwert v) iſt das, daß ihr ſtark und feſt im Glauben ſeid. Wenn du Gottes Wort im Herzen ergreifeſt, und hälteſt mit dem Glauben daran, ſo kann der Teufel nicht gewinnen, ſondern muß fliehen. Wenn du alſo kannſt ſagen: Das hat mein Gott geſagt, da ſtehe ich auf; da wirſt du ſehen, daß er ſich balde wird hinweg machen; da gehet denn Unluſt, böſe Luſt, Zorn, Geiz, Schwermuth und Zweifeln alles hinweg. Der Teufel iſt aber liſtig w), und läſſet dich nicht gerne dazu kommen, greifet darnach, daß er dir das Schwert aus der Hand nimpt. Wenn er dich faul machet, daß der Leib ungeſchickt und die Seel unachtſam wird, ubet ſich nicht in Gottes Wort, hält nicht feſte dran, ſo reißet er dir balde das Schwert aus der Hand. Alſo hat er Eva gethan: ſie hatte Gottes Wort, wäre ſie dran hangen blieben, ſo wäre ſie nicht gefallen. Da aber der Teufel ſahe, daß ſie nicht feſte am Wort hielte, riß er ihrs aus dem Herzen; ſo balde geſchachs, daß ſie verführet ward x), und die Übertretung uber das ganze menſchliche Geſchlechte brachte.

Alſo hat uns S. Peter gnugſam unterweiſet, wie wir mit dem Teufel ſtreiten ſollen. Es koſt nicht viel Hin- und Herlaufens, noch irgend ein Werk, das du thun kannſt; ſondern nicht mehr, denn daß du am Wort feſt hangeſt durch den Glauben. Wenn er kompt,

v) Rechte Schwert der Chriſten. w) Liſt des Teufels. x) Eva verführet.

und will dich in ein Schwermüthigkeit treiben der Sunde halben, so ergreife nur das Wort der Gnaden, das da Vergebung der Sunden durch Christum verheißet, und erwege dich von ganzem Herzen drauf, so wird er balde ablassen. Weiter spricht S. Peter.

Und wisset, daß euer Brüder in der Welt eben dasselbige Leiden haben.

Kurz zuvor, ehe S. Peter Christum verläugnete, zeiget ihm der Herr an, daß ihn der Teufel sichten und dahin bringen würde, daß er ihn dreimal verläugnen würde. Ich aber, spricht er weiter, habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre, und wenn du dermaleins dich bekehrest, so stärke deine Brüder. Was ihm allda der Herr befohlen hat, das thut er an diesem Ort sonderlich, nämlich, tröstet seine Brüder, das ist, die Christen, die vom Teufel geplaget und angefochten werden y); will nu also sagen: Ich hab euch vom Teufel gepredigt, und ihn mit seiner rechten Farbe ausgestrichen, daß er nicht schlafe noch feire, sondern wache, und ohn Aufhören umbher gehe ꝛc. Das werdet ihr gewiß also erfahren ꝛc.

Nu ist aber der Christen Anfechtung und Leiden zweierlei, geistlich und leiblich z). Das geistlich in der ersten Tafel ist das höchste und schwerste; das leiblich in der andern ist geringer und träglicher. Darnach sie nu stark oder schwach im Glauben sind, darnach ist auch ihr Leiden. Etliche werden mit groben Sunden angefochten, als da ist Unzucht, Zorn, Ungeduld ꝛc.; das thut frommen, christlichen Herzen weh, wären solcher Anfechtung lieber los, vollbringens doch nicht, sondern streiten dawider, tödten durch den Geist des Fleisches Geschäfte. Verharren sie aber, und fahren drinnen fort, so finds nicht Christen, wenn sie sichs gleich rühmen, und werden des ewigen Tods sterben, Rom. 8. Etlichen setzet der Teufel härter zu, daß sie verfolget werden, umb Gottes Worts willen verjaget, des Ihren beraubet, ja eins Theils umb der Be-

y) S. Peter tröstet nach dem Befehl Christi die Traurigen, so leiden ꝛc. z) Zweierlei Leiden der Christen.

kenntniß der Wahrheit willen ermordet; die haben ein schwerer Leiden, denn die ersten. Doch weil sie Solchs umb einer guten Sachen, nämlich, umb Christus und seins Worts willen, leiden, ists ihnen ein großer Trost. Darumb ob sie gleich auswendig Angst und Noth leiden, so ist doch ihr Herze zufrieden, und mit Gott durch Christum wohl dran.

Uber das greifet der Teufel etliche Christen sonderlich an (die gemeiniglich hocherleuchte und erfahrne Leute sind,) mit schweren geistlichen Anfechtungen a), gibt ihnen zuweilen gräuliche, lästerliche Gedanken ins Herz, daß sie Gott nicht ansehen, erkennen noch halten, daß er gnädig, wahrhaftig, treu, gedüldig ꝛc. sei, sondern gedenken eben das Widerspiel von ihm, hassen derhalben sein Gericht, lassen ihnen sein Regiment gar nichts gefallen, verlieren beide, Gott und sein Verheissung, können derhalben weder beten noch anrufen, ja, zürnen und murren nur gräulich wider ihn. Das ist in der ersten Tafeln ein hohe, fährliche und unträgliche Anfechtung, wenns ein Zeit lang währen sollt, die Mark und Bein verzehret, darüber im Psalter oft geklaget wird, dergleichen im Hiob, Jeremia ꝛc. Ich halt, S. Peter werde auch ein gut Stücke davon erfahren haben, da er Christum verläugnet hatte, und hätte der Herr zuvor fur ihn nicht gebeten, und balde nach dem Falle ihn gnädiglich angesehen, ihm Frieden verkündigen lassen, und selbs ernach getröstet: so hätte er verzweifeln müssen, wäre in seiner Sunde verdorben und gestorben, und Juda nachgefolget.

Darumb was er hie redet, das redet er aus einer Erfahrung b), zu Trost und Stärkung aller Christen, so da leiden und angefochten werden; als sollt er sagen: Keiner unter euch, der da leidet und angefochten wird, leiblich oder geistlich, auch aufs Höchste und Gräulichste, soll gedenken, daß er etwas Sonderchs, Neues und Seltsams leide, oder als hätte vor und neben ihm Keiner so schwere und schreckliche Anfechtungen gefühlet und erduldet; nein, ihr seids allein

a) Geistliche Anfechtung der Christen. b) S. Peter Trost gehet auf Befehl Christi und eigener Erfahrung.

nicht. Es kann euer Leiden und Anfechtung s
schwer und seltsam nicht sein; es haben eure B
so vor und mit euch leben, eben dergleichen un
wohl Größers und Aergers erfahren; wollt ihr
gläuben, so lernets an mir. Ich war so ver
daß ich nicht allein gedacht, feste zu stehen bei
Herrn und Meister, wenn gleich die Andern a
ihm wichen, sondern mit ihm auch in den Ker
Tod zu gehen; war der Sache so gewiß, daß
lieben Herrn drüber lügenstraft, da er mir sag
würde dieselbige Nacht mich sampt den Andern
nicht allein ärgern, sondern ich würde es auc
denn sie machen, nämlich ihn noch dazu dreim
läugnen. Was geschach? Er bleibe wahrhafti
mir aber erfand sichs, daß ich nicht allein ein
ward, und ihn schändlich verläugnete, sonder
selbs auch verfluchte, und gräulich schwur, i
ihn nie gekannt. Das lasse auch ein Leiden r
fechtung, und nur ein gute, starke sein.

Darumb hat mir auch Christus, der Herr,
len, daß, wenn ich nach meinem Falle wieder
bracht bin, meine Brüder stärken und trösten
sage ich nu, als ein Apostel Christi, als der
sonderlich Befehl hat, und auch als der ichs s
fahren habe, daß kein Leiden oder Anfechtung
seltsam und wünderlich fürfallen, und euch be
kann, darin nicht auch ebenso wie ihr oder noc
ger versucht und geübt gewesen sind nicht all
lieben Gottes-Kinder, eure Brüder, die vor e
Anbeginn der Welt gewesen sind: sondern auch
so itzt zu euer Zeit leben, hin und wieder in d
zerstreuet sind, so weit Christus Namen beka
und bekennet wird, begegnet eben dasselbige,
begegnet; denn sie haben den Teufel auch zu
dersacher, der gehet umb sie her, und suchet sie
wohl zu verschlingen, als euch ꝛc.

Darumb wer ein Christ ist, und gedenke
Ernst zu bleiben, der sei nicht sicher, la
faul, sondern wacker, lehre und treibe das
fleißig, halt an am Gebet, und schicke sich z
fechtunge und Leiden, und wisse, daß er dazu

c), wie der Apostel droben Kap. 2. gesagt hat. Denn
spricht Christus selber Matth. 16.: Will mir Je-
und nachfolgen, der verläugne sich selbs, und nehme
n Kreuze auf sich und folge mir; und Joh. 16.: In
r Welt habt ihr Angst ꝛc.; und S. Paul. Act. 13.:
ir müssen durch viel Trübsaln in das Reich Gottes
hen; und 2. Timo. 3.: Alle, die gottselig leben
llen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden. Da-
ub kompts mit dir dahin, daß du angefochten wirst,
d leiden mußt, als ein Christ, so nimms fur ein
ichen der Gnaden an; denn welchen der Herr lieb
t, den züchtiget er, und stäupet ein iglichen Sohn,
n er aufnimpt. Und wisse, daß du nicht allein lei-
st, sondern die ganze Christenheit mit dir, und es
m dir so wünderlich und seltsam nicht begegnen,
dere erfahren deßgleichen, ja wohl etwas Höhers
d Schwerers.

Was die großen Heiligen, als Propheten, Apostel
d sonderlich die Patriarchen, die so lange gelebet
ben, fur Angst und Jammer haben ausgestanden d),
s ist unbeschrieben, doch eins Theils aufs Kürzest
gezeiget, wird auch wohl unbedacht und unausge-
rochen bleiben, bis mans an jenem Tage sehen wird.
lit Adam und Eva ists am schwersten gewesen, die
ben kein Exempel fur sich gehabt, deß sie sich hätten
sten können. Wir haben die ganze Schrift fur uns;
sehen wir, wie es allen Heiligen und dem Haupt
d Herrn derselbigen selbs gangen ist. So ist nu
eß kurz die Meinung: drein sollen wir uns geben,
ß wir hie leiden müssen ein kurze Zeit, und un-
m Herrn Christo folgen; doch des ewigen Lebens
d Herrlichkeit gewiß gewarten, nicht umb unsers
bens willen, sondern daß sie durch Gott verheißen,
d durch Christum erworben ist ꝛc.

Das ist nu die Epistel; darin hast du gnug ge-
rt, was die rechte christliche Lehre sei, wie meisterlich
. Peter beschrieben hat den Glauben, die Liebe und
s heilige Kreuze, und wie er uns unterricht und

c) Christen sind berufen, daß sie leiden sollen. d) Leiden der
Patriarchen und großen Heiligen.

warnet, wie wir mit dem Teufel fechten ſollen. Wer nu die Epiſtel faſſet, der hat ohn Zweifel gnug, daß er nicht mehr bedarf, ohn daß Gott aus Uberfluß eben das in andern Büchern auch reichlich lehret. Der Apoſtel hat nichts vergeſſen, was noth iſt einem Chriſten zu wiſſen.

Aufs Letzte thut er, wie ein guter Prediger thun ſolle e): der denket nicht allein, wie er die Schaf weide, ſondern auch fur ſie ſorge und bitte, und beſchleußt mit einem Gebet, daß ihnen Gott Gnade und Stärke gebe, daß ſie das Wort faſſen und behalten.

Der Gott aber aller Gnade, der euch berufen hat zu ſeiner ewigen Herrlichkeit in Chriſto Jeſu, derſelbige wird euch, die ihr ein kleine Zeit leidet, vollbereiten, ſtärken, kräftigen und gründen.

Das iſt der Wunſch, damit er ſie Gott befiehlet. Gott, der allein Gnade gibt, und nicht ein Stück Gnade, ſondern reichlich alle Gnade auf einem Haufen, der euch berufen hat durch Chriſtum, daß ihr ſollt haben ewige Herrlichkeit, nicht aus eurem Verdienſt, ſondern durch Chriſtum. Wenn ihr den habt, ſo habt ihr durch den Glauben ohn euer Verdienſt die ewige Herrlichkeit und Seligkeit; der, wie ers mit euch hat angefangen, der wirds auch hinausführen, euch vollend bereiten, daß ihr ſtark werdet, wachſet und feſte ſtehet, und daß ihr viel Guts könnet ſchaffen. Dazu wird er euch bekräftigen und gründen, daß ihr alles tragen und leiden könnet.

Demſelbigen ſei Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Das iſt das Lobopfer, das wir Chriſten Gott opfern ſollen f); denn weil ers Alles thut, unſer Seligkeit anfähet und hinausführet, gibt uns ſeinen lieben Sohn, ohn unſer Verdienſt, läßt ihn fur unſer Sunde ſterben, ſendet uns den Heiligen Geiſt, der uns ſtärket und tröſtet durch unſer ganzes Leben hinaus, erhält

e) Art eines guten Predigers. f) Opfer der Chriſten.

nd bei der reinen Lehre ꝛc.: so ist billig Ehre und Preis deß, deß die That und Macht ist. Darumb sei r Gelobet in Ewigkeit. Amen. Nu setzet er was dazu zum Beschluß:

Durch euren treuen Bruder Sylvanon (als ichachte,) habe ich euch ein wenig geschrieben, zu ermahnen und zu bezeugen, daß das die rechte Gnade Gottes ist, darin ihr stehet.

Wiewohl ich weiß, saget er, daß ihr es auch vorhin gehöret habt und schon wohl wisset, daß ihr es nicht dürfet, daß ichs euch lehre: so habe ich doch das zu euch geschrieben, daß ich euch (wie die rechten Apostel thun sollen,) auch ermahne, daß ihr darin bleibet, uf daß ihrs treibet und übet, und nicht denket, daß ch etwas Anders predige, denn ihr vor gehöret habt.

Es grüßen euch, die sampt euch auserwählet sind zu Babylonia.

Also pfleget man auf die Briefe zu schreiben: Gute Nacht. Es grüßet euch (sagt er) nämlich die Gemeine zu Babylonia. Ich achte, weiß aber dennoch nicht für wahr, daß er hie Rom meine; denn man hält, daß er die Epistel von Rom habe geschrieben. Es sind sonst zwo Babylonien, eine in Chaldäa, die nder in Aegypto, da itzt Alcayr ist. Rom aber heißt nicht Babylonia, denn geistlich, auf die Meinung, wie r oben Kap. 4. gesagt hat, das Gemenge des unordiien Wesens; denn Babel hebräisch heißt ein Gemenge. Also hat er vielleicht Rom darumb ein Gemenge genenet, daß daselbs ein solch unordig Wesen und Gemenge von allerlei schändlichem Leben und Untugend ewesen, und was in aller Welt für Schande war, lles da zugeflossen ist. In derselbigen (sagt er) sind läubige, die sampt euch auserwählet sind, und Gottes naden in Christo theilhaftig, die lassen euch ihren ruß sagen. Ich will aber hie Freiheit geben, daß ein Jglicher halt und verstehe mit der Babylon, ie er will, denn es liegt kein Macht daran.

Und mein Sohn Markus.

Vernimm, grüßet euch auch. Man saget hie, daß er

warnet, wie wir mit dem Teufel fechten ſollen. Wer nun die Epiſtel faſſet, der hat ohn Zweifel gnug, daß er nicht mehr bedarf, ohn daß Gott aus Uberfluß es auch das in andern Büchern auch reichlich lehret. Der Apoſtel hat nichts vergeſſen, was noth iſt einem Chriſten zu wiſſen.

Aufs Letzte thut er, wie ein guter Prediger thun ſollen): der denket nicht allein, wie er die Schaf weide, ſondern auch fur ſie ſorge und bitte, und beſchleuß mit einem Gebet, daß ihnen Gott Gnade und Stärke gebe, daß ſie das Wort faſſen und behalten.

Der Gott aber aller Gnade, der euch berufen hat zu ſeiner ewigen Herrlichkeit in Chriſto Jeſu, derſelbige wird euch, die ihr ein kleine Zeit leidet, vollbereiten, ſtärken, kräftigen und gründen.

Das iſt der Wunſch, damit er ſie Gott befiehlt. Gott, der allein Gnade gibt, und nicht ein Stück Gnade, ſondern reichlich alle Gnade auf einem Haufen, der euch berufen hat durch Chriſtum, daß ihr ſollt haben ewige Herrlichkeit, nicht aus eurem Verdienſt, ſondern durch Chriſtum. Wenn ihr den habt, ſo habt ihr durch den Glauben ohn euer Verdienſt die ewige Herrlichkeit und Seligkeit; der, wie ers mit euch hat angefangen, der wirds auch hinausführen, euch vollends bereiten, daß ihr ſtark werdet, wachſet und feſte ſtehet und daß ihr viel Guts könnet ſchaffen. Dazu wird er euch bekräftigen und gründen, daß ihr alles tragen und leiden könnet.

Demſelbigen ſei Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Das iſt das Lobopfer, das wir Chriſten Gott opfern ſollen f); denn weil ers Alles thut, unſer Seligkeit anfähet und hinausführet, gibt uns ſeinen lieben Sohn ohn unſer Verdienſt, läßt ihn fur unſer Sunde ſterben, ſendet uns den Heiligen Geiſt, der uns ſtärket und tröſtet durch unſer ganzes Leben hinaus, erhält

e) Amt eines guten Predigers. f) Opfer der Chriſten.

2) Die ander Epistel S. Petri, vnd eine S. Judas geprediget vnnd außgelegt durch Mart. Luther. M. D. XXIIII. 9½ Bogen 4. Mit Tit. Einf.

3) Dye ander Epi- | stel S. Petri vnd ai- | ne S. Judas ge- | prediget vnd | auß ge- | legt. | Durch Marti. | Luther. | M. D. XXIIII. M. Tit. Einf. Am Ende: Gedruckt vnd volendet auff den ayfften | tag des Mayen. Im Jar. 1524. in 4. Signat. A bis K.

4) Die ander Epistel S. Petri, und eine S. Iudas, geprediget und ausgelegt durch Mart. Luther. Straßburg. 1524. 4. (v. d. H. I, 175.)

5) Die lateinische Uebersetzung, so wie den Nachweis des Wiederabdruckes dieser Schrift in den Sammlungen s. bei der I. Epistel St. Petri. Der Text ist wieder gegeben nach der Ausgabe Nr I.

Die ander Epistel S. Petri und eine S. Judas gepredigt und ausgelegt.

Vorrede.

Diese Epistel hat S. Petrus darumb geschrieben, daß er sahe, wie die rechtschaffene reine Lehre des Glaubens würde gefälscht, verdunkelt und unterdruckt werden; und hat wöllen zweierlei Irrthumb begegnen, so aus unrechtem Verstand der Lehre des Glaubens folgen, und auf beiden Seiten weheren, nämlich, daß man nicht den Werken gebe die Kraft, frumm und angenehme fur Gott zu machen, die dem Glauben gehoret; und wiederumb, daß nicht Jemand meine, der Glaube müge ohn gute Werk sein. Denn wenn man vom Glauben predigt, daß er ohn alles Zuthun der Werk rechtfertig und frumm mache, sprechen die Leute, man durfe keine Werk thun, wie wir an täglicher Erfahrunge sehen; und wiederumb, wenn man auf die Werk fället, und sie emporhebt, so muß der Glaube darnieder liegen, also, daß die Mittelstraß schwerlich hierinne zu erhalten ist, wo nicht rechtschaffene Prediger sind. Nu haben wir immerdar also gelehret, daß man dem Glauben Alles mit einander geben soll, daß er alleine fur Gott rechtfertig und heilig mache; darnach-

Markum, den Evangelisten, meine, und nicht leiblich sondern geistlich seinen Sohn nenne, wie S. Paulus Timotheum und Titum seine Söhne nennet, und zu Korinthern sagt, daß er sie in Christo geboren hab

Grüßet euch unter nander mit dem Kuß d Liebe.

Dieser Brauch ist abgangen. Im Evangelio lies man klar, daß Christus seine Jünger mit dem Ku empfangen hat, und ist Solches gewest eine Weise i denselben Ländern. Von dem Kuß redet auch S Paulus ofte.

Friede sei mit Allen, die in Christo Jesu sind. Amen.

Das ist, die an Christum gläuben. Das ist d Abschied, damit er sie Gott befiehlet. Also haben w die erste Epistel, Gott gebe Gnade, daß wirs fasse und behalten, und also, daß wir im Glauben, Hof nung, Liebe, Geduld zunehmen, und endlich dahi kommen, dahin uns in dieser Epistel S. Peter weise Amen.

LIX. Die andere Epistel St. Petri un eine St. Judä gepredigt u. ausgeleg 1524.

Diese Auslegung erschien zuerst 1524 bei Hans Lufft, sowohl in als in 8., wurde in demselben Jahre vielfach nachgedruckt, ins Lat nische übersetzt u. 1539 auch in den 1. Theil von Luthers Büchern a genommen. Auf unserm Ex. steht die handschriftliche Bemerkung: Am MDXXIIII. die XXVI. Aprilis 25 D. (als Kaufpreis).

Aelteste Drucke.

1) Die ander | Epistel S. Petri | vnd eyne S. | Judas ge predigt | vnd ausgelegt | durch Mart. Luther. | Witten berg. | M. D. XXIIII. | Am Ende: Gedruckt zu Wi temberg durch | Hans Lufft 1524. | 11½ Bogen, die le Seite leer. Der Titel mit einer Einfassung. 4.

2) Die ander Epistel S. Petri, vnd eine S. Judas geprediget vnnd außgelegt durch Mart. Luther. M. D. XXIIII. 9½ Bogen 4. Mit Tit. Einf.

3) Die ander Epi- | stel S. Petri vnd ai- | ne S. Judas ge- | prediget vnd | auß ge- | legt. | Durch Marti. | Luther. | M. D. XXIIII. M. Tit. Einf. Am Ende: Gedruckt vnd volendet auff den aylfften | tag des Mayen. Im Jar. 1524. in 4. Signat. A bis K.

4) Die ander Epistel S. Petri, und eine S. Iudas, geprediget und ausgelegt durch Mart. Luther. Straßburg. 1524. 4. (v. d. H. I, 175.)

5) Die lateinische Uebersetzung, so wie den Nachweis des Wiederabdruckes dieser Schrift in den Sammlungen s. bei der I. Epistel St. Petri. Der Text ist wieder gegeben nach der Ausgabe Nr I.

Die ander Epistel S. Petri und eine S. Judas gepredigt und ausgelegt.

Vorrede.

Diese Epistel hat S. Petrus darumb geschrieben, daß er sahe, wie die rechtschaffene reine Lehre des Glaubens würde gefälscht, verdunkelt und unterdruckt werden; und hat wöllen zweierlei Irrthumb begegnen, so aus unrechtem Verstand der Lehre des Glaubens folgen, und auf beiden Seiten weheren, nämlich, daß man nicht den Werken gebe die Kraft, frumm und angenehme fur Gott zu machen, die dem Glauben gehoret; und wiederumb, daß nicht Jemand meine, der Glaube müge ohn gute Werk sein. Denn wenn man vom Glauben predigt, daß er ohn alles Zuthun der Werk rechtfertig und frumm mache, sprechen die Leute, man durfe keine Werk thun, wie wir an täglicher Erfahrunge sehen; und wiederumb, wenn man auf die Werk fället, und sie emporhebt, so muß der Glaube darnieder liegen, also, daß die Mittelstraß schwerlich hierinne zu erhalten ist, wo nicht rechtschaffene Prediger sind. Nu haben wir immerdar also gelehret, daß man dem Glauben Alles mit einander geben soll, daß er alleine fur Gott rechtfertig und heilig mache; darnach

hin, wenn der Glaub da ist, daß aus demselben gu
Werk folgen sollen und müssen, sintemal es auch nic
müglich ist, daß wir auf diesem Leben gar mussig g
hen, und kein Werk thun sollten.

Also wird S. Petrus in dieser Epistel auch lehre
und denen begegnen, die vielleicht aus der vorige
Epistel möchten einen unrechten Verstand genomm
haben: es wäre gnug am Glauben, wenn man glei
kein Werk thäte. Und wider diese gehet sonderlich d
erste Kapitel, darin er lehret, daß sich die Gläubig
durch gute Werk prüfen sollen, und ihres Glauben
gewiß werden. Das ander Kapitel ist wider die,
die Werk stracks aufwerfen, und den Glauben unte
drucken. Darumb warnet er fur den zukunftigen fa
schen Lehrern, welche durch Menschenlehre den Gla
ben ganz vertilgen wurden. Denn er hat wohl ge
hen, was noch fur ein gräuliche Verfuhrung wurde
der Welt werden; wie es sich schon dazumal anfin
wie S. Paulus sagt 2. Thessalo. 2.: Es regt sich sch
bereit das Geheimniß des Bosheit. Also ist uns di
Epistel zur Warnung geschrieben, daß wir den Gla
ben durch gute Werk beweisen, also doch, daß n
nicht auf die Werk trauen

Das erste Kapitel.

Simon[1]) Petrus, ein Knecht und Apost
Jesu Christi, denen, die mit uns gleich
Glauben uberkommen haben in der Gere
tikeit, die unser Gott gibt, und der
Heiland Jesus Christ.

Das ist aber die Unterschrift und Uberschrift d
ser Epistel, daß man wisse, wer da schreibt, und
welchen er schreibt, nämlich zu denen, die Gottis W
gehort haben, und im Glauben stehen. Was ist
aber fur ein Glaube? In der Gerechtikeit, (sagt e
die Gott gibt. Da gibt er eben die Rechtfertikeit
seine dem Glauben, wie S. Paulus auch zun Röm

1) Orig. Simeon.

m Evangelio wird offenbart die Gerechtikeit, die fur
ott gilt, welche kompt aus dem Glauben; wie ge-
hrieben stehet, der Gerechte wird seins Glaubens le-
n. Damit will sie S. Petrus vermahnen, daß sie
ruſtet seien, und die Lehre des Glaubens nicht hin-
ißen lassen, die sie nu gefasset haben, und wohl
issen.

Und damit, daß er hinzu setzet: in der Gerechtikeit,
e Gott gibt, scheidet er ab alle menschliche Gerechti-
it. Denn durch den Glauben sind wir alleine fur
ott rechtfertig; darumb auch der Glaube ein Gottis-
erechtikeit heißet, denn sie fur der Welt nichts gilt,
auch verdampt wird.

nad und Friede mehre sich bei euch, durch
as Erkenntniß Gottis, und Jesu Christi,
unsers Herrn.

Das ist der Grüß, wie man pflegt vorn an die
rief zu schreiben, und will also viel sagen: Ich
ünsche euch an Statt meins Diensts, daß ihr an der
nade und Friede zunehmet, und je reicher und reicher
erdet; welche Gnade aus dem Erkenntniß Gottis kompt
nd des Herren Christi, das ist, welchs Niemand ha-
n kann, denn der das Erkenntniß Gottis und Jesu
hristi hat.

Das Erkenntniß Gottis ziehen die Apostеln und
ch die Propheten in der Schrift immerdar an, als
saias 11.: Sie werden nicht schaden noch würgen
f meinem ganzen Berge, denn das Land ist erfullet
t der Erkenntniß Gottis, wie das Land mit Wasser
deckt wird, das ist, so uberschwänklich wird die Er-
ntniß Gottis ausbrechen, als wenn sich ein Wasser
zeußet und ausreißet, und ein ganz Land ersäufet:
raus wird denn ein solcher Fried folgen, daß Keiner
n Andern wird beschädigen noch Leide thun. Das
ißet aber nicht Gott erkennet, daß du gläubest, wie
: Türken, Juden, und der Teufel gläubt, daß Gott
e Ding geschaffen hat; item, daß Christus von einer
nkfrauen geboren ist, gelitten hat, gestorben und
erstanden ist: sondern das ist das rechte Erkenntniß,

wenn du darfur hältist und weißt, daß Gott und Christus dein Gott und dein Christus sei; wilchs der Teufel und die falschen Christen nit gläuben kunnten. Also ist das Erkenntniß nichts Anders, denn der rechtschaffne christliche Glaube. Denn wenn du Gott und Christum also erkenniſt, so wirst du dich auch mit ganzem Herzen auf ihn verlassen, und ihm vertrauen, in Glück und Unglück, im Leben und Sterben. Solch Vertrauen konnen die bösen Gewissen nicht haben, denn sie erkennen Gott nicht weiter, denn daß er ein Gott S. Peters und aller Heiligen im Himmel sei: aber fur ihren Gott erkennen sie ihn nicht, sondern halten ihn fur ihren Stockmeister und zornigen Richter.

Gott haben ist alle Gnade, alle Barmherzikeit haben, uud alles, was man gut nennen kann. Christum haben ist, den Heiland und Mittler haben, der uns dahin bracht hat, daß Gott unser ist, und uns bei ihm alle Gnade erworben. Das mußt du also in einander flechten, daß Christus dein und du sein werdist, so hast du ein rechtschaffen Erkenntniß. Ein Weib, das ohn Ehe lebt, kann wohl sagen: Das ist ein Mann; aber das kann sie nicht sagen, daß er ihr Mann sei: also kunnten wir alle wohl sagen, daß dieß ein Gott sei; aber das sagen wir nicht alle, daß er unser Gott sei. Denn wir konnen nicht alle auf ihn trauen, noch uns sein trösten. Zu diesem Erkenntniß gehoret auch, das die Schrift heißet faciem et vultum Domini, des Herren Angesicht; davon die Propheten viel reden: Wer Gottis Angesicht nicht siehet, der kennet ihn nicht, sondern siehet allein seinen Rucken, das ist, ein zornigen und ungnädigen Gott.

Und hie sieheſt du, daß ihm hie S. Petrus nicht sonderlich furnimpt vom Glauben zu schreiben, sintemal er dasselb gnugsam in der ersten Epistel than hat; sondern will eine Vermahnung thun an die Gläubigen, daß sie ihren Glauben durch gute Werk erzeigen sollen. Denn er will nicht den Glauben ohn die gute Werk, noch wiederumb, Werk ohn Glauben; sondern den Glauben zuvor, und gute Werk auf und aus dem Glauben. Darumb spricht er nu also:

Nachdem allerlei seiner göttlichen Kraft (was um Leben und göttlichem Wandel dienet,) uns geben ist.

Das ist das erst Stuck, da Petrus anfähet zu schreiben, was wir fur Güter durch den Glauben von Gott haben entpfangen, nämlich, daß uns (sintemal wir Gott durch den Glauben erkennt haben,) geben ist allerlei gottliche Kraft. Was ist es aber fur eine Kraft? Solche Kraft ists, die uns zum Leben und gottlichem Wandel dienet; das ist, wenn wir gläuben, so uberkommen wir so viel, daß uns Gott allerlei seiner Kraft gibt. Die ist bei und in uns also: was wir leben und wirken, das thun wir nicht, sonder Gott thut es selb. Er ist in uns stark, kräftig und allmächtig, wenn wir schon leiden und sterben, und fur der Welt schwach sind, also, daß kein Kraft noch Vermugen in uns ist, wenn wir diese Gottis-Kraft nicht haben.

Aber diese Gottis-Kraft, so in uns ist, will S. Petrus nicht also gedeutet haben, daß wir auch mügen Himmel und Erden schaffen, und solche Wunder thun sollen, wie Gott thut, denn was wär uns damit geholfen? sondern so fern haben wir Gottis Kraft bei uns, als es uns nütz und noth ist. Darumb setzt der Apostel hinzu und spricht: was zum Leben und gottlichem Wandel dienet, das ist, wir haben solche Gottis-Kraft, dadurch wir uberschwänklich begnadet sind, Guts zu thun und ewig leben.

Durch die Erkenntniß deß, der uns berufen hat.

Solche Gottis-Kraft und große Gnade kompt nicht anders her, denn von dieser Erkenntniß Gottis. Denn wenn du ihn fur einen Gott hältist, so thut er auch bei dir als ein Gott. Also sagt auch Paulus 1. Kor. 1.: Ihr seid in allen Stucken reich gemacht, an allerlei Wort und Erkenntniß, wie deß die Predigt von Christo in euch kräftig worden ist, also, daß ihr nu fort keinen Mangel habt. Das ist nu das Allergroßiste, -edliste und -nöthigste, das uns Gott geben

kann, darfur wir nicht alles, was in Himmel und auf Erden ist, nehmen sollen. Denn was hulf es, wenn du gleich durch Feuer und Wasser gehen, und allerlei Wunder thun kunntist, und hättest das nicht? Werden doch auch viel Leut, die solche Wunder thun, verdampt. Das ist aber uber alle Wunderwerk, daß uns Gott solche Kraft gibt, dadurch alle unsere Sund vergeben und vertilget, der Tod, Teufel und die Hölle uberwunden und verschlungen wird, daß wir ein unerschrocken Gewissen und frohlich Herz haben, und uns fur keinem Ding furchten.

Durch seine Herrlikeit und Tugend.

Wie ist der Beruf geschehen, dardurch wir von Gott berufen sind? Also: Gott hat das heilig Evangelion in die Welt ausgehen und verkundigen lassen, darumb hat kein Mensch zuvor gearbeitet, noch ihn ersucht und gebeten; sondern ehe es irgend ein Mensch gedacht, hat er uns solche Gnade angeboten, geschenket, und uber alle Maß reichlich ausgossen, auf daß er alleine den Ruhm und Preis davon habe, und wir ihm alleine die Tugend und Kraft zuschreiben; denn es ist nicht unser, sondern sein Werk alleine. Darumb, sintemal der Beruf nicht unser ist, sollen wir uns nicht aufwerfen, als hätten wirs than, sondern ihn darumb preisen und danksagen, daß er uns das Evangelion geschenkt hat, und dardurch Kraft und Macht geben wider Teufel, Tod und alles Ungluck.

Durch welches uns die theure und allergrößisten Verheißung geben sind.

Das setzet S. Petrus darumb hinzu, daß er die Natur und Art des Glaubens verkläre. Wenn wir ihn fur Gott erkennen, so haben wir durch den Glauben das ewige Leben und gottliche Kraft, damit wir Tod und Teufel uberwinden; aber wir sehens und greifens nicht, es ist uns aber verheißen: wir habens wohl alles, doch scheinet es noch nicht; aber am jüngsten Tag werden wirs gegenwärtig sehen. Hie fähet es an im Glauben, wir habens aber nicht vollkommen: die Verheißung haben wir aber, daß wir hie in gottliche

aft leben, und darnach ewig selig sein werden. Wer das gläubt, der hat es: wer es nicht gläubt, der es nicht, und muß ewig verloren werden. Was das fur[2]) groß und theuer Ding sei, streichet Pe- s weiter aus, und spricht:

ämlich, daß ihr durch dasselbig mitgenos- werdet der göttlichen Natur, so ihr flie- het die vergänklichen Lüste der Welt.

Das haben wir (sagt er,) dürch die Kraft des aubens, daß wir theilhaftig sind, und Gesellschaft er Gemeinschaft mit der göttlichen Natur haben. s ist ein solcher Spruch, deßgleichen nicht stehet im uen und Alten Testament, wiewohl es bei den Un- ubigen ein gering Ding ist, daß wir der göttlichen tur selb Gemeinschaft sollen haben. Was ist aber ttis Natur? Es ist ewige Wahrheit, Gerechtikeit, eisheit, ewig Leben, Fried, Freude und Lust, und s man gut nennen kann. Wer nu Gottis Natur ilhaftig wird, der uberkompt das alles, daß er ewig t, und ewigen Friede, Lust und Freude hat, und ter, rein, gerecht und allmächtig ist, wider Teufel, nd und Tod. Darumb will Petrus also sagen: s wenig man Gott kann nehmen, daß er nicht das ig Leben und ewige Wahrheit sei; so wenig kann ns auch euch nehmen. Thut man euch Etwas, so ß mans ihm thuen; denn wer einen Christen un- drucken will, der muß Gott unterdrucken.

Solchs alles begreift das Wörtlein, Gottis Natur, sich, und er hat es auch darumb gebraucht, daß er s Alles begriffe; und ist wahrlich groß Ding, wo ns gläubt. Das sind aber, wie ich oben gesagt be, allesampt Unterweisung, damit er nicht ein Grund s Glaubens legt, sondern ausstreichet, was wir fur oße, reichliche Guter durch den Glauben uberkom- n; darumb sagt er: Das werdet ihr Alles haben, nn ihr also lebt, daß ihr den Glauben beweiset, mit, daß ihr die weltliche Luste fliehet. So spricht nu weiter:

2) † ein.

So wendet allen euern Fleiß daran, u reichet dar in euerm Glauben Tugend.

Hie greift nu S. Petrus zu der Vermahnu daß sie den Glauben mit guten Werken sollen bew sen. Sintemal euch solch groß Gut durch den Glaub geben ist, (will er sagen,) daß ihr wahrhaftig al habt, was Gott ist; so thut nu dazu, seid fleißig u nicht faul: Reichet dar in euerm Glauben Tuge das ist, lasset euern Glauben herfur brechen fur d Leuten, daß er diensthaftig, schäftig, kräftig und th tig sei, und viel Werk thue, nicht faul und unfruc bar bleibe. Ihr habt ein gut Erbe und guten Ack sehet aber zu, daß ihr nicht lasset Disteln oder[3]) U kraut darauf wachsen.

Und in der Tugend Bescheidenheit.

Bescheidenheit oder Erkenntniß ist, zum Erst daß man das äußerliche Leben und des Glaubens T gend fuhre mit Vernunft. Denn man soll den L also fern zwingen und zähmen, daß er nüchtern, u cker und geschickt zum Guten bleibe, nicht daß m ihm, als etliche tolle Heiligen, zu wehe thue und würge. Denn ob Gott gleich den Sunden feind die im Fleisch bleiben, so will er dennoch nicht, d du den Leib darumb erwürgest: seiner Schalkheit u Muthwillen sollt du wehren, sollt ihn aber daru nicht verderben noch ihm Schaden thun, sondern s Futter und Nothdurft geben, daß er gesund und bendig bleibe. Zum Andern, heißet das auch Besch denheit, daß man ein feinen bescheidenen Wandel fuh und mit Vernunft fahre in äußerlichen Dingen, als Speisen, und dergleichen, daß man damit Nichts u Unvernunft handle, und dem Nähisten kein Aergern gebe.

Und in der Bescheidenheit Mäßikeit.

Mäßikeit ist nicht alleine in Essen und Trinke sondern ein Maaße in allem Wesen und Wandel, We

3) und.

ı, Werken und Geberden, daß man nicht zu köstlich
ıe, und meide den Überfluß an Geschmuck und Klei-
ern, daß Niemand zu herrlich heraus[4]) breche, und
hoch prange. Darauf will aber S. Petrus kein
egel, Maaß oder Ziel stellen; als sich die Orden
ıterstanden haben, die es alles haben mit Regel wöl-
ı fassen, und Gebot drauf geschlagen, die da sollten
ırch und durch gehen. Es leidet sich nicht in der
hristenheit, daß mans mit Gesetzen fasse, daß ein
meine Regel sei auf die Mäßigkeit; denn die Leut
ıd unter einander ungleich, Eins ist stark, ein An-
ers schwacher Natur, und Keins aller Ding allezeit
eschickt, wie das Ander. Darumb soll ein Jglicher
in selbs wahrnehmen, wie er geschickt sei, und was
: ertragen kunnte.

Und in der Mäßigkeit Geduld.

Also will S. Petrus sagen: Wenn ihr ein mäßig
ıd bescheiden Leben fuhret, sollt ihr nicht denken, daß
r ohn Anfechtung und Verfolgung leben werdet.
)enn wenn ihr gläubt, und ein guten christlichen Wan-
el fuhret, so wird es die Welt nicht lassen, sie muß
ıch verfolgen und feind sein: darinne mußt ihr Ge-
uld tragen, welche ein Frucht des Glaubens ist.

Und in der Geduld Gottselikeit.

Das ist, daß wir in allen äußerlichem Leben, was
ir thun oder leiden, uns also halten, daß wir Gott
rinne dienen, nicht unser Ehre und Nutz suchen, son-
rn daß Gott alleine dadurch gepreiset werde; und
ıß wir uns also stellen, daß man merken kunnte, daß
ir Alles umb Gottes willen thun.

Und in der Gottselikeit bruderliche Liebe.

Damit verbindet uns S. Petrus, daß wir uns
lle unter einander, wie Bruder, sollen handreichen,
ıd Eins sich des Andern annehmen, und Keins dem
ndern feind sein, noch verachten oder beleidigen.
)as ist auch ein Beweisung des Glaubens, damit wir

4) hervor.

bezeugen, daß wir die Gottſelikeit haben, davon e
geſagt hat.

Und in der bruderlichen Liebe gemeine Lieb

Die gemeine Liebe gehet beide uber Freunde un
Feinde, auch uber die, die ſich nicht freundlich un
brüderlich gegen uns halten. Alſo hat nu hie S. P
trus mit kurzen Worten verfaſſet, was zu einem chriſ
lichen Leben gehort, und was des Glaubens Werk u
Früchte ſind: Beſcheidenheit, Mäßikeit, Geduld, e
gottfurchtig Leben, bruderliche Liebe, und Iderma
hold ſein. Darumb ſpricht er nu weiter:

Denn wo Solchs reichlich bei euch iſt, wi
es euch nicht faul noch unfruchtbar ſein la
ſen, in der Erkenntniß unſers Herrn Jeſ
Chriſti.

Das iſt: Wenn ihr ſolche Werk fuhret, ſo ſ
ihr auf der rechten Bahn, ſo habt ihr einen rechtſch
fenen Glauben, und iſt das Erkenntniß Chriſti thä
und fruchtbar in euch. Darumb ſehet zu, daß i
Solchs nicht in Wind ſchlahet, zwingt euern Le
und thut euerm Nähiſten auch alſo, wie ihr wiſſ
daß euch Chriſtus than hat.

Wilchem aber Solchs nicht in Betreitſch
iſt, der iſt blind, tappet mit der Hand, u
vergiſſet der Reinigung ſeiner vorige
Sunden.

Wilcher nicht ſolchen Vorrath hat von des Glaub
Früchten, der tappet wie ein Blinder hin und h
ſtehet in ſolchem Leben, daß er nicht weiß, wie
dran iſt, hat den Glauben nicht rechtſchaffen, und
von dem Erkenntniß Chriſti nicht mehr, denn
er kann ſagen, wie ers gehort hat; darumb gehet
dahin und taſtet, wie ein Blinder am Wege, in ein
ungewiſſen Leben, und vergiſſet, daß er getauft, u
ihm die Sund vergeben ſind, und wird undankb
und ein fauler, hinläſſiger Menſch, der ihm Ni
läſſit zu Herzen gehen, und ſolch große Gnade u
Güter nicht fuhlet noch ſchmecket.

Das ist die Vermahnung, die S. Petrus thut, is, die wir gläuben, zu reizen und zu treiben auf e Werk, damit wir beweisen sollen, daß der Glaub ahrhaftig in uns sei; und bleibt immer darauf, daß r Glaub allein rechtfertig mache. Wo denn derselb t, da müssen die Werk folgen. Was nu weiter olgt, wird zur Stärkung gehoren.

Darumb, lieben Bruder, thut deste mehr fleiß, euern Beruf und Erwählung fest zu machen.

Die Erwählung und ewige Versehung Gottis ist war fur sich selb fest gnug, daß man sie nicht darf este machen; der Beruf ist auch stark und fest. Denn welcher das Evangelium horet, und daran gläubet und getauft wird, der ist berufen und wird selig. Weil wir denn nu auch dazu berufen sind, sollen wir so viel Fleiß furwenden, (sagt[5]) Petrus,) daß unser Beruf und Erwählung auch bei uns feste sei, nicht allein bei Gott.

Das ist nu ein solche Weise der Schrift zu reden, wie S. Paulus redet Epheſ. 2.: Ihr waret Gäste in den Testamenten der Verheißung, daher ihr keine Hoffnung hattet, und waret ohn Gott in der Welt. Denn obgleich kein Mensch, wider bos noch gut, ist, ubir welchen Gott nicht Herre seie, intemal alle Kreaturn sein sind: dennoch sagt Paulus, daß der keinen Gott habe, welcher ihn nicht kennet, lieb hat, und auf ihn trauet; wiewohl er in ihm selb Gott bleibt. Also auch hie, wiewohl der Beruf und die Erwählung fur sich stark genug ist, so ist sie doch nicht bei dir stark und fest, weil du noch nicht gewiß bist, daß sie dich betreffe. Darumb will Petrus, daß wir uns solchen Beruf und Erwählung mit guten Werken feste machen.

Also sieheſt du, was dieser Apostel den Früchten des Glaubens gibt. Wiewohl dieselben dem Nähisten gehören, daß ihm damit gedienet werde, so bleibt doch auch die Frucht nicht außen, daß der Glaube

5) † ℭ.

dadurch stärker wird, und immer mehr und mehr g
Werk thut. Also ist das gar viel ein andere Kra
denn die leibliche. Denn jene nimpt abe und w
verzehret, wenn man ein Ding zu viel braucht u
treibet: aber diese geistliche Kraft, je mehr man
ubet und treibet, je stärker sie wird, und nimpt a
wenn man sie nicht treibt. Darumb hat Gott
Christenheit zum Ersten also gefuhrt, getrieben u
geubt mit dem Kampf des Glaubens, in Schan
Tod und Blutvergießen, daß sie recht stark und kräf
würde, und je mehr sie gedruckt würde, je meher
uber sich ginge. Das meinet nu S. Petrus, daß m
den Glauben nicht soll lassen rugen und still lieg
weil er also geschickt ist, daß er von Treiben und Ub
immer mehr und mehr kräftig wird, so lang bis
der Berufung und Erwählung gewiß wird, und ni
feihlen kann.

Und hie ist auch ein Ziel gesteckt, wie man i
der Versehung handlen soll. Es sind viel leichtferti
Geister, die nicht viel vom Glauben gefuhlet hab
die fallen herein, stoßen oben an, und bekummern
zum Ersten mit diesem Ding, und wöllen durch
Vernunft ergründen, ob sie versehen sind, auf daß
gewiß werden, woran sie seien. Davon stehe r
bald ab, es ist nicht der Griff darzu. Willt du a
gewiß werden, so mußt du durch den Weg dazu ko
men, den dir hie S. Petrus furschlägt. Nimmst du ein
andern fur dich, so hast du schon gefeihlet; es m
dichs dein eigene Erfahrung lehren. Wenn der Gla
wohl geubt und getrieben wird, so wirst du zul
der Sach gewiß, daß du nicht feihlist; wie nu wei
folgt:

Denn wenn ihr Solchs thut, werdet ihr nicht fallen.

Das ist, ihr werdet fest stehen, nicht strauch
noch sundigen, sondern richtig herdurch und frisch v
Statten gehen, und wird sich Alles selbs recht schick
Sonst, wenn ihrs mit euren Gedanken wollt ausricht
wird euch der Teufel bald stürzen in Verzweiflu
und Haß Gottis.

ıd alſo wird euch reichlich dargereicht wer- n der Eingang zu dem ewigen Reich unſers Herrn und Heilandes Jeſu Chriſti.

Das iſt die Straſſen, durch wilche man ins immelreich gehet. Darumb ſoll ihm Niemand in inn nehmen, durch ſolchen Traum und Gedanken m Glauben, den er ſelb in ſeinem Herzen erdichtet t, hinein zu kommen. Es muß ein lebendiger, ohlgeubter und getriebener Glaube ſein. Hilf Gott, ie haben unſere Verfuhrer wider dieſen Text ge- hrieben, gelehret und geſagt: wilcher auch den mind- en Grad, nur ein Funklin vom Glauben habe, wenn : ſterben ſoll, der werde ſelig. Wenn du es dahin illt ſparen, und ſolchen Glauben ſo unverſehens und hwind uberkommen, ſo wirſt du zu lang geharret ha- en. Horiſt du doch wohl, daß, die do ſtark ſind, enug zu ſchicken haben; wiewohl man doch an ſolchen Schwachen nicht verzweifeln ſoll. Denn es kann auch ohl geſchehen, daß ſie hindurch kommen; es wird ber ſauer und ſchwer werden, und viel Mühe koſten. Wer es aber wohl im Leben ubet, daß der Glaube mit guten Werken getrieben und ſtark wird, der wird inen reichlichen Eingang haben, und mit gutem Muth nd Zuverſicht hinein gehen in jenis Leben, alſo, daß r trotzlich ſterbe, und das Leben verachte, und gleich*) mit Prangen dahin fahre, und mit Freuden hinein hringe. Jene aber, wo ſie anders hinein kommen, erden nicht alſo mit Freuden hinfahren, die Thür ird ihn nicht ſo weit offen ſtehen, werden auch icht ſolchen reichlichen Eingang haben; ſondern wird ın eng und ſauer werden, daß ſie zappeln, und lieber r Lebtag ſchwach ſein wollten, denn ſie einmal ſoll- :n ſterben.

Darumb will ichs nicht aus der Acht laſſen, uch allezeit Solchs zu erinnern, wiewohl ihrs wiſſet und geſtärket ſeid in der gegenwärtigen Wahrheit.

Das iſt, das wir auch oft geſagt haben: Wie-

*) gleichſam.

wohl Gott itzt ein solchs groß Licht hat auf
lassen durch die Offenbarung des Evangelii, daß
wissen, was ein rechtschaffen christlich Leben und
sei, und sehen, wie die ganze Schrift darauf trin
dennoch soll man nicht ablassen, sondern dasselb täg
treiben, nicht umb der Lehere, sondern umb der Er
nerung willen. Denn es sind zweierlei Ampt in d
Christenheit, wie S. Paulus sagt Rom. 12.: Lehr
Jemand, so warte er der Lehere; ermahnet Jemand
so warte er des Ermahnens. Leheren ist, wenn m
den Grund des Glaubens legt, und denen verkundig
die nicht davon wissen. Ermahnen aber, oder, w
hie Petrus sagt, erinnern, ist, denen predigen, die
vorhin wissen und gehort haben, daß man anhal
und sie aufwecke, daß sie es nicht aus der Acht lass
sondern fortfahren und zunehmen. Wir sind alle
dem alten, faulen Sack beladen, mit unserm Flei
und Blut, das will immerdar den Holzweg, zu
uns immer zu sich herunter, daß die Seel leicht
entschläft. Darumb muß man immer treiben und
halten, wie ein Hausvater das Hausgesind trei
daß es nicht faul werde, ob sie gleich wohl wiss
was sie thun sollen. Denn weil man Solchs u
zeitlicher Nahrung willen thuen muß, vielmehr
mans hie thun in geistlichen Sachen.

Denn ich achte es billig sein, so lange ich
dieser Hutten bin, euch zu erwecken und
erinnern.

Da nennet S. Petrus seinen Leib eine Hutt
darinne die Seele wohnet, und ist gleich[7]) ein sol
Rede, wie er in der ersten Epistel ein weiblichen
nennet ein Gefäß oder Rüstzeug. Also redet auch
Paulus 2. Kor. 5.: Wir wissen, so unser irdisch H
dieser Hutten zubrochen wird, daß wir einen
haben von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händ
gemacht, das ewig ist im Himmel. Und uber dem
ben sehnen wir uns auch nach unser Behausung,
vom Himmel ist. Denn dieweil wir in der Hut

7) gleichsam.

ıb, ſehnen wir uns ꝛc. Item: Wir ſind aber getroſt, ad wiſſen, daß, dieweil wir daheimen ſind, in dem eibe, ſo wallen wir im Abweſen von dem Herrn: ir haben aber vielmeher Luſt außer dem Leib zu wallen nd daheimen zu ſein bei dem Herren. Da nennet er Apoſtel Paulus den Leib auch ein Haus, und nachet zwei Heimoth und zwo Wallfahrt. Alſo heißt hie Petrus den Leib eine Hutten, darinne die Seel ıget; und machts gering genug, will es nicht ein Haus nennen, ſondern ein Häuslin und Scheuer, ie die Hirten haben. Groß iſt der Schatz, aber ein iſt das Gehäuſe, darinne er liegt und wohnet.

enn ich weiß, daß ich meine Hutten bald legen muß; wie mir denn auch der Herr hriſtus eröffnet hat. Ich will aber Fleiß uen, daß ihr allenthalben habt nach meinem Ausgang Solches im Gedächtniß zu halten.

Hie zeuget Petrus von ſich ſelbs, daß er des igen Lebens ſicher iſt geweſen, und ihm Gott zuvor inbart hat, wenn er ſterben ſollte. Das iſt aber ıb unſer und unſers Glaubens willen geſchehen. enn es mußten etliche ſolche Leut ſein, die da gewiß ißten, daß ſie erwählet wären, die den Glauben ilten legen und gründen, daß man wußte, daß ſie cht Menſchenlehre predigten, ſondern Gottis Wort; er ehe ſie zu ſolcher Sicherung kommen ſind, hat Gott vorhin wohl verſucht und gefegt. Alſo ſagt Petrus: Ich will euch nicht allein mit lebendiger timm erinnern, ſondern Solchs auch in Schrift ſen, und euch durch Andere befehlen, daß ihrs bei eim Leben, und nach meinem Tod immer in Gedächtniß behaltet, und nicht laſſet fahren. Da ſiehe, ie große Sorge der Apoſtel fur die Seelen gehabt at; noch hat es leider nichts geholfen.

enn wir haben nicht den klugen Fabeln efolget, da wir euch kund than haben die raft und Zukunft unſers Herrn Jeſu Chriſti, ondern wir ſind Anſchauer geweſen ſeiner

Majestät, da er entpfing von Gott dem Vater Ehre und Preis, durch eine Stimme, die zu ihm geschach von der großprächtigen Herrlikeit, dermassen: Dieß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; und diese Stimme haben wir gehöret vom Himmel bracht, da wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge.

Da zeucht S. Petrus eine Historien an, im Evangelio beschrieben Matth. 17., wie Jesus dreie von seinen Jüngern zu sich nahm, Petrum, Jakobum und Johannem, und fuhret sie beiseits auf einen hohen Berg, und verklärt sich fur ihnen, und sein Angesicht glänzete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß, als ein Licht, und erschienen ihn Moses und Elias, die redten mit ihm; da uberschattet sie ein lichte Wolken, und ein Stimme aus der Wolken sprach: Das ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, gehorchet ihm. Da das die Jünger höreten, fielen sie auf ihr Angesicht und erschrocken seher; Jesus aber trat zu ihnen, ruhrt sie an, und sprach: Stehet auf, furcht euch nicht. Da huben sie ihr Augen auf und sahen Niemand, denn Jesum alleine. Und da sie vom Berge herab gingen, gebot er ihn, daß sie dieß Gesicht Niemand sagen sollten, bis er von den Todten auferstunde. Also will nu S. Petrus sagen: Das ich euch von Christo predige, und von seiner Zukunft, das Evangelion, das wir verkündigen, haben wir nicht aus den Fingern gesogen, oder selbs erdacht, noch von den klugen Fablern hergenommen, die von allen Dingen prachtig wissen zu reden (wie zur selben Zeit die Griechen waren). Denn das sind eitel Fabeln und Mährlin und unnütz Geschwätz, das [8]) sie doch klüglich furgeben, und wöllen darinne weise sein. Solche haben wir nicht gehöret, noch ihnen gefolget; das ist: Wir predigen nicht Menschentand, sondern wir sind gewiß, daß es von Gott ist, und sinds mit Augen und Ohren inne wor-

8) die.

en, nämlich, da wir mit Christo auf dem Berge waren, und seine Herrlikeit sahen und höreten. Die Herrlikeit aber war die, daß sein Angesicht wie die Sonn leuchtet, und sein Kleid schneeweiß war; darzu, daß wir eine Stimme horeten von der höhisten Majestät, die da sprach: Das ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören.

So gewiß soll nu ein iglicher Prediger sein, und nicht daran zweifeln, daß er Gottis Wort habe und predige, daß er auch darauf sterbe; sintemal es uns ins Leben gilt. Nu ist kein Mensch so heilig, daß er werden dürfe auf die Lehere, die er selbs gelehert hat. Darumb ist hie beschlossen, daß die Apostoln von Gott gewiß sind gewesen, daß ihr Evangelion Gottis Wort wäre; und hie ist auch beweiset, daß das Evangelion nichts Anders seie, denn ein Predigt von Christo. Darumb soll man kein andere Predigt hören; denn der Vater will kein andere haben. Das ist mein lieber Sohn, (spricht er) den höret, der ist euer Doctor; der sollt er sagen: Wenn ihr diesen höret, so habt ir mich gehöret. Darumb sagt nu Petrus: Wir haben euch verkündiget und kund than den Christum, daß er ein Herr sei, und hirrsche uber alle Ding, und alle Gwalt sein seie, und wer an ihn gläubt, daß der alle Sünde Kraft auch habe. Solchs haben wir nicht selbs gedacht, sondern durch Gottis Offinbarung gesehen und gehort, welcher uns befohlen hat, daß wir den Christum sollen hören.

Warumb scheidet aber Petrus von einander die Kraft und Zukunft Christi? Die Kraft ist, wie wir euch gehort haben, daß er mächtig ist uber alle Ding, daß ihm Alles muß zu Fussen liegen; die wird immerwähren, so lange die Welt stehet; weil wir Fleisch und Blut sein, und auf Erden leben, so lange gehet Christus Reich im Schwang, bis auf den jüngsten Tag: darnach wird ein ander Zeit angehen, da wird Gott dem Vater das Reich ubergeben, davon S. Paulus 1. Kor. 15. sagt: Der Erstling ist Christus; darnach die Christum angehören, welche sein werden in seiner Zukunftzeit; darnach das Ende, wenn er das Reich Gott und dem Vater ubirantworten wird ꝛc.

Item: Wenn aber Alles ihm unterthan sein wird, alsdenn wird auch der Sohn selbs unterthan sein dem, der ihm Alles unterthan hat.

Wie, ist denn itzt das Reich nicht Gottis des Vaters? Ist ihm nicht Alles unterthan? Antwort: S. Paulus legt sich selbs aus am selben Ort, und spricht: auf daß Gott sei Alles in Allen; das ist, was ein Jglicher wird bedürfen und haben soll, das wird Gott sein, wie S. Petrus droben hat gesagt, daß wir mitgenossig sollen werden der göttlichen Natur. Darumb werden wir alles, das Gott hat, auch haben, und alles, was uns noth ist, werden wir an ihm haben, Weisheit, Gerechtikeit, Stärke und Leben, wilchs wir itzt gläuben und allein mit Ohren fassen, und in dem Wort Gottis haben; aber denn wird das Wort aufhören, da wird sich unser Seele aufthun, und solchs Alles gegenwärtig sehen und fuhlen.

Das meinet nu S. Paulus und Petrus, daß die Kraft des Reichs Christi itzt gehet, itzt fuhret er das Wort, und damit regieret er durch seine Menscheit uber Teufel, Sund, Tod, und alle Ding: aber auf den jüngsten Tag wird es offinbar werden. Darumb, wiewohl Gott immerdar regiert, so ist es doch uns nicht offinbar: er siehet uns wohl, wir sehen aber ihn nicht. Darumb muß ihm Christus das Reich uberantworten, daß wirs auch sehen: da werden wir denn Christi Brüder und Gottis Kinder sein. Also hat Christus von Gott Ehr und Preis genommen, (sagt hie S. Petrus,) da ihm der Vater alle Ding unterwarf, und zum Herren macht, und ihn verkläret durch diese Stimm, da er sagt: Das ist mein lieber Sohn, in dem ich ein Wohlgefallen habe. Damit will nu S. Petrus sein Lehre und Predig bestätigen, daß man wisse, wo sie her komme. Aber damit ist ihm nicht mehr widerfahren, denn daß er Solchs gehort hat, und hat künnten davon predigen: der Heilig Geist mußte aber auch kommen, und ihn stärken, daß er daran glaubte, und frohlich predigt und bekennt. Jenie gehort allein das Predigeampt an, nicht die Seele; aber dieß gehort zum Geist.

Wir haben ein feſtes, prophetiſch Wort, und ihr thuet wohl, daß ihr drauf achtet, als auf ein Licht, das da ſcheinet in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenſtern aufgehe in euern Herzen.

Da greifet S. Petrus recht zu den Sachen, und will ſo viel ſagen: Darumb iſt es alles zu thun, was ich predige, daß euer Gewiſſen ſicher ſei, und euer Herz feſte drauf ſtehen künnte, und ſich nicht laſſe davon reißen, auf daß alſo beide, ich und ihr, gewiß ſeien, daß wir Gottis Wort haben. Denn es iſt ein ernſtlicher Handel mit dem Evangelio, daß mans rein und lauter, ohn Zuſatz und falſche Lehre, faſſe und behalte. Darumb fähet nu Petrus furthin an wider Menſchenlehre zu ſchreiben.

Warumb ſpricht er aber: Wir haben ein feſtis, prophetiſch Wort? Antwort: Ich halt wohl, wir werden furthin ſolche Propheten nicht haben, wie vor Zeiten die Juden hatten im Alten Teſtament. Ein Prophet aber ſoll eigentlich der ſein, der von Jeſu Chriſto predigt. Darumb, wiewohl viel Propheten im Alten Teſtament von zukünftigen Dingen geweiſſagt haben, ſo ſind ſie doch eigentlich darumb kommen und von Gott geſchickt, daß ſie den Chriſtum verkündigen ſollten. Wilche nu an Chriſtum gläuben, die ſind alle Propheten; denn ſie haben das rechte Häuptſtuck, das die Propheten haben ſollen, ob ſie gleich nicht alle die Gabe der Weiſſagung haben. Denn wie wir durch den Glauben des Herrn Chriſti Brüder, Könige und Prieſter ſind; alſo ſind wir auch durch Chriſtum alle Propheten. Denn wir künnten alle ſagen, was zur Selikeit und Gottis Ehr und chriſtlichem Leben gehöret, dazu auch von zukünftigen Dingen, ſo viel uns noth u wiſſen iſt; als, daß der jüngſte Tag kommen werde, nd wir von [9]) Todten auferſtehen werden; dazu verehen wir die ganze Schrift. Davon ſagt auch Paus 1. Korin. 14.: Ihr künnt alle weiſſagen, Einer ach dem Andern.

So ſagt nu Petrus: Wir haben ein ſolches

9) † den.

prophetisch Wort, das ist an ihm selbs fest: sehet ihr nur, daß es euch fest seie, und ihr thuet wohl, daß ihr darauf achtet; als sollt er sagen: Es wird vonnothen sein, daß ihr feste daran haltet, denn es ist eben umb das Evangelion gethan, als wenn Einer in eim Haus gefangen wäre, mitten in der Nacht, da es stockfinster wäre: da wäre vonnöthen, daß man ein Licht anzündet, bis der Tag anging, daß er sehen kunnte. Also ist das Evangelion eigentlich mitten in der Nacht und Finsterniß. Denn alle Menschen-Vernunft ist eitel Irrthumb und Blindheit; so ist die Welt auch nichts Anders, denn ein Reich der Finsterniß. In diesem Finsterniß hat nu Gott ein Licht angezündet, nämlich das Evangelion, darinne wir künnten sehen und wandlen, so lang wir auf Erden sind, bis die Morgenröth angehe, und der Tag herfur breche.

Also ist dieser Text auch stark wider alle Menschenlehre. Denn sintemal das Wort Gottis das Licht ist an einem dunkeln und finstern Ort, so ist beschlossen, daß alles Ander Finsterniß ist. Denn wo ein ander Licht ohn das Wort wäre, wurde S. Petrus nicht also sagen. Darumb siehe nicht drauf, wie vernunftige Leut es seien, die da etwas Anders leheren, wie groß sie es furgeben; wo du nicht Gottis Wort spurest, so zweifel nicht daran, daß es eitel Finsterniß seie, und laß dich nichts anfechten, daß sie sprechen, sie haben den Heiligen Geist. Wie künnten sie Gottis Geist haben, wenn sie Gottis Wort nicht haben? Darumb thuen sie nichts Anders, denn daß sie die [10]) Finsterniß Licht heißen, und das Licht zur Finsterniß machen, wie Esaias sagt am 5.

Dieß ist Gottis Wort, das Evangelion, daß wir durch Christum erlost sind von Tod, Sund und Höll; wer das höret, der hat das Licht und die Lampen im Herzen angezündet, dabei wir sehen kunnten, das uns erleucht und lehret, was wir wissen sollen. Wo das aber nicht ist, da fahren wir zu, und wollen mit selbs erdachtem Wesen und Werken den Weg zum Himme finden; davon kannst du durch dein Licht urtheilen und

10) „die" fehlt.

)en, daß es Finsterniß ist. Darumb, weil sie das cht nicht haben noch annehmen wöllen, so mussen sie i Finsterniß und der Blindheit bleiben; denn das cht lehret uns alles, was wir wissen sollen, und was r Selikeit noth ist, wilchs die Welt durch ihre Klug- it und Vernunft nicht erkennet. Und das Licht mussen ir so lang haben und daran hangen, bis an den ngsten Tag. Darnach werden wir des Worts nicht ehr dürfen; wie man das naturlich Licht auslöschet, enn der Tag anbricht.

Und das sollt ihr fur das Erst wissen, daß ein Weissagung in der Schrift geschicht aus igener Auslegung. Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen rfur bracht, sondern die heiligen Menschen Gottis haben geredt, getrieben vom Heili- gen Geist.

Hier greift nu Petrus die falschen Lehre[11]) an. Weil ihr das wisset, (spricht er,) daß wir Gottis Wort aben, so bleibet drauf, und lasset euch nicht verfuhren urch ander, falsche Lehrer, ob sie gleich kommen und rgeben, daß sie auch den Heiligen Geist haben. Denn as sollt ihr aufs Erste wissen, (denn das Ander wird : hernach sagen,) daß kein Weissagung in der Schrift urch eigene Auslegung geschicht; da richtet euch nach, nd denket nicht, daß ihr die Schrift auslegen werdet urch eigene Vernunft und Klugheit.

Hiemit ist nu niedergelegt und geschlagen aller Väter eigene Auslegung der Schrift, und ist verboten, uf solche Auslegung zu bauen. Hat es Hieronymus der Augustinus oder irgend der Väter einer selbs usgelegt, so wollen wir sein nicht. Petrus hat ver- oten: Du sollt Nichts selbs auslegen, der Heilig Geist soll es selbs auslegen, oder soll unausgelegt leiben. Wenn nun der heiligen Väter einer beweisen nn, daß er seine Auslegung aus der Schrift hat, e da bewähret, daß es also solle ausgelegt werden, ists recht; wo nicht, so soll ich ihm nicht gläuben.

11) Lehrer.

Also greifet Petrus auch die tapfersten und besten Lehrer an; darumb sollen wir gewiß sein, daß Niemand zu gläuben sei, wenn gleich einer die Schrift furlegt, wie er sie selbs deutet und auslegt. Denn es kann kein rechter Verstand durch eigene Auslegung troffen werden. Hie haben nu alle Lehrer und Väter, so viel ihr vorhanden sind, die die Schrift ausgelegt haben, gestrauchlet. Als, wenn sie den Spruch Christi Matthäi 16. (Du bist Petrus, und auf diesem Fels will ich bauen meine Gemeinde,) auf den Papst deuten, das ist ein menschliche, selbserdachte Auslegung; darumb soll man ihn nicht gläuben. Denn sie kunntens nicht aus der Schrift erweisen, daß Petrus irgend der Papst heiße. Aber das künnten wir beweisen, daß der Fels Christus ist, und der Glaube, wie Paulus saget. Diese Auslegung ist recht. Denn deß sind wir gewiß, daß es nicht vom Menschen erdacht ist, sondern aus Gottis Wort gezogen. Was nu in den Propheten geschrieben und verkundigt ist, (sagt Petrus,) das haben nicht Menschen erfunden, noch erdacht, sondern die heilige, fromme Leut haben's aus dem Heiligen Geist geredet.

Das ist nu das erste Kapitel, darinne S. Petrus zum Ersten gelehret hat, wilche die rechtschaffene gute Werk sind, damit wir unsern Glauben beweisen sollen; zum Andern, daß man in der Christenheit Nichts predigen soll, denn allein Gottis Wort. Die Ursach, warumb es also sein solle, ist kein andere, wie wir gesagt haben, denn daß man ein solch Wort predigen muß, das da ewiglich bleibe, dadurch die Seelen erhalten mügen werden, und ewig leben. Nu folgt ein treue Vermahnung, wilchs auch Christus und [12]) Paulus und alle Apostel than haben, daß man sich fursehe, und hüte fur falschen Predigern. Das ist uns sonderlich noth wohl zu fassen, daß wir uns das Recht und die Gewalt, wilche alle Christen haben, nicht lassen hinreißen, zu urtheilen und richten uber alle Lehre, und nicht dahin kommen lassen, daß wir erst warten sollten, bis die Concilia schließen, was wir gläuben sollen, und demselben folgen. Das wöllen wir nu sehen.

12) „und" fehlt.

Das ander Kapitel.

:en aber auch falſche Propheten unter Volk, wie auch unter euch ſein werden falſche Lehrer.

s will S. Petrus ſagen: Alle Prophezei ſoll n Heiligen Geiſt gehen, bis zum Ende der oie ſie von Anfang der Welt gangen iſt, daß epredigt werde, denn Gottis Wort. Doch iſt rdar alſo gangen, daß neben den rechtſchaffenen :n und Gottis Wort falſche Lehrer geweſen ſind,) auch alſo bleiben. Darumb, weil ihr nu Gottis abt, ſollt ihr euch deß verſehen, daß ihr auch hrer haben werdet. Das iſt gnugſam gewarnet; n auch nicht feihlen, wo man Gottis Wort fen predigt, daß daneben auch falſche Prediger t. Urſach iſt die: denn nicht Jdermann das ſſet, und daran gläubt, ob es gleich Allen ge- wird. Die daran gläuben, die folgen ihm und 3: aber das größte Theil, welches nicht gläubet, nen falſchen Verſtand davon; da werden denn ehrer aus.

s Stuck haben wir aber leider nicht geachtet, ſer Warnung wahr genommen; ſondern ſind fen, und was man predigt hat, das haben wir a ſind wir zugeplatzt und drauf gefallen, und Wahn hingangen, als konnte der Papſt mit)faffen und Monchen nicht irren; ſo ſind, die jewehret ſollten haben, die Erſten geweſen, die ns getrieben haben. Darumb ſind wir nicht igt, ob wir unrecht gläuben, und folgen fal- heren[1]): es wird uns nicht helfen, daß wirs vußt haben; ſintemal wir zuvor gewarnet ſind. it uns Gott geboten, daß ein Jglicher urtheilen is der oder dieſer predigt, und Rechenſchaft eben: thuen wirs nicht, ſo ſind wir verloren. gilt es einem Jglichem ſeiner Seelen Seli- er wiſſe, was Gottis Wort und falſche Lehe- l.

---

1) ern.

Solche Warnung fur falschen Lehrern sind nu
mehr hin und her in der Schrift. S. Paulus Act
thut auch ein solche Vermahnung nach seiner P
damit er die von Epheso gesegnet, und ihn die
gibt, und spricht also: Ich weiß, daß nach m
Abscheid werden unter euch kommen schwere W
die der Heerd nicht verschonen werden; auch w
aus euch selb aufstehen Männer, die da verkehrete
reden, die Jünger nach sich selbs zu ziehen. Ch
verkundigts auch Matth. 20. [24.]: Wenn Je
zu euch wird sagen (spricht er): Siehe, hie ist
stus, oder da, so sollt ihrs nicht gläuben; den
werden falsche Christi und falsche Propheten aufst
und große Zeichen und Wunder thun, daß verf
werden in den Irrthumb, (wo es müglich wäre,)
die Auserwähleten. Und wiederumb Paulus 1. Ti
4.: Der Geist sagt deutlich, daß in den letzten Z
werden Etliche von dem Glauben abtreten, und a
gen den irrigen Geistern und Lehren des Teufels,
die, so in Gleißnerei Lügenreder sind ꝛc. So
als nu solche Vermahnung sind gangen, sollten n
witzig sein gewesen; noch hat es [2]) nichts gehe
die Vermahnung sind geschwiegen, so sind wir i
hingangen und haben uns verfuhren lassen.

Nu laß uns sehen, wer sie sind, die falschen
rer, davon hie Petrus redet. Ich meine, daß es
aus sonderlichem Rath verordnet hat, daß unsere L
haben sollen **Doctores** heißen, daß man ja sehe, w
Petrus meinet, denn er eben das Wort hie bre
falsi Doctores, falsche Lehrer, sagt nicht: falsche
pheten, oder falsche Apostelu; domit er eben die l
Schulen trifft, da man solche Leut machet, daraus
men sind alle Prediger in der Welt, daß auch
Stadt ist unter dem Papstthum, die nicht solche L
habe in den hohen Schulen gemachet. Denn alle
meinet, daß das die Brunne sind, daraus quellen so
die das Volk sollen lehren. Das ist ein verzwei
Irrthum, daß auch kein gräulicher Ding nie auf E
kommen ist, denn aus den hohen Schulen. Da

2) † alles.

sagt Petrus, daß solche eitel falsche Lehrer sein werden. Was werden sie aber thun? Folgt weiter:

Die neben einfuhren werden verderbliche Sekten.

Er nennet sie verderbliche Sekten, oder Stände und Orden, darumb, daß, wilcher hinein geräth, daß der schon verloren ist. Dieselben werden sie [3]) neben einführen, (sagt er,) nicht, daß sie also predigen sollten, daß das Evangelion und die heilige Schrift falsch wäre; denn das wäre ganz darwider gestrebt: sondern werden diese Namen: Gott, Christus, Glaube, Kirche, Tauf, Sacrament, behalten und bleiben lassen; aber unter diesen Namen herfahren, und Etwas aufrichten, das der Art nicht ist. Darumb ist ein groß Unterscheid, wenn ich sage: Dieser predigt wider das, oder, predigt daneben her. Wenn ich also predige: Christus ist Gottis Sohn und wahrhaftig Mensch, und wilcher an ihn gläubt, der wird selig; das ist ein rechtschaffene Predigt, und das rechte Evangelion. Wenn nu Einer predigt: Christus ist nicht Gottis Sohn, noch wahrhaftig Mensch, item: Der Glaub machet nicht selig; das ist stracks darwider gesagt. Davon sagt S. [4]) Petrus nicht, (denn das thun unsere hohen Schulen, Pfaffen und Monchen nicht,) sonder von der Nebenlehre, die sie bei der rechten Lehre einfuhren. Als, wenn sie also sprechen: Zwahr ists, daß Christus wahr Gott und Mensch ist, der unser Sund gestorben, und daß Niemand selig kann werden, der nicht an ihn gläubt; aber das gehort nur zum gemeinen Stand. Wir wollen aber ein Vollkommeners aufrichten, daß man Keuschheit, Armuth und Gehorsam gelobe, so viel faste, stifte ꝛc., wer das thut, der wird von Mund auf gen Himmel fahren. Wenn man nu Solchs predigt und horet, daß kein besser und seliger Ding sei, denn Junkfrauschaft und Gehorsam, und daß Mönch und Pfaffen in einem höhern und vollkommern Stand seien, denn der gemein Mann; wird nicht stracks wider die reine christliche Lehre gesagt, noch der Glaub und die Tauf geläufnet ꝛc., und daß Christus der Seligmacher sei: aber dennoch fuhrt

3) „sie" fehlt. 4) „S." fehlt.

man Solchs darneben ein, und verfuhret die Leut von der rechten Straß, daß sie auf ihr Wesen und Werk bauen, daß sie nicht mehr von Christo halten, denn diese Wort: Wir gläuben, daß Christus Gottis Sohn und Mensch sey, gestorben und auferstanden, und die Welt selig mache ꝛc.; aber ihr Vertrauen setzen sie gar nicht auf ihn. Denn wenn sie das thäten, wurden sie keine Stund auf ihrem Wesen bleiben. Also haben sie auch unter die Laien predigt und gesagt: Ihr seid ja Christen, es ist aber nicht gnug, [5]) müßt auch solche und solche Werk thun, Kirchen, Klöster bauen, Messen, Vigilien stiften ꝛc. Da ist der gemein Hauf herein geplumpt, und hat gemeinet, es seie recht; damit ist die Christenheit zertrennet und getheilet in solche Secten, daß ihr schier so viel sind, als Städt und Leut.

Also sollt man aber prediget und gelehrt haben: Ihr seid schon Christen, und eben als wohl, als die über hundert Meilen: ihr habt alle Einen Christum, Eine Tauf, Einen Glauben, Einen Geist, Ein Wort, Einen Gott; darumb hilft kein Werk, was man thun kann, einen Christen zu machen. So behielt man die Leut in einem gemeinen Glauben, und wäre kein Unterscheid fur Gott, sonder Einer wie der Ander. Diese Einikeit haben sie zurissen, damit, daß sie sagen [6]) Christen bist du, aber Werk mußt du thun, daß du selig werdist; und fuhren uns also vom Glauben auf die Werk. Darumb sagt S. Petrus (wenn man recht will deuten,) nicht Anders, denn so viel: Es werden kommen hohen Schulen, Doctores, Pfaffen und Monche, und das Volk allesampt, die werden verderbliche Secten und Oerden einfuhren, und die Welt mit falschen Leheren verfuhren. Das sind sie eben, die er meinet, denn sie haltens alle dafur, daß ihre Ständ und Oerden selig machen, und machen daß man darauf bauet und trauet. Denn wo sie nicht darfur hielten, blieben sie wohl heraußen.

Und werden verleuken den Herrn, der sie erkauft hat.

O! sagen sie, wir verleuken den Herrn nicht

5) † ihr. 6) † Ein.

all. Wenn man denn ſpricht: Wenn du durch
ſtum erloſet biſt, und ſein Blut deine Sund ver-
t, was willt du denn mit deinem Weſen tilgen?
gen ſie: Ei, der Glaube thut es allein nicht, die
t muſſen auch darzu thun. Alſo bekennen ſie den
n Chriſtum wohl mit dem Munde, aber mit dem
zen verleuken ſie ihn gar.

Siehe, wie treffliche Wort S. Petrus ſetzet: Sie
uken den Herren, ſpricht er, der ſie erkauft hat.
ſollten unter ihm ſein, als unter einem Herren,
ſie eigen wären; nu aber, ob ſie wohl gläuben,
er ein Herr ſeie und alle Welt erkauft habe mit
m Blut, ſo gläuben ſie doch nicht, daß ſie erkauft
und daß er ihr Herr ſei, und ſprechen, er hab ſie
erkauft und erloſet, aber damit ſeie es nicht gnug,
muſſe vor mit Werken die Sund büßen, und darfur
g thun. So ſagen wir: Wenn du dein Sunde
wegnimpſt und tilgeſt, was hat denn Chriſtus than?
kannſt je nicht zwen Chriſtus machen, die die Sund
egnehmen. Er ſoll und will alleine ſein, der die
d ablegt. Iſt das wahr, ſo kann ich mich nicht
ſtehen, ſelbs die Sunde zu tilgen. Thue ichs aber,
nn ich nicht ſagen noch gläuben, daß er ſie hinweg
e. Das heißet denn Chriſtum verleukuet. Denn ob
eich Chriſtum fur einen Herrn halten, ſo verleuken
och, daß er ſie erkauft hat. Sie gläuben wohl,
er droben im Himmel ſitze, und ein Herr ſei;
daß ſein eigentlich Werk iſt, die Sund hinweg
ehmen, das nehmen ſie ihm und ſchreibens ihren
ken zu. Alſo laſſen ſie ihm nicht mehr, denn den
en und Titel: aber ſein Werk, ſein Kraft und
Ampt wollen ſie ſelbs haben. Darumb hat Chri-
recht geſagt: Es werden Viel kommen unter
em Namen, und ſagen: Ich bin Chriſtus; und
en Viel verfuhren. Denn die ſind es eigentlich,
nicht ſagen: Ich heiße Chriſtus; ſondern: Ich
; denn ſie reißen eben das Ampt zu ſich, das
to zugehort, und ſtoßen alſo ihn vom Stuhel,
ſetzen ſich ſelbs drauf. Solchs ſiehet man fur
n, daß es alſo gehet, daß es Niemand leuken
Darumb heißet ſie S. Petrus wohl verdampte

oder verderbliche Sekten; denn sie laufen alle stracks zur Höllen zu, daß ich halte, daß unter tausend kaum Einer erhalten wird. Denn wilcher darin erhalten soll werden, der muß also sagen: Mein Gehorsam, mein Keuschheit ꝛc. macht mich nicht selig, meine Werk nehmen mir keine Sund hinweg. Wie Viel sind ihr aber, die diese Meinung haben, und in solchem verdampten Stand bleiben?

Und werden uber sich selb fuhren ein schnell Verdammniß.

Das ist, ihr Verdammniß wird sie bald ubereilen: ob es sich gleich ansehen lässet, daß Gott lang verziehe, so wird er doch bald genug kommen. Es gehet aber nicht leiblich zu, daß mans mit Augen sehen künnte; sondern also, wie der Psalm 54. [55.] sagt: Sie werden ihre Tag nicht zu der Hälft bringen, das ist, der Tod wird sie ergreifen, ehe sie sichs versehen, daß sie sprechen, wie Ezechias sagt, Esaiä 38.: Ich hab gesagt: In dem Mittel meins Lebens muß ich hinunter in die Hölle fahren; als sollten sie sagen: Herr Gott, ist der Tod bereit da! Denn wilche Menschen nicht im Glauben leben, die werden des Lebens nimmermehr müde; je länger sie leben, je länger sie leben wollen, und je heiliger sie scheinen, je erschrecklicher wird ihn der Tod, sonderlich denen, so da zärtliche Gewissen haben, und sich feintlich mit Werken treiben und ängsten. Denn es ist nicht müglich, den Tod zu uberwinden mit menschlichen Kräften; wo nicht Glaube ist, da muß das Gewissen zappeln und verzagen: wo der Glaube stark ist, da kompt der Tod zu langsam; wiederumb, kompt er dem Unglaubigen immer zu bald, denn da ist kein Aufhören der Begierde und Lüst zu leben.

Das meinet nu hie Petrus: Diese Leut, die solche Sekten aufrichten, und Christum also verleuken, werden müssen sterben mit großem Unwillen, Zappeln und Zagen; denn sie künnten nicht anders denken, denn also: Wer weiß, ob mir Gott gnädig sei und *meine* Sunde vergeben wölle, und bleiben immerdar

Olchem Zweifel: Wer weiß es, wer weiß es? wird ihr Gewissen nimmer froh. Je länger sie darin bleiben, je schrecklicher ihn der Tod wird. nn der Tod [7]) kann nicht ehe uberwunden werden, Sund und das bös Gewissen sei denn zuvor hin=g. Also wird ihr Verdammniß eilend uber sie kom=n, daß sie ewig im Tod bleiben müssen.

Und Viel werden nachfolgen ihrem Verderben.

Das siehet man nu fur Augen, daß es eben also gen ist, wie es S. Petrus zuvor verkundigt hat. ist kein Vater und Mutter gewesen, die nicht hat len einen Pfaffen, Monch oder Nonne aus ihrem d haben; also hat ein Narr den andern gemacht. nn wenn die Leut gesehen haben das Ungluck und Jammer im ehelichen Stand, und nicht gewüßt, ein seliger Stand es seie, haben sie ihren Kindern len helfen, daß sie gute Tag möchten haben, und her Unlust ohn [8]) seien. Darumb hat hie Petrus ts Anders verkundigt, denn daß die Welt würd ler Pfaffen, Monchen und Nonnen werden. Da die Jugend und das Beste in der Welt mit Hau= zugelaufen, zum Teufel zu, daß S. Peter leider u wahr sagt, daß ihr Viel diesem Verderben wur= nachfolgen.

urch welche wird der Weg der Wahrheit verlästert werden.

Das ist auch ein Stuck, das man fur Augen sie=. Lästern heißt schelten, verdammen und verfluchen; , wenn man den christlichen Stand verdampt als thumb und Ketzerei. Wenn man nu predigt und t, daß ihr Weg wider das Evangelion seie, da= ib, daß sie die Leut vom Glauben auf [9]) Werk ren; da fahren sie zu und schreien: Du bist ver=ebeiet, du verfuhrist die Welt; und lästern noch l mehr, daß sie das umbkehren, was Christus ge= hat, und sagen Nein dazu, als, da sie aus dem,

) „Tod" fehlt. 8) ledig. 9) † die.

das Christus geboten hat, nicht mehr denn Räthe chen; item, daß sie verbieten, das Christus frei haben, und Sund machen, da er keine machet, dammen und verbrennen darzu, wer darwider pr Der Weg der Wahrheit ist ein rechtschaffen Leber Wandel, da kein Gleißen noch Heuchelei ist, n ist der Glaube, in dem alle Christen wandlen kunnten sie nicht leiden, lästeren und verdamme auf daß sie ihr Wesen und Sekten preisen und s mügen.

Und durch Geiz mit erdichten Worten w sie an euch handthieren.

Dieß ist eigentlich aller falscher Lehrer Art sie vom Geiz predigen, auf daß sie ihren Bau len; wie man siehet, daß ihr keiner nicht ein oder Vigilien umbsonst gehalten hat. So ist a kein Kloster noch Stift gebauet, darauf nicht Zinse gefallen müßten. So ist auch kein Klo der Welt, das der Welt umb Gottis willen dien ist Alles allein umbs Geld zu thun. Wenn ma rechtschaffen den Glauben predigt, das bringt ni Geld, denn da mussen abfallen alle Wallfahrte laßbrief, Kloster und Stifte, dahin man mehr der[10]) Welt Gut die Hälft gewandt und gebe davon Niemand kein Nutz gehabt, denn allein und Monche.

Wie thun sie aber, daß sie Geld zu sich Mit erdichten Worten (sagt Petrus,) werden euch handthieren. Denn sie haben Wort darn lesen, damit sie die Leut umbs Geld bringen. wenn sie sagen: Wenn du unser lieben Frau diesem oder jenem Heiligen so viel hundert gibst, so thust du ein groß, trefflich gut Werk verdienst so viel Ablaß und Vergebung der Sun erlost so viel Seelen aus dem Fegfeuer ꝛc. Di dergleichen sind eitel erlesene, erdichte Wort, d daß man nur Geld von uns schabe. Denn da ist haftig kein Verdienst noch Gnad, oder Sund

10) aller.

jen. Noch deuten sie die edlen Wort alle dahin, daß sie damit Geld jahrmarkten. Also ist auch aus dem heiligen, gnadenreichen Sakrament nichts Anders, denn ein Jahrmarkt worden. Denn sie handlen nichts Anders damit, denn daß sie den Leuten das Maul schmieren, und Geld von ihn schinden. Da siehe nu, ob nicht S. Petrus unsere Geistlichen recht troffen und abgemalt habe.

Uber welche das Urtheil von langest her nicht säumig ist, und ihr Verdammniß schläft nicht.

Sie werdens die Läng nicht treiben noch hinaus fuhren (will er sagen): wenn sies am höhisten treiben, so wird ihr Urtheil und Verdammniß uber sie fallen. Es gehet itzt schon daher, sie werden ihm nicht entrinnen, wie auch S. Paulus sagt 2. Timoth. 3.: Ihr Thorheit wird offenbar werden Idermann, auf daß sie zu Schanden werden. Gott gebe, daß sie sich bekehren und aus dem heillosen Leben kommen, wenn sie es hören und erfahren. Denn obwohl Etliche sind, die in dem Stand nicht verfuhrt werden, so ist er doch an ihm selbs Nichts mehr, denn eitel verderbliche Sekten.

Also hat S. Petrus angefangen zu beschreiben das schändliche, gottlose Leben, das da folgen wurde nach der rechtschaffnen Lehre des Evangelii, das die Apostel predigten. Nu fähret er weiter, und hält uns drei schrecklich Exempel fur, von den Engeln, von der ganzen Welt und von Sodoma, wie sie Gott verdampt hat; und spricht also:

Denn so Gott der Engel, die gesundigt haben, nicht verschonet hat, sondern hat sie mit Ketten der Finsterniß zur Hölle verstoßen und ubergeben, daß sie aufs Gericht behalten werden.

Mit diesen Worten schreckt S. Petrus die, so frech und sicher einher leben; wie wir sehen, daß die thun, die an dem hangen, das der Papst aufgerichtet hat, daß sie so trotzig und unverschampt sind, als

wollten sie Idermann mit Fussen treten. Drumb wi
er also sagen: Ist es nicht ein große Vermessenhe
von ihn, daß sie so thurstig einherfahren, und all
mit dem Kopf hinaus wollen fuhren, gleich als sol
ihn Gott weichen, und ihr verschonen, der doch de
Engeln nicht verschonet hat? als sollt er sagen: Die
Exempel sollten auch billig die Heiligen erschrecke
wenn sie solch ernstlich Urtheil sehen, daß Gott de
hohen Geistern und edlen Kreaturn, die viel klug
und weiser sind, denn wir, nicht verschonet hat, sol
dern hat sie gestoßen in die Ketten der Finsterni
Das ist das strenge Urtheil und die Verdammni
dazu er sie verordnet hat, in welchem sie gefangen u
verfasset sind, daß sie nicht aus den Händen Gottis en
fliehen kunnten, auf daß sie hingeworfen werden in d
äußersten Finsterniß; wie Christus im Evangelio sa

Und hie zeigt S. Peter auch an, daß die Teu
noch nicht endlich ihre Pein haben, sondern also hi
gehen in einem verstocktem, verzweifeltem Wesen, u
alle Augenblick auf ihr Gericht warten; wie ein Mens
das [11]) zum Tod verdampt ist, ganz verzweifelt, v
stockt und immer je böser wird: aber ihre Straf
noch nicht uber sie gangen, sondern sie sind itzt all
dazu verfasset und behalten. Das ist das erst Exe
pel, folgt nu das ander.

Und hat nicht verschonet der vorigen Wel
sondern bewahrte Noe, den Prediger d
Gerechtigkeit, selb achte, und fuhrte d
Sündfluth uber die Welt der Gottlosen.

Das ist auch ein erschrecklich Exempel, daß a
kein grausamers in der Schrift ist: es sollt Einer sch
darfur verzagen, der auch stark im Glauben wä
Denn wenn solche Sprüch und Gottis Urtheil d
Menschen zu Herzen gehen, und er daran gedenkt,
er sterben soll, muß er zappeln und zagen, wo er ni
wohl gerust ist, daß unter so Viel in aller Welt N
mand, denn allein die achte, behalten sind word
Womit haben sie es aber verdienet, daß Gott mit s
chem strengen Urtheil die Welt ersäuft alle mit ein

11) der.

r auf eim Haufen, Mann und Weib, Herrn und
necht, Jung und Alt, Thier und Vogel? Darumb,
ß sie solch boshaftigs Leben fuhrten. Noe war ein
ommer Mann, und ein Prediger der Gerechtikeit,
d hatte funf hundert Jahr gelebt fur der Sündfluth,
ı ihm Gott befahl einen Kasten zu bauen, daran er
rnach hundert Jahr bauet, und hat immerdar rech-
n gottlichen Wandel gefuhrt.

Dabei kannst du denken, was er fur ein Kreuz
tragen habe, und in was Sorg und Angst der frumm
Kann gestanden ist, da er hat mussen bezeigen mit
Worten und Werken, daß er ein Christ wäre. Denn
s leidet sich nicht, daß sich der Glaub verberge, und
icht heraus breche fur die Leut mit Predigen und Wohl-
aten. Also hat dieser alleine vielleicht lang dafur,
e ihn Gott hieß den Kasten bauen, das Predigampt
nd Wort Gottis nicht an Einem Ort, sonder ohn
weifel durch viel Land getrieben. Drumb muß er auch
roß und viel Verfolgung erlitten haben, daß er son-
erlich (wie Petrus sagt,) von Gott erhalten und be-
ahrt ist; sonst wäre er bald umbkommen und erwur-
et worden. Denn damit hat er viel Neid und Haß
ussen auf sich laden, und ihm zu Feind machen auch
iel hohe, weise und heilige Leut. Es hat aber nicht
eholfen, denn die Welt hat Gottis Wort verachtet,
nd ist nur immer böser worden.

Da sie nu ihre Bosheit lang trieben hatten, sprach
ott: Mein Geist wird nicht immerdar Richter sein
nter den Menschen, dieweil sie Fleisch sind: ich will
n noch Frist geben hundert und zwänzig Jahr. Item:
ch will die Menschen, die ich geschaffen habe, ver-
lgen von der Erden, von dem Menschen an bis auf
s Gewurme ꝛc. Diese Wort hat er predigt und täg-
ch getrieben, und hub an den Kasten zu bauen, als
m befohlen war, und machet daruber hundert Jahr.
ie Leut aber verlachten ihn, und wurden nur deste
lsstarriger und verstockter. Was aber die Sund ge-
est sei, darumb Gott die Welt vertilget hat, sagt der
ext Gen. 6., daß die Kinder Gottis, das ist, die
n den heiligen Vätern kamen, und im Glauben und
ottis Erkenntniß unterweiset und auferzogen waren,

gesehen haben nach den Töchtern der Menschen, wie sie schön waren, und zu Weiber genommen, welche sie nur wollten; darnach wurden gewaltige Tyrannen draus, die da alles thäten, was sie wollten, nach ihrem Muthwillen: darumb straft Gott die Welt und vertilget sie mit der Sündfluth.

Und hat die Städte Sodoma und Gomorra zu Aschen gemacht, umbkehret und verdampt[12]).

Dieß ist das dritte Exempel, wie die funf Städte vertilget sind, Gen. 19., davon auch der Prophet Ezechiel sagt am 16. zu der Stadt Hierusalem: Dieß ist gewest die Sund Sodoma, deiner Schwester, Hoffart, des Brods die Fulle, Uberfluß, und Mussiggang, und[13] daß sie den Armen nicht die Hand gereicht haben und haben sich erhaben, und solchen schändlichen Gräuel gewirkt fur mir, darumb ich sie auch vertilget habe. Denn Sodoma war ein Land, wie ein Gottis Garten (als Moses spricht,) und ein Schmalzgruben voll köstlichem Oel und Wein und allen Dingen, das Idermann meinet, da wohnet Gott. Darumb waren sie sicher, und fuhreten so ein schändlich Wesen, wie es Moses beschreibt. Diese Sund bracht Niemand auf, denn der Furwitz, daß sie zu fressen und[14]) saufen genug und die Fulle hatten, und daneben Mussiggang dazu; als wir noch sehen: je reichere Städt sind, je schändlicher Leben man darin fuhret; wo aber Hunger und Kummer ist, da sind auch deste weniger Sund. Darumb lässit Gott den Seinen ihre Nahrung sauer werden, daß sie frumm dabei bleiben.

Dieß sind die drei schreckliche Exempel, damit S. Petrus den Gottlosen dräuet. Weil er nu das auf sie dringet, mussen wirs dafur halten, daß es hie auch also gehe. Und ist eigentlich auf den geistlichen Stand geredt, Papst, Kardinäl, Bischoffe, Pfaffen, Mönche und Nonnen, und alle, die an ihn hangen; die sind wie die Engel, an der Apostel Statt, dazu gesetzt

12) † damit ein Exempel gesetzet denen, die zukünftig gottlos seyn werden. 13) „und" fehlt. 14) † sie

daß sie Gottis Wort predigen und verkündigen sollten. Denn angelus ist ein Bote oder Geschickter, der da mündlich seine Botschaft wirbet; darumb heißen die Prediger in der Schrift angeli, das ist, Gottis Boten. Solche Engel sollten unsere Geistlichen sein. Aber wie jene Engel von Gott abgefallen sind, und sich uber Gott setzten, und ihre eigene Herrn wollten sein: also thun diese auch, und behalten nicht mehr, denn den Namen, daß sie Boten heißen, wie jene allein Engel heißen. So werden diese nu auch, weil sie von Gott abgetreten[15]) sind, mit dem Teufel verfasset in Banden der Finsterniß, und zur Verdammniß behalten, wie er oben gesagt hat, daß ihr Urtheil nicht säumig ist, und ihr Verdampniß nicht schläft, wiewohl die Straf noch nicht uber sie gangen ist.

Zum Andern, sind sie wie die vorige Welt, welche, wiewohl sie Propheten und das Wort Gottis horten, haben sies doch gelästert und geschändt, und wie Moses schreibt, haben nach ihrem Wohlgefallen Weiber genommen, welche sie nur wollten, und sind große, gewaltige Tyrannen worden. Da siehe, ob es nicht izt alles also gehe, was Moses von jenen[16]) schreibt. Dieß sind die großen Hansen, leben im Sause, unterdrucken die Welt durch ihre Tyrannei, und darf sie Niemand schelten; dazu thuren sie, wem sie wollen, ein Weib und Tochter nehmen, trotz daß es Jemand klage. Denn wenn man schon druber klagt, so sind sie selbst Richter, und kann ihn Niemand nicht angewinnen. Darnach, was sie mögen erdenken, mit Schinden und Schatzen zu sich bringen, das thun sie auch; und wenn man sie angreifen will, so sprechen sie: Es ist geistlich Gut der Kirchen, das ist gefreiet, drumb darf mans nicht antasten; und welche Gottis Wort predigen, sie umb ihr Leben strafen, und Gottis Urheil uber sie verkundigen, die verlachen sie, wollens nicht hören, und verfolgen dieselbigen Prediger der Gerechtikeit, und bleiben große, gewaltige Herrn, wollen den Namen behalten, daß sie Geistliche heißen, wie jene Gottis Kinder, und regieren mit voller Ge-

15) *abgefallen.* 16) ihnen.

walt nach allem Muthwillen: doch muſſen ſie zulet
untergehen und vertilget werden; die Andern aber
die Gottis Wort predigen, bewahret und erhalte
werden.

Zum Dritten, wie das Land, da die Städte So
doma und Gomorra waren, ein Schmalzgrube geweſe
iſt, und alles gnug hatte, was die Erde tragen kunnt
davon die Leut mußig gingen, und ſich voll fraße
und ſoffen, reichten keinem Armen die Hand; alſo i
es auch in unſerm geiſtlichen Stand: die haben uber
das beſte Land, die beſte Schlöſſer und Städte, un
die größte Renten und Zinſe; ſo haben ſie auch
freſſen und ſaufen genug; es iſt auch kein muſſig
Volk auf Erden, das ohn alle Sorge und Aerbe
lebt, und ſich nur von armer Leut Schweiß ernähre
Was aber der Muſſiggang bringe, das ſiehet man fi
Augen. Der Papſt verbeut, daß ſie kein ehelich
Weiber nehmen. Wenn ſie denn Hurn bei ſich ha
ten, und Kinder haben, ſo muſſen ſie von igliche
Kind dem [17]) Biſchoff Geld geben; domit wollen
dem Ding rathen und den Sunden wehren. H
will ich nicht ſagen von anderen heimlichen Sunde
die man nicht wohl ruhren thar. Summa Summ
rum, hie ſieheſt du, daß S. Petrus den geiſtlich
Stand nichts anders hält, denn fur Sodoma u
Gomorra. Denn ſie ſind alle ſolche Leut, der N
mand genießen kann, die Niemand die Hand reiche
ſondern alles, was ſie konnen, zu ſich reißen, un
ſolchem Schein, daß ſie furgeben, es werde Gott gebe
was man ihn gibt, und laſſen Keinem geholfen werde
der da Noth leidet. Darumb, wie jene ſind umbg
kehrt und zu Aſchen worden, alſo muſſen die a
vertilget werden auf den jüngſten Tag.

Und hat erloſet den rechtfertigen Loth, d
uberträubet war von dem unzuchtigen Wa
del der Gräulichen.

War es nicht ein großer Gräuel, daß ſie n
allein Hurerei und Ehebruch, ſondern ſolche Sun

17) ihrem.

ie nicht zu sagen ist, offentlich und unverschampt trieen? daß sie auch der Engel, die zu Loth kamen, nicht erschoneten. Und das trieben beide, Jung und Alt, i allen Winkeln der Stadt. Darwider hat der fromme oth täglich predigt und sie gestraft. Aber es hat nichts eholfen, sondern ist von ihn ubertäubt worden, daß r hat mussen still stehen, und dem Ubel nicht kunnte athen; wie uns itzt auch geschicht. Denn nu keine Hoffnung mehr ist, daß dem gräulichen Wesen, das ie Welt fuhret, zu rathen oder zu helfen sei.

Denn dieweil er rechtfertig unter ihn wohnet, daß ers sehen und horen mußte, quäleten sie die gerechte Seele von Tage zu Tage mit ihren unrechten Werken.

Da beschreibt Petrus das Kreuz, das der heilige Mann hat mussen tragen, weil er den Leuten gepredget, und seine Tochter im Glauben aufgezogen hat, und also mit ihn von Gott erhalten ist. Nu beschleußt S. Petrus, wie die Gottlosen behalten werden zur Straf uf den jungsten Tag

Der Herr weiß die Gottseligen aus der Veruchung zu erlosen, die Ungerechten aber[18]) ehalten zum Tage des Gerichts, zu peinijen; allermeist aber die, so da wandeln nach em Fleisch, in der Lust der Unsauberkeit.

Das ist je ein großer Zorn und Ernst von dem Apostel. Hat Gott der jungen und neuen Welt nicht verschonet, (spricht er,) wie viel harter und gräulicher wird er sie itzund strafen, nachdem das Evangelion offenbart und gepredigt ist, und zuvor nie kein solch groß Licht ist aufgangen? wie Christus auch verkundigt Matth. 11.: Wehe dir Kapernaum, die du bist erhaben bis an den Himmel, du wirst bis in die Hölle hinunter gestoßen werden. Denn so zu Sodoma die Thaten geschehen waren, die bei dir geschehen sind, sie stünde noch heutigs Tages. Doch ich sage euch: Es wird der Sodomer Lande träglicher ergehen am jüngsten

18) 1 + 11.

walt nach allem Muthwillen: doch muſſen ſie zuletzt untergehen und vertilget werden; die Andern aber, die Gottis Wort predigen, bewahret und erhalten werden.

Zum Dritten, wie das Land, da die Städte Sodoma und Gomorra waren, ein Schmalzgrube geweſen iſt, und alles gnug hatte, was die Erde tragen kunnte, davon die Leut mußig gingen, und ſich voll fraßen und ſoffen, reichten keinem Armen die Hand; alſo iſt es auch in unſerm geiſtlichen Stand: die haben uberall das beſte Land, die beſte Schlöſſer und Städte, und die gröſte Renten und Zinſe; ſo haben ſie auch zu freſſen und ſaufen genug; es iſt auch kein muſſiger Volk auf Erden, das ohn alle Sorge und Aerbeit lebt, und ſich nur von armer Leut Schweiß ernähret. Was aber der Muſſiggang bringe, das ſiehet man fur Augen. Der Papſt verbeut, daß ſie kein eheliche Weiber nehmen. Wenn ſie denn Hurn bei ſich halten, und Kinder haben, ſo muſſen ſie von iglichem Kind dem [17]) Biſchoff Geld geben; domit wollen ſie dem Ding rathen und den Sunden wehren. Hie will ich nicht ſagen von anderen heimlichen Sunden, die man nicht wohl ruhren thar. Summa Summarum, hie ſieheſt du, daß S. Petrus den geiſtlichen Stand nichts anders hält, denn fur Sodoma und Gomorra. Denn ſie ſind alle ſolche Leut, der Niemand genießen kann, die Niemand die Hand reichen ſondern alles, was ſie konnen, zu ſich reißen, unter ſolchem Schein, daß ſie furgeben, es werde Gott geben was man ihn gibt, und laſſen Keinem geholfen werden der da Noth leidet. Darumb, wie jene ſind umbgekehrt und zu Aſchen worden, alſo muſſen die auch vertilget werden auf den jüngſten Tag.

Und hat erloſet den rechtfertigen Loth, der ubertäubet war von dem unzuchtigen Wandel der Gräulichen.

War es nicht ein großer Gräuel, daß ſie nicht allein Hurerei und Ehebruch, ſondern ſolche Sund

17) ihrem.

: nicht zu sagen ist, offentlich und unverschampt trie-
n? daß sie auch der Engel, die zu Loth kamen, nicht
rschoneten. Und das trieben beide, Jung und Alt,
allen Winkeln der Stadt. Darwider hat der fromme
th täglich predigt und sie gestraft. Aber es hat nichts
holfen, sondern ist von ihn ubertäubt worden, daß
hat mussen still stehen, und dem Ubel nicht kunnte
then; wie uns itzt auch geschicht. Denn nu keine
offnung mehr ist, daß dem gräulichen Wesen, das
e Welt fuhret, zu rathen oder zu helfen sei.

enn dieweil er rechtfertig unter ihn
ohnet, daß ers sehen und horen mußte,
uäleten sie die gerechte Seele von Tage zu
Tage mit ihren unrechten Werken.

Da beschreibt Petrus das Kreuz, das der heilige
Mann hat mussen tragen, weil er den Leuten gepre-
iget, und seine Tochter im Glauben aufgezogen hat,
nd also mit ihn von Gott erhalten ist. Nu beschleußt
5. Petrus, wie die Gottlosen behalten werden zur Straf
uf den jungsten Tag

)er Herr weiß die Gottseligen aus der Ver-
uchung zu erlosen, die Ungerechten aber[18])
ehalten zum Tage des Gerichts, zu peini-
en; allermeist aber die, so da wandeln nach
em Fleisch, in der Lust der Unsauberkeit.

Das ist je ein großer Zorn und Ernst von dem
lpostel. Hat Gott der jungen und neuen Welt nicht
erschonet, (spricht er,) wie viel härter und gräulicher
wird er sie itzund strafen, nachdem das Evangelion
ffenbart und gepredigt ist, und zuvor nie kein solch
roß Licht ist aufgangen? wie Christus auch verkundigt
Matth. 11.: Wehe dir Kapernaum, die du bist erhaben
is an den Himmel, du wirst bis in die Hölle hinun-
er gestoßen werden. Denn so zu Sodoma die Thaten
eschehen wären, die bei dir geschehen sind, sie stünde
och heutigs Tages. Doch ich sage euch: Es wird
er Sodomer Lande träglicher ergehen am jüngsten

181 † zu.

Gericht, denn dir. Aber solch Dräuen hilft doch ni
die Gottlosen kehren sich doch nicht dran.

In Lust der Unsauberkeit wandeln ist also le
wie ein unvernunftig Thier, nach eigenem Sinn
aller Lust. Also ist es Alles gesetzt in des Pa
Gesetzen, wie es ihm hat gefallen, und hat Alles mu
dienen zu ihrem Muthwillen und Tyranner, und hal
gelenket und gedeutet, wie sie es gelustet, und dar
gesagt, der heilige Stuhel zu Rom kunnte nicht ir
Da ist nicht Einer, der etwas vom Glauben oder
der Liebe gepredigt hätte; sondern haben Nichts gele
ohne was sie selbs erdacht haben.

Und die Hirrschaften verachten, thurs
hoch von sich halten, nicht erzittern die M
jestäten zu lästern; so doch die Engel,
doch der Stärk und Kräft größer sind, ni
ertragen das lästerlich Gericht wider sich v
dem Herren.

Hirrschaften nennet er Könige, Fursten und He
und alle weltliche Uberkeit; nicht den Papst und
schoffe, denn diese sollten keine Herrn sein, sinte
Christus im Neuen Testament nicht mehr denn Kn
eingesetzt hat, daß ein Christen dem andern diene
in Ehren halte. Darumb meinet Petrus also, daß
den weltlichen Uberherren sollten unterthänig und ge
sam sein, auf daß das Schwert, durch Gottis Ordn
eingesetzt, in Furcht stünde: so thun sie eben das
derspiel, haben sich selbs heraus gezogen, und sa
sie seien der weltlichen Uberkeit nicht unterworfen.
nicht allein haben sie sich heraus zogen, sondern
dieselbe unter sich geworfen und mit Fussen getr
und lassen sich unverschampt Herrn heißen, auch
Königen und Fursten; wie der Papst von sich sch
daß er ein Herr sei Himmels und der Erden, und
beide, geistlich und weltlich Schwert in seiner H
daß ihm Idermann musse zu Fussen fallen.

Uber das sagt S. Petrus, daß sie auch nich
zittern, die Majestäten zu lästeren. Denn es ist
Papst ein gering und schlecht Ding gewesen, da

önige und Furſten ſollt in[19]) Bann thun, vermale-
ien und vom Stuhel entſetzen; item, daß er unter
n ſollt Ungluck anrichten, und die Furſten auf einan-
r hetzen, und wilche ſich dawider gelegt haben, die
it er bald ubertäubt und unter ſich getreten, nicht
rumb, daß ſie wider den Glauben oder Lieb than
ben, ſondern allein, daß ſie dem römiſchen Stuhel
icht haben wöllen unterthan ſein, noch dem Papſt die
uß kuſſen, darumb, daß ihr Gewalt ſo viel größer
ie, denn weltlicher Herrn, ſo viel die Sonn uber den
ond, und ſo hoch der Himmel von der Erden iſt,
ie ſie läſteren und lügen; ſo ſie doch jenen[20]) unter-
orfen und gehorſam zu ſein ſchuldig ſind, und ſie
enedeien, und fur ſie bitten ſollten, wie ſich der Herr
hriſtus Pilato unterwarf, und dem Kaiſer den Zins-
roſchen gab. Sie ſollten darfur erzittern, daß ſie die
Majeſtäten läſtern ſollten, ſo ſind ſie unerſchrocken und
ürſtig dazu, und läſtern ſie mit vollem Frevel und
Muthwillen: ſo doch auch die ſtärkſten Engel nicht
rtragen konnen das Gericht wider ſie vom Herrn, und
och verſtockt ſind, läſtern und verfluchen daſſelbige,
em ſie nicht entlaufen können; wie wollens denn dieſe
lende Leut ertragen?

Aber ſie ſind wie die unvernunftige Thier, die naturlich zu fahen und zu wurgen geborn ind, verläſtern das ſie nicht erkennen, und n ihrem Wurgen werden ſie erwurget wer- den und den Lohn der Ungerechtikeit davon bringen.

Unvernunftige Thier nennet ſie[21]) Petrus, als ie gar kein Funklin in ihn haben, das da ſchmeck ach dem Geiſt, treiben kein geiſtlich Ampt, das ſie ahren ſollten, ſondern leben wie die Säu, und ſind ar im fleiſchlichem Weſen erſoffen.

Daß er aber ſagt: Die naturlich zu fahen und[22]) urgen geborn ſind, mag[23]) zweierlei Weis verſtan- en werden: einmal als die da fahen und wurgen, ie da ſind Wolf, Löwen, Bären, Sperber und Ad-

19) † den. 20) ihnen. 21) † Se. 22) † zu. 23) † auf.

ler: also diese zu sich kratzen und reißen von den Leuten alles, was sie künnten, Gut und Ehr; zum Andern, als die man fahen, wurgen und schlachten soll zu dem Gericht auf den jungsten Tag.

Sie achtens fur Wolluſt das zeitlich Wohlleben.

Siehe, wie zornig ist S. Petrus. So gräulich dorft ich die Jungherrn nicht schelten: sie meinen, wenn sie nur wohlleben und gute Tage haben, so haben sie aller Ding genug, und seien recht wohl dran. Das spuret man wohl in ihrem geistlichen Recht, da sagen sie: Wer ihn ihre Guter oder ihre Bäuche antastet, der sei des Teufels; da sie selbst nicht leuken kunnten, daß ihr Regiment ganz dahin geordnet sei, daß sie faule und mussige Tage und Alles genug haben, wollen kein Muhe noch Aerbeit auf sich laden, sondern Jedermann soll ihn genug schaffen, und wenden fur, sie mussen zu Chor gehen und beten. Gott hat allen Menschen geboten, daß sie ihr Brod im Schweiß ihres Angesichts essen, und einem Jeglichen Ungluck und Herzeleid aufgelegt: da wollen diese Jungherrn ihren Kopf aus der Schlingen ziehen, und sich auf die Kussen setzen. Das ist aber die grösste Blindheit, daß sie so verstockt sind, und darfur halten, solch schändlich Leben sei recht und loblich.

Sie sind Flecken und Unflathen.

Sie wissen nicht anders, denn daß sie die Christenheit zieren, wie Sonn und Mond den Himmel, und die edleste und beste Kleinod sind, als Gold und edle Gestein; so nennet sie S. Petrus Schandflecken und Unflathen. Das rechtschaffene christliche Leben gehet daher im Glauben, dienet Jdermann durch die Liebe, trägt das heilige Kreuz: das ist die rechte Farbe, Geschmuck, Kleinod und Ehre der christlichen Kirchen. Aber diese haben fur das Kreuz Wolluſt und Wohlleben, fur die Liebe des Nähsten suchen sie ihren Nutz, reißen Alles zu sich, und lassen Nichts von sich einem Andern zu Nutz kommen; darzu wissen sie vom Glauben gar Nichts. Darumb sind sie Nichts, denn Fle-

ken und Makel, der die Christenheit Schand und Spott haben muß. Das ist, meine ich, je gnug gescholten unsere geistliche Herrn.

Sie fuhren ein zärtlich Leben von eurer Liebe, zeheren wohl von dem Euern.

Was man zum Ersten aus christlicher Liebe geben hat, einen gemeinen Kasten zu erhalten fur Witwen und Waisen und sonst arme Leut, auf daß Niemand unter den Christen Mangel leiden oder betteln dorft; solch Gut ist nu alles zu Stiften und Klöstern gerathen, davon unsere Geistlichen ihre Bäuche mästen, leben aufs Allerzärtlichst, und bringens alles hindurch mit guten Tagen, und sagen dazu, es gebühr ihn, und soll sie Niemand drumb strafen. Der Heilig Geist will es nicht leiden, daß der Kirchen Diener ein zärtlich Leben fuhren von anderer Leut Aerbeit; denn den Handwerksleuten und dem gemeinen Mann mit Weib und Kind wird es sonst wohl gewehret.

Haben Augen voll Ehebruchs.

Solchs muß alleweg folgen, wenn der Leib zu fressen und saufen genug hat, und mussig gehet, wie oben gesagt ist. Warumb sagt aber S. Petrus nicht: Sie sind Ehebrecher; sondern: Sie haben Augen voll Ehebruchs? Also viel will er sagen: Sie denken nur immerdar auf Hurerei, und kunnten der Buberei nimmer steuern, noch satt und müde werden; das macht, daß sie immer prassen und wohlleben, damit sie es erstrecken konnen, und daß man sie frei und ungestraft leben lässet, wie sie wollen; wie folget:

Ihrer Sunde ist nicht zu wehren.

Der Papst hat verboten, daß kein Furst noch weltliche Uberkeit die Geistlichen strafen soll, und wo sie sichs unterstehen, thut er sie in Bann, sondern dasselb den Bischoffen befohlen. Weil aber dieselben selbest Buben sind, so sehen sie durch die Finger. Also haben sie sich ausgezogen aus dem weltlichen Regiment und Schwert, daß ihn Niemand wehren thar ihren Muthwillen, und leben alle, wie sie nur selbst wollen, gleichwie vor Zeiten vor der Sündfluth.

Locken an sich die leichtfertigen Seelen.

Mit solchem großen Schein, den sie unter dem bubischen Leben furwenden, als mit Meßhalten, Beten, Singen ꝛc., locken und reizen sie die leichtfertigen und unbeständige Seelen, die ohn Glauben sind, daß es Alles will geistlich werden, und Alles dazu auferzogen wird. Denn man meinet, daß in dem Stand Idermann genug und gute Tage habe, und in Himmel dazu komme; und ist doch Alles nur darumb zu thun, daß man den Bauch und unsern faulen Sack fulle.

Haben ein Herz, durchtrieben mit Geiz.

Das Laster ist auch so grob und offentlich unter den Geistlichen, daß auch der gemein Mann druber klagt hat. Er sagt aber nicht: Sie sind geizig; sondern: haben ein Herz, das durchtrieben ist im Geiz, und sonderlich drauf geubt. Das siehet man darbei, daß sie so viel schwinde und spitzige Fundlen erdicht haben, daß es unzählig ist, damit sie aller Welt Gut zu sich bringen. Alles, was dieß Volk ubt und treibt, das ist eitel lauter Geiz, und muß alles Gelds gnug gelten. Sie beweisens auch aufs Allerredlichst, wie sie auf allen Seiten geschickt und gerust sein, die Leut umbs Geld zu bringen, auf daß S. Petrus je nicht ein Lugner werde.

Es sind Kinder der Vermaledeiung.

Das ist auf ebräische Weise so viel gesagt: Es sind verfluchte Leut, unterworfen der Maledeiung Gottis, daß sie fur Gott kein Gluck noch Selikeit haben, und nur von Tag zu Tag ärger werden, und immer je größer Gotteslästerer, auf daß sie Gottes Zorn und das [24]) erschreckliche Gericht je genug auf sich laden. Das ist je hart und schrecklich genug gesagt; da ist hoch Zeit, daß da fliehe und laufe aus dem verfluchten Stand, wer [25]) fliehen und laufen kann. Sollen wir solchen Titel fuhren, so ist es je erbärmlich. Denn wenn die hohe Majestät also schilt, verflucht und verurtheilt, wer will es ertragen?

---

24) „das" fehlt. 25) † da.

haben verlassen den richtigen Weg und sind irre gangen.

Sie sollten den rechten Weg gelehret haben, wie ich durch den Glauben an Christum halten, und ott kommen musse, und durch die Liebe zum Nä- und darnach das heilig Kreuz tragen, und leiden uns daruber widerfuhre; so predigen sie nicht denn: Lauf dahin und dahin, wirde[26]) Monch Pfaff, stifte Kirchen, Messen ꝛc., und fuhren also ut vom Glauben auf ihre Werk, die doch dem ten nichts nütz sind.

haben nachgefolget dem Wege Bala- des Sohns Bosor, welchem geliebte der n der Ungerechtikeit, hatte aber eine f seiner Übertretung, das stumme last- Thier redet mit Menschenstimm, und wehret des Propheten Thorheit.

Hie fuhret er eine Figur ein aus dem vierten Mose am 22., 23. und 24. Da die Kinder aus Aegypten zogen waren, und ins Moabiter- kamen, da schickt der Konig Balak zu einem Pro- in Syria, der hieß Balaam, und ließ ihn bitten, r kommen wollt, und das judisch Volk verfluchen, aß sie schwach wurden, und er sie schlagen mochte. am Gott zu Balaam, und verbot ihm, daß er Volk nicht verfluchen sollt. Darumb wehret[27]) er Prophet, mit ihn zu ziehen. Da schickte der z abermal zu ihm, und verhieß ihm Guts genug ben. Da gestattet ihm Gott, zu ihm zu ziehen, daß er Nichts reden sollte, denn was er ihm wurde. Da machet er sich auf, und reit auf Eselin. Da kam der Engel Gottis, und trat in Weg, und stund fur ihm mit eim bloßen Schwert. ward die Eselin gewahr, und weich beiseits aus Wege. Da schlug sie der Prophet, daß sie im[28]) sollt gehen. Da trat der Engel in einen engen im Wege, da die Eselin nicht konnte beseits en. Da dränget sie sich an die Wand und zu-

† ein. 27) wegerte. 28) in den.

reib dem Propheten den Fuß. Darnach mußt sie unter ihm auf die Knie fallen. Das verdroß ihn, daß er ergrimmet, und die Eselin mit dem Stab schlug. Da that Gott dem Thier den Mund auf, daß es mit Menschenstimm redet und sprach: Was hab ich dir than, daß du mich also schlägst? Da sprach er: Ach wenn ich itzt ein Schwert in der Hand hätt, ich wollt dich erwurgen. Da antwort die Eselin, und sprach: Bin ich doch die Eselin, darauf du immer geritten hast, bis auf diesen Tag, hab ich doch Solchs für mir mehr than. Da wurden dem Propheten die Augen eroffenet, daß er den Engel sahe mit dem bloßen Schwert: da erschrack er, und wollt wieder zuruck zogen sein. Da hieß ihn der Engel fortziehen; aber daneben gebot er ihm, daß er nichts Anders redete, denn was er ihm sagt.

Da nu der Prophet zum Konig kam, fuhret er ihn auf ein Höhe, davon er das ganz Volk Israel sehen kunnte. Da hieß der Prophet sieben Altar aufrichten, und auf iglichem ein[29]) Opfer thun, und ginge hin und fraget den Herrn, was er reden sollt: da gab ihm Gott die Wort in[30]) Mund. Da hub er an, mit schönen Sprüchen das Volk Israel zu segnen und preisen; das thät er dreimal nach einander. Da wurd der Konig zornig, und saget: Hab ich dir nicht gerufen, daß du meinem Feind fluchen solltist, so hast du sie nu dreimal gesegnet: Ich gedacht, ich wollt dich ehren; aber der Herr hat dir die Ehre gewehret. Balaam antwort ihm und sprach: Hab ich dir doch zuvor gesagt, wenn du mir dein Haus voll Silber und Golds gäbist, so kunnt ich doch nicht anders reden denn was mir Gott sagen wurde. Doch gabe der Prophet dem Konige hernach einen Rath, wie er mit dem Volke handlen sollte, weil er sie nicht mocht verfluchen, und mit Gewalt uberwinden, daß sie sich wider Gott versundigten. Da richtet der Konig ein Abgott, mit Namen Baal Peor, auf, und machet, daß der Moabiter Weiber, Herren und Fursten Töchter das Volk zu sich luden zum Opfer ihrer Götter, und da

29) „ein" fehlt. 30) † dem.

zu sich brachten, beteten sie den Abgott an, aßen
unken, und sundigten mit den Weibern. Da
Gott zornig, und hieß die Ubirsten des Volks
lgen henken, und ließ auf einen Tag vier und
g tausend Mann umbkommen. Das richtet
31) Prophet Balaam zu, umb des Gelds

avon redet hie S. Petrus, und will sagen, daß
Geistlichen eigentlich des Balaams Kinder und
r seien. Denn wie er den bösen Rath gab, den
aufzurichten, daß die Kinder Israel zu Sunden
wurden, und Gott erzurneten, daß sie geschlagen
: also haben unsere Bischoffe auch einen Abgott,
Gottis Namen, aufgerichtet, nämlich ihre Men-
re, von ihren eigenen Werken, und lassen den
n fahren, und reißen zu sich die christlichen
, die sie schänden, und damit Gott zum Zorn
n, daß er die Welt gestraft hat mit Blindheit
erstockung: das haben wir alles unsern geistlichen
n zu danken. Also vergleichet Petrus eigentlich
alsche Lehrer dem Propheten Balaam, daß sie,
ie Balaam, nur umbs Gelds willen solch Ab-
i aufrichten, und die Seelen verderben.
azu stimmet auch sein rechter Name. Denn
i oder Balaam heißet auf Ebräisch ein Ver-
er oder Versäufer, als der seinen Rachen auf-
und Alles verschlindet und frisset. Den schänd-
Namen hat er darumb tragen, daß er so viel
at zu Sunden bracht, daß sie erwurget und
nmen sind. Solche Balaamiter sind unsere Bi-
und Geistlichen: die sind des Teufels Rachen,
er so 32) unzählige Seelen zu sich reißet und
ndet. Der Zuname aber dieß 33) Propheten ist
Bosor, das heißt Fleisch, oder wie Moses sagt,
Beor, das ist, eins Narren. Ein Narr ist sein
; also sind diese auch blind, toll und thorichte
die selbs wohl Regierens durften. Solche Leut
das Fleisch; denn der Geist machet andere Men-
Also hat Gott diesen in der Schrift ihren eigent-

der. 32) † viel. 33) des.

lichen Namen geben, und sie darin eben abgemalet, daß man wisse, warfur sie zu halten seien.

Nu, das stumme lastbare Thier, die Eselin, bedeutet das Volk, das sich läſſet zähmen und reiten, und gehet wie man es fuhrt; wie der Esel gedrungen und geschlagen ward, als er nebenaus im hohlen Weg ging, und mußt wieder in Weg, so lang bis er nimmer kunnt fur dem Engel weichen, noch beseits treten und niederfallen mußte. Denn also haben auch die Verfuhrer die Leut getrieben; da haben sie gesprochen, daß es nicht zu leiden wäre, und daß sie unrecht mit ihn fuhren, und haben wollen neben zur Seiten auf treten. Aber die Gewalt ist zu groß gewesen, dann sie die Leut uberäubet haben, so lang, bis uns Gott das Maul hat aufthan, und das Wort in Mund geben, daß auch die Kinder davon reden, dadurch ihre Thorheit offinbar wird, daß sie sich schämen mussen.

Damit soll man ihn nu begegnen, wenn sie dahfahren und furgeben, es gebuhre den Laien nicht, die Schrift zu lesen und davon zu reden, man soll hören was die Concilia beschließen. Da magst du antworten: Hat nicht Gott auch durch einen Esel geredet? Laß euch genugen, daß wir bekennen, daß ihr vorzeiten Gottis Wort predigt habt. Nu ihr aber Narren worden seid, und vom Geiz besessen, was ists Wunder, daß itzt das gemeine Volk von Gott erweckt wird, und anhebt die Wahrheit zu reden, das von euch also beschweret und bedrungen ist worden, wie[34]) ein stummes lastbar Thier? Das ist die Vergleichung von dem Propheten Balaam. Nu sagt S. Petrus weiter von den falschen Lehrern:

Das sind Brunnen ohn Wasser, und Wolken vom Windwerbel umbgetrieben.

Wie Salomon Proverb. 25. ein Gleichniß gibt und spricht: Gleich als wenn ein große Wolken und starker Wind hergehet, und doch kein Regen folget; also ist ein Mann, der sich hoch ruhmbt, und nicht hält, was er redet: also sagt hie Petrus auch:

34) die. 35) „wie" fehlt.

und Brunnen ohn Waſſer, und Wolken vom Windwerbel umbtrieben; das iſt, ſie geben groß Ding fuk, und iſt Nichts dahinter; ſie ſind wie die durre, verfellete und ausgetrocknete Brunnen, wiewohl ſie den Ruhm und Titel fuhren, daß ſie die rechten Brunnen ſein. Denn die do lehren, heißet die Schrift Brunnen, als die, von denen quellen ſoll die heilſame Lehre, durch welche die Seelen erquickt ſollen werden. Zu dem Ampt ſind ſie geſchmieret und geſalbet; was thun ſie aber? Nichts uberall, da iſt nichts mehr, denn der bloße Name, gleichwie ſie Hirten heißen, und doch Wolfe ſind.

Dazu ſind ſie[36]) Wolken, die der Wind treibt, nicht als die dicken, ſchwarzen und finſtern Wolken, die da pflegen Regen zu geben; ſondern wie die leichtfertigen in der Luft herfahren und fliegen, und ſein leicht ſind, die der Wind treibt, wohin er will, nach wilchen Nichts folgen kann: alſo ſchweben unſere Lehrer auch entpor, und fahren hoch her in der Chriſtenheit, wie die Wolken am Himmel; aber laſſen ſich treiben, wohin der Teufel will, wilchem ſie bereit ſind zu allen Luſten: predigen aber gar kein Gottis-Wort, wie die rechtſchaffen Lehrer und Prediger, die in der Schrift Wolken genennet werden, als Eſaiä am 5., wie auch durch alles, was da Waſſer gibt, Prediger in der Schrift bedeut werden.

Wilchen behalten iſt ein dunkel Finſterniß in Ewikeit

Sie leben itzt wohl, und gehet ihn, wie ſie ſelbs wollen: es wird aber uber ſie kommen ein ewig Finſterniß, wiewohl ſie es nicht gläuben noch fuhlen.

Denn ſie lauten von ſchwulſtigen Worten, da Nichts hinter iſt.

Fragiſt du, wie ſie Brunnen ohn Waſſer und Wolken ohn Regen mugen genennet werden, ſo ſie doch alle Welt voll predigen, antwortet S. Petrus: Sie regenen und *predigen leider allzu* viel, es ſind aber nicht,

36) die-

denn vergebliche, schwulstige und aufgeblasene Wort, damit sie dem armen Haufen die Ohren voll bläuen, daß man meinet, es sei köstlich Ding, und ist doch Nichts dahinter; wie die Monche mit hohen, tapfern Worten ihren Gehorsam, Armuth und Keuscheit aufwerfen, daß man meinet, sie seien heilige Leut, so doch Nichts ist, denn eitel Trügerei, und gar kein Glaube noch Liebe darbei zu finden ist. Dergleichen ist auch, daß sie furgeben, daß der bischoffliche Stand ein vollkommener Stand sei; so sie doch nicht Anders thun, denn prachten und schöne Hengst reiten, und zuweilen Kirchen und Altar weihen, und Glocken täufen. Solcher aufgeblasener und schwulstiger Wort ist das ganz geistlich Recht des Papsts durch und durch voll.

Und reizen durch Geilheit zur Lust des Fleisch diejenigen, die recht entrunnen waren, und nu im Jrrthumb wandlen.

Das thun diese Brunnen und Lehrer, daß den Boswicht mussen in[38]) Strick fallen und erst recht gefangen werden, die kaum entrunnen waren. Ein Kind, das getauft ist und entflogen allen Sunden dem Teufel entworden, und gesetzt aus Adam in Christum, wenn es zur Vernunft kompt, so wird es so bald verstrickt und in Jrrthumb gefuhret. Man soll sie lehren vom Glauben und der Liebe, und heiligen Kreuz: so fahren unsere Geistlichen zu, und werfen ihre Werk empor, dadurch sie wieder zuruck fallen in Jrrthumb, wenn sie gleich entrunnen sind. Wie gehet aber dasselb zu? Also, daß sie durch Geilheit die Leut reizen zur Lust des Fleischs. Ihr hohist Reizen ist daß sie sprechen: Pfaffen, Monchen und Nonnen sollen nicht ehelich werden; und verbinden sie, Keuscheit zu halten. Damit thun sie nicht mehr, denn daß sie nur zur Unkeuscheit reizen, daß die elenden Leut in bosen Lusten verderben mussen, und ihnen nicht zu helfen ist.

Hie sieheſt du aber klar, daß Petrus von keinen

38) † die.

dern rede, denn von den Lehrern, die in der Chri-
heit regieren, da getaufte und gläubige Leut sind;
i bei Türken und Heiden entrinnet Niemand also,
ern unter den Christen, da haben sie Raum, die
len zu verfuhren und in des Teufels Strick zu
gen.

) verheißen ihn Freiheit, so sie selbs
chte des Verderbens sind. Denn von
chen Jemand uberwunden ist, deß Knecht
ist er worden.

Sie werfen solche Stände auf, durch welche man
selig werden, wie Thomas, der Predigermunch,
rschampt geschrieben hat: wenn Einer in einen
n gehe, daß es als viel sei, als wenn er itzt aus
Taufe käme. Da verheißen sie Freiheit und
gebunge der Sund durch eigene Werk. Solch
rung muß man hören, daß sie ihr Menschenträum
Gaukelwerk, das ohn Glauben ist, dem Glauben
der Taufe gleich setzen, welche Gott eingesetzt hat,
die eigentlich sein Werk sind. Wer soll das doch
n, und dazu still schweigen? Solche Spruche
i die Monche gefasset, und ins jung Volk trieben,
solche Lehrer hat man zu Heiligen gemacht, aber
ndern rechtschaffen Heiligen zu Pulver verbrannet.

n so sie entflogen sind der Unsauberkeit
Welt durch die Erkenntniß des Herren
Heilands Jesu Christi, werden aber
derumb in dieselbigen geflochten und
berwunden, ist ihn das Letzt ärger
worden, denn das Erste.

Da beweiset Petrus, warumb sie Knechte des
erbens sein. Christum erkennen heißt, daß man
, was er sei, nämlich unser Heiland, der uns
Sunde aus lauter Gnaden schenket. Durch dieß
ntniß entfliehen wir der Untugend, und kommen
der Unsauberkeit der Welt. Wenn sie aber nu in
Taufe entflohen sind, werden sie darnach wieder
geworfen, daß sie wiederumb vom Glauben auf ihr

eigen Thun treten. Denn wo nicht [39]) Glaube ist, da ist kein Geist; wo aber nicht Geist ist, da ist Nichts denn Fleisch: so kann auch da nichts Reins sein. Also ist es bisher in der Christenheit gangen. Sie hat zum Ersten das Evangelium lauter gehoret: sie aber hernach abgetreten, und auf Menschenlehre gefallen, so lang bis daselbs aller Gräuel aufkommen ist. Darumb ist ihn das Letzte ärger worden, denn das Erste, daß sie itzt viel ärger Heiden sind, denn sie nie gewesen sind, ehe sie Gottis Wort gehort haben.

Denn es wäre ihn besser, daß sie den Weg der Gerechtikeit nicht erkennet hätten, denn daß sie ihn erkennen, und sich kehren von dem heiligen Gebot, das ihn geben ist. Es ist ihn widerfahren das wahre Sprüchwort Der Hund frisset wieder, was er gespeie hat, und die Sau walzet sich nach der Schwemme wieder in Dreck.

Das Sprüchwort hat S. Petrus genommen au dem Buch Proverb. 26., da spricht Salomon: Ei Mann, der seine Thorheit wiederumb thut, ist glei wie ein Hund, der wieder frisset, was er gespeit ha Durch die Tauf haben sie den Unglauben ausgeworfe und sind gewaschen von dem unsaubern Wesen, un getreten in ein reinis Wesen des Glaubens und d Liebe; da fallen sie wieder von ab auf den Unglaube und ihr eigene Werk, und besudlen sich wieder im Unflat Darumb soll man diesen Spruch nicht auf die We ziehen; denn damit ist wenig ausgericht, daß man na der Beicht sagt und gebeut: Du sollt hinfurt keus sanftmuthig und geduldig sein ꝛc., sondern: Willt t frumm werden, so bitte Gott, daß er dir ein rechtscha fenen Glauben gebe, und hebe da an, daß du vo Unglauben tretist. Wenn du denn den Glauben ube kumpst, so werden sich hernach gute Werk selbs finde daß du rein und keusch lebist. Sonst wirst du di mit keinem andern Mittel bewahren; und ob du glei

39) † der.

den Schalk im Herzen ein Weil bergen kannst, so fähret er doch zuletzt heraus.

Dieß ist das ander Kapitel dieser Epistel, darin er von unsern Lehrern zuvor gesagt hat, wie wir durch sie wurden so jämmerlich verfuhrt werden. Wir sind zwar genug gewarnet; wir habens aber nicht geacht: darumb ist es unser Schuld, die wir das Evangelion nicht gefasset, und mit unserm Wesen solchen Zorn Gottis verdienet haben. Wir horens gemeiniglich alle gerne, daß man den Papst mit Pfaffen und Monchen antastet und schilt; es will sich aber Niemand davon bessern. Es ist nicht ein solch leichtfertig Spiel, deß man lachen durfe; sondern solcher Ernst, dafur das Herz erschrecken und zittern sollte. Darum sollen wirs mit Ernst angreifen, und bitten, daß Gott seinen Zorn und solche Plage von uns hinweg wende. Denn der Jammer ist nicht unversehens uber uns kommen, sondern von Gott uber uns zur Strafe geschickt, wie Paulus sagt 2. Thessal. 2.: Weil sie die Liebe der Wahrheit nicht haben aufgenommen, daß sie selig wurden, darumb wird ihn Gott kräftige Irrthumb senden, daß sie gläuben der Lugen ꝛc. Denn wenn die Straf nur zu weit gangen wäre, daß allein die falschen Lehrer verloren wären, wäre es noch geringe gegen dem, daß sie das Regiment gehabt, und alle Welt mit ihn in Hölle gefuhrt haben. Darumb ist dem Ubel nicht zu rathen, denn daß wir mit Gottis Furcht und Demuth die Sach angreifen, unsere Schuld bekennen, und Gott anrufen, daß er die Straf von uns nehme. Mit dem Gebet muß man wider die falschen Lehrer stürmen, sonst ist mit ihm der Teufel nicht abgewinnen. Folgt nu weiter:

Das dritte Kapitel.

Dieß ist die ander Epistel, die ich euch schreibe, ihr Lieben, in welcher ich erwecke und erinnere euern lautern Sinn, daß ihr gedenkt an die Wort, die euch zuvor gesagt sind von den heiligen Propheten, und an unser Gebot, die wir sind Apostelen des Herrn und Heilands.

Hie kompt nu S. Petrus wieder zu uns, und

warnet uns in diesem Kapitel, daß wir gerüstet sein, und des jüngsten Tags alle Augenblick warten; und sagt von Ersten also, daß er diese Epistel geschrieben habe, nicht darumb, daß er den Grund des Glaubens legte, wilchs er vorhin than hat; sondern, daß er sie auferwecke, erinnere, anhalte und treibe, daß sie desselben nicht vergessen, und bleiben in dem lautern Sinn und Verstand, den sie haben von einem rechtschaffen christlichen Leben. Denn der Prediger Ampt ist, wie wir oft gesagt haben, nicht allein daß sie lehren, sondern daß sie auch immer vermahnen und anhalten. Denn sintemal uns unser Fleisch und Blut immer anhanget, so muß Gottis Wort in uns wacker sein, daß wir dem Fleisch nicht Raum lassen, sondern dawider streiten und obliegen.

Und wisset das aufs Erst, daß an[1]) letzten Tagen kommen werden Verspotter, die nach ihren eigen Lusten wandeln, und sagen: Wo ist die Verheißung seiner Zukunft? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang der Kreatura gewesen ist.

Man fuhret sich noch mit eim Buch vom Endchrist hin und her, darin geschrieben stehet, daß die Leut vor dem jüngsten Tage in solchen Irrthumb fallen werden, daß sie sagen, es sei kein Gott, und werden verspotten alles, was man predigt von Christo und vom jüngsten Tag. Das ist wahr, woher es auch genommen ist. Man soll es aber nicht also verstehen, daß die ganze Welt Solchs sagen und halten werde, sondern das mehrer Theil. Denn es ist itzt schon furhanden, und wird noch mehr uberhand nehmen, wenn das Evangelion baß unter die Leut kommen wird; da werden sich die Leut fein regen, und viel Herzen baß erfurbrechen, die itzt verborgen und nicht offenbar sind. Ihr ist auch schon Viel gewesen, die nichts davon gehalten haben, daß der jüngst Tag kommen soll. Fur solchen Verspottern warnet hie

1) in den.

Petrus, und verkundigt uns zuvor, daß ſie kommen
rden, und ſich gar dahin in die Schanz ſchlagen,
d leben wie ſie wollen. Zu Rom und in Welſchland
dieſer Spruch zwar längſt erfullet, und die heraus
umen, bringen ſolchen Wahn auch mit heraus. Da=
mb wie ſie es darin lang trieben haben, ſo muſſens
Leut herauſſen auch treiben.

Dazu eben, wenn der jüngſt Tag itzt fur der
ür iſt, muſſen ſolche Leut erfur kommen, auf daß
ullet werde, das Chriſtus ſagt Matth. 24.: Gleich=
e es zu der Zeit Noä war, alſo wird auch ſein die
kunft des Menſchen=Sohns. Denn gleichwie ſie
ren in den Tagen fur der Sündfluth, ſie aßen, ſie
nken, ſie freieten und ließen ſich freien, bis an den
g, da Noe in die Arche ging, und ſie wußtens
ht, bis die Sündfluth kam, und nahm ſie alle da=
i: alſo wird auch ſein die Zukunft des Menſchen=
ohns. Item: Des Menſchen Sohn wird kommen
einer Stund, da ihr nicht meinet. Item Lucä 21.:
eſer Tag wird kommen wie ein Fallſtrick uber Alle,
auf Erden wohnen. Und abermal Lucä 17.: Wie
Blitz oben vom Himmel blitzet, und leuchtet uber
es, das unter dem Himmel iſt; alſo wird des Men=
en Sohn an ſeinem Tage ſein. Das iſt, ſo ſchwind,
d unverſehens, und plotzlich wird er herein brechen,
nn die Welt aufs Allerſicherſt wird leben, und Got=
s Wort in Wind ſchlagen.

Darumb wird das das [2]) Zeichen des jüngſten
ags ſein, wenn er nahe iſt, wenn die Leut leben,
e ſie nur wollen, nach allen Luſten, und ſolch Rede
ter ihn gehet: Wo iſt die Verheißung ſeiner Zu=
nft? Die Welt iſt ſo lang geſtanden, und immer
eben, ſollt es nu erſt anders werden? Alſo warnet
s Petrus, daß wir uns nicht ärgern, und [3]) gewiß
eichen haben, daß der Tag bald kommen werde.
olgt weiter:

ber Muthwillens wollen ſie nicht wiſſen,
ß der Himmel vor Zeiten auch war, dazu
e Erde aus Waſſer, und im Waſſer beſtan=

2) „das" fehlt. 3) † ein.

warnet uns in diesem Kapitel, daß wir gerüstet sein, und des jüngsten Tags alle Augenblick warten; und sagt von Ersten also, daß er diese Epistel geschrieben habe, nicht darumb, daß er den Grund des Glaubens legte, welchs er vorhin than hat; sondern, daß er sie auferwecke, erinnere, anhalte und treibe, daß sie desselben nicht vergessen, und bleiben in dem lautern Sinn und Verstand, den sie haben von einem rechtschaffen christlichen Leben. Denn der Prediger Ampt ist, wie wir oft gesagt haben, nicht allein daß sie lehren, sondern daß sie auch immer vermahnen und anhalten. Denn sintemal uns unser Fleisch und Blut immer anhanget, so muß Gottis Wort in uns wacker sein, daß wir dem Fleisch nicht Raum lassen, sondern dawider streiten und obliegen.

Und wisset das aufs Erst, daß an[1]) letzten Tagen kommen werden Verspotter, die nach ihren eigen Lusten wandeln, und sagen: Wo ist die Verheißung seiner Zukunft? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang der Kreatur gewesen ist.

Man fuhret sich noch mit eim Buch vom Endchrist hin und her, darin geschrieben stehet, daß die Leut vor dem jüngsten Tage in solchen Irrthumb fallen werden, daß sie sagen, es sei kein Gott, und werden verspotten alles, was man predigt von Christo und vom jüngsten Tag. Das ist wahr, woher es auch genommen ist. Man soll es aber nicht also verstehen, daß die ganze Welt Solchs sagen und halten werde, sondern das mehrer Theil. Denn es ist itzt schon furhanden, und wird noch mehr uberhand nehmen, wenn das Evangelion baß unter die Leut kommen wird; da werden sich die Leut fein regen, und viel Herzen baß erfurbrechen, die itzt verborgen und nicht offenbar sind. Ihr ist auch schon Viel gewesen, die nichts davon gehalten haben, daß der jüngst Tag kommen soll. Fur solchen Verspottern warnet hie

1) in den letzten.

5. Petrus, und verkundigt uns zuvor, daß ſie kommen
erden, und ſich gar dahin in die Schanz ſchlagen,
nd leben wie ſie wollen. Zu Rom und in Welſchland
ſt dieſer Spruch zwar längſt erfullet, und die heraus
ommen, bringen ſolchen Wahn auch mit heraus. Da-
umb wie ſie es darin lang trieben haben, ſo muſſens
ie Leut heraußen auch treiben.

Dazu eben, wenn der jüngſt Tag itzt fur der
hür iſt, muſſen ſolche Leut erfur kommen, auf daß
rfullet werde, das Chriſtus ſagt Matth. 24.: Gleich-
wie es zu der Zeit Noä war, alſo wird auch ſein die
Zukunft des Menſchen-Sohns. Denn gleichwie ſie
waren in den Tagen fur der Sündfluth, ſie aßen, ſie
trunken, ſie freieten und ließen ſich freien, bis an den
Tag, da Noe in die Arche ging, und ſie wußtens
nicht, bis die Sündfluth kam, und nahm ſie alle da-
hin: alſo wird auch ſein die Zukunft des Menſchen-
Sohns. Item: Des Menſchen Sohn wird kommen
zu einer Stund, da ihr nicht meinet. Item Lucä 21.:
Dieſer Tag wird kommen wie ein Fallſtrick uber Alle,
die auf Erden wohnen. Und abermal Lucä 17.: Wie
der Blitz oben vom Himmel blitzet, und leuchtet uber
alles, das unter dem Himmel iſt; alſo wird des Men-
chen Sohn an ſeinem Tage ſein. Das iſt, ſo ſchwind,
und unverſehens, und plotzlich wird er herein brechen,
wenn die Welt aufs Allerſicherſt wird leben, und Got-
tes Wort in Wind ſchlagen.

Darumb wird das das [2]) Zeichen des jüngſten
Tags ſein, wenn er nahe iſt, wenn die Leut leben,
wie ſie nur wollen, nach allen Luſten, und ſolch Rede
unter ihn gehet: Wo iſt die Verheißung ſeiner Zu-
kunft? Die Welt iſt ſo lang geſtanden, und immer
blieben, ſollt es nu erſt anders werden? Alſo warnet
uns Petrus, daß wir uns nicht ärgern, und [3]) gewiß
Zeichen haben, daß der Tag bald kommen werde.
Folgt weiter:

Aber Muthwillens wollen ſie nicht wiſſen,
daß der Himmel vor Zeiten auch war, dazu
die Erde aus Waſſer, und im Waſſer beſtan-

2) „das" fehlt. 3) † ein.

den durch Gottis Wort; dennoch ward zu der Zeit die Welt durch dieselbige mit der Sündfluth verderbt.

Solche Leut sind sie, spricht er, die nicht so viel Fleiß thun, daß sie die Schrift lesen, sondern muthwillig nicht wollen denken und wissen, daß es vor Zeiten auch also gangen ist. Da Noe den Kasten bauet, ward die Welt durch Wasser verderbet, welche durch und im Wasser bestanden und gemacht war, und waren die Leut ja so sicher und gewiß, daß sie meineten, es hätte gar kein Noth: dennoch wurden sie gleichwohl alle durchs Wasser verderbt; als sollt er sagen: Hat Gott dazumal die Welt mit Wasser vertilget, und mit einem Exempel beweiset, daß er sie versenken kann; vielmehr wird ers itzt thun, weil ers hat versprochen.

Hie redet aber S. Petrus ein wenig scharf von der Schöpfung. Der Himmel und die Erde stunden vor Zeiten auch feste, waren von Wasser gemacht, und bestunden im Wasser durch Gottis Wort. Himmel und Erden haben einen Anfang, sind nicht ewig gewesen: der Himmel ist von Wasser gemacht, und ist oben und unten Wasser gewesen; die Erde aber ist im Wasser gemacht und bestanden, als Moses beschreibt, welchen hie S. Petrus ruhret. Das wird alles durch Gottis Wort erhalten, wie es auch durch dasselb gemacht ist; denn es ist ihr Natur nicht, daß sie also bestehen. Darumb wenn es Gott nicht hielte, so mußt es bald alles zufallen, und im Wasser untergehen. Denn Gott hat ein gewältig Wort geredt, da er sagt: Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an sondere Orter, daß man das Trocken sehe; das ist, das Wasser thue sich beseit, und gebe Raum, daß die Erde herfurkomme, darauf man wohnen muge; sonst, von Natur wurde das Wasser uber die Erden schwimmen. Darumb ist das von den größisten Wunderzeichen, die Gott noch heutigs Tag thut.

Also will nu S. Petrus sagen: So muthwillig und verstockt sind die Spötter, daß sie dem Heiligen Geist nicht wollen die Ehre thun, daß sie es lesen wie Gott die Erden im Wasser erhält; daraus sie wurden innen werden, daß es alles in Gottis Hand stehe

Darumb, weil Gott jenismal die Erde hat erſäuft, ſo wird ers uns noch auch thun. Denn jenis Exempel ſollt uns je bewegen, weil er daſelb nicht hat gelogen, daß er auch itzt nicht lügen werde.

Der Himmel aber, der noch iſt, und die Erde ſind durch ſein Wort verhalten, daß ſie aufs Feuer behalten werden am Tag des Gerichts und Verdammniß der gottloſen Menſchen.

Jene Zeit, da Gott die Welt mit der Sündfluth verderbet, drang das Waſſer oben herab, unten hinauf, und auf allen Seiten zu, daß man Nichts ſehen kunnte, denn eitel Waſſer, daß die Erde, wie ihr Natur war, im Waſſer erſäuft mußt werden. Aber nu hat er verheißen, und zum Zeichen den Regenbogen am Himmel geben, daß er die Welt nicht mehr mit Waſſer verderben will. Darumb wird er ſie nu durch Feuer verzehren und zugehen laſſen, daß da eitel Feuer ſei, wie dort eitel Waſſer war; davon auch S. Paul. 1. Theſſ. 1. [2.] ſagt: Wenn nu der Herr Jeſus wird offenbar werden vom Himmel, ſampt den Engeln ſeiner Kraft, und mit flammendem Feuer ꝛc.; item 1. Kor. 3.: Eins Iglichen Werk wird offenbar werden, der Tag des Herren wird es klar machen, wilcher wird mit Feuer eroffnet werden. Alſo, wenn der jüngſt Tag herbricht und herein platzet, wird es in einem Augenblick eitel Feuer ſein, was im Himmel und Erden iſt, zu Pulver und Aſchen werden, und muß durchs Feuer alle Ding verändert werden, wie jenes durchs Waſſer geſchehen iſt. Das ſoll das Zeichen ſein, daß Gott nicht lügen werde, weil er jenis zu eim Zeichen hat gelaſſen.

Einis aber ſei euch unverhalten, ihr Lieben, daß Ein Tag fur dem Herren iſt wie tauſend Jahr, und tauſend Jahr wie Ein Tag. Der Herr verzeuhet nicht die Verheißunge, als Etliche den Verzog achten; ſondern er iſt langmuthig auf euch, und will, daß Niemand verloren werde, ſondern daß ſich Idermann zur

Buße gebe. Es wird aber des Herren Tag kommen als ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zurgehen werden mit großem Krachen, die Element aber werden fur Hitz zuschmelzen, und die Erde und die Werk, die drinnen sind, werden verbrennen.

Mit diesen Worten begegnet S. Petrus denen, davon er itzt gesagt hat, so da sprechen: Die Apostel haben viel gesagt, daß der jüngst Tag bald kommen wurde, und ist nu so lange Zeit dahin, und doch stehet alles, wie vor; und hat diesen Spruch genommen aus Mose im 89. [90.] Psalm, da er spricht: Tausend Jahr ist fur deinen Augen als der Tag, der gistern vergangen ist. Das gehet also zu: Es sind zweierlei Ansehen: einis fur Gott, das ander fur der Welt. So ist auch dieß Leben und jenis Leben[4]) zweierlei: dieß Leben kann jenis nicht sein, sintemal zu jenem Niemand kommen kann, denn durch den Tod, das ist, durch das Aufhoren dieses Lebens. Dieß Leben ist nu, essen, trinken, schlafen, bauen, Kinder zeugen ꝛc., da gehet es alles nach der Zahl, Stunden, Tag und Jahr nach einander. Wenn du nu jenis Leben willt ansehen, mußt du den Lauf des gegenwärtigen Lebens gar aus dem Sinn schlagen, darfst nicht denken, daß du es also zählen konntist; da wirds alles ein Tag sein, eine Stunde, ein Augenblick.

Weil nu fur Gottis Angesicht keine Rechnung der Zeit ist, so mussen tausend Jahr fur ihm sein, als wäre es Ein Tag. Darumb ist ihm der erst Mensch, Adam, eben so nahe, als der zum letzten wird geboren werden vorm jüngsten Tage. Denn Gott siehet nicht die Zeit nach der Länge, sondern nach der Quer. Als, wenn du einen langen Baum, der fur dir liegt, uber quer ansiehest, so kannst du beide Ort und Ecken zugleich ins Gesicht fassen. Das kannst du nicht thun, wenn du ihn nach der Länge ansiehest. Wir konnen durch unsere Vernunft die Zeit nicht anders ansehen, denn nach der Läng, mussen

4) „Leben" fehlt.

anfahen zu zählen von Adam, ein Jahr nach dem andern, bis auf den jüngsten Tag. Fur Gott aber ist es alles auf einem Haufen: was fur uns lang ist, ist fur ihm kurz; und wiederumb. Denn da ist kein Maaß noch Zahl. So stirbt nu der Mensch, der Leib wird begraben und verweset, liegt in der Erden, und weiß Nichts. Wenn aber der erst Mensch am jüngsten Tag aufstehet, wird er meinen, er sei kaum eine Stunde da gelegen. Da wird er sich umbsehen und gewahr werden, daß so viel Leut von ihm geboren und nach ihm kommen sind, davon er Nichts gewußt hat.

So meinet nu S. Petrus: Der Herr verzeuhet nicht die Verheißung, als sich etliche Spötter dunken lassen, sondern ist langmuthig; darumb sollt ihr gerust sein auf den jungsten Tag, denn er wird eim Iglichen nach seim Tod bald genug kommen, daß er sagen wird: Siehe, bin ich doch erst itzt gestorben. Er kompt aber der Welt allzu schnell, wenn die Leut sagen: Es ist Friede, es hat kein Noth, wird er daher brechen und uber sie fallen, wie S. Paulus sagt 1. Thessa. 5. Und in solchem großen Krachen wird der Tag daher reißen und platzen, wie ein groß Gewitter, daß in einem Augenblick Alles muß verzehrt werden.

So nu[5]) das alles soll zurgehen, wie sollt ihr denn geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen, daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des Herren.

Weil ihr das wisset, daß es alles zugehen musse, beide Himmel und Erde, so denket, wie gar ihr mussest mit heiligem und gottseligem Leben und Wesen bereit sein, daß ihr diesem Tag entgegen kommet. Also beschreibet Petrus diesen Tag, als der schon itzt kommen solle, daß sie drauf bereit sein sollen, mit Freuden drauf hoffen, und auch eilen, ihm entgegen zu laufen, als dem, der uns erlost von Sund, Tod und Hölle.

In welchem die Himmel von Feuer zurgehen, und die Element fur Hitze zuschmelzen wer-

5) „nu" fehlt.

den. Neue Himmel aber und ein neue Erden, nach seiner Verheißung, warten wir, in welcher Gerechtikeit wohnet.

Gott hat verheißen durch die Propheten hin und her, er wolle neue Himmel und Erden schaffen; als Esaiä 64. [65.]: Sehet, ich will neu Himmel, und ein neue Erden schäffen, darinne ihr sollt frohlich sein, jauchzen und springen; item am 30.: Des Mondes Schein wird sein, wie der Sonnen Licht, und der Sonnen Glanz wird noch siebenmal so helle sein, als wenn sieben Tag in einander geschlossen wären; und Christus sagt Matth. 13.: Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich. Wie das zugehen werde, kunnten wir nicht wissen; ohn daß das verheißen ist, daß solche Himmel und Erde sollen werden, darinne keine Sunde, sonder eitel Gerechtikeit und Gottis Kinder wohnen werden, wie auch S. Paul. sagt Rom. 8., da wird eitel Liebe, eitel Freud und Lust sein, und Nichts denn Gottis Reich.

Hie mag man sich bekummern, ob die Seligen im Himmel oder auf Erden schweben werden. Der Text klingt hie, daß man auf Erden wohnen werde, also, daß ganz Himmel und Erde ein neu[6]) Paradies sein wird, darinne Gott wohne. Denn Gott wohnet nicht alleine im Himmel, sondern an allen Orten; darumb werden die Auserwählten auch sein, wo er ist.

Darumb, meine Lieben, dieweil ihr darauf wartet, so thut Fleiß, daß ihr fur ihm unbefleckt und unsträflich im Fried erfunden werdet.

Weil ihr solchem Ungluck entlaufen seid, (sagt er,) und zu solchen großen Freuden kompt, sollt ihr euch das lassen bewegen, daß ihr willig verachtet alles, was auf Erden ist, und gerne leidet, was ihr sollet; darumb sollt ihr euch fleißen, daß ihr ja unsträflich und untadelig lebt.

Und die Langmuthikeit unsers Herren Jesu Christi achtet fur eure Selikeit.

Daß er also verschonet und verzeucht, und richtet

6) „neu" fehlt.

icht bald, das achtet fur euern Gewinn. Er hätte ohl Urſach zu zurnen und ſtrafen; noch thut ers aus naden nicht.

lls auch unſer lieber Bruder Paulus, nach er Weisheit, die ihm geben iſt, geſchrieben at, wie er auch in allen Briefen davon edet, in wilchen ſind etliche Ding ſchwer zu erſtehen, wilche verwirren die Ungelehrigen nd Leichtfertigen, wie auch die andern Schriften, zu ihrem eigen Verdammniß.

Da gibt S. Petrus dem Apoſtel Paulo Zeugniß on ſeiner Lehre, wilches gnugſam anzeigt, daß dieſe[7]) piſtel lang nach S. Paulus Epiſteln geſchrieben ſei. nd dieß iſt der Sprüche einer, die da Jemand möchten ewegen, zu halten, daß dieſe Epiſtel nicht S. Peters äre, als auch zuvor einer in dieſem Kapitel geweſen ſt, da er ſagt: Der Herr will nicht, daß Jemand erloren werde, ſondern daß ſich Jdermann zur Buß ebe. Denn er gehet ein wenig herunter unter den poſtoliſchen Geiſt. Doch iſts gläublich, daß ſie nichts eſte minder des Apoſtels ſei. Denn weil er hierinne icht vom Glauben, ſondern von der Liebe ſchreibt, äſſet er ſich auch herunter; wie der Liebe Art iſt, daß ie unter ſich gehet gegen dem Nähiſten, wie der Glaub ber ſich fähret[8]).

Das hat er aber geſehen, daß viel leichtfertige Geiſter verwirreten und verkehreten S. Paulo ſeine Wort und Lehre, darumb, daß etlich Ding in ſeinen piſteln ſchwer zu verſtehen iſt; als, wenn er alſo igt, daß Niemand durch Werk, ſondern allein durch en Glauben, rechtfertig wird; item: Das Geſetze iſt eben, daß es die Sund großer mache; item: Wo e Sunde uberhand nimpt, da nimpt Gnade noch mehr verhand; und dergleichen Sprüche mehr. Denn wenn e Solchs horen, ſo ſprechen ſie: Jſt das wahr, ſo ollen wir muſſig gehen, und kein gut Werk thun, nd alſo frumm werden; wie man itzt auch ſagt, daß ir gute Werk verbieten, denn ſo man S. Paulo ſeine

7) die. 8) führet.

Wort verkehret hat, was ists Wunder, daß man uns unsers auch verkehrt?

Ihr aber, meine Lieben, weil ihr das zuvor wisset, so verwahret euch, daß ihr nicht durch Irrthumb der Gräulichen samptihn verfuhret werdet, und entfallet aus euer eigen Festung. Wachset aber in der Gnade und Erkenntniß unsers Herrn und Heilands Jesu Christi. Demselbigen sei Preis nu und zu ewigen Zeiten. Amen.

Weil ihr wisset, (spricht er,) alles, was oben gesagt ist[9]), und sehet, daß viel falsche Lehrer kommen mussen, die die Welt verfuhren, und solche Spötter, die die Schrift verkehren, und wollen sie nicht verstehen; so nehmet euer wahr, hüt euch mit Fleiß fur ihnen, daß ihr nicht vom Glauben fallet durch irrige Lehre, und wachset, daß ihr von Tag zu Tag stärker werdet, durch stetige Ubung und Predig des Worts Gottis. Da siehe, wie große Sorge der Apostel trägt fur die, so da sind gläubig worden; welche ihn auch trieben hat, die zwo Episteln zu schreiben, darin alles reichlich verfasset ist, was ein Christen wissen soll, dazu auch, was noch kunftig sein soll. Gott geb seine Gnade, daß wirs auch fassen und behalten. Amen.

Die Epistel St. Judas.

Judas, ein Knecht Jesu Christi, aber ein Bruder Jakobi, den Berufenen, die da geheiligt sind in Gott dem Vater, und behalten in Jesu Christo, euch sei viel Barmherzikeit und Friede und Liebe.

Diese Epistel wird zugeeigent dem heiligen Apostel S. Juda, der zweien Aposteln, Jakobi des kleinern und Simonis Bruder, von der Schwester der Mutter Christi, die genennet wird Maria Jakobi oder Kleophä; wie man liest Marci am 6. [16.]. Aber diese Epistel lässet sich nicht ansehen, als sollt sie des

9) „ist" fehlt.

chten Apostels sein; denn er darinne redet von den posteln als ihr Jünger einer, lang hernach. Sie at auch nichts Sonderlichs in sich, denn daß sie weit auf die ander Epistel S. Petri, daraus sie nahend le Wort genommen hat, und ist ganz nicht Anders, nn ein Epistel wider unsere Geistlichen, Bischoffe, faffen und Monche.

hr Lieben, da ich allen Fleiß that euch zu hreiben von dem gemeinen Heil, bin ich enöthigt, euch zu schreiben, und ermahne, aß ihr an dem Glauben hindurch kämpfet, der einmal den Heiligen furgeben ist.

Das ist so viel gesagt: Ich bin auch genöthigt ich zu schreiben, darumb, daß ich euch erinnere und rmahne, wie ihr hindurch fahren, forthauen sollet n Glauben, der euch schon vor einmal predigt ist; ls sollt er sagen: Es ist noth, daß ich euch ermahne, aß ihr zusehet und auf der rechten Bahn bleibet. Darumb es aber vonnöthen seie, gibt er Ursach, und richt:

Denn es sind etliche Menschen neben eingekommen, von denen vor Zeiten geschrieben ist, zu solchem Urtheil.

Darumb will ich euch erinnern, daß ihr bleibt n dem Glauben, den ihr gehort habt, denn es hebt[1]) chon an, und kommen bereit Prediger, die neben em Glauben andere Lehre aufrichten, damit säuberlich nd unversehens die Leut von der rechten Bahn gehrt werden. Also hat auch S. Petrus gesagt in einer[2]) Epistel: Es werden unter euch sein falsche ehrer, die neben einfuhren verderbliche Sekten ꝛc. Diese, sagt er, sind schon langst zuvor verkundigt zu olchem Urtheil, daß sie verdampt seien.

Das verstehen wir nu wohl, weil wir wissen, aß Niemand frumm und rechtfertig wird durch sein gene Werk, sondern allein durch den Glauben an hristum, also, daß er ch auf Christi Werk verlasse,

1) † sch. 2) † andern.

als auf sein Hauptgut; darnach, wenn der Glaub da ist, was der Mensch hernach fur Werk thut, daß sie alle dem Nähisten zu Nutz geschehen sollen, und daß man sich hute fur allen Werken, die nicht in solcher Meinung geschehen, daß dem Nähisten damit gedienet werde, als, da itzt ist Pfaffen- und Monchenstand. Darumb, wo nu Jemand neben dieser Lehre des Glaubens etwas Anders einfuhret von solchen Stänben und Werken, der verfuhret die Leut, daß sie mit ihm verdampt werden.

Die sind Gottlose, und ziehen die Gnade Gottis auf die Geilheit.

Die Predig, die uns geben ist von der Gnade Gottis, und uns Christum furhält, wie er uns angeboten und geschenkt ist, mit allem, das er hat, daß wir frei sind von Sunde, Tod und allem Unglück; solche Gnade und Geschenk, durchs Evangelion angeboten, brauchen sie dahin, daß sie nur ihre Geilheit treiben, das ist, sie nennen sich wohl Christen und geben das Evangelion fur, fuhren aber daneben ein solchen Stand, darin sie allen Muthwillen treiben in Fressen und Saufen und bubischem Leben; wie sie sich rühmen und sagen: Wir sind nicht im weltlichen, sondern im geistlichen Stand; und haben unter solchem Namen und Schein eingenommen alles Gut, Ehre und Wollust. Das hebt schon bereit an, sagt Judas. Denn wir lesen, daß es fur tausend Jahren schon angefangen hat, daß die Bischoffe haben wollen Herren sein, und hoher gehalten werden, denn die gemeine Christen; wie man auch siehet in S. Hieronymus Episteln.

Und verleuken Gott, daß er alleine der Herr sei, und den Herrn Jesum Christum.

Das hat auch S. Petrus in seiner Epistel gesagt. Aber das Verleuken (wie wir gehort haben,) geschicht nicht mit dem Munde, denn sie damit bekennen, daß Gott ein Herr sei; sondern sie verleuken den Herren Christum mit der That und mit Werken, halten ihn *nicht* fur ihren Herrn, sondern sich selbs. Denn wenn

sie so predigen, daß fasten, wallen, Kirchen stiften, Keuscheit, Gehorsam, Armuth ꝛc. der Weg zur Selikeit sei, so fuhren sie die Leute auf ihre Werk, und schweigen von Christo still, und ist eben so viel, als wenn sie sagten: Christus ist dir nichts nutze, seine Werk helfen dich nichts, sondern du mußt mit deinen eigen Werken die Selikeit verdienen. Also verleuken sie den Herrn, der uns mit seinem Blut erkauft hat, als Petrus sagt.

Ich will euch aber erinnern, daß ihr wisset auf einmal dieß, daß der Herr, da er dem Volk aus Aegypten half, zum andernmal brachte er umb, die da nicht gläubten. Auch die Engel, die ihr Furstenthumb nicht behielten, sondern verließen ihre Behausung, hat er behalten zum Gericht des großen Tags, mit ewigen Banden unter der Dunkelheit; wie auch Sodoma und Gomorra, und umbliegende Städte, die gleicher Weise, wie diese, ausgehurt haben, und nach einem andern Fleisch gangen sind, zum Exempel gesetzt sind, und tragen des ewigen Feuers Pein.

Da fuhret er auch drei Exempel, wie S. Petrus in seiner Epistel. Aber uber jene fuhret er eins herzu, wie Gott die Kinder Israel, die er aus Aegypten durch viel Wunderzeichen gefuhrt hatte, da sie nicht gläubten, ließ umbkommen und geschlagen werden, daß ihr nicht mehr denn Zween uberig blieben, so ihr doch gezählet wurden von Allen, die auszogen waren, von zwänzig Jahren an und druber, mehr denn sechsmal hundert tausend Mann. Diese Exempel setzet er nu zur Warnung und Schrecken; als sollt er sagen: Die mugen sich fursehen, so da Christen heißen, und unter dem Namen die Gnade Gottes auf die Geilheit ziehen, daß es ihn nicht auch also gehe, wie es ihnen [3]) ist gangen. Und zwar, sint der Zeit das Papstthum ist aufgangen, und das Evangelion in der ganzen Welt

3) jenen.

verschwiegen ist, da ist auch immer ein Plage nach der andern kommen, damit Gott die Ungläubigen gestraft, und dem Teufel in[4]) Rachen geworfen hat.

Desselben gleichen auch diese Träumer, die das Fleisch beflecken.

Diese Lehrer nennet er Träumer. Denn gleich als wenn ein Mensch im Traum liegt, so gehet er mit Bilden umb, und meinet, er habe Etwas; wenn er aber aufwachet, so ist Nichts da. Da siehet er denn, daß es ein Traum gewesen ist, und gibt nichts drauf. Also auch, was diese sagen, das ist anders Nichts, denn ein lauter Traum: wenn ihn aber einmal die Augen aufgehen werden, werden sie sehen, daß es Nichts ist. Als, wenn sie damit umbgehen, daß ihre Platten und Kappen, Gehorsam, Armuth und Keuscheit Gott wohlgefallen, das haben sie fur Augen und ist fur Gott Nichts, denn ein lauter Traum. Also hat er ihnen ein rechten feinen Namen geben, daß sie mit Träumen umbgehen, damit sie sich und die Welt betrügen.

Sonderlich aber geben die Apostel diese Untugend dem geistlichen Stand, daß sie ein unkeusch Leben fuhren. Das hat Gott auch längist zuvor verkundigt, daß sie keine Eheweiber wurden haben. Nu ists nicht muglich, daß Gott so viel Wunderwerk thu, als viel Personen in dem Stand sind; darumb kunnten sie auch nicht keusch sein. Also hat der Prophet Daniel am 11. [12.] von des Papsts Regiment gesagt: Er wird der Eheweiber nicht achten. Das ist ein äußerlich Tugend; wie die inwendig ist, daß sie Träumer sind.

Die Hirrschaften aber verachten, und die Majestäten verlästern.

Die dritte Tugend ist, daß sie weltlicher Gewalt nicht wollen unterthan sein. Also haben wir gelehret, dieweil wir auf Erden leben, sind wir alle schuldig, daß wir der Oberkeit unterthan und gehorsam sein. Denn der christliche Glaub bricht das weltlich Regiment

4) † den.

ht; darumb kann sich Niemand heraus ziehen. Deß-
lben ist des Papsts Dekret von der Kirchen Frei-
ten eitel Teufels Gesetz.

ichael aber, der Erzengel, da er mit dem
eufel zanket, und sich beredet uber dem
ichnam Mose, thurste er das Urtheil der
erlästerung nicht fällen, sondern sprach:
Der Herre strafe dich.

Dieß ist der Stuck eins, darumb diese Epistel vor
iten verworfen ist, weil hie ein Exempel angezogen
rd, das nicht in der Schrift stehet, wie der Engel
ichael und der Teufel mit einander gezanket haben
nb Moses Leichnam. Das soll darumb geschehen
n, weil so viel von Mose geschrieben ist, Deute. am
zten, wie ihn Gott begraben hat, und noch Niemand
n Grab erfahren hat; auch weil ihm die Schrift
s Zeugniß gibt, daß kein Prophet in Israel mehr
fgestanden sei, wie Moses, den der Herr erkennet
n Angesicht ꝛc.: so sagt man uber demselben Text
o, daß sein Leichnam darumb verborgen sei blieben,
ß die Juden nicht ein Abgötterei damit aufrichten;
d darumb solle der Engel Michael dem Teufel wider-
nden haben, der da wollt, daß der Leichnam offin-
ret wurde, daß ihn die Juden anbeten sollten; und
ewohl Michael ein Erzengel war, (sagt Judas,) noch
er nicht so kühne gewesen, daß er den Teufel selbs
rfluchte: und diese Lästerer treten die Gewalt, von
ott verordnet, mit Fussen, verfluchen sie ins siebente,
yte und neunte Gelied; so sie doch Menschen sind:
dieser Erzengel den ärgisten Teufel, der schon ver-
mpt ist, nicht hat thuren vermaledeien, sondern sagt
cht mehr, denn: Der Herre wehre dir, und strafe
h.

iese aber, was sie nicht wissen, verlästern
e; was sie aber naturlich erkennen, wie
e unvernunftige Thier, darinnen verder-
ben sie sich.

Solche Lästerer sind sie, daß sie nichts Anders
nnten, denn bannen und verfluchen, und dem Teufel

zu eigen geben, nicht allein die Konige und Majestäten, sondern auch Gott und die Heiligen; wie man siehet in der Bulla Coenae Domini. Sie wissen nicht, daß unsere Selikeit stehet auf dem Glauben und der Liebe; konnen nicht leiden, daß man ihre Werk verwerfe und verdamme, und predige, wie uns allein Christus mit seinen Werken musse helfen. Darumb verbannen und lästern sie alle christliche Lehre, die sie nicht wissen; aber das sie wissen durch naturlich Erkenntniß, nemlich, daß Meß stiften und dergleichen Geld und Gut bringet, da geben sie sich mit Gewalt hinein, und verderben damit sich und Jedermann.

Weh ihnen, denn sie sind den Weg Kain gangen.

Kain schlug seinen Bruder todt, allein darumb, daß er frummer war, denn er; denn jenis Opfer fur Gott angenehm war, seinis aber nicht. So ist nu der Weg Kain, auf eigenen Werken stehen und rechte Werk lästern, und die umbringen und wurgen, die den rechten Weg gehen; als denn diese auch thun.

Und sind verschuttet durch das Lohn im Irrthumb des Balaams.

Sie sollten inwendig bleiben in Zuversicht gottlicher Gnade, so fahren sie heraus, und zustrauen sich in mancherlei äußerliche Werk hin und her, und thuns nur umbs Gelds willen, daß sie ihren Bauch fullen, wie der Prophet Balaam, als wir gehort haben in der Epistel Petri.

Und sind umbkommen in der Aufruhr Korä.

Von der Aufruhr Korä, und wie er mit seinem Haufen umbkommen ist, ist geschrieben im vierten Buch Mosi am 16. Moses war von Gott dazu gefodert und berufen, daß er das Volk sollt aus Aegypten fuhren, und sein Bruder, Aaron, war auch von Gott zum uberstten Priester gesetzt. Nu war Kore auch von demselben Geschlecht und ihrer Freundschaft, der wollt auch *etwas* Groß sein und erfur zogen werden, und hänget *an sich* zwei hundert und funfzig Mann von den

Besten und Furnehmisten im Volk, und richtet ein solch Empörung und Rumor an, daß Moses und Aaron fliehen mußten. Und Mose fiel auf sein Angesicht und betet, daß Gott ihr Opfer nicht annehme, und hieß die Gemeine des Volks von ihn weichen, und sprach zu ihm: Dabei sollt ihr merken, daß mich der Herr gesandt hat: Werden diese sterben oder heimgesucht, wie alle Menschen heimgesucht werden, so hat mich der Herr nicht gesandt. Wird aber der Herr etwas Neues schaffen, daß die Erde ihren Mund aufthut und verschlinget sie, daß sie lebendig hinunter in die Hölle fahren, so werdet ihr erkennen, daß diese Leut den Herrn gelästert haben. Da er diese Wort geredt hat, zureiß die Erde unter ihnen, thät sich auf, und verschlang Kore sampt andern Häuptern des Aufruhrs, mit allem, das sie hatten, daß sie lebendig in die Hölle fuhren. Und das Feuer fraß die andern zwei hundert und funfzig Männer, die sich zu ihm geschlagen hatten.

Dieß Exempel deutet nu Judas auf diese Lästerer, die uns Schuld geben, daß wir Aufruhr machen, wenn wir wider sie predigen; so sie doch die rechten sind, die allen Jammer anrichten. Denn Christus ist unser Aaron und obirster Priester, den sollen wir allein regieren lassen. Aber das hat der Papst und [5]) Bischoffe nicht wollen leiden, haben sich selbs aufgeworfen, und wollen das Regiment haben mit Gewalt, und sich wider Christum gesetzt. Die hat Gott gestraft, daß sie die Erde verschlunden und bedecket hat, daß sie in irdischem Wesen und Wolluſt ersoffen und verschlungen sind, und Nichts sind, denn lauter Welt.

Diese leben von euer Liebe Güter und sind der Unflath, und zehren wohl, ohn Sorge, weiden sich selbs, Wolken ohn Wasser, von dem Wind umbtrieben, kahle, unfruchtbare Bäume, zweimal erstorben und ausgewurzelet, wilde Wellen des Meeris, die ihr eigen Schande ausschäumen, irrige Sterne,

5) † die.

wilchen behalten ist das Dunkel der Finsterniß in Ewikeit.

Das haben wir gnug gehort in S. Peters Epistel. Alle Welt hat ihre Kinder dazu aufzogen, daß sie geistlich sollten werden und gute Tage haben, und sich nicht mit der Hand und ihrer Arbeit nähren, noch auch predigen durften, sondern ohn Sorge im Sause lebten, und einen guten Muth hätten von dem Gut, das arme Leut mit ihrem Schweiß erwerben. Item, man meinet, sie sollen das beste Stuck und Kleinod sein in der Christenheit, so sind sie eitel Schandflecken und Greuel, zehren wohl; wie man auch spricht: Was gut ist, gehort in die Pfaffen; sind ohn Sorge und Forcht, meinen, der Teufel mug sie nicht umbstoßen; weiden die Schaf nicht, sondern sind selbs Wolfe, die die Schaf fressen; sie sind die Wolken, die oben in Luften schweben, sitzen entpor in der Kirchen, als die da predigen sollten, und predigen doch nicht, sondern lassen sich vom Teufel hin und herwieder treiben.

Item, sie sind kahle, [6]) unfruchtbare Bäume, (sagt er,) als die Herbstbäume; haben weder Fruchte noch Blätter, stehen allein da als andere Bäume; lassen sich ansehen als christliche Bischoffe, ist aber weder Wort noch Werk da, sondern Alles mit der Wurzel erstorben.

Weiter sind sie wie die wilde Wellen des Meeris, das ist, wie der Wind auf dem Wasser die Wellen und Bulgen wirft und treibt, also gehen sie auch, wie sie der Teufel fuhret; und ausschäumen ihre eigene Schande, wie ein Topf voll Hitze; sind so voll Buberei, daß sie oben ubergehen und nicht bei sich behalten konnen, sondern muß Alles heraus.

Sie sind irrige Sterne, als man die Planeten heißet, die zuruckgehen, und nicht in eim steten, stracken Lauf; so haben sie auch keinen rechten Gang, ihr Leben und Lehre ist eitel Irrthumb, darin sie sich verfuhren, und Alle, die ihn nachfolgen. Darumb ist ihn behalten ein dunkel Finsterniß in Ewikeit.

Also hat nu Judas unsere geistliche Herren ge-

---

6) † und.

ſet und abgemalet, die unter dem Namen Chriſti der Chriſtenheit alle Buberei einfuhren, und alles t der Welt zu ſich reißen, und Jedermann mit Ge- t unter ſich bringen. Folgt nu weiter:

hat aber auch von Solchen weiſſaget och, der Siebent von Adam, und geſpro- n: Siehe, der Herr iſt kommen mit viel ſend Heiligen, Gericht zu halten wider Jedermann.

Dieſer Spruch von Enoch wird auch nirgend in Schrift geleſen, darumb etliche Väter dieſe Epiſtel t angenommen haben; wiewohl es nicht ſtark ge- dazu iſt, daß man ein Buch umb deßwillen ver- fe, denn auch S. Paul. 2. Timoth. 3. zween derſacher Moſi, Jannes und Jambres, nennet, cher Namen auch nicht in der Schrift funden wer- . Es ſei aber wie ihm wolle, ſo laſſen wirs hin- en; das iſt aber dennoch wahr, daß Gott von fang der Welt allezeit hat Etlichen ſein Wort elches den Gläubigen ſeine Gnade und die Selikeit heißet, den Ungläubigen aber das Gericht und rdammniß dräuet,) verkundigen laſſen, bis nach riſtus Himmelfahrt: da iſt es nu offentlich geprediget alle Welt. Aber fur Chriſtus Geburt nahm Gott eine Schnur fur ſich von Adam auf Abraham, furthin auf David, bis auf Mariam, Chriſtus utter, die Gottis Wort gehabt haben. Alſo iſt alle- das Evangelium in der Welt geprediget worden; r nie ſo offentlich, als itzt, zur letzten Zeit.

Alſo hat auch dieſer Vater Enoch das Wort ttis getrieben, das er ohn Zweifel von ſeinem Vater am gelernet hat, und von dem Heiligen Geiſt ge- t. Denn die Schrift ſagt alſo von ihm, Gene. 5., er ein gottlichen Wandel gefuhret hab, und da- ib von Gott hinweg ſei genommen, daß er nicht r iſt geſehen worden. Daher auch die Rede kom- t iſt, daß er vorm jüngſten Tage ſolle wiederkommen. iſt aber nicht zu warten; man wolle es denn alſo ſtehen, daß er geiſtlich kommen ſolle, nämlich alſo, ſich ſeine Predigt eben reime auf den jüngſten

Tag; wie ſich denn dieſer Spruch reimet, darinn
ſo gewiß vom jüngſten Tage redet, als hab er
ſchon fur Augen. Der Herr iſt ſchon kommen (
er,) mit viel tauſend Heiligen, das iſt, mit einer
chen Menge, die nicht zu zählen iſt. Denn das
allein von dem jüngſten Tage geſagt ſein, an wil
er kommen wird mit allen Heiligen, Gericht zu ha
Denn furhin iſt er nicht mit viel tauſend Heili
ſondern alleine auf die Welt kommen: nicht zu rich
ſondern Gnad zu geben.

Und zu ſtrafen alle ihre Gottloſen, umb
Werk ihres gottloſen Wandels, damit
gottloſig geweſen ſind.

Dieſen Spruch fuhret Judas nicht ubel, da
von falſchen Lehrern ſagt, die da kommen ſollten
dem jüngſten Tag; und will auch dahin ſtim
daß der Herr mit ſeiner Zukunft den Papſt mit ſei
Regiment zuſtoren wird: da iſt kein andere Hulf
denn weil die Welt ſtehet, kann ſein keine Ende
Beſſerung werden; ſo kann es auch nicht von ei
Andern verſtanden werden, denn von unſern Geiſtli
die alle Welt jämmerlich verfuhrt haben, ſintemal es
kann ärger werden; und ob es gleich ärger wurd
mußt es doch den Namen Chriſti behalten, und
demſelben allen Jammer aufrichten. Alſo zeuch
dieſen Spruch wohl auf das letzte Gericht, und nei
die das Gericht treffen wird. Darumb ſchließen
daß unſere geiſtliche Junkern des jüngſten Tags
warten muſſen, es ſei lang oder kurz.

Und umb alle das Harte, das die gottlo
Sunder wider ihn geredt haben.

Da trifft er zugleich ihr Leben und Predigt,
will alſo ſagen: Sie reden ſtark und harte
den Herren, der kommen wird, ſind frech und
ſpotten und läſtern ihn; wie S. Petrus geſagt
Er ſagt nicht von ihrem ſundlichen, ſchändlichen L
ſondern von dem gottloſen Weſen. Gottlos abe
der ohn Glauben lebt, ob er ſchon ein ehrbarl
liche Leben fuhret. Aeußerliche boſe Werk ſind

uchte des Unglaubens, aber eigentlich heißt man
s ein gottlos Wesen, das außen hubsch daher scheinet,
doch das Herz voll Unglaubens ist. Dieselben
ottlosen wird der Herr strafen, (sagt er,) darumb,
ß ihre Predig frech und halstarrig ist. Denn sie
iben immer auf ihrem Kopf, lassen sich nicht lenken,
d sind so hart, wie ein Amboß, verdammen und
tern fur und fur. Also hat Enoch in diesem Spruch
en den Stand troffen, der fur dem jüngsten Tage
der Welt sein soll, als man itzt fur Augen siehet.
eiter sagt Judas:

s sind Murmeler und Kläglinge[7]), die
ch ihren Lusten wandeln, und ihr Mund
redet schwulstige Wort.

Wenn man ihr Ding nicht will lassen recht und
lig sein, da ist eitel Murren und Klagen. Also,
nn man eim Bischoff nicht ein rechten Titel gibt,
schreien sie uber Ungehorsam. Dazu ist es ein
ch Volk, dem nicht zu wehren ist. Denn sie geben
r, wie sie Recht haben uber Leib und Seele, haben
ide, weltlich und geistlich Schwert zu sich gerissen,
ß man sie nicht zwingen kann; so darf man auch
ht wider sie predigen: haben sich auszogen von al-
n Schoß, Zinsen und Renten, daß man ihre Guter
ht antasten thar; dazu thar Niemand ein Wort pre-
gen, man frage sie denn zuvor drumb, und wenn
an sie gleich mit der Schrift angreifet, so sprechen
, man muß sie allein lassen die Schrift auslegen.
So leben sie allenthalben, wie sie wollen, nach ihren
sten. Denn sie kunnten das nicht auf uns deuten,
e sie gern wollten; sintemal wir uns beide, dem
angelio und dem weltlichen Schwert unterworfen
ben: sie aber wollen von beiden frei und ungezwun-
n sein. Item, daruber ist ihr ganz Gesetz und Recht
chts, denn voll, voll eitel hoher, stolzer, aufgebla-
ier Wort, da doch gar Nichts hinter ist.

Und halten sich nach dem Ansehen, umbs
Nutz willen.

Das ist ihr Art, daß sie Alles nach der Person

7) Klüglinge.

richten. In allen Papsts-Gesetzen durch und
findest du nicht einmal, daß sich ein Bischoff de
gen soll unter einen Pfarrer, oder daß er irgen
eine Frucht eines christlichen Wesens; sondern
laut also: Der Kapellan soll unter dem Pfarre
der Pfarrer unter dem Bischoff, der Bischoff unt
Erzbischoff, und dieser aber unter dem Patriarch
Patriarch unter dem Papst; und darnach, wie
licher soll Kleidung, Platten und Kappen trag
viel Kirchen und Pfründen besitzen. Also haben
alles auf äußerlich Wesen zogen, und solch Kin
und Narrenwerk trieben, und fur große Sund
ten, wenn Jemand das nicht hielte; darumb
wohl sagt, daß sie all ihr Ding stellen auf die
und das allein fur Augen haben. Da weiß N
Nichts vom Glauben, von der Liebe, noch vom
Damit lässet sich denn der gemeine Mann äff
narren, und wendet alle Guter dahin, als zur
ten Gottisdienst: das ist, daß sie sich nach dem
hen halten, umbs Nutz willen.

Ihr aber, meine Lieben, erinnert eu
Wort, die zuvor gesagt sind von den
steln unsers Herrn Jesu Christi, da si
sageten, daß zu der letzten Zeit w
Verspotter sein, die nach ihren ei
Lusten des gottlosen Wesens wande

Dieser Spruch zeigt auch wohl an, das
Epistel nicht S. Judä des Apostels sei; denn
nicht unter die ander Apostel zählet noch
sondern von ihn redet, als von denen, die läng
ihm gepredigt haben: daß es wohl zu denken
hab die Epistel ein ander frummer Mann gesch
der S. Petrus Epistel gelesen, und diese Spruch
gezogen habe.

Wer die Verspotter sind, haben wir oben
dazu auch die nach ihren eigen Lusten wandeln
allein nach den fleischlichen, sondern des g
Wesens, das sie fuhren, und machen Alles,
ihn gefället, achten weder der weltlichen Gewa
des Worts Gottis, sind auch wider im äuß

ch innerlichem Regiment, wider göttlich noch menschb, ſchweben zwiſchen Himmel und Erden in der ſt, wie ſie der Teufel fuhret.

ieſe ſind, die da Sekten machen, Sinnliche, die keinen Geiſt haben.

Da hat er troffen, das Petrus ſagt, wie ſie verrbliche Sekten neben einfuhren. Denn ſie ſinds, e ſich abgeſondert haben, zu trennen die Einikeit im lauben, wollen nicht gnug laſſen ſein den gemeinen riſtenſtand, darinne Einer dem Andern dienet; ſonm richten ander Stände auf, und geben fur, Gott mit zu dienen. Daruber ſind ſie ſinnliche oder eheliche Menſchen, die nicht mehr Verſtands und eiſts haben, denn ein Pferd oder Eſel, fahren hin ch ihrem naturlichem Verſtand und fleiſchlichem Sinn, ben kein Gottis-Wort, darnach ſie ſich richten oder en kunnten.

)r aber, meine Lieben, erbauet euch ſelbs f unſern allerheiligſten Glauben, durch n Heiligen Geiſt, und betet, und behaltet euch in der Liebe Gottis.

Da faſſet er mit kurzen Worten, was ein ganz iſtlich Weſen ſei. Der Glaub iſt zum Grund get, darauf man bauen ſoll. Bauen aber iſt, von g zu Tag zunehmen in dem Erkenntniß Gottis d Jeſu Chriſti, wilchs geſchicht durch den Heiligen iſt. Wenn wir nu alſo erbauet ſind, ſollen wir n Werk thun, Etwas dadurch zu verdienen und ſelig werden, ſondern Alles dem Nähiſten zu Nutz. Da len wir aufſehen, daß wir in der Liebe bleiben und ht heraus fallen, als die Narren, die ſonderliche erk und Weſen aufrichten, und alſo die Leut von Liebe fuhren.

ıd wartet auf die Barmherzikeit unſers Herrn Jeſu Chriſti zum ewigen Leben.

Das iſt die Hoffnung, da gehet das heilig Kreuz ; darumb ſoll unſer Leben alſo angeſtellet werden, ß es nichts Anders ſei, denn ein ſtetes Verlangen

und Warten auf das zukunftig Leben: doch also, daß solch Warten gerichtet sei auf die Barmherzigkeit Christi, daß man ihn in solcher Meinung anrufe, daß er uns helfe von diesem in jenes Leben aus lauter Barmherzigkeit, nicht durch einig Werk noch Verdienst.

Und dieser erbarmet euch und unterscheidet sie. Jene aber machet selig, und rucket sie aus dem Feuer.

Das ist nicht wohl deutsch geredt, will aber so viel sagen: Etlicher erbarmet euch, Etliche macht selig; das ist, laßt euer Leben dahin gerichtet sein, daß ihr euch jammern lasset deren, die elend, blind und verstockt sind, habt nicht Freude oder Lust darin; aber lasset sie gehen, machet euch von ihn, und habt nicht mit ihn zu schaffen: die Andern aber, die ihr kunnt heraus ziehen, die machet selig mit Furcht, gehet freundlich und sanft mit ihn umb, wie Gott mit euch ist umbgangen; handlet nicht mit Gewalt und Stürmen, sondern stellet euch gegen ihn, als gegen die im Feuer liegen, die ihr sollt heraus ziehen und errettet mit aller Sorg, Vernunft und Fleiß. Wollen sie sich nicht heraus rucken lassen, soll man sie gehen lassen, und sich uber sie erbarmen; nicht, wie der Papst und die Ketzermeister, mit Feuer verbrennen und erwurgen.

Und hasset den befleckten Rock des Fleischs.

Wir haben wohl den Heiligen Geist entpfangen durch den Glauben, und sind rein worden; aber so lang wir hie leben, hänget uns noch der alte Sack, unser Fleisch und Blut immer an, das läßt seinen Muthwillen nicht. Das ist der befleckte Rock, den wir sollen ablegen, und immer ausziehen, so lang wir leben.

Dem aber, der euch kann behuten ohn Anstoß, und stellen fur das Angesicht seiner Herrlikeit, unsträflich mit Freuden; dem Gott, der alleine weise ist, unserm Heiland, sei Preis und Majestät, und Reich, und Macht nu und zu aller Ewikeit. Amen.

Das ist der Beschluß dieser Epistel. Also thun

die Apostoln: wenn sie geschrieben, gelehrt, vermahnet und prophezeit haben, so bitten sie, wunschen und sagen Dank. Also haben wir nu in den [9]) Episteln gesehen beide, was rechte christliche, und falsche unchristliche Lehre und Leben sei.

LX. Auslegung vieler schönen Sprüche heiliger Schrift, welche Luther Etlichen in ihre Bibeln geschrieben.

Von dieser Schrift sind drei Ausgaben aus den Jahren 1547 bis 1549 vorhanden. Die erste, von Johann Aurifaber besorgte, im Jahre 1547 zu Erfurt in 4. erschienene und mit einer Zuschrift vom 4. Febr. an den Grafen zu Mansfeld Volrath versehene enthält blos die von Luther selbst geschriebenen Sprüche und Auslegungen, ohne dabei auf die Ordnung der biblischen Bücher Rücksicht zu nehmen. Die zweite, von Georg Rörer zu Wittenberg gleichfalls noch im J. 1547 in 4. bei Hans Lufft zum Druck beförderte und mit einer Dedication an den Markgrafen Albrecht zu Brandenburg vom 21. August versehene Ausgabe enthält nicht blos Luthers, sondern auch Phil. Melanchthons, Just. Jonas, Casp. Creuzigers, Georg Majors, Joh. Bugenhagens u. Nicol. Amsdorfs ausgelegte Sprüche, sämmtlich nach der Ordnung der biblischen Bücher. Die dritte, auch bei Hans Lufft gedruckte erschien 1549 in 8. u. ist von der zweiten im Wesentlichen nicht verschieden. Bei den ältern Sammlungen hat man überall, u. mit Recht, die beiden Wittenberger Ausgaben zu Grunde gelegt und alle nicht von Luther herrührenden Spruch-Auslegungen weggelassen, welchem Beispiele auch wir grundsätzlich gefolgt sind. Ins Lateinische wurde diese Schrift übersetzt von Caspar Bruschius aus Eger, Nürnberg 1548. in 12.

Aelteste Drucke.

A. Ausgabe von Aurifaber.

1) Auslegung, etzlicher Trostsprüche, so der Ehrwirdige Herr, Doctor Martinus Luther, jnn seiner lieben Herrn, vnd

9) diesen.

guten Freunden Bibeln vnd Postillen, mit eigener handt (zu seinem gebechtnis) geschrieben. Psalm. CII. Du wölltest dich auffmachen Herr, vnd vber Zion erbarmen. Denn es ist Zeit das du jhr gnedig seyest, vnd die stunde ist kommen. Denn deine knechte wölten gerne, das sie gebawet würde 2c. Das die Heyden Herr deinen Nomen fürchten, Vnd alle Könige auf Erden deine Ehre. 7 Bogen in 4., die letzte Seite leer; ohne Tit. Einf.

2) Eine andere Ausgabe: Außlegung Etlicher Trostsprüch, so der ehrwirdige herr, D. Martinus Luther, in seinen lieben herrn, vnd guten freunden Bibeln vnd Postillen, mit eigner hand zu seinem gebechtnis, geschrieben. Psalms 102. Du wölltest dich auffmachen Herr, vnd vber Zion erbarmen. Denn es ist zeit das du jr gnedig seyest, vnd die stunde ist kommen. Denn deine knechte wolten gerne, das sie gebawet würde 2c. Das die Heyden Herr deinen namen fürchten, Vnd alle Könige auff erden deine ehre. 6½ Bogen in 4. ohne Titel Einfassung.

3) D. M. L. Sprüche in Bibeln und Postillen geschrieben und erklärt, zusammengetragen von Jo. Aurifabro. Erf. 1547. 4. Bei Olear. 53.

B. Ausgabe von Rörer.

4) Vieler schönen Sp- | rüche aus Göttlicher Schrift | auslegung, daraus Lere vnd | Trost zu nemen, Welche der ehnrwirdige (sic) Herr | Doctor Martinus Luther seliger, vielen | in jre Biblien geschrie- | ben. | Dergleichen Sprüche von andern Herrn aus- | gelegt, sind auch mit eingemenget. | Wittemberg. | Psam (sic) lxxj. | Werwirff mich nicht in meinem Alter, Ver | las mich nicht, wenn ich graw vnd schwach werde. Bis | ich deinen Arm verkündige den Kindskindern, Vnd deine | Krafft allen die noch komen sollen. | Esa. xlvj. | Ja, Ich wil euch tragen bis ins Alter, vnd | bis jr graw werdet, Ich wil es thun, Ich wil euch heben | vnd tragen vnd erretten. | M. D. XLVII. | Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg, durch | Hans Lufft. | 32½ Bogen in 4., die letzte Seite leer. Ohne Titel-Einfassung. Außer Luthers sind auch Melanchthons, Bugenhagens, Creutzigers, Jonas u. a. Erklärungen einiger Sprüche gesammlet.

5) Die Wittenberger Ausgabe v. 1549. in 8. hatten wir nicht zur Hand. *)

*) Spätere Ausgaben sind die von Burkhardt Keller. Straßb. 1621. u. die v. Emil Ohly, Frankf. a/M 1851. 12.

In den Sammlungen.

Wittenb. IX. 480. Jen. VIII. 841. Altenburg. III. 581. Leipz. XII. 96. Walch IX. 1840. Wir geben n Text nach der Wittenb. Ausg. Nr. 4., und was in dieser lt, nach Ausg. Nr. 2.; wo aber auch diese uns verließ, lgten wir der Jenaer deutschen Gesammtausg. Bd. 8. l. 841.

Aus dem V. Buch Mose.

Deut. 4.

u sollt Nichts dazu thun, das ich euch gebiete, und sollt auch Nichts davon thun.

Siehe da, man soll Nichts thun dazu, noch davon, was Moses gebeut: und der Papst will abe und zu thun, was Christus der Herr selbs geordnet hat. O rasend und unsinnig Volk! Moses spricht: uf daß du bewahren mügest die Gebot des Herrn ꝛc. das heißt, man kann Gottes Gebot nicht halten, wo an mit Menschenlehre Gott dienen will. Ist das icht dürr und klar gnug gesagt?

Deut. 8.

nd wenn du gessen hast, und satt bist, daß u den Herrn, deinen Gott, lobest fur das gute Land, das er dir gegeben hat.

Das lasset uns auch gesagt sein, die wir Christen ißen und sein, auch dafur gehalten wollen sein, daß[1]) ir die Gaben mit Ehrerbietung und Danksagung von ott dem Allmächtigen empfangen, und nicht zum ische, wie die Säu zum Troge, und wiederumb vom ische, wenn wir uns gefüllet haben, laufen, unserm ben Gott nicht mit dem geringsten Gebetlin oder eufzen danken, ja, nie gedenken an unsern Herrn ott, der uns Undankbare aus lauter Barmherzigkeit id milder Güte gespeiset: vergessen also unsers lieben ottes, der uns allerlei reichlich dargibt zu genießen.

1) die.

Deut. 32.

Meine Lehre triefe wie der Regen, und meine Rede fließe wie der Thau; wie der Regen auf das Gras, und wie die Tropfen auf das Kraut. Denn ich will des Herrn Namen preisen.

Hie gibt Mose selbs die Glossa uber seine Bücher, wovon er lehre und rede; nämlich, er will von dem Namen Messia, Jesu Christo, weissagen, der gewißlich der Herr ist, mit Gott dem Vater und [2]) Heiligem Geist. Denn es gehet alles auf den Sohn, auch das Levitische Priesterthum, welches er selbs ein Bild heißet des künftigen Christi, Exod. 25.: Siehe zu, daß du es machest nach ihrem Bilde, das du auf dem Berge gesehen hast. Daher ist das Neu Testament aus Mose geflossen und getroffen, wie der Regen aus der Wolken, und der Thau aus dem Himmel; auch zwar alle Propheten habens aus dem Mose.

Aus dem Buch Josuä 1.

Laß das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen.

Das ist eine herrliche Verheißung dem, der gerne lieset, in der Biblia studiret, und auch Fleiß darinnen thut; nämlich, er soll glücklich sein, und weislich fahren können.

2. Regum (2. Sam.) 23.

Der Geist des Herrn hat durch mich geredt, und seine Rede ist durch mein Zungen geschehen.

Und ist doch allein der Sohn Messia, Mensch und Davids Sohn geborn, kann auch sonst von keinem Engel noch Menschen der Spruch verstanden werden; Ebräo. 1.: Zu welchem Engel hat er jemals gesagt: Du bist mein Suhn, heut hab ich dich gezeuget? Crede, et salvus eris. 1543.

2) † dem.

Aus dem Pſalter.

Pſal. 1.

ohl dem, der nicht wandelt im Rath der ottloſen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch ſitzt, da die Spötter ſitzen.

Ein hart, merklich Wort iſt das, daß außer Got- Wort alle Menſchenlehre ſo gar verdampt ſind, ; ſie heißen der Gottloſen Rath, der Sünder Weg, Spötter Sitz und Gott nichts von ihnen wiſſen l, auch eitel Spreuen ſind, die der Wind verwebt; doch Rath, Weg, Sitz, ſchöne, herrliche Namen d, und gleißen, zur Verführung der Welt, auch zu Gottesdienſt heißen, Matth. 15. aus Eſa. 29.: rgeblich dienen ſie mir mit Menſchengeboten, ihr rz iſt ferne von mir.

ohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottloſen ꝛc.

Das laut gerade, als wären der Wenig auf den, ſo nicht im Rath der Gottloſen wandeln. ill doch itzt Niemand mehr Sünder ſein, noch un- cht thun; wo kommen denn die Gottloſen, und der viel, her? Es iſt die Urſach, ſpricht er, ſie heißens ath, Klugheit, Weisheit, recht und gut, alles, was thun, Niemand ſolls anders nennen noch ſtrafen: gehets denn nach dem Sprüchwort:

Ein Jeden gfällt ſein Weiſe wohl,
Darumb die Welt iſt Narren voll.

Alſo iſt die Erde voller Heiligen; allein der immel muß voller Sünder ſein. Summa, allein ottes Sohn und die Seinen müſſen Sünder ſein, r Teufel und ſeine Welt iſt heilig, und wandelt in tel Rath, Heiligkeit und Weisheit; ſo gehets, ſo muß gehen. Es wird aber zuletzt übel ausgehen, wenn s Ende dieſes Pſalms auch einmal wird angehen: er Herr kennet den Weg der Gerechten, aber der eg der Gottloſen vergehet.

Wohl dem, der Lust hat am Gesetze des Herrn, und dichtet in seinem Gesetz täglich.

Wahr ists, daß wir in diesem Leben vom Teufel ohn Unterlaß gesucht und versucht werden. Zudem reizt und zeucht uns die Welt zu sich auch ohn Unterlaß. So ist ohn das unser eigen Fleisch faul und schläferig zu Gottes Dienst. Diese drei Feinde lassen uns keine Ruge, ein iglicher zeucht uns auf seinen Weg, damit wir ja sollen Gottes vergessen. Hiewider haben wir nichts Anders, denn Gottes Wort, damit wir uns wehren und uben in rechtem Glauben, wider solche mächtige drei Feinde. Gott sagt aber zu, es solle uns wohlgehen, und sollen Glück haben, wo wir sein Wort fleißig lesen, hören, reden, und behalten, das ist, durchs Wort sollen wir gewinnen. Amen.

Wohl dem, der nicht wandelt ꝛc.

Nota: Der Gottlosen Lehre und Leben nennt er Rath und Wege, so es doch eitel gottlos und sündlich Ding ist. Es scheinet und gleißet wohl als ein köstlicher Rath und Wege, aber weil es nicht Gottes Wort, sondern eigen schöner Dünkel ist, ists alles verloren und verdampt, mit Meistern und Schülern.

In lege Domini voluntas ejus.

Der ejus ist der neue Mensch in Christo, ohn und außer Christo hasset der alte Adam das Gesetz.

---

3) Walch schiebt hier Folgendes ein: „Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzet da die Spötter sitzen. Sondern hat Lust am Gesetze des Herrn, und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht.

Dieß ist geredt nicht allein von bösem Leben, sondern vielmehr von falscher Lehre, daraus kein gut Werk kommen kann, obs gleich sehr gut scheinet. Darum vermahnet der Prophet, so jemand will fromm werden, Gutes thun und selig werden, der hüte sich vor allen Dingen für falscher Lehre, und halte sich fleißig und allein zum Wort Gottes. So ist er sicher. Martinus Lutherus D.“ und bemerkt: Herr Lic. Heinrich Conrad Reuß, Hochherrl. Hofprediger zu Gera, aus der Bibliothek der Kirche daselbst mit J. C. G. zugeschickt.

Was er aber nicht gerne thut, das thut er die Hälft, wo er gezwungen wird; wo er nicht gezwungen wird, ondern umb Lohn und Genieß thut, so thut ers fälschich; wo er frei sein kann, thut er das Widerspiel. So thut die Welt, das ist, alle Menschen von Natur. Deß muß man sich erwegen. Wer in der Welt und unter Leuten leben soll, wird nicht Anders sehen, hören, noch erfahren. Der Welt Reim ist nicht: In lege Domini voluntas ejus, sondern: In lege Domini odium vel simulatio ejus. Da richt dich nach, und lerne patientiam.

Wohl dem, der Lust hat am Gesetze des Herrn.

Ja, es muß freilich Lust da sein, was man thun oll, auch in äußerlichen Sachen, so gehets von Staten. Wo aber Unlust und Unwillen da ist, da gehets wie es kann, nicht wie es soll. Viel weniger wirds gehen im Weg der Seligkeit, da der Teufel ohn Unterlaß hindert und verfolget, wo nicht Gottes Wort mit Lust und Lieb angenommen und behalten wird, wider alle Tücke und Gewalt des Satans, der Welt und des Fleischs.

Die Gerechten haben Lust am Wort Gottes, und reden gerne davon Tag und Nacht.

Darumb können sie auch Alles, thun Alles, und bleiben ewiglich grün und fruchtbar, wie ein Palmbaum am Wasser.

Die Gottlosen haben Lust an ihrem Gott, Bauch und Mammon.

Darumb können sie auch Nichts, thun Nichts, bleiben nicht; sondern vergehen, wie eine Schatten, mit alle ihrem Gut, Ehr, Thun, Macht, Bauch, Mammon. Denn Gottes Wort bleibt ewiglich, und Alle, die dran bleiben mit Lust und Liebe. Amen.

Der Herr kennet den Weg der Gerechten ꝛc. 4)

Gerechter heißt, und kann von Anfang der Welt

4) † Aber der Gottlosen Weg vergehet.

nichts Anders heißen, denn der gläubt an den Samen des Weibes, den Samen Abrahä, den Samen Davids, den Sohn Marien der Jungfrauen, welcher ist Jesus Christus, Gottes Sohn, fur uns gestorben und auferstanden. Solcher Gerechten oder Gläubigen Weg, Wesen, Leben und Sterben kennet Gott, und gefällt ihm wohl in Ewigkeit. Aber der Gottlosen, das ist, die nicht so gläuben, derselbigen Weg, Wesen, Leben, und was sie thun oder leiden, vergehet, und ist ewiglich verloren.

Der Herr kennet den Weg der Gerechten.

Der Gottlosen Leben und Wesen stehet wohl eine Zeit, grünet, blühet und pranget, als wollts ganz und gar allein sein, und immerdar bleiben: dagegen der Gottfürchtigen Leben und Wesen gar ein eitel Nichts ist. Aber das Ende der Gottlosen heißt, vergehen wie der Rauch vergehet, und weggerafft werden wie Spreu, die der Wind zerstreuet, in das ewige Finsterniß und Verderben. Wers erharren künnte. Darumb sei still, befehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen a).

Der Herr kennet den Weg der Gerechten ꝛc.

Der Gerechten Leben gehet in dem Wort Gottes, wie der ander Vers sagt, (sondern hat Lust am Gesetze des Herrn,) darumb muß er Glück haben hie und dort; wie der Baum am Wasser immer grünet, trägt, und nicht verdorret. Aber Menschen-Leben, wenn es gleich fur der Welt gerecht ist, so muß es doch zuletzt vergehen, und nicht bleiben. Denn da ist das Wort Gottes nicht, das ewig bleibet.

Der Herr kennet den Weg.

Dasselbe siehet man täglich; noch gläubet mans nicht, und leben die Leute so sicher dahin, (sonderlich die Gottlosen,) als würde ihr Wesen ewiglich so bleiben.

Der Herr kennet den Weg der Gerechten ꝛc. b)

Solchs gläubt Fleisch und Blut nicht. Denn auch

a) Psal. 36. [37.]

b) „der Gerechten ꝛc.“ fehlt.

die rechten Heiligen und Christen, wenn sie sehen, wie es so ungleich zugehet in der Welt, da die Bösen oben schweben, und die Frommen unterliegen, denken sie, Gott habe ihr vergessen, kenne sie nicht, achte ihr nicht, und habe sie gar verlassen. Wiederumb, die Gottlosen, weil sie sich fühlen, daß es gehet nach alle ihrem Willen, und thun was sie wollen, meinen sie, sie sitzen in Gottes Schooß, der Niemand kenne, denn sie allein. Darumb mußt du diesen Vers mit geistlichen Augen, nicht mit Kuheaugen ansehen, daß Gott der Gerechten Weg kenne, und von den Gottlosen Nichts wisse; sonst verstehest du ihn nimmermehr.

Der Herr kennet den Weg der Gerechten: aber der Gottlosen Weg vergehet.

Das gläubt kein Gottloser; ein Gottfürchtiger gläubets, aber sehr schwerlich [6]). Denn es gehört Harren hiezu, und lang Harren, weil es fur Augen viel anders scheinet, und zumal lang währet, daß die Gottlosen grünen, blühen und obliegen, in Gut, Ehr, Gewalt, nach alle ihrem Willen; und dagegen die Gerechten vom Teufel und der Welt, beide an Leib und Seele, an Ehr und Gut, geplagt, verfolget, auch ihr viel jämmerlich ermordet werden, als Aufrührer, Ketzer und Teufelskinder.

Der Herr kennet den Weg der Gerechten ⁊c. [7])

Gläube das, so wirst du leben; sonst, wo du deine Vernunft zu Rath nimmst, wirst du das Widerspiel sehen und erfahren. Darumb wird dir Solchs durch Gottes Wort, das gewiß wahr ist, und ewiglich bleibt, furgetragen: darnach richte dich, es wird dir nicht feihlen; und lerne, daß der Glaube haftet an dem, das man nicht siehet, nicht an dem, das fur Augen ist b).

Psal. 2.

Du bist mein Sohn, heute hab ich dich gezeuget.

In diesem Spruch ist bekannt, daß Gott sei ein Gott

b) Ebrä. 11.

6) schwächlich. 7) „der Gerechten ⁊c." fehlt.

in dreien Personen, unterschiedlich. Die erste ist der Vater, da er spricht: Du bist mein Sohn, heute hab ich dich gezeuget. Die ander ist der Sohn, Messia, da er spricht von seinem Vater: Der Herr sprach zu mir. Die dritte ist der Heilige Geist, der solchen Spruch und den ganzen Psalm durch David ausspricht.

So laßt euch nu weisen, ihr Könige, und laßt euch züchtigen, ihr Richter auf Erden. Dienet dem Herrn mit Furcht, und freuet euch mit Zittern ꝛc.

Warumb läßt hie der Prophet den Pöfel außen, und spricht allein die Könige und Regenten an? Ohne Zweifel darumb, daß, wo die Regenten Christo dem Herrn dienen und gehorsam sind, so kann der Pöfel nichts hindern. Wo sie aber Gottes Wort verfolgen oder verachten, da kann der Pöfel nichts helfen. Wo nu Kirchen und Schulen wohl stehen, da wird Christus der Oberkeit wiederumb wohl wissen reichlich zu danken. Wo aber Kirchen und Schulen (ohn welche Gottes Wort nicht bleiben kann,) versäumet werden, deß wird Niemand Schuld sein, denn der Oberkeit und der großen Herrn. Denselbigen wirds auch gehen, (wie er hie saget,) daß sie auf dem Wege umbkommen in seinem Zorn.

Küsset den Sohn.

Da stehets: wer den Sohn annimpt, soll alle Gnad haben und liebes Kind sein: wer nicht, der muß ein Kind des Zorns bleiben.

Küsset den Sohn ꝛc.

Es ist beschlossen, daß wer den Sohn nicht küsset, das ist, an Christum, Gottes Sohn, nicht gläubet, der muß unter dem Zorn sein. Wer aber an ihn gläubet und ihm vertrauet, mit dem solls kein Noth haben, er soll ein Kind der Gnaden und des Lebens sein. Joh. 3.

Wohl Allen, die auf ihn trauen.

Das wird gewißlich bleiben wahr,
Wiewohl es hat so manche Fahr,
Noch solls nicht feihlen umb ein Haar,

Das ſollen ſie wohl werden gwahr,
Und ſoll nicht wehrn der Höllen Schaar;
Verzeucht ſichs dieß und etlich Jahr.
Gar bald die Zeit wird kommen dar,
Die es wird machen offenbar,
Und alle Ding ſo zeigen klar,
Daß man davon frei reden thar.
Denn wird man ja bekennen zwar,
Daß Gott erhält ſein Wort und Lahr,
Dem Feind zuletzt die Rach nicht ſpar.

Pſalmo. 2.

Wohl Allen, die auf ihn trauen.

Es iſt beſchloſſen, daß, wer den Suhn nicht küſſet, s iſt, an Chriſtum, Gottes Suhn, nicht glaubet, der ıß unter dem Zorn ſein. Wer aber[8]) an ihn glaut, mit dem ſoll es kein Noth haben. Er ſoll ein Kind r Gnaden und des Lebens ſein, Johann. 3.

Recht findet ſich (iſt ein gemein Sprüchwort): ıs beweiſen die Hiſtorien. Denn ob das Unrecht eich lang den Vorgang[9]) hat, ſo heißts doch zuletzt: eritas oppugnari potest, expugnari non potest[9*]). eit macht Heu aus dem Gras; es grun oder blüh, ie ſchön es wölle, ſo muß es verdorren. Sic omnes ıpii. Pſalm 92.

Pſalm. 3.

ei dem Herrn findet man Hilf, und deinen Segen uber dein Volk.

Bei uns iſt Nichts denn Fluch und Verdammniß, ırch den Teufel in und uber uns gebracht.

Pſalm. 8.

Das iſt der Menſch, daß du ſein gedenkeſt, nd des Menſchen Kind, daß du dich ſein annimpſt? ꝛc.

Dieſer, den der Prophet hie, und ſonſt die Schrift

8) „aber“ fehlt. 9) Vorzug. 9* „Veritas — — potest“ fehlt. brigens ſteht bei W. dieſer Abſchnitt „Recht findet ſich — — Pſalm 92.“ Ende dieſer Auslegung von ſchönen Sprüchen.

oftmal, des Menschen Kind oder Sohn nennet, ist Jesus Christus, der Herr uber Alles, das ist, wahrer, lebendiger, ewiger Gott; wie die Schrift allenthalben zeuget. Dieses bekräftiget auch dieser Psalm gewaltiglich, da er ernach saget: Du hast ihn zum Herrn gemacht uber deiner Hände Werk, Alles hast du unter seine Füsse gethan.

Hieraus folget, daß die löblichen freien Künsten, von gelahrten, trefflichen Leuten, ob sie gleich Heiden gewest, erfunden und an Tag bracht, den Leuten zu diesem Leben dienlich und nützlich, auch dieses Menschenkinds (der Herr uber Alles ist,) Geschöpfe und edle, köstliche Gaben sind, die er gebraucht hat, und noch immer braucht seines Gefallens, zu Lob, Ehr und Preis seines heiligen Namens. c)

Psal. 18.

Die Rede des Herrn sind durchläutert, er ist ein Schild Allen, die ihm vertrauen.

Proverb. 30.

Alle Wort Gottes sind durchläutert, und sind ein Schild denen, die auf ihn trauen.

Gottes Wort lehret auf Gott trauen, und ist ein rein gewiß Wort, das nicht treuget noch feihlet, wie Menschenwort thun. Darumb wers lernet und behält, der lernet auf Gott trauen. Wer auf Gott lernet trauen, der hat gewissen Schutz und Schirm wider alles Ubel, es heiße Teufel, Tod, Sünde, oder was es sein mag, und dasselbige bis in Ewigkeit. Denn Gott ist allmächtig und ewig, der will selbs Schutzherr sein, durch sein Wort.

Psal. 22.

Ich bin ein Wurm, und kein Mensch, ein Spott der Leute und Verachtung des Volks.

Die heilige Schrift ist Gottes Wort, geschrieben, und (daß ichs also rede,) gebuchstabet und in Buch-

c) Hoc scripsit in Homeri poëma.

ben gebildet, gleichwie Christus ist das ewige Got-
s-Wort, in die Menscheit verhüllet; und gleichwie
hristus in der Welt gehalten und gehandelt ist, so
hets dem schriftlichen Gottes-Wort auch. Es ist ein
urm, und kein Buch, gegen andern Buchern gerech-
t. Denn solche Ehre, mit Studiren, Lesen, Betrach-
n, Behalten und Brauchen, geschicht ihm nicht, wie
dern Menschenschriften: wirds ihm gut, so liegts
ter der Bank ꝛc. Die Andern zureißens, kreuzigens,
ißelns, und legen ihm alle Marter an, bis sie es
f ihre Ketzerei, Sinn, Muthwillen deuten und deh-
n, zuletzt gar verderben, tödten und begraben, daß
aus der Welt gestoßen und vergessen wird: an seine
tatt aber sitze die Hur mit dem gülden Kelche, Dre-
ten und Drecketalen, und andern Rottenbüchern.
ber es muß doch bleiben und wieder aufkommen, da
lst kein Hüten noch Wehren.

Darumb ist das ein gut Zeichen, wem die theure
abe geschenkt ist, daß er Lieb und Lust zur Schrift
at, sie gerne lieset, hoch und werth hält: den ehret
ott gewißlich wiederumb, daß er das rechte Siegel
at der berufenen und erwähleten Heiligen, und unter
er Apostel und anderer Heiligen Haufen gehöret, die
it der verdampten Welt nicht halten, daß Christus
n Wurm, ein Spott der Leute und Verachtung des
olks sei: sondern mit S. Peter bekennen, er sei des
endigen Gottes Sohn, und die Schrift sei von dem
eiligen Geist geschrieben.

Psal. 23.

Der Herr ist mein Hirte, mir wird Nichts mangeln.

Wers gläuben künnte, der wäre ein fett, sicher,
liges Schafe dieses treuen Hirten, der auch sein Le-
en hat fur solche[10]) Schafe gesetzt. Weh dem schänd-
chen Unglauben, der solchem treuen Hirten und Bi-
hoffe der Seelen nicht folget, und lieber will vom
Wolf gefressen sein, zum ewigen Tod.

---

10) seine.

Schöpfung, von Anfang der Welt, fur unsern Augen bezeuget, bestätiget, und gewaltiglich uberweiset, daß (wie S. Paulus sagt Act. 17. d), wir ihn wohl tappen und greifen möchten, so nahe ist er uns. Noch hilfts nicht. Selig ist aber, der das ipse und dixit merkt und lieb hat.

Psal. 34.

Kompt her, Kinder, höret mir zu, ich will euch die Furcht des Herrn lehren.

Wer den Herrn fürchtet, der wird seine Gebot halten, und nicht ungehorsam sein. Wer gehorsam ist, der wird hie und dort selig sein, ob er gleich viel leiden muß in solchem Gehorsam. Wer gehorsam ist, der gläubet auch, was Gott sagt, und nimpt an Christum, seinen Sohn, durch den er mit uns redet. Wer den hat, der hats alles. Es gehöret aber hiezu hoffen, und bis an das Ende beharren.

Die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Schreien. Das Antlitz aber des Herrn siehet uber die, so Böses thun, daß er ihr Gedächtniß ausrotte von der Erden.

Dieß ist gewißlich wahr; wer gläubets aber? Der große gottlose Haufe in der Welt, die nach Gott, seinem Wort und Reich, nichts fragen, sondern ihrem Gott, dem Bauch, dienen und anbeten, die leben frei sicher dahin im Sause[12]), ohn alle Gottesfurcht, lassen sich Nichts anfechten, ja gedenken nicht einmal dran, daß Gott mit ihnen zürne, sie saur ansehe, und ihr Gedächtniß bald von der Erden ausrotten werde. Zudem haben sie Lust und Freude dran, und lachens in die Faust, wenn sie sehen, daß[14]) den Frommen, so das Wort annehmen, werth und theur halten, bekennen und ausbreiten, ubel gehet, verfolget, und als Ketzer und Verführer gelästert, eins Theils auch

d) Act. 17.

12) Hause. 14) † ch.

jämmerlich ermordet werden; dazu sie denn auch getrost helfen.

Wiederumb, frommen christlichen [15]) Herzen thuts wehe, betrübet und kränket sie, wenn sie sehen, daß den Verächtern Gottes, den Epikurern und Mammonsdienern, so glücklich in der Welt gehet, alles was sie fürnehmen, hinaus führen, dazu die Frommen mit Füssen treten, und, wie sie können, unterdrucken ꝛc. Das macht denn, daß sie zuweilen ungedüldig werden, und gedenken, Gott habe ihrer vergessen, und verlieren denn also den herrlichen schönen Trost, daß die Augen des Herrn auf sie sehen, und seine Ohren auf ihr Schreien. Aber es heißt, seid getrost, die ihr Gott fürchtet, haltet fest am Wort, gläubet und betet, habt eine kleine Zeit Gedult, und harret, es wird gewißlich so hinaus gehen, wie der Psalm sagt, nämlich, daß der Herr den Gerechten, ob sie wohl viel leiden müssen, aus allen ihren Nöthen helfen wird, und die Gottlosen, so die Gerechten hassen, das Unglück tödten wird.

Die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Schreien.

Das ist ja ein großer Trost, damit sich ein iglicher Christ in allen seinen Trübsaln herzlich trösten kann, und sagen: Ich weiß gewiß, daß mich dennoch unser Herr Gott herzlich lieb hat, ob ich itzt gleich in dieser großen Noth stecke, und sehe nicht, wie mir geholfen künnte werden. Ich befehle es aber meinem lieben Gott, der itzt in diesem Jammer auf mich siehet, wie eine Mutter auf ihr Kindlin, das sie unter ihrem Herzen getragen hat, der wird es wohl machen; den will ich auch darumb bitten, und gewißlich gläuben, daß er mich hören und erretten wird.

Wenn die Gerechten schreien, so höret sie [16]) der Herr, und errettet sie aus alle ihrer Noth.

Eine große Sicherheit ist das: so wir rufen, will der Herr hören, und will lieber und viel mehr

15) frommer Christen. 16) „sie" fehlt.

hören, denn wir immer rufen können. Sind wir aber nicht Scheltens werth, daß wir so faul sind zu rufen, die wir doch so herrliche und tröstliche, und der so viele, Verheißungen haben. O rufe und schrei, wer da kann: es feihlet am Hören nicht; und sonderlich will in dieser gräulichen letzten Zeit, kurz vor dem Ende der Welt, Rufens und Schreiens zu Gott, dem Vater unsers Heilands Jesu Christi, hoch vonnöthen sein: darumb laßt uns wachen, und ohn Unterlaß rufen, daß wir nicht in Anfechtung fallen.

Psal. 37.

Der Mund des Gerechten redet die Weisheit, und seine Zunge lehret das Recht. Das Gesetze seines Gottes ist in seinem Herzen, seine Tritt gleiten nicht.

Merke, Gottes Wort muß im Herzen und mit Ernst gemeinet sein, ohn allen Zusatz, rein, so machts den Gang gewiß und sicher. Aber Menschenlehre ist ein schlüpferiger Weg, da man muß gleiten und straucheln, bis man Hals und Bein bricht.

Psal. 40.

Im Buch ist von mir geschrieben, deinen Willen, mein Gott, thue ich gerne.

Der Geist redet, als wüßte er von keinem Buch, (so doch derselben die Welt voll ist,) ohn allein von diesem Buch, der heiligen Schrift, welchs gar wenig in der Welt gelesen, oder geachtet wird. Er mags selbs lesen den Seinen, will er verstanden sein. Denn es schreibet Nichts von Menschen, noch vom Bauch (wie die andern alle); sondern davon, daß Gottes Sohn fur uns dem Vater gehorsam gewest, und seinen Willen vollbracht habe. Wer dieser Weisheit nicht bedarf, der lasse dieß Buch liegen, es ist ihm doch nicht nütze. Es lehret ein anders und ewiges Leben, davon Vernunft Nichts weiß, auch Nichts davon begreifen kann.

So denke nu, wer da will in diesem Buch studi-

, daß er darin nichts Anders suche, denn das, so Psalm sagt, nämlich, den Sohn Gottes, fur uns liglich und gehorsamlich ein Brandopfer worden, zu söhnen Gottes Zorn, in Himmel und Erden und n Kreaturn. Denn alle Kreaturn, auch die Engele, iewohl nicht willig Rom. 8.,) sind der Eitelkeit zu :nst unterworfen, bis durch Christum endlich der rn aufgehaben, Alles wieder zurecht und zu seiner en Freiheit gebracht werde. Amen.

Im Buch ist von mir geschrieben[17]).

Das ist des heiligen Geists Buch, nämlich die heilige hrist, darin muß man Christum suchen und finden; nicht :in durch die Verheißung, sondern auch durch das Ge- e. Denn auch das Gesetze außer Christo nicht kann :standen werden, weil Niemand weiß, was es will, d wie es zu erfüllen ist; wie er hie spricht: Deinen illen[18]) thue ich gerne, und dein Gesetz ist in mei- n Herzen. Ja, dasselbe Herz ist die rechte lebendige ifel, darin wir das Gesetze lesen, und mit Freuden nen können. Summa, außer diesem Buch findet in Christum nicht, es sei so gut es immer wölle.

einen Willen, mein Gott, thue ich gerne.

Durch dieß gerne Thun oder Gehorsam Christi d wir alle geheiliget, Ebrä 10.; wie S. Paulus ch saget Rom. 5.: Durch Eines Gehorsam werden el gerecht. Solchs soll man in diesem Buch suchen d studiren, so wirds verstanden.[19])

)einen Willen, mein Gott, thue ich gerne.

Ja freilich thust dus allein, lieber Herr, was Gott ill, das ist, der Vater will alle Menschen selig ma-

17) † deinen Willen ꝛc. 18) † mein Gott. 19) W. nach Jenaer Ausg.: Im Buch stehet von mir geschrieben, deinen Willen, mein Gott ꝛc. In welchem Willen wir alle geheiliget sind, recht und selig worden. Eben wie S. Paulus Röm. 5, 19. auch et: Durch Eines Gehorsam werden viel gerecht. Begehrest du nun wissen, was Gottes gnädiger Wille sei, so lese dieses Buch, so n Gehorsam Christi, für unsere Sünde, lehret; so wirst du drinnen den, daß dieß Gottes Wille ist, daß wir sollen gerecht und selig wer- durch seines Sohns Gehorsam; sonst ist alle unser Thun nichts denn gehorsam, Sünde, Tod u. Hölle.)

chen; aber das soll und mußt du allein thun, durch dein Blut.[20])

Psal. 45.

Höre Tochter, schau drauf und neige deine Ohren; vergiß deines Volks und deines Vaters Hause: so wird der König Lust an deiner Schön haben; denn er ist dein Herr, und du sollt ihn anbeten.

Dieser König ist weit ein ander König, denn dieser Zeit Könige; man muß ihm aber gehorchen, und, wie er saget, vergessen Vater, Haus, Volk, und alles, was wir hie haben, und was dieß zeitlich Leben hoch und herrlich achtet. Denn er hat uns ein ewiges Leben zubereit, dahin uns Niemand helfen kann, weder Vater, Volk, oder was auf Erden ist; sondern allein dieser König. Und er soll doch Mensch sein, unser König, dazu auch Gott, den wir anbeten sollen, das ist Jesus Christus, Gottes und Marien Sohn, unser lieber Herr und Heiland, gelobet mit dem Vater und Heiligem Geist in Ewigkeit. Amen.

Höre Tochter, schau und neige deine Ohren; vergiß deines Volks und deines Vaters Hause: so wird der König Lust an deiner Schön haben.

Nichts Schöners ist fur Gottes Augen, denn eine Seele, die sein[21]) Wort gern höret. Darumb spricht er hie: so du hören wirst und sehen; als wollt der Heilig Geist sagen: Siehe, daß du ja die Ohren herhaltest, Augen und Herz aufthust, so bist du dem Könige, Jesu Christo, eine schöne Braut, und Gott dem Vater eine liebe Tochter. Wiederumb, wer nicht gern höret, der ist des Teufels Braut und Tochter. Denn auch bei den Menschen nichts Liebers ist denn Gehorsam, nichts Häßlichers denn Ungehorsam. Aber Gottes Wort gern hören, da gehöret zu, Vater und Volk vergessen, das ist, was die Erbsünde und Geburt, auch was Vernunft, Weltweisheit, und aller Volker Heiligkeit und eigen Gerechtigkeit vermag.

20) Jen. Ausg. u. W. † Solches soll man in diesem Buch suchen und studiren, so wirds verstanden. 21) so dieses Königs.

Vergiß deines Volks ꝛc.

Hie liegts, da stickts: wer gläuben soll an Christum, der muß Gesetz, Väter und alle Werk und Gerechtigkeit vergessen; ja freilich, vergessen. Kurz ists gesagt, es kompt aber saur an. **Mangnum verbum, abnegationem sui docens.**

Höre Tochter ꝛc.: so wird der König Lust an deiner Schöne haben.

Hie spricht der Heilige Geist, daß die höchste Schönheit ist, wenn man gehorsam ist, und gern Gottes Wort höret. An Solchen hat Gott alle seine Lust und Freude, sollen auch seine liebe Buhlen und Bräute sein. Welche aber ungehorsam sind, und nicht hören, sind schändliche, verdrießliche Leute, daran weder Gott noch Menschen Lust haben, sondern allein der Teufel,[22]) ein Vater der Lügen und alles Ungehorsams[23]), deß Bräute sie auch sind. Da behüt uns Gott fur. Amen.

Psal. 50.

Ruf mich an in der Noth, so will ich dich erhören, so sollt du mich preisen.

Das ist so viel gesagt: Lieber Mensch, gehet dirs übel, stickts[24]) in Jammer und Noth, und feihlet dir hie und da, so bitte, rufe und schreie zu mir umb Rath, Hilfe und Trost: will ich dich doch gern hören, und dir so wunderbarlich aus deiner Noth helfen, daß du sagen sollt: Dank müssest du deß haben in Ewigkeit, du gnädiger, treuer Gott.

Wer Dankopfer opfert, der preiset mich ꝛc.

Die glaubloſen Heiligen wollen immer Gott geben, als durft er ihres Diensts; so er doch Gott ist, und uns gibt, und Alles geben will, denn wir seiner Güte bedürfen. Allein begehrt er, daß wir dankbar seien, und halten ihn fur unsern Gott.

---

22) † welcher. 23) † ist. 24) steckest du.

Psal. 55.

Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich versorgen, und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruge lassen. Aber du, Gott, wirst sie hinunter stoßen in die Gruben; die Blutgierigen und Falschen werden ihr Leben nicht zur Hälft bringen. Ich aber hoffe auf dich.

Wir, so Christum und sein Wort bekennen zu dieser Zeit, haben auch unser Trübsaln und Leiden, und tragen unser Kreuz, wie alle Gottes-Kinder vor uns auch getragen haben; welchs ein gewiß Anzeigen ist, daß wir die rechte, reine, göttliche Lehre haben, und auch[25]) Gottes Kinder sind, und daß Gott solch Kreuz aus gnädigem Willen uns auflade, uns zum Besten, auf daß unser Glaube versucht und bewährt werde. Aber wir haben die Zusage, daß diese unsere Trübsaln nicht ewiglich, sondern eine kleine Zeit, ja, wie Esa. 54. und S. Paulus 2. Korinth. 4. sagen, nur ein Augenblick (wiewohl es uns aus der Massen lang deucht,) währen sollen. Also tröstet uns auch Christus Joh. 16.: Uber ein Kleines werdet ihr mich wieder sehen, und eur Herz wird sich freuen, und eur Freude wird Niemand von euch nehmen. Eben das meinet auch hie der Prophet, da er spricht: Der Herr wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruge lassen.

Darumb sollen wir nicht kleinmüthig, nicht ungeduldig sein, auch nicht verzagen, sondern, wie uns der Heilig Geist hie vermahnet, so uns in die Sach schicken, daß wir unser Anliegen auf den Herrn werfen; und weil die Sach sein ist, nicht unser, (denn umb seins Worts willen werden wir verfolget, und Viel unser erwürget,) sollen wir nicht zweifeln, er werde fur uns sorgen, und, seiner Zusage nach, uns nicht ewiglich in Unruge lassen, sondern aus dieser großen Noth wunderbarlich erlösen. Das sollen wir aber thun, nämlich, mit Glauben und von Herzen den allmächtigen ewigen Vater unsers Heilands Jesu Christi anrufen, und bit-

25) „auch" fehlt.

ten, weil unsere Feinde im Grund nichts Anders suchen, (sie färben und schmücken ihr Thun wie sie wollen,) denn Vertilgung rechter Lehre, und daß sie wieder mögen aufrichten und bestätigen des Papstthums [26]) Gräuel und Lügen, daß er wolle die Blutgierigen und Falschen (so nennet sie der Heilige Geist,) in die Gruben hinunter stoßen, daß sie ihr Leben nicht zur Hälft bringen mögen, noch ausrichten, was sie ihnen furgenommen haben. Dazu spreche Amen ein Jglicher, der auf den Herrn hoffet, und sein Wort lieb hat. Amen.

Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich versorgen.

Glossa S. Petri: Alle euer Sorge werft auf ihn, denn er sorget fur euch.

Ah! wer das Werfen wohl lernen könnte, der würde erfahren, daß es gewiß also sei. Wer aber nicht lernet solch Werfen, der muß bleiben ein verworfen, zeworfen, unterworfen, ausgeworfen, abgeworfen und umbgeworfen Mensch.

Psal. 71.

Auf dich, Herr, habe ich mich verlassen von Mutterleibe an, du hast mich aus Mutterleibe gezogen, mein Ruhm ist immer von dir.

Das ist so viel gesagt: Ehe ich noch war, lebete, webete, und ichts thun kunnte, wareſt du, Herr, uber mir in Mutterleib, nahmest dich meiner als deines Geschöpfs gnädiglich an, sorgeteſt herzlich für mich, und erhielteſt mich wunderbarlicher Weise. Vielmehr thust du Solchs, o du treuer Menschenhüter! an mir, der ich nu ein Mensch zur Welt geborn, lebe, gehe, stehe, schaffe, und durch dein Wort dich kenne; obs wohl für Augen viel anders scheinet, und mein alter Adam, der mir am Hals bis in die Grube hänget, das Widerspiel fühlet.

Es scheine aber und fühle sich wie es wolle, kehre ich mich nicht dran, lasse michs auch nicht irren; son-

26) des leidigen Papstthums Lästerliche.

dern halte mich an dein Wort, daß du mein Herr von Mutterleibe bist. Das treuget und feihlet nicht, darauf verlasse ich mich, erwecke und stärke dadurch meinen Glauben, welcher nicht aufs Sichtbare, das zugegen ist, siehet, sondern deß, das unsichtbar ist, durch Hoffnung in Geduld erwartet. Gelobet seist du, mein Herr und mein Gott, in Ewigkeit.

Psal. 98.

Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er thut Wunder. Er sieget mit seiner Rechten, und mit seinem heiligen Arm.

Weil uns der Heilig Geist heißet alle singen, so ists gewiß, daß er uns auch heißet uns solcher Wunder annehmen, als die uns zu Heil und Gut geschehen und verkündiget sind. Darumb ist der Zweifel und Unglaub hie verdampt, der da spricht: Was weiß ich, ob Gott durch sein Rechte oder Arm (das ist, durch seinen Sohn) mir solchen Sieg und Wunder gethan habe? Höreſt du, (spricht der Geist,) dir, dir, dir ists gethan, du, du, du sollt singen, fröhlich sein und danken; das ist mein Wille und Meinung.

Psal. 103.

Der dir alle deine Sünde vergibt, und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnaden und Barmherzigkeit; der deinen Mund fröhlich machet, und du wieder jung wirst, wie ein Adler.

Sechserlei Wohlthaten erzählet der Prophet in diesen dreien Versen, fur welche er, seinem Exempel nach, alle Christgläubigen ermahnet, Gott von ganzem Herzen zu loben und danken.

Die erste ist, daß uns alle unsere Sünde vergeben finde), in und durch Christum, unsern einigen Mittler und Hohenprieſter, der den gerechten und schrecklichen

*) Der dir alle deine Sünde vergibt.

Zorn Gottes wider unsere Sünde auf sich geladen, und sich selbst dafur Gotte[27]) geopfert hat, dadurch er den ewigen Vater versühnet hat, und uns ahn Unterlaß vertritt.

Die andere), daß uns Gott die übrigen Sünde, die uns noch ankleben bis in die Grube, der nur viel, dazu groß und schwer sind, umb Christus willen nicht zurechnen, sondern sie alle zudecken, reinigen und heilen will.

Die dritte g), daß er uns zudem täglich aus mancherlei Fahr des Tods, da wir oftmals umb unser Sünde willen in Feuer, Wasser verderben; item, durch Schwert, Pestilenz, oder durch ander Plage, hätten umbkommen müssen, aus lauter Gnade errettet, und beim Leben erhält.

Die vierte h), daß er uns uber das mit Gnade und Barmherzigkeit, wie mit einem Schilde, krönet, den Heiligen Geist gibt, der uns in der Wahrheit erhält, in allen Nöthen tröstet, und mit seinen Gaben zieret.

Die fünfte i), daß er uns auch Muth und Freudigkeit gibt, daß wir beide, mit Herzen und Mund, getrost und unverzagt fur aller Welt solche Wohlthaten Gottes rühmen und predigen, Vielen zu Nutz und Besserung, daß sie auch Gottes Gnade und Barmherzigkeit erkennen, ihn dafur loben, preisen, und in der Noth anrufen.

Die sechste k), daß wir in Christo wieder zurecht gebracht, und neue Kreaturen, nach Gottes Ebenbild, geschaffen werden, daß wir durch Hilfe des Heiligen Geists, den wir durch den Glauben empfahen, Gotte willig den neuen Gehorsam anfahen zu leisten, der in enem Leben allerding vollkommen sein wird ꝛc.

Psal. 107.

Gott sandte sein Wort, und machte sie gesund, und errettet sie, daß sie nicht stürben.

Ein Mensch, der ein Wort von eim Andern höret,

---

f) Und heilet alle deine Gebrechen. g) Der dein Leben vom Verderben erlöset. h) Der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. i) Der deinen Mund fröhlich machet. k) Und du wieder jung wirst wie ein Adler.

27) „Gotte" fehlt.

dern halte mich an dein Wort, daß du mein Herr von Mutterleibe bist. Das treuget und feihlet nicht, darauf verlasse ich mich, erwecke und stärke dadurch meinen Glauben, welcher nicht aufs Sichtbare, das zugegen ist, siehet, sondern deß, das unsichtbar ist, durch Hoffnung in Geduld erwartet. Gelobet seist du, mein Herr und mein Gott, in Ewigkeit.

Psal. 98.

Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er thut Wunder. Er sieget mit seiner Rechten, und mit seinem heiligen Arm.

Weil uns der Heilig Geist heißet alle singen, so ists gewiß, daß er uns auch heißet uns solcher Wunder annehmen, als die uns zu Heil und Gut geschehen und verkündiget sind. Darumb ist der Zweifel und Unglaub hie verdampt, der da spricht: Was weiß ich, ob Gott durch sein Rechte oder Arm (das ist, durch seinen Sohn) mir solchen Sieg und Wunder gethan habe? Höreſt du, (spricht der Geist,) dir, dir, dir ists gethan, du, du, du sollt singen, fröhlich sein und danken; das ist mein Wille und Meinung.

Psal. 103.

Der dir alle deine Sünde vergibt, und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnaden und Barmherzigkeit; der deinen Mund fröhlich machet, und du wieder jung wirst, wie ein Adler.

Sechserlei Wohlthaten erzählet der Prophet in diesen dreien Versen, fur welche er, seinem Exempel nach, alle Christgläubigen ermahnet, Gott von ganzem Herzen zu loben und danken.

Die erste ist, daß uns alle unsere Sünde vergeben finde), in und durch Christum, unsern einigen Mittler und Hohenprieſter, der den gerechten und schrecklichen

a) Der dir alle deine Sünde vergibt.

Zorn Gottes wider unsere Sünde auf sich geladen, und sich selbst dafur Gotte[47]) geopfert hat, dadurch er den ewigen Vater versühnet hat, und uns ahn Unterlaß vertritt.

Die andere), daß uns Gott die übrigen Sünde, die uns noch ankleben bis in die Grube, der nur viel, dazu groß und schwer sind, umb Christus willen nicht zurechnen, sondern sie alle zudecken, reinigen und heilen will.

Die dritte g), daß er uns zudem täglich aus mancherlei Fahr des Tods, da wir oftmals umb unser Sünde willen in Feuer, Wasser verderben; item, durch Schwert, Pestilenz, oder durch ander Plage, hätten umbkommen müssen, aus lauter Gnade errettet, und beim Leben erhält.

Die vierte h), daß er uns über das mit Gnade und Barmherzigkeit, wie mit einem Schilde, krönet, den Heiligen Geist gibt, der uns in der Wahrheit erhält, in allen Nöthen tröstet, und mit seinen Gaben zieret.

Die fünfte i), daß er uns auch Muth und Freudigkeit gibt, daß wir beide, mit Herzen und Mund, getrost und unverzagt für aller Welt solche Wohlthaten Gottes rühmen und predigen, Vielen zu Nutz und Besserung, daß sie auch Gottes Gnade und Barmherzigkeit erkennen, ihn dafur loben, preisen, und in der Noth anrufen.

Die sechste k), daß wir in Christo wieder zurecht gebracht, und neue Kreaturen, nach Gottes Ebenbild, geschaffen werden, daß wir durch Hilfe des Heiligen Geistes, den wir durch den Glauben empfahen, Gotte willig den neuen Gehorsam anfahen zu leisten, der in jenem Leben allerding vollkommen sein wird ꝛc.

Psal. 107.

Gott sandte sein Wort, und machte sie gesund, und errettet sie, daß sie nicht stürben.

Ein Mensch, der ein Wort von eim Andern höret,

---

f) Und heilet alle deine Gebrechen. g) Der dein Leben vom Verderben erlöset. h) Der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. i) Der deinen Mund fröhlich machet. k) Und du wieder jung wirst wie ein Adler.

47) „Gotte" fehlt.

der läßts ein Wort sein, und gelten, wie es lautet. Aber was Gott (der gewiß Glauben hält,) in seinem Wort (das ewiglich bleibet,) redet und zusaget, das will fleischlichen Herzen nicht eingehen, daß es Gottes Wort, das ist, gewiß und wahr sei. Wohl haben die Menschen ein groß Verlangen, wenns ihnen übel gehet, (nichts Eigens haben, gefangen sind, in Todsnöthen liegen, in Fahr auf dem Wasser schweben, Theurung halben Noth leiden, von Tyrannen bedrängt und niedergedruckt werden,) nach Hilfe und Rettung aus alle diesen Nöthen, die Gott durch sein Wort schaffet und ausricht, wie der Psalm hie meldet: Gott sandte sein Wort und half ihnen ꝛc.

Aber es mangelt ihnen daran, daß sie nicht gläuben, daß Suum Verbum, sein, sein (Gottes) Wort gewiß, fest und wahr ist; darumb sie auch bei ihm Hilfe in ihren Nöthen nicht suchen: sondern verbum suum, id est, porcorum et scrofarum, das ist, ihrem fleischlichem Sinn folgen, deß Früchte sie auch, (anstatt der zeitlichen Wohlfahrt und sanften Lebens, das sie gesucht,) nämlich die Hölle und ewiges Verdammniß ernten werden. So haben sie denn wohl gefischet.

Psal. 109.

Der Herr stehet dem Armen zur Rechten, daß er ihnen helfe von denen, die sein Leben verurtheilen.

Merkt, ordentliche Richter und Oberkeit verfolgen und verurtheilen Christum und die Seinen zum Tod, welche sie doch billig schützen und vertheidingen sollten. Wenns Türken oder unchristliche Tyrannen thäten, wärs kein Wunder. Aber weil es die thun, so christlicher Oberkeit Namen und Titel führen, das thut aus der Massen wehe. Aber was solche Verfolger fur ein Lohn endlich kriegen, zeuget der folgende Psalm: Der Herr zu deiner Rechten wird zuschmeißen die Könige, zur Zeit seines Zorns ꝛc. Er wird zuschmeißen das Häupt uber viel Lande. Und Psalm 2: Der im Himmel wohnet, lachet ihr, und der Herr spottet ihr. Er wird einest mit ihnen reden in seinem Zorn, und mit

iem Grimm wird er sie schrecken. Item: Sein rn wird bald anbrennen.

Psal. 110.

Setze dich zu meiner Rechten.

Er setzt ihn seher hoch, nicht gen Rom, noch i Konstantinopel, sondern zu seiner Rechten; da rd er wohl fur seinen Feinden sicher sitzen bleiben. ier sich nu fürchtet, der ziehe ein Panzer an; hilfts, hilfts. Aber wir wissen, daß es helfen muß; denn lebt und bleibt lebend, der שֵׁב לִימִינִי das ist, der err, zu dem der Herr sprach: Setze dich zu meiner echten. Da stickts. Darumb freuen sich des Herrn, id singen fröhlich alle Gerechten, und rühmen alle ommen.

Psal. 112.

Wohl dem, der den Herrn fürchtet, der große Lust hat zu seinen Geboten.

Der wird sich freilich fur dem Teufel nicht fürchn, vielweniger fur der Sünde, Tod und allem Unück, wie es auch heißen mag, deß der Teufel ein tifter und Ursacher ist, erschrecken. Ursach, er hat reit durch das Wort, dem er gläubet, zu eigen alle mmlische Güter: Vergebung der Sünden, Gerechkeit, ewiges Leben und Seligkeit, welche ihm der ohn Gottes durch sein Sterben und Auferstehen worben hat. Und ist gar umb eine kleine Zeit zu un, so wird er mit der That dieselbigen auch besitzen ewiger Freude und Wonne; das ist gewißlich wahr.

Psal. 116.

Ich gläube, darumb rede ich; ich werde aber her geplagt. Der Tod seiner Heiligen ist werth gehalten fur dem Herrn.

Ist das wahr, so werden die Heiligen, so da äuben, reden oder bekennen, und darüber geplagt erden und leiden, (denn von Solchen redet der

Psalm,) den Tod anders ansehen, denn der ungläubige große Haufe in der Welt, nämlich, fur ein seligen Abschied und Gang aus diesem Elend und Jammerthal (da der Teufel Fürst und Gott ist,) in jenes Leben, da unaussprechliche und herrliche Freude und ewige Seligkeit sein wird. Mit dieser Kunst gehen sie fleißig umb, studiren und uben sich täglich drin, bitten dazu mit Ernst, daß unser lieber Herr[28]) Christus ihnen wölle ein seliges Stündlin bescheren, und durch seinen Geist sie alsdenn trösten, daß sie in rechtem Glauben, Erkenntniß und Bekenntniß, ihm[29]) ihr Seelchen mögen befehlen. Solchen ist der Tod nicht schrecklich, sondern ein lieber Willkomme, sonderlich zu dieser letzten fährlichen Zeit. Denn sie werden durch den Tod, wie die Schrift sagt, fur dem Unglück weggerafft, kommen zum Friede und rugen in ihren Kammern.

Dagegen ist den Ungläubigen Nichts gräulichers und schrecklichers, dafur sie sich auch mehr entsetzen, zittern und zagen, denn der Tod. Ursach, das Evangelium will ihnen nicht eingehen, (will schweigen, daß sie es bekennen und drüber leiden sollten,) weil es ein Wort vom Kreuz ist, und von künftigen himmlischen, ewigen Gütern prediget, der man hoffen und in Geduld erwarten muß; nach welchen sie wenig fragen: sondern darnach trachten sie mit höchstem Fleiß, daß sie in diesem Leben Ehr, Reichthum, Gewalt, gute Tage ꝛc. uberkommen mögen, und schicken sich also drein, als wollten sie ewiglich hie bleiben.

Weil aber dieß alles ungewiß und vergänglich Ding ist, deß sie kein Augenblick sicher sind, thun sie als Thoren, daß ihr Herz am Zeitlichen hanget, und sich drauf verläßt, und darüber das liebe Wort, welchs uns allein den Weg gen Himmel weiset, und in allerlei Noth und Tod trösten kann, versäumen, ja, auch wohl verachten, verfolgen und lästern.

Drumb geschicht ihnen auch recht, daß, wenn sie meinen, sie wöllen am besten leben, sie der Tod ubereile und hinreiße, und beide dieß und jenes Leben verließen, und den ewigen Tod und Verdammniß zu

28) † Jesus. 29) „ihm" fehlt in d. Drig. Ausg. (Nr. 4.)

n kriegen. Das ist ein gräulicher, schrecklicher Tod, ır behüte uns, lieber Herr Jesu Christe. Amen.

Psal. 118.

r Herr ist mein Stärke, und mein Psalm, und ist mein Heil.

Auf Nichts sollen wir uns verlassen noch trotzen, auf den Herrn, der wird unser Stärke sein, und s in uns thun. Dafur sollen wir ihn loben und ken, daß er allein unser Psalm sei; also werden gewißlich in ihm selig sein. Hieraus folget, daß er Herr sei Jesus Christus, wahrer Gott, vom :er in Ewigkeit geborn, und auch wahrer Mensch, Maria, da die Zeit erfüllet war, geborn, weil hie unser Macht oder Stärke, Psalm und Heil ihmet wird.

r Herr ist mein Macht, und mein Psalm, und ist mein Heil.

Nicht ehe kann Christus unser Macht sein, wir :den denn in uns selber ohnmächtig und gekreuziget ch allerlei Leiden; alsdenn wird er auch unser Psalm, d und Gesang. Darauf folget der Sieg und Heil ewige Leben.

:r Stein, den die Bauleute verwerfen, ist zum Eckstein worden.

Also muß es gehen. Denn also ists geschrieben, ; Christus und die Seinen verachtet werden fur Welt, von den Besten, Gelehrtesten, Größesten, als der Welt Helfer und Regierer heißen, und auch :in die rechten Baumeister aller Stände sein wollen. :ichwohl ist und bleibt er der Eckstein, auf welchen e, so an ihn gläuben, erbauet sind, und durch ihn g werden: dagegen die Bauleute, die ihn verwerfen, ner einer nach dem andern, wie das Vieh, dahin :ben und zum Teufel in die Hölle fahren, da ihr urm nicht sterben, und ihr Feur nicht verlöschen rd.

Psalm,) den Tod anders ansehen, denn der ungläubige große Haufe in der Welt, nämlich, fur ein seligen Abschied und Gang aus diesem Elend und Jammerthal (da der Teufel Fürst und Gott ist,) in jenes Leben, da unaussprechliche und herrliche Freude und ewige Seligkeit sein wird. Mit dieser Kunst gehen sie fleißig umb, studiren und uben sich täglich drin, bitten dazu mit Ernst, daß unser lieber Herr[28]) Christus ihnen wölle ein seliges Stündlin bescheren, und durch seinen Geist sie alsdenn trösten, daß sie in rechtem Glauben, Erkenntniß und Bekenntniß, ihm[29]) ihr Seelchen mögen befehlen. Solchen ist der Tod nicht schrecklich, sondern ein lieber Willkomme, sonderlich zu dieser letzten fährlichen Zeit. Denn sie werden durch den Tod, wie die Schrift sagt, fur dem Unglück weggerafft, kommen zum Friede und rugen in ihren Kammern.

Dagegen ist den Ungläubigen Nichts gräulichers und schrecklichers, dafur sie sich auch mehr entsetzen, zittern und zagen, denn der Tod. Ursach, das Evangelium will ihnen nicht eingehen, (will schweigen, daß sie es bekennen und drüber leiden sollten,) weil es ein Wort vom Kreuz ist, und von künftigen himmlischen, ewigen Gütern prediget, der man hoffen und in Geduld erwarten muß; nach welchen sie wenig fragen: sondern darnach trachten sie mit höchstem Fleiß, daß sie in diesem Leben Ehr, Reichthum, Gewalt, gute Tage ꝛc. uberkommen mögen, und schicken sich also drein, als wollten sie ewiglich hie bleiben.

Weil aber dieß alles ungewiß und vergänglich Ding ist, deß sie kein Augenblick sicher sind, thun sie als Thoren, daß ihr Herz am Zeitlichen hanget, und sich drauf verläßt, und darüber das liebe Wort, welchs uns allein den Weg gen Himmel weiset, und in allerlei Noth und Tod trösten kann, versäumen, ja, auch wohl verachten, verfolgen und lästern.

Drumb geschicht ihnen auch recht, daß, wenn sie meinen, sie wöllen am besten leben, sie der Tod ubereile und hinreiße, und beide dieß und jenes Leben verließen, und den ewigen Tod und Verdammniß zu

28) † Jesus. 29) „ihm" fehlt in d. Orig. Ausg. (Nr. 4.)

) daß mein Leben deine Rechte mit ganzem Ernst hielte.

Wer Gottes Wort nicht forschet, gerne lieſet, gerne :t, und ihm läßt ein täglich Brod sein, der wird timmermehr halten. Wers aber gerne forschet, lieſet, :t, und täglich damit umbgehet, der istś gewiß, der hält: derſelbige danke auch Gott fur ſolche Gnad. in unmüglich iſts, daß der ſollte Gottes Wort ver- en, unangeſehen, ob das Fleiſch ſchwach iſt und e Art wider den Geiſt tobet. Wer es aber begin- zu verachten, der wirds bald darnach verfolgen, endlich läſtern und verdammnen; wie man leider ich erfähret.

Verflucht ſind, die deiner Gebot feihlen.

Es können die, ſo Gottes Worts feihlen, endlich t gedeihen, ſie müſſen verdorren, wie der Feigen- m. Denn was mein Vater, ſpricht Chriſtus, nicht flanzet hat, muß ausgerottet werden.

Deine Rechte ſind mein Lied in meinem Hauſe (darin ich ein Frembdling bin).

Weil ich auf Erden muß veracht, und ein Gaſt , und mir bei der Welt das Cantate gelegt iſt, l ich nicht mir ihr heulen[32]) will, noch reden und n, was ſie gerne höret und hätte: ſo tröſte ich mich , daß ich Gottes Wort habe, darin er mir ſein ge Gnade und himmliſche Güter zuſagt und ſchen- Davon will ich fröhlich ſingen, Gott loben und ken, der Welt und dem Teufel zu Verdrieß.

Ich eile und ſäume mich nicht, zu halten deine Gebot.

Ein gottſeliger Menſch, der nach Gottes Wort es Berufs wartet, der iſt immerdar geſchicket und :it, viel Gutes zu thun, und thuts auch ohn Unter- , gehet ihm dazu von Statten, was er furnimpt, ; ſich auch kein Menſchengebot hindern noch davon

n) 1. Okto. o) 7. Okto. p) 8. Okto.
32) heuchlen.

Psal. 119. [30])

l) Wohl denen, die ohn Wandel leben, die im Gesetze des Herrn wandeln.

Der höchste Trost ist, wenn einer gewiß ist, daß sein Thun Gottes Befehl ist. Denn derselbe kann endlich bestehen und muß ihm gelingen wider alle Teufel, Welt und alles Ubel, so er fest drob hält. Was aber ohn Gottes Wort ist, das muß endlich zergehen, wenn auch alle Teufel und Welt mit eisern Bergen und stählen Bäumen dran hielten.

Selig sind, die sein Gezeugniß halten.

Dafür halts gewiß: Wer Gottes Wort nicht forschet, gerne lieset, gerne höret, und ihm läßt ein täglich Brod sein, der wird es nimmermehr halten. Wers aber gerne forschet, lieset, höret, und täglich damit umbgehet, der ists gewiß, der es hält: derselbige dank auch Gott umb [31]) solche Gnade. Denn unmüglich ists, daß der sollte Gottes Wort verachten, oder nicht halten, der das gerne höret und betrachtet, unangesehen, ob das Fleisch schwach ist, und seine Art wider den Geist übet. Denn wers beginnet zu verachten, der wirds balde darnach verfolgen, und endlich lästern und verdammen. Et est experientia quotidiana. Cresce igitur et augesce.

m) Du hast geboten fleißig zu halten deine Befehl.

Es ist sonderlich auf das Wörtlin Dein zu merken, welchs fast in allen Versen, oder je seines gleichmäßigen stehet, damit er uns abreißet von Menschenlehre, und bei Gottes Lehre behalten will.

Darumb soll man auch mit dem Herzen folgen, und ob demselben Wort ein Widerwillen erzeigen im Herzen auf die Menschenlehre.

[illegible] 1. Okto. m) 1. Okt.

30) „Nachfolgendes setzet Johannes Aurifaber auf C. 2. b. der Auslegung etlicher Trostsprüche, so D. M. Luther in seiner lieben Herren und guten Freunde Bibeln und Postillen mit eigener Hand geschrieben, die Aurifaber Herrn Vollrathen, Grafen und Herrn zu Mansfeld den 4. Febr. Anno 1547. dedicirt." Anm. v. W. 31) für.

Lazaro, oder geringsten, verachtesten Christen, daß er ihm nichts schaden kann. Ursach: ein Christ ist ihm und allen seinen Gliedmassen (so hoch und klug sie auch sind,) viel zu weise; denn er hält sich an Gottes Wort, welchs eine göttliche Kraft und Weisheit ist, die Stärke, Rath und That gibt den Gläubigen, daß sie endlich wider alle ihre Feinde obliegen und siegen, ob sie wohl viel drüber leiden müssen.

r) Ich bin gelehrter, denn alle meine Lehrer; denn deine Zeugnisse sind meine Rede.

Gottes Weisheit ist nirgend zu finden, denn in seinem Wort. Wer dasselbe lieb und werth hat, und immerdar mit umbgehet, der ist nicht allein ein Erleuchter von Gott und bewährter Doctor[33]) uber alle andere Weltweise und Gelehrte; sondern auch ein Richter uber alle Weisheit und Lehre, beide der Teufeln und Menschen. Wiederumb, wer Gottes Wort mit Ernst nicht meinet, sondern Menschen-Lehre und Weisheit folget, sein Leben darnach richt und regiert, der ist und bleibet sein Lebenlang ein ungelehriger Schüler in der Schrift; und wenn er gleich viel davon redet und dichtet, und sich derhalb dünken läßt, er sei ein Meister derselben: so verstehet er doch Nichts davon, gehet einher in seinen fleischlichen Gedanken ersoffen, ist verführet und verführet Andere.

Ich bin gelehrter, denn alle meine Lehrer.

Ist das nicht wunderlich geredt? Er nennet sie seine Lehrer, und bekennet doch, sie haben ihn Gottes Wort nicht gelehret. Sollten wir nicht auch also mügen sagen wider die Papisten, so unser Lehrer sein und heißen wollen, und können selbs Nichts: Ich bin gelehrter denn ihr, weil ihr Götzen da im Ampt sitzet, und könnet Nichts von Gottes Wort, sondern eitel Lügentand lehret.

---

r) Okto. 13.

33) ein erleuchteter von Gott bewährter Doctor.

abwenden: thut also in einer Stund mehr Guts, denn ein Gottloser sein Lebenlang. Ursach, denn weil sein Thun im Glauben und Gehorsam Gottes gehet, gibt Gott seinen Segen und Gedeihen dazu. Dagegen kann ein Gottloser nichts Anders denn Böses thun, thuts auch ohn Unterlaß. Denn weil er sein Leben nach Gottes Wort nicht richt, ja begehrt auch davon Nichts zu wissen, sondern verachts, und etwas Sonderlichs, wider Gottes Befehl, aus eigener Wahl furnimpt, wenn er gleich viel und alles thut, so heißts doch nichts gethan. Denn Gehorsam ist besser denn Opfer; und wer nicht mit mir sammlet, spricht Christus, der zerstreuet.

q) Wo dein Gesetze nicht mein Trost gewest wäre, so wäre ich vergangen in meinem Elende.

Das kann doch ja kein ander Buch, Lehre, noch Wort, daß es in Nöthen, Angst, Elend, Sterben, ja unter den Teufeln und in der Hölle tröste, ohn allein dieß Buch, das uns Gottes Wort lehret, und darin Gott selbs mit uns redet, wie ein Mensch mit seinem Freunde. Andere Lehre mögen reich, mächtig, ehrlich machen, und dieß Leben hoch heben; aber wenn Noth und Tod daher stürmen, fliehen sie, als die treulosen Schelmen, mit alle ihrer Ehre, Güter, Macht, Freundschaft, und lassen schändlich und verrätherlich stecken. Denn sie wissen Nichts, können Nichts, thun Nichts in göttlichen, ewigen Sachen. Noch ist die Welt toll, unsinnig und rasend, achtet dieses Buchs nicht, ja verfolgets und lästerts, als wäre es des Teufels Buch; fur welchem Haufen Gott uns behüte.

Du machst mich mit deinem Gebot weiser, denn meine Feinde sind; denn es ist ewiglich mein Schatz.

Der Teufel heißt und ist ein Tausendkünstler; noch muß er zum Narren, und mit alle seiner List und Gewalt zu Schanden werden, auch an dem armen

q) 12. Okto.

Lazaro, oder geringsten, verachtesten Christen, daß er ihm nichts schaden kann. Ursach: ein Christ ist ihm und allen seinen Gliedmassen (so hoch und klug sie auch sind,) viel zu weise; denn er hält sich an Gottes Wort, welchs eine göttliche Kraft und Weisheit ist, die Stärke, Rath und That gibt den Gläubigen, daß sie endlich wider alle ihre Feinde obliegen und siegen, ob sie wohl viel drüber leiden müssen.

r) Ich bin gelehrter, denn alle meine Lehrer; denn deine Zeugnisse sind meine Rede.

Gottes Weisheit ist nirgend zu finden, denn in seinem Wort. Wer dasselbe lieb und werth hat, und immerdar mit umbgehet, der ist nicht allein ein Erleuchter von Gott und bewährter Doctor[33]) uber alle andere Weltweise und Gelehrte; sondern auch ein Richter uber alle Weisheit und Lehre, beide der Teufeln und Menschen. Wiederumb, wer Gottes Wort mit Ernst nicht meinet, sondern Menschen-Lehre und Weisheit folget, sein Leben darnach richt und regiert, der ist und bleibet sein Lebenlang ein ungelehriger Schüler in der Schrift; und wenn er gleich viel davon redet und dichtet, und sich derhalb dünken läßt, er sei ein Meister derselben: so verstehet er doch Nichts davon, gehet einher in seinen fleischlichen Gedanken ersoffen, ist verführet und verführet Andere.

Ich bin gelehrter, denn alle meine Lehrer.

Ist das nicht wunderlich geredt? Er nennet sie seine Lehrer, und bekennet doch, sie haben ihn Gottes Wort nicht gelehret. Sollten wir nicht auch also mügen sagen wider die Papisten, so unser Lehrer sein und heißen wollen, und können selbs Nichts: Ich bin gelehrter denn ihr, weil ihr Götzen da im Ampt sitzet, und könnet Nichts von Gottes Wort, sondern eitel Lügentand lehret.

---

r) Okto. 13.

33) ein erleuchteter von Gott bewährter Doctor.

Ich bin klüger denn die Alten, denn ich halte deinen Befehl.

Das ist ein verkehrete und ärgerliche Rede, daß die Alten, das ist, die Geistlichen, Hochgelahrten, Klugen ꝛc. sollen von den Jungen lernen, und zu Narren werden, so doch natürlicher und ordentlicher Weise die Jungen von den Alten lernen sollen. Das macht itzt den Papst und die Seinen toll und thöricht, daß wir nicht können ihre alte Geigen menschlicher Gesetze leiden, und schelten uns Ketzer, als die klüger sein wollen uber die Alten. Aber hie stehets, daß die Jungen, so Gottes Wort haben, studiren und uben, sollen klüger sein denn die Alten, weil sie Gottes Wort nicht haben noch haben wollen, und müssen alte Narren bleiben, sterben und ewig verdampt sein.

Ich bin klüger ꝛc.

Ja freilich ist die heilige Schrift die höchste, ja allein und göttliche Weisheit. Darumb macht sie auch junge Leute klüger denn die Alten, und wer sie sind, die ohne, auch wider die heilige Schrift wollen klug sein; wie auch der 19. Psalm sagt: Das Zeugniß des Herrn ist gewiß, und macht die Albern weise.

s) Dein Wort ist meines Fusses Leuchte ꝛc.

Vernunft ist auch ein Licht, und ein schönes Licht. Aber den Weg und den[34]) Fuß, der da soll aus den Sünden und aus dem Tod gehen zur Gerechtigkeit und zum Leben, kann es nicht weisen noch treffen, sondern bleibt im Finsterniß. Gleichwie unser Unslet- und Wachslichter nicht erleuchten den Himmel, auch die Erden nicht, sondern die enge Winkel in Häusern; die Sonne aber erleuchtet Himmel, Erden und Alles: also ist Gottes Wort auch die rechte Sonne, die uns den ewigen Tag gibt zu leben und fröhlich zu sein. Solch Wort ist gar reichlich und lieblich im Psalter gegeben. Wohl dem, der Lust dazu hat, und solch Licht gerne siehet; denn es scheinet gerne. Aber Maul-

s) 14. Okto.

34) „den" fehlt.

örfer und Fledermäuse [35]) habens nicht gerne, das ß, die Welt.

Dein Wort ist meines Fusses Leuchte ꝛc.

Wer auch ein ander Licht suchet, denn Gottes Wort, der findet gewiß eitel Irrwisch, bei welchen iel fährlicher gehen ist, weder in der Finsterniß selbs. Denn solch falsch Licht ist zwiefältig Finsterniß, weil s nicht allein irre führet in das Finsterniß, sondern ßt sich kein Licht weisen, ja will selbs Licht sein. Darumb ist seiner Finsterniß nicht zu helfen. Viel esser ists, schlecht finster [36]) sein; da kann man doch elfen und zum Licht weisen.

) Dein Wort ist meines Fusses Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.

Ist das wahr, wie es nicht feihlen kann, so muß uch das wahr sein, daß außer Gottes Wort alle Menschen-Lehre und Weisheit, sie scheine und gleiße schön und herrlich sie kann, eitel Finsterniß ist.

Darumb spricht auch Petrus 2. Petri 1.: Ihr ut wohl, daß ihr auf unser festes prophetisch Wort chtet, als auf ein Licht, das da scheinet an einem nstern Ort. Hie nennet er die Welt, mit alle ihrer errlichkeit und höchstem Vermügen, einen finstern rt, da die Sonne der Gerechtigkeit nicht scheinet.

Wahr ists, daß menschliche Weisheit, freie Kün- en ꝛc. edele Gaben Gottes sind, zu allerlei Sachen t und nützlich; derhalben man ihr auch in diesem ben nicht embehren kann. Wir können aber nim- ermehr gründlich daraus bericht werden, was für ott Sünde und Gerechtigkeit ist, wie wir der Sünden , für Gott fromm und gerecht werden, und aus m Tod zum Leben kommen mögen. Da gehört eine ttliche Weisheit und die rechte gülden Kunst zu: die ndet man in keiner Juristen oder Weltweisen Büchern, ndern allein in der Bibel, die des Heiligen Geists uch ist.

---

i) 14. Okto.

35) Feldmäuse. 36) † zu.

Dein Wort ist meines Fusses ꝛc.

So oft und gewaltig lehret uns die Schrift, daß wir ohne Gottes Wort Nichts thun noch furnehmen sollen, auf daß wir gewiß sein mögen, wie wir fur Gott recht wandeln, und unser Leben ihm gefallen solle: noch will die Welt immer den Irrwischen und eigener Weisheit folgen; wie der Herr Joh. 3. u) sagt: Das Licht ist in die Welt kommen, aber die Menschen haben die Finsterniß lieber, denn das Licht.

Psal. 119.

Dein Wort ist meines Fusses Leuchte.

Wo Gottes Wort nicht leucht, da kann nichts Anders denn Finsterniß und irrige Wege sein. Darumb spricht der Herr: Ich bin das Licht der Welt: wandelt im Licht, weil ihr das Licht habt, daß euch die Finsterniß nicht uberfallen. Denn es kömpt die Nacht, darin man Nichts arbeiten kann.

v) Dein Wort ist meinem Munde süsser denn Honig.

w) Darumb liebe ich dein Gebot uber Gold und fein Gold.

Es muß doch dahin kommen, sollen wir selig werden, daß uns Gott lieber sei, denn die Kreatur, und der Himmel mehr gefalle, denn alles, das auf Erden ist; sintemal hie kein Bleiben ist, sondern dorthin müssen, dahin wir ja mit Lust, und nicht mit Unlust, kommen können; wie Psal. 34. sagt: Schmeckt und sehet, wie süsse oder freundlich der Herr ist; und Psal 73.: Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmacht, so bist du doch, Gott, allzeit meines Herzen Trost und mein Theil. Aber dagegen sagt Sirach: O Tod, wie bitter bist du, wenn an dich gedenkt ein Mensch, der gute Tag und gnug hat, und ohn Sorge lebet, und dem es wohl gehet in allen Dingen, und noch wohl essen mag.

u) Joh. 3. v) Dito. 13. w) Dito. 16.

x) Deine Zeugniß sind mein ewiges Erbe; denn sie sind meines Herzen Wonne.

Das heißt ja herrlich Gottes Wort gerühmet, und mit Lust zu lesen vermahnet, daß es nicht ein zeitlich Erbgut ist, das vergehen muß, sondern ein ewiges Erbgut, das uns ewiglich ernähren und erhalten mag. Wo Solchs ein Mensch könnte gläuben, wie gar würde er dieses Lebens (ja vielmehr Sterbens,) Herrlichkeit, Güter, Freude gering achten, und gleichwie das Leben alle Stund tödtlich, also auch die Güter, Ehr, Pracht, und Alles tödtlich halten. Aber dawider ist[37]) Fleisch und der leidige Teufel gerüstet aufs Allerstärkest, daß man verblendt und unsinnig Solchs nicht sehen noch fühlen kann, auch bei großen, weisen, heiligen Leuten. Hilf du, lieber Herr, deim kleinen Häuflin. Amen.

y) Großen Frieden haben, die dein Gesetze lieben, und werden nicht straucheln.

Wiederumb müssen die großen Unfrieden haben und an Menschen oder am Teufel hangen, oder ihre Jünger sein, die Gottes Gesetz verachten oder hassen; denn da kann kein friedlich Gewissen oder Herz gegen Gott sein, sondern muß hie zeitlich Unruge, und dort ewiglich Unfried und hölliſche Pein leiden. Er spricht aber: die dein Gesetze lieben; denn es nicht gnug ist, Gottes Wort im Buch allein lesen oder im Munde führen, sondern im Herzen muß es leben, das ist, du mußt Lust und Liebe dazu haben. Alsdenn bist du wohl sicher fur Straucheln und Aergerniß. Denn Liebe zum Wort Gottes läßt keine Ketzerei noch Böses ein. Darumb spricht S. Paulus z), daß Ursache, warumb Gott kräftige Irrthumb schicke, sei: daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen.

Großen Frieden haben ꝛc.

Wer ohn Gottes Wort lebet, der muß ohn Unterlaß straucheln, irren, fallen, kann auch kein gut friedlich Gewissen haben. Denn er weiß selbs nicht,

x) Oft. 14. y) Ohn. 21. z) 2. Thess. 2.
37) † das.

was er thut, oder wie er mit Gott dran ist. Denn Gott nimpt sich seiner nicht an, weil er sein Wort versäumet und veracht.

Psal. 143.

Ich gedenke an die vorigen Zeiten, ich rede von allen deinen Thaten, und sage von den Werken deiner Hände.

Die heilige christliche Kirche ist das furnehmeste Werk Gottes, umb welches willen Alles geschaffen ist; darinnen täglich die großen Wunder geschehen, als Sunde vergeben, Tod wegnehmen, Gerechtigkeit und ewiges Leben geben; welchs Niemand siehet denn der Glaube: darumb muß es durchs Wort geprediget werden. Der Unglaube siehet Nichts, auch die Sonne, Himmel und Erden nicht, oder siehets nicht fur Gottes Werk an; sondern brauchets wie eine Kuhe oder Sau, denn er redet nicht davon, lobet auch den Schöpfer nicht dafur.

Psal. 145.

Kindeskind werden deine Werk preisen, und von deiner Gewalt sagen.

Gottliche Werk und Gewalt sind, die er durch sein Wort uebet. Durch sein Wort ist Himmel und Erden geschaffen und erhalten, darnach ist durch sein Wort (und geschicht noch täglich,) der Tod und Teufel, Sünde und alles Böses uberwunden, und alle Seligkeit uns geschenkt, in Christo Jesu, unserm Heiland; wie er spricht Joh. 8.: Wer mein Wort hält, wird den Tod nicht sehen ewiglich; und Rom. 1.: Das Evangelium ist ein Kraft Gottes, die da selig machet Alle, die daran gläuben.

Ich will reden von deiner herrlichen, schönen Pracht, und von deinen Wundern.

Fleisch und Blut, in Sünden geboren, lässet uns *nicht* sehen in diesem Leben, was Gott fur schöne Werk *und* Wunder an uns thut. Darumb muß man davon

predigen, reden, hören, damit wirs durchs Wort glauben, und anfahen zu erkennen, bis wir dorthin kommen: da werden wir mit den lieben Engeln sehen, was wir itzt predigen und hören, werden uns dennoch nicht satt sehen, doch ewiglich davon leben, wie Joh. 17.[38]) geschrieben stehet: Haec est vita aeterna etc.

Es danken dir, Herr, alle deine Werk, und deine Heiligen loben dich, und rühmen die Ehre deines Königreichs, und reden von deiner Gewalt, daß den Menschenkindern deine Gewalt kund werde, und die herrliche Pracht deines Königreichs.

Wer da gerne prediget, lieset, schreibet, redet, höret, oder gedenkt mit Ernst Gottes Wort, der ists, so Gottes Reich und Gewalt, Ehre und Wunderthaten lobet, rühmet und danket. Denn im Wort haben wir die Werk und Wunder, so Gott an uns und in uns wirket, und uns[39]) zu seinem Reich machet.

Dein Reich ist ein ewiges Reich, und deine Herrschaft währet fur und fur.

Trotz dem, er sei und heiße wie er wölle, der diesen Reim, den Christus, unser Herr, von Anfang der Kirchen im Paradies (denn er ist gestern, heute, und in Ewigkeit) bisher mit allen Ehren geführet hat, auslösche. Wohl haben sich Viele, und eben die mächtigsten Könige und Monarchen, so auf Erden gewest, unterstanden, das Reich Christi, das ist, seine Kirche oder Volk, so sein Wort hat, fleißig treibet, höret, lernet, bekennet, und in rechtem Glauben ihn anrufet, zu dämpfen und auszurotten: es ist ihnen aber nicht wohl gelungen, ist immer Einer nach dem Andern drüber zu Grund und Boden gangen; wie die Schrift zeuget von Pharao, Sanherib und viel Andern mehr.

Dagegen ist Christus Reich oder Kirche fur und fur bestanden und blieben, bis auf uns; obs wohl gering und[40]) schwach Häuflin gegen der Welt

38) † davon. 39) „uns" fehlt. 40) oder.

Menge und Gewalt anzusehen gewest, noch ist, und bleiben wird, und immer viel Drangs und Zwangs vom Teufel und seinen Gliedmassen leiden muß; wird auch wohl bleiben bis an jüngsten Tag, obwohl[41]) der Teufel und die Welt sich aufs Feindlichst dawider setzen, und mit aller Macht und List sichs auszurotten unterstehen werden[42]). Denn hie stehets: Dein Reich ist ein ewiges Reich. Das soll und wird Niemand hindern, sondern muß es, ohn seinen Dank, lassen wahr bleiben. Und Psalm 2. spricht Gott: Ich habe meinen Sohn eingesetzt auf meinen heiligen Berg; und Psalm 110.: Setze dich zu meiner Rechten; da wird er freilich wohl sicher bleiben sitzen fur allen seinen Feinden, und sie, ob Gott will, in Kurzen zum Schemel seiner Füsse legen. Amen.

Der Herr ist nahe Allen, die ihn anrufen, Allen, die ihn mit Ernst anrufen. Er thut, was die Gottfürchtigen begehren, und höret ihr Schreien, und hilft ihnen.

Hie höreſt du, daß Gott geneigt und bereit ist, uns zu hören, helfen, thun oder geben alles, was wir nach seinem Willen von ihm bitten und begehren. Daß uns aber Solchs nicht widerfähret, ist unser Schuld, die wir unser Unglück, Jammer und Noth, die nur groß und mancherlei ist, nicht sehen noch fühlen, und derhalb zu ihm in rechtem Glauben und Zuversicht auf seine Zusage, die in Christo gewiß und wahr ist, nicht schreien und rufen, noch seiner Hilfe mit Ernst begehren. Das haben wir unserm alten Adam und dem leidigen Unglauben zu danken. Gott stärke uns den Glauben. Amen[43]).

Psal. 149.

Singet dem Herrn ein neues Lied, die Gemeine der Heiligen soll ihn loben.

Auf ein neu Wunderwerk gehöret ein neues Lied, Danke und Predigt. Das ist aber das neu Wunder-

41) ob gleich. 42) „werden" fehlt. 43) „Amen" fehlt.

werk Gottes, daß er durch seinen lieben Sohn das rechte rothe, todte Meer zurissen, und uns von dem rechten Pharao, Satan, erlöset hat. Das heißt ein neues Lied, nämlich, das heilige Evangelium singen, und Gott dafur danken. Das helfe uns Gott. Amen.

Solch neu Lied sollen auch des folgenden Psalms Saitenspiel helfen singen a), und Wolf Heinz, und alle fromme christliche Musici auch[44]) beide, mit ihren Orgeln, Symphonien, Virginal, Regal, und was der lieben Musica mehr ist, davon (als von seher neuer Kunst und Gottes Gaben) weder David noch Salomon, weder Persia, Grácia, noch Roma, Ichts gewußt, ihr Singen und Spiel mit Freuden gehen lassen, zu Lob dem Vater aller Gnaden. Amen.

Singet dem Herrn ein neues Lied.

Zu solchem neuen Lied gehört auch ein neuer Singer und neue Wunder, das ist, du mußt getauft ein im Neuen Testament, und nicht im Gesetz leben; auch die neuen Wunder, die Gottes Sohn durch sich selber gethan hat, Sünde, Tod, Hölle uberwunden, und dich zum ewigen Leben bracht, wo du anders gläubest. Das sind nicht die alten Wunder im rothen Meer, den Kindern Israel erzeiget in diesem Leben.

Aus den Sprüchen Salomo.

Kurz Summarium uber die Sprüche Salomonis.

Hüt dich, hüt dich, mein liebes Kind,
Gar viel der bösen Buben sind,
Die leben wie ein Sau und Rind,
Und bleiben in der Sünden blind:
Doch bald sie Gottes Strafe findt,
Und machet sie des Teufels Kind.
Hüt dich fur ihn, und folg ihn nicht,
Gedenk an Gott, der alles sicht.
Furwahr, nicht scherzet sein Gericht,
Wie uns die heilige Schrift bericht;

a) Psal. 40.
44) „auch" fehlt.

Obgleich ein Bube ihm selber dicht,
Es hab noch lang mit ihm kein Noth,
Und fraget nichts nach Gottes Gebot,
Hält auch der Aeltern Wort für Spott,
Bald übereilet ihn der Tod.
Darumb mein Kind und lieber Sohn,
Hör zu dem König Salomon,
Der gibt dir viel der Lehre schon,
Die Gott gefällt im Himmelsthron,
Und dir wird geben reichen Lohn,
Wenn du mit Fleiß hast das gethon.

K. 8.

a*) Ich liebe die mich lieben, und die mich frühe suchen, finden mich. Wer aber an mir sündiget, der verletzt seine Seele. Alle, die mich hassen, lieben den Tod.

Die Weisheit ist das Wort Gottes, durch welchs Alles geschaffen ist, Gen. 1.: Gott sprach: Es werde Licht ꝛc. Eben dieselbige Weisheit oder Wort Gottes ists, das mit uns Menschen in der heiligen Schrift und durch aller Heiligen Mund redet, und gibt eitel Leben Allen, die es suchen und gerne hören. Denn es läßt sich gerne finden, und ist gerne bei Menschen, ihnen zu rathen und zu helfen; wie man spricht: Gott grüßet Manchen, wer ihm danken künnte. Aber dem größten Haufen ist weder zu rathen noch zu helfen, der hat den Tod und Verdammniß lieber denn das Leben und Seligkeit.

K. 18.

Wer ein Ehefrau findet, der findet was Guts, und kann guter Ding sein im Herrn.

Denn ein christlicher Ehemann, wenns gleich zuweilen gar ungleich zugehet, weiß er doch, daß sein Ehestand, und was er drinnen thut oder leidet, für Gott wohl gethan und wohl gelitten heißt. Denn

a*) Prov.

r Eheſtand, von Gott geſchaffen, geſtiftet, geordnet, rd auch von demſelben allein ernähret, erhalten, ſchützt, geſegnet und gemehret; ſonſt ſollt der Teufel)hl in kurz Alles umbkehren, wie Gott zuweilen zum cempel Solches ihm in etlichen Eheleuten zu thun rhänget: daß [1]) wir lernen, daß Gott allein der chte Großvater aller ehelichen Kinder iſt. Solchs keins in der Hurerei und Ehebrecherei, oder ander ger fleiſchlicher Büberei.

K. 30.

lle Wort Gottes ſind durchläutert, und nd ein Schild denen, die auf ihn trauen.

Die Gloſſa und Verſtand der Schrift heißt: Gott auen und gläuben, ohn welche iſts ummüglich, daß emand einen Buchſtaben drinnen verſtehe; ja, viel= ehr wird er ſich dran ärgern. Denn es gehet und eibet nicht, wie ein glaublos Herz denket oder will; ndern futura et non apparentia heißen ſie, davon ottes Wort redet. Darumb mußt du gläuben und arren, bis es kompt. Gewißlich wird es kommen,) du gläubeſt und harreſt, nicht allein das ewig Le= en, ſondern auch hie die zeitliche Hilfe in gegenwär= ger Noth, ſo uns lang dünket, dieweil ſie währet nd drücket.

Alle Wort Gottes [2]) ꝛc.

Gottes Wort iſt durchläutert, denn es iſt bewährt, nd reiner denn Gold, durchs Feuer probirt, dadurch im Nichts abgehet, ſondern alle ſeine Hitze ausſtehet, nd fein Gold iſt und bleibet. Alſo, wer ſich ans Wort hält, und gläubet, der uberwindet auch Alles, leibet feſt und ſicher wider Alles ewiglich. Denn er t verwahret mit einem ſolchen Schilde, der ſich fur er Sünde, Tod und Teufel nichts ſcheuet noch fürchtet, ndern der Höllen Pforten fürchten ſich und fliehen r ihm. Denn Gottes Wort bleibet ewiglich, und

1) darinnen. 2) † ſind.

macht, daß die auch fest und beständig [3]) bleiben, die sich darauf verlassen.

Alle Wort Gottes sind durchläutert [4]) ꝛc.

Ohn Gottes Wort hat der Teufel gewonnen; denn es kann ihm Nichts widerstehen, noch sich sein erwehren, ohn allein Gottes Wort. Wer das ergreift, dran gläubet, und dabei bleibet, der hat gewonnen. Darumb sollen wir sein nicht vergessen, vielweniger verachten; denn der Teufel schläft noch feiret nicht.

Lieblich und schön sein ist Nichts: ein Weib, das den Herrn fürchtet, soll man loben.

Das ist, ein Frau kann bei ihrem Mann ehelich und göttlich wohnen, und mit gutem Gewissen Hausfrau sein; soll aber darüber und daneben Gott fürchten, gläuben und beten.

Aus dem Propheten Jesaia.

K. 25.

Absorpsit mortem in victoriam.

Er hat den Tod ganz und gar verschlungen.

Ist der Tod ganz und gar verschlungen, so muß gewißlich eitel Leben da sein; und das soll allein thun, spricht Jesaias, der Herr Zebaoth, das ist, Jesus Christus, Marien Sohn, mit Gott dem Vater und Heiligem [5]) Geist ein einiger Gott, gelobet in Ewigkeit. Amen.

Jesa. 25.

Praecipitavit mortem in sempiternum.

1. Kor. 15.

Absorpta est mors in victoriam.

Weil Adam lebt, (das ist, sündiget,) verschlinget der Tod das Leben. Wenn aber Christus stirbt, (das

3) † wider alles Unglück.
4) „durchläutert" fehlt.
5) und dem Heiligen.

ist, gerecht wird,) verschlinget das Leben den Tod. Deß sei Gott gelobet in Ewigkeit, daß Christus stirbt und Recht behält.

Jesa. 25.

Der Herr wird die Thränen von allen Angesichten abwischen, und wird aufheben die Schmach seines Volks in allen Landen.

Ist der Tod ganz und gar verschlungen, so hat die Sünde ihr Kraft auch ganz und gar verloren, daß sie fort mehr nicht reizen noch schrecken mag, ja, nu in Ewigkeit gefangen und verdampt sein muß; so muß die Strafe der Sünden und alle Plage auch aufhören, und eitel Freude, Leben, Seligkeit, Lob und Preis Gottes anfahen und in Ewigkeit währen*); wie in der Offenbarung Johannis dieser Spruch auch dahin angezogen, und aufs neue Jerusalem gedeutet wird, Kap. 21.

Jes. 28. (Jes. 7, 9.)

Gläubet ihr nicht, so bleibet ihr nicht.

Das ist, es wird euch alles feihlen, was ihr ohne Glauben furnehmet, wenns auch eitel Weisheit, Gewalt, Kunst und Reichthumb wäre; denn Gott läßt es doch nicht gelingen.

Jesa. 30.

Wenn ihr still bliebet, so würde euch geholfen; durch Stillsein und Hoffen würdet ihr stark sein.

Das ist, Gott hilft den Gedüldigen, welche von ihm Trost und Hilfe erwarten, nicht ergrimmen oder murren wider Gott, nicht Lärmen anrichten aus Unge-

---

6. Jen. Ausg. u. W. † Das fähet in diesem Leben an in den Gläubigen; es ist aber noch gemenget, läuft immer Trübsal, Traurigkeit, Angst und Noth mit unter. Denn der Schlangen Biß und Stechen in die Ferse wüthet und tobet, so lange die Welt stehet. Dort aber wirds recht und vollkömmlich angehen, und ohne alle Hinderniß ewiglich währen.

duld, nicht verbotene Hilfe suchen, oder auf menschlichen Trost eilen ꝛc. Summa, Leiden und Hoffen ist der Christen Sieg.

Jesa. 40.

Das Wort unsers Gottes bleibet ewiglich.

Das ist, es hält fest, ist gewiß, weicht nicht, zuckt nicht, sinkt nicht, feihlet nicht, lässet nicht feihlen. Wo nu dieses Wort ins Herz kompt mit rechtem Glauben, da machts das Herz ihm gleich auch fest, gewiß und sicher, daß es so steif, aufrecht und hart wird, wider alle Anfechtung, Teufel, Tod, und wie es heißen mag, daß es trötzlich und hochmüthiglich alles verachtet und spottet, was zweifeln, zagen, böse und zornig sein will; denn es weiß, daß ihm Gottes Wort nicht lügen kann.

Gottes Wort bleibt ewiglich.

Wer das gläuben soll, daß es wahr sei, der muß das auch gläuben, das daselbst dabei stehet: Omnis caro foenum, alles Fleisch ist wie Gras, welchs verdorret, und bleibt nicht bis morgen; wie Matth. 6. geschrieben stehet: So Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das heute stehet, und morgen in Ofen geworfen wird ꝛc. Solchs erfahren wir auch täglich, wie wir dahin sterben, und verdorren gleich dem Gras, und noch geringlicher: noch wöllen wir des Worts nicht, das ewig bleibt, und uns mit sich ewig bleiben hilft; sondern hangen an dem, das nicht ewig, ja nicht ein Augenblick uns sicher machen kann: fahren so dahin mit dem nichtigen Mammon, Bauch und was der schönen Blumen des verderbten Fleischs mehr sind [7]).

Mein Wort, so aus meinem Mund gehet, soll nicht wieder zu mir leer kommen, sondern thun, was mir gefället, und soll ihm gelingen, dazu ichs sende.

Das ist doch ja ein tröstlicher Spruch, wo wir

7) Jen. Ausg. u. W. † in das ewige Verderben.

uben könnten, daß Gott mit uns redet, und Got-
Wort wäre, was wir in der Bibel lesen oder hö-
1. Da würden wir finden und fühlen, daß es nicht
n Frucht noch umbsonst gelesen oder gehöret würde.
ber der verfluchte Unglaube und das leidige Fleisch
zt uns nicht sehen noch achten, daß Gott mit uns
det in der Schrift, oder daß es Gottes Wort sei;
ndern gedenken, es sei Esaias, Paulus, oder sonst
n schlechter Mensch, der nicht hab Himmel und Er-
n geschaffen. Darumb ists auch uns nicht Gottes
ort, und wirkt nicht seine Frucht, bis es Gottes
ort in uns werde erkannt.

Jesa. 59.

lein Geist, der bei dir ist, und meine Wort,
ie ich in deinen Mund gelegt habe, sollen
on deinem Mund nicht weichen, noch von
em Munde deines Samens und Kindskind,
pricht der Herr,) von nu an bis in Ewig-
keit.

Das ist, ich bin Gott und will wohl[8]) Gott
leiben, das sollt du, Teufel, nicht wehren, und wirst
ich lassen einen ewigen Prediger bleiben: daß den-
och mein Wort immer fur und fur und allezeit den
men Sündern helfe zum ewigen Leben. Machs so
aus du willt; so soll des Weibes Samen dich auf
n Kopf treten, und reden, wenn du schweigen mußt.

[9])

Dan. 12.

Er wird weder Frauenliebe, noch einiges Gottes achten.

Daß Gott nicht haben wölle Unzucht, Ehebruch,
er ander Mißbräuche männlichs und weiblichs Leibs,
ret klar und gewaltig das sechste Gebot: Du sollt
ht ehebrechen. Wiederumb will er auch mann-
d weiblich Leib bei einander ehelich haben, daß sie

8) „wohl" fehlt. 9) † Aus dem Propheten Daniel.

sollen heißen Ein Leib, zur Kinderzucht, und Sünde wider das sechste Gebot zu vermeiden; und ehret sie hoch im vierten Gebot, da er Vater und Mutter gebeut zu ehren, nächst nach ihm. Daraus siehet man, was der Papst für ein Teufel ist, der solch Gebot und Werk Gottes zerstöret, nicht allein mit der That, sondern auch, als wäre es wohl gethan, Solchs zu thun lehret, und also, als der rechte Widerchrist, Gottes Gebot und Werk verbeut und verdampt.

10)

Hab. 2.

Der Gerecht lebet seines Glaubens.

Eine wunderbarliche Rede ist das: der Glaube soll das Leben sein. Warumb? Darumb, daß er hanget an dem Wort, dadurch Alles geschaffen ist, lebet und bleibet, welchs ist Jesus Christus, Joh. 1.: Im Anfang war das Wort, und das Wort ward Fleisch.

Aus dem Propheten Zacharia.

Kap. 9.

Freue dich sehr, du Tochter Zion, und jauchze, du Tochter Jerusalem, siehe, dein König kompt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm ꝛc.

Das ist, Christus, dein Gott und Herr, ist dein Gerechter und Heiland, der dich von Sünden zur Gerechtigkeit, vom Tod zum Leben bringen und helfen wird; und das wird er thun, nicht durch Schwert und Spieß, sondern durch seine Demuth, Sanftmuth, Armuth, Elend, Leiden und Sterben. Solchs Königes magst du dich wohl trösten und freuen, der dir gewiß ist, daß du nach diesem kurzen elenden Leben bei ihm ewig leben wirst, es gehe gleich hie in diesem sterblichen Leben, wie es kann, oder auch, wie der Teufel will, er solls doch nicht lang so wollen können.

---

10) † Aus dem Propheten Habacuc.

Aus dem Evangelio S. Matthäs.

Matth. 5.

g sind die, so hungert und dürstet nach
er Gerechtigkeit; denn sie sollen satt
werden.

Diesen Hunger und Durst spüret man dabei, wenn
Nensch gerne Gottes Wort höret und lieset: der-
hat gewißlich die Hoffnung, daß er in allerlei
chtung, Noth und Tod durchs Wort werde Lab-
nd gewissen Trost finden. Die aber, so satt sind,
ist, so Gottes Wort nicht hören noch lesen, son-
es in Wind schlahen und verachten, die werden
ch so hüngern und dürsten, daß sie Niemand wird
mit dem geringsten Tröpflin Wassers; wie es
reichen Mann in der Hölle ging, der in der
men nicht mit dem kleinesten Finger Lazari konnte
et werden. Es heißt: Gläubet an das Licht, die-
ihrs habt, daß ihr des Lichts Kinder seid. Item:
t, daß ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich em-
t, itzt ist die angenehme Zeit ꝛc. 2. Kor. 6.

Matth. 7.

tet, so wird euch gegeben; suchet, so wer-
t ihr finden; klopfet an, so wird euch
aufgethan.

Wer Nichts krieget noch findet, der hat gewißlich
gebeten noch gesucht; und wem nicht aufgethan
, der hat freilich nicht angeklopft. Darumb muß
hn allen Zweifel an uns feihlen, so uns was
elt. An Gott kanns ja nicht feihlen, der so wil-
geneigt und bereit ist zu geben, daß er nicht al-
heißt bitten, fleißig suchen und getrost anklopfen;
rn uns auch mit eim theuren Eid versichert durch
n eingebornen Sohn, den er uns zum Versühner
Fürbitter verordnet hat, da er sagt: Dieß ist
lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe,
ollt ihr hören. Nu spricht aber der Sohne Got-
lso: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so ihr

den Vater Etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben. Gott gebe faulen Händen kein Glück, die hie nicht zugreifen. Amen.

Bittet, so wird euch gegeben ꝛc.

Das ist ja deutlich geredt, daß unser Bitten, Suchen, Anklopfen solle nicht umbsonst sein, sondern Alles gewiß und eitel Ja sein. O! wer das gläuben könnte, und in solchem Glauben lebete, wie selig wäre der Mensch, dem sich Gott so hoch und theuer verbindet, daß er will desselbigen Gebet erhören, und thun was er bittet. O Herr! hilf unserm Unglauben.

Matth. 7.

Wer da bitt, der empfähet; und wer da suchet, der findet; und wer da anklopfet, dem wird aufgethan.

Es wäre nicht Wunder, und sollt wohl so sein, daß ein Christ alle Stunde Gott mit Gebet in Ohren läge, und nicht von ihm ließe, weil er sich so gar gnädiglich hören läßt, und uns ohn Unterlaß in den Ohren liegt, und spricht: Bittet, suchet, klopfet an. O daß wir so fleißig wären zu beten, (zum wenigsten mit Seufzen des Herzens,) als Gott ist mit Reizen, Locken, Gebieten, Verheißen und Nöthigen zum Gebet. Ah! wir sind ja zu faul und undankbar. Das vergebe uns Gott, und stärke uns den Glauben. Amen.

Matth. 7.

Welcher ist unter euch Menschen, so ihn sein Sohn bittet umbs Brod, der ihm einen Stein biete?

Er hat heißen beten und bitten, und verheißen, es soll erhöret und Ja sein, und kann uns nicht lügen noch feihlen. Hiezu gibt er ein Exempel vom Vater und Sohn, welchs wir uns wohl sollten ins Herz schämen, Alle, die nicht gerne beten, oder im Gebet an der Erhörung zweifeln. Denn Gott ja freundlicher gegen uns ist, und viel geneigter uns zu geben, we-

er ein menschlicher Vater gegen seinem Sohn ist; wie olget: So denn ihr, die ihr doch arg seid, könnet uern Kindern gute Gaben geben; wie vielmehr wird uer Vater im Himmel Gutes (auch den Heiligen Geist, luc. 11.) geben den, die ihn bitten.

Matth. 9.

Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe, auf Erden die Sünde zu vergeben ꝛc.

Daß ihr, liebe Christen, nicht irret, wie die Phaisäer und Heuchler, die da wähnen, Gott vergebe alein[1]) Sünde im Himmel; oder, wie die Papisten räumen, im Fegfeuer, außerhalb[2]) der Erden: so ollt ihr wissen, daß bei euch, unter euch und durch uch, die ihr auf Erden lebet, Vergebung der Sünden ei, gegeben und empfangen werde; also, daß Gott, er Sünde vergibt, ja so nahe bei euch ist auf Erden, als Gott Schöpfer ist, der da auf Erden schafft, erhält, peiset, näheret und schützet. Denn gleichwie er durch euch, unter euch, bei euch, euch schaffet, erhält, speiset, näheret und schützet: also auch beut er Gnade an und vergibt Sünde durch euch, unter euch und bei euch Allen, die sein Wort annehmen und gläuben.

Wollt ihr nu Gott kennen, sehen, ja tappen, so sehet und habt Acht auf euch selbs. Denn ihr seid Gottes Werk, und seine Werk sind in euch, und unter nander durch euch, in euch. Und dieß thu ich, des Menschen Sohn, durch euch. Denn Gott thut Solchs nicht gegenwärtig, in seiner Herrlichkeit oder Majestät, die euch zu sehen unträglich ist, (denn kein Mensch wird leben, der Gott also siehet,) auch durch keine Engel nicht: sondern des Menschen Sohn hat Macht, Sünde zu vergeben auf Erden, und nach ihm Niemand, denn Menschen-Kinder immer fur und fur, bis so lang der Tage der seligen und herrlichen Zukunft des Menschen Sohns komme; da wird denn Gott selbs, ohne euch, sein und thun Alles in euch, und ihr Alles in ihm. Amen.

1) † die. 2) außer.

Matth. 10.

Wer euch aufnimpt, der nimpt mich auf; und wer mich aufnimpt, der nimpt den auf, der mich gesandt hat.

Hilf Gott! wie ein großer, seliger Herr ist der, der Gottes Wort gern höret und lieset, daß er solche große herrliche Gäste stets bei sich hat, als den Vater, Sohn und Heiligen Geist. O verfluchter Unglaube! o elende Welt! daß du solche Gäste verachtest, ja verfolgest, und dafür den Teufel und Tod zu Gast bittest, ja zu Herrn haben willt. Wie gar ein unaussprechlicher Schatz ist der Glaube! Wie gar ein unbegreiflicher Schade ist der Unglaube!

Matth. 10.

Wer einen Propheten aufnimpt in eines Propheten Namen, der wird eines Propheten Lohn empfahen.

Da hören wir, daß der Herr will die Propheten gelesen und gehöret haben, und verheißet dazu, daß ein Solcher soll dem Propheten gleich sein, und so gut haben als er, hie und dort: hie damit, daß er des Propheten Weisheit theilhaftig wird; dort damit, daß er ewiglich mit dem Propheten leben und selig sein soll. Amen.

Matth. 11.

Selig ist, der sich nicht an mir ärgert.

Das ist wahrlich ein seltsam Aergerniß, da sich die Welt an Christo ärgert, der Todten auferwecket, Blinden sehend macht, Tauben hörend, und den Armen das Evangelium prediget ꝛc. Wer solchen Heiland für einen Teufel hält, was will der für ein Gott haben? Aber da liegts: Er will das Himmelreich geben, so will die Welt das Erdreich haben. Er will gewisse, unvergängliche, ewige, selige und himmlische Güter schenken; so will die Welt irdische, vergängliche (da sie mehr Sorge und Angst von hat, denn Lust

:d Freude, der sie dazu kein Augenblick sicher ist,) ben. Darüber scheiden sie sich, da ärgert sichs. enn auch die hohe Heiligkeit der Heuchler im Grund chts Anders sucht, denn irdische Ehre, fleischlichen illen, menschlichs Leben; das doch alles vergehen id aufhören muß, und eben denn, wenn man am :isten drauf pocht und trotzt.

Matth. 15.

lle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht pflanzet, die werden ausgerott.

Darumb hüte dich für allem, das nicht gewißlich ottes Wort ist. Denn es heißt: Verbum Domini anet in aeternum, das ist, Gottes Wort bleibet ewig- h. Ohn Zweifel, das Menschenwort nicht wird ewig eiben. Weil auch der Papst itzt fället, der doch)ier so fest gesessen ist, als der Teufel selbs: wie elweniger werden ander geringer Rotten bleiben mö- :n. Summa, Gottes Wort bleibet hie und dort. Ver daran gläubt und hangt, bleibet auch hie id dort[3]). Alles Ander, es scheine so groß und hei- ; als es immer mag, kann nicht bleiben, sondern uß vergehen. Das lehret uns die Bibel.

Matth. 17.

Den sollt ihr hören.

Den allein höret, und keinen Andern nicht. Den)ret, das muß uns der Heilig Geist geben; sonst un wir schlecht das Widerspiel. Den höret, das lei- :t der Teufel nicht gerne, und wehret mit Händen nd Füssen. Darumb gläuben wir so schwächlich.)as vergebe uns Gott, und stärke uns im Glauben.

Matth. 19.

Willt du zum Leben eingehen, so halt die Gebot.

Die Gebot müssen gehalten sein, oder da ist kein

3) „Wer daran — — dort" fehlt.

Leben, sondern eitel Tod. Denn auch der Glaube Nichts ist, wo die Liebe (das ist, die Erfüllung der Gebot,) nicht folget, 1. Kor. 13. Denn Christus, Gottes Sohn, ist nicht kommen, noch darumb gestorben, daß wir sollten den Geboten frei ungehorsam sein; sondern, daß wir die Gebot durch seine Hilfe und Mitwirken erfüllen sollten. Darumb wie es heißt, Werk ohn Glauben sind Nichts; so heißts auch: Glaube ohn Frucht ist auch Nichts. Denn die[4]) Werk ohn Glauben ist Abgötterei; Glauben ohn Werk ist Lügen, und kein Glauben.

Matth. 21.

Wahrlich, ich sage euch: Alles, was ihr bittet im Gebet, so ihr gläubet, werdet ihrs empfahen.

Dasselbe Wort muß man Gott auch aufrucken und sagen: Mein Gott Himmels und der Erden, du hast geboten uns zu gläuben, die Bitte werd erhöret, so in Christus, deines lieben Sohns, Namen geschicht: darauf bitte ich und verlasse mich, du werdest mich nicht lassen und ein rechten Glauben geben, daß es gewiß sei, alles, das ich bitte umb deines Sohns willen. Auch soll man das ganze Leben Gott bitten umb ein selig Stündlin. Amen.

Matth. 24.

Wer beharret bis ans Ende, der wird selig.

Das findet sich in der Wahrheit also, auch in äußerlichen Sachen. Ein Jeder, so in seinem Stand seins Thuns fleißig wartet und ausricht, der geneußt sein, wird reich und selig fur der Welt. Vielmehr gilts hie im Christenthum, das ein Leben des Kreuzes ist, da der Teufel und die Welt viel Hinderniß in Wege werfen, Beharrens bis ans Ende, das ist, ritterlich durch alle Hinderniß und Aergerniß Hindurchreißens, sollt du fur Gott selig werden. Denn das

4) „die" fehlt.

Himmelreich (spricht Christus anderswo,) leidet Gewalt, und die Gewalt thun, reißen es zu sich. Darumb muß ein Christen im Glauben, Hoffnung, Lieb, Geduld ꝛc. nicht allein anfahen und ein Zeitlang fortfahren, sondern auch bis ans Ende beharren. Sonst, wenn alles Gutes zum Ende käme, das man anfähet, so wäre das Erdreich ein Himmelreich.

Matth. 24.

Wer es lieset, der verstehe es.

Das ist, wer die Schrift will lernen, der soll sie verstehen. Das ist auf Ebräisch so viel gesagt: er soll wohl drauf merken. Auf Deutsch sprechen wir also: Merk auf, was du lieseſt; oder: Willt du lesen, so merke wohl drauf, was du lieseſt. Denn du lieseſt nicht eins Menschen Wort, sondern Gottes, des Allerhöchsten, Wort; der will Schüler haben, die fleißig drauf achten und merken, was er sagt. Und so es wohl geredt ist, man solle Fürstenbriefe dreimal lesen, darumb, daß sie müssen bedächtig reden, daß sie nicht Narren geacht werden; wie vielmehr soll man Gottes Briefe, das ist, die heilige Schrift lesen[5]), drei, vier, zehen, hundert, tausend und aber tausendmal lesen. Denn er bedächtig und wichtig redet; ja, er ist die ewige Weisheit selbs. Wer dieß thut, der wird gelehrter und besser aus der Schrift. Wers nicht thut, der lernet nichts, ja wird ärger draus.

Aus dem Evangelio S. Marcus.

a) Christus spricht: Lasset die Kindlin zu mir kommen, und wehret ihn nicht; denn solcher ist das Himmelreich.

Du täufeſt die Kindlin nicht, wie du sagſt, darumb, daß sie nicht gläuben. Warumb predigeſt du denn das Wort den Alten, so ohn Glauben sind, mit der Zeit aber vielleicht möchten gläubig werden? Gewißlich thuſt du es darumb allein, daß es also von

a) „Dieß Stück (wie etliche andere mehr) ist aus M. Georgii Rorarii sel. Gedächtnißbüchlein abgeschrieben und hiezu gethan.“ Jen. Ausg. und W.

5) „lesen“ fehlt.

und Erden aus Nichts gemacht hat, daß er mit dir und mir so gnädiglich und herzlich redet durch einen Menschen; der würde fur Freuden vergehen die Stunde. Aber dafur ist gut das vermaledeiete Fleisch, welchs denkt, wenn es höret predigen: O! das hat der Pfaff geprediget, ich kanns nu selber auch aus dem Buch lesen und predigen, sowohl als er. Daher wird Gottes Wort fur Menschen-Wort geacht, und wird sein Jedermann müde und satt. Da folget denn, daß mans weder hören noch behalten will. Weh aber solchen Klüglingen, der leider itzt nur seher viel sind.

Selig sind die, die Gottes Wort hören und behalten.

Siehe an all Unglück auf Erden: es heiße Pestilenz, Krieg, Hunger, oder was fur Plage sein mag, so ists Nichts gegen dem Unglück und Zorn, daß Gott nicht mit uns redet, noch sein Wort hören läßt. Aber das ist noch weiter und unaussprechlich drüber, und das letzt ewig Unglück, wenn Gott mit uns redet und reichlich sein Wort unter uns lauten läßt, und wir dasselbe hören, darnach aber verachten, und undankbar werden, daß wirs uberdrüssig, wie die Jüden des Himmelbrods, werden: da ists denn aus. Darumb heißts, nicht allein hören, sondern auch behalten, dabei bleiben, und sich weder Lieb noch Leid davon zwingen oder reißen lassen; der heißt selig.

Selig sind[1]), die Gottes Wort hören.

Groß Gnade ists, (wer die hat,) Gottes Wort hören. Denn Viel sind, die es nicht wöllen noch mögen hören, sondern verfolgen und verdammnen es. Aber das ist die allergrößte Gnade, Gottes Wort behalten. Denn wers behält, der hörets ohn Unterlaß in seinem Herzen, und ist sein Lust, daß ers auch äußerlich hören und reden mag. Wers nicht behält oder aus seinem Herzen läßt und vergißt, der wirds nicht lang mit den Ohren hören können, sondern wird sein bald satt und uberdrussig werden, wie die Kinder Israel des Himmelbrods.

1) † die.

Also wird ein groß Unterscheid unter denen, die ottes Wort hören. Jene behaltens, und werden glich besser; diese lassens aus der Acht, und werden ger, bis sie gar abfallen, und mehr verfolgen, denn , so es von Anfang nicht[8]) hören wöllten. Damb liegt es am Behalten, das ist, daß man Lust d Liebe dazu habe. Das geschicht, wenn man geßlich hält, es sei nicht Menschen, sondern Gottes ort.

Selig sind, die Gottes Wort hören.

Viel sind, die Gottes Wort nicht hören wöllen, ndern es verachten, ja auch verfolgen. Nicht Wenig d, die es hören; aber ohne Frucht, weil sie es nicht halten, sondern zu eim Ohr lassen eingehen, zum dern wieder aus. Aber die sind selig, die es hören d behalten, das ist, dran gläuben, und darnach un[9]). Denn nicht Alle, spricht der Herr an eim dern Ort, die zu mir sagen: Herr, Herr, werden[10]) das Himmelreich kommen, sondern die den Willen un meines Vaters im Himmel; und Joh. 14.: Wer eine Gebot hat, und hält sie, der ists, der mich liebet.

Selig sind, die Gottes Wort hören.

Groß, unaussprechliche Gnade ists, wer hören mag, ß Gott mit ihm redet. Aber das ist nicht gnug, wo ans nicht auch behält, und dabei bleibt bis an das nde. Viel hören das Wort, halten aber nicht, daß ott mit ihnen Solchs rede, sondern sehen an den enschen, durch welchen es geredt wird. Darumb lten sie es nicht theuer, auch nicht feste, sondern lasn es zu einem Ohr eingehen, und zum andern wiex aus. Die gehören nicht unter die Zahl, davon r Herr hie sagt: Selig sind, die Gottes Wort ren ꝛc.

Selig sind, die Gottes Wort hören.

Lieber Gott, du sprichst durch deinen lieben Sohn

8) „nicht" fehlt. 9) Jen. Ausg. u. W. † das ist, die es bekennen, d dabei bleiben, und keine Noth oder Gefahr Leibes und Guts sich von abwenden lassen. 10) † nicht.

Lucä 24.

Also ists geschrieben, und also mußte Christus leiden, und auferstehen von den Todten am dritten Tage, und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter alle Völker ꝛc.

Die Schrift, so von Messia durch und durch saget, sagt nicht, daß er solle, wie die blinden Narren, die Jüden, träumen, ein Weltkönig und Herr sein; denn der Teufel ist auch der Welt Herr, Fürst und Gott: sondern es ist zu thun darumb, daß wir der Sünden und des Tods los werden, und ewige Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit haben sollen. Solchs soll man in der Schrift suchen und finden.

Aus dem Evangelio S. Johannis.

K. 1.

Verbum caro factum est; hoc est, Deus homo factus est.

Solch wunderlich und uberwunderlich Ding, daß Gott ist Mensch worden, lehret dieß ganz und einig Buch, (die Bibel,) davon kein ander Buch Nichts weiß. Denn wo du nicht suchest in diesem Buch das Verbum caro factum est, so wäre dir besser, einen Marcolfus oder Ulenspiegel gelesen. Es ist Alles umb dieß Verbum zu thun, was geschaffen und geschrieben ist. Er ist der Herr, der in der Krippen und Marien in den Armen liegt. Wers nicht gläubt, dem ist dieß Buch nichts nütze, und er mag, ein Türk oder Papist, mit allen Teufeln in der Hölle sein Paradies oder Himmelreich haben. Gott bekehre, die zu bekehren sind. Amen.

Joh. 1.

Siehe, das ist Gottes Lamb, welchs der Welt Sünde trägt.

Ich bin im Namen Christi und in seinen Tod, *nicht* im Namen meiner Werk, aus keines andern

hen, Heiligen noch Engels Werk, getauft; so
ristus, Gottes Sohn, nicht ich noch meine Werk,
S. Peter noch ein Engel, fur meine Sünde
ziget und gestorben. Auch[11]) weiset hie Jo-
s der Taufer[12]) auf Christum, zeuget von ihm,
richt: Siehe, das ist Gottes Lamb, welchs der
Sünde trägt; und lang zuvor weissaget von
) Esaias (welches Wort Johannes der Taufer
zeucht[13]), und spricht: Er träget ihre Sünde;
Der Herr warf, oder legte auf ihn (sonst auf
nd) aller unser Sünde; also, daß er (wie
) weiter sagt) umb unser Missethat willen
ndet und umb unser Sünde willen zuschlagen
nd die Straf auf ihm gelegen, auf daß wir
hätten, und durch seine Wunden heil und durch
rkenntniß gerecht würden. Und S. Paul. sagt
r. 5.: Gott hat den, (seinen eingeboren Sohn,)
n keiner Sünde wußt, fur uns zur Sünde ge-
, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit,
r Gott gilt; und Rom. 8.: Gott sandte seinen
in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und
npte die Sünde im Fleisch durch Sünde ꝛc.
Wie, sollt ich nu Christum, meinen einigen Tröster
Heiland, wie mir ihn diese Trostsprüche aufs
hst furbilden, ubergeben[14]) und fahren lassen,
eins Namens, (so doch uns Menschen kein ander
n ist, dadurch wir können selig werden,) seiner
, seines Leidens, Auferstehung, Siegs, Ver-
s ꝛc. nicht annehmen noch trösten? sondern, wie
apst durch seine Schreiber und Schreier lehret,
auf meine gute Werk, oder auf der Mönchen
aaß, oder auf der verstorbenen Heiligen Furbitte
Verdienst verlassen und drauf bauen? und also
oder sie, an Christus Statt setzen, und (wo
mit Worten, doch wahrhaftig mit der That,)
: Ich bin, oder sie sind Christus; und also
m lieben Herrn sein Ampt und Ehre rauben?
ei (ich hätte schier anders gesagt,) Gott fur.
Solchs wäre ein unerhörte Abgötterei, auch bei

So. 12) † allein. 13) anzeiget. 14) übergehen.

Türken und Heiden. Denn wenn dieselben
und gläubten, was Esaias, Johannes der T
die ganze Schrift von Christo zeugen, würde
lich nicht thun, das der Papst und sein H
welche wohl mit Worten bekennen, es sei
die Wahrheit, was die Schrift von Chr
nämlich, er sei Gottes Lamb, das der W
trägt; item[15]), er sei der Welt Heiland,
menschlich Geschlecht erlöset habe ꝛc., aber[16])
der That verläugnen; wie ihr Lehre[17]) aus
auch ihr Leben[18a]), das sie so heilig halten
viel drinnen verdienen mögen, (wie sie un
lügen und lästern,) daß sie ihre ubrige Ver
dern mittheilen können, drumb sie auch ä
denn Türken und Heiden. Zudem haben
Zeit her, weil das Evangelium, Gott L
Lauf gehabt, und ihre Lügen und Gräuel
und gestraft, und uns wieder zu Gottes Lam
sich aufs Höchste bemühet, dasselbe zu dämpf
tilgen, und von Neuem ihr alt Wesen u
aufzurichten, zu[20]) bestätigen und verthedin
sie ja gnugsam anzeigen, daß sie Christum
Wort mit der That verläugnen.

Aber laß sie machen, Gott wird ihnen
zu ihrem Fürnehmen geben, daß, wenn
sagen: Nu gewonnen, Friede, Friede, e
Fahr mehr! sie in Abgrund der Höllen
stehen.

Dazu spreche ein Jeder, der Christum
Wort lieb hat, Amen; und bitte von Herz
uber Johannis Zeugniß ja fest möge halte
gläuben, und drauf sicher dahin fahren, daß
Gottes Lamb, nicht allein etlicher Leute (al
seiner Mutter, Johannis des Taufers ꝛc., t
derlich lieb gehabt,) Sünde habe getragen
daß er auch seine Sünde von ihm auf si
men, sie getragen, das ist, eine Sünde
dafur worden, und sich selbs dafur geopfer

15) „item" fehlt. 16) „aber" fehlt. 17) † von der
18) † und. 18a) † bezeuget. 19) † zu. 20) „zu" feh

Dieß iſt die gülden Kunſt, und die heimliche, ver-
tzen Weisheit der Kinder Gottes, welche ſie wiſſen
d können müſſen, (davon ſie auch Chriſten und
nder Gottes heißen,) ſollen ſie anders ſelig werden.
ie Werkheiligen und Bauchdiener wiſſen davon Nichts,
ndern halten dieſe Kunſt und Weisheit fur die ärgeſte
etzerei und Thorheit; darumb ſie ſie auch ſo gräulich
:folgen, läſtern und als Teufels-Lehre[22]) verdamm-
:n, und gedenken auf ihre Weiſe, nicht wie Eſaias
ıd Johannes der Taufer davon predigen, der[23])
ünde los zu werden, und laſſen ſie alſo auf ihnen,
cht auf Chriſto, da ſie der Vater hin gelegt, liegen.
lenn aber das Stündlin kommen wird, ſollen ſie
veil ſie es ja nicht anders haben wöllen,) mit ihrem
ößten, ja ewigem Schaden erfahren, daß ſie ihnen
el zu ſchwer, ja ſchwerer denn Himmel und Erden
n wird, und ſie in Abgrund der Höllen drücken
ıd verſenken. Da behüte fur, lieber Herr Jeſu
yriſte, du unſchüldiges und unbeflecktes Lamb Gottes,
in kleine Heerde, und ſtärke uns den Glauben.
nen.

Joh. 3.

Alſo hat Gott die Welt geliebt, daß er ſei-
nen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle,
die an ihn gläuben, nicht verloren werden,
ſondern das ewige Leben haben.

Wer das gläuben kann, dem muß die Bibel frei-
) ein theuer, werthes Buch ſein, ſonderlich das
ue Teſtament. Denn ſolche unausſprechliche Liebe
ttes zeiget uns kein ander Buch an.

Aber wie unſelig, und wie eine gräulich ſchrecklich
ng iſts, Solchs nicht gläuben noch achten; wie
elbs folget: Das iſt das Gericht, daß das Licht
die Welt kommen iſt ꝛc. Denn alle Sünde, Tod
d Unglück wären Nichts, wenn das Licht würde
genommen. Da ſiehe, welch ein gräulich Ding es
umb die Welt fur Gott; und wie ein ſelig Ding

22) des Teufels Lehre. 23) ihrer.

es ist umb einen Christen oder Gläubigen, der solchen theuren, ewigen Schatz hat, den die unsinnige Welt mit Lust und Freuden gern embehren will, aber mit ihrem ewigen Schaden und Verderben.

Joh. 3.

Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde.

Das ist ja deutlich und dürr gesagt, was Christus sei, und wofur man ihn halten soll, nämlich, nicht für ein strengen Richter, oder unfreundlichen[24]), zornigen Gesetzgeber, wie man im Papstthumb von ihm geprediget hat; sondern fur einen[25]) lieblichen Heiland und seligen Tröster, der sich selbs fur die Welt, so im Argen liegt und verloren ist, gegeben hat, auf daß sie, durch ihn von des Teufels Gewalt erlöset, selig würde. Wiewohl nu der gröste und mehrer Theil der Welt solch unaussprechliche Gnade nicht erkennet noch annimpt, ja veracht, und das liebe Wort, so diesen theuren Schatz ihr furträgt, und seine Lehrer verfolget, lästert und verdammnet: so sind ihr doch Etliche, und der Viele in der Welt, die solcher seliger Botschaft von Herzen froh-werden, sie mit Freuden annehmen, an den lieben Heiland gläuben, und ihm herzlich fur seine Wohlthat danken, und also durch ihn selig werden.

Joh. 5.

Suchet (oder forschet) in der Schrift; denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben drinnen, und sie ists, die von mir zeuget.

Das ist, weil wir selbs halten, daß die heilige Schrift sei Gottes heilsam Wort, welchs uns ewiglich kann selig machen: so sollen wir also drinnen lesen und studirn, daß wir Christum drinnen finden bezeuget wie S. Paulus auch saget Rom. 10.: Christus ist des Gesetzes Ende; und Psal. 40.: Im Buch steht

24) unbarmherzigen. 25) † freundlichen.

chrieben von mir, daß ich soll, Gott, deinen Willen
in.

Wer nu nicht studirt in der Schrift, wie uns hie
ristus heißt, der kann Nichts wissen vom ewigen
ben. Denn er lebet ohn Gottes Wort, ohn welchs
: Vernunft Nichts kann vom ewigen Leben recht
nken noch reden. Wer aber also in der Schrift stu-
t, daß er Christum nicht drinnen findet, der kann
s ewige Leben nicht erlangen, ob er gleich viel da-
n lernet reden[26]), oder auch hoffet; wie die Jüden
n, als S. Paulus saget Act. 24., deßgleichen die
önche, und alle die, so durch Werk wöllen selig wer-
. Denn die Schrift zeuget von Christo, daß allein
, so an ihn gläubet, selig wird. Jesa. 53.: Gott
: unser aller Sünde auf ihn gelegt. Item: Durch
n Erkenntniß wird er, mein Knecht, der Gerechte,
el gerecht machen ꝛc.

Suchet in der Schrift ꝛc.

Die Jüden hatten darin recht, daß sie in der
hrift das ewige Leben zu haben meineten; denn das-
bige ist wahr, es ist das Wort des Lebens. Aber
ß Christus sollte sein solchs Leben, und die Schrift
n ihm zu verstehen wäre, das wollten sie nicht, und
llens noch heutiges Tags nicht, suchen ein anders
innen, das sie soll lebendig und selig machen; da
rd Nichts aus. Es heißt: sie (die Schrift) ists,
: von mir zeuget; ich bin dasselbige ewige Leben,
s man in der Schrift hat und findet: außer mir
det man das Leben nicht drinnen, sondern den ewi-
n Tod.

Suchet in der Schrift ꝛc.

Gott hat die heilige Schrift gegeben uns armen
ndigen Menschen, daß wir sie sollen nicht allein le-
n, sondern auch (wie der Herr hie sagt,) forschen,
er nachdenken und betrachten: so wird man drinnen
den das ewige Leben. Wer sie aber obenhin liefet,
d nicht immerfort und tiefer nachdenkt, der wird[27])

26) lernet, redet. 27) † ihr.

überdrüssig, und lässet sie fahren, als verstehe er sie zu Grund, und findet Nichts drinnen; oder wird ein Ketzer draus, der, wie eine Spinne, aus der schönen, lieblichen Rosen Vergift säuget, da doch das Bienlin eitel süß Hönig aus[28]) sauget.

Suchet in der Schrift ꝛc.

Da hast du das Argument, was du in der Schrift suchen und finden sollt: Mich, spricht der Herr, sollt du drinnen lernen. Denn auch die Gebot, Historien, leibliche Verheißungen sehen endlich auf Christum; weil man Nichts thun, bitten, noch haben kann, denn allein in dem gegläubten Christo. Das ist gewißlich wahr, und wirsts also finden, so du recht sucheſt.

Suchet in der Schrift ꝛc.

Von mir, spricht Christus, das ist wahrlich, wahrlich[29]) also. Denn wer die Schrift lieset also, daß er den Sohn Mariä, Jesum von Nazareth, Gottes Sohn und[30]) Messias, nicht drinnen suchet noch findet, dem ists nichts nütze, daß er das ander Alles lieset und weiß. **Si Christum bene scis, satis est, si caetera nescis.**

Suchet in der Schrift ꝛc.

Das ewige Leben ist in der Schrift bezeuget; und solch Zeugniß ist von mir, Marien Sohn: so muß es gewiß sein, daß ich sei dasselbige ewige Leben, das ist, wahrhaftiger Mensch und Gott, euch durch die Schrift verheißen. Hie laßt uns suchen, hie werden wir Alles finden.

Suchet in der Schrift ꝛc.

Man muß suchen, spricht er, nicht richten; nicht Meister, sondern Schüler sein; nicht unsern Dünkel hinein tragen, sondern Christus Zeugniß darinnen ho-

---

28) draus. 29) „wahrlich" fehlt. 30) „und" fehlt.

; und so lange Christus nicht recht drinnen gefun- wird, so lang wird sie auch nicht recht gesucht.

Suchet in der Schrift ꝛc.

Man muß auch nicht mehr, denn Zeugniß von risto, in der Schrift suchen. Das ist eine Lehre Glaubens. Denn Christus ist so eine wunderliche rson, zugleich Gott und Mensch, daß, wer es nicht Zeugniß der Schrift durch den Glauben fasset, der ß sich an ihm ärgern; denn auch die Engel sich deß iglich nicht satt wundern können. Darumb heißt ugniß eine Rede, Joh. 3. das[31]) man gläuben ß, so man sonst nicht siehet, greift noch verstehet.

Suchet in der Schrift ꝛc.

Kein Buch lehret vom ewigen Leben, das ist, von risto, Gottes Sohn, ohn allein die heilige Schrift. le andere Bücher lehren sterblich Wesen, auch da sie besten sind.

Suchet in der Schrift ꝛc.

Wer Gott erkennen und das ewige Leben haben ill, der soll dieß Buch (die Bibel) mit Fleiß lesen, d von Christo, Gottes Sohn, Zeugniß drinnen chen.

Joh. 8.

Wer bist du denn? Und Jesus sprach zu ih- nen: Erstlich der, der ich mit euch rede.

Sie wollen erstlich wissen, wer er sei, und nicht chten, was er rede: so will er, sie sollen erstlich hö- n, so werden sie wissen, wer er sei. Es heißt: höre nd laß das Wort den Anfang sein, so wird das Wissen wohl folgen. Höreſt du aber nicht, so wirst u nimmermehr Nichts wissen. Denn es ist beschlossen: Gott will ungesehen, unerkannt, unbegriffen sein, ohn llein durch sein Wort. Darumb ists umbsonst, was an furnimpt zur Seligkeit, außer seinem Wort. Er

31) Rede, der.

wills nicht thun, er wills nicht haben, er wills nicht anders leiden. Darumb laß dir sein Buch, darin er mit dir redet, befohlen sein. Denn er hats nicht umbsonst lassen schreiben, daß mans da soll lassen liegen, als redet er mit den Mäusen unter der Bank, oder mit den Fliegen auf dem Pulpet. Man soll es lesen, denken, reden und treiben, und gewiß sein, daß er selbs (nicht Engel noch Kreatur) mit uns darinnen rede.

Johann. 8.

So ihr bleiben werdet in[31*]) meiner Rede, (oder Lehre,) so seid ihr meine rechte Jünger, und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.

Das ist die Freiheit der[32]) Jünger Christi, so sein Wort halten[32*]), daß sie sollen frei und sicher sein fur dem Teufel, fur der Sünde[33]), fur dem Tode, fur der Hölle und fur allem Ubel. Das mag ein Freiheit sein und heißen, sicher und gewiß sein der ewigen Seligkeit, hie und auch[34]) dort ein gut fröhlich Gewissen haben; das mag ein edel, hohgeborn, reich und großer Mensch[34*]) heißen und sein.

Johann. 8.

Ihr thut euers Vaters (des Teufels) Werk; Derselbige ist ein Mörder von Anfang, und ist nicht bestanden in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lügen redet, so redet er von seinem Eigen; denn er ist ein Lügener und ein Vater derselbigen.

Hieraus folget, daß der Teufel von Anbeginn ein Lügener ist, auch allzeit mit Lügen anfähet; wie er den[35]) Adam und Hevam, die doch zum Bilde Gottes ge-

---

31*) an. 32) † Schüler oder. 32*) die Wahrheit erkennen und dabei bleiben. 33) „fur der Sünde" fehlt. 34) „auch" fehlt. 34*) Herr. 35) denn.

schaffen waren, verführete, nach der Lügen aber bracht er sie in Tod; und bald darnach macht er auch, daß Cain seinen Bruder Habel tödtete. Also gehet sein Regiment: erstlich, wo er hin kompt, da fähet er mit Lügen an, und verführet die Leute. Darnach feiret er nicht, er richt auch Ungehorsam, Mord und Aufruhr an. Zum Dritten, wenn er die Leute in Mord und Unglück bracht hat, so treibet er sie fort zu verzweifeln in solchen Sünden, bis daß sich Etliche selbs ersäufen, erhenken, erwürgen: wie er Juda dem Verräther thät, welchen er zuerst mit Lügen besaß, darnach jaget, daß er ein Verräther und Mörder an seinem eigen Herrn ward; zuletzt führet er ihn, daß er verzweifelt, und sich selbs erhenkt.

Darumb hüte dich fur ihm, er ist gewißlich, wie ihn Christus nennet, ein Lügener und Mörder; und wer ihm darinnen gehorchet und dienet, dem lohnet und thut er zuletzt, wie seinem Diener Juda. Aber dafur ist uns Christus, unser Heiland, gut, der uns von seinen Lügen und Mord erlöset, und die Wahrheit und das Leben uns bracht hat. Denn Christus ist der rechte Meister und Lehrer, der von Gott dem Vater das höchste Zeugniß hat, Matth. 17. d): Das ist mein lieber Sohn, der mir wohlgefället: den sollt ihr hören. Wer den höret, der wird sich durch des Teufels Lügen zum ewigen Tod nicht verführen lassen. Da hilf du zu, lieber Herr.

Diese Warnung D. Mart. Luth., in Reime gefaßt, sampt der Auslegung des vorgehenden Spruchs: Ihr thut eurs Vaters ꝛc., hat D. Mar. Luth. seliger eim frommen gottfürchtigen Mann, der gerne Gottes Wort hörete und davon redete, und viel umb den Herrn Doctor war, mit seiner Hand in ein Buch geschrieben, zum Gedächtniß; auf welchs fleißig Ansuchen er auch das seine nützliche Büchlin, mit dem Titel: Ein einfältige Weise zu beten ꝛc., hat lassen ausgeben. Derselbe Mann pflegte viel und oft von des Teufels List und Gewalt zu reden, und sagte immer, er wollt ein groß Buch dawider schreiben, damit sich ein Jeder wüßte dafur zu hüten ꝛc.

Darauf gehet gedachtes Spruchs Auslegung, und die folgenden Reime. Und wahrlich, (daß 35*) sich wohl zu wun-

d) Matth. 17.

35*) deß.

dern,) wie die Warnung laut, so ists mit derselben Person ergangen, denn nicht viel uber ein Jahr ernach hat sie der Teufel in ein großen Jammer geführt (wie vielen Leuten hie zu Wittemberg bewußt); ist doch endlich an eim frembden Ort wohl und christlich gestorben. Weil es aber eine feine christliche Warnung ist, die billig ein jedes frommes Herz fur Augen haben sollt, Lehre und Trost daraus zu nehmen, wider alle Anfechtung des Teufels ꝛc., ists umb solcher Ursach willen auch hierin gesetzt.

Warnung D. Mart. Luth.

So scharf wird nicht werden ein Mann,
Der den Teufel gnug kennen kann.
Er hängt ihm doch ein Schlappen an,
Und wird ihn nicht zufrieden lan.
Es sei denn Christus bei der Hand,
Der hat das Spiel ihm gar gewandt;
Sonst ists mit uns furwahr verlorn,
Wie viel wir Menschen sind geborn.
Er macht sich zu dick und zu breit,
Und weiß zuvor, daß Alles bereit.
Was Meister N. itzt gedenkt,
Und hart sich wieder ihn bekränkt,
Daß er ein Buch will schreiben groß,
Und den Teufel nicht lassen los.
Er denkt, ich fürcht mich nicht so seher
Dießmal fur solcher neunen[36]) mehr;
Ich habs wohl ehe so sauer gesehen,
Fur ihm will ich auch noch bestehen.
Ich bleibe doch ein Fürst der Welt,
Obs gleich euch Christen nicht gefällt.
Der große Haufe bei mir steht,
Nach eurem Willen wenig geht.
Und wer da will, der zeig mir an,
Ob etwa sei geweſt ein Mann,
Wie heilig, klug und groß der sei,
Der fur mir möchte leben frei,
Und ohn Schaden entlaufen mir,
Es wär denn einer oder vier,

36) Orig. newen.

Der keiner Meister N. heißt:
Was gilts, mein Reich behält das Meist?
So trotzig gar der Teufel ist,
Voll aller Schalkheit, Tück und List,
Daß Meister N. auch wohl darf
Zusehen in der Sachen scharf,
Daß er ihm nicht zeig einen Tück,
Und bring ihn auch in groß Unglück.
Er hats viel mehr Leuten gethan,
Denn Jemand immer zählen kann.
Darumb so ist hie Betens Zeit,
Der Teufel ist voll Grimm und Neid.

Joh. 8.

ahrlich, wahrlich sage ich euch: So Jemand ein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich.

Dieß Wort kann nicht vom Gesetz verstanden wer-, denn dasselbige Wort (wie der Herrr spricht Joh. [7.],) hält Niemand, ja es tödtet, spricht S. Paul Rom. 7., Gal. 3.: sondern sein Wort, davon er redet, ist das Wort des Glaubens, denn ob der ube gleich klein und schwach ist, noch hält er dieß ort, und ist also nicht allein müglich, sondern auch t und gut zu halten. Das Gesetz aber ist nicht in schwer, sondern auch unmüglich zu halten; denn ses Hände sind schwer, daß man muß Steine nter legen. Christus Hände aber sind so leichte, sie Todten heraus und uber sich ziehen.

Wahrlich, wahrlich, sage ich euch ꝛc.

Ah, daß der Sohne Gottes so theuer schwören ß, umb unsers faulen Herzens willen, zu gläuben, wir ewig leben sollen; so es wohl billig und gnug re, wo er allein ein schlecht Wort redet. Ja, bitten ten wir, daß er nur mit einem Finger winken wollte. Unglaube! o Erbsünde! daß du so schwerlich, auch den Heiligen, so viel Büchern, so viel Wunder-ken, so theurem Eide, gläuben läßt. Wo wöllen n die hin, so solchen Eid und Pfand Gottes ver-

achten, verfolgen, lästern, schänden? O Papst! o Mahomed! o Teufel! wie wills euch gehen?

Wer mein Wort hält ꝛc.

Das mag heißen ein guter Apotheker, der solche Aerznei geben kann, daß der Tod nicht alleine überwunden sein soll, sondern auch nicht und nimmermehr soll gesehen werden; und ist ein Wunderlichs, daß ein Mensch muß sterben, und doch den Tod nicht sehen soll, wo er Gottes Wort im Herzen hat, und dran gläubet.

Solchs stark Aerznei ist Gottes Wort, im Glauben behalten, daß es aus dem Tod ein ewiges Leben machet. O wer das künnte gläuben, wie selig wäre er, auch hie in diesem Leben.

Wer mein Wort hält ꝛc.

Das muß ja eine treffliche, allmächtige Aerznei sein, die solchen großen Schaden, als der Tod ist, so leichtlich heilen kann, daß er auch nicht mehr soll gesehen werden. Wenn das die Welt gläubte, würde sie sich zureißen umb das Wort Gottis. Aber weil sie es so schändlich veracht, ists gewiß, daß sie es nicht gläubet, und viel ohnmächtiger hält, denn eine Fliege.

Wer mein Wort hält ꝛc.

Wer den Tod nicht sehen soll, der wird freilich auch keine Sünde sehen; wer keine Sünde sehen soll, der wird eitel Gnade und Gerechtigkeit sehen; wer eitel Gnade siehet, der ist selig, und siehet das ewige Leben: so folget, daß, wer Christus Wort gläubet und hält, dem stehet der Himmel offen, die Hölle zugeschlossen; ihm ist auch der Teufel gefangen, die Sünde vergeben, und er ist ein Kind des ewigen Lebens. Solchs lehret dieß Buch, die heilige Schrift, und sonst kein ander Buch auf Erden. Darumb wer da will ewig leben, der studire hierin fleißig. Wer das nicht thut, noch thun will, der ist und bleibet im ewigen Tod.

Wer mein Wort hält ꝛc.

Ah Gott! wer das gläuben künnte, wie herzlich lieb würde ihm die heilige Schrift sein.

Man ſehe an, wie theuer und lieb man hat die unſt, ſo ein Fieberlin oder Peſtilenz heilen kann, wie uft, rennet, gibt, thut, leidet Jedermann hiezu. Aber n Schatz und das Kleinod, ſo den Tod mit allen ankheiten, Jammer und Noth wegnimpt, deß achtet iemand, oder leider gar Wenig; und iſt doch die hohe ige Wahrheit, Gott ſelbs, gelobt in Ewigkeit. Amen.

Wer mein Wort hält ꝛc.

Ohn Zweifel wiederumb: Wer mein Wort nicht lt, der muß den Tod ewiglich ſehen, das iſt, erfahren. er aber alſo ſtirbt, daß er den Tod nicht ſiehet, hlet noch erfähret, dem iſt der Tod wie ein Schlaf. as iſt ein groß Wunder und Kraft göttlichs Worts. alten heißt hie gläuben, und nicht zweifeln; das iſt n recht Halten.

Wer mein Wort hält ꝛc.

Alle Welt fürcht den Tod, und veracht doch dieſe ige Aerznei dawider, nämlich Gottes Wort. Wie het doch das zu? Die Welt will und kann nicht äuben, daß Gottes Wort Gottes Macht ſei. Denn ſiehet mit viehiſchen Augen die Buchſtaben oder n mündlichen Hall an, denket nicht, daß Etwas hr dahinten ſei, ſonderlich ſolche große Kraft Gottes. Aber wer das gläubt, wie S. Paulus Rom. 1. et, daß Gottes Wort Gottes Kraft ſei, der würde wohl lieb und werth halten. Denn der Tod, dem ſonſt nicht entlaufen kann, ohn durch Gottes Wort, rde es ihn wohl lehren.

Wer mein Wort hält ꝛc.

Sterben müſſen wir, und den Tod leiden; aber eß iſt ein Wunder, daß, wer ſich an Gottes Wort lt, ſoll den Tod nicht fühlen, ſondern gleich wie in em Schlaf dahin fahren, und ſoll nu nicht mehr ißen: ich ſterbe, ſondern: ich muß ſchlafen. Aber r ſich außer dem Wort finden läßt, der muß mit engſten ſterben, und ewig verderben und verdampt n: da hilft Nichts fur. Darumb das Beſte iſt, gar chts diſputirt, ſondern geſprochen mit ganzem Herzen:

Ich gläube an Jesum Christum, Gottes Sohn; mehr weiß ich nicht, will auch nicht mehr wissen.

Wer mein Wort hält ꝛc.

Sehen müssen wir den Tod mit leiblichen Augen, denn wir sehen ja die Leute sterben und begraben; so müssen wir auch fort, wenn unser Stündlin kompt: da wird nicht anders aus. Aber wenn ein Herz Gottes Wort ergreift, und sich daran hält mit dem Glauben, so ist das Wort so stark und kräftig, daß der Tod im Herzen nicht gefühlet wird, und schläft also ein ohn Schrecken und Sorgen.

So Jemand mein Wort wird[36*]) ꝛc.

Ist das wahr, so muß gewißlich Gottes Wort eine unausſprechliche, theure, selige Aerznei und Purgation sein, wenn es die Kraft hat, den Tod auszufegen aus Leib und Seele, welcher doch alle Welt verschlingt. Aber wer diese Aerznei veracht, oder ihm dafur ekelt, (wie die blinde rohe Welt thut,) dem ist nicht zu helfen, und muß ewiglich des Todes bleiben. Da behüt uns Gott fur, durch sein heiliges Wort. Amen.

So Jemand mein Wort wird[37]) ꝛc.

Wie groß und mächtig Ding istś umb einen Christen, der da gläubt: dem muß auch der Tod, Sünde und Teufel weichen, und er fähet auch hie in dieser Zeit das ewige Leben an. Das macht Christus, Gottes Sohn, an welchś Wort er gläubt. Drumb sollte ein Christ in diesem Reim:

Ich lebe, und weiß nicht, wie lang;
Ich muß sterben, weiß auch nicht, wann,
Ich fahr von dann, weiß nicht, wohin:
Mich wundert, daß ich so fröhlich bin,

die letzten zwen Vers ändern, und mit fröhlichem Mund und Herzen so reimen:

Ich fahr, und weiß, Gott Lob, wohin:
Mich wundert, daß ich so traurig bin.

36*) „wird" fehlt. 37) „wird" fehlt.

it wärs, daß unbußfertige, sichere Leute diesen Reim,
e er von Alters [37*]) laut, immer fur Augen hät-
, ob sie dermaleins, dadurch erinnert, klug wollten
rden, das ist, in sich schlagen und bedenken, daß
sterblich und keins Augenblicks ihres Lebens sicher
ren, und also bewegt würden, Gott zu fürchten,
ße zu thun und sich zu bessern; wie denn Mose in
nem Psalm e) alle Adamskinder zu Gott also zu beten
istlich vermahnet: Lehre uns, Herr, bedenken, daß
r sterben müssen, auf daß wir klug werden.

So Jemand mein Wort wird ꝛc.

Je fester du hälteſt, und je weniger du zweifelst:
weniger du den Tod fühlen wirst; das ist gewiß. Je
wächer du hälteſt, je mehr du zweifelst: je mehr du [38])
n Tod fühleſt; das feihlet nicht. O Herr, stärke uns
n Glauben! So ist es gewonnen und wohl gehalten.

f) Wird den Tod nimmermehr sehen.

Wie ungläublich ist doch das geredt, und wider
: offentliche und tägliche Erfahrung; dennoch ist es
: Wahrheit. Wenn ein Mensch mit Ernst Gottes
ort im Herzen betracht, ihm gläubet, und darüber
ischläft oder stirbet: so sinket und fähret er dahin,
e er sich des Todes verstehet oder gewahr wird, und
gewiß selig im Wort, das er also geglaubet und
trachtet, von hinnen gefahren.

[39])

e) Pſal. 90. f) Dieß iſt der letzten Schrift eine, die der liebe
ann kurz vor ſeinem Ende eim guten Freund mit ſeiner Hand in ein
ch geſchrieben hat.

37*) † Herr. 38) † auch. 39) Walch ſchiebt hier mit der
merkung: „In den größern Catechiſmum Lutheri, der Hanns von
ra, Lutheri Weibes Verwandten, geweſen, hat Luthers vom ein-
chrieben" Folgendes ein, was ſich in keiner der uns vorliegen-
Originalausgaben findet: „Johann. 8. Wer mein Wort hält,
rd den Tod nimmermehr ſehen. Alle müſſen wir ſterben; aber
he denen, die den Tod ſehen müſſen. Dawider hilft Gottes Wort, wel-
s, ſo mans hält oder gläubet, machts den Tod gar zunichte, und
iß der Tod dafür ſterben, und das Leben bleiben in Ewigkeit. Denn

Joh. 10.

Meine Schafe kennen mich, und sie hören meine Stimme.

Die zwei folgen einander: wer Christum höret, den höret er wieder; denn sie kennen sich gegen nander. Darumb, wer beten will, daß er gewißlich erhöret sei, der höre zuvor Christum, und gläube seiner Stimme: so ists alles schlecht.

Joh. 10.

Meine Schafe werden nimmermehr umbkommen, und Niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen.

Eben der mag zusehen und Acht drauf haben, wo meine Seele bleiben werde, welcher so treulich fur sie gesorget, daß er sein eigen Leben[40]) gelassen hat, daß er meine Seele erlösete. Gelobet in Ewigkeit sei er, der einige rechte und treue Hirte und Bischoffe aller Seelen, die an ihn gläuben.

Und zwar, er wird erst an mir nicht anfahen zu lernen, wie er die Seligen, so seine Stimme hören und behalten, fur des Teufels Gewalt und der Welt Bosheit und Tyrannei bewahren und schützen soll. Er sagt: sie werden nimmermehr umbkommen, und Niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen; dabei lasse ichs bleiben: begehr derhalb nicht weiter, daß ich fur meine Seele sorgen, und sie in meiner Hand oder Gewalt haben soll, da sie wahrlich übel versorget würde sein. Denn der Teufel könnte sie bald, ja alle Augenblick, von mir reißen und verschlingen. Viel tausendmal aber lieber ist mirs, daß er sie in seiner Hand habe; da wird sie, seinem Wort nach, wohl sicher sein und bleiben.

---

das Wort zeiget dem Tode und Teufel ein Bild, das heißet Jesus Christus, davor muß er fliehen und verschwinden. Denn er hat ihn ans Kreuz geheftet durch sein Kreuz. Deß sei Gott gelobet. Amen."

40) Wittenb. Ausg. Nr. 4. † und Seele.

Indeß tröste ich mich deß [41]), und lasse mich wohl dran benügen, daß ich weiß und gläube, daß in seines Vaters Hause viel Wohnunge sind, die er bereitet hat.

Joh. 11.

Ich bin die Auferstehung und das Leben: wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich stürbe ꝛc.

Ist das wahr, so sollt ein Christ den Tod billig verachten, oder zum wenigsten nicht so sehr fürchten, daß er umb seinetwillen Gott nicht verachtet.

Wer sich aber für dem Tod nicht fürchtet, und Gott auch nicht achtet, (wie die rohe Welt thut,) dem ist dieß Buch Gottes nicht nütze.

Joh. 11.

Ich bin die Auferstehung ꝛc.

Wie ein wundergroß Ding ists umb den Glauben, der Gottes Wort fasset und dran hält. Und läßt sich doch ansehen, es sei Nichts ohnmächtiger und schwächer, denn das Wort und der Glaube. Aber Gottes Weise ists, daß er also durch Schwacheit und Thorheit seine Kraft und Weisheit beweise, und dagegen des Teufels und der Welt Macht und Weisheit zu Schanden mache.

Joh. 12.

Wandelt, dieweil ihr das Licht habt, daß euch die Finsternisse nicht uberfallen.

Wer gläubt doch immermehr, daß solcher Ernst sei, davon hie Christus redet? Wie gar gering achtet man doch dieß Licht, und denkt, man könne es [42]) wohl kriegen, wenn wir wollen, ob wirs gleich itzt nicht annehmen. Aber er sagt: Nein! sondern wers veracht, den ergreifen die Finsterniß.

---

41) „deß" fehlt. 42) + noch.

Fronte capillata, post haec est occasio calva.

Joh. 12.

Wer im Finsterniß wandelt, der weiß nicht, wo er hin gehet.

Das haben viel seiner Leute, beide, in Klöstern und außerhalb, den es Ernst war fromm und selig zu werden, mit ihrem großen Schaden, ja Verlust Guts, Leibs und der Seelen, unter dem leidigen Papstthumb erfahren, die ihns beiderseits blutsauer ließen werden, diese mit so viel Fasten, Wachen Beten, Singen, Lesen ꝛc., daß ihr etliche darüber von Sinnen kamen, etliche den Leib dadurch so schwächten, daß sie desto ehe sterben mußten; jene mit Anrufung der Heiligen und ihre Stätte zu besuchen, mancherlei Gebetlin zu sprechen, auch mit viel Geben, Abgötterei und falsche Gottesdienste in Klöstern, Stiften ꝛc. zu erhalten und mehren, und ihre Götzendiener reichlich zu versorgen ꝛc., alles der Meinung und Hoffnung, als sollten sie gewißlich dadurch Gottes Zorn versühnen, Vergebung der Sünden erlangen, und den Himmel verdienen. Und war doch nichts Anders, denn im Finsterniß gewandelt, und des Wegs gefeihlet; derhalb auch alle Mühe und Arbeit alles Thun und Leiden, alles Geben und Stiften umbsonst und verloren war. Denn wo Gottes Wort nicht leuchtet, da kann nichts Anders sein, denn Finsterniß, Irrthumb und Verderben. Darumb spricht der Herr: Ich bin das Licht der Welt. Wandelt, dieweil ihr das Licht habt, daß euch die Finsterniße nicht uberfallen; denn es kompt die Nacht, darin man nicht arbeiten kann.

Joh. 13.

Dabei wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Lieb[43]) unter einander habt.

Es ist ja nicht müglich, daß der sollte seinen

43) euch lieb.

Nächsten hassen, der sein Wort und Lehre gerne höret und lieset. Wiederumb, ist auch unmüglich, daß der sollte Christus Jünger sein, oder sich lassen durch sein Wort lehren, der seinen Nächsten nicht liebet, weil der Meister solche Liebe lehret und gebeut; darumb muß er des Teufels Jünger sein.

Joh. 14.

Euer Herz erschrecke nicht ꝛc. In meines Vaters Hause sind viel Wohnunge.

Hie gebeut der Herr selbs, daß wir gutes Muths und unerschrocken seien. Denn wir wissen, wo wir bleiben sollen, dürfen nicht sorgen fur die Herberge oder Wohnunge: sie sind schon bereit, und warten auf uns, wenn wir von hinnen fahren sollen. Gib Gnad, lieber Herr, daß wir gläuben. Amen.

Euer Herz erschrecke nicht. Gläubet ihr an Gott, so gläubet ihr auch an mich. In meines Vaters Hause ꝛc.

Der Vater selbs hat euch Herberge bestellt, drumb erschreckt nicht; und wo ers nicht bestellt hätte, so wollt doch ichs itzt bald bestellen, und wieder zu euch kommen; er[44]) will damit so viel zu verstehen geben, wie er in diesem Kapitel und sonst oft im Evangelio S. Johannis thut, er sei allerding dem Vater gleich, und daß der Vater Nichts thue, das er, der Sohn, auch nicht gleich thue; daher er auch sagt: Gläubet ihr an Gott, so gläubet ihr auch an mich. Es ist aber sehr tröstlich, daß er sie nicht allein der Wohnungen halb vertröstet, daß sie schon bereit seien; sondern auch ihnen zusaget, er wölle wiederkommen, und sie zu ihm nehmen, daß sie seien, wo er ist. Dieß lasse deinen Trost sein in allerlei Anfechtung[45]), und halt fest: es ist umb ein kleine Zeit zu thun, so wird er kommen, dich erlösen und zu sich nehmen[46]). Ja, lieber Herr, komme bald[47]), und verzeuch nicht. Amen.

---

44) Der Herr. 45) † und Trübsalen. 46) † daß du seyst, wo er ist, und wird dich deines Leids wol ergötzen. 47) Es komme, lieber Herr, bald.

Joh. 14.

Gläubet ihr an Gott, so gläubet ihr a
an mich.

Warumb und fur wem solltet oder wolltet i
fürchten? so ich eben der Gott bin, an den ihr
bet[48]); und künnet Gottes nicht feihlen, wenn
mich gläubet. Nu bin ich ein rechter Mensch
gleich, fur dem ihr euch nicht fürchten dürft, s
meine gute Freunde seid; wiederumb ich auch ei
ter Freunde: so dürft ihr euch fur Gott auch
fürchten, als gute Freunde sich fur gutem F
nicht furchten, sondern sich sein tröſten, und alles
in allem Unfall, sich zu ihm versehen. Denn es
Et Verbum caro factum est, Gott ist Mensch n

Gläubet ihr an Gott ꝛc.

Weil Christus nicht mit uns zürnet, sonder
fur uns stirbet, so kann auch[49]) gewißlich Gc
uns nicht zürnen, denn er, Christus, ist Gott.
nu an ihn gläubet, der gläubet an Gott. E
wäre, der hieran nicht zweifelte.

Joh. 14.

Christus: Ich bin das Leben und d
Wahrheit.

Wie mirs gehet, so solls gehen, und sol
gehen, und soll dabei bleiben.

Teufel: Ich bin der Tod und die Lüg

Zweifelst du daran, so halt den Stuhel zu
gegen Gottes Wort; das treuget dich nicht, u
alt gnug, daß man ihm gläuben möge.

Joh. 14.

Ich bin der Weg, und die Wahrheit,
das Leben.

Das ist ja kurz abgeschnitten, und stracks ver

48) † wenn ihr an Gott gläubet. 49) „auch" fehlt.

e Wege, Lehre und Leben, die nicht Christus heißen. arumb müssen Alle, so im Papstthumb sind, von en nan bis unten aus, zur Höllen fahren. Denn es offenbar, daß ihr Ding nicht ist Christus noch die ahrheit, sondern Lügen, Irrthumb und Tod. Darumb nnen sie zum Vater, das ist, ins Himmelreich nicht mmen.

Ich bin der Weg, und die Wahrheit ꝛc.

Wer diesen Weg nicht gehet, der muß feihlen d irre gehen. Wer die[49*]) Wahrheit nicht hat[50]), r muß lügen und trügen, und sich und Andere verführn. Wer dieß Leben nicht hat, der muß sterben und ßiglich verderben. Summa: Ohn mich kompt Jerrmann in die Hölle, und muß zum Teufel fahren.

Joh. 14.

Die Wort, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbs. Der Vater aber, der in mir wohnet, derselbige thut die Werk.

Das ist, höret ihr mich und meine Wort, so dürft hr euch fur Gott, meinem Vater, nicht fürchten, daß r euch wie ein Feuer (wie Mose sagt,) fressen werde; ondern möget kühnlich und getrost denken, daß er elbs eben das mit euch rede, das ihr von mir höret. Denn ich bin eben mit ihm gleicher Gott und Herr, nd ist kein Gott mehr, der Anders mit euch rede, denn ich. Fürchtet ihr euch nu fur mir nicht, und habt mich zern umb euch: so fürchtet auch den Vater nicht, und habt ihn gern umb euch; und fliehet noch scheuet ihn nicht, so wenig ihr fur mir fliehet oder euch scheuet; nd betet und redet ja so getrost mit ihm, als mit mir. Denn ich bin der Sohn, er der Vater. Ich asse euch nicht, er auch nicht; möget kühnlich mit uns eden ꝛc.

Joh. 14.

Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun ꝛc.

Da stehets klar: wer den Sohn anbetet, der an-

49*) dieser. 50) gehorchet.

betet den Vater; und was der Sohn gibt, das gibt der Vater; und ist des Sohns und [50*]) Vaters einerlei Ehre, Gabe und Werk.

Joh. 14.

Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohne.

Lieber, wer gläubet doch das, daß unser Gebet so angenehme sei? Aber doch laßt uns gleichwohl beten. Denn schwacher Glaube ist auch rechter Glaube, und muß dennoch auch erhöret sein, darumb, daß der Vater thut, was wir den Sohn bitten, welchen wir gläuben mit ihm gleichen Gott, ob er wohl in schwacher Menscheit gekreuziget ist; auf daß es heiße, homo, Jesus Christus, sei Alles und Alles; und wir mit Paulo Nichts wissen, ohn allein Jesum Christum, den Gekreuzigten.

Joh. 14.

Wer meine Gebot hat, und hält sie, der ists, der mich liebet.

Unterscheid ist, Gottes Wort haben und dasselbig halten. Viel habens, aber haltens nicht, sondern halten ihren Mammon, Ehre, Gewalt, Gunst uber Gottes Wort. Darumb lieben sie auch nicht Christum, und betrügen sich selbs mit dem, daß sie wissen, daß sie das Wort haben, täglich hören und lesen, doch sich desselben nichts bessern.

Joh. 14.

Wer mich liebet, der wird mein Wort halten ꝛc.[51])

O Glaube, Glaube, wie schwerlich gehest du ein! und ist doch der ein uberaus seliger Mensch, so da *gläubet*. Wie dem[52])? Denn er ist, spricht hie Chri-

50*) † des. 51) Wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen. 52) denn.

s, eine Wohnung und Pallast der göttlichen Majes
t. Wiederumb, ohn allen[53]) Zweifel ist der, so
nicht gläubet, des Teufels Hülle und Stankfaß;
wird freilich seinem Wirthe wiederumb Herberg be-
len, in Abgrund der Höllen. O behüte uns, lieber
rr, fur Unglauben, und stärke uns den Glauben!
ıen.

Wer mich liebet[54]) ꝛc.

Wunderlich Ding. Wer sich Gott und seinem
ort gehorsam machet, dem will sich Gott wiederumb
jorsam machen.

Als, wer Vater und Mutter gehorcht, den will
ott wiederumb erhören, wenn er in seiner Noth
tet und zu ihm rufet. Wer aber Vater und Mutter
cht höret, den will Gott wiederumb nicht hören,
nn er schreiet. Denn er will Gehorsam haben uber
e Opfer und Gottesdienst.

Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen[55]) ꝛc.

So Gott wohnet bei dem, der sein Wort liebet
nd hält, rath, wer wohnet bei dem, der sein Wort
eracht und verfolget? Behüt Gott dafur.

Joh. 14.

Das Wort, das ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat.

Wer gläubt das? Es ist wahr, ich höre das
Wort; aber wenn ich könnte gläuben, daß Gott selber
ei, der mirs saget und mit mir redet; Lieber, sage,
vo würde ich fur großer Demuth und Hoffart bleiben?
fur Demuth, daß ich mich entsetzen würde, daß mit
olchem Würmlin, ja (wie Abraham sagt,) mit Staub
nd Aschen, die Majestät im Himmel selbs redet.
fur Hoffart, daß solche hohe Majestät mich armen
Koth und Stank nicht veracht anzusehen, ja auch mit

53) „allen" fehlt. 54) † der wird mein Wort halten.
55) „bei ihm machen" fehlt.

mir zu reden, und so süsse und tröstlich zu reden. O verflucht seiest du, Unglaube, von allen Kreaturen! Amen.

Das Wort, das ihr höret ist nicht mein, sondern des Vaters[56]) ꝛc.

Weil der Sohn so süsse und lieblich mit uns redet, ists unmüglich, daß der Vater mit uns sollt zürnen. Das gläube nur feste und sicher. Denn ist der Sohn für uns,[57]) wer mag wider uns sein?

Joh. 15.

Ihr seid nu rein umb des Worts willen das ich zu euch geredt habe.

Beide, unser Leben und Werk, sind unser Person halben, so lang wir leben, unrein. Wenn aber Gottes Wort, das rein, ja die Reinigkeit selbs ist, die Alle reiniget und heiliget, in uns bleibet, dasselbe macht, daß uns nicht allein die ubrige Sünde, so uns anklebet,[58]) umb Christus willen nicht zugerechnet wird: sondern daß wir auch rein fur Gott geacht werden und sind; daher auch S. Paulus spricht Tit. 1.: Den Reinen, das ist, die Gottes Wort haben, lieben, und ihr Leben darnach richten, ist Alles rein; den Unreinen aber und Ungläubigen ist Nichts rein.

Joh. 15.

Ich bin der Weinstock, ihr seid[59]) ꝛc.

Daraus folget, daß umbsonst und verloren ist alles, was man thut außer Christo. Denn sie können nicht Reben sein in Christo, sondern sind Dornhecken die in das hölliſche Feuer gehören.

Joh. 15.

So ihr in mir bleibet, und meine Wort in euch bleiben, werdet ihr bitten was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.

Das ist und heißt ja eine große Herrlichkeit un

56) „ist nicht — — Vaters" fehlt. 57) † der zur Rechten Gottes sitzet und uns vertritt. 58) Wittenb. Ausg. Nr. 4 † und † die Reben.

Freiheit, daß wir getrost und kühnlich zu Gott beten mügen, und soll Alles gewißlich erhöret sein, wo wir zuvor auch ihn und sein Wort hören, und dabei bleiben.

Und ist furwahr ein schöner Wechsel: höreſt du mich, so höre ich dich; höreſt du aber mich nicht, so höre ich dich wieder nicht. Eins umbs Ander, wie du willt.

Wie unselig sind nu die Feinde oder Verächter des Worts Gottes, die haben keinen Gott; und ob sie gleich viel beten, so höret ers doch nicht, Psalm 18.: Sie rufen, aber da ist kein Helfer, zum Herrn, aber er höret nicht.

So ihr in mir bleibet ꝛc.

Denn wo man Gottes Wort (mit Ernst) höret, lieſet, redet oder denket, da ist gewißlich der Meister und Lehrer desselbigen Worts, das ist, der Heilige Geist. Da mag man Gott wohl danken fur solche Gabe. Da kann man beten und recht leben, da ist auch Alles erhöret und Alles wohl gethan. Das Wort läßt Nichts ubel thun; und obs geschähe aus Unwissenheit oder Schwacheit, so man etwo strauchelt, hilfts doch wieder auf, und durchs Gebet wirds wieder gut. Darumb soll man Gottes Wort gern hören, lesen, lernen, mit Fleiß bedenken, und fest dran halten; wie er spricht: Selig sind, die Gottes Wort hören und behalten.

So ihr in mir bleibet und [60]) ꝛc.

Ein große Gewalt ist das, daß wir bitten mögen, was wir wöllen, und soll gewiß und Ja sein. Aber es muß zuvor da sein das Wort, und in uns bleiben; sonst ist das Bitten umbsonst und Nichts. Das Wort aber läßt uns Nichts bitten, das wider Gott und unser Seelen Heil ist. Denn dazu ists uns gegeben, daß wir dadurch sollen selig werden, Rom. 1. Wohl dem, ders gläubt; weh dem, ders nicht gläubt.

So ihr in mir bleibet und [61]) ꝛc.

Daran liegts nur [62]), daß wir in ihm bleiben;

60) „und" fehlt. 61) „und" fehlt. 62) nur.

welches geschicht, so seine Wort in uns bleiben, das ist, so wirs mit rechtem[63]) Glauben behalten, und also leben mit der That: so ists alles möglich, dazu gewißlich erhöret,[64]) was wir bitten.

So ihr in mir bleibet und[65]) ꝛc.

Da stehets, und ist gewiß; Wer Gottes Wort höret, den will Gott wieder hören. Darumb können die nicht beten, oder müssen vergeblich beten, dazu sampt ihrem Gebet verdampt sein, welche Gottes Wort verachten, und vielmehr, die es verfolgen. Wers aber achtet und ehret, der hebe seine Augen und Hände auf gen Himmel fröhlich, und bitte getrost und unverzagt, denn er ist erhöret, das hat keinen Zweifel; wie der Herr hie sagt, welcher die Wahrheit ist, und nicht lügen kann. O bitte, wer da kann, es ist alles erhöret, dem, der Gottes Wort höret, und gläubet.

So ihr in mir bleibet und[66]) ꝛc.

Wie ein große Herrlichkeit hat ein Christ, daß, wo er Gottes Wort (mit Ernst) gläubet, und dabei bleibet, so hat er Gottes Willen und Wohlgefallen gethan. Darumb will Gott wiederumb thun, was er will und bittet. Bleibe du fest am Wort Gottes, so bleibet Gott feste an deinem Gebet.

[67])

Joh. 15.

Darinnen wird mein Vater geehret, daß ihr viel Früchte bringet, und werdet meine Jünger.

Wo wir unsers Herrn Christi Jünger bleiben, und keines andern Meisters Jünger werden, nichts Anders hören, lernen noch wissen wöllen, denn sein Wort allein, so wird unser Predigt viel Frucht schaf-

63) im rechten. 64) † alles. 65) „und" fehlt. 66) „und" fehlt. 67) Hier wiederholt Walch als Auslegung der Worte: So ihr in mir bleibet ꝛc. die auf S. 371 befindliche Auslegung der Stelle: Wer mich liebet ꝛc. Wunderlich Ding u. s. w.

sen. Daraus entstehet denn Gott dem Vater alle Ehre, Lob und Danke, und nicht unser eigen Ehre und Lob. Denn er will allein durch das Wort Christi bei uns sein, und wirken unser Seligkeit.

Joh. 16.

Umb das Gericht; denn der Fürst dieser Welt ist gericht.

Die Welt verdammnet das Wort, oder die Lehre vom Glauben, der Teufel erwecket viel Aergerniß durch Ketzerei; so sind wir auch noch schwach. Durch diese drei Ding wird der Welt Urtheil oder Gericht gestärket, als obs recht wäre, und wir gewinnen dagegen das Ansehen als die Verkehreten, und so Unrecht hätten: aber dawider trostet uns Christus, und sagt, daß dieß Gericht mit seinem Fürsten verdampt sei. Darumb soll uns weder die Menge oder Gewalt der Tyrannen, weder der Ketzer Träume, noch der Gläubigen Thorheit oder Schwacheit bewegen zu zweifeln an der Wahrheit dieser Lehre. Denn es stehet geschrieben: Du wirst Recht behalten, wenn du gerichtet werdest f). Es muß dieß Gericht wider das Wort in der Welt sein; aber vielmehr muß es von Gott überwunden und verdammnet werden.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So ihr[68]) ꝛc.

Das ist so viel gesagt: Ihr künnt fur Gott meinem Vater nicht bestehen mit euer Reinigkeit oder Würdigkeit; darumb bedürft ihr eines Mittlers und Hohenpriesters. So fliehet nu her zu mir, und zweifelt nicht, daß ihr Gott gefallet umb meinetwillen.

Joh. 16.

Er selbs, der Vater, hat euch lieb, darumb, daß ihr mich liebet.

Wem von Gott diese[69]) Gnade verliehen ist, daß er daran Wohlgefallen, Lust, Liebe und Freude

f) Psalm 51.
68) „So ihr" fehlt. 69) die.

hat, daß der Sohn vom Vater ist ausgegangen, und zu uns kommen in die Welt, daß er uns von des Teufels Gewalt, Sünde und ewigem Tode erlöste, der danke Gott mit fröhlichem Herzen, und halte gewiß dafür, daß ihn der Vater lieb habe umb des Sohns willen, und wisse, daß eben dieß die Freude und Wohlgefallen ist, davon die engelischen Herrschaaren uber der seligen Geburt des Herrn[70]) singen, und uns Menschen dieselbigen von Herzen wünschen.

Seid getrost, ich habe die Welt uberwunden.

Wo ist nu dein Wüthen, o Satan! Wo ist deine Bosheit, o Welt! Wo ist dein Kampf, o Fleisch! Hie ist Sieg. Dieß ist der Tag, den der Herr gemacht hat, laßt uns freuen und fröhlich dran sein. So Gott für uns, wer will wider uns sein?

Joh. 16.

Seid getrost, ich habe die Welt uberwunden.

Hie stehets klar, daß Christus Alles gethan und gelitten hat fur uns. Denn er spricht nicht: Seid getrost, ihr habt die Welt uberwunden; sondern: das ist euer Trost, daß ich, ich die Welt uberwunden habe. Mein Sieg ist euer Heil, das gläubt.

Seid getrost, ich habe ꝛc.

Wer kann sich fur dem furchten, der uberwunden, gebunden und gefangen ist? Er mag wohl toben,[71]) schenßlich thun, in die Ketten beißen, und die Zähen blecken: aber er kann nicht Schaden thun, denn ihm selbst. Also ist uns Christen die Welt, Teufel, Sünde und Tod auch anzusehen; denn sie sind uberwunden. O Herr, hilf, daß wir gläuben. Amen.

Seid getrost, ich habe ꝛc.

Ah! wer das gläuben könnte, wie selig wäre solche Seele. Denn so die Welt ist uberwunden, was kann sie thun? Was kann ihr Gott und Fürst, der

70) † Christi. 71) † und.

l, thun? Ist[72]) die Welt Nichts, so ist auch Gott und Fürst Nichts. Würgen mag er den Leib, und Gut rauben; aber damit muß er unser unterger, unwilliger Diener sein, zu unserm Besten zum ewigen Leben: das hat er davon.

Joh. 17.

Heilige sie in deiner Wahrheit.

Merke, daß für Gott Nichts heilig ist, sondern sündig und verdampt, was der Mensch ohn Gots Wort lebt und thut. Wiederumb, ist Nichts so ilig und schrecklich, das durch Gottes Wort nicht te zurecht gebracht, heilig und theuer werden; wie der Gläubigen Tod, die durchs Wort geheiliget für Gott theuer und werth gehalten wird, welcher sonst aller Welt uber alle Maß schrecklich ist.

Dein Wort ist die Wahrheit.

Ist das wahr, so muß Alles Unwahrheit sein, wo tes Wort oder Wahrheit nicht ist. Darumb ists chrecklich, wenn ein Mensch ohn Gottes Wort ist, Gottes Wort veracht. Denn er muß im verpten Wesen leben, deß er doch kein Augenblick r ist. Da siehe, wie die Welt so ein elend, jämlich, verzweifelt Ding ist, da kein Wahrheit, kein t, kein Leben ꝛc., sondern eitel Lügen, Tod, Teu- und alles Unglück ist, unter einem geringen Schein : Schatten verborgen; ja, vielmehr ein lauter Traum Schlaf ist, wie Mose in seinem Psalm sagt: ctuasti eos, somnus sunt[g]), sie fahren dahin wie Strom, sie schlafen. Wer gläubt das? Ah, wie en sie gläuben, weil sie schlafen?

Dein Wort ist die Wahrheit.

Es ist Niemand so grob, noch so unverständig, sich gern und williglich wollt lassen betrügen; sonlich in großen, ernstlichen Sachen, da will Jeder-

72) † aber.
g) Psalm 90.

mann die Wahrheit haben, und die Lügen nic
den. Darauf und daraus folget, daß nicht Me
sein müssen, sondern toll und übertoll, die (
Wort, die selige Wahrheit, verachten. Denn
Ernst mit ihnen wäre, die Wahrheit zu haben,
die Lügen nicht zu leiden, so würden sie Gottes
wohl anders und höher suchen und halten, a
rechte Wahrheit Gottes.

Aus den Geschichten der Apostel.

Kap. 10.

Von diesem zeugen alle Propheten:

Da redet Petrus voll des Heiligen Geiste
den Heiden, im Haus Cornelii, des Kriegers, in
men aller Aposteln, und beruft sich auf alle Prop
Laß mir das ein Concilium sein.

Aus der Epistel an die Römer.

Kap. 1.

Gottes Wort ist Gottes Kraft, die da macht Alle, die daran gläuben.

Es feihlet an der Kraft des Worts nicht, so
am Unglauben, der daran zweifelt, oder nicht fe
ran gläubt. Sonst, wo man (fest) daran gläut
ist die Seligkeit schon da und angefangen, un
Tod mit der[1]) Sünde sampt Teufel und Hölle
uberwunden und verschlungen im Blut und Tod C
wie er spricht Joh. 16.: Seid getrost, ich ha
Welt uberwunden, ohn Zweifel den Fürsten der
mit Sünde und Tod dazu.

Gottes Wort ist Gottes Kraft.

Ohn Zweifel werden unsere Werk solche
nicht sein, denn sie sind ja nicht das Wort G
noch der Glaube.

---

1) „der" fehlt.

Rom. 1.

er Gerechte wird seines Glaubens leben.

Der Prophet stimmet mit Mose uberein, da er
icht Deute. 8.: Der Mensch lebet nicht alleine
m Brod, sondern von eim iglichen Wort, das aus
m Munde Gottes gehet. Denn er heißt Glaube
cht das bloße Wissen der Historien, sondern die gewisse
uversicht auf Gottes Barmherzigkeit, die uns Gott
nb Christus willen zusaget in seinem Wort, welchs
ie Kraft Gottes ist, die da selig machet Alle, die
ran gläuben. Demnach machet dasselbige Wort, mit
lauben angenommen und gefaßt, ein neuen Menschen,
swendig und inwendig, an Leib und Seele; und
het denn nach dem Wort S. Pauli: So man von
erzen gläubet, so wird man selig[2]), Rom. 10., daß
so alle Ding müglich sind dem, der da gläubet.
enn das Wort, daran er hänget, ist allmächtig.

Rom. 3.

**u aber ist ohn Zuthun des Gesetzes die
erechtigkeit, die fur Gott gilt, offenbaret
und bezeuget durch das Gesetze ꝛc.**

Ohn Gesetze, sondern durch Gnade werden wir
erecht. Aber solche Gnade hat Zeugniß vom Gesetze.
so ists auch mit Johanne dem Täufer, ohn welchen
ir müssen Christen werden. Aber Christus muß uns
urch ihn bezeuget und geweiset werden.

Rom. 4.

**hristus ist umb unser Sünde willen dahin
egeben, und umb unser Gerechtigkeit willen
auferweckt.**

Hie ist der Ruhm und Trost genommen denen,
o durch Verdienst sich selbs wöllen bei Gott selig
achen. Denn weil ein solcher Tod mußte fur unser
Sünde geschehen, der da heißt Jesus Christus Tod,

2) gläubet, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekannt, so wird man selig.

und ein solche Auferstehung mußte geschehen, die Jesus Christus Auferstehung heißet; ist gut zu re daß entweder unser Verdienst Nichts und verlor oder Christus Tod und Auferstehung ist kein nüt umbsonst. Da sei Gott fur. Amen.

Rom. 8.

Si Deus pro nobis, quis[3]) contra no

Wenn wir das Pronomen *nos* und *nobis* künnten deklinirn und verstehen, so würden wi Nomen *Deus* auch wohl konjugirn, und aus de men ein Verbum machen, daß hieß: Deus dix dictus est; da würde die Praepositio *contra* zu Schanden werden, und endlich ein infra nos werden, wie es doch geschehen wird und muß.

Rom. 10.

Wie lieblich sind die Füsse dere, die Friede verkündigen, die das Gute ver digen!

Ah wie herzlich sollen wir danken, daß wir dig sind, zu hören und zu lesen, was uns solche liche und tröstliche Verkündiger sagen und schr von dem Friede und Trost, so uns durch sie v diget wird. Viel Könige und Propheten habens b zu sehen und zu hören, habens aber nicht gesehe gehört.

Die den Friede verkündigen.

Diesen Friede deutet S. Paulus selbs den e Friede und Trost, das ist, Vergebung der S und ewiges Leben in Christo. Aber also haben phas und Hannas, Papst und ihre Schuppen verstehen mügen.

Rom. 14.

Unser Keiner lebet ihm selber, und Ke

3) qui.

stirbet ihm selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darumb wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn a). Denn dazu ist Christus gestorben und auferstanden und wieder lebendig worden, daß er uber Todte und Lebendige Herr sei.

Was fürchten wir uns denn so seher fur dem Tod, der uns nur ein Eingang ist in das ewige Leben? Denn so lang wir in diesem Madensack wohnen, sind wir Frembdlinge in des Teufels Herberge. So bald wir aber aus diesem Leben kommen, fahren wir gen Himmel, in unser ewig Vaterland, nach dem wir alle Augenblick ein herzlich Verlangen und Sehnen haben, 2. Kor. 5.

So komme nu her der Türk, Papst und was Böses in der Welt ist, sie können uns gar kein Leid thun. Denn damit sie uns schaden wöllen, damit eben thun sie uns den größten Dienst, und helfen uns zu einer ewigen Kron. Denn der ist selig, der im Glauben Christi stirbt. Aber der ist viel seliger, der umb des Glaubens Christi willen stirbt.

Rom. 14.

Wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.

Ja, des Herrn sind wir, und ist unser höchster Trost und Freude, daß wir den zum Herrn haben, dem der Vater alle Gewalt im Himmel und Erden, und Alles in seine Hand gegeben hat; wer will und kann uns denn nu Schaden thun? Der Teufel mag seher zornig sein, und uns mordlich in die Fersen stechen: daß er uns aber aus seiner Hand reiße, das soll er wohl lassen. Zudem sind wir, so an Jesum Christum, unsern Herrn, gläuben, und unter seim Schutz und Schirm leben, auch nu selbs Herrn, durch und in ihm, uber Teufel, Sünde, Tod ꝛc. Denn er

a) Sind wir des Herrn, so sind wir auch Herrn, und bleiben Herrn. Gläubst du's, so hast du's. Amen.

ist umb unserwillen (daß er uns zu solcher[4] schaft brächte,) Mensch worden, hat für u Vater gebeten, und uns also geliebet, l für uns ein Fluch ist worden, sich selbs f gegeben, mit seinem theuren Blut erkauft, u den Sünden gewaschen und gereiniget. Jt hat uns auch das Pfand unsers Erbes und S den Heiligen Geist, in unser Herz gegeben, z gen und Priestern fur Gott, und in Summa, dern und Erben Gottes, und zu seinen Miter macht. Das ist gewißlich wahr. O Herr, stärk Glauben, daß wir daran ja nicht zweifeln.

No. 15.

Was aber vorhin geschrieben ist, das i zur Lehre geschrieben, auf daß wir dur duld und Trost der Schrift Hoffnu haben.

Das ist, der Heilig Geist wollt gern s und lesen, wenn er künnte Leser und Hörer Durch die Propheten hat er uns geschriebe man das nicht verstehen kunnt, oder nicht lese da fing er selbs an durch die Apostel, uns z und lehren, daß wirs ja sollten verstehen.

Das ist aber die Lektion: Man soll die fleißig lesen und hören, so wird man finden, d nirgend zu finden ist, nämlich Trost, doch in das ist, in Nöthen des Gewissens b) (so der mit Akkusiren der Sünden treibt,) und des T die Natur gräulich scheucht). Da ist ja kei Buch in Himmel und Erden, das uns lese u wie Gottes Sohn habe die Sünde, Tod und fur uns uberwunden; und wenns gleich güldene güldene Weisheit, güldene Lehrer ewiglich wä ists doch alles Nichts, wo der Trost dieses Buc ist, ohn welchs zuletzt auch die Geduld selb bleiben kann.

---

b) Apo. 12.

4) uns solche.

Was aber vorhin geschrieben.

Wiewohl das Alte Testament zuvor, und unter Mose Regiment geschrieben, noch ists alles und alles uns Christen zu Trost geschrieben. Denn auch die schrecklichen Historien Gottes Zorns dahin dienen, daß wir tröstlich hoffen sollen, Gott werde gewißlich seine Kirchen von bösen Menschen endlich erlösen, und ihrem Wüthen und Toben steuren. Vielmehr sind die gnädigen Historien uns zu Trost geschrieben.

Auf daß wir durch Geduld ꝛc.

Geduld wird zuletzt größere Ungeduld, wo nicht der Schrift Trost uns zu Hilfe kompt. Denn wir wissen, daß Gott selbs mit uns in der Schrift redet.

Aus der ersten Epistel an die Korinther.

Kap. 11.

Nehmet und esset, das ist mein Leib.

Es wird der wahre Leib und das wahre Blut Christi im Brod und Wein zu essen und zu trinken gegeben. Nu erhebt sich ein Frage: Wie kann Christus leiblich im Sakrament sein, so doch Ein Leib an vielen Orten zugleich nicht sein kann?

Hierauf antworte ich also: Christus hat gesagt, er wölle da sein; darumb ist er wahrhaftig im Sakrament, und dazu leiblich. Darumb ist er wahrhaftig da. Und soll auch kein andere Ursach solcher leiblichen Gegenwärtigkeit gesucht werden, denn diese. Die Wort lauten also, darumb muß es also geschehen, wie sie lauten. Was aber den Leib belanget, kann Christus, wenn er nur will, allenthalben oder an allen Orten sein. Darumb hats ein ander Meinung mit seinem und unserm Leib.

Vom Allenthalben, oder an allen Orten sein, soll nicht disputiret werden. Es ist viel ein ander Ding in dieser Sache; so reden auch die Schultheologen hie Nichts vom Allenthalben, sondern behalten den einfäl-

tigen Verstand von der leiblichen Gegenwärtigkeit Christi. [1])

Kap. 15.

So aber Christus gepredigt wird, daß er sei von den Todten auferstanden; wie sagen denn Etlich unter euch, die Auferstehung der Todten sei Nichts.

Das ist der höchste und schrecklichste Zorn, wenn Gott nicht gibt, daß man sein Wort gerne höret noch achtet, daß man kein größere Plage darf wünschen.

Der Tod ist verschlungen in dem Sieg.

Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Roman. 8. c). Ist der Tod, so ist auch aller Jammer verschlungen. Ist der Tod, so ist alle des Teufels Macht verschlungen. Ist der Tod, so ist auch alle der Welt Wüthen und Toben verschlungen. Aber das scheinet noch nicht, ja das Widerspiel scheinet. Darumb muß Glauben da sein. Auf den Glauben wird folgen zu seiner Zeit ein rechtschaffens und offenbärlichs Schauen, da das, so itzt verborgen und unsichtbar ist, wird offenbar und sichtbar werden. Also ist aus der unsichtbarn eine sichtbare Welt worden.

Kol. 3.

Der Friede Gottes regiere in euren Herzen.

Das ist, der Glaube im Herzen der weiß und stehet feste darauf, daß man Gott soll gehorsam sein, und von ihm Hilfe und Trost erwarten. Darumb so rächet er sich nicht, vergilt nicht Böses mit Bösem, richt nicht Aufruhr noch Kriege an: sondern stellets Gott heim, und harrets aus geduldiglich.

---

1) „Haec verba non esse Lutheri, sed Philippi Melanchth. probat Hutterus in Concord. Concord. cap. 1. fol. 9.“ Walch.

c) Rom. 8.

1. Timo. 2.

Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, (oder selig sein,) und zum Erkenntniß der Wahrheit kommen.

Darumb gibt er:

die heilige Schrift, zu lesen;
das Wort, zu predigen und zu hören;
die Herrschaften, Frieden zu halten;
Aeltern und Schulmeister, zur Kinderzucht;
Himmel und Erden zur Nahrung sampt allem, was sie tragen und vermögen.

Dagegen will der Teufel, daß nicht ein Mensch lebe, oder Friede habe. Darumb läßt er:
die heilige Schrift verachten, oder durch Rotten verkehren;
das Wort nicht hören noch [1]) gläuben;
die Herrschaften nicht einig sein;
Aeltern und Zuchtmeister die Kinder nicht lehren, noch zu Gottesfurcht und Ehrbarkeit ziehen.
Himmel und Erden mißbrauchen, wider Gott und Menschen.

Vigilemus igitur, pugnemus, oremus totis viribus [2]).

1. Timo. 2.

Es ist Ein Gott und Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Jesus Christus, der sich selbs gegeben hat fur Alle zur Erlösung.

Ists fur alle Menschen, so gehören wir gewißlich auch dazu, und muß an der Erlösung nicht Feihl sein. Denn S. Paulus redet dieses aus dem Heiligen Geist, der ein Geist der Wahrheit ist. Darumb ist der Feihl an denen, die es nicht gläuben noch annehmen wöllen, sondern entweder schändlich verachten, oder böslich verfolgen.

---

1) und. 2) „Ex Aurifabro c. 3.“ Walch. Uebrigens fehlen die Worte „Himmel — — viribus“ in der Jenaer u. der Wittenb. Ausg. Nr. 4. Luthers exeg. d. Schr. 20r Bd.

1. Timo. 4.

Halt an mit Lesen, mit Ermahnen, mit Lehren.

Viel sind, die meinen, wenn sie Gottes Wort einmal gehört oder gelesen haben, sie dürfens nicht mehr, und wissens nu alles und alles. Das sind verdorbene Schüler in der Schrift, die nie recht angefangen und nie Nichts vom Wort Gottes geschmeckt haben; und vergehen also in ihrem Uberdruß, wie die Jüden des Manna auch satt und uberdrüssig wurden, und darüber murreten, lustern wurden, und untergingen. Es heißt:

Lectio lecta placet, decies repetita placebit.

Das ist, je mehr und fleißiger du Etwas liesest, je mehr gefället dirs, und je lieblicher gehet dirs ein; und Sirach sagt Kap. 24.: Wer von mir isset, den hungert immer nach mir; und wer von mir trinket, den dürstet immer nach mir. Und reine Thiere käuen wieder. Wiederkäuen aber (heißet die Schrift), Gottes Wort mit rechtem Ernst annehmen, es zu Herzen nehmen, Lieb und Lust dazu haben, fleißig betrachten, und feste daran halten. Das thun die Reinen, das ist, die rechten Christen, welcher Herzen durch den Glauben ans Wort gereiniget sind. Die Andern, so das Wort mit Ernst nicht meinen, lassens zu eim Ohre eingehen, und zum andern wieder aus, bleiben also unreine Thier.

1. Timo. 6.

Gott gibt uns dar reichlich allerlei zu genießen.

Merke, unser Herr Gott gönnet uns gerne, daß wir seiner Güter und Gaben brauchen, essen, trinken, auch fröhlich seien. Er ist ein reicher Gott, wills und kanns nicht hören, daß wir klagen sollen, er habe uns nicht zu geben, oder könne unsern armen Madensack nicht ernäheren noch versorgen. Ja, eben darumb hat er Himmel und Erden geschaffen, und also geord-

net, daß die Luft allerlei Vogel gebe, das Meer und Wasser mancherlei Fische überflüssig bringe, die Erde vielerlei unzählig Früchte trage, daß wir ihrer genießen mögen. Allein will er, daß wir ihn für unsern gnädigen Gott halten, das ist, ihn fürchten, lieben, vertrauen ꝛc., und erkennen, daß es seine Güter und Gaben sind, die wir nicht durch unser Sorge, Fleiß, Mühe und Arbeit erwerben, wie die Welt wähnet; sondern durch seine Gnade und Segen uns widerfahren, dafür wir ihm herzlich danken sollen, und unsers Nächsten nicht vergessen.

2. Timoth. 3.

Alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zu Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt.

Das ist, man soll und muß die heilige Schrift immer und immer lesen; denn sie nöthig und nütz dazu ist, da sonst kein ander Schrift nütz noch helfen kann.

Nämlich und erstlich: zu lehren.

Denn das sie lehret, findet man sonst nirgend, als von Gott Vater, Sohn, Heiligem Geist, von Christo, von der Taufe, vom Sakrament, vom ewigen Leben ꝛc. Auch wachsen ohn Unterlaß junge Leute auf, und kommen Frembde herzu, die man immerdar Solchs lehren muß; wiewohl wirs für uns selbs auch immerdar dürfen. Denn es lernet sich nimmermehr aus oder zu Grunde, weil es ein abgründliche und grundlose Weisheit Gottes ist, [1]) der sich auch die Engel im Himmel nicht satt sehen und verwundern können in Ewigkeit; wie S. Petrus 1. Pet. 1. saget.

Zum Andern: zu strafen.

Denn allein die heilige Schrift dazu hilft, daß man allem Irrthumb, Ketzerei und falscher Lehre widerstehen kann, und wehret, daß die Lehre nicht verunreiniget werde; gleichwie ein guter Hirte nicht allein

1) 1 Tim.

die Schafe näheret, sondern auch den Wolfen wehret. Denn was hülfs, recht wohl lehren, und doch de Teufel und Rotten nicht wehren? So spricht e Paulus Tit. 1.: Ein Bischoff soll mächtig sein z lehren, auch zu strafen die Widersacher. Was sollte andere Menschenlehre wehren, die nicht wissen, was d heilige Schrift lehret? Philosophia, Aerzte, Juriste und Poeten vermügen hierin Nichts, als die mit der zeitlichen Leben zu thun, vom ewigen Leben Nicht wissen.

Zum Dritten: zu bessern.

Weil wir noch im Fleisch und in des Teufel Reich, in der Welt leben, ist der Anfechtung so viel, daß auch bei den Heiligen und Christen, so die Lehr empfangen und fur Ketzerei behütet werden, mancherlei Gebrechen und Fälle sich begeben, beide, in Glaubens- und andern Sachen, dazu viel strauchlen und fallen, einer hierin, der ander darin. Darumb ist hie die heilige Schrift abermal vonnöthen, daß man die irrigen Gewissen unterrichte, die Gebrechen schlichte, die Gefallenen wieder aufrichte; und also immer zu thun hat, mit den Trägen zu treiben, mit den Betrübten zu trösten, und allerlei Sorge und Pflicht: wie ein guter Hirte uber das, so er wohl weidet und hütet, auch der kranken, gebrechlichen Schafen muß sonderlich pflegen, heilen und warten, damit sie wieder gesund werden und nicht verderben in sich selbs; obschon Weide gnug und kein Wolf da ist.

Zum IV.: zu züchtigen in der Gerechtigkeit.

Das ist, solchs Alles dienet dahin, daß der Mensch, so Gott gefallen und dienen soll, durch solchs Alles gezüchtiget, erzogen und bereitet werde; wie man ein Kind aufzeucht, daß es fromm werde, und viel Guts thun könne: also auch ein Christ in der Kirchen und fur Gott möge nützlich sein können. Denn dazu weidet, hütet und pflegt man auch der Schafe, daß sie viel Milch, Wolle, Lämmer geben können dem Hausvater. Hie aber heißt es, nütze und fruchtbar sein in *Gerechtigkeit*, das ist, in solchen guten Werken, die

nicht fur der Welt reich und herrlich machen, wie die andern Lehre thun; sondern die zum ewigen Leben dienen und gehören. Denn es sollen gute Werk sein, deß, der Gottes Mensch heißt. Darumb siehe zu, liese gerne in der heiligen Schrift, werde nicht uberdrüssig, noch lasse dich dünken, du seiest satt und könnest Alles wohl; sonst wirst du Nichts davon verstehen, wenn du meinest, du habsts alles verstanden.

Alle Schrift, von Gott eingegeben.

Man muß allezeit im Volk Gottes haben solch Ampt, das da lehre die, so unwissend sind, und strafe die Widerwärtigen, als die Ketzer ꝛc., und bessere, wo ein Mangel und Feihl sich zuträgt, und ein züchtigen Wandel erhalte in äußerlichen Geberden und Sitten; doch, daß es nicht in falschem Schein und Gleißnerei zugehe, sondern in Gerechtigkeit und rechtschaffenem Wesen: hiezu dienet allein die heilige Schrift; Menschenlehre ist kein nütz.

Alle Schrift, von Gott ꝛc.

Menschenlehre hat auch viel zu lehren, zu strafen, zu bessern, zu züchtigen, und machet, daß den Teufels Marterern die Hölle säurer wird zu verdienen, denn der Himmel den rechten Heiligen. Denn es gehet Alles den unrechten Wege im Unglauben, das ist, in Ungerechtigkeit, daß sie kein gut Werk thun; vielweniger recht thun können, sind nicht geschickt dazu, weil sie Gottes Wort nicht achten, oder nicht rein haben.

Alle Schrift, von Gott ꝛc.

Wiewohl viel Bücher sind, die seher nütz sind, und feine, geschickte, gelehrte Leute machen können, so ist doch Alles allein zu diesem vergänglichen Leben gericht. Nu kann aber weltliche Weisheit und Gerechtigkeit, so man [2]) aus solchen Büchern lernet, keinen Gottes-Menschen machen, noch denselben lehren, strafen, bessern, züchtigen zur Gerechtigkeit, und zu allem guten Werk geschickt oder vollkommen machen. Solchs

2) † (wenns wohl geräth).

muß allein die heilige Schrift thun, von Gott selbs eingegeben und gelehret; wie geschrieben stehet: Erunt omnes docibiles Dei, sie werden alle von Gott gelehret sein, Jesa. 54. Joh. 6.

Alle Schrift, von Gott ꝛc.

Wenn wir gläuben könnten, daß Gott selbs mit uns in der Schrift redte, so würden wir mit allem Fleiß darin lesen, und sie fur unsere selige Werkstatt halten.

Aus der ersten Epistel S. Peters.

K. 1.

Des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit. Das ist aber das Wort, welchs unter euch verkündiget ist.

Hieraus folget, daß wir auch bleiben, und mit Gott in Ewigkeit leben werden, so wir an dasselbige Wort gläuben, und dabei bleiben. Darumb muß solch Wort gewißlich von uns nehmen Sünde, Tod, Hölle und alles Unglück, so uns hie zeitlich und dort ewiglich drückt, wehthut und ängstet. Derhalb sollen wir billig die heilige Schrift, (die da Gottes Wort ist,) gerne und fleißig lesen, Lust und Lieb dazu haben, und Trost wider alle List und Anfechtungen des Teufels und der Welt drinnen suchen.

1. Pet. 5.

Weidet die Heerde Christi, so euch befohlen ist, und sehet wohl zu, nicht gezwungen, sondern williglich.

Das ist, nicht ungern noch verdrossen, oder unlüstig, als die allein das Werk ansehen, von Ampts wegen, nicht der Seelen Nutz sich bewegen lassen. Non turpiter lucrosi, sed voluntarie, das ist, willig und von Herzen gerne. Non dominanter, sed exemplariter, voluntarie. Auch in Armuth und Mangel lustig bleiben, zu lehren ganz umbsonst, Gott zu Lob, und den Seelen zu Gut.

1. Pet. 5.

Alle euer Sorge werfet auf ihn, denn er sorget fur euch.

Sorget Gott (wie hie S. Petrus aus dem 55. Psalm saget,) fur seine Gläubigen, wie gehets denn zu, daß sie fur andern Menschen auf Erden mit so viel Unglück, Jammer, Angst und Noth beschweret und gedruckt werden, beide vom Teufel und der Welt, die sie mit List und Tücke, auch leiblicher Tyrannei und Verfolgung, ohne Aufhören plagen, ihnen nach Leib, Ehre und Gut trachten, und alle Stunde sie gerne todt wollten haben? welchs sich ansehen und fühlen läßt, als zürne Gott mit ihnen, habe sie verlassen, und des Teufels Gewalt allerding unterworfen; will schweigen, daß er sich ihrer sollt annehmen, und fur sie väterlich sorgen.

Solchs, nämlich daß Gott fur uns sorge, und uns als seine Kinder liebe, fur wahr und gewiß zu halten, gehöret Glaube zu, welcher allein der Meister ist, der Gottes Wort und Werk recht ansiehet, und gründlich lehret verstehen. Nu zeuget das Wort klar, daß Gott die züchtige, so er lieb habe, und ein iglichen Sohn, den er aufnimpt, strafe; wie denn die Schrift allenthalben davon prediget, daher der vierte Psalm saget, daß Gott seine Heiligen wunderbarlich führe. An solch Wort hält sich der Glaube, richt sich darnach, läßt Gott walten und sorgen, und spricht mit Hiob: Etiamsi occiderit me, in eum sperabo, das ist, wenn mich Gott gleich erwürgete, dennoch will ich auf ihn hoffen, und mich auf seine Gnade verlassen.

1. Johann. 5.

Das ist die Freudigkeit, die wir haben zu dem Sohn Gottes, daß, so wir Etwas bitten nach seinem Willen, so höret er uns; und so wir wissen, daß er uns höret, was wir bitten, so wissen wir, daß wir die Bitte haben, so wir von ihm gebeten haben.

Die Kirche Gottes auf Erden, als die in diesem

sterblichen Leben unter das Kreuz gelegt, und täglich groß Elend tragen muß, hat keinen höhern Trost, denn daß ihr Gott zusagt, er wolle diejenigen, so an Christum, seinen Sohn, gläuben und vertrauen, und solchen Glauben bekennen, gewißlich für seine Kirche halten, und in ihren Nöthen und Elend bei ihnen sein, in ihnen wirken, und sie wunderbarlich erretten und erhalten, ob sie gleich gar keine sichtbaren Schutz und Hilfe haben.

Und daß sie Solchs lernen und erfahren, wie sie Gott wünderbarlich regiere, weiset er sie von dem Ansehen und Warten alles sichtbarn Trosts auf die Anrufung, die sie im Glauben an den Namen Christi uben sollen, und versichert sie damit also, und nicht anders, daß sie gewisse Hilfe und Rettung haben sollen, so sie gläuben, daß sie Gott angenommen als seine liebe Kinder, und ihr Anrufen erhöre, umb des Mittlers, seines lieben Sohns willen ꝛc.

Darumb spricht hie S. Johannes, daß dieses unser Freudigkeit (das ist, unser höchster gewisser Trost) sei, die wir zu dem Sohn Gottes haben, daß wir in unsern höchsten Nöthen, Trübsaln und Elend können und mögen uns fröhlich und gänzlich darauf verlassen in unserm Anrufen, so wir Etwas bitten nach seinem Willen, (das ist, das zu Ehren seines Namens und Worts, Erhaltung seins Reichs und Kirchen, und zu unser Seligkeit noth ist, wie er uns Solchs hat geheißen und gelehret zu beten,) daß solch Anrufen gewißlich erhöret, und die Bitte gegeben sei.

Das müssen wir durch Glauben fest halten, und darin beharren, ob wir gleich nicht sehen oder wissen, wie und wenn uns soll geholfen werden.

Und merk, wie S. Johannes hie mit der Papisten Lehre vom Zweifel (welche sie itzt in ihrem Concilio bestätigen und vertheidingen,) mit klaren Worten umbstößet und verdampt, da er spricht: Wir wissen, daß er uns höret, was wir bitten; item: Wir wissen, daß wir die Bitte haben ꝛc. Wissen aber ist ja nicht zweifeln an der Gnaden und Erhörung, sondern wider allen Zweifel fest und gewißlich schließen, (wenn auch *alle* Kreaturen anders sagten,) daß uns Gott umb

Christi willen erhöret ꝛc. Das lasse dir nicht nehmen, wenn dich gleich ein Engel vom Himmel (will schweigen das Concilium,) anders lehrete ꝛc. Also hat er auch kurz zuvor mit klaren und [1]) harten Worten solchen Zweifel verdampt, da er spricht: Wer Gott nicht gläubet, der macht Gott zum Lügener.

Psalm 56.

Herr, zähle meine Flucht, fasse meine Thränen [2]), ohn Zweifel du zählest sie.

Der Prophet will also viel sagen: Wenn kein Mensch mein Leid und Elend bedenken will, schauest du doch, Herr, so gnau drauf, daß du alle meine Schritt zählest in meiner Flucht, wie weit, wie fern ich verjaget und laufen muß, vergissest keine Thränen, die ich weine, sondern ich weiß, daß du sie alle in deinem Register anschreibest, und nicht vergessen wirst. Daraus nehme, dem Exempel Davids nach, ein Jeder, so umb Bekenntniß willen christlicher Lehre von den Feinden der Wahrheit verfolget und ins Elend verjagt wird, diesen Trost, daß er gewiß sei und nicht zweifele, seine Flucht, seine Thräne seien fur Gott alle gezählet und gerechnet, alle Fußstappen und Schritt angeschrieben, die ihm saur werden, und alle Thräne in Gottes Sack gefasset, daß nicht einer soll beifallen oder vergessen sein.

Wenns aber dahin gereicht, aus gnädigem Willen Gottes, daß Jemand auch drüber herhalten und sterben muß, der befehle Gott, als dem treuen Schöpfer und Heiland, seine Seele und lasse dieses seinen Trost sein, daß Gott ihm alle seine Gebeine bewahren wird, daß der nicht eins solle zubrochen werden, Psalm 34.; wie auch Christus spricht a): Euere Haar auf euerem Häupt sind alle gezählet ꝛc.

Treue und ernstliche Warnung an fromme gottfürchtige Herzen.

Wenn ich noch hundert Jahr sollte leben, und

a) Luc. 12.

1) „und" fehlt. 2) † in deinen Sack.

hätte nicht allein die vorigen und itzigen Rotten und Sturmwinde durch Gottes Gnaden gelegt, sondern könnt auch alle künftige also legen: so sehe ich doch wohl, daß damit unsern Nachkommen keine Ruge geschafft wäre, weil der Teufel lebet und regieret; darumb ich auch bitte umb ein gnädigs Stündlin, und begehre des Wesens nicht mehr. Ihr, unser Nachkommen, betet auch mit Ernst, und treibet Gottes Wort fleißig; erhaltet das arme Windlicht Gottes; seid gewarnet[1]) und gerüstet, als die alle Stunde gewarten müssen, wo euch der Teufel etwa eine Scheibe oder Fenster ausstoße, Thür oder Dach aufreiße, das Licht auszulöschen.

Darumb seid nüchtern und wachet: er schläft und feiret nicht, auch stirbet er nicht vor dem jüngsten Tage. Ich und du müssen sterben, und wenn wir todt sind, so bleibet er gleichwohl der, so er allezeit gewest, und kann sein Stürmen nicht lassen. Christus, unser lieber Herr, der ihm den Kopf zutreten hat, komme und erlöse uns endlich von seinem Stürmen. Amen.

Ein schöner tröstlicher Spruch von Gewißheit unser Seligkeit.

Gott hat uns die Verheißung des Evangelii und die Seligkeit nicht können höher, feste und gewiß machen, denn mit dem Leiden und Sterben seines eingeboren Sohns. Wenn wir nu von Herzen gläuben, daß er, der Sohn Gottes, für uns gestorben ist, die Sünde und Tod uberwunden hat, und trösten uns der Verheißung des Vaters; so haben wir den Brief vollkömmlich, und die Siegel,[2]) die heiligen Sakrament, die Taufe und des Leibs und Bluts Christi, dran hangend, und sind wohl versichert und versorget. Der Himmel ist uns umbsonst gegeben und geschenkt, denn wir haben Nichts dazu gethan, noch können thun: Christus, unser Herr, hat ihn uns durch sein theuer Blut erkauft. Darüber haben wir Briefe, die ewige, *unwandelbare* Verheißung des Evangelii, und Siegel,

1) gewapnet. 2) † und.

s ist, wir sind getauft und empfahen nach Christus efehl seinen Leib und Blut im Abendmahl, wenn r unsere Schwacheit und Noth fühlen.

Gott gebe nu Gnade und helfe, daß wir die Briefe hl verwahren, daß sie uns der Teufel nicht zureiße, s ist, daß wir in Wohlfahrt nicht sicher, in Trübsaln ht traurig und verzagt seien; sondern immer in Got- furcht leben, feste und beständig im Glauben und ekenntniß Jesu Christi bleiben, und das heilige Va- : Unser mit Munde und Herzen stets sprechen, und ten, daß Gott, umb seines lieben Sohns willen, s und unsere Nachkommen bei der seligen Lehre des angelii wolle erhalten. Amen.

reue Vermahnung zu wahrer Buße und christ- hem Gebet D. M. L., so er [1]) etwa gethan Gegenwärtigkeit Fürst Georgen zu Anhalt ꝛc. und andern Gelahrten.

Die Papisten sind toll und unsinnig wider uns, ollen ihre Lehre mit langen Spiessen und Gewalt rfechten, weil sie mit der Feder und Wahrheit Nichts ider uns aufbringen können. Ich habe mit großem rnst Gott gebeten, und bitte noch täglich, er wolle rem Rath steuren, uns keinen Krieg in Deutschland mmen lassen bei meinem Leben; und bin gewiß, daß ott solch mein Gebet fürwahr erhöret; und weiß, ß, weil ich lebe, kein Krieg in Deutschland sein wird. Wenn ich nu sterbe, ruge und schlafe, so betet auch.

Es kann aber Niemand Jesum, Marien Sohn, einen errn nennen, das ist, ihm als Gott von ganzem Herzen rtrauen und ihn anrufen, er habe denn den Heiligen eist. Der wird aber nicht gegeben den Verächtern göttlichs Worts, Gottslästerern, Epikurern, Ungehorsamen, örbern, Neidischen, Fressern, Säufern, Hurern, Ehebrechern, Unzüchtigen, Dieben, Geizigen, Wucherern, e unrecht Maaß geben; item, die ihren Nächsten rvortheilen, ubersetzen ꝛc.; die falsch Zeugniß geben, ngerechten und sichern Menschen. Denn solche, wie

1) Gebet, so D. M. Luther.

alle die, so sicher dahin gehen, als wäre kein ander Leben nach diesem kurzen elenden Leben, sind und bleiben ewiglich unter des Teufels Gewalt.

So stehets nu darauf, daß ein Jeder Gottes Wort fleißig höre und mit rechtem Glauben annehme, seine Sünde erkenne, für dem großen Zorn Gottes erschrecke, und von seinem sündlichen Leben ablasse, und sich bessere, und begehre mit Ernst Vergebung aller seiner Sünden, und gläube fest, daß sie ihm, umb Christus willen, der sich selbs dafür geopfert hat, vergeben sind. In welchem Augenblick er nu herzlich gläubet, daß sie ihm, umb Christus willen, vergeben sind, und des Geistes Erstling empfähet; so bitte er getrost, auf Gottes Zusage, umb Linderung zeitlicher Strafe, welche gewiß folget auf Verachtung göttlichs Worts, und ander Sünde, darin die Welt itzt schwimmet und ersoffen ist; doch nach herzlicher Buße, Bekehrung, Gebet, Gehorsam, Demuth gegen Gott, und nach brünstiger Liebe und allen guten Werken, so Gott gebeut, gegen dem Nähesten, gelindert wird aus Gnaden; wie Daniel 4. a) geschrieben stehet: Mache dich los von deinen Sünden durch Gerechtigkeit, und ledig von deiner Missethat durch Wohlthat an den Armen, so wird Gott Geduld haben mit deinen Sünden; und Zach. 1. b): Kehret euch zu mir, so will ich mich zu euch kehren, spricht der Herr Zebaoth.

Denn es ist ein grober, ja schädlicher Irrthum, daß man ohn alle Gottesfurcht immerhin sündigen will, sich nicht bessern, und doch keiner Strafe von Gott warten will. Nein, das thuts nicht; sondern so heißts: Sündigest du, so lege dich williglich nieder zur Staupe, und sprich: Lieber Vater, schlahe und streiche getrost zu, ich habs leider wohl verschuldet. Doch lasse es ein Vaterruthe sein; wie du denn alle deine Kinder, so du lieb hast, stäupest. Denn welche du umb ihrer Sünden willen nicht strafest, sind nicht Kinder, sondern Bastarde Ebrä. 12. c). Darumb streiche, peitsche, dresche flugs auf uns, gerechter Richter, doch auch barmherziger Vater; also aber, daß du dein göttlich Vaterherz

a) Dan. 4. b) Zach 1. c) Ebrä. 12.

von uns nicht wendest, auf daß wir dich hie und dort ewiglich loben und preisen mögen. Amen.

Auch sollen wir uns unter nander herzlich lieben, und also, wie uns Gott geliebet, der seinen eingebornen Sohn für uns in Tod gegeben hat, wie Christus spricht d): Wie mich mein Vater liebet, so liebe ich euch. Niemand hat großer Liebe, denn diese, daß er sein Leben läßt für seine Freunde; so sollen wir uns auch unter nander lieben, und, wie Esai. 62. e) spricht, also lieben, wie ein lieber Buhle den andern liebet, da Eines Leid Beider Leid, Eines Freude Beider Freude ist; ja, sie theileten das Herz im Leib mit einander, und stürbe Eins für das Ander hundertmal. Wenn Solche ermordet werden, solls uns nicht herzlich leid sein, und wehe thun? Aber tausendmal ein größer Herzenleid ists, Unchristen sehen sterben.

Darumb bitte ein Jder mit solchem Ernst, als wollte ers allein erbitten, daß es der liebe Gott vom Schwert wolle zur Vaterruthen kommen lassen, und die Strafe lindern. Er wirds auch gewiß thun, umb seines heiligen Namens willen, den wir predigen, bekennen und anrufen; ob wir wohl arme Sünder sind, doch sein Wort lieb und werth halten, nicht lästern und verfolgen, wie unsere Widersacher, welche Anschläge endlich uber ihnen selbs ausgehen werden, wie der Prophet sagt f): Sie sind in die Gruben gefallen, die sie gemacht haben.

Rom. 3.

Sola fides justificat in coelo, id est, in ecclesia. Solus civis patitur in politia, id est, in mundo. Solus conjunx servit in domo. Iuxta illud:

Der Herr muß selber sein der Knecht,
Will ers im Hause finden recht.
Die Frau muß selber sein die Magd,
Will sie im Hause schaffen Rath.
Gesinde nimmermehr bedenkt,
Was Nutz und Schad im Hause brengt:

d) Johann. 15. e) Esa. 62. f) Psal. 2. [7.]

Es ist ihn nichts gelegen dran,
Weil sie es nicht für eigen han.

Menander.

Εἷς ἐστι δοῦλος οἰκίας ὁ δεσπότης.

In quaque servus unus est herus domo.

Vom Hausregiment.

Es ist gewiß ein frommer Mann,
Der sich umb ein Weib nimmet an;
Es ist gewiß ein frommes Weib,
Wo sie bei einem Manne bleibt.
Ein Ehemann soll gedüldig sein,
Sein Weib nicht halten wie ein Schwein.
Ein Hausfrau soll vernünftig sein,
Des Mannes Weise lernen fein.
Da wird Gott Gnade geben zu,
Daß ihn die Ehe gar sanfte thu;
Und wird dem Teufel wehren wohl,
Daß er sein List nicht enden soll.

S. Augustinus.

Die Sünde wird nicht vergeben, es werde denn wiederstattet, was entwendet ist.

Wo nu Menschengüter entwendet sind, da zweifelt die Welt gar nichts, man solle und müsse es wiederstatten; wie das alle Rechte weisen und lehren. Dieß ist der Oberkeit und Juristen Ampt zu richten und zu vollbringen. Hie ist kein Mensch so gering, (der nicht toll und thöricht ist,) er hälts dafür, es sei billig und recht, daß einem Jeden das Seine entwandt wiederstattet werde; und ist derhalben die Welt voll Haders und Jammers, wie man täglich siehet.

Aber ob man Gotte solle oder müsse auch seine entwandte Güter wiederstatten, da sorget Niemand umb. Wiewohl ers heftig sucht, fodert, dräuet, zürnet, dazu *auch greiflich* straft und plagt, damit er das Seine *wiederhole* und kriege: dennoch fragt die Welt nichts *darnach.*

LXI. Kurze Erklärung zweier Sprüche, Matth. 4, 4. und Matth. 13, 16. 17. und

LXII. Kurze Auslegung des Spruches Johannis 8, 51.

Von diesen Erklärungen hat Luther die erste voran in das Neue Testament von 1545, die andere in die ganze Bibel von 1545, eigenhändig eingeschrieben. Beide wurden zuerst in den Halle'schen Theil (p. 467), dann in die Leipziger (XII. 138.) und Walchische (IX. 1466) Gesammt-Ausgabe aufgenommen. Wir geben den Text nach dem Halle'schen Theil.

Kurze Erklärung zweier Sprüche.

Matth. 4.

Der Mensch lebet nicht allein vom Brod, sondern von allem Wort, das da gehet aus dem Mund Gottes.

Denn so schreibet Mose, daß auch alle Ding durch Gottes Wort geschaffen sind.

Matth. 13. Luc. 10.

Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet. Denn ich sage euch: Viel Propheten und Könige wollten sehen, das ihr sehet, und habens nicht gesehen; und hören, das ihr höret, und habens nicht gehöret.

Das ist: Gläubt, weil ihrs habt. Kompts weg, so künnt ihr nicht gläuben, wenn ihr gleich gern wolltet. Denn wo das Wort wegkömpt, kann kein Glaube bleiben; wie wirs unter dem Papstthumb leider erfahren haben.

Kurze Auslegung des Spruchs Johann. 8.

Johann. 8.

Wer meine Wort hält, der wird den Tod nicht sehen in Ewigkeit.

Lieber, wer gläubet Solchs, daß es wahr sei? Das Wort haben und hören wir: aber wenn wirs gläubten, so wären wir schon selig. Denn wer den Tod nimmermehr siehet, ob er gleich stirbt und verweset, dennoch lebt er, und weiß Nichts vom Tode; wie der Herr hie sagt, und leugt nicht. Der leidige Unglaube, der ist ein Lügner. Gott steure ihm! Amen.

LXIII. Auslegung über das Lied Mosis, Deuteronom. 32.

Diese Schrift ist zwar ursprünglich lateinisch geschrieben und sollte, unsern Grundsätzen gemäs, auch nur unter den lateinischen Schriften Luthers erscheinen. Weil wir aber einen lat. Urdruck nicht ausfindig machen konnten und die Schrift auch weder in der Jenaer noch in der Wittenberger Ausgabe der lateinischen Schriften Luthers steht, so geben wir sie hier vorläufig nach Justus Jonas Uebersetzung, bis es uns vielleicht gelingt, einen lat. Urdruck oder das Manuscript selbst irgendwo zu entdecken. Vgl. Exeget. opp. lat. edit. Erlang. Vol. XII. p. 1.

Aelteste Drucke.

1) Auslegung | D. Mart. Luthers, | vber das Lied Mose | am Zwey vnd dreissigsten | Cap. Deutero. Vordeud | schet aus dem La | tin. durch | Justum Jonam. | Gedrückt zu Wittemberg | jm M. D. XXXII. | Am Ende: Gedrückt zu Wittemberg durch | Georgen Rhaw. | 7½ Bogen in 4. Die letzte Seite leer. Mit Tit. Einf. (München. Univ-Bibliothek.)

2) Außlegung D. Mart. Luthers, vber das Lied Mose am zwey vnd dreyssigsten Cap. Deutero. Verteutschet aus dem Latin, durch Justum Jonam. M. D. xxxij. Am

Ende: Getruckt zu Nürmberg durch Künigund Hergottin. 4½ Bogen in 4. Die letzte Seite leer.

In den Sammlungen.

Wittenb. V. 247. Eisleb. I. 555. Altenb IV. 786. Ipz. IV. 287. Walch III. 2729. Wir geben den Text nach dem Urdruck Nr. 1.

Das Lied Mose Deutero. 32.

In diesem Gesange oder Lied (wiewohl er zur Zeit billig freundlich reden sollt,) brauchet der Prophet Mose nicht viel sanfter, gelinder Wort; sondern redet alles daher mit eitelm großen, trefflichem, harten Ernst: schilt, drauet und strafet aufs Schwindest, erzeiget eitel Bärtigkeit und Schärfe. Und erstlich, wirft er dem undankbarn Volk für Gottes unzählige, großmächtige[1]) leibliche und geistliche Wohlthat, stellet ihn dieselbigen für die Augen, daß sie es greifen mügen. Wiederumb, malet ers ihn auch fur die Augen, ihre feine Dankbarkeit, welche sie und ihre Nachkommen dem frommen neuen Gott beweisen werden, nämlich daß sie alle große Wohlthat und Gottes selbs vergessen werden, sich abkehren zu frembden Göttern, und derhalben väterlichen Gottes-Zorn und Vermaledeiung auf sich laden.

Und Moses thut hie, wie ein rechter Moses und Gesetzprediger, daß er nicht viel väterlich locket, sondern schilt, strafet, eifert und zürnet uber ihrer großen Undankbarkeit, redet eitel brennende, feurige Wort, drauet allenthalben mit einem allmächtigen starken Gott, deß Händen Niemands entgehen noch entfliehen werde.

Damit zeigt er an die Art des Gesetzes, nämlich, daß es die Sünde zeiget, das Gewissen erschrecket, und daß ohne Gnade und Barmherzigkeit durchs Gesetze Niemand für Gott kann fromm werden, daß[2]) auch nicht *zu wagen sei, mit einer*[3]) solchen großen Majestät

1) große, mächtige. 2) † es. 3) „einer" fehlt.

durch unsere bettlische, elende Werke zu handeln, oder dem Feuer mit Strohhälmern zu begegen.

Merket auf ihr Himmel, ich will reden, und die Erde höre die Rede meines Mundes.

Er rufet Himmel und Erden, und alle Kreaturn an zu Zeugen, als in einer großen Sache, wilche nicht zeitliche Güter, nicht ein Königreich oder Fürstenthumb, nicht ein Haus, Hof, Gold oder Silber, sondern eim Itzlichen das Höchste und Beste belanget, nämlich Gott, den Brunn alles Guten, mit allem ewigen und zeitlichem Heil, mit Himmel und Erden und allen Kreaturen, entweder zu haben, oder ewig (wilchs schrecklich ist,) zu verlieren und zu entbehren; ja, wilche Sache nicht belanget den Kaiser, nicht Fürsten oder Herrn zu versühnen, sondern Gott, die ewige Majestät, gnädig zu haben, hie und dort wohl zu fahren, oder in Gottes Ungnaden, in ewigem Verzagen an allen göttlichen und menschlichen Troſt, ohne alle Hilf oder Rettunge, ewig und ohne Unterlaß zu sterben und verderben.

In solcher großen Sache sollt noch wohl klein Zeugniß oder kleine Zeugen zu wenig sein: da müßten noch wohl hertreten der schöne, hohe, weite Himmel, mit der edelen Sonne, mit dem Mon, mit allen Sternen. Da müßte noch wohl die Erde, mit alle ihrem Gewächse, mit allen Vogeln, mit allen Thieren kommen, und das große weite Meer, mit alle seinen Fischen, und alles, was sich darinne reget, und ihrem Gott wider die Gottlosen Zeugniß geben, seine ewige göttliche Ehr und Gerechtigkeit erretten, und sein Urtheil bestätigen.

Das gehet auch also: wenn das Stündlin kömpt, daß Gott der Herre wider die Verächter aufwachet, und sich nimmer will vergessen oder [4]) verachten lassen, [5]) entpfället ihn plötzlich alle ihr Muth, werden in ihrem Herzen und Gewissen so ganz verstürzt, blöde, traurig und verzagt, daß sie nicht Anders fühlen, denn daß nicht allein Gott, sondern Himmel, Erden, Laub und Gras, alle Kreaturen mit ihn zörnen, sie uberzeugen, anklagen und verdammnen.

4) und. 5) † da.

Also drauet der Prophet Habakuk dem Könige Babylon, da er sagt am 2. Kap.: Denn auch Steine in der Mauren werden schreien, und die ılken am Gesperre werden ihm antworten; das ist, nn Gott ihn werde heimsuchen, solle er so ein ver- ıten Muth kriegen, wenn ein Brett an der Wand ıcket, daß er denke, der Himmel wölle fallen. Also ıuet auch Mose am 26. des dritten Buchs[6]) den ottlosen, daß sie Gott werde so verzagt machen, daß soll ein rauschend Blatt jagen ꝛc. Dergleichen aber ıen wir Esaiä am 1. Kap., daß er dem Mose nach er die Undankbarkeit des halsstarrigen, gottlosen, bö- ı Volks Himmel und Erden anrufet. Ja, sie wer- n auch allzustark zu seiner Zeit zeugen.

Meine Lehre triefe wie der Regen, und meine Rede wie der Thau, wie der Regen auf das Gras, und wie die Tropfen auf das Kraut.

Es wünschet hie Mose, daß seine Lehre müge triefen, ie der Regen und Thau auf das Gras und Kraut, s ist, daß sie müge kräftig sein und Frucht bringen, ß er nicht in Wind rede und predige. Nachdem er n der allergrößten Sachen auf Erden redet, vom andel der Religion, nämlich vom ersten höchsten Ge- ıt Gottes, was die rechte Religion, was der höchste ıd trefflichste Gottesdienst ist; und wiederümb, was r höchste Gräuel fur Gott sei, nämlich falsche Lehre, lscher Gottesdienst, falsche Heiligkeit, allerlei Heuchelei, ilchs alles stracks wider das erste höchste Gebot ottes gehet, wilche Heuchelei Mose nennet eitel Ot- rn- und Drachen-Gift und Gall: so wünschet er ıs, daß diese seine rechte Lehre bei Vielen müge Frucht baffen. Gottes Wort vergleicht er[7]) Regen und Thau. Denn wo es rein gepredigt wird, da ists nicht, ie menschliche Satzunge, ohne Nutz oder Frucht, ilche Petrus Wolken ohne Regen nennet, sondern irket und schafft etwas Großes. Die Zuhörer ver- leichet er dem Gras und Kraut, denn wie Regen nd Thau die Wiesen lustig und grün machen, daß

6) „des dritten Buchs" fehlt im Orig. 7) † dem.

Blumen und Gras nach aller Luſt, nach allem Wunſch aufgehen und wachſen: alſo erquicket Gottes Wort die Herzen und Gewiſſen; und wo derſelbige Regen göttlichs Worts hin fället, da gehets ohne Beſſerung und Frucht nicht abe.

Denn ich will den Namen des Herrn anrufen: Laßt unſerm Gott die Herrlichkeit!

Das iſt, ich will ein Liedlin ſingen, das will ich hoch anfahen, und höher ſoll es Niemands unter der Sonnen anfahen, noch beſſer machen können. Mein beſtes Lied und beſte Lehre ſoll ſein das erſte Gebot Gottes, nämlich, daß man dem einigen wahren Gott die Ehre geben ſoll, ihnen herzlich fürchten und lieben, auf ihnen allein trauen und bauen, und daß alle andere Gottesdienſte, wie heilig, trefflich und köſtlich ſie ſcheinen, ſo außer oder neben dem erſten Gebot werden angericht, eitel Abgötterei und Heuchlei ſein.

Und lautet mein Lied alſo: Gebet Gott die Herrlichkeit! Das iſt, dem einigen, wahren, lebendigen Gott gebührt alleine die Herrlichkeit, [8]) Lob und Preis, in Himmel und auf Erden. Er iſt allein (wie Moſes ſagt in dieſem fünften Buch,) ein Gott uber alle Götter, ein Herr aller Herrn, der Himmel und Erden, und das Meer geſchaffen hat, und alles, was darinne iſt; der alle Königreiche auf Erden in der Hand hat, dieſelbigen aufrichtet und niederſtößet, wie er will; der allen Menſchen auf Erden Odem und Leben gibt; der aller Könige Herzen, Sinne und Gedanken, und ſonſt aller Menſchen auf Erden, inwendig bildet und lenket, wie es ihm gefället; der allein alle leibliche und geiſtliche Gaben gibt; ohne welchen Niemands Leib, Leben, Weisheit, Stärke, Geſundheit, Gewalt, Reichthumb oder einiges Gut haben, oder einen Augenblick behalten kann: dem, ſpricht Moſes, gebet die Herrlichkeit, das iſt, ihnen erkennet vor ein Herrn, der Alles ſchafft und wirkt, von dem allein alle Gaben herfließen. Alſo ſagt auch Hieremias am 9.: Ein Weiſer rühme ſich nicht ſeiner Weisheit, ein

8) † das.

Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seins Reichthumbs; sondern wer sich rühmen will, der rühme sich deß, daß er mich wisse und kenne, daß ich der Herr bin ꝛc.

Hie ist nu beschlossen, daß keins Menschen die Herrlichkeit ist, sondern alle Hoheit, alle Majestät, Gewalt und Macht ist allein Gottes, der gibt allein Weisheit, Stärke, Reichthümer, wem er will, nimpts auch wiederümb weg, und änderts mit allen Menschen, wie er will. Darümb kann kein Königreich länger stehen, denn er will; kein Regiment, kein Haushaltung, kein Reichthumb oder Wohlfahrt länger währen oder bleiben, denn er will; wie denn Daniel sagt: Er richtet Königreich auf, und stößet sie zu Bodem, wie er will.

Das nu also erkennen und wissen, ihm alleine alle Ehre heimweisen, ernstlich von ihm alle Gaben, leiblich, geistlich alle Hilf und Trost warten, auf ihnen in Glück und Unglück, in Leben und Sterben sich von Herzen verlassen, zu ihm in allen Anfechtungen fliehen, ihnen allein in allen Nöthen und Trübsaln suchen und anrufen, das ist der höchste, angenehmeste Gottesdienst.

Die Herrlichkeit aber gebe Gott dem Herrn allein der kleine Haufe, die Gläubigen und Frommen auf Erden; dieselbigen vertrauen und bauen auf ihnen von Herzen, erkennen, daß sie alle Güter von ihm haben, daß sie kein Augenblick fur dem Teufel bleiben könnten, wenn Gott sie nicht schützet und behütet. Die Heuchler aber, und alle andere Gottlosen, ob sie wohl mit dem Munde Gottes Allmächtigkeit und Herrlichkeit bekennen, so verlassen sie sich doch im Herzen auf ihre eigene Heiligkeit, Weisheit, Stärke, Vermügen, auf ihre eigene Werke, auf Menschen-Hilfe und Trost; und wenn sie in Nöthen derselbigen nimmer entpfinden, so erschrecken sie, verzagen und verzweifeln, laufen von Gott, lästern und fluchen Gott.

Dieses ist aber ein starker Trost den Frommen und Gläubigen: ob sie wohl täglich in der Welt sehen, daß Gottes Wort und Werk so schändlich verspottet, verlachet, verachtet und mit Füssen getreten werden, daß sie dennoch vor wahr wissen, daß es mag ein Zeitlang währen, es mag ein Augenblick Gott den

Verächter zusehen, aber endlich erfahren sie, daß dieß erste Gebot wahr bleibt, und die Macht und Herrlichkeit Gott behält; wie man itzund sicht, daß Klein und Groß ohne Gottesfurcht, ohne Scheu, geizen, Gottes Wort und die frommen treuen Prediger verachten, und die zehen Gebot als ein geringe Lahre in Wind schlahen, wissen aber nicht, daß endlich dieß erst Gebot wird wahr bleiben, und das sie itzund nicht gläuben wollen, das werden sie in ihren Gewissen, an Leib und Seel, an Ehr und Gut, Weib und Kindern erfahren müssen.

Darümb, wenn man Gott die Herrlichkeit lässet, alle Hilfe und Trost bei ihm suchet, und von ihm wartet, da hat er Segen und Gnade zugesaget, da gehet es auch wohl, es sei in Kirchensachen oder Predigampt, es sei in Regimenten, in*) Haushaltung, kleinen oder großen Händeln. Das sehen wir: wo ein frommer, treuer Bischoff und Pfarrer ist, der nicht eigene Ehre suchet, sondern erkennt, daß er den Geist, Gnade, das Wort und alle Gaben von Gott hat, da ist Gott selber Bischoff und Pfarrer mit; wiederümb, wo Ketzer und falsche Lehrer Gott die Ehre rauben, und ihr eigen Ehre suchen, da gehets, wie wir zu unser Zeit an Thoma Münzer, und Andern mehr, gesehen und erfahren haben. Also auch in Regimenten, wo gottforchtige Oberkeit ist, die Gott vor Augen hält, ihm die Herrlichkeit lässet, da sitzet Gott selbst mit in Rathen, hilft mit zusehen, wachen und regieren. Wiederümb, wo die Könige, Fürsten und Herrn Gottes vergessen, rauben Gotte sein Ehre, bauen auf ihr eigen Anschläge und Weisheit, auf Reichthumb und Gewalt, auf Bündniß, Verständniß und Menschen-Hilfe, da gehet doch Alles zurücke, da ist doch kein Glück noch Segen, wie die Erfahrung gibt, wie der Heiden und Bibel Historien anzeigen. Ob aber unser Herr Gott etwan den Gottlosen etliche böse Anschläge, gottlose Räthe und Gedanken lässet fortgehen, daß es scheinet, sie thun was sie wollen, sie machens, wie sie es *gelüst*, und ihr sei die Herrlichkeit und Gewalt, Gott

*) „in" fehlt.

thue Nichts dazu; so nimpts doch ein böses Ende zuletzt, wie der 72. [73.] Psalm sagt: Sie gehen unter und nehmen ein Ende plötzlich und mit Schrecken.

Ohn Wandel sind die Werk des Felsen; denn alle seine Wege sind Gerichte. Treu ist Gott, und kein Böses an ihm, gerecht und redlich ist er.

Er nennet mit einem fast feinen tröstlichen Titel Gott ein Felsen, daß er ein recht starker, gewisser Trost ist, Aller, die sich auf ihnen verlassen und fröhlich wagen. Alle andere Hilf und Trost ist ein ungewisser Sandgrund. Das findet sich in der Erfahrung. Aber wer auf Gott sich herzlich verlässet, der kann in allen Anfechtungen bestehen. Also sagt auch David im Psalm: Mein Fels, mein Burg, mein Hort, darauf ich traue; item: Bei Gott ist mein Heil, meine Ehre, der Fels meiner Stärke, mein Zuversicht ist auf Gott.

Seine Werke sind ohne Wandel und vollkommen.

Er redet von den Werken Gottes, welche Gott wirket in allen gläubigen[10]) Herzen, und in Allen, so Gott recht fürchten und lieben. Denn wenn die Herzen durch den Glauben gereiniget und geheiliget werden, so ist da kein Heuchelei, sondern ist rechte vollkommene Heiligkeit und Reinigkeit, und eitel rechter heiliger Gottesdienst, also, daß das Herz Gott recht erkennet, ihnen groß acht, herzlich fürcht und liebet, ihm auch vor so unzählige Wohlthat danket, und in allen Nöthen anrufet.

Und die Werke, so Gott in uns wirket, hältet er gegen unser eigen Werke, da wir durch Werke, von uns selbs erdichtet, oder durch unser eigen Träume, Gotte wollen ein Gottesdienste nach unserm Gutdünkel anrichten, welchen er ihm soll gefallen lassen, aber durch welchen wir uns von Gott zu frembden Göttern abwenden; als ist gewesen[11]) Möncherei, item die Messen, und dergleichen unterm Papstthumb: das sind nicht Werke ohne Wandel, sondern heuchelische, unvollkommene, verdampte Werke. Weiter sagt er:

10) aller Gläubigen. 11) † die.

Alle seine Wege sind Gerichte.

Alles Leben und Wandel der Gläubigen ist rechtschaffen, gehet nach Gottes Befehl und Wort, nach den heiligen zehen Geboten, nicht in menschlichen Träumen oder Gutdünkel. Also ist Gott treu, gerecht, redlich.

Das redet er alles von Gott auf die Weis, daß er anzeige, was Gott im ersten Gebot fodert; denn er will, daß wir ihnen vor ein treuen, rechten, gütigen Gott, der es väterlich meinet, achten und halten sollen. Denn hie redet er nicht von göttlicher Natur oder Wesen, sondern redet davon, wofur man Gott halten, was man von ihm im Herzen gläuben soll: will also mit diesen Worten die falschen Götter, und alle abgöttische Gräuel gerühret haben; als sollt er sagen: Wer dem Gott wahrlich dienet, nämlich, daß er ihm (wie das erst Gebot lautet,) herzlich vertrauet und ihnen fürchtet, der ist alle seiner Sachen gewiß, der bauet nicht auf sich selbs, noch auf seine Werke, sondern auf Gottes Wort und Zusage, die nicht wanken noch feihlen kann: da ist das Herz zufrieden mit Gott, da kann das Gewissen fröhlich und stille sein. Das ist der rechte, höchste, heiligste Gottesdienst, da ist kein Falsch, kein Lüge, noch Heuchlei an, sondern das Herz inwendig ist durch den Glauben heilig und rein. Darumb sind auch den Reinen alle andere äußerlich Werke und Wandel heilig und rein.

Wiederümb, an allen andern Gottesdiensten, wie köstlich sie scheinen, die außerhalb der ersten Tafeln, ohne Glauben und Gottesfürcht, mit allerlei äußerlichen Geberden zugehen, da ist eitel Ungewißheit, eitel Mühe und Acrbeit, Herzleid und Jammer der Gewissen. Da bleiben die Herzen und Gewissen allzeit in Zweifel, und können nimmer zu ruhen kommen; da bleibt inwendig das Herz voll Blindheit, voll Unglaubens; darümb sind auch die äußerlichen Werk, damit man will die Seligkeit verdienen, wie heilig sie scheinen, eitel Gräuel, eitel Unflath und Koth vor Gott.

Die verkehrete und verrückte Art hats mit

ihm verderbet, und sind nicht seine Kinder, umb ihres Tadels willen.

Es prophezeiet hie Moses, wie es nach seinem Tod gehen werde, daß sie werden leichtlich von Gottes Befehl und Geboten abfallen, die zehen Gebot verachten, nach ihrem Dünkel Gottesdienst anrichten, das erst Gebot mit Füssen treten, wie alle Heuchler thun, und ein unschlachtige, böse, ehebrecherische Art werden. Darümb, so werden sie alsdenn auch nicht mehr liebe Kinder noch Gottes Volk sein, ob sie wohl den Namen führeten, sondern Gottes Feinde und Hurkinder, Ehebrecher und Ehebrecherin, umb der geistlichen Hurerei willen, die sie treiben werden. Also sagt er kurz vor diesem Gesang, im 29. [31.] Kap.: Ich weiß, daß ihrs nach meinem Tode verderben werdet, und aus dem Wege treten, den ich geboten habe, so wird euch denn Unglück begegen.

Dankest du also dem Herren deinem Gott, du närricht und unweises Volk? Ist er nicht dein Vater und dein Herr? Hat er dich nicht gemacht und bereitet?

Hie entbrennet nu ganz der hohe Prophet Moses, so er ansehet die unaussprechlichen Güte und unzählige Wohlthat Gottes, und dagegen die große Undankbarkeit und schändliche Verachtung, und sagt: Ist das der Dank, daß euch Gott hat zu eigen lieben Kindern angenommen, daß er euch mitten aus dem Tode herausgerissen, aus Aegypten geführet, aus den Händen Pharaons gewaltiglich erlöset hat, vor euern Augen das Schilfmeer lassen stehen wie Mauren, euch mit Himmelbrod gespeiset in der Wüsten ꝛc.? Als sollt er sagen: Vor das alles, daß Gott gerecht, treu, gütig, und allenthalben ein gnädiger Vater ist, daß er euch fur allen andern Heiden, Völkern und Königreichen auf Erden erwählet hat, umb euernwillen den König Pharaonem ersäufet, die Königreich Canaan eingenommen; item, daß er so lange Zeit euch an Nichts hat mangeln lassen, sondern euch, wie ein Vater oder Mutter ihr Kind, auf den Händen getragen, allenthalben geschützet und behütet: werdet ihr, und euere Nachkommen, ihnen

also bezahlen, mit so seinem Danke begegnen, daß ihr allerlei abgöttische, närrichte Gottesdienst werdet höher achten, denn das erst Gebot Gottes, denn die erste Tafel, da er fodert, man solle ihnen fur ein Gott halten, auf ihnen allein bauen und trauen. Denn ihr werdet abtrünnige Hurkinder werden, die auf ihr eigen Werke, auf Götzendienst, auf Menschengunst, Hilfe, Trost, auf Gold und Silber werdet konnen hoffen und vertrauen; allein auf Gott nicht, den werdet ihr leicht achten, als sei kein Hilfe noch Rath bei ihm, als sei an ihm gar nichts gelegen. Darümb werdet ihr auch nicht Söhne des Vaters sein, sondern ein närrichte, unweises Volk, das Hilfe suchen wird, da kein Hilfe ist. Das mag man uns[12]) dieser Zeit des Evangelii auch wohl sagen: Ist das der Dank, daß ihr vom Papstthumb und unzähligen Beschwerungen erlöst seid?:c.

Gedènk an die vorige Tage, merk auf die Jahr der vorigen Zeiten. Frage deinen Vater, der wird dirs verkündigen, deine Aeltesten, die werden dirs sagen.

Da hebt er nu an, und zählet wie aus einem Register her die Wohlthat Gottes, und hebt an an der ersten, daß Gott dieses Volk fur allen andern Heiden erwählet hat, daß Gott so viel unzählige Wohlthat dem Volk gethan hat. Darümb sagt er: Frage deinen Vater, das ist, frage deine Väter und deine Aeltesten; als sollt er sagen: Wirst du Abraham, Isaak und Jakob ansehen, so wirst du unzählige Wohlthat finden, wie Gott deine Väter geliebet, wie treulich er sich ihr hat angenommen. Solche Verinnerung ist uns wohl vonnöthen. Denn der Art sein Adams Kinder, wenn ein Wohlthat furuber ist, so ist sie bald vergessen; wie zu unser Zeit die Erfahrung gibt.

Da der Allerhöhest die Völker austheilet, und ausstreuet der Menschen Kinder, da setzt er die Grenzen der Völker, nach der Zahl der Kinder Israel.

Die erste Wohlthat ist das: wiewohl Gott der

12) † zu.

err ein Gott ist aller Heiden, aller Völker und Kö-
greiche auf Erden, welche er alle geschaffen hat, einem
dern Volk auch seine Grenzen und Maaß austheilet,
ie im ersten Buch Mose am 11. Kapitel geschrieben
:het, und wie[13]) Paulus auch Act. am 17. gedenkt;
hat er doch unter den allen kein Volk erwählet, da
seinen Gottesdienst hätt angericht, deß Gott und
ausvater er sich nennet, als das Volk Israel. Und
: wahrlich ein treffliche große Wohlthat, Preis und
uhm, daß die hohe Majestät sich nirgend will predi-
n, erkennen, finden, noch antreffen lassen, denn al-
in in Israel; und daß unter so viel Königreichen und
anden nirgend soll Gottes Erkenntniß sein, denn al-
in in dem Volk, und daß er alle ander Königreiche,
änder und Grenzen also abgescheiden hat, daß nicht
eiter Gottes Volk irgend Leute auf Erden heißen sol-
n, denn allein so weit Israel wohnet, und ihr Land
:ichet; die andern alle sollen gottlose Heiden heißen.

)enn des Herrn Theil ist sein Volk, Jakob ist die Schnur seins Erbes.

Das ist, weiter reichet Gottes Volk nicht, denn
akob und Israel ist. Mit den Worten will er an-
:igen, wie gar liebe Kinder, wie gar ein heiliges, an-
enehmes, auserwähltes Volk sie fur allen andern Hei-
en sein.

:r fand ihn in der Wüsten, in der dürren inöde, da es heulet. Er führet ihn umb, nd gab ihm Verstand; er behütet ihn, wie sein Augapfel.

Das ist, er hat dem Volk auf dem Berge Sinai
in Gesetze gegeben, hat mit ihnen ein Bund gemacht,
aß er will ihr Gott sein; hat sie auch vierzig Jahr
i der Wüsten so wunderlich geführt, erhalten und er-
ähret, aus so viel Nöthen, Angst und Fährlichkeit er-
set, ihren schändlichen Unglauben, ihr Ungeduld und
Murren ihnen so oft zu Gut gehalten, ihr Sunde und
alstarrige Härtigkeit ihnen so oft vergeben; hat sie

13) † Sanct.

wie ein Augapfel behütet, Trotz, der ihnen Leids thäte; hat sie fur allem Ubel, Jammer und Unglück durch seinen Engel schutzen und bewahren lassen, also, daß sie an Nichtes Mangel gehabt. Das ist nu die andere, und ein fast große Wohlthat. Wer unter uns auch bedenkt, wie uns Gott von Jugend auf so wunderlich führet, so gnädiglich ernähret fur allem Ubel wie ein Augeapfel behütet, der wird auch finden, wie undankbar wir sein.

Wie ein Adeler aufweckt sein Nest, und uber seinen Jungen schwebet; er breitet seine Fittig aus, und nahm ihn, und trug ihn auf seinen Flügeln.

Mit den Worten zeigt er an, wie er in der Wüsten sie geduldet und getragen hat. Man sagt, und die Naturkündigen, als Plinius, Aristoteles und andere, schreiben, daß mancherlei Adeler sein, die beste Art aber pflegt seine Jungen mit den Flügeln zu schlahen, und wacker zu machen, daß sie fliegen lernen, auch gegen der Sonnen Glanz zu halten, und welche nicht gleich in die Sonnen sehen, werfen sie aus dem Nest, als eine Unart. Also will Moses sagen: Gott der Herr hat dich unter seinen Flügeln gehalten, ausgeheckt wie im Nest, und dich fliegen gelernt [14]), wie ein Adeler seine Jungen; denn er hat es beide, mit Wohlthat und Strafe, versuchet, dich dahin zu brengen, daß du fliegen lerneſt, das ist, ihm vertrauen und gläuben; wie wir im achten Kapitel gesehen haben.

Der Herr alleine leitet ihn, und war kein frembder Gott mit ihm.

Das ist, unter Mose ging der recht wahre Gottesdienst im Schwang, da prediget, redet und lehret Gott selbs unter ihnen durch den Mosen, da hielt Gott selbs Haus, war nahe bei und unter dem Volk. Die andern Heiden ließ er ihr irrige Wege im Finsterniß gehen. Also itzund, so die zehen Gebot geprediget werden, und das Evangelion gelehret, lehret

14) gelehret.

Gott auch selbst unter uns, grüßet uns freundlich gnug, wenn wir ihm allein danken könnten. Vor ist eitel falsche Lehre und Irrthumb gewest. Dazu, so führet er auch äußerlich das Volk selbst und gab ihnen selbst groß, stark, sicher Geleit, durch öffentliche göttliche Zeichen, des Tages durch ein Wolken, des Nachts durch ein feurige Säulen.

Er ließ ihn hoch herfahren auf Erden, und äzet ihn mit dem Einkommen des Ackers, und ließ ihn Honig saugen aus den Felsen, und Oele aus den harten Steinen.

Die dritte Wohlthat zeigt er da an, nämlich, daß Gott hat umb ihrentwillen aus dem Land Canaan die Heiden und ihre Könige vertrieben, und sie in einem herrlichen, köstlichen, guten Lande wohnen lassen, da sie vollauf und Alles gnug reichlich gehabt. Daß er aber sagt: Er ließ sie Honig saugen aus den Felsen, und Oele aus den harten Steinen, braucht er solcher Figurn, anzuzeigen, daß Gott ihnen allerlei reichen Segen, am Gewächse, an Nahrung und Früchten in den Landen geben hat; also, daß, wo auch nicht gute feiste Auen, wo gleich nicht Aecker oder Wiesen gewesen, da sind dennoch Feigenbäum, Oelbäum, allerlei ander Bäume gewachsen; da ist dennoch Milch und Honig, und allerlei Nothdurft gnug gewesen. So wachsen auch sonst Oelbaum gern, wo dürr Land ist, und Bienen machen Honig, wo gleich nicht gut Land, sondern sandigt dürr Land ist.

Butter von den Kühen, und Milch von den Schafen, sampt dem Fett von den Lämmern, und feiste Widder und Böcke mit fetten Nieren, und Waizen, und tränket ihn mit lauter Traubenblut.

Da setzet er aber poetisch verblümte Wort, wie man in Liedern und Gesängen pfleget, und will anzeigen, daß sie mit allerlei Leibsnahrung und leiblichem Segen, an Viehe, an[15]) Früchten, mit Butter, mit Lämmern, Schafen, feisten Widdern, Gott uberreichlich versorget hat.

15) und.

Daraus sollen wir lernen, daß Gott auch solche leibliche Gaben gibt, und wenn er sie nicht gibt, so hilft kein Aerbeit noch Fleiß zu Fuhrwerken, oder Schäfereien, kein fleißig Haushalten, Sorge oder Mühe. Wilcher Edelmann oder Bauer gedenkt, daß er solche Gaben von Gott hat, oder daß Gott in der ersten Zeil[16]) der zehen Gebot, da er sagt: Ich bin dein Gott, fodert, daß man alle dieselbigen Güter von ihm erbitten und warten soll, oder daß sie ohn ihnen Niemands haben oder behalten kann? Traubenblut aber nennet er hie Wein, daß in denselben Ländern viel, und das mehrer Theil rother Wein wächset.

Da er aber fett und satt ward, ward er geil: du bist fett, und dick, und glatt worden. Und er hat den Gott lassen fahren, der ihn gemacht hat, er hat den Fels seins Heils gering achtet.

Das ist, Gott, der dich aus des Königs Pharaonis Hand erlöset hat, der dir so unzählig viel Gutes erzeiget hat, deß hast du vergessen, und eben dadurch vergessen, daß dirs wohl ging.

Es ist ein böse, giftige Art menschliches Herzen, daß es durch göttliche Wohlthat, durch Glück und gute Tage ärger wird, und je mehr Gott gnadet, und je größer, trefflicher Gaben ihm Gott gibt, sie sind leiblich oder geistlich, je weniger es sich gegen Gott demüthiget, je weniger sichs furcht, je sicherer es wird, je ehr es Gottes und seins Worts vergisset, je ehr es auf sich selbs trauet und bauet, und will selbst Gott sein. Darümb warnet Moses in diesem Buch am 6. Kapitel so treulich, und sagt: Wenn du nu wirst haben große und feine Städte, die du nicht gebauet hast, und Häuser alles Gutes voll, die du nicht gefullet hast, und ausgehauen Brunnen, die du nicht ausgehauen hast, und Weinberge und Oelberge, die du nicht gepflanzet hast, daß du kannst essen und satt werden, so hüt dich, daß du nicht des Herrn vergessest, der dich aus Aegyptenland geführt hat ꝛc. Item, am 8. Kapi-

16) Orig. Zeit.

tel: Der Herr dein Gott führet dich in ein gut Land, ein Land, da Bäche, Brunnen und Tiefen inne sind, die an den Bergen, und in den Auen fließen; ein Land, da Waiz, Gersten, Weinstöck, Feigenbäum und Granatöpfel inne sind; ein Land, da Oelbäum und Honig innen ist ꝛc. So hüt dich, daß du des Herrn deins Gottes nicht vergessest. Und also haben auch die Heiden gesagt, es sei leichter Unglück zu tragen, denn [17]) Glückes und guter Tage nicht mißbrauchen; und zeugen Alle, es sei noch nie so ein weiser Mann funden, der [18]) Glücks nicht sei hochfärtiger worden. Ists aber nicht ein schändliche Plag, daß Gott fur alle seine unzählige Wohlthat deß von uns soll gewärtig sein? wie wir zu dieser Zeit auch sehen.

Und hat ihn zu Eifer gereizet durch Frembde, durch die Gräuel hat er ihn erzörnet.

Dieß haben sie leider allzustark erfüllet. Denn so [19]) sie sollten fur so unzählige leibliche und geistliche Wohlthat dankbar sein, so fuhren sie zu, fielen von Gott abe zu frembden Göttern, sundigeten ohne Unterlaß mit allerlei Gräuel und Abgötterei wider die ersten Tafel, reizeten Gott den Herrn zu Eifer und Zorn, bezahlten ihnen fur seine Wohlthat mit eitel Ungehorsam und Undanf; wie denn die Historien der Richter, auch die Bücher der Königen anzeigen. Denn also seine Früchtlin sein Adams Kinder: Hältet sie Gott spärlich, oder läßt sie Armuth leiden, so murren sie wider ihn, wie die Israeliten auch thäten, da [20]) sie sprachen, als ihnen Wasser mangelt: Ist denn Gott unter uns, oder nicht? Gibt er denn gnug, so werden sie sicher und stolz, verachten und vergessen Gottes.

Darümb, an Gott den Herrn sich halten, und ihm herzlich vertrauen, (es gehe wohl oder ubel,) ist die höchste Heiligkeit, die höchste Kunst und Weisheit, der edelste Gottesdienst auf Erden; und wenn die Heuchler gleich lang mit andern Gottesdiensten sind umbgangen, so kömpt doch immer die erste Zeil in den

17) † deß. 18) † deß. 19) da. 20) daß.

zehen Geboten, und sagt: Ich bin dein Gott, du Heuchler, du heiliger Baalit, du heiliger Papist, da hast du nie ein Titel davon geglaubt.

Sie haben den Feldteufeln geopfert, und nicht ihrem Gotte, den Göttern, die sie nicht kenneten, den neuen, die neulich kommen sind, die euer Väter nicht geehret haben.

Das ist, allerlei Abgötterei der Heiden, als Baal, Astaroth, Moloch, Chamos, Camarim ꝛc., und richten allerlei Gottesdienst an, auf den Bergen und Höhen, in den Wälden und Hainen, von welchen Nichts im Gesetz geboten war, davon ihre Väter Nichts gewußt, die sie ihnen selbst erfunden und erdichtet hatten, da sie ihrem Dünkel und Gedanken folgeten, darüber hernach alle rechte Propheten heftig klagen. Also haben wir mit den Klöstern und mit der Papisten Messen auch gethan.

Deinen Fels, der dich geborn hat, hast du aus der Acht gelassen, und hast vergessen Gottes, der dich gemacht hat.

Diese Wort redet Moses aus großem, mächtigem Ernst, und aus einem Herzen, das entbrannt ist in göttlichem Eifer, Gottes Ehre wider des Teufels Lügen zu erretten; also sollt er sagen: Ach! es möcht mir mein Herz brechen fur Jammer, daß ich weiß, und itzund gleich wie vor Augen sehe, wie ihr den wahren lebendigen Gott, den großen gewissen Trost, die allerfeste Burk und stärksten Fels in allen Anfechtungen und Nöthen, ohne welchen ihr nicht ein Augenblick fur dem Teufel leben oder bleiben könntet, so leicht verlassen, und so schändlichen verachten werdet, welcher euch doch allein, wie ein Mutter ihr Kind, geborn und auferzogen hat. Ja, daß ihr des herzlichen lieben Vaters (der euch so väterlich meinet, so gnädiglich fur dem Teufel, allem Übel behütet, und so reichlich mit allerlei Gnaden und Gütern uberschüttet,) so schändlich vergessen werdet, und dagegen den heillosen todten Götzen anhangen, und allerlei Abgötterei und Abgötter

erdenken, die euch wider rathen noch helfen, trösten, schützen, noch erretten können: das ist Klagens werth.

Und da es der Herr sahe, ward er bewegt für Zorn über seine Söhne und seine Töchter.

Da zeiget er an, daß der Zorn soll deste geschwinder und heftiger sein, darümb, daß so liebe Sohne und Töchter des treuen Vaters vergessen.

Und er sprach: Ich will mein Antlitz für ihn verbergen, will sehen, wo es zuletzt mit ihn hinaus will. Denn es ist ein verkehrete Art, es sind Kinder, da kein Glaub innen ist.

Daß er sagt: Ich will mein Antlitz von ihnen verbergen, redet er in der Person Gottes; das ist, ich will sie verblenden, also, daß sie mit sehenden Augen nicht sehen sollen ꝛc., daß sie sollen in eitel Blindheit und Irrthumb, ohn Gott und Gottes Erkenntniß, sterben und verderben, Gott mit ihren Werken und Gottesdiensten suchen, und doch nicht finden. Denn Gottes Antlitz sehen, heißt in der Schrift, Gott erkennen, seinen Willen und Werke sehen und merken. Also sagt der Psalm: Herr, zeige uns dein Antlitz, so ist uns geholfen. Wiederümb, denjenigen ist Gottes Antlitz verborgen, die verblendet sein, daß sie wider Gott noch sein Werk erkennen.

Kinder aber, da kein Glaub inne ist, nennet er solche Heuchler, die heilig und fromm mit allerlei äußerlichen Werken sich stellen, und doch von dem höchsten heiligsten Gottesdienst (welchen das erst Gebot fodert,) gar nicht wissen noch halten wollen; wähnen, sie sind die liebe Kinder, so sie vermaledeiete Bastard sind, und Gottes ärgiste Feinde.

Sie haben mich gereizt an dem, das nicht Gott ist, mit ihrer Eitelkeit haben sie mich erzörnet. Und ich will sie wieder reizen an dem, das nicht ein Volk ist, an eim närrichten Volk will ich sie erzörnen.

Das ist, wie sie in der Wüsten haben ein andern Gott angenommen, das mir nicht zu leiden war: also

will ich auch wiederümb sie verwerfen, und ein ander Volk annehmen, das ihnen auch soll wehe gnug thun; wie denn auch geschehen ist, wie Paulus anzeigt zun Römern am eilften Kap., da die Heiden sind angenommen durch das Evangelion. Darümb sind auch auf diesen Tag die Jüden uber uns aufs Bitterst und grimmig zornig, daß wir sagen, sie sein nimmer Gottes Volk, sondern wir sind Gottes Volk, wie dieser Vers meldet.

Denn das Feuer ist angangen durch meinen Zorn, und wird brennen bis in die unterste Höll, und wird verzehren das Land mit sein Gewächs, und wird anzünden die Grundfest der Berge.

Feuer nennet er hie nicht allein ein leiblich Feuer, sondern die ganze, schreckliche, gräuliche Verwustung, die durchs Schwert und Feuer geschehen, da der König zu Babylon, und endlich die Römer Jerusalem so jämmerlich zerstöret, vertilget und verwüstet haben, daß im ganzen Lande, und sonderlich zu Jerusalem, kein Stein auf dem andern blieben, daß alle köstliche Gebäu zum Steinhaufen und Aschen gemacht; und das zeiget er an, da er sagt: und wird brennen bis in die unterste Hölle, das ist, im ganzen Lande wird von Gebäu oder Gewächse nichts Ueberiges sein noch bleiben, sondern auch der bloße Bodem und die Berge werden brennen, als wöllt das Feuer durch die Erden in die unterste Hölle durchfressen; denn also gehets, wenn Verwüstung angehet.

Ich will[21]) Unglück uber sie häufen, ich will alle meine Pfeile an ihn verschießen.

Dasselbige Unglück ist beschrieben und wie in einem Register erzählet im fünften Buch Mose am 28. Kap., und Moses selbst beschreibet im nähisten Vers auch die Pfeile und dasselb Unglück.

Für Hunger sollen sie verschmachten, und verzehret werden vom Fieber und von bittern

21) † [alles].

Seuchen. Ich will der Thier Zähene unter sie schicken, und wüthende Schlangen.

Da nennet er drei oder vier Pfeile, Hunger, Fieber, Pestilenz, wilde Thier; und im nähisten Vers setzt er Krieg und Blutvergießen, und diese Plage sind hernach ofte angezogen in den Propheten. Dazu sagt er: wüthende Schlangen. Das sind die rechten Staupbesen und scharfe Ruthen, damit unser Herr Gott gar manchen großen, sichern, stolzen Vogel und Verächter hat hingericht. Und wenn er anfähet, so gehets gar gräulich zu. Da hilft denn nicht, daß Weib und Kind elendiglich weinen und heulen, klagen und schreien. Das wollen die Bürger und Bauern (so itzund Gottes Wort, Prediger und Pfarrer verachten, und sagen: Die Pfaffen können Nichts, denn die zehen Gebot predigen,) erfahren.

Von außen wird sie das Schwert berauben, und in den Kammern das Schrecken; beide, Jüngling und Jungfrauen, die Säuglinge mit dem grauen Mann.

Das ist, Krieg und Unglück wird uber sie kommen, und wird eitel Kleinmuth, Schrecken und bestörzt, erschrocken Gemüth bei ihnen sein.

Ich will sagen: Wo sind sie? Ich werde ihr Gedächtniß aufheben unter den Menschen.

Das ist, ich will ihr Königreich und Priesterthumb zu Boden stoßen, zu Grund verwüsten, die öberste Stadt, Jerusalem, Tempel und Ceremonien, Alles in ein Haufen stoßen; daß, wo zuvor königlich Regiment, allerlei feine Ordenung, Opfer und herrliche Feste gewesen, ganz soll wüste und still werden, daß Jermann mag sagen: Wo ist nu der Jüden Königreich? Wo ist ihr Priesterthumb? Wo sind ihr herrlichen Fest und Opfere? Das ist alles wahr worden, wie Hieremias, der Prophet, jämmerlich beweinet und klaget; so gibts auch die Erfahrung auf den heutigen Tag, daß obwohl noch ein Handvoll Jüden verhanden, daß doch ihr Regiment und alle ihr Gottesdienst zu Grund zurissen sein, daß sie kein eigen Königreich noch Priesterthumb

haben, wie andere Völker. Und ihr Gedächtniß ist aufgehaben unter den Menschen, das ist, sie sind allenthalben veracht arme Leute, die keinen Namen noch Ansehen mehr haben, daß sie etwas wären oder vermöchten, sondern sind eitel Fußtücher gegen dem, daß sie zuvor oben geschwebt und das Häupt gewest sind. Daß dieses nu Gott vermüge und thun könne, nämlich ein ganz, groß, herrlich Wesen, als eins ganzen Königreichs Pracht und Namen, öde, wüste, und in Eil stille zu machen, deß rühmet er sich wohl im ersten Gebot, da er sagt: Ich bin Gott ꝛc., aber man gläubts nicht. Der Papst und die Papisten hätten vor funfzehen oder sechzehen Jahren auch nicht gemeint, daß so viel großer Stifte und Klöster, da ihre Gottesdienste so herrlich gingen, sollten wüste werden, umb ihrer Gräuel willen. Aber Gottes Gericht und Werk stehen fur Augen.

Wenn ich nicht den Zorn der Feinde scheuete, daß nicht ihre Feinde stolz würden, und möchten sagen: Unser Hand ist hoch, und der Herr hat nicht solchs Alles gethan.

Das redet er darümb, denn er hat oft sein Zorn aufgezogen, und hat auch die Gottlosen erlöset, und von den Feinden errettet. Das hat er aber gethan umb seines Namens willen, daß sein Name nicht gelästert würde von den umbliegenden Heiden. Darümb hebt er mit diesem Vers auf der Jüden Ruhm und Stolz, da sie vielleicht möchten sagen: Wir sind nicht so böse gewesen, wie Moses singet, denn Gott hat uns ofte durch Wunderzeichen erlöset. Denselben antwortet er, und sagt: Es ist nicht umb euers Verdiensts willen geschehen, denn ihr hättet die obgedachten Strafe wohl allzeit verdienet: aber so ich euch hatte zu einem Volk angenommen, so hab ich meins Namens müssen verschonen, ob ihr wohl verzweifelte ungläubige Buben waret. Aber ich will dennoch nicht ewig so zusehen noch[22]) schonen, sondern es soll zuletzt euer Ende kommen, wie ihr verdienet habt.

22) und.

Denn es ist ein Volk, da kein Rath inn ist, und ist kein Verstand in ihnen.

Das ist, sie kennen wider Gott noch seine Werk: ie rühmen, ich sei ihr Gott, und kennen mich nicht, ehen in ihrer Blindheit sicher dahin mit ihrer Heuhelei, und treiben ohne Unterlaß allerlei Abgötterei oder das erst höchste Gebot, sind vermessen und sicher, ollen wähnen, sie sein liebe Kinder, und ihr Sache tehe wohl bei mir; so doch mein grimmiger Zorn bald oll uber sie ausgegossen werden. Darümb denken sie icht einmal dran, daß sie sich bekehreten oder besserten.

O daß sie weise wären, und vernähmen Solches, daß sie verstünden, was ihn hernach begegen wird.

Als sollt er sagen: Ich hab so lang ihnen gepreiget, itzund hab ich sie gnug vermahnet, daß sie (wie das erst Gebot laut,) den einigen Gott allein fürchten und lieben sollten, und auf ihnen vertrauen, und von ihm nicht weichen. Die Propheten nach dieser Zeit werden auch nichts Anders treiben, denn daß die Furcht Gottes und der Glaube gegen Gott der höchste Gottesdienst sei. Wollt Gott, wenn solche Predigte gehen, sie wären denn weise, verachtens nicht, und erkenneten, daß ihr Tod und Leben, ihr Gedeihen und Verderben, ihr Seligkeit und Verdammniß ihnen dran gelegen ist! Aber ich weiß, sie werden in Sicherheit und Abgötterei gerathen, und wie sie mir haben viel Herzleid gemacht in der Wüsten, also werden sie die künftigen Propheten auch in den Wind predigen lassen, nichts deste weniger ihren Abgöttereien nachlaufen, bis so lange Sennacherib und Salmanasser, item Nebucadnezar, der König zu Babel, kommen, und endlich die Römer, und lernen[28]) sie die zehen Gebot verstehen, nämlich, daß Gott ist ein eiferiger, starker Gott, der endlich Unglauben und gottlos Wesen nicht ungestraft lässet. Also sagt Salomon auch in Sprüchen am ersten Kap.: Gottes Weisheit ließ sich hören auf den Gassen; sie recket ihre Hand aus, und Niemand achtet drauf:

28) lehren.

so will ich auch lachen (sagt Gott,) in eurem Unf
und euer spotten, wenn da kömpt, das ihr fürch
wenn uber euch kömpt, wie ein Sturm, das ihr fur
und euer Unfall als ein Wetter, wenn uber euch A
und Noth kömpt. Also, da der Herr Christus
Stadt Jerusalem mit Erbarmen ansahe, und uber
weinet, da er selbst, hernach auch die Aposteln,
jüdisch Volk zur Besserung vermahneten, und sie
ihrem großen Unfall warneten, waren gar w
Weise, die es zu Herzen nahmen, hatte Niema
Achtung drauf, was noch[24]) ihrem Predigen
herzlichen Klagen und Weinen folgen würde;
hernach ein kurze Zeit erfuhren sie es allzustark.

Wie gehets zu, daß Einer wird ihr Tausc
jagen, und Zween werden zehen Tausc
flüchtig machen? Ists nicht also, daß sie
Fels verkauft hat, und der Herr hat si
ubergeben?

Das ist, wenn es einmal zur Strafe kom
wird, wird ihnen Herz und Muth entpfallen: so
den sie nicht allein aus der Propheten Worten hö
sondern mit dem Werk erfahren, daß es aus mit ih
ist, daß sie Gott verlassen hat. Und also ist es
gangen, da der König von Babel wie ein schrec
Wetter sie uberfiel, da die Römer Jerusalem in Gr
verstöreten, daß Ein Heide tausend Jüden schr
und in die Flucht schlug, und daß auf der Jü
Seiten Nichts denn Zagen, Schrecken, Zittern, Bl
und Verzweifeln war; so doch zuvor, da Gott
bei ihnen war, Ein Jüde tausend Heiden schre
und aller glückseliger Sieg auf ihrer Seiten
Levi. 26. Also,[25]) dieser Zeit wird man nicht
gläuben, was vor ein starke Macht Gottes
stand ist, bis daß er die Hand abthut, und uns
suchen läßt, was Stärke, Vermügen, Herz
Muthes wir von uns selber haben.

---

24) nach. 25) † zu.

enn unser Fels ist nicht wie ihr Fels, deß sind unser Feinde selbs Richter.

Das ist, da euer Gott, euer großer, gewisser, rker Schutz, bei euch hielt, da hattet ihr gut thun, war ein König der Heiden euch wie ein Fliege, da lt es gleich, mit großer oder kleiner Rüstung den inden begegen; denn Gott war bei euch, der nicht ein Roß und Mann, sondern auch alle Herzen und edanken der Feinde in der Hand hat. Denn unser ls ist nicht wie ihr Fels, das ist, wir haben wohl i andern Herrn und Gott, denn die Heiden. Die eiden haben silbern und gülden Götzen, haben viel eichthümer und Macht: aber unser Gott hats Alles der Hand, und kann Niemands ein Schwert stor-i, ja Niemands euch sauer ansehen, oder ein bösen edanken haben, er wolle es denn.

Das Alles haben die Heiden selbs müssen beken-n, daß dem Volk Israel mit Gewalt oder Macht iemands konnte anhaben oder abbrechen, so lange r Gott bei ihnen hielte. Darümb gab auch Bileam m König Moab ein Rath, daß er das Volk erst lte zu Sunden reizen, daß ihr Gott von ihnen ließe, ıd er also obsiegen mochte. So ist nu Bileam einer n den Zeugen, die da zeugen müssen, daß Israels ott ein starker Fels und unüberwindlicher Gott sei. o sind die Aegypter auch Zeugen, die da sagten im dern Buch Moses am vierzehen. Kap.: Laßt uns[26]) rael fliehen, denn Gott streitet vor sie. So sind ch Zeugen die Philister, im ersten Buch der Königen 3amuelis] am funften Kap. Darümb haben keine Götter hart bei ihrem Volk gehalten, oder ihren Gewalt be-:ifet, als der wahre lebendig Gott in Israel. Also ıt er hier oben im dritten Kapitel: Fürchtet euch nicht r ihnen, denn der Herr euer Gott streit fur euch.

enn ihr Weinstock ist des Weinstocks zu odom, und von dem Acker Gomorra. Ihre Beer ist ein Gallbeere, sie haben bittere Trauben.

Das ist, sie sollten wohl ein feiner lüstiger Wein-

26) † vor.

berg sein, den Gott selbst gepflanzet hat, darinne vi fruchtbarer Weinstöcke nach aller Lust stünden; sie sol ten wohl ein fein gottförchtig, dankbar Volk sein, d viel, viel gläubiger, frommer Kinder unter wären, d Gottes Wort von Herzen lieb hätten, andere Le auch erzu brächten, und viel Frücht trugen: so sind e eitel Distel und Dörnen, eitel wilde Trauben, ein Mißwachs, faule, verdorbene Beer, und eitel solch feine Früchtlin, wie Sodoma und Gomorra. Es soll eitel köstlicher, reiner, kräftiger Most und guter Wei unter ihnen funden werden: so ist es eitel saur [27]) ja eitel Gift und Galle, allerlei falscher Lehre, un selberdichte abgöttischer Gottesdienste. Also haben di andern Propheten solche Gleichniß aus Mose genom men; als, da Esaias am funften Kap. sagt: E wartet, daß sein Weinberg Trauben brächt, aber e bracht wilde Trauben; und der 79. [80.] Psalm ver gleicht auch das ganz Volk einem Weinberge, welche die wilden Säue zuwühlen ꝛc. Dieß heftige hart Wort redet er aus ganz hitzigem Eifer und großer Ernst wider die falsche Lehre und falschen Gottesdienst

Ihr Wein ist Drachen-Grimm und wüthige Ottern Gall.

Diesen feinen Titel (da er es abermal aus großer heftigen Zorn und Eifer Drachen-Grimm, Gift un Galle nennet,) gibt er ihrer falschen Lehre, dadurc allerlei gräulicher Irrthumb ward eingeführet, und di rechte Lahre, vom Glauben, der wahren Propheten unterdrücket. Denn es ist kein schädlichere [28]) un ärgere Gift unter der Sonnen, denn falsche Lehre welche mördlich [29]) unsaglichen Schaden thut, und di Leute ohne Unterlaß weiter von Gott führet, zu eit Gräuel und eitel Gotteslästerung.

Solche Gift und Gall war der Gottesdienst Bac zu des Propheten Helias Zeiten. Solche Gift un Gall waren auch die Kälber Samarid und alle Gottes dienste auf den Höhen ꝛc.: noch hing das Volk, di König und Fürsten denselbigen an, höreten die falsche

27) Orig. laur. 28) schändlicher. 29) mördlichen und

Propheten, verfolgeten und erwürgeten die frommen Propheten. Solche Gift sein unter dem Papstthumb so viel unzählige gottlose Lehren gewest: die Lehre von der Messen und vom opere operato, vom Fegfeuer, von Klostergelübden, von dem eheslosen Stand ꝛc., welche schrecklichen und unaussprechlichen Schaden gethan: noch wird das Alles durch den Teufel und seine Apostel eitel heilig Opfer, heilige göttliche Andacht und Gottesdienst gerühmet, so es hie der Heilig Geist durch Mosen schädliche Gift und Gall nennet; und Paulus der Apostel sagt auch, solch falsche Lehre sei teufelische Lehre, und fresse umb sich wie der Krebs.

Ist Solchs nicht bei mir verborgen, und versiegelt in meinen Schätzen?

Das ist, halts nicht dafur, daß ich ein Gott sei wie Baal, der nicht sehe noch höre, fur dem ihr euch konnt endlich decken oder verbergen: ich weiß und sehe allen Gräuel, alle eure Wandel und Werke, die ihr treibet: allein umb meines Namens willen schone ich noch, aber geborget soll es euch sein, und nicht geschenkt. Ob ihr wohl nicht sehet aus Blindheit und Sicherheit, was fur ein Strafe uber euch im Himmel beschlossen ist, und wie das erst Gebot soll und muß wahr bleiben; so habe ich doch alle Register euerer Gräuel, euer Undankbarkeit, euer Verachtung bei mir verborgen, und darf es ihm Keiner in Sinn nehmen, daß ein Verächter oder Gottloser sollt ungestraft bleiben.

Dieß ist wider[30]) Sicherheit geredt, daß sie nicht gedenken, dieweil ihnen Gott Geld, Güter, Aecker und Wiesen gibt, daß sie darümb mit Gott wohl stehen, und alle Sache gut sei; denn leibliche Güter gibt er auch den Heiden: sondern daß sie bedenken, was sie wohl vor Strafe verdienet haben, wie das erst Gebot soll wahr bleiben, als es nicht kann falsch sein, nachdem Gott dem Herrn sein göttliche Majestät, Ehr, Preis und ganz Gottheit dran gelegen ist. Denn es darf Niemands gedenken, daß er darümb ein gnädigen Gott habe, wenn er ihm leibliche Güter gibt, Haus, Hof,

30) † die.

Weib, Kind, Aecker, Wiesen, denn da saget der 38. [37.] Psalm und alle Schrift, daß die Gottlosen in der Welt am reichsten und glückseligsten sein: sondern eben wenn solcher zeitlicher leiblicher Segen verhanden ist, so sehe man am ersten drauf, was Gott im heimlichen Register hat.

Aber das kann kein Gottloser thun, sondern gehen in eitel Blindheit und Sicherheit dahin; also [31]) itzund Adel, Bauern und Bürger ꝛc., daß sie vieler Bürden entlediget sein, des Ablaß, des Bannes, der Geldmessen, der Stationirer, der Bettelmönche ꝛc., durch welches ihnen, uber das geistlich Heil der Gewissen, jährlich merklich an ihr Nahrung zugehet, dadurch sie manchen Gülden inne behalten: meinen, so Gott ihnen die leiblichen Nahrung mehret, sie haben ein gnädigen Gott: gehen hin in eitel Sicherheit, verachten nu auch aufs Aeußerst Gottes Wort und die Prediger, die es treulich meinen; wissen aber nicht, was Gott im Register hat, und daß er solcher Sunde schreckliche Strafe sparet bis zu seiner Zeit.

Die Rache ist mein, ich will vergelten, zu seiner Zeit soll ihr Fuß gleiten. Denn die Zeit ihres Unfalls ist nah, und ihr Künftiges eilet erzu.

In diesem Wort, das Gott hie durch Mosen sagt: Die Rache ist mein, wird abermal gerühmet von dem ersten Gebote, daß es soll wahr bleiben, und kein Gottloser soll der Rache oder Strafe entpfliehen. Also redet diesen Worten Mose nach der 94. Psalm: Herr Gott, deß die Rache ist, Gott, deß die Rache ist, erscheine; erhebe dich, du Richter auf Erden, wie lange sollen die Gottlosen trotzen? Mein (sagt er,) ist die Rache; als sollt er sagen: Ob ich ein Zeitlang schone und die Strafe aufziehe, umb meins Namens willen, so soll euer Gräuel doch nicht ungestraft bleiben; ob ihr wohl itzund in einem guten Land wohnet, Aecker und Wiesen, Weingarten und allerlei Früchte reichlich habt, und also wie in einer Mommerei oder Larven

31) alle.

einhergehet, als seid ihr liebe Gotteskinder: so ist doch die Rache mein und meiner Hand, wenn die einmal gehen wird, soll Niemands wehren; wenn ihr am sichersten seid, so will ich mich sehen lassen, daß mein Name sei Herre.

Also ists ihnen auch widerfahren: die Strafe ward aufgezogen, bis da das Stündlin kam, an welchem die Römer das Garaus mit ihnen spieleten, und sie auf einmal daheim sucheten, wie sie wohl lang zuvor verdienet hatten; und also ist ihr Fuß geglitten, daß sie nu wider Königreich noch Priesterthumb haben. Und also siehest du, daß Moses prophezeiet, daß einmal das Volk mit Königreich und Priesterthumb soll ein Ende haben. Die guten Gesellen, so itzund das Evangelium so schändlich verachten und übel mißbrauchen, werden auch erfahren, daß Gottes die Rache ist.

Denn der Herr wird sein Volk richten, und über seine Knecht wird er sich reuen lassen. Denn er wird ansehen, daß ihr Kraft dahin ist, und aus ist, auch mit dem, der verschlossen und übrig war.

Das ist, in dieser Sache, da es sein Ehre belanget, wird er auch seines eigenen Volks nicht schonen, und wird nicht ansehen den herrlichen Namen und Ruhm, daß sie Israel, daß sie Gottes Volk und Gottes Erbe heißen, daß sie liebe Kinder heißen; sondern des ersten Gebots Urtheil, das da heißt: Er sucht daheim die Missethat der Väter über die Kinder ꝛc., wird sie treffen, und da soll Nichts fur helfen. Gnädig wird er aber sein, wie der ander Theil des ersten Gebots lautet: und Barmherzigkeit thun, ohne alles Ansehen der Person, denjenigen, die ihn von Herzen fürchten und lieben, und seine Gebot halten; und hie prophezeiet Moses, daß der überige kleine Hauf Israels, so sich zu Christo bekehren wird, soll erhalten werden. Sonst heißts also: Ihr Kraft soll gar und ganz aus sein, auch mit dem, der heimlich verschlossen und überig war, das ist, es soll vom Königreiche Israel, und endlich vom ganzen Volk Wenig oder Nichts überblei-

ben, alle ſollen ſie unter die Heiden in Jammer und Elende zurſtrauet werden.

Und man wird ſagen: Wo ſind ihre Götter? ihr Fels, darauf ſie vertraueten?

Mit allen Gottloſen und ſolchen Heuchlern, welche Heiligkeit und Gottesdienſt furgeben, ohne Gottesfurcht und Glauben, ohne den höchſten Gottesdienſt der erſten Tafeln, läſſet es Gott endlich dahin kommen, daß ihnen ihr eigen Gewiſſen widerſpricht, und ihr ſpottet, daß ſie in ihren großen Aengſten denken: O wo bleiben wir nu? O wo iſt nu unſer Gott? Denn, dieweil es wohl gehet, ſind alle Heuchler ganz ſicher, meinen, ſie ſtehen mit Gott ſehr wohl, denken nicht anders, es gehe ihnen darümb ſo wohl, daß ſie ſo heilig ſein: wenn aber Widerwärtigkeit kömpt, ſo werden ſie verzagt, und ſagt ihnen denn ihr eigen Herz und Gewiſſen alſo: Was helfen uns nu unſer gute Werke, unſer Arbeit und Mühe? ꝛc.

Wahr iſt es, der Teufel wollte ein ſolches bitter Wort den rechten Chriſten und Gläubigen auch gern ins Herz reden: Wo iſt nu euer Gott? wie der 42. Pſalm anzeigt. Aber der wahre Gott hält feſt uber ſeinem erſten Gebot, und wenn es aufs Höchſte oder zu den rechten Zögen und[32]) Nöthen kömpt, bleibt er endlich nicht außen: er ſagt bald, wie ſtill er ſchweiget: Hie bin ich; und je länger er verzeucht, je reichlicher er tröſtet. Aber falſcher abgöttiſcher Troſt, der bleibt außen, und die falſchen Götter laſſen ihre Anbeter ſchweben und ſinken. Da ſehen und merken ſie denn erſt, was ſie in ihrer Sicherheit geweſt ſind, was ſie gegläubt haben, wie ein feinen Gott ſie haben. Das meinet er: Man wird ſagen, wo ſind euer Götter?

Von welcher Opfer ſie Fett aßen, und tranken den Wein ihrs Trankopfers. Laßt ſie aufſtehen und euch helfen, und euch ſchützen.

Sie laſſen ſich dünken, ſie ſein ſehr heilig, und eſſen

32) oder.

der Herr durch sich selbst schwöret, daß die erste Tafel nicht Götzenopfer, sondern ihre Opfer gefallen dem wahren rechten Gott. Also haben die Papisten gethan mit dem großen Mißbrauch der Messen. Also rühmet der Türk, welcher sein Mahomed uber und neben Christum setzt, er diene auch Gotte, und habe unter seinem Volk großen Gottesdienst: aber dieweil er nicht Christum erkennt, und an den wahren Gott nicht gläubet, ist alle sein Gottesdienst ein Gräuel, und man wird ihm auch sagen: Wo sind nu ihre Götter? wo ist nu ihr Mahomed? Und nähist, da er fur Wien in Osterreich gelegen ist, hat mans wohl sagen mügen, da ihm in die sechzig oder achtzig tausend Menschen an der Pestilenz gestorben sind, und da ein solch Verzagen in sein Volk kommen, daß er hat müssen abziehen, und des wahren lebendigen Gottes und unsers Heilands Jesu Christi Hand und Macht öffentlich sehen und erfahren.

Sehet ihr nu, daß ich Ich bin, und ist kein Gott neben mir. Ich kann tödten und lebendig machen; was ich zuschlagen hab, das kann ich heilen, und ist Niemand, ders aus meiner Hand errette.

Das ist der Gottlosen und aller Heuchler Art, daß sie Heiligkeit furgeben, mit vielen äußerlichen Gottesdiensten, als achten sie groß auf Gott, und leben doch in aller Sicherheit, verachten alle Gebot Gottes, sonderlich das erste Gebot, als sei kein Gott, als sein die zehen Gebot ein Traum. Darümb wo Gott der Herr sein Gottheit soll erhalten, so muß er endlich durch Erfahrung sie Solchs finden und erfahren lassen; sonst sprechen sie immer (wie der Psalm sagt in der Person der Gottlosen): Sollt davon Gott Etwas wissen? Darumb muß er durch die Erfahrung beweisen, daß er Gott sei, daß also die Verächter endlich bekennen mussen, er lebe und herrsche noch, wenn sie ihn lang verachtet haben.

Denn ich will meine Hand in den Himmel heben, und will sagen: Ich lebe ewiglich.

Dieses ist aber ein starke Bekräftigung, da Gott

und das erste Gebot soll wahr bleiben. Und dieser Eid, da Gott, so er kein Großern uber sich hat, bei sich selbst schwöret, wird hie ausgedruckt zu Trost den Gläubigen und wahren Israeliten, und zum Schrecken den Verächtern und Gottlosen. Denn dieser starker Eid, und solcher herrlicher Trotz und Ruhm zeigt an, daß Gott allein ein gewisses, ewiges, unendlichs Leben und unendliche Macht und Gewalt hat. Alle unser Leben und Wesen, Thun und Vermügen ist ungewiß, vergänglich. Allhie wird nu Gottes ewige Macht, die Niemands hindern kann, gerühmet, wie man sagt: Richten, Rühmen, Rächen; die drei R gehören Gott allein, wir sollen von uns selbst uns Nichts unterstehen, noch von uns Etwas rühmen. Also sagt der 62. Psalm: Gottes ist die Macht.

Wenn ich den Blitz meins Schwerts wetzen werde, und meine Hand das Gericht angreifen wird; so will ich mich wieder rächen an meinen Feinden, und denen, die mich hassen, vergelten.

Das ist, das Wort, so im ersten Gebot stehet, daß ich, Gott, daheim suche die Missethat der Väter uber die Kinder, in das dritte und vierte Geschlecht ꝛc., das will ich wahr machen und behalten, nicht allein an euch, meinem Volk Israel, sondern in allen Königreichen der Heiden; und braucht eben der Worte des ersten Gebots: denen, die mich hassen ꝛc.

Daß er aber sagt: den Blitz meines Schwerts, will er anzeigen, daß Gottes Strafe und Rache soll groß und schrecklich sein, die da wider alle Gottlosen, wider alle Verächter göttlicher Gebot, sie sind gleich Jüden oder Heiden, wenn das Stündlin kompt, hindurch reißen und dringen soll wie ein Blitz und starker plötzlicher Donnerschlag, der nicht zu hindern, dem nicht zu wehren ist.

Ich will meine Pfeil mit Blut trunken machen, und mein Schwert soll Fleisch fressen, uber dem Blut der Erschlagenen, und uber dem Gefängniß, und daß des Feinds Häupt entblößet sein wird.

Meine Straf und gräuliche Rache will ich also

machen, daß, ob ich wohl den Zorn habe aufgezogen,[33]) doch aufs Letzt ganz erbärmlich soll zugehen. Daß aber Moses in der Person Gottes sagt: Meine Pfeil sollen voll Bluts sein, mein Schwert soll Fleisch fressen, redet er aber[34]) auf der hebräischen Sprach Art;[35]) will aber sagen: Wenn der Zorn angehet, will ich plötzlich ihren ärgesten Feinden Raum lassen, Krieg, Jammer und Unglück uber sie wie ein starken, großen Strom gehen lassen, und ein Blutvergießen anrichten, daß da soll kein Erbarmen noch Schonen sein.

Dieß alles ist auch wahrlich mit den Jüden also gangen, da der König zu Babel, Nebucadnezar, da ernach[36]) die Römer die Stadt Jerusalem verwüsteten, daß, wie Josephus schreibt, todt blieben eilfmal hunderttausend durch Hunger und Schwert. Daß er aber sagt: das Häupt des Feindes soll entbloßet werden, das ist, mein ungehorsam Volk, meine Feinde sollen ihrs Königreichs beraubt werden,[37]) soll Alles mit ihnen ein Ende haben. Wir sehen zu unser Zeit auch öffentlich, daß Gott durch allerlei Zeichen seinen Zorn drauet mit dem allerschrecklichsten Feinde, dem Türken; so hat er leider viel christlichs Bluts vergossen: aber es sind Wenig, die dem göttlichen Zorn mit ernstem Gebet entgegen gingen.

Jauchzet ihr Heiden mit seim Volk; denn er wird das Blut seiner Knecht rächen, und wird sich an seinen Feinden rächen, und sich versühnen lassen dem Land seines Volks.

Das ist, ob er wohl sein Volk hart strafen wird umb ihrer Sunde willen, so werdet doch ihr Heiden euch noch freuen mit seinem Volk, der reichen Gnade, des Segens und Verheißung theilhaftig werden. Denn es wird noch ein Häuflin uberbleiben, das recht Israel ist, recht gottförchtig und gläubig, als die Propheten, Aposteln und ihre Jünger: in denselbigen wird er[38]) nichts deste weniger (wenn solcher großer[39]) Sturm und Wetter solchs schrecklichs Zorns

33) † es. 34) abermal. 35) † Er. 36) darnach. 37) † es. 38) † uns. 39) „großer" fehlt.

furuber ist,) dennoch alle selige Verheißung der Gnaden erfüllen, und durch sie aus den Steinen, das ist, aus den abgöttischen Heiden, heilige Abrahams-Samen und Kinder machen.

Und wird das Blut seiner Knechte rächen, das ist, aller frommen Propheten Blut, und ernach der Aposteln, und alles unschüldig Blut, so dieses Volk (ihr falsche abgöttische Gottesdienst zu erhalten,) mannigfältig vergießen wird, wird Gott schrecklich rächen, von Habels Blut an, bis auf den letzten unschuldigen Blutstropfen, der vergossen wird. Und wird doch gnädig sein dem Lande seines Volks, das ist, dem uberigen Haufen der Israeliten, die da gläuben werden: dem[40]) wird Gott ein neu und ewiges Reich auf dem Stuhel David und im Haus Israel erwecken, welchs kein Ende haben wird, da der Herr und König sein wird der Herr Christus, welchs nu durchs Evangelium offenbaret ist, dem sei Lob und Preis in Ewigkeit. Amen.

Ende des Lieds Mose[41]).

LXIV. Gebet Salomo's aus dem 1. Buche der Könige 3, 5—14. (1521.)

Als Luther das Magnificat verdeutscht und ausgelegt mit einer Buschrift an den Herzog Johann Friedrich im J. 1521. herausgab, fügte er nachstehendes Gebet Salomo's nach einer deutschen Uebersetzung bei, welche von der der deutschen Bibel etwas abweicht. Da wir dasselbe an geeigneten Orte einzuschalten übersehen haben, so liefern wir es hier am Schlusse der exegetischen deutschen Schriften nach.

Aelteste Drucke.

Siehe Bd. 45. S. 211. die Ausgaben des Magnificat.

In den Sammlungen.

Wittenb. VI. 83. Jen. I. 475. Altenb. I. 782.

40) Denn. 41) „Ende — Mose" fehlt.

Leipz. VII. 88. Walch. V. 2506. Wir geben den Text nach dem Urdruck Nr. 1. des Magnificat. Bd. 45. S. 211.

Wie Kunig Salomon ein furstlich Gebet betet zu Gott,

allen Furſten und Herrn zu einem guten Exempel,

aus dem Buch 3. [1.] Re. 3.

In der Stadt Gibeon iſt Gott erſchienen dem[1]) Salomon, im Traum des Nachts, und hat zu ihm geſagt: Bitte von mir, was ſoll ich dir geben?

Da hat Salomon geſagt: Mein Gott, du haſt meinem Vater David, deinem Diener, große Gnade than, als er denn fur dir gewandelt hat in der[2]) Wahrheit und Gerechtikeit, und ſein Herz war richtig mit dir, und du haſt ihm behalten dieſe große Gnade, daß du ihm haſt geben einen Sohn, der do ſitzt auf ſeinem Thron; wie denn itzt[3]) iſt am Tag.

Nu, lieber Gott, mein Herr, du haſt mich, deinen Diener, zu einem Kunig gemacht, an Statt meinis Vaters David; ſo bin ich ein klein Jungling, der do nit weiß, wenn er aus- oder eingehen ſoll; ſo bin ich, dein Diener, mitten unter deinem erwählten Volk, deß do viel iſt, und nit gezählet noch genannt mag werden, fur großer Menige: ſo wolltiſt du mir, deinem Diener, geben ein horend (das ihm läßt ſagen und gehorcht) Herz, damit ich muge dein Volk richten, und vorſtehen, was gut und bos ſei; denn wer mag richten ein ſolch dein Volk, das do groß und tapfer iſt?

Solch Wort haben Gott wohlgefallen, daß Salomon ſolch Dinge hat gebeten. Und Gott hat zu ihm geſagt[4]): Weil du das bitteſt, und bitteſt nit a) umb langes Leben, und bitteſt nit umb Reichthum, und bitteſt nit umb den Tod deiner Feinde, ſondern bitteſt umb Vorſtand, daß du mugiſt horen, was du richten

a) Das gemein Gebet der Furſten und Herrn iſt das.

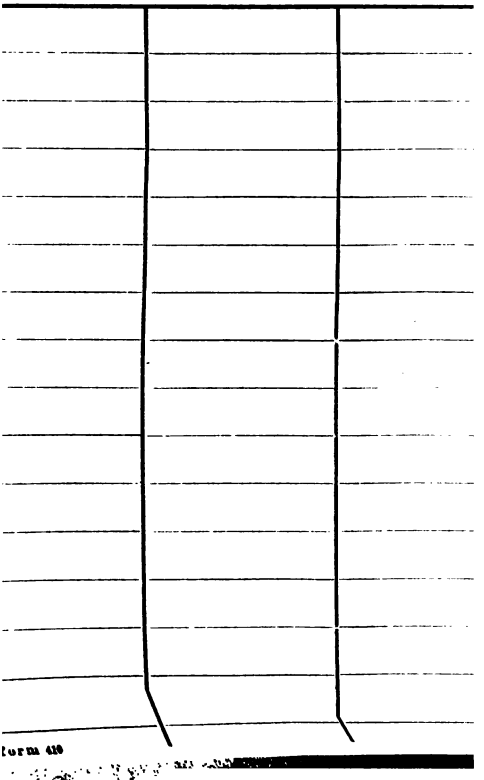
1) „dem" fehlt. 2) „der" fehlt. 3) „itzt" fehlt. 4) hat ihm zugeſagt.

ſolliſt: ſiehe da, ſo thu ich, wie du gebeten haſt. Siehe da, ich gebe dir ein weis und vorſtändig Herz, daß fur dir dein Gleich nit geweſt, und nach dir dein Gleich nicht kummen wird. Auch die Ding, die du nit gebeten haſt, gebe ich dir auch, ſolch Reichthumb und Glorien, daß dein Gleich unter den Kunigen nit iſt geweſt keine Zeit. Und ſo du wirſt wandeln in meinen Wegen, daß du haltiſt mein Satzung und Gebot, wie dein Vater David hat gewandelt, ſo will ich auch dein Leben vorlängen.

(Ende der exegetiſchen deutſchen Schriften D. M. Luthers.)

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to b
taken from the Building



Form 410